universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die privaten Stiftungsinschriften des funerären Bereichs des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit“

Verfasserin

Lubica Zelenkova

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 391
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Ägyptologie
Betreuerin / Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. HR Doz. Dr. Helmut Satzinger

jrj.n(=*j*) *mḏ3.t tn n jt*(=*j*) *ḥnꜥ mw.t*(=*j*)

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all denen bedanken, die mich während der Erstellung dieser Diplomarbeit ununterbrochen unterstützt haben.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinem Betreuer Prof. Helmut Satzinger bedanken, ohne welchen diese Arbeit nie zu einem erfolgreichen Ende gekommen wäre. Er hat das Thema dieser Arbeit initiiert und war bei ihrer Anfertigung jederzeit bereit, Diskussionen zu führen und mir dadurch Ratschläge und Anregungen zu gewähren. Seine andauernde Unterstützung war mir eine Motivation.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an alle Professoren, die mir während meines Studiums zur Seite standen. Bei Prof. Manfred Bietak möchte ich mich v.a. für die Möglichkeit bedanken, an den österreichischen Ausgrabungen in Tell el-Dabᶜa teilzunehmen, wodurch ich im Rahmen meiner Studienjahre mehrmals das Land Ägypten betreten konnte. Ein Dank richtet sich ebenso an Prof. Jánosi, der die Erstellung meiner Arbeit mit Interesse verfolgte und der mir immer wieder Verweise auf relevante Publikationen ermittelt hat. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Dr. Irmgard Hein, Dr. Johanna Holaubek und Prof. Jochem Kahl, die mir vor allem moralisch beigestanden sind und schon immer an mich geglaubt haben, herzlich bedanken.

Ein großer Dank gebührt auch allen meinen Studienkollegen und Freunden, insbesondere der Katarzyna Jankovich, Lucia Hulková und Dagmar Fuchs, die mein Studium mit freundlichem Rat und Tat begleitet haben. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Mag. Roman Gundacker, der immer Interesse an dieser Arbeit fand und in der Lage war, einige Problemfälle zu klären. Außerdem möchte ich mich bei Monika Randl bedanken, die sich freiwillig gemeldet hat, das Korrekturlesen zu übernehmen.

Diese Diplomarbeit wäre nie entstanden, gäbe es nicht meine Familie, hauptsächlich meine Eltern, die mich sowohl seelisch als auch finanziell unterstützt und nie an mir gezweifelt haben. Für ihre Liebe und Geduld ist diese Arbeit Ihnen gewidmet.

Mein ganz besonderer Dank geht auch an meinen Freund, der mir immer zur Seite stand und für die technischen Probleme bei der Erstellung dieser Arbeit immer eine Lösung fand.

Inhaltsverzeichnis

Die Einleitung 1
1. Die ägyptische Vorstellung vom Tod und das Totenbrauchtum im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit 3
1.1. Das Leben und der Tod 3
1.2. Die Aspekte des Menschen 4
1.3. Die Jenseitsvorbereitungen 5
1.3.1. Die Mumifizierung 5
1.3.2. Das Grab und die Grabausstattung 6
1.3.3. Das Begräbnis 10
1.3.4. Die Finanzierung des Grabbaues 10
1.3.5. Das Verhältnis des Verstorbenen zum Diesseits und der Totenkult 12
1.3.6. Die globale Bedeutung 13
2. Das Ägyptische Grab als Schriftträger 15
2.1. Die Opferformel 17
2.2. Die Opferliste 18
2.3. Die Anrufung an die Lebenden 18
2.4. Die Drohformel 19
2.5. Die (auto-)biographischen Inschriften 19
3. Die Bezeichnung und die Definition 23
4. Die Typologie der Stiftungsinschriften – grammatische Analyse 27
4.1. Die Stiftungsinschriften mit der Hervorhebung des Subjektes – Die cleft sentence 27
4.1.1. Die *jn*-Konstruktion 28
4.1.2. Die Konstruktion "selbstständiges Personalpronomen + Partizip" 28
4.1.3. Die Konstruktion "Substantiv + Partizip" 28
4.1.4. Das Verbum 29
4.1.5. Das logische Prädikat 29
4.1.6. Das Objekt 31
4.1.7. Die vorderen Erweiterungen 31
4.1.8. Die hinteren Erweiterungen 32
4.1.8.1. Die Erweiterungen in der Form: *sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP) 33
4.1.8.2. Erweiterungen in der Form: *sk* + adverbialer Ausdruck 36
4.1.8.3. Andere Erweiterungen 36
4.2. Die Stiftungsinschriften in der Form einer direkten Rede 38
4.2.1. Direkte Rede mit einer Einleitung durch *ḏd=f/s* 38
4.2.1.1. Die Konstruktion "*jnk* + Partizip" 38
4.2.1.2. Die emphatisierende Konstruktion 39
4.2.1.3. Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?) 42
4.2.2. Direkte Rede ohne der Einleitung durch *ḏd=f/s* 43
4.2.2.1. Die *jn*-Konstruktion 43
4.2.2.2. Die emphatisierende Konstruktion 43
4.2.2.3. Der Koinzidenzfall 44
4.2.2.4. Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?) 44

4.3. Passivische Äußerung 45
4.4. Angabe des Stifters durch die Präposition *jn* 45
4.5. Die Formel *m jrj* 46
4.6. Die emphatisierende Konstruktion 47
4.7. Die substantivierte Relativform 51
4.8. Die *sḏm=f*-Konstruktion 53
4.9. Die Stiftung einer Opferformel 53
4.10. Exkurs: Wunschform 54
4.11. Exkurs: Überschrift zum Darbringen von Opfern 55
4.12. Exkurs: Restaurierungsinschriften 55
4.13. Exkurs: die Stiftungsangabe durch Namensnennung 57
4.14. Zusammenfassung 60
5. Die epigraphischen Besonderheiten 63
5.1. Das Verbum *jrj* 63
5.1.1. Die Schreibung von *jrj* in den jeweiligen Verbformen 63
5.1.2. Die Bedeutung und Deutung von *jrj* 65
5.2. Die Demonstrativpronomina *nw* und *nn* und andere Bezeichnungen für das gestiftete Objekt 66
5.2.1. Die Demonstrativpronomina *nw* und *nn* 66
5.2.1.1. Das Bezugsobjekt der Demonstrativpronomina *nw* und *nn* 69
5.2.2. Andere Bezeichnungen des gestifteten Objektes 72
5.2.3. Das verstummte Objekt 74
5.2.4. Die Zusammenfassung 76
5.3. Die Einleitung einer direkten Rede: *ḏd=f* 76
5.4. Die Schreibung der Partikel *jn* 77
6. Die Verbreitungsgebiete und die zeitliche Einordnung der Stiftungsinschriften 81
6.1. Die zeitliche und geographische Verbreitung der einzelnen Typen 82
6.1.1. Die Stiftungsinschriften als cleft sentence - Konstruktion 82
6.1.1.1. Die Entfaltung der jeweiligen Typen der cleft sentence 85
6.1.2. Die Stiftungsinschriften in der Form einer direkten Rede 87
6.1.3. Passivische Äußerung 89
6.1.4. Die Angabe des Stifters durch *jn* 89
6.1.5. Die Formel *m jrj* 89
6.1.6. Die emphatisierende Konstruktion 89
6.1.7. Die substantivierte Relativform 90
6.1.8. Die *sḏm=f*-Konstruktion 91
6.1.9. Die Stiftung einer Opferformel 91
6.2. Das Verhältnis der Typen zueinander – Altes Reich versus die 1. Zwischenzeit 92
6.3. Die ältesten Belegstellen der Stiftungsinschriftentypen und der Weg zur Diversität 93
6.4. Die geographische Verbreitung 95
6.5. Frage der Überlieferung des Inschriftenguts und Hinweise auf lokale Traditionen in der Textproduktion 97
6.5.1. Giza 100
6.5.2. Abusir 107

6.5.3. Saqqara ... 107
6.5.4. Dahschur ... 108
6.5.5. Tehne ... 109
6.5.6. Achmin ... 109
6.5.7. Naga ed-Deir ... 111
6.5.8. Lepidontopolis (Mescheich) ... 113
6.5.9. Abydos ... 113
6.5.10. Hamra Dom ... 113
6.5.11. Dendera und Umgebung ... 114
6.5.12. Nagada ... 114
6.5.13. Rizagat und Gebelein ... 115
6.6. Zusammenfassung ... 116
6.7. Die besondere Rolle der 5. Dynastie an Stiftungsverfahren ... 117
6.8. Exkurs: Das Stiftungsverfahren in den (auto-)biographischen Inschriften ... 119
7. Die Anbringungsorte der Inschriften ... 125
7.1. Die Stele ... 130
7.2. Die Scheintür ... 132
7.3. Das Opferbecken bzw. die Opfertafel ... 133
7.4. Die Grabwand ... 135
7.5. Der Architrav ... 138
7.6. Die Statue ... 139
7.7. Die Türpfosten des Eingangsbereichs ... 141
7.8. Die restlichen Anbringungsorte ... 142
7.9. Zusammenfassung ... 143
8. Stifter versus Empfänger ... 147
8.1. *z3* als Stifter ... 154
8.2. *z3.t* als Stifter ... 156
8.3. *jt* und *mw.t* als Stifter ... 156
8.4. *sn / sn.t* als Stifter ... 157
8.5. Enkelkinder als Stifter ... 157
8.6. Der Gatte und die Gattin als Stifter ... 157
8.7. Andere Verwandten in der Rolle des Stifters ... 158
8.8. Die Stiftungsinschriften von mehreren Stiftern respektive mit mehreren Empfängern ... 158
8.9. Stifter im außerfamiliären Verhältnis ... 159
8.9.1. *sn ḏ.t / sn.t ḏ.t* als Stifter ... 159
8.9.2. Stifter im anderen außerfamiliären Verhältnis ... 160
8.9.3. König als Stifter ... 161
8.10. Die besondere Stellung des Friedhofs in Nagada ... 162
8.11. Die Zusammenfassung ... 163
9. Schlussbetrachtung ... 167
10. Katalog der Belege ... 173
11. Bibliographie ... 309
12. Abkürzungsverzeichnis ... 325
13. Abbildungsverzeichnis ... 326
14. Abstract ... 327

Die Einleitung

Die hier vorliegende Arbeit trägt den Namen “Die privaten Stiftungsinschriften des funerären Bereichs des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit“. Unter Stiftungsinschriften werden hier kurze und formelhafte Inschriften verstanden, die zum Thema das Stiften eines Objektes / Grabes / kultischer Versorgung / Andenkens an den Verstorbenen haben. In dem im Anhang vorliegenden Korpus wurden alle vorgefundenen Belege aus den betreffenden Perioden zusammengestellt, katalogisiert und analysiert. Außer den formelhaften Stiftungsinschriften sind aus der Epoche natürlich auch (auto-) biographische Inschriften bekannt, die ebenfalls vom Stiftungsverfahren berichten. Sie wurden nicht in den Katalog aufgenommen, da sie ein spezielles Textkorpus darstellen, das eigene Formulierungen und besondere literarische Äußerungen entwickelt hat und oft einen testamentartigen Charakter aufweist. Die (auto-) biographischen Inschriften, vor allem die sog. Ereignisbiographien, sind in der Regel nicht “formelhaft“ verfasst worden. Inhaltlich werden sie aber für die Auswertung berücksichtigt.

Die Stiftungsinschriften sind eine der wichtigsten Quellen zum Totenkult, zum Grabbau, zu den sozialen Bindungen und Verhältnissen und zum Privateigentum im Alten Ägypten. Ihre Bedeutung wurde bereits erkannt, doch hat man sich bisher primär mit ihrem Inhalt nicht jedoch mit den Inschriften an sich auseinandergesetzt.

Der Zweck dieser Untersuchung ist demnach, das hier aufgesammelte inschriftliche Material auszuwerten. Im Vordergrund steht die Analyse der Stiftungsinschriften *an sich*. Sie werden zuallererst grammatisch und epigraphisch untersucht. Es wird ihre Typologie erstellt, die gebräuchlichen Redewendungen und das genutzte Vokabular zusammengestellt. Danach werden einige epigraphische Besonderheiten untersucht, die die Inschriften auszeichnen. Auf dieser Grundlage aufbauend werden ihre zeitliche und geographische Distribution und die damit verbundene potentielle Texttradierung verfolgt. Anschließend werden die Inschriften auf ihren Anbringungsort geprüft, der mit ihrem Inhalt in Verbindung steht. Mit den Stiftungsinschriften sind auch prosopographische Fragen verbunden. Daher wird ebenso ausgewertet, welche Personen als Stifter und welche als Empfänger eintreten können, in welcher Beziehung sie zueinander stehen und welche Rolle die Familie im Stiftungsverfahren gespielt hat. Nicht zuletzt werden die im Rahmen der Stiftung in Frage kommenden Objekte und die angeführten Stiftungsgründe

angesprochen. Die Untersuchung soll zum Verständnis der Inschriften beitragen, sie gegenüberstellen und damit eine Grundlage für weitere Forschungen auf diesem Gebiet verschaffen. Als Einführung zur Analyse des sozialen Hintergrunds werden kurz das Totenbrauchtum der Alten Ägypter und das kontextuelle Schriftmaterial zu den Stiftungsinschriften besprochen.

Mit Teilbereichen des Themas dieser Arbeit haben sich mehrere Wissenschaftler auseinandergesetzt. Vorarbeiten zur Typologie wurden bereits von Junker[1], Roquet[2] und Fischer[3] geschaffen. Eine der wichtigsten Untersuchungen war die von Silke Grallert[4], die zwar die Bauinschriften von der 4. Dynastie bis zu der Ptolemäerzeit unter textlinguistisch-historischem Aspekt und unter der Einbeziehung der Textträger bearbeitete, doch konnte sie bei dem Umfang nicht ins Detail gehen, was nur bei einer Einzeluntersuchung möglich ist. Wie später gezeigt wird, sind einige ihrer Schlussfolgerungen für das Alte Reich und die 1. Zwischenzeit abzulehnen.

Vor allem aber fanden die Inschriften Anwendung in den Untersuchungen bezüglich der Erbschaft, des Privatbesitzes und der wirtschaftlichen Frage des Grabbaues im Alten Reich. Darunter seien u.a. die Beiträge von Goedicke[5], Helck[6], Mrsich[7] und Perepelkin[8] zu nennen. Die aktuelle gründliche Untersuchung stammt von Violaine Chauvet[9] und beschäftigt sich v.a. mit der Frage des Umbruchs in der Konzeption des privaten Grabbaues, der einem Wandel bei dem Übergang von der 4. zu der 5. und 6. Dynastie unterlegen war. Dieser zeichne sich dadurch aus, dass die Verantwortung für den Grabbau von der zentralen Administration auf die Schulter des eigentlichen Grabbesitzers übertragen wurde. Dieser Prozess mag sich in den Stiftungsinschriften widerspiegelt haben.

---

[1] Junker, H., Giza III, S. 161f.
[2] Roquet, G., Šmt(j) <<ma belle-mère>> (6e dynastie), in : BIFAO 77, S. 119 – 127.
[3] Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, in: ZÄS 105, S. 50f.
[4] Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, Ägyptische Bau- und Restaurierungsinschriften von den Anfängen bis zur 30.Dynastie, Text und Anhang, Berlin, 2001.
[5] Goedicke, H., Die privaten Rechtsinschriften aus dem Alten Reich (PRAR), Wien, 1970.
[6] Helck, W., Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDAIK 14, Wiesbaden, 1956, S. 63 – 75.
[7] Mrsich, T., Untersuchungen zur Hausurkunde des Alten Reiches, Ein Beitrag zum altägyptischen Stiftungsrecht, MÄS 13, Berlin, 1968.
[8] Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, herausgegeben und übersetzt von R. Müller-Wollermann, Tübingen, 1986.
[9] Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I and II, April 2004, Baltimore, Maryland, A dissertation submitted to the Johns Hopkins University (unpublished yet).

1. Die ägyptische Vorstellung vom Tod und das Totenbrauchtum im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit

1.1. Das Leben und der Tod

Eine der wichtigsten Fragen eines jeden Menschen und jeder Kultur ist die nach dem Sinn und dem Ziel des Lebens. Die Antwort auf die Bedeutung von Leben und Tod hängt in jeder Gesellschaft mit ihrer Auffassung der Welt und des Kosmos selbst zusammen. Entweder wird der Kosmos als das Produkt einer Wechselwirkung physischer Kräfte gesehen, oder es tritt eine religiöse Vorstellung in den Vordergrund, die die Welt als eine Kreation göttlicher bzw. übermenschlicher Kräfte versteht[10]. Die materielle und die religiöse Weltanschauung bedingen demnach auch eine unterschiedliche Einstellung zum Tod.

Bei den alten Ägyptern war es die religiöse Weltanschauung, die ihr Leben und ihr Denken ununterbrochen beeinflusst hat. Einer der bedeutsamsten Aspekte ihrer Religion war ihre Stellung zu dem Tod und der damit zusammenhängende Totenkult. Der Wert, der diesem Bereich beigemessen wurde, zeichnet sich am besten dadurch aus, dass die Errichtung eines Grabes das wichtigste Lebensprojekt des damaligen Menschen war[11]. Die Beschäftigung mit den Toten, die Sorge für die Bestattung und die Ausführung des Totenkultes bildeten wichtige Bestandteile der altägyptischen Kultur. Die Ägypter haben an ein Weiterleben im Jenseits geglaubt, das im Prinzip mit dem diesseitigen Leben auf Erden identisch sein sollte[12]. Um einen Zustand der Glückseligkeit in der zweiten Welt zu erreichen, war es jedoch notwendig, schon während des Lebens auf Erden Vorbereitungen zu unternehmen. Man hatte in jener Zeit größeren Aufwand und mehr finanzielle Mittel für die Jenseitsvorbereitungen ausgegeben als für die Verbesserung der Umwelt der Lebenden. Die Wohnhäuser und Paläste, die im Gegensatz zu steinernen Grabanlagen nur aus ungebrannten Ziegeln errichtet wurden, repräsentieren die

[10] Vgl.: Lloyd, A. B., Psychology and Society in the Ancient Egyptian Cult of the Dead, in: YES 3, New Haven, 1989, S. 117 – 133, S. 121.

[11] Zur Bedeutung des altägyptischen Grabes siehe: Assmann, J., Der literarische Aspekt des ägyptischen Grabes und seine Funktion im Rahmen des "monumentalen Diskurses", in: Loprieno, A. (Hrsg.), Ancient Egyptian Literature, History and Forms, Die Probleme der Ägyptologie, 10.Band, Leiden – New York Köln, 1996, S. 97 – 104, v.a. S.98.

[12] Siehe dazu: Kees, H., Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der Alten Ägypter, Grundlagen und Entwicklung bis zum Ende des Mittleren Reiches, 2.Auflage, Berlin, 1956, S.31.

Vergänglichkeit des kurzfristigen Lebens auf Erden, das mit der Ewigkeit nach dem Tod nicht konkurrieren konnte.

1.2. Die Aspekte des Menschen

Ein Mensch wurde in der altägyptischen Kultur als ein Kompositum mehrerer physischer und geistiger **Elemente** verstanden[13]. Die Elemente wurden als *ḫpr.w* – "Manifestationen" bezeichnet. Zu ihnen zählen der eigentliche physische Körper – *ḥ.t*, das Herz – *jb* bzw. *ḥ3tj*, der *K3*, der *B3*, der Name – *rn* und der Schatten – *šw.t*. Vom Herzen glaubte man, dass es das Zentrum des Denkens und der Moral sei. Der *K3* war der sog. "Doppelgänger" des Menschen, seine Vitalität und seine Lebenskraft. Nach dem Tod fungierte er in der Vertretung des Körpers als der Empfänger der Nahrung. Dafür verließ der *K3* immer wieder den Körper und kehrte zur Opferstelle zurück, wo er in Form einer Statue das Totenopfer bzw. die Lebenskräfte der Opfergaben angenommen hat. *B3* wird häufig als "die Seele" übersetzt, seine primäre Eigenschaft war die der freien Bewegung. Der *B3* wird in späteren Epochen oft als Vogel mit einem menschlichen Kopf dargestellt, der den Körper und das Grab frei verlassen kann. Eines der wichtigsten Elemente stellte auch der Name dar, dessen Weiterleben nach dem Tod seines Trägers auch erwünscht war. Der Name hat seinen Inhaber repräsentiert und ihn von den Anderen unterschieden. Daher war es notwendig, den Namen überall im Grab und auf den Grabgegenständen, v.a. in der Opferformel, aufzuzeichnen, so dass ihn die zukünftigen Grabbesucher aussprechen konnten. Denn nur solange der Name in der Erinnerung der Lebenden war und nicht vergessen wurde, konnte der Verstorbene in der Ewigkeit weiterleben. Ab der 1. Zwischenzeit bzw. dem Mittleren Reich finden wir dafür schöne Hinweise in den Gräbern, auf verschiedenen Grabgegenständen oder Grabteilen, in deren Texten meistens die Kinder bekannt geben, dass Sie für die Eltern die Grabausstattung gestiftet haben, um ihre „*Namen leben zu lassen*"[14]. Der Schatten hatte ähnlich wie der *B3* die Fähigkeit der freien Bewegung inne.

Der Tod verursachte eine temporäre Trennung all dieser Elemente. Wir begegnen z.B. in den funerären Texten öfters Stellen, in denen der Verstorbene als der, der "zu

[13] Siehe dazu: Taylor, J. H., Death & the Afterlife in Ancient Egypt, The Trustees of the British Museum, London, 2001, S. 15 – 24.
[14] Vgl. Dok.12 und 99.

seinem *K3* gegangen ist“[15], bezeichnet wird. Erst durch die Wiedervereinigung dieser Aspekte des Menschen nach dem Tod war die Auferstehung möglich. Sie war der prinzipielle Zweck all der kultischen Handlungen und Jenseitsvorbereitungen. Nach der Wiedervereinigung war der Status eines *3ḫ*[16] – einer verklärten Seele angestrebt, den man nur erreichen konnte, wenn man auf Erden im Einklang mit der *m3ʿ.t* gelebt hat, d.h. wenn man ein tugendhaftes Leben geführt hat.

1.3. Die Jenseitsvorbereitungen

1.3.1. Die Mumifizierung

Die Bestattung und **die Behandlung des Körpers** des Verstorbenen spielten in den Jenseitsvorstellungen der Ägypter eine sehr wichtige Rolle. Nach der allgemeinen Ansicht hat der Tote seinen Körper auch im Jenseits gebraucht. Die körperliche Vollständigkeit war nach Kees „. . .*die Vorbedingung für die wirksame Ausübung des Totenkultes*…“[17]. Aus Angst vor Zerstörung oder Beschädigung der Leiche, vor dem Verlieren einzelner Gliedermaßen oder vor Verbrennung, hat man im Laufe der Zeit die Mumifizierung[18] entwickelt. In der prähistorischen Zeit, in der die Bestattung üblicherweise aus einem Grubengrab in der Wüste bestand, hat man die natürliche Konservierungskraft des trockenen Gebietes ausgenutzt. Als man im Alten Reich Särge aus Holz oder Stein zu benutzen begann, musste man neue Methoden entwickeln, um den Körper konservieren zu können. Am Anfang wurde der Tote nur mit Leinenbinden umwickelt, erst im Laufe der Zeit hat sich die Einbalsamierungskunst verbessert. Im Laufe der 5. Dynastie hatte das u.a. zur Folge gehabt, dass die ursprüngliche Hockerlage der Leiche durch eine ausgestreckte Lage ersetzt werden konnte. In der 6. Dynastie wurde der in Bandagen eingewickelte Körper zusätzlich mit Gips überzogen. Den gewünschten Erfolg brachte jedoch erst das Verfahren, bei dem die Eingeweide entfernt wurden. Die Mumifizierung in ihrer höchstentwickelten Form bestand aus dem Waschen des Körpers, der Entfernung des Hirns und der Entnahme der Eingeweide, der Trocknung durch Natron, der Einbalsamierung mit Ölen und kosmetischer Behandlung und der

---

[15] Vgl. Dok.7, 39, 122, 128, 129, 141.
[16] Siehe dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 31f.
[17] Kees, H., op. cit., S.17.
[18] Vgl. zu Folgendem: Haslauer, E., Bestattung und Totenkult in Privatgräbern des Alten Reiches, in: Hölzl, Ch. (Hrsg.), Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit, Wien, 2004, S. 191 – 199, S.191. Siehe auch: Taylor, J. H., op. cit., S. 46ff.

Einwickelung in die Bandagen. Schließlich konnte man den Körper ausschmücken und den Kopfbereich mit einer Totenmaske abdecken. So wurde nicht nur die Erhaltung des Knochengerüstes, sondern des ganzen Körpers einschließlich des Fleisches erzielt. Mit einer solchen Behandlung gewann man die Fortdauer des Körpers für das Jenseits. Die Eingeweide[19], die heraus genommen wurden, hat man in vier Kanopen aufbewahrt, für welche die vier sog. Horussöhne zuständig waren.

1.3.2. Das Grab und die Grabausstattung

Der Leichnam des Verstorbenen hat, wie ein Lebender auf Erden, eine Behausung gebraucht. Die Rolle des Hauses hat im Jenseits **das Grab** – ein Haus für die Ewigkeit – übernommen. Die Bestattung in einem Grab und der damit verbundene Totenkult haben das vollwertige Leben nach dem Tod gewährleistet, wenn nicht erst möglich gemacht. Die Gräber der jeweiligen Personen befanden sich meistens in der Nähe ihrer Wohnstätte und wurden in Friedhöfe gruppiert[20]. Die meisten Nekropolen des Alten Reiches wurden auf dem Westufer angelegt. Westen war in den Augen der Ägypter das Land der Toten und der untergehenden Sonne. In den Texten finden wir Phrasen, in denen bekanntgegeben wird, dass sich die Verstorbenen nach dem Tod "zum schönen Westen" begeben, in die Nekropole - *ḫrj.t-nṯr*, was wortwörtlich "das, was unter dem Gott ist" bzw. "das, was der Gott besitzt"[21] bedeutet.

Die Positionierung und die Ausführung des Grabes spiegelten selbstverständlich auch den Status des Inhabers[22] – seine Stellung in der Hierarchie der Gesellschaft – wider. Die höchsten Beamten des Königs wurden v.a. im Alten und Mittleren Reich in der Nähe des Königs bestattet. Die Anderen fanden ihre Beisetzung in dem Bereich, wo sie gelebt haben. Prinzipiell finden wir auf allen Friedhöfen die Gräber der Oberschicht auf den am besten geeigneten Stellen und um diese herum befinden sich die Gräber der Personen von niedrigeren Schichten der Bevölkerung. Selten zeichnet sich im Plan der

[19] Siehe dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 64ff.
[20] Siehe dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 139ff.
[21] Vgl.: Taylor, J. H., op. cit., S. 140. Unter dem "Gott" kann der König verstanden werden, v.a. in den früheren Phasen des Königtums, bis zum Ende der 4. Dynastie. Denn, die Nekropole befand sich, was die Residenzfriedhöfe betrifft, "unter" den königlichen Grabanlagen, d.h. unter dem bestatteten Gott-König.
[22] In den Fällen, wenn das Grab von dem Sohn oder einer anderen Person gebaut, fertiggestellt oder zum Teil finanziert wurde, muss man damit rechnen, dass das Grab auch den Status des Stifters, nicht nur des Inhabers widerspiegelt. Vgl. dazu: Alexanian, N., Tomb and social status. The Textual Evidence, in: Bárta, M. (ed.), The Old Kingdom Art and Archeology, Prague, 2006, S. 1 – 8, S.2.

Nekropole eine klare Vorplanung aus, doch bieten die Friedhöfe trotzdem „*...the impression of houses in a village, with courtyards and interior rooms and streets between the individual buildings...*“[23].

Dem Bemühen, das eigene Grab in der Nähe des Grabes des Königs zu haben, lag im Alten Reich der Glaube zugrunde, dass der König „*...als Mittler zwischen den Göttern und den Menschen der einzige Garant für ein jenseitiges Leben...*“[24] war. Das änderte sich erst am Ende des Alten Reiches, als der Gott Osiris an Bedeutung gewann und im Rahmen der sog. Demokratisierung des Totenglaubens jeder Verstorbene zu einem Osiris sein konnte, ohne vom König abhängig zu sein.

Die Gräber besaßen in ihrer monumentalen Form eine unter- und eine oberirdische Anlage[25]. Den unterirdischen Teil bildete der Schacht, der zu einer **Sargkammer** führte, die überwiegend Nord-Süd ausgerichtet war, also dem Nillauf nach. Dort wurde die mumifizierte Leiche in einem Sarg bestattet, wobei ihr Kopf im Norden liegen sollte und das Gesicht nach Osten orientiert war, zur Welt der Lebenden, zu den Wohnstätten, zur aufgehenden Sonne und wohl zu der Stelle, an der das Totenopfer vollzogen wurde. Im Boden der Sargkammer gab es meistens auch eine Vertiefung, in welcher die vier Kanopen ihren Platz gefunden haben. Der unterirdische Teil wurde nach der Bestattung geschlossen und sollte, im Gegenteil zu der oberirdischen Anlage, nicht betreten werden.

Der Oberbau des Grabes, das im Alten Reich bei nicht-königlichen Bestattungen meistens eine Mastaba war, war für die Familie, Priester und Besucher zugänglich. Die Hauptversorgung des Verstorbenen wurde primär durch den täglichen Totenkult gewährleistet. Dafür wurde im Oberbau des Grabes eine spezielle **Totenopferstelle**[26] errichtet, wo der Ka-Priester bzw. der älteste Sohn die Handlungen durchgeführt hat. Die Kultstelle bzw. die Kultkapelle befand sich anfänglich im Osten der Mastaba und sie konnte durch eine Relieftafel mit einer Opfertischszene, die in die Wand eingelassen wurde, gekennzeichnet worden sein. Die Relieftafel bzw. Grabtafel enthielt eine Darstellung des Toten sitzend bei einem Opfertisch und eine Opferliste. Direkt vor die

[23] Allen, J. P., Some aspects of the non-royal afterlife in the Old Kingdom, in: Bárta, M. (ed.), The Old Kingdom Art and Archeology, Prague, 2006, S. 9 – 17, S.9.
[24] Hölzl, R., Privatgräber und Pyramidenfriedhöfe des Alten Reiches, in: Hölzl, Ch. (Hrsg.), Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit, Wien, 2004, S. 181 – 189, S.186.
[25] Siehe zu Folgendem: Haslauer, E., op.cit., S.192ff.
[26] Vgl. dazu: Haslauer, E., op.cit., S.196.

Grabtafel platzierte man eine Steinplatte, die zum Darbringen der Opfergaben gedient hat. Die typische Einrichtung der Kultstelle war aber eine Scheintür[27]. Die Scheintür hatte die Form einer zweiflügeligen Tür, wobei unter dem Türsturz, zwischen den beiden Flügeln, auch eine Rollmatte, ein Relikt aus der Vorgeschichte, dargestellt wurde. Über der Tür wurde die Tafel mit der Opfertischszene angebracht. Am Anfang der 5. Dynastie hat man an die Westwand der Kammer zwei Scheintüren platziert, wovon die südliche die Hauptkultstelle war und dem Grabinhaber gehört hat. Die zweite war häufig für ein mitbestattetes Familienmitglied bestimmt. Die Pfosten der Scheintür trugen üblicherweise Darstellungen des Verstorbenen und wurden mit Inschriften versehen, zu denen die Opferformel, der Name und die Titel, und nicht selten auch eine Stiftungsinschrift gehörte. Die Scheintür ermöglichte dem Verstorbenen einen Durchgang von der Sargkammer und zur Totenopferstelle und umgekehrt.

Das Mastabagrab unterlag während des Alten Reiches selbstverständlich einer Entwicklung. Eine der Neuerungen im Vergleich zu den frühesten Bauten war die Anlegung eines Kultraumes bzw. einer **Kultkammer** im Inneren der Mastaba[28]. Diese besaß auf der Westwand eine Scheintür und eine Stufe mit einem Opferbecken bzw. einer Opfertafel, die als Kultstelle gedient hat. Auf der Südwand hat sich öfters eine weitere Speisetischszene befunden, wobei man meistens auch eine erweiterte Opferliste dazugefügt hatte. Die Ostwand, als die Seite der Lebenden, wurde für die sogenannten Gabenbringer vorgesehen. Diese Szenen zeigen in mehreren Registern das Herbeibringen der Erträge der Landwirtschaft, d.h. die Nahrungsmittel aller Art wie z.B. Geflügel, Rinder, Brote, Wein und Bier. Es handelt sich um die Erträge aus den Ländereien des Grabinhabers, womit man gleichzeitig seinen Wohlstand und gute soziale Stellung bekanntmacht. Der Sinn der Szenen ist aber wohl die immerwährende Versorgung für das Jenseits. Teile der Ostwand und die Nordwand waren den sog. Alltagsszenen vorbehalten. Man begegnet dem Grabherrn bei Tätigkeiten und Aktivitäten, die er in seinem Leben auszuüben pflegte. Geschildert wird somit sein Berufsleben. Nicht zuletzt

[27] Die Grabtafeln waren vermutlich nur provisorisch angebracht, und zwar in den Gräbern der Personen, die unter Cheops gestorben sind und deren Anlagen noch nicht fertiggestellt respektive ausgekleidet waren. Die Grabtafeln wurden nach der Vollendung der Gräber zugemauert und durch eine Scheintür ersetzt. Vgl. dazu: Janosi, P., Giza in der 4. Dynastie: Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches, Band 1: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber, Wien, 2005, Kapitel II.4.2, S.280ff.

[28] Vgl. dazu: Haslauer, E., op.cit., S.198f. Zu einem Überblick über die Entwicklung der Privatgräber im Alten Reich siehe auch: Hölzl, R., Privatgräber und Pyramidenfriedhöfe des Alten Reiches, S. 181 - 189.

wird auch seine Familie gezeigt. Mit der 5. Dynastie, in der die Anzahl der Räume im Inneren des Grabes ansteigt, wird das Repertoire der Szenen bereichert. Man findet unter den Darstellungen Feldarbeiten, Viehzucht, Fisch- und Vogelfang, Handwerkerarbeiten, Bootsfahrten, Musikanten und vieles mehr. Das Grab wird somit zur wichtigsten Quelle für den Alltag im Alten Ägypten. Denn die Szenen bieten Informationen über Industrie, Landwirtschaft, Domestizierung von Tieren, über Verkehr, Verwaltung, Administration, Religion und das Familienleben. Die Reliefs des Grabes sollten im Verstorbenen eine Erinnerung an das diesseitige Leben hervorrufen. Erst ab dem Ende der 5. Dynastie werden der Begräbniszug, die Klagefrauen und die mit der Bestattung zusammenhängenden Handlungen gezeigt.

Ein nächster wichtiger Bestandteil des Grabes war ein Statuenraum – der sogenannte **Serdab**[29], der sich meistens hinter der Scheintür befunden hat und vermutlich ab der Regierung des Chephren zum festen Bestandteil der Anlage wurde[30]. Im Serdab wurde eine Statue des Grabinhabers aufgestellt, in der der *K3* des Verstorbenen weiterlebte. Die Statue wurde mitunter durch einen Schlitz im Statuenraum mit dem Diesseits verbunden und konnte dadurch die Speisen, Räucherungen und Libationen empfangen. Im Laufe der Zeit konnten im Statuenraum mehrere Statuen aufgestellt worden sein, die den Grabinhaber in unterschiedlicher Tracht und Haltung repräsentiert haben und zu denen auch die Doppelstatue von einem Ehepaar gehören konnte. Am Ende der 6. Dynastie wurden auch kleinere Dienerfiguren aus Stein oder Holz dazugegeben, welche die Herstellung von Speisen zur Aufgabe hatten.

Um im Jenseits versorgt zu sein, war es ebenso erforderlich, sowohl Lebensmittel, als auch Kleidung, Schmuck und Pflegemittel für den Körper und andere Gebrauchsgegenstände wie Stäbe oder Werkzeuge in das Grab beizulegen, die der Verstorbene in der zweiten Welt brauchen konnte[31]. Die **Ausstattung** machte den Toten von seinem Nachkommen zumindest teilweise unabhängig.

---

[29] Vgl. dazu: Haslauer, E., op.cit., S.196.

[30] Zu der Entwicklung der Statuenaufstellung und des Serdabs siehe: Janosi, P., Giza in der 4. Dynastie: Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches, Band 1: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber, Wien, 2005, Kapitel II.4.3.3, S.292ff.

 Vgl. dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 187ff.

[31] Vgl. dazu: Haslauer, E., op.cit., S.194.

1.3.3. Das Begräbnis[32]

Nachdem der Körper mumifiziert und das Grab vorbereitet worden war, kam der Tag der Beisetzung. Die mumifizierte Leiche wurde in Begleitung der Familie und der Klagefrauen vom Haus in die Nekropole abtransportiert. Im Zug befanden sich wohl auch die Balsamierer, die Totenpriester und die Vorlesepriester, die die entsprechenden Ritualsprüche gelesen haben. Die Prozession überquerte den Nil, da sich die Nekropolen meistens auf dem Westufer befunden haben und dort wurde die Mumie in die *wꜥb.t* gebracht, wo sie noch zusätzlich Ritualen unterzogen wurde. Schließlich fanden rituelle Handlungen vor dem Grab und in ihm selbst statt. Die wichtigste davon war das sogenannte Mundöffnungsritual, bei dem symbolisch die Fähigkeit der Augen, des Mundes, der Ohren und der Nase erneuert wurde.

1.3.4. Die Finanzierung des Grabbaues[33]

Unter König Cheops waren die Vergabe und die Ausstattung der Privatgräber noch zentral organisiert. „*Die Familienmitglieder und höchsten Beamten erhielten Gräber zugewiesen, die seitens des königlichen Baubüros errichtet wurden.*“[34] In der Übergangszeit von der 4. zur 5. Dynastie wurde aber die Verantwortung für das Grab allmählich von dem König auf den Grabinhaber übertragen. Doch sprechen die (auto-)biographischen und die Stiftungsinschriften oft davon, dass auch nach der 4. Dynastie die Könige an der Grabausstattung der Privatpersonen beteiligt sein konnten[35].

Das edlere Material, das für bestimmte Grabteile erwünscht war, konnte man vom König geschenkt bekommen – als Belohnung für gute Leistungen in seinem Dienst. Nicht selten finden wir in den Biographien Hinweise darauf, dass der Grabinhaber beim König für seine Trefflichkeit so geschätzt war, dass ihm der König einen Sarkophag, eine Scheintür, Türpfosten, einen Architrav oder ein Opferbecken für das Grab gespendet hat. Zunächst wurde das Material für die Objekte aus den königlichen Steinbrüchen geholt, dann in die Werkstatt transportiert und dort von den königlichen Handwerkern bearbeitet.

---

[32] Vgl. dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 187ff.
[33] Vgl. dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 170ff.
[34] Janosi, P., Giza in der 4. Dynastie: Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches, Band 1: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber, Wien, 2005, S.391.
[35] Vgl. Tabelle 18, auch Dok.1, 2, 93. Mit der Frage des Prozesses, der am Übergang von der 4. zur 5.-6. Dynastie stattfand und der sich durch die Änderung in der Grabbaukonzeption widerspiegeln konnte, hat sich zuletzt Violaine Chauvet (The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom), auseinandergesetzt.

Aus manchen Texten geht hervor, dass die Arbeiten vom König sogar täglich überwacht respektive kontrolliert wurden. In manchen Fällen erfahren wir, dass der Grabherr mit einer Stelle für den Grabbau oder wohl auch mit einem ganzen Grab von dem König begünstigt wurde. Hinter den königlichen Stiftungen steckt gewiss die Tatsache, dass die Steinbruchsarbeit ein königliches Monopol war, wodurch der König über die "Ewigkeit" des Steines verfügte und sie nach Belieben spenden konnte[36].

Fall das Grab nur vom Grabinhaber selbst finanziert wurde, wurde öfters in den Inschriften geschildert, dass dies legitim vor sich gegangen ist. Die Grabinhaber rühmen sich in den Texten ihrer Grabanlagen, dass sie die Handwerker rechtmäßig bezahlt haben und dass sich keiner von ihnen darüber beschweren kann.

Nicht immer gelang es, das Grab noch zu Lebzeiten fertigzustellen oder die eigenen finanziellen Mittel hatten nicht gereicht. Um die Vollendung und um die Ausschmückung und Ausstattung der Grabanlage hat sich dann hauptsächlich die Familie gekümmert. Gelegentlich finden wir die Hinweise dafür in den Stiftungsinschriften, die das Thema dieser Arbeit bilden. Sie befinden sich auf verschiedenen Grabteilen oder Grabgegenständen, wie z.B. auf den Architraven, auf Türpfosten, auf Stelen oder Scheintüren, auf den Opferbecken oder Sarkophagen, und hin und wieder auch auf den Statuen. Ihr Zweck scheint mehrdeutig zu sein. Einerseits wird bekanntgegeben, dass der Sohn bzw. eine andere stiftende Person das Grab oder ein bestimmtes Objekt hat anfertigen lassen, damit der Verstorbene passend bestattet sein kann. Als der Grund für die Handlung wird meist die emotionelle Verbundenheit zu dem Verstorbenen angegeben, oder aber die gegenseitige Verehrung respektive der *jm3ḫ*-Status. Am häufigsten kommt der Sohn als Stifter vor, was darauf hindeutet, dass es wohl als seine moralische Verpflichtung angesehen wurde. Anderseits ist aber nicht auszuschließen, dass davon auch die Person des Stifters einen Vorteil gezogen hat. Denn sie hat somit schriftlich festgelegt, dass sie im Leben rechtmäßig handelte, was für das eigene glückliche Jenseitsleben eine Vorraussetzung war. Und nicht zuletzt wurde somit auch der Name des Stifters für immer verewigt.

[36] Vgl. dazu: Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, in: Assmann, J. / Assmann, A. / Hardmeier, Ch., Schrift und Gedächtnis, Archäologie der literarischen Kommunikation 1, München, 1983, S.64 – 93, S. 79.

Die eigentliche Bestattung erfolgte dann unter der Leitung der Familie, vornehmlich waren dafür der älteste Sohn bzw. die Kinder zuständig, die als Erben eingesetzt wurden. Sehr zutreffend wird die Rolle des Erbes und die Handlungen, die ideal ausgeführt werden sollten, in der Inschrift aus dem Grab des *Mrjj ʿ3* in Hagarsa zusammengefasst: „*Das, was ihm sein ältester Sohn, den er liebt, der Herr seines ganzen Besitzes, der Fürst Nnw gemacht hat, er sagt: Ich habe meinen Vater mit einem "Opfer, das der König gibt" bestattet. Ich lies ihn im schönen Westen anlanden. Ich habe ihn mit sft-Öl in einem jnsw-Gewand des Lebenshauses balsamiert. Ich habe sein Grab beschriftet. Ich habe seine Statuen aufgerichtet, so wie es ein trefflicher, von seinem Vater geliebter Erbe tut, der seinen Vater bestattet, (indem) sein Arm stark ist*."[37]

1.3.5. Das Verhältnis des Verstorbenen zum Diesseits und der Totenkult

Ein unmittelbarer Aspekt des Lebens im Jenseits war die Beziehung des Verstorbenen zu den Lebenden und umgekehrt[38]. Die erhaltenen Inschriften beweisen, dass die Verstorbenen aus der Gesellschaft nicht ausgeschlossen waren, sondern im Gegenteil. Dadurch, dass man sich regelmäßig um den Totenkult gekümmert hat und die Nekropole besucht hat, war man stets in einem engen Kontakt mit den Toten. Man war sich somit der Vergangenheit bewusst und zugleich wurde der Zusammenhalt der Familie befestigt, denn es war die Aufgabe der Familienmitglieder, den Totenkult ihrer Vorfahren zu pflegen. Primär fiel die Aufgabe in die Hände des ältesten Sohnes, der die moralische Pflicht hatte, seinen Vater bzw. seine Mutter zu bestatten. Als Amtsnachfolger seines Vaters hatte er die Fertigstellung des Grabes finanziert, das Begräbnis organisiert und sich um den Totenkult gekümmert.

Der Totenkult[39] bestand im Allgemeinen aus der Darbringung der Opfergaben, aus dem Lesen der Opferformel zugunsten des Toten und aus der damit verbundenen Nennung seines Namens. Um über eine längere Periode hindurch Opfergaben bringen zu können, war es notwendig, das finanziell zu regeln. Sehr oft wurde von dem zu Bestatteten ein Stück Land dafür ausgesondert, dessen Erträge für den Totenkult bestimmt waren und zugleich als die Belohnung des Totenpriesters gedient haben. In den Gräbern des Alten Reiches findet man ab und zu Inschriften, in denen dies rechtlich

[37] Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches I, S. 267.8 – S. 267.13.
[38] Siehe dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 41ff.
[39] Siehe dazu: Taylor, J. H., op. cit., S. 174ff.

geregelt wird. Die Texte hatten testamentarischen Charakter und bildeten eine Art Vertrag, der zwischen den Erben oder Totenpriestern geschlossen wurde[40]. Dadurch blieb der Verstorbene nicht nur im Jenseits versorgt, sondern auch „*...an der Abwicklung des täglichen Lebens beteiligt*“[41].

1.3.6. Die globale Bedeutung

Der Bereich des Totenkultes und der Jenseitsvorstellungen im Allgemeinen ist in jeder Hinsicht nicht nur von der religiösen Seite zu betrachten. Der Bau und die Ausschmückung der Gräber hat die Entstehung höchstspezialisierter Handwerkergruppen bedingt, und bei den Ritualen der Bestattung und des Totenkultes wurden zahlreiche Personen und materielle Mittel benötigt. Die Bedeutung lag also sowohl im sozialen, als auch im ökonomischen Aspekt, da dies alles eine durchdachte Organisation vorausgesetzt hat[42].

[40] Vgl. dazu: Kees, H., op. cit., S.31f.; Goedicke, H., Die privaten Rechtsinschriften aus dem Alten Reich (PRAR), Wien, 1970.
[41] Kees, H., op. cit., S.31.
[42] Vgl. Quack, J., F., Diesseits: Zwischen Auswahl der Qualität und Zwang zu einer Werkstatt, Volkswirtschaftliche und soziale Komponenten der Mumifizierung, in: Ewigleben, C., Ägyptische Mumien, Unsterblichkeit im Land der Pharaonen, Mainz am Rhein, 2007, S. 19 – 27, S.19.

2. Das Ägyptische Grab als Schriftträger

Im Rahmen der Einführung in die Totenreligion der Alten Ägypter wurden schon mehrere Inschriftenarten erwähnt, denen man in den Gräbern begegnen kann. Doch es ist erforderlich, die Textarten der Gräber des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit komplex darzustellen, da aus ihren Kontext auch das Thema dieser Arbeit stammt.

Das ägyptische Grab ist ein Phänomen für sich, da es in seinem Reichtum an Informationen alle Aspekte der Kultur dokumentiert[43], zu denen sowohl Diesseits und Jenseits, Berufsleben und Totenkult, als auch die persönliche und gesellschaftliche Existenz gehören. Eines der Mittel, mit welchen das Grab arbeitet, ist die Schrift und ihre Botschaft. Mit Hilfe der Inschriften gewinnt das Grab eine besondere Erzählkraft.

Nach Assmann[44] ist das ägyptische Monumentalgrab mit unserem Begriff der Literatur vergleichbar und eine seiner Eigenschaften ist die Literarizität. Das, was ein Buch und ein Grab gemeinsam haben, ist die Person eines Autors und die Wendung zur Nachwelt. In Ägypten tritt nämlich der Grabinhaber als „*. . .“Autor“ seines Grabes und seines darin aufgezeichneten Lebens. . .*“[45] auf. Der Grabherr fungiert als Sender und die Nachwelt als Empfänger[46]. Der Zweck der Grabinschriften ist die Bewahrung ihrer Botschaft und die Fortdauer der Person des Autors (d.h. des Grabherrn) im Gedächtnis der Gemeinschaft. Durch die Aufzeichnung der besonderen Leistungen des Grabherrn in Schrift und Bild wird das Grab „*. . .zu einem Ort der Selbst-Thematisierung. . .*“[47]. Bei den Stiftungsinschriften muss damit gerechnet werden, dass in einem solchen Fall der Stifter als der Sender gilt, und der Grabherr stellt zusammen mit der Nachwelt den Empfänger der Botschaft dar.

---

[43] Vgl. dazu: Assmann, J., Der literarische Aspekt des ägyptischen Grabes und seine Funktion im Rahmen des “monumentalen Diskurses”, S. 98.
[44] Vgl. dazu: Assmann, J., Der literarische Aspekt des ägyptischen Grabes und seine Funktion im Rahmen des “monumentalen Diskurses, S. 100f.
[45] Ibid., S. 101.
[46] Vgl. dazu: Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, S. 66ff.
[47] Ibid., S. 68.

Im Alten Reich bilden die Texte, die wir in den Gräbern finden, die Mehrheit der uns erhaltenen Inschriften aus dieser Epoche, da sie auf dauerhaftem Material, nämlich auf Stein, aufgezeichnet wurden. Wir begegnen in den Privatgräbern folgende Textgattungen bzw. Typen[48]:

1. die Namensnennung,
2. die Titelreihen,
3. die Opferformel,
4. die Opferliste,
5. die Totengebete,
6. die Anrufung an die Lebenden,
7. die Drohformel,
8. die (auto-)biographische Inschrift (überschneidet sich teilweise mit den Punkten 9-14),
9. Inschriften mit einem testamentartigen Charakter,
10. die Bekanntgabe des ordnungsgemäßen Baus des Grabes und der Bezahlung der Handwerker,
11. urkundenartige Inschriften über königliche Zuweisungen, über Erwerbung des Besitzes, über Dienstleistungsverträge,
12. die Stiftungsinschriften,
13. Abschriften von Königsbriefen,
14. königliche Erlässe,
15. Reden und Arbeitslieder als Beischriften zu den Grabreliefs,
16. Briefe an die Toten (wurden manchmal in die Gräber beigegeben).

In der 1. Zwischenzeit tauchen auch andere Textarten in den nicht-königlichen Gräbern auf, z.B. Auszüge aus den Pyramidentexten, die ursprünglich nur dem König vorbehalten waren[49].

[48] Vgl. dazu: Edel, E., Altägyptische Grammatik I, Analecta Orientalia 34, Roma, 1955, §6-11. Siehe auch: Schenkel, W., Wozu die Ägypter eine Schrift brauchten, in: Assmann, J. / Assmann, A. / Hardmeier, Ch., Schrift und Gedächtnis, Archäologie der literarischen Kommunikation 1, München, 1983, S.45 – 63, S. 59f.; Strudwick, N., Texts from the Pyramid Age, ed. by R. J. Leprohon, Writings from the Ancient World, Number 16, Leiden – Boston, 2005, S. 40 – 48.

[49] Vgl.: Kees, H., op. cit., S.169ff.

2.1. Die Opferformel[50]

Die Opferformel, die mit der Phrase *ḥtp*-(*r*)*ḏj*(*.w*)-*njswt* – "*Das Opfer, das der König gibt*" beginnt, kann als die wichtigste Inschrift des Grabes betrachtet werden. Sie taucht in der 4. Dynastie auf und bleibt bis zum Ende der Geschichte erhalten. Sie besteht[51] aus einem Königsteil, einem Götterteil, aus den Gnadenbitten und dem Gnadenempfänger und wird im Grab und auf den funerären Gegenständen mehrfach wiederholt. Sie hat über die Jahrzehnte hindurch eine Entwicklung durchgemacht, in deren Rahmen ihre Bedeutung grundsätzlich gleichgeblieben ist[52]. Aus den ersten Worten der Opferformel geht hervor, dass der König als der Stifter des Totenopfers gegolten hat[53]. Nach Taylor war er die oberste Instanz, die ihren Untertanen das Grab und die Naturalien für den Kult als "Opfer" geben konnte. Da die Formel aber offenbar von Jedem benutzt werden konnte, ist anzunehmen, dass sie prinzipiell einen Idealzustand widerspiegelte. Aus dem Alten Reich sind jedoch Beispiele bekannt, wo die Form *m ḥtp*-(*r*)*ḏj*(*.w*)-*njswt*[54] belegt ist. Sie stammen ausschließlich aus den Gräbern der Oberschicht und man darf vermuten „*...dass sie auf wirkliche Gaben aus dem Königshaus Bezug nehmen*"[55]. Die Aufzeichnung der *ḥtp*-(*r*)*ḏj*(*.w*)-*njswt* - Formel möge daher beweisen, dass der Verstorbene in der Gunst des Königs war.

Um diese königliche Garantie eines vollkommenen Weiterlebens im Jenseits zu bekommen, war es jedoch notwendig, ein "beim König bzw. beim Großen Gott geehrter" – ein *jm3ḫw* zu sein. Die Bezeichnung könnte u.a. darauf hinweisen, dass der Verstorbene am Königsopferumlauf teilnehmen konnte[56].

Weitere Garanten des Totenopfers waren verschiedene Götter, im Alten Reich besonders Anubis und ab dem Ende des Alten Reiches Osiris, die in der Opferformel

---

[50] Siehe dazu: Barta, W., Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄF 24, 1968. Lapp, G., Die Opferformel des Alten Reiches unter Berücksichtigung einiger späterer Formen, Deutsches Archäologisches Institut Cairo – Sonderschrift 21, Mainz, 1986. Satzinger, H., Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: Lingua Aegyptia 5, Göttingen, 1997, S.177 – 188.

[51] Vgl.: Barta, W., op. cit., S.3ff.

[52] Vgl.: Barta, W., op. cit., S.295.

[53] Vgl.: Kees, H., op. cit., S.121f.

[54] Vgl.: Lapp, G., op. cit., §54, S.35f.

[55] Ibid., S.220.

[56] Man nimmt an, dass der Opferumlauf für die Königspyramiden nach dem Rang an die rundum bestattete Familienmitglieder und Beamte weitergegangen ist. Die Bezeichnung *jm3ḫw* bedeutet vielleicht die Berechtigung, an diesem Opferumlauf teilzunehmen. Zu der Diskussion über das Ausdruck *jm3ḫw* vgl. auch: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Kapitel III.3.

nach dem König genannt wurden. An den Königs- und Götterteil schließen sich die Gnadenbitten[57] an, zu denen z.B. ein schönes Begräbnis in der westlichen Wüste oder ein sehr schönes Alter gehören. Schon im Alten Reich wurden die Gnaden von der Gottheit für den Verstorbenen erbeten. Das Opfer, das der König darbringt, gilt dabei als die Spende für den Gott, der dadurch gegenüber den Wünschen der Toten gnädig sein soll. Da bereits das Rezitieren der Opferformel reicht, um ihre Wirkung zu erzielen, findet man ab der 1. Zwischenzeit die sog. "Anrufung an die Lebenden", in der der Grabherr die Grabbesucher auffordert, die Formel auszusprechen[58].

2.2. Die Opferliste[59]

Unter der Bezeichnung "Opferliste" versteht man die schriftliche Aufzählung von Opfergaben aller Art, die zuerst ungeordnet und später in einem festen System in den Gräbern aber auch Tempeln vorkommen kann. Im Grab dient sie hauptsächlich der magischen Versorgung des Verstorbenen mit Speisen und Trank, aber auch mit anderen Dingen, zu denen Stoffe, Gefäße, Salben, Geräte oder Schurze gehören. Im Alten Reich finden wir die Opferlisten vor allem auf den Opfertafeln. Wegen der Fülle der Opfergaben werden sie später auch auf einer der Wände der Kultkammer angebracht. Die Opfertafel verliert mit der Zeit wegen der Beschränktheit ihrer Fläche an Bedeutung, bis sie dann am Ende des Alten Reiches nur mehr die Opfertischszene und die Opferdarstellungen trägt.

2.3. Die Anrufung an die Lebenden[60]

Die Anrufung an die Lebenden findet sich ab der 5. Dynastie auf den Grabwänden, Stelen und Statuen. In ihr bittet der Grabherr die Besucher um eine Opfergabe oder ein Gebet, v.a. um das Rezitieren der Opferformel. Prinzipiell liegt der Formel die Sorge des Verstorbenen zugrunde, dass der Totenkult, der für das jenseitige Weiterleben notwendig war, einmal aufhören wird. Als Dank für die Erfüllung des Wunsches des Grabherrn wird den Grabbesuchern die Liebe des Königs, die Gunst des Gottes oder die Stelle im Gefolge des Gottes versprochen.

---

[57] Barta, W., op. cit, hat insgesamt 314 verschiedene Bitten aufgesammelt.
[58] Vgl.: Barta, W., Opferformel, in: LÄ IV, Wiesbaden, 1982, S. 584 – 586, S.586.
[59] Barta, W., Die altägyptische Opferliste von der Frühzeit bis zur griechisch-römischen Epoche, ÄF 3, Berlin, 1963.
[60] Sainte Fare Garnot, J., L`Appel aux vivants dans les textes funéraires égyptiens des origines á la fin de l`Ancien Empire, Le Caire, 1938.

2.4. Die Drohformel[61]

Die Drohformel ist in den Gräbern bereits seit dem Alten Reich belegt. Ihr Zweck ist es, das Grab und die Grabausstattung vor dem Zerstören zu schützen. In der Formel wird dem etwaigen Grabschänder gedroht, dass seine Übeltaten dem Gott gemeldet werden und dass sie beim Totengericht nicht außer Acht gelassen werden. Ab der 6. Dynastie werden auch konkrete Vergehen genannt, wie z.B. das unreine Betreten des Grabes, die Wegnahme eines Bauteils und die Tilgung der Inschriften, v.a. des Namens. In dieser Zeit werden auch die Strafen näher spezifiziert, indem man erfährt, dass dem Übeltäter das Genick umgedreht wird, dass seine Kinder seine Ämter nicht weiterführen werden und dass sein Name nicht weiterleben wird. In diesem Geist äußern sich auch die Drohformeln der 1. Zwischenzeit Der Grund dafür, dass nicht mehr nur die Drohung des Totengerichtes ausreicht, liegt in den Verhältnissen der Zeit. Es ist die Epoche, wenn man aufgrund des Zerfalles der Zentralgewalt im Königreich die Unsicherheit der Zeit spürt aber auch mehr an Bewusstsein der persönlichen Unabhängigkeit gewinnt. „*The dichotomy between the mundane punishment of a violator and eschatological consequences of a crime are characteristic of the long history of threat-formula*."[62]

2.5. Die (auto-)biographischen Inschriften [63]

Obwohl die frühesten (auto-)biographischen *Phrasen* bereits in der Mitte der 4. Dynastie vorkommen, wird die (auto-)biographische *Inschrift* erst ab der 5. Dynastie als eigenständig angesehen. Sie taucht am Anfang vornehmlich in den Residenzfriedhöfen auf und wird erst in der 6. Dynastie sukzessive auch in den Provinzen ihre Blüte erleben. Die Texte sind vorzugsweise auf gut sichtbaren Grabwänden angebracht, um „…*durch einen einwandfreien Lebenswandel und eine eindrucksvolle Karriere die Besucher zum Darbringen eines Opfers zu bewegen…*[64]". Die *idealbiographischen* Phrasen des Grabherrn stehen aber auch in klarer Verbindung mit der Opferformel, sodass auch auf

[61] Morschauser, S. N., Threat-Formulae in Ancient Egypt, A Study of the History, Structure and Use of Threats and Curses in Ancient Egypt, Baltimore, 1991. Zu einem Überblick siehe: Guglielmi, W., Drohformeln, in: LÄ I, Wiesbaden, 1975, S. 1145 – 1147 und Edel, E., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, §6 – 15.

[62] Morschauser, S. N., op. cit., S. 263.

[63] Die neueste Untersuchung dazu: Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches: Untersuchungen zu Phraseologie und Entwicklung, Studien zur Altägyptischen Kultur, Beihefte, Band 8, Hamburg : Buske, 2002. Von ihr kommt auch die hier verwendete Bezeichnung „*(auto-)biographische Inschrifte*n", siehe S. 1f.

[64] Kloth, N., op. cit., S.281.

diese Art „…*sein Ansehen im sozialen Gedächtnis der Nachwelt bewahrt und sein Name unter den Lebenden geehrt werde*“[65].

Man unterscheidet prinzipiell zwei Typen der (auto-)biographischen Inschrift – die Idealbiographie und die Ereignisbiographie.

Die Idealbiographie[66] hat ihre Ursprünge in den idealbiographischen Phrasen, die die Drohformel bzw. die Grabschutzinschriften und die Anrufungen an die Lebenden anfangs begleitet haben, um die Moralstärke des Grabherrn hervorzuheben. Ab dem Ende der 5. Dynastie wird jedoch die Person des Grabherrn mehr und mehr in den Vordergrund gestellt, und die Phrasen entwickeln sich zu einer eigenständigen Idealbiographie, die zum Thema die Wahrhaftigkeit beim Sprechen und die Gerechtigkeit beim Handeln hat – zwei Prinzipien des idealen Lebens des alten Ägypters. Der Grabherr legitimiert sich dadurch als ein förderndes Mitglied der Gesellschaft und gewinnt zugleich eine besondere magische Unterstützung für das Totengericht.

Die Ereignisbiographien[67] berichten über die Laufbahn, über königliche Gunsterweise, über die Erfüllung von Aufträgen wie Expeditionen und Kriegszügen oder einfach über besondere Ereignisse anderer Art.

Die ältesten Ereignisbiographien, wie z.B. die des *Ptḥ-wꜣš*, stellen eigentlich noch Urkunden bzw. Erlasse dar, die auf Befehl des Königs auf die Grabwände aufgezeichnet wurden. In der 5. Dynastie kommen dazu die Inschriften, in denen geschildert wird, dass der König bestimmte Teile des Grabes bzw. der Grabausstattung gespendet hat. Seit der Regierung des Königs Djedkare finden manchmal auch Briefe des Königs als Kopien im Grab ihren Platz. Die Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie bringt als eine Neuerung die Verwendung der 1. Person, wodurch die Inschrift dem Grabherrn in den Mund gelegt wird und der Text persönlicher zu wirken beginnt. In der Mitte der 5. Dynastie entwickelt sich auch eine Art kommentierter Titulatur – eine Laufbahnbiographie, in der noch immer zum großen Teil der König und seine Anerkennung des Grabherrn zentral sind. Am Ende des Alten Reiches ändert sich aber das Bild, indem nun die (auto-)biographischen Inschriften mehr und mehr eigene Leistungen schildern. Der König wird als der Initiator dieser Aufträge angesprochen, doch wird die Persönlichkeit des

[65] Kloth, N., op. cit., S.282.
[66] Vgl.: Kloth, N., op. cit., S.282f.
[67] Vgl.: Kloth, N., op. cit., S.283ff.

Grabherrn immer bedeutender. Die Blüte erlebt die Ereignisbiographie ab Djedkare, indem nun die individuellen Erfolge und die Schilderung der Karriere sehr detailliert werden, wie z.B. in der Inschrift des *Wnj*[68].

Mit dem Zusammenbruch des Alten Reiches und dem Zerfall des starken Zentralismus kommen also in den Biographien neue Lebensvorstellungen vor. Der König tritt in den Hintergrund und der Grabherr präsentiert nun seine eigene Stärke, seine Fähigkeit selbst zu entscheiden und zu handeln, er rechtfertigt sich durch eigene Taten. Die Texte wurden durch ein neues Persönlichkeitsgefühl[69] geprägt. In der 1. Zwischenzeit[70] wird die Phraseologie besonders innovativ und von ungewöhnlichem Inhalt. Mit dem Beginn des MR werden statt der Handlung und Leistung wieder der eigene Charakter und die Tugend die wesentlichste Rolle spielen.

Die Bedeutung des Verhältnisses zum König ist v.a. in den (Auto-)Biographien des Alten Reiches sehr markant. Im Gegenteil dazu steht aber nach Assmann[71] der Bezug zur Familie des Grabherrn, die in den Inschriften meistens nur kurz angesprochen wird – in Phrasen wie "geliebt von seinem Vater, gelobt von seiner Mutter". Man muss jedoch bedenken, dass die Familie, im Gegensatz zum König, in der darstellenden Kunst, im Bildprogramm des Grabes, ihren Raum zur Verfügung hatte. Die Nähe zum König und seine Anerkennung sind nicht von vornherein gegeben, sie müssen erreicht werden. Ihren Erwerb niederzuschreiben bzw. niederschreiben zu dürfen, erhöht die Bedeutung des Grabherrn und berechtigt den Bau des Grabes selbst. Die Beziehung zur Familie und die Verbundenheit mit der Gemeinschaft sind in der altägyptischen Kultur unverkennbar und quasi naturgegeben und müssen nicht schriftlich bewiesen werden. In dieser Hinsicht sind die Stiftungsinschriften von großer Bedeutung, da sie zusätzlich zu den Reliefs, den Skulpturen und den Testamenten, die Familienverhältnisse und zweifellos auch die emotionellen Bindungen zwischen den Verwandten auch schriftlich dokumentieren.

Eine der Fragen, die mit dem Wesen der (Auto-)Biographie zusammenhängt und erwähnt werden soll, ist die nach ihrem Autor. Höchstwahrscheinlich lässt sich sagen,

---

[68] CGC 1435; Lichtheim, M, Ancient Egyptian Literature, Volume 1, S. 18-23.
[69] Siehe dazu: Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, S. 81.
[70] Siehe dazu: Kloth, N., op. cit., S.286.
[71] Vgl. dazu: Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, S. 77.

dass die Texte „…*als Auftragsarbeiten nach vorhandenen Musterbüchern verfasst*…“[72] wurden und die Texttradierung eindeutig eine wesentliche Rolle gespielt hat. Trotzdem muss man annehmen, dass der Grabherr bei der Gestaltung mitgewirkt hat, v.a. bei den (Auto-)Biographien, die sehr außergewöhnlich sind und persönlich wirken.[73]

[72] Kloth, N., op. cit., S.285. Zu folgendem ebenso: Kloth, N., op. cit., S.285f.
[73] Zur Frage der Texttradition der Stiftungsinschriften vgl. Kapitel 6.5.

3. Die Bezeichnung und die Definition

Mit der kurzen Einführung in den altägyptischen Totenkult und v.a. durch die Hervorhebung des ägyptischen Grabes in seiner Rolle als Schriftträger wurde versucht, den Kontext der hier bearbeiteten Stiftungsinschriften aufzuzeigen. Der Kontext bzw. die Rahmeninformationen sollen als Hintergrundwissen fungieren und sollen die Grundlage auch für das Verständnis der sozialen und prosopographischen Bedeutung dieser Texte darbieten.

Die allgemeine Bezeichnung der Formeln bzw. Phrasen, die den Gegenstand dieser Untersuchung bilden, ist in den Publikationen sehr variabel. Bei Edel[74] oder Junker[75] wurde der Ausdruck **Widmungsformel** bzw. **Widmung** verwendet. In den Urkunden des Alten Reiches von Sethe wurde ebenfalls die Bezeichnung **Widmungsinschrift** benutzt[76]. Jansen-Winkeln[77] hat die Inschriften unter den Oberbegriff **Vermerke** eingeschlossen, wobei er unter Vermerken die Texte versteht, die „*1. nicht-satzhaft sind und 2. ihre Bedeutung beziehen sie aus der Zuordnung von Text und dem, worauf sie verweisen*“[78]. Er unterscheidet zwei Typen von Vermerken. Die, welche sich auf ein Ereignis beziehen, bezeichnet er als Gedenkvermerke und die, welche sich wie die hier behandelten Formeln auf Gegenstände beziehen, wurden von ihm als **Etikettierungen** benannt. Ihre Haupteigenschaft sei die Zuordnung des Textinhalts zu dem, worauf sie verweisen. Für die in meinem Korpus behandelten Formeln kann der von Jansen-Winkeln verwendete Unterbegriff **Stiftungsvermerke**[79] in Betracht gezogen werden, wobei aber

---

[74] Vgl. z.B.: Edel, E., AÄG 2, S.487, § 954.
[75] Vgl. z.B.: Junker, H., Giza III, S. 161f.
[76] Vgl. z.B.: Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, S.227ff., 5 (145).
[77] Siehe dazu: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, in: MDAIK 46, Mainz am Rhein, 1990, S. 127 – 156. Zwar basiert sein Artikel auf den Texten der 3. Zwischenzeit, doch da es sich nach ihm um Arten von Texten handelt, die in der ganzen Sprachgeschichte nahezu unverändert geblieben sind, lassen sich von ihm verwendete Bezeichnungen als relevant betrachten.
[78] Ibid., S. 127.
[79] Vgl.: Ibid., S.138f., Kapitel 1.2.2. Um die Einteilung von Jansen-Winkeln präzis zu verfolgen, gehören bei ihm die Stiftungsvermerke zu den Etikettierungen. Diese unterscheidet er 1. nach ihrem Textträger und 2. nach ihrer formalen und inhaltlichen Beschaffenheit. Die 2.Gruppe der Etikettierungen ist entweder infinitiv oder nichtinfinitiv. Die nichtinfinitiven Etikettierungen können substantivisch oder adjektivisch sein. Die substantivischen bestehen aus Namen oder Bezeichnung, sie geben die Identität bzw. die Bedeutung eines Bildes, Gegenstandes usw., seinen Besitzer oder Stifter/Urheber an. Zu den adjektivischen gehören die Stiftungsvermerke (Partizip sei ein Adjektiv) oder die königlichen Gnadenvermerke. Siehe dazu: Ibid., S.129ff., Übersicht auf S.131.

prinzipiell nur einer seiner Typen auch im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit für die private Stiftungsinschriften in Frage kommt[80].

Die Aufgabe der Zuordnung ist für die hier untersuchten Phrasen sehr symptomatisch. Wie später gezeigt wird, stehen diese Inschriften mit ihrem Textträger tatsächlich in fester Verbindung. Es zeichnet sich am klarsten bei den Objekten aus, bei denen die Stiftung mit einer substantivierten Relativform *jr.t.n n=f* PN – "das, was für ihn PN gemacht hat" ausgedrückt wird oder wo die Deiktika wie *nw* oder *nn* vorkommen – etwa in den Sätzen *jn z3=f jrj n=f nn* – „Sein Sohn war es, der für ihn *dieses* gemacht hat". Diese Beispiele wären aber im Sinne von Jansen-Winkeln schon Fälle, wo die Beziehung vom Text und Textträger „*verbalisiert*"[81] wird und die Inschrift *satzhaft* geworden ist.

Denn die Etikettierungen sollen nach Jansen-Winkeln nur eine Signatur[82] sein, und sie sind *nicht-satzhaft* – sie müssen nicht zu einem Satz ausgebaut sein, und das Bezugswort muss nicht genannt werden. Er führt als Vergleich die Unterschrift eines Künstlers auf seinem Gemälde ein. Dadurch, dass die Signatur auf dem Textträger angebracht ist, ist die Zuordnung des Werkes zu seinem Urheber gleich sichtbar[83].

Der Begriff Widmungsformel, der bei Edel und Junker vorkommt, wird von Jansen-Winkel für die königliche Phrase *jrj.n.f m mnw.f*[84] verwendet, ebenso bei Moje[85], der es von Jansen-Winkel übernommen hat. Für die Formeln, die den Stifter angeben, benutzt Moje die Bezeichnung **Stiftungsformel**[86].

Grallert hat in ihrer Untersuchung zu den Bauinschriften von der 4. bis zur 30. Dynastie eine feste Textklassifizierung festgelegt, die auch hier zum Teil berücksichtigt wird. In Anlehnung an Jansen-Winkeln bezeichnet sie die Gruppe der Bauinschriften, zu

---

[80] Ibid., S.139. Es handelt sich um den in der 3. Zwischenzeit häufigsten Typ *jrj.n*. Seine Interpretationen der Stiftungsvermerke wurde aber für das Alte Reich und die 1. Zwischenzeit abgelehnt. Siehe Kapitel 4.6 und 4.7.

[81] Ibid., S.128.

[82] Siehe dazu: Ibid., S. 128.

[83] Die Verbundenheit der Etikettierungen mit dem Textträger oder mit dem Ereignis hat aber wohl zu Folge, dass sie situationsgebunden sind. Sie ergeben den Sinn, nur wenn sie mit dem Textträger bzw. mit der Situation klar in Beziehung stehen. Sie bauen einen außersprachlichen Bezug (Illokution) auf. Vgl. dazu: Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, S.10f.

[84] Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.146.

[85] Vgl.: Moje, J., Untersuchungen zur Hieroglyphischen Paläographie und Klassifizierung der Privatstelen der 19. Dynastie, Ägypten und Altes Testament Band 67, Wiesbaden, 2007, S.40.

[86] Ibid., S.37.

denen die hier behandelten Formeln gehören, als **Stiftungsinschriften**[87], zu denen sie sowohl die satzhaften als auch die nicht-satzhaften Typen zählt. Sie unterscheidet drei Grundtypen, und zwar Stiftungsvermerk, Stiftungsformel und Belebungsformel.[88] Der private Stiftungsvermerk sei das private Pendant zur Weiheformel (*jrj.n.f m mnw.f,* bei Moja und Winkel als Widmungsformel bezeichnet, siehe oben) und sei nicht-satzhaft. Die Stiftungsformel und die Belebungsformel seien hingegen satzhaft und ihr Bezug zum Textträger sollte ausgedrückt sein.

Um die letztgenannten Werke zu berücksichtigen, werden die von mir behandelten Inschriften unter dem Gesamtbegriff "*Stiftungsinschriften*" gefasst. Wegen ihrer Formelhaftigkeit wird aber für die jeweiligen Typen der Inschriften auch der Begriff "*Stiftungsformel*" verwendet, ohne darunter einen speziellen Typ zu verstehen.[89] Unter den Stiftungsinschriften werden kurze und formelhafte Aussagen respektive Inschriften auf den funerären Objekten verstanden, in denen festgehalten wird, wer dem Verstorbenen einen Teil der Grabausstattung gestiftet hat bzw. wer die Handlungen des Totenkultes oder ihren Teil auf sich genommen hat und für sie zuständig ist.

[87] Vgl.: Grallert, S., op. cit., S.12.
[88] Vgl. dazu: Ibid., S.79ff. Stiftungsvermerk sei: *jrj.n* PN (+ Erweiterungen); Stiftungsformel: (*jn*) PN *jrj* (*n.f*) (*nn/nw*) (PN); die Belebungsformel: *jn* PN *sᶜnḫ rn.f* (PN).
[89] Die Terminologie von Grallert (vgl. FN 88) wird nicht präzis verfolgt, da es Belebungsformel zu dieser Zeit prinzipiell nicht gab (außer Dok.12 und 99) und die Stiftungsvermerke, wie gezeigt wird, im Alten Reich und der 1. Zwischenzeit anders zu verstehen sind (Kapitel 4.6 und 4.7).

4. Die Typologie der Stiftungsinschriften – grammatische Analyse

Das hier aufgesammelte Material aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit, das die Stiftungsinschriften beinhaltet, zeichnet sich durch zwei Tatsachen aus. Erstens dokumentiert das Korpus die Fülle der Belege, da ungefähr 140 Inschriften erfasst wurden. Gleichzeitig bezeugt es aber auch die Vielfältigkeit des Materials, das einerseits formelhaft ist aber zugleich große innere Variabilität aufweist. Im Folgenden wird versucht, alle verwendeten Formeln zusammenzustellen und zu analysieren, um dieser Vielfalt nachzugehen. Das Ziel ist dabei, zur Verständlichkeit der Texte beizutragen.

4.1. Die Stiftungsinschriften mit der Hervorhebung des Subjektes – Die cleft sentence

Die Hauptformel unter den Stiftungsinschriften ist die sog. cleft sentence respektive der Spaltsatz[90]. Ihre Konstruktion folgt im Allgemeinen folgendem Grundschema: *jn* + Nomen + Partizip. Die cleft sentence zeichnet sich dadurch aus, dass sowohl das Subjekt als auch das Prädikat von nominaler Natur ist. [91] Semantisch gesehen handelt es sich bei "*jn* + Nomen" um das logische Prädikat[92] und beim Partizip um das Subjekt. Die Leistung der cleft sentence ist die Identifikation, d.h. sie identifiziert nach Junge „*bestimmte Gegenstände miteinander, erklärt sie für die gleichen*"[93]. Das Subjekt zählt also die Eigenschaften des im Prädikat Bezeichneten auf. In den Stiftungsinschriften sind drei Varianten der cleft sentence belegt[94].

---

[90] Siehe: Satzinger, H., Nominalsatz und Cleft Sentence im Neuägyptischen, in: Young, D. W., Studies presented to Hans Jakob Polotsky, Massachusetts, 1981, S. 480 – 505; Doret, É., Cleft-sentence, substitutions et contraintes sémantiques en égyptien de la première phase (V-XVIII Dynastie), in: LingAeg 1, Göttingen, 1991, S.57 – 96.

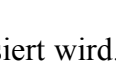
[91] Vgl. Edel, AÄG 1, §939. Partizip ist nach Edel als ein Nomen zu betrachten. Nach Gardiner (EG, §227.3) handelt es sich dabei auch um ein nominales Prädikat, das „*an adjective of a special sort*" sei und der hier als Nomen verwendet wird. Vgl. aber Doret, Cleft-sentence, S.58, der dem Partizip in der cleft sentence schon eine verbale Funktion zuschreibt, die inhaltbedingt ist: „*A la phrase nominale, où le participe substantifié concourt à l´identification du sujet comme membre d´une classe („je suis quelqu´un qui…/ celui qui…"), s´oppose la cleft-sentence, oú le participe aura sa pleine valeur verbale, construction destinée à rhématiser le sujet comme auteur (unique) d´un procès*".

[92] Vgl. dazu: Junge, F., Syntax der mittelägyptischen Literatursprache, Main am Rhein, 1978, 46ff., Schema auf S.54; Auch: El-Hamrawi, op. cit., S.45; Gardiner, EG, §373. Nach Doret handelt es sich dabei jedoch um das Subjekt, wobei dieses rhematisiert wird. Vgl. dazu: Doret, Cleft-sentence, S.58, 1.2.

[93] Junge, F., Syntax der mittelägyptischen Literatursprache, S.52.

[94] Die cleft sentence weisen folgende Dokumente auf: 2, 5, 6, 8.Version2, 9, 12, 14, 16.2, 17, 20, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 32, 33, 35, 36.1, 36.2, 40, 41, 43, 44, 49, 50, 52, 54, 55, 56, 58, 60, 61, 62.1, 62.2?, 63, 66.1, 66.2, 67, 69, 70, 71, 74, 76, 77, 78, 79, 82.Version2, 84, 85, 86, 88, 94, 95.Version1, 96, 97, 98, 99, 100, 102.1, 103, 105, 106.Version 1 und 2, 107, 108, 109, 110, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 115, 116,

4.1.1. Die *jn*-Konstruktion[95]

Die *jn*-Konstruktion ist die häufigste Formel, die unter den Stiftungsinschriften zu finden ist. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass das Subjekt – in diesem Fall der Stifter – durch die nicht-enklitische Partikel  *jn*[96] fokussiert wird. Die Konstruktion folgt in den Stiftungsinschriften dem Grundschema: *jn* + Substantiv + Partizip + Präposition *n* („zum Nutzen für") + Suffixpronomen/Substantiv + Objekt (+ Erweiterungen), wie z.B. in: ● ***jn z3=f smsw jmj-r3 ḥm(.w)-k3 zš Ptḥ-jwt-nj jrj n=f nw sk sw ḳrs(.w) m jmn.t nfr.t*** **…**(Dok.138), „Sein ältester Sohn, der Vorsteher der Ka-Priester, der Schreiber *Ptḥ-jwt-nj* war es, der für ihn dieses gemacht hat, als er im Schönen Westen bestattet war…."

4.1.2. Die Konstruktion "selbstständiges Personalpronomen + Partizip"

Der vordere Teil der *jn*-Konstruktion, nämlich *jn* + Substantiv, kann durch ein unabhängiges Personalpronomen ersetzt werden[97]. Unter den Stiftungsinschriften aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit gibt es für solche Konstruktion nur zwei Belege, und zwar Dok.9: ● ***sn=f ḏdd-Mnw swt jrj n=f nn***, "Sein Bruder *ḏdd-Mnw*, er war es, der dieses für ihn gemacht hat", und Dok.67: ● ***z3 z3.t=s swt jrj n=s nw*****,** "Sohn ihrer Tochter, er war es, der dieses für sie gemacht hat." Für beide Belege ist charakteristisch, dass dem Pronomen noch ein Substantiv vorangeht, sodass eine Art stärkerer Hervorhebung erreicht wurde. Die Konstruktion ist auch für die erste Person Singular[98] belegt, wie z.B. in: ● ***jnk zš jz pn n jt(=j) sk sw zbj(.w) n k3=f*** (Dok.39), "Ich war es, der dieses Grab für meinen Vater dekoriert hat, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." Sie kommt als Teil einer direkten Rede vor und wird vom Verbum *ḏd* eingeführt.[99]

4.1.3. Die Konstruktion "Substantiv + Partizip"

Ziemlich selten aber wohl öfter als die letztbesprochene Konstruktion begegnen wir der Stiftungsformel mit dem Grundschema "Substantiv + Partizip"[100], wo das Substantiv

---

117, 118.Version1, 119, 121, 126, 127, 128.1, 128.2, 129.Version1, 134, 138, 139, 142, 143, 144 (?), 145, 147.

[95] Vgl. dazu: Edel, AÄG 2, §954.

[96] Vgl. dazu: El-Hamrawi, M., Die vorderen Erweiterungen des Satzkerns im Mittelägyptischen, GOF IV / 43, Wiesbaden, 2003, S. 39-46.

[97] Vgl. Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §454; Schenkel, W., Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Tübingen, 2005, Kapitel 8.5.2.

[98] Dok.7, 39, 47, 140 und 141. Vgl. auch Edel, AÄG 1, §632.aa.

[99] Vgl. Kapitel 4.2.1.1.

[100] Vgl. dazu: Edel, AÄG 1, §950.

nicht durch die Partikel *jn* eingeleitet wird sondern allein steht. Im Korpus lassen sich für die Konstruktion sieben sichere Beispiele[101] finden, wie z.B.: ● *ḥm.t=f nb<.t> jm3ḫ ḥknw jr.t n=f* (Dok.5), "Seine Frau, die Herrin von *jm3ḫ, ḥkn.w* war es, die (es) für ihn gemacht hat." Die Variante der cleft sentence ohne die Partikel *jn* ist nach Doret gerade für die Stiftungsinschriften symptomatisch. [102]

4.1.4. Das Verbum

Das Tempus der cleft sentence hängt von der Verwendung des imperfektischen oder perfektischen Partizips ab.[103] In den Stiftungsinschriften wird fast ausnahmslos das Partizip vom Verbum *jrj* verwendet[104], das die Schreibung oder aufweist. Da wir hier primär mit den Stiftungsangaben zu tun haben, in denen berichtet wird, was für den Verstorbenen bereits geleistet wurde, wird *jrj* aus semantischen Gründen als perfektisches Partizip aufgefasst[105] und stets als *jrj*, nie als *jrr*, transliteriert.

4.1.5. Das logische Prädikat

Das logische Prädikat der cleft sentence besteht üblicherweise aus einer Verhältnisangabe des Stifters zum Empfänger des Gestifteten, aus seinen Titeln und

---

[101] Dok. 5, 54, 86, 98, 99, 113.1, 113.2. Weiters sind es 82.Version2, 95.Version1, 106.Version2, 118.Version1 und 129.Version1. Edel (AÄG 1, §950) führt als Beispiel Dok.54 an, noch in seiner alten Lesung (Vgl.Dok.54, Anm.2). Eine ähnliche Formulierung taucht auch auf dem Dok.60 auf. Hier handelt sich jedoch um keinen Stifter, jedoch um eine Erwähnung von zwei Künstlern, die an der Gestaltung des Grabes beteiligt waren.

[102] Vgl. dazu: Doret, Cleft-sentence, S.74, 3.7: „*En particulier, la formule dédicatoire jn + nom de parenté + jr n.f nw (ou nom de parenté + swt jr n.s nw) connait une variante sans jn*." Die nach Doret genannten « noms inaliénables », respektive relational nouns (Idem, S.69), die eine untrennbare Bezeichnung der Person darstellen (wie z.B. die Verhältnisangabe *z3=f*), nehmen oft die erste Stelle in der « cleft sentence » ein, ohne mit der Partikel *jn* eingeleitet zu sein.

[103] Vgl. dazu auch FN 91. El-Hamrawi (Die vorderen Erweiterungen des Satzkerns im Mittelägyptischen, S.42) lehnt ab, dass es sich bei der Verbalform um einen Partizip handele. Nach ihm handelt es sich um eine Verbalform, „*dessen Subjekt im Perfekt und Generalis implizit und im Futur explizit ist*", (Idem., S.42.). Zu seinen Argumenten vgl. Idem., S.42ff. Sein 1.Argument beruft sich auf die Tatsache, dass im Alten Reich das sog. Partizip in der *jn*-Konstruktion nur im Genus, nicht im Numerus variabel ist. Im MR sind die Partizipien in diesem Gebrauch völlig invariabel (vgl. auch Gardiner, EG, §373). Unter den Stiftungsinschriften aus meinem Korpus finden sich tatsächlich vier Beispiele, bei denen das Partizip im Plural sein sollte – Dok.33, 107, 112, 134. Keiner davon weist eine Pluralendung auf. Die feminine Endung ist hingegen mehrfach belegt – Dok.5, 6, 44, 116, 121, 145.

[104] Die einzigen Ausnahmen sind Dok.12, wo neben dem *jrj* auch das Partizip von *sʿnḫ* vorkommt und Dok.62.2 und 84, wo neben dem *jrj* auch das Partizip von *prj-ḫrw* verwendet wurde. Andere Verben tauchen in der cleft sentence im anderen Typ der Stiftungsformel auf und zwar in der direkten Rede, vgl. Kapitel 4.2.1.1.

[105] Vgl. dazu auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, MENES, Band 3, Wiesbaden, 2005, S. 190. Die These lässt sich auch dadurch untermauern, dass die Schreibung nie vorkommt. Vgl. auch: Edel, AÄG 1, §455. Zu dem Verbum *jrj* in den Stiftungsinschriften vgl. Kapitel 5.1.

seinem Namen, wie z.B. in: ● ***jn z3=f smsw ḫrj-ḥb Mdw-nfr jrj n=f nw*** (Dok.27.1), "*Sein ältester Sohn, der Vorlesepriester Mdw-nfr war es*, der für ihn dieses gemacht hat."

In einigen Fällen wird das logische Prädikat gespalten, indem am Anfang der cleft sentence nur die Verhältnisangabe angeführt wird und der eigentliche Name erst am Ende der Phrase genannt wird, wie z.B. in: ● ***jn z3=f jrj n=f smsw pr Kkj*** (Dok.77), „*Sein Sohn war es*, der (es) für ihn gemacht hat, (nämlich) *der Älteste des Hauses Kkj*".[106] Es handelt sich dabei offenbar um eine Apposition, wo zwischen das zu erklärende Nomen (*z3=f*) und die Apposition (*smsw pr Kkj*) ein Satzglied eingeschoben wurde[107]. Auf diese Art wird der Stifter zweimal hervorgehoben, indem er am Ende der Phrase noch einmal näher spezifiziert wird.

Wessen Sohn/Tochter/etc. der Stifter ist, lässt sich aus dem Kontext meistens problemlos ablesen. Die Bezugsperson ist wohl der Besitzer des Grabes bzw. Objektes, der als der Empfänger der Opferformel bestimmt wird. Das indirekte Objekt wird in den meisten Fällen nur als "*n* + Suffixpronomen", „zum Nutzen für…"[108], ausgedrückt, genauso wie in den beiden oben genannten Fällen. Da der Stifter jeweils als "sein Sohn" bezeichnet wird und der Name des Vaters mehrmals auf den betreffenden Scheintüren genannt wird, ist der Ausdruck "für ihn" ausreichend und verständlich. Manchmal wird jedoch der Name des Empfängers direkt vor die Stiftungsinschrift eingefügt und kann als ihr Bestandteil betrachtet werden.[109]

Trotzdem findet man Fälle, wo der dativische Ausdruck zu "*n* + Verhältnisangabe" ausgebaut wird, wie z.B. in: ● ***jn z3=f jmj-r3 Wr-ḫ^{c}j=f-R^{c} rḫ njswt Ttj jrj n jt<=f> ḥn^{c} mw.t=f sk sn ḳrs.wjj m zmj.t jmnt.t*** (Dok.74), „Sein Sohn, der Vorsteher der Pyramide "Chephren ist groß", der Bekannte des Königs, *Ttj* war es, der (es) *für <seinen> Vater und seine Mutter* gemacht hat, als Sie in der westlichen Wüste bestattet waren."[110] In sehr seltenen Fällen wird der Name des Empfängers in der Stiftungsinschrift ausgeschrieben: ***● j<n> sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr pr-^{c}3 Tp-m-^{c}nḫ jrj nw n ḥm.t=f Nbw-ḥtp ḳrs.n=<f> sj m jz pn nfr*** (Dok.56), "Der Siegler der Gottesbücher des Palastes *Tp-m-^{c}nḫ* war es, der dies für seine Gattin *Nbw-ḥtp* gemacht hat, nachdem <er> sie in diesem schönen Grab bestattet

[106] Vgl. Dok.52, 72, 79, 96, 106, 113.1, 113.2, 115, 126.
[107] Vgl. Edel, AÄG 1, §305.
[108] Vgl. Edel, AÄG 2, §757.b.
[109] Vgl. z.B.: Dok.113.1 und 113.2.
[110] Vgl. auch Dok.78.

hat."[111] Dok.56 ist gleichzeitig einer der wenigen Belege, wo der Stifter im ersten Teil der Inschrift nur durch seinen Namen gekennzeichnet wird, ohne die Verhältnisangabe "ihr Gatte" anzuführen. Der Grund dafür ist vermutlich die ausführliche Bezeichnung der Empfängerin, woraus sich seine Beziehung zu ihr ableiten lässt.[112]

Einzigartig sind in dieser Hinsicht auch Dok.14 und 86. In beiden Inschriften wird der Empfänger anfänglich nur durch den dativischen Ausdruck *n=f* eingeführt. Am Schluss der Phrase wird er jedoch wieder aufgenommen, indem sein Name zusätzlich ausgeschrieben wird.[113] In beiden Inschriften bleibt auch der Name des Stifters ungenannt, obwohl seine Titel genannt werden.[114]

4.1.6. Das Objekt

Als Objekt zu *jrj* wird in den meisten Fällen das Demonstrativpronomen *nw* oder *nn* verwendet, wie z.B. in: ● ***jn nb=f jrj n=f nw*** (Dok.2), „Sein Herr war es, der *dieses* für ihn gemacht hat." Sehr oft wird jedoch das Objekt ausgelassen respektive verstummt[115].

4.1.7. Die vorderen Erweiterungen

Die cleft sentence lässt sich sowohl vorne als auch hinten erweitern[116]. Der einzige Beleg für eine Erweiterung, die vorangestellt wurde, ist Dok.128 (1+2): ● ***jr nw jn z3=f smsw rḫ njswt K3(.j)-w3b(.w) jrj [n=f] sk sw m jmn.t ḫpj(.w) n k3=f***, "*Was dieses betrifft*, sein ältester Sohn, der Bekannte des Königs *K3(j)-w3b(.w)* war es, der (es) [für ihn] gemacht hat, als er im Westen war, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." Die nicht-enklitische Partikel *jr*[117] hebt das Pronomen *nw* durch seine Stellung am Anfang des

---

[111] Aus demselben Grab auch Dok.82, der vermutlich genauso zu deuten ist (Dok.82.Version2).

[112] Im Dok.30 wird die Verhältnisangabe des Stifters auch verstummt. Der Grund dafür ist die Tatsache, dass es mehrere Empfänger des Opferbeckens gab, die mit dem Stifter in unterschiedlichen Familienverhältnissen gestanden sind. In dem Dok.139 wird das Verhältnis nicht angegeben, wodurch es unklar bleibt. Siehe auch Kapitel 8.

[113] Auch in der Opferformel wird der Name des Gnadenempfängers am Schluss genannt, wobei v.a. im Alten Reich keine Überleitung am Ende der Formel erscheint. Vgl. Barta, W., Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄF 24, 1968, S.267.d).

[114] Bei Dok.14 lässt sich der Name aber anhand vom Dok.15 rekonstruieren. Aus dem Grab stammt nämlich auch eine weitere Stiftungsinschrift (Dok.15), wo der Name des Stifters ausgeschrieben wird. Zu Dok.86 – vgl. Dok.86, Anmerkung 1.

[115] Belege mit geschriebenem Objekt: 2, 9, 12, 17, 20, 27.1, 30, 31, 33, 35, 40, 41, 49, 50, 54, 56, 58, 60, 61, 63, 66.1, 66.2, 67, 69, 70, 71, 78, 88, 97, 98, 99, 102.1, 106.Version1, 107, 109, 116, 117, 127, 134, 138, 139, 142, 143, 147; Belege mit unausgedrücktem Objekt: Dok.5, 6, 8.Version2, 14, 16.2, 27.2, 27.3, 32, 36, 43, 44, 52, 55, 62.1, 62.2(?), 74, 76, 77, 79, 84, 85, 86, 94, 95.Version1, 96, 100, 103, 105, 106.Version2, 108, 110, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 115, 118.Version1, 119, 121, 126, 128.1, 128.2, 129.Version1, 144(?), 145.

[116] Zu den hinteren Erweiterungen siehe Kapitel 4.1.8.

[117] Vgl. dazu: El-Hamravi, op. cit., S.47 – 67.

Satzes hervor, d.h. sie topikalisiert es[118]. Das Pronomen sollte jedoch im folgenden Satz durch ein resumptives Element wieder aufgenommen werden[119], was in diesem Fall offenbar nicht passiert ist[120]. Es lässt sich nur dadurch erklären, dass in den Stiftungsinschriften das Objekt nach dem Partizip von Anfang an regelmäßig ausgelassen wurde[121], sodass die Formel auch ohne es bereits in der 4. Dynastie – in den frühesten Belegen – verständlich war. Dieser Beleg weist prinzipiell darauf hin, dass *jrj* nicht als „*handeln für*" gedeutet werden kann. In diesem Fall musste man nämlich „Was betrifft dieses, sein ältester Sohn, der Bekannte des Königs *K3*(*j*)-*w3b*(.*w*) war es, der [für ihn] gehandelt hat …" übersetzen, was doch fragwürdig ist. Der Sinn der Aussage ist zweifellos „Was DIESES betrifft, NN hat ES für ihn gemacht". Die Inschrift möge belegen, dass man das Objekt nach dem *jrj* immer herauslesen soll, obwohl es oft nicht ausgeschrieben wird. Dadurch, dass das Objekt in der betreffenden Inschrift topikalisiert wurde, hat man es zum Ausdruck gebracht.[122]

4.1.8. Die hinteren Erweiterungen

Die hinteren Erweiterungen der cleft sentence sind in den Stiftungsinschriften sehr häufig zu treffen. Es sind mehrere Typen belegt, die die Variabilität der Stiftungsinschriften bereichern, obwohl etliche nur vereinzelt vorkommen und andere eine breite Anwendung gefunden haben. Die Aufgabe der Erweiterungen ist, die Situation des Stiftungsverfahrens zu klären, sie mit Details zu ergänzen bzw. die Gründe für die Stiftung anzugeben.[123]

---

[118] Vgl. dazu auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §454, §295, §460.

[119] Zu dem resumptiven Pronomen vgl.: Landgráfová, R., Resumptive Pronouns in Middle Egyptian – A Means of Avoiding Non-Projective Constructions?, in: LingAeg 10, S, 269-282.

[120] In der Lakune nach *jrj* gibt es Platz nur für *n=f*, das in diesem Typ der Stiftungsformel nie fehlt. Hätte man trotzdem angenommen, dass *n=f* ausgelassen wurde, so wäre die Lakune für *nw* immer noch zu klein gewesen. Vgl. zu dieser Stelle auch: Edel, AÄG 2, §873.3.

[121] Vgl. Kapitel 5.2.3.

[122] Genau das Gegenteil postuliert jedoch Anthes, der diese Stelle als Beweis für ein objektloses *jrj* angibt. Vgl.: Anthes, R., Bemerkungen zu einigen Problemen der ägyptischen Grammatik, in: JEA 54, S.34.

[123] Eine hintere Erweiterung ist bei folgenden Stiftungsinschriften zu finden: Dok.6, 14, 27.2, 27.3, 30, 31, 36, 49, 54, 55, 56, 62.1, 62.2, 66.1, 66.2, 74, 78, 79, 82.Version2, 84, 85, 86, 94, 95.Version1, 99, 100, 105, 106.Version2, 108, 112, 119, 121, 128.1, 128.2, 129.Version1, 134, 138, 145, 147. Vgl. auch Dok.33, 39.

4.1.8.1. Die Erweiterungen in der Form: *sḳ* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)

Die beliebteste Erweiterung überhaupt ist die Konstruktion "*sk* (Partikel)[124] + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)"[125], die weiter beliebig ausgebaut werden kann. Es handelt sich dabei um einen Temporalsatz, der sich auf etwas vorher Geschehenes bzw. Begleitendes bezieht. Die verwendeten Verben lassen sich in zwei Gruppen teilen. Die erste Gruppe lässt sich als Tätigkeitsverben bezeichnen und in diesem Fall wird die Partikel *sk* mit „nachdem" übersetzt. Die zweite Verbengruppe ist nur durch das Verbum *ḳrs* vertreten, das zwar auch ein Tätigkeitsverb ist, aber einen Zustand ausdrückt. Die Partikel *sk* wird in solchen Fällen, in Anlehnung an Satzinger[126], mit „als" wiedergegeben. Die Erweiterung in dieser Form liefert Informationen darüber, unter welchen Bedingungen die Stiftung vollzogen wurde. Das Personalpronomen bezieht sich jeweils auf den Verstorbenen. Man findet folgende Varianten, wo diese Konstruktion die erste Stelle nach der cleft sentence einnimmt:

A: mit dem Verbum *ḳrs*

● *sk sw ḳrs*(*.w*) *m jmn.t* (Dok.27.2+27.3), „…als er im Westen bestattet war."

● *sk sw ḳrs*(*.w*) *m jmn.t nfr.t m-m jm3ḫw.w* (Dok.55), „…als er bestattet war im schönen Westen unter den Würdigen."

● *sk snj ḳrs.wjj m zmj.t jmnt.t* (Dok.74), „…als sie in der westlichen Wüste bestattet waren."

● *sk sw ḳr*<*s*>(*.w*) *m ḫr.t-nṯr* (Dok.31), "…als er in der Nekropole bestattet war."

● *sk sn ḳrs.wj m ḫr.t-nṯr rnp.wt ʿš3.t*(*j*) (Dok.30), „…als Sie in der Nekropole bestattet waren, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren."

B: mit dem Verbum *ḫpj*

● *sk sw ḫpj*(*.w*) *r ḫr.t-nṯr* (Dok.14), „…nachdem er in die Nekropole gegangen war."

● *sk sw ḫpj*(*.w*) *r jmn.t* [*nfr.t ...*] (Dok.108), „…nachdem er gegangen war zum [schönen] Westen […]."

● <*s*>*k* {*sw*} <*sj*> *ḫpj.t*(*j*) *rnp.wt ʿš3.t*(*j*) (Dok.100), „…nachdem sie gegangen ist, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren."

---

[124] Nur Dok.62.1 weist die Schreibung *sṯ* auf.
[125] Zu der Konstruktion vgl. Edel, AÄG 1, §170.c.
[126] Vgl. dazu: Satzinger, H., Zu den Umstandsätzen im Altägyptischen, in: MDAIK 22, S.94.

● *sk sw ḫpj*(*.w*) *n kꜣ=f r jmn.t* (Dok.129.Version1), „…nachdem er zu seinem Ka zum Westen gegangen war."

C: mit dem Verbum *zbj*

● *sk sw zbj*(*.w*) *r jmn.t nfr.t* (Dok.134), „…nachdem er zum schönen Westen gegangen war."

D: mit dem Verbum *sḏꜣ*[127]

● *sk sn sḏꜣ.w* [*r*] *jmn.t nfr.t* (Dok.145), „…nachdem Sie zum schönen Westen gegangen waren."

Die Erweiterungen haben die Aussage zum Inhalt, dass die Stiftung vollzogen wurde, wenn der Begünstigte bereits verstorben war und eventuell sogar bestattet war. Die Stiftungsinschrift muss in dieser Form jedoch nicht abgeschlossen sein. Die Belege zeigen, dass nach einer solchen Erweiterung eine weitere stehen darf.

Dok.30, 100, und 119 weisen z.B. eine weitere Erweiterung in der Form *rnp.wt ꜥšꜣ.t*(*j*), „indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren".[128] Im Dok.86 wird z.B. am Ende des Temporalsatzes, der dativische Ausdruck *n=f* aus der cleft sentence wieder aufgenommen und näher spezifiziert wird: ● *zꜣ=f smsw mrj*(*j*)*=f smr wꜥtj ḫrj-tp njswt ḫrj-ḥbt jrj n=f sk sw* [*zbj*(*.w*) *r jmn.t nfr.t*] *m jšt=f n*(*j*)*.t ḫrt-nṯr n jt=f smr wꜥtj* [*jmj-rꜣ*] *wp*(*.w*)*t ꜣḫt mrt m pr.wj ḥzjj-Mnw r*[*n*]*=f nfr jmꜣḫw ḫr nṯr ꜥꜣ Zzj* (Dok.86), „Sein ältester Sohn, den er liebt, der einzige Freund, der Kammerherr des Königs, der Vorlesepriester war es, der (es) für ihn gemacht hat, nachdem er [gegangen war zu dem schönen Westen], in sein Grab der Nekropole; (nämlich) für seinen Vater, den einzigen Freund, den „overseer of apportionments of fields and meret-serfs in the two houses" (Jones, Nr.377), *ḥzjj-Mnw*; sein schöner Name, der *jmꜣḫw* bei dem großen Gott, *Ssj*."

Bei dem Dok.49 kommen zwei respektive drei weitere Erweiterungen nach dem *sk*-Satz vor: ● *sk sw ḳrs*(*.w*) *m ḫr.t-nṯr jꜣw*(*.w*) *nfr n-mrwt mꜣꜣ rmṯ.w dwꜣ=sn nṯr ḥr=s* (Dok.49), „…als er in der Nekropole bestattet war, nachdem er schönes Alter erreicht hat, damit (es) die Leute sehen und (damit) sie den Gott loben darüber." Erstens wird durch das Pseudopartizip *jꜣw*(*.w*) der Temporalsatz zusätzlich erweitert. Erst danach wird die

[127] Das Verbum *sḏꜣ* hat prinzipiell die Bedeutung „gehen", es kann aber im übertragenen Sinne auch „sterben" bedeuten. Vgl.: WB IV,2, S.378, IIa und V. Genau dieselbe Erweiterung, nur für die 2.Person Singular, findet man auch bei Dok.33.

[128] Vgl. Kapitel 4.1.8.1.A (das 5.Beispiel) und Kapitel 4.1.8.1.B (das 3.Beispiel). Zur Lesung und Interpretation der Phrase *rnp.wt ꜥšꜣ.t*(*j*) vgl. Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 51.

Stiftungsinschrift weiter ausgebaut, um den Zweck des Stiftens näher zu erläutern. Es wird dabei die Konstruktion "*n-mrwt* + nominales[129] *sḏm=f*" verwendet.[130] Aus der Erweiterung geht ausdrücklich hervor, dass sich der Stifter durch sein Guttun eine Art Anerkennung erhofft und sowohl bei den Leuten als auch bei dem Gott dadurch angesehen sein will.

Dass die Stiftung keine spontane Angelegenheit nach dem Tod eines Bekannten war, verraten einige anderen zusätzlichen Erweiterungen. Aus Dok.138 erfahren wir z.B., dass die Stiftung vollzogen wurde, erst: ● *sk sw ḳrs*(*.w*) *m jmn.t nfr.t 2: ḫft ḏd.t.n=f jm sk sw* [ˁ]*nḫ*(*.w*) *ḥr rd.wj=f*(*j*) (Dok.138), „…als er im Schönen Westen bestattet war. Gemäß dem, was er darüber gesagt hat, als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füßen." In diesem Fall folgt nach dem ersten Temporalsatz eine substantivierte Relativform von *sḏm.n=f*, eingeleitet durch die Präposition *ḫft*[131]. Die Phrase hat man schließlich noch einmal erweitert, indem ein zweiter Temporalsatz in der Form "*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)" angeschlossen wurde. Diese zusätzliche Aussage liefert insofern interessante Einblicke in das Stiftungsverfahren, indem man erfährt, dass es darüber schon zu Lebzeiten eine Vereinbarung bzw. ein Abkommen gegeben hat.

Eine mögliche Erweiterung liefert auch Dok.94, wo es heißt: ● *sk sw ḳrs*(*.w*) *m ḫrt-ntr m jrj r ḫwfw-ḥtp.w* (Dok.94), „…als er in der Nekropole bestattet war, als einer, der im Hinblick auf *ḫwfw-ḥtp*(*.w*) gehandelt hat."[132] Die zweite Erweiterung bezieht sich in diesem Fall auf die Person des Stifters.

Ein Sonderfall ist auf dem Dok.56 zu finden. Statt die übliche Konstruktion "*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)" zu verwenden, wurde hier eine andere Form bevorzugt. Man wollte offenbar statt „nachdem *s i e* bestattet war" die Phrase zu „nachdem *e r* sie bestattet hat" umwandeln: ● *j<n> sḏꜣwtj mḏꜣ.*(*w*)*t nṯr pr-ˁꜣ Tp-m-ˁnḫ jrj nw n ḥm.t=f Nwb-ḥtp ḳrs.n=<f> sj m jz pn nfr* (Dok.56), „Der Siegler der Gottesbücher des Palastes *Tp-m-ˁnḫ* war es, der dies für seine Gattin *Nbw-ḥtp* gemacht hat, nachdem <er> sie in diesem schönen Grab bestattet hat."

---

[129] Respektive imperfektisches / substantivisches (je nach Bezeichnung).
[130] Vgl. dazu z.B.: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.52, Ex.8. Sowohl das Verbum *mꜣꜣ* als auch das Verbum *dwꜣ* beziehen ihre Bedeutung aus der Verbindung zu *n-mrwt*.
[131] Vgl. dazu: Gardiner, EG, §156.
[132] Vgl. dazu Kapitel 4.5.

4.1.8.2. Erweiterungen in der Form: *sk* + adverbialer Ausdruck

Nicht selten begegnet man auch einer Erweiterung, in der auf die Partikel *sk* ein nicht-verbaler adverbialer Ausdruck folgt.[133] Das Personalpronomen bezieht sich auch hier auf den Verstorbenen. Belegt sind fünf Varianten:

● *sk sw m jz=f n ḥr.t-nṯr* (Dok.36), „…als er in seinem Grab in der Nekropole war."

● *sk sj m ḥnw m jp.t njswt m šw jmꜣḫ=s nfr ḫr njswt rꜣ nb* (Dok.66), „…als sie in der Residenz, im königlichen Harim war, im Schutz ihres schönen *jmꜣḫ* beim König täglich".

● *sk sw m jmn.t* (Dok.79), „…als er im Westen war."

● *sk sw m ḥrdw* (Dok.82.Version2), „…als er (noch) ein Kind war."

● *sk sw m jmn.t ḫpj*(*.w*) *n kꜣ=f* (Dok.128.1+2), „…als er im Westen war, nachdem er zu seinem Ka gegangen war."

Dok.66 und 82 scheinen dabei eine äußerst persönliche Schaffung zu sein, wobei die restlichen Belege inhaltlich mit den üblichen Redewendungen der Konstruktion "*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)" vergleichbar sind.[134]

Zusammenfassend lässt sich bei den Erweiterungen, die mit Hilfe der Partikel *sk* gebildet werden, feststellen, dass alle Belege ausnahmslos aus dem Alten Reich stammen. Nach dem Ende des Alten Reiches wird diese Art der Erweiterungen nicht mehr verwendet, da die ganze Konstruktion nach dem Alten Reich verschwindet.

4.1.8.3. Andere Erweiterungen

Außer den beiden bereits genannten Gruppen sind auch andere vereinzelt vorkommende Erweiterungen belegt. Interessant ist z.B. Dok.147, das besagt, dass der Sohn das Objekt gemacht hat: ● *ꜥnḫ*(*.w*) *ḥr rd.wj*(*=f*)*, jmꜣ<ḫw> pw ḫr mw.t=f Jwn-kꜣ* (Dok.147), „…indem er auf (seinen) beiden Füßen lebte. Ein *jmꜣḫw* ist er bei seiner Mutter, *Jwn-kꜣ*." Dort wird durch einen Umstandsatz, der durch das Pseudopartizip von *ꜥnḫ* geschaffen wird, der Stifter näher beschrieben. Durch den, am Schluss stehenden, *pw*-Satz wird zusätzlich sein Status erwähnt, der bei der Stiftung offenbar eine wichtige Rolle spielen könnte. Die Form der ersten Erweiterung "*ꜥnḫ*(*.w*) *ḥr rd.wj*(*=f*)"[135] ist augenfällig, indem hier die Partikel *sk* nicht verwendet wird, im Gegenteil zum Dok.138. In allen Stiftungsinschriften, bei denen die hintere Erweiterung mit der Partikel *sk* eingeleitet

[133] Vgl.: Satzinger, H., Zu den Umstandsätzen im Altägyptischen, in: MDAIK 22, S.93.
[134] Vgl. Kapitel 4.1.8.1.
[135] Die Phrase kommt öfters vor. Vgl.: WB 2, S.462/2.

wird, bezieht sich die Erweiterung auf den Verstorbenen. Hier im Dok.147 bezieht sich die Erweiterung aber auf den Stifter, weswegen nur ein einfacher Umstandsatz (in der Form eines PSP), nicht aber Temporalsatz mit der Partikel *sk*, notwendig war und die Partikel nicht benutzt werden musste.

Eine interessante Aussage bietet auch Dok.6, wo es heißt: ● *jn ḥm.t=f mrj.t=f jm³ḫ.t=f jr.t n=f {j}r jm³ḫḫ=f ḫr=s <s>k sw ḳrs*(*.w*) *m jš.t=f n.t jmn.t* (Dok.6.Version2), „Seine Frau, die er liebt, seine *jm³ḫ.t* war es, die (es) für ihn gemacht hat, damit er ein *jm³ḫw* bei ihr wird; als er in seinem Grab / Besitz des Westens bestattet war." Die erste Erweiterung[136] ("*{j}r jm³ḫḫ=f ḫr=s*") gibt den Zweck der Stiftung ein. Die zweite Erweiterung spezifiziert dann zusätzlich, unter welchen Umständen die Stiftung vollzogen wurde, wieder mit der Konstruktion "*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)".

Die Angabe des Zwecks liegt auch in der Formulierung des Dok.62.1 vor: ● *jmj-r³ ḥw.t-šmˁ.t Nfr jn z³=f smsw Nfr-sšm-ptḥ jrj n=f r prj-ḫrw 3: st sw m ḫr.t-ntr* (Dok.62.1), „Vorsteher des Hauses des *šmˁ.t* -Leinen (Jones, Nr.639) *Nfr*. Sein ältester Sohn war es, *Nfr-sšm-ptḥ*, der (es) für ihn gemacht hat, damit (für ihn) geopfert wird; als er in der Nekropole war." Hier wird ähnlich wie bei Dok.6 zuerst der Zweck durch die Konstruktion "*r* + *sḏm=f*" angegeben, worauf dann die zweite Erweiterung folgt, die aus der Partikel *st* und dem adverbialen Ausdruck besteht.

Einen weiteren Einzelfall findet man bei Dok.54.1: ● *z³=f jrj n=f nw ḫft jm³ḫ=f ḫr=f* (Dok.54.1), „Sein Sohn war es, der für ihn dieses gemacht hat, entsprechend seines *jm³ḫ* bei ihm." Hier wird offenbar der Grund respektive die Berechtigung für die Stiftung angegeben.

Einer näheren Beschreibung des Stifters begegnet man, wie bei Dok.147, auch bei Dok.78: ● [*m z³*] *4: grg pr* (Dok.78), „[wie ein Sohn], der das Haus festigt / in Ordnung hält / gründet." Durch das "*m* der Identität" mit anschließendem Substantiv und Partizip wird die Qualität respektive eine offenbar wichtige Eigenschaft des Stifters zu Vorschein gebracht.

Die letzte belegte Erweiterung ist auf dem Dok.99 nachzuweisen: ● *z³=f mrjj=f Ḫwj jrj nn n-mr*(*w.*)*t sˁnḫ rn=f* (Dok.99),"Sein Sohn, geliebt von ihm, *Ḫwj* war es, der

[136] Vgl. dazu Dok.6, Anmerkung 1; und FN 191.

dieses gemacht hat, um seinen Namen leben zu lassen.“ Hier wird, ähnlich wie auf Dok.49, die Konstruktion “*n-mrwt* + nominales *sḏm=f*“ verwendet.[137]

Außer all diesen Varianten ist uns aus der späten 11. Dynastie eine besondere und einzigartige Inschrift erhalten, die unter den Belegen mit cleft sentence ohne Parallele bleibt. Außer einer einmaligen Erweiterung ist auch ihre Kernaussage völlig ungewöhnlich. Die Inschrift lautet: ● ***jn z3=f mrjj=f jwʿ(w)=f jrr ḥzz.t=f rʿ nb Jn-jt=f ms(w) n Znt-tḥ(jt) sʿnḫ rn=f jrj mnw=f n-mrwt šms jb=f m grg.t=f / sp3.t=f n ḏ.t=f*** (Dok.12), „Sein Sohn war es, den er liebt, sein Erbe, der, der tut, was er lobt jeden Tag, *Jn-jt=f*, geboren von *Znt-tḥ*(*jt*), der seinen Namen leben lässt, (und) der sein Denkmal gemacht hat, damit er seinem Herz folgen kann, in seinem eigenen Grab / Gau.“ Die Inschrift ist einerseits einer der ältesten Belege, wo in der Stiftungsinschrift die Phrase *sʿnḫ rn=f* verwendet wird[138] und anderseits einer der wenigen privaten Inschriften, in welchen die Phrase *jrj mnw=f* ihre Verwendung gefunden hat.

4.2. Die Stiftungsinschriften in der Form einer direkten Rede

Unter den Stiftungsinschriften gibt es zahlreiche Belege, die als eine direkte Rede verfasst wurden und in welchen der Stifter quasi seine Stimme zum Sprechen bringt.

4.2.1. Direkte Rede mit einer Einleitung durch *ḏd=f/s*

Die Stiftungsinschriften in der Form einer direkten Rede werden in den meisten Fällen mit einem *ḏd=f/s* eingeführt[139].

4.2.1.1. Die Konstruktion “*jnk* + Partizip“

Nicht allzu oft begegnen wir unter den Stiftungsformeln die Konstruktion mit dem Schema: Substantiv + *ḏd=f/s* + *jnk* + Partizip + Objekt + *n* („zum Nutzen für“) + Substantiv[140]. In dieser Form kommt sie im Dok. 47 vor: ● ***z3=f smsw ʿnḫ-jrj=s ḏd=f: jnk jrj nn n jt=j***, “ Sein ältester Sohn *ʿnḫ jr=s*, er sagt: Ich war es, der dieses für meinen Vater gemacht hat.“ Aus el-Hawawish stammen zwei vermutlich identisch aufgebaute Inschriften (Dok.7 und Dok.141), heute leider fast völlig zerstört, die lauteten: ● **[*z3.f smsw mrjj=f*] *smr Mrj*[*j 2 ḏd=f jnk rḏ*(*j*) *jr.t*(*j*)] *jz* [*pn 3 n jt*(=*j*)] *sḫḏ* [*ḥm*(.*w*)-*nṯr*] *Mrjj 4***

[137] Vgl. dazu z.B.: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.52, Ex.8.
[138] Nur noch Dok.99 ist älter. Andere Belege für diese Erweiterung sind mir aus dem Alten Reich nicht bekannt.
[139] Nur Dok.39 und 51 weisen ein *ḏd* ohne das Suffixpronomen auf und sind partizipial aufzufassen. Vgl.: Edel, AÄG 2, §993.
[140] Siehe auch Kapitel 4.1.2.

[*sk sw zbj*(*.w*) *n*] *kꜣ=f* (Dok.7), "Sein ältester Sohn, den er liebt, der Freund (Jones, Nr.3263) *Mrjj*, er sagt: Ich bin es, der veranlasst hat, dass gemacht wurde dieses Grab für meinen Vater, den Aufseher der Totenpriester *Mrjj*, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." In diesem Fall wurde das Verbum *rḏj* als perfektisches Partizip gebraucht, das von einem Passiv auf "*tj*" von dem Verbum *jrj* gefolgt wird[141].

Der letzte Beleg für diesen Typ der Stiftungsinschriften stellt Dok.39 dar, wo es heißt: ● **… *Snj ḏd: 4: jnk zš jz pn n jt*(*=j*) …,** "…*Snj* ist es, der sagt: Ich war es, der dieses Grab für meinen Vater dekoriert hat ...", und wo statt *jrj* das Verbum *zš* verwendet wurde, um die gestiftete Handlung konkret zu bezeichnen.[142]

Die cleft sentence, die in diesem Fall in eine direkte Rede eingebettet ist, kann natürlich auch Erweiterungen aufweisen, wie es bei der üblichen cleft sentence der Fall ist.[143] Belegt ist nur eine einzige Möglichkeit und zwar: ● *sk sw zbj*(*.w*) *n kꜣ=f,* „nachdem er zu seinem Ka gegangen war", die bei Dok.7, 39 und 141 vorzufinden ist.

4.2.1.2. Die emphatisierende Konstruktion

Eine weitere Art der Stiftungsinschriften, die ziemlich gut belegt ist und die unter den Formeln mit direkter Rede am meisten vertreten ist, ist die Konstruktion mit dem Grundschema: Substantiv + *ḏd=f/s* + emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + Objekt + *n* („zum Nutzen für") + Substantiv (+ andere adverbiale Erweiterungen)[144]. Die Konstruktion der direkten Rede (emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + Objekt + *n* + Substantiv (+ Erweiterungen)) wird als emphatisierende Konstruktion aufgefasst[145]. Die Rolle des Prädikats spielt eine Adverbialphrase, ein adverbialer Ausdruck bzw. eine präpositionelle Verbindung (*n* + Substantiv), die fokussiert wird und die die rhematische Funktion innehat[146]. Charakteristisch für diese Konstruktion ist, dass die Verbalform *sḏm.n=f,* die als abstrakt-relativisch respektive substantivisch respektive emphatisierend bezeichnet

---

[141] Vgl. Edel, AÄG 1, §564.
[142] Eine ähnliche Formulierung taucht auch auf dem Dok.140 auf. Hier handelt sich jedoch um keinen Stifter, jedoch um einen Künstler, der seine durchgeführte und bezahlte Arbeit somit bekanntgibt.
[143] Vgl. Kapitel 4.1.8.
[144] Dok.15, 16.1, 19.2, 26, 51, 68, 102.3, 130 und 131.
[145] Zu der Konstruktion vgl.: Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Kapitel 4.6.1 und 8.5.3.
[146] Zu den möglichen Adverbialen vgl.: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.68.

wird[147], zusammen mit ihrem Objekt die Nominalphrase bildet, "thematisch" ist und im Satz als Subjekt fungiert. Die Konstruktion gehört dabei zu einer selbstständigen Kategorie der sog. "Zweiten Tempora".[148]

Das Rhema in den Stiftungsinschriften dieser Art ist nicht immer leicht zu bestimmen. In den Stiftungsinschriften Dok.15, 16.1, 26 und 68 liegt die Eigenschaft eines Prädikats in der präpositionellen Verbindung "*n* + Substantiv" – „für NN".[149] Dok. 68 lautet z.B.: ***jmj[-r³ ḥw.t-šmʿt Rwḏ, ḏ]d=f : jrj.n(=j) nw n šm.t(=j) Nfr-ṯs***, „Vorsteher des Hauses des *šmʿt* -Leinen *Rwḏ*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meine Schwiegermutter *Nfr-ṯs*."

Anders scheint es bei Dok.19.2, 51, 102.3, 130 und 131 zu sein. Die emphatisierende Form wird hier nicht nur von der präpositionellen Verbindung "*n* + Substantiv" gefolgt, sondern auch von einer weiteren adverbialen Erweiterung. Dok.19.2, 130 und 131 weisen eine Erweiterung in der Form "*sk* (Partikel) + Pronomen + Pseudopartizip" auf. Den Dok.51 und 102.3 wird "(*j*)*r* + *sḏm=f*" angehängt. Beide adverbialen Ausdrucke können in der emphatisierenden Konstruktion als das Prädikat respektive das Rhema fungieren[150]. Die Untersuchung von Junge, bezüglich der Frage, welche Adverbiale durch die emphatisierende Form fokussiert wird, falls es mehrere gibt, bietet dafür einen Regel und zwar: „*Zweite Tempora betonen die „freie" Ergänzung ägyptischer Sätze*"[151]. Seine Untersuchung basiert also darauf, was eine feste und was eine freie Ergänzung des ägyptischen Satzes darstellt. Um die zweite Adverbiale in betreffenden Stiftungsinschriften betonen zu können, musste man also voraussetzen, dass in diesen Fällen das Verbum *jrj* dreiwertig sei[152]. Das heißt, dass es nicht nur Subjekt und Objekt benötigt, sondern auch den dativischen Ausdruck "*n* + Nomen", der damit zu seinen festen Ergänzungen gehöre. Das scheint jedoch problematisch zu sein, denn die

[147] Zu der Bezeichnung vgl. Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, S. 86f.
[148] Vgl.: Satzinger, H., "Emphase" oder die Rhematisierung eines adverbialen Komplements im Ägyptischen (Rezensionsartikel), in: WZKM 83, Wien, 1993, S. 189 – 206.
[149] Vgl. dazu: Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, S. 315. Zu den möglichen Übersetzungen der emphatisierenden Konstruktion vgl. Idem, S. 93f.
[150] Vgl.: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.68.
[151] Junge, F., Mehrfache adverbiale Bestimmungen nach Zweiten Tempora, S.38. Nach Junge sollte in solchem Fall die zweite respektive letzte Adverbiale fokussiert werden. Die Untersuchung basiert darauf, was eine feste und was eine freie Ergänzung der emphatisierenden Form darstellt. Seine Regel ist jedoch nicht immer anwendbar.
[152] Vgl. dazu: Junge, F., Mehrfache adverbiale Bestimmungen nach Zweiten Tempora, S.36.

oben angeführte Dok. 15, 16.1, 26 und 68 haben genau diesen Teil als die freie Ergänzung, die betont wird. Man kann bei den Stiftungsinschriften, wo offenbar zwei adverbiale Ausdrucke vorhanden sind, daher beide gleichwertig betonen und sie als eine Prädikatskette verstehen. Denn, semantisch lässt sich nur schwer entscheiden, welcher Adverbiale eine größere Bedeutung beigemessen sein kann.[153] Dok. 19.2 enthält z.B. folgendes: ● ***…Jḫj ḏd=f: jrj.n(=j) nw n jt(=j) sk sw ḫpj(.w) r jmn.t …***, "… *Jḫj*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meinen Vater, nachdem er zum Westen gegangen war…".

Das Objekt von *jrj* ist in fast allen Belegen das Demonstrativpronomen *nw* und es steht ausnahmslos zwischen der substantivischen Verbalform und dem adverbialen Ausdruck, da *jrj* als transitives Verb ein Objekt verlangt. Der Satzteil *jrj.n=j nw* bildet zusammen das Subjekt des Satzes. Dok. 131 trägt statt der üblichen Bezeichnung *nw* die Bezeichnung *s*[154]. In zwei Fällen wird das Pronomen respektive das Objekt ausgelassen, im Dok. 15 und 16.1. Beide Inschriften weisen identische Auslassungen auf, indem sie lauten: ● ***NN ḏd=f: jrj.n(=j) <n> jt=(j)…***, „NN, er sagt: Dass ich (es) gemacht habe, (war) <für> meinen Vater". Dass sogar die Präposition *n* ausgelassen wurde, weist auf die Fehlerhaftigkeit respektive sparsame Schreibung beider Inschriften hin. Diese Fehlerhaftigkeit schließt die Übersetzung „Dass ich *gehandelt* habe, (war) für <meinen> Vater" aus und kann nicht als Beleg für die Intransitivität von *jrj* herangezogen werden.[155]

Der adverbiale Ausdruck "*n* + Substantiv" kommt ausnahmslos als "*n* + Verhältnisangabe" vor, woran der Name des Empfängers folgen kann. Die

[153] In dem Fall von „*sk* (Partikel) + Pronomen + Pseudopartizip" könnte man eventuell erwägen, dass es sich dabei um einen temporalen Nebensatz handelt, der nicht als Adverbiale zu der emphatisierenden Form fungiert, sondern als eine Art Erweiterung auszuwerten ist.

[154] Vgl. jedoch auch Dok.131 - die Anmerkung 2.

[155] Außerdem ist zu bemerken, dass beide Stiftungsinschriften aus demselben Gebiet des Westfriedhofes von Giza stammen. Der ursprüngliche genaue Herkunftsort von Dok.16 ist leider nicht mehr festzustellen, doch vermutet Junker (Giza IX, S.171), dass die Scheintür einer der völlig abgebauten Mastabas in der Nähe zuzuordnen sei. Die Entfernung beider Anlagen, die die beiden Dokumente enthalten haben, wäre dann nur etwa 60-70 Meter. Beide Dokumente wurden sogar in die 6. Dynastie gesetzt. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, dass sie etwa kurz nacheinander hergestellt wurden und dass einer der beiden Stifter bzw. der Künstler von dem Anderen die fehlerhafte Stiftungsinschrift als Vorlage genommen hat. Dok.16 ist eine Scheintür, die nach Junker (Giza IX, S.24) an das letzte Ende des Alten Reiches zu setzen ist. Da Dok.15 eine bessere Qualität aufweist, möge er die primäre Inschrift sein. Die sparsame Schreibung könnte man auf die begrenzte Fläche der betreffenden Kolumne zurückführen. Dok.16.1 könnte auf der Abschrift dieser „verkürzten" und „fehlerhaften" Inschrift (Dok.15) basieren.

Verhältnisangabe ist stets ohne Suffixpronomen geschrieben, sodass vorausgesetzt werden kann, dass man immer das Suffixpronomen für die erste Person Singular *=j* („mein“) herauslesen darf.

4.2.1.3. Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?)

Unter den Stiftungsinschriften, die mit *ḏd=f* eingeleitet werden, findet man einen besonderen Beleg, der ohne Parallele bleibt (Dok.38). Seine Interpretation ist von der Auffassung der Verbform *jrj* abhängig, die als geschrieben wird. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um die perfektische *sḏm=f*-Form[156]. Die Schreibung mit dem Doppelschilfblatt ist zweifach zu deuten. Entweder kann angenommen werden, dass für auslautendes *j* von *jrj* zwei Schilfblättern geschrieben wurden[157], oder aber steht ein Schilfblatt für das Suffixpronomen erster Person Singular[158]. Die zwei Schilfblätter mögen aber auch dem Passiv entsprechen[159]. Es deutet jedoch vom Inhalt her nichts darauf hin, dass die Inschrift passivisch zu deuten sei. Auch ist keine vergleichbare Stelle unter den Stiftungsinschriften belegt, in welcher nach der Einleitung *ḏd=f* ein Passiv gestanden wäre.[160] Daher wird hier die Inschrift folgendermaßen übersetzt: ●*1: zš ꜥḥ Jj-kꜣ.w ḏd=f: jrj=j nw n ḫr.t-nṯr n<.t> jtj.w(=j) jpw jmj(.w)-bꜣḥ sk sn ḳrs.(wj) m ḥr.t-nṯr 2: s(bḳw?) n ꜥḥ-nṯr ḥtp-mḥ=f, Dꜥt, Nfr, Nfr-r smsw, nb jmꜣḫ ḫr nṯr Mꜣ* (Dok.38.Version 2), „Schreiber des *ꜥḥ*-Palastes *Jj-kꜣ.w*, er sagt: Ich machte dieses für die Nekropole dieser (meiner) Väter, die früher waren, als sie bestattet waren in der Nekropole, (nämlich) die *s*(*bḳw?*)-Zwerge des Gottespalastes *ḥtp-mḥ=f, dꜥt, Nfr, Nfr-r smsw* (und) der Herr von *jmꜣḫ* bei dem Gott *Mꜣ*.“[161] Als Erweiterung kommt zuerst die nähere Bestimmung der Empfänger (*jmj*(*w*) *m-bꜣḥ*), vorauf die Konstruktion “*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)“ folgt. Zum Schluss werden die Empfänger wieder aufgenommen, indem nun ihre Namen ausgeschrieben werden.

---

[156] Vgl.: Edel, AÄG 1, §470.
[157] Vgl.: Edel, AÄG 1, §140.
[158] Vgl.: Edel, AÄG 1, §159.
[159] Vgl.: Edel, AÄG 1, §554; vgl. Dok.38.Version 1.
[160] Vgl. auch Kapitel 4.2.2.4. Das Verbum *jrj* auf Dok.123.3 ist vermutlich so wie hier als perfektische *sḏm=f*-Form zu deuten.
[161] Zu den Besonderheiten der Inschrift vgl. auch Dok.38, Anmerkungen 2 bis 4.

4.2.2. Direkte Rede ohne der Einleitung durch *ḏd=f/s*

4.2.2.1. Die *jn*-Konstruktion

Eine einzigartige Stiftungsinschrift ist auf dem Dok.33 erhalten. Sie bildet den einzigen Beleg für eine *jn*-Konstruktion, die als eine Art direkter Rede formuliert wurde: ● ***jn z3.wj=k ṯmzj Jtj jrj n=k nn 2: sk ṯw sḏ3.t(j) r [jmn.t nfr.t (?)]***, „Deine beiden Söhne waren es, *ṯmzj* und *Jtj*, die für dich dieses gemacht haben, nachdem du gegangen warst zu [schönem (?) Westen]." Die Inschrift wendet sich sogar ausdrücklich an den Vater bzw. Empfänger der Stele, was sonst nur noch einmal belegt ist[162]. Als Erweiterung kommt die übliche Konstruktion "*sk* (Partikel) + abhängiges Personalpronomen + Pseudopartizip (PSP)" vor.

4.2.2.2. Die emphatisierende Konstruktion

Für die als direkte Rede formulierte emphatisierende Konstruktion ohne Einleitung durch *ḏd=f/s* gibt es nur einen gesicherten Beleg, nämlich Dok.53.[163] Die Inschrift lautet: ● ***jrj.n(=j) n=sn 3: nw sk sn 4: ḫp.tjj 5: r jmn.t m s.t 6: jm3ḫ ḫr nṯr***. Auf den ersten Blick ist hier die Konstruktion der direkten Rede mit der üblichen emphatisierenden Konstruktion[164] vergleichbar. Bei näherer Betrachtung stellt man jedoch fest, dass in diesem Fall statt "*jrj.n*(=*j*) ***nw n*+Nomen**" ein "*jrj.n*(=*j*) ***n*+Pronomen *nw***" erscheint.[165] Im ersten und üblichen Fall wird in der emphatisierenden Konstruktion die präpositionelle Verbindung "*n* + Nomen" fokussiert und zum Prädikat gemacht; "*jrj.n*(=*j*) *nw*" spielt die Rolle des Subjekts. In dem hier vorliegenden Fall steht das Demonstrativpronomen hinter der präpositionellen Verbindung. Das verursacht, dass bei dieser Inschrift sicherlich "*sk* (Partikel) + Pronomen + Pseudopartizip" fokussiert wird.[166] Die Inschrift bedeutet also: „…dass ich für Sie dieses gemacht habe, (war) nachdem Sie zum Westen gegangen waren, am Platz von *jm3ḫ* bei dem Gott."[167]. Eine vergleichbare Reihenfolge zu "*jrj.n*(=*j*) *n*+Nomen *nw*" ist in der emphatisierenden Konstruktion

---

[162] Vgl. auch Dok.24.
[163] Vgl. jedoch: Dok.82.Version 1, Dok.64 und Dok.118.Version3.
[164] Vgl. Kapitel 4.2.1.2.
[165] Die Reihenfolge ergibt sich daraus, dass in dem zweiten Fall der pronominale Dativ direkt nach dem Verb stehen muss. Vgl.: Edel, E., AÄG2, §871.
[166] Eventuell könnte man bedenken, dass hier *n=sn* und *nw* irrtümlich in umgekehrter Reihenfolge geschrieben wurden, da in den Inschriften mit vergleichbarer Konstruktion sonst nie diese Reihenfolge vorkommt. Vgl. Kapitel 4.2.1.2.
[167] Diese Interpretation wurde auch von Chauvet angewendet. Vgl. Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.67 - Text1.

anderer Inschriften gut belegt, die jedoch nicht als direkte Rede formuliert wurden und in denen das logische Subjekt der Ausdruck *jrj.n n=f nw z3=f* respektive *jrj.n n=f ḥm=f nw* darstellt[168].

4.2.2.3. Der Koinzidenzfall

Die direkte Rede als durchaus beliebte Konstruktion unter den Stiftungsformeln taucht in einer weiteren vereinzelten Form auf. Die Rede ist von der gut bekannten Stiftungsformel auf dem Sarkophag von Meresanch III, den ihr ihre Mutter Hetepheres II übergeben hat. Die Inschrift, die auf dem Sarkophag viermal vorkommt, lautet: ● ***dj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ*** (Dok.42), "Hiermit übergebe ich (es) <meiner> Tochter (oder der Königstochter), der Königsgemahlin *Mrj-sw-ʿnḫ*." Anders als bei den emphatisierenden Konstruktionen wird hier die *sḏm.n=f*-Form *performativ*[169] gebraucht. Es handelt sich um den sog. Koinzidenzfall, in dem durch die verbale Äußerung die in der Äußerung angesprochene Handlung ausgeführt wird („hiermit" übergebe ich…). Die Verbalform drückt in diesem Fall Präsens aus und ist initial.

4.2.2.4. Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?)

Bei der Menge der Stiftungsformeln ist nicht verwunderlich, dass nicht alle Inschriften eindeutig interpretiert werden können. Eine problematische Inschrift ist auf dem Dok.123.3[170] erhalten. Die Stelle lässt sich nämlich zweifach interpretieren. Sie ist entweder als ***jrj(=j)***[171] ***nw n NN***, „(Ich) machte dieses für NN" oder als ***jrj(w)***[172] ***nw n NN***, „Dieses wurde gemacht für NN" zu interpretieren. Die Auffassung als direkte Rede scheint insofern wahrscheinlicher zu sein, als in der einzigen Inschrift, die passivisch vergleichbar aufgebaut wäre, das logische Subjekt angeführt wird, indem es durch *jn* eingeleitet wird[173]. Die erste Interpretation, die *jrj* zu einer perfektischen *sḏm=f*-Form erklärt, hätte also bedeutet: ● ***jrj(=j) nw n jt(=j) n sn.w(=j) n-mrwt prj-ḫrw n=sn ḥnʿ(=j) m jšt(=j)*** (Dok.123.3 - Version1) „(Ich) machte dieses für (meinen) Vater (und) (meine) Brüder, damit das Opfer herauskommt für Sie zusammen mit (mir) aus

---

168 Vgl. Kapitel 4.6.
169 Vgl.: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §361; Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, S.188, (3).
170 Vgl.: Dok.123, v.a. Anmerkung 3.
171 Vgl.: Edel, AÄG 1, §470.
172 Vgl.: Edel, AÄG 1, §555, §560.
173 Vgl.: Dok.4 und Kapitel 4.3.

(meinem) Besitz.“ Für die direkte Rede spricht vor allem die Tatsache, dass in der Inschrift von „meinem Vater / meinen Brüder / meinem Besitz“ die Rede ist und dass das Opfer für die Familie und „für mich“ dargebracht werden soll.[174]

4.3. Passivische Äußerung

Die Stiftungsinschriften, die eine passivische Konstruktion aufweisen, sind sehr selten. Man findet nur einen sicheren Beleg. Es handelt sich um Dok.4, dessen wichtigste Stelle leider zerstört ist; es wurden zwei Rekonstruktionen vorgeschlagen[175]. Nach einer Version ist zu lesen: ● **[***jrj(.w) nw***]** ***jn jmj-r3 pr jmj-r3 ḥm(.w)-k3 K3j*** (Dok.4.Version 1), “Dieses wurde gemacht seitens des Hausvorstehers und Vorstehers der Totenpriester *K3j*.“ Die zweite Version lautet: ● **[***jrj(.w) n=s***]** ***jn jmj-r3 pr jmj-r3 ḥm(.w)-k3 K3j*** (Dok.4.Version 2), “(Es) wurde gemacht für sie seitens des Hausvorstehers und Vorstehers der Totenpriester *K3j*.“ Beide Versionen sind akzeptabel. Dass es sich sicher um eine passivische Form handelt, bestätigt die Einleitung des logischen Subjekts durch die Präposition *jn*[176].

4.4. Angabe des Stifters durch die Präposition *jn*

Die Angabe des Stifters muss nicht unbedingt in einer vollständigen Stiftungsformel festgehalten werden. Aus Qasr el-Sayad (Hamra Dom) stammt eine Stele, in der der Name des Stifters einfach durch die Präposition *jn* eingeleitet wurde: ● ***jn z3=f mr(jj)=f m3ᶜ ḥzjj=f nb t3wjj m*** **[…]** ***jr(j) ḥzzt nb=f rᶜ nb mrrw pr nb=f mj-ḳd=f m3ᶜ ḥzjj n njwt=f tm(t) sḏ3wtj bjtj smr wᶜtj jmj-r3 pr jm3ḫw Jdw Mnz3*** (Dok.137.1), “Durch seinen wahrlich geliebtem Sohn, der loben wird den Herr der beiden Länder, als […] einer, der macht was sein Herr lobt jeden Tag, einer, der geliebt ist von dem Haus seines Herrn in seiner wahren Form, einer, der gelobt wird von seiner ganzen Stadt, der Siegelbewahrer des Königs von UÄ, der einzige Freund, Vorsteher des Hauses, der *jm3ḫw Jdw Mnz3*.“ Auf derselben Stele kommt es noch einmal in einer anderen Version vor, in der es ein Teil einer erklärenden “Beischrift“ darstellt: ● ***prj-ḫrw ḫ3 mw ḫ3 tᶜ ḥnḳ.t ḫ3 jḥw 3pdw ḫ3*** **[...]** ***<j>n sḏ3wtj-bjtj jmj-r3 pr jm3ḫw ḫr nb=f Jdw*** (Dok.137.2), “Ein

[174] Vgl. auch Kapitel 4.2.1.3. Dok.38 ist vermutlich genauso wie hier zu deuten, nämlich dass *jrj* eine perfektische *sḏm=f*-Form ist (Dok.38.Version2).
[175] Vgl.: Dok.4 – Anmerkung 1.
[176] Vgl.: Edel, AÄG 1, §560. Vgl. auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §366 und §367. Grallert (op. cit., S.80) interpretiert die Inschrift als eine Sonderform der Stiftungsvermerke, mit passivem Partizip.

Totenopfer an Tausend an Wasser, Tausend an Brot und Bier, Tausend an Rind und Geflügel, Tausend an […] durch den Siegelbewahrer des Königs von UÄ, Vorsteher des Hauses, *jm3ḫw* bei seinem Herrn, *Jdw.*“ Vermutlich aus Platzgründen taucht hier statt *jn* die Defektivschreibung *n*[177] auf.

4.5. Die Formel *m jrj*

Die Belege für die Stiftungsinschrift in der Form *m jrj* im *Alten Reich* sind sehr kontrovers. Es ist nur eine vergleichbare Stelle bekannt, in der eine ähnliche Phrase als Zusatz zur cleft sentence auftaucht: ● ***jn z3=f smsw sḥḏ [w3b(.w) jmj-r3 gs...] r [...] jrj n=f sk sw ḳrs(.w) m ḫrt-ntr m jrj r ḫwfw-ḥtp.w*** (Dok. 94), „Sein ältester Sohn, Aufseher der Wab-Priester, Vorsteher [...] war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, als einer, der im Hinblick auf *ḫwfw-ḥtp*(.*w*) gehandelt hat.“ Die hier angeführte Deutung der Inschrift ist jedoch unsicher,[178] und *jrj* wäre bei dieser Interpretation partizipial aufzufassen.

Die übliche Stiftungsinschrift, die aus der Phrase *m jrj* besteht, sieht jedoch anders aus. Ein sicherer, obwohl nicht unproblematischer Beleg für diese Art der Stiftungsinschrift ist Dok.11, dessen Datierung zwischen dem Alten und Mittleren Reich variiert[179]: ● ***ḥtp (r)dj.(w) njswt Jnpw prj-ḫrw n jm3ḫw wꜥ.t Jn-jt=f ḥm.t=f mr.t=f nfr-b3k m jrj z3=f mrj n=f mrrjj nb ḥ3t* […]**, „Das Opfer, das der König gibt, (und) Anubis, ein Totenopfer für den *jm3ḫw wꜥ.t* (*?*) *Jn-jt=f,* (und) seine Frau, die er liebt, *nfr-b3k* (*?*)*;* als das, was sein Sohn gemacht hat, geliebt von ihm, *Mrrjj nb ḥ3t* (*?*) […].“

Im Mittleren Reich wird diese Phrase als Stiftungsformel häufiger verwendet. Die Belege aus dem MR, wie z.B. CGC 20048 oder CGC 20225, folgen dem Schema “*m jrj n=f* NN“, das Erman und Grapow als „*von dem was NN ihm widmete*“ [180] übersetzen möchten. Die Phrase knüpft sich üblicherweise an die Opferformel an. Das Schema der Inschrift auf Dok.11 ist ein bisschen anders, da der dativische Ausdruck “*n* + Suffixpronomen“ fehlt. Nach Lefebvre[181] handelt es sich um eine verbale nominalisierte Phrase. Das Verbum *jrj* kann nach ihm eine perfektische oder imperfektische *sḏm=f-*

[177] Vgl. dazu: Dok. 137, Anmerkung 2; auch: Edel, AÄG 2, §756.
[178] Vgl. Dok.94, Anmerkung 2.
[179] Vgl. Dok.11, auch Anmerkung 1 und 2. Altes Reich ist höchstwahrscheinlich abzulehnen. Angemessene Datierung scheint die 1. Zwischenzeit zu sein.
[180] Vgl.: WB I,1, S.111.8.
[181] Vgl.: Lefebvre, Grammaire de l`Egyptien Classique, §599bis, §490.6, §731.B.a.

Form sein, die auf ein "*m* der Identität" folgt. Da die Phrase im Mittleren Reich direkt an die Opferformel angehängt ist, übersetzt Lefebvre die Inschriften als: „*une offrande funéraire …en qualité de (= qui est ce que) « leur fils a fait pour eux* », das soviel hieße wie: „*une offrande funéraire …qui est un don de la part de leur fils*"[182]. Ähnlich übersetzt die Phrase Gardiner: „*being what (lit. as) his son made for him*"[183]. Nach Gardiner handelt es sich jedoch bei *jrj* höchstwahrscheinlich um ein perfektisches *sḏm=f*, da sich die Inschrift auf einen einmaligen Akt bezieht[184]. Der Sinn der Aussage spricht dafür, dass es sich bei der Verbalform um eine perfektische Relativform handelt, die sich auf die Opferformel bezieht. Nach dem "*m* der Identität" hätte man eine substantivierte Relativform erwartet und zwar in der Form *jr.t*.[185] Hier haben wir aber offenbar mit dem Sprachgebrauch des Alten Reiches zu tun, indem hier noch die alte perfektische Relativform ohne feminine Endung erhalten ist. Die Phrase, respektive die Verbindung des perfektischen *sḏm=f* nach der Präposition *m*, ist eine der Reliktformen, die auch im Mittleren Reich bestehen bleibt.[186]

Abgesehen davon, dass bei Dok.11 die Bestimmung „für ihn" fehlt, befindet sich auch die Opferformel in zwei Zeilen am oberen Rand der Stele und endet mit der Nennung der Namen des Verstorbenen und seiner Frau, wobei die *m jrj* - Phrase eine Kolumne am linken Rand der Stele bildet. Obwohl nicht eindeutig kann man sie an die Opferformel anknüpfen und die Inschriften zusammen lesen. Eine andere Möglichkeit wäre, die Phrase eigenständig zu behandeln.[187] Auf diese Art könnte sie sich allgemein auf die Stele und oder auf die Durchführung des Totenkultes bezogen haben.

4.6. Die emphatisierende Konstruktion

Die emphatisierende Konstruktion[188] ist auch unter den Stiftungsinschriften, die nicht als direkte Rede formuliert wurden, gut belegt.

---

[182] Vgl.: Lefebvre, ibid., S. 293.
[183] Gardiner, EG, S.125, §162.10.
[184] Vgl.: Gardiner, EG, §454.4. Nach Grallert handelt es sich bei *jrj* um eine Relativform und keine substantivische *sḏm.f*-Form. Vgl.: Grallert, S., op. cit., S.81, FN 1.
[185] Vgl. etwa Allen, J. P., Middle Egyptian: An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs, Kapitel 24.8, Beispiel 5.
[186] Vgl. dazu: Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, S. 202, (3).
[187] Vgl. dazu z.B.: **Berlin 2292 / Neues Reich** (in: Roeder, G., Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, Zweiter Band, S.100); **BM 255** (830) / **12. Dynastie** (in: Budge, Sir E. A. W., Hieroglyphic texts from Egyptian stelae, &c., in the British Museum, Part 4, Pl.36).
[188] Vgl. dazu Kapitel 4.2.1.2.

In drei Fällen (Dok.75, 124 und 118.Version2) scheint eine präpositionelle Verbindung[189] fokussiert zu sein, wobei direkt vor der Phrase der Name des Stifters angeführt wird. Das Grundschema sieht folgendermaßen aus: NN des Stifters + emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + *n* („zum Nutzen für“) + Substantiv. Der einzige sichere Beleg dafür ist Dok.124: ●*1: z3=f rḫ njswt 2: K3(.j)-nj-njswt jrj.n=f n jt<=f>,* „Sein Sohn, der Bekannte des Königs *K3(.j)-nj-njswt;* dass er (es) gemacht hat, war für <seinen> Vater.“ Dok.75 ist wegen Zerstörung unsicher: ●*1: sḥḏ zš(w) ʿ-njswt Rʿ-ḥtp 2: jrj.n=f t*[*…*] *n mw*[*.t=f*]*,* „Aufseher der Urkundenschreiber des Königs (Jones, Nr.3527), *Rʿ-ḥtp*; dass er […] gemacht hat, war für [seine] Mutter.“ Die wahrscheinlichste Interpretation von Dok.118 (Version 2), bei der man jedoch mit einer Auslassung rechnen muss, lautet: ● *Ttw jrj.n<=f> n=f,* „*Ttw*; dass er (es) gemacht hat, war für ihn.“[190]

Sonst ist die emphatisierende Konstruktion auf zwei weiteren Dokumenten zu finden, die fast identisch sind. Dok.1 lautet: ● *jrj.n n=f ḥm=f nw r jm3ḫw=f 3ḫ-mrwt-njswt*, “Dass seine Majestät dieses für ihn gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫw* wird, der *3ḫ-mrwt-njswt.*“ Dok.93.1 besagt: ●*1: jrj.n n=f ḥm=f nw r jm3ḫ=f ḫr ḥm=f 2: sk sw ʿnḫ(.w) ḥr rd.wj=f(j) ḫnt(j)-š pr-ʿ3 ḥsw ḫwfw-ʿnḫ*, „Dass für ihn seine Majestät dieses gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫ* bei seiner Majestät wird; als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füssen, der Pächter des Palastes, der Sänger, *ḫwfw-ʿnḫ*.“ In diesen beiden Fällen wird “*jrj.n n=f ḥm=f nw*“ zu dem logischen Subjekt der Konstruktion. Die Rolle des Prädikats liegt in dem adverbialen Ausdruck “*r jm3ḫ=f*“ – “Präposition (*j*)*r* + *sḏm=f*“[191]. Interessanterweise wird hier nicht hervorgehoben, dass es „für ihn“ – die jeweilige Privatperson - gemacht wurde, sondern dass die Privatperson durch die Stiftung des Königs das *jm3ḫ*-Status erreicht.

[189] Vgl. dazu: Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, S. 315; Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.68.

[190] Vgl. aber Dok.118 – alle Versionen.

[191] Vgl. dazu: Doret, É., The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.68. Es kann sich um ein subjunktives oder nominales *sḏm=f* handeln. (*j*)*r* kann in der Verbindung mit einem Subjunktiv die Bedetung „so that / in order that“ haben – vgl. Idem., Tafel 1 auf S.115, dazu FN 20 und 32. So aber auch nominales *sḏm=f* – vgl. Idem., S.52, Tafel 1 auf S.115, dazu FN17. Es scheint wahrscheinlicher zu sein, dass es sich um ein nominales *sḏm=f* handelt, vgl. dazu Dok.6.Version2, wo die Schreibung „*{j}r jm3ḫḫ=f ḫr=s*“ vorkommt.

Nun befinden sich aber bei Dok.93.1 hinter der emphatisierenden Form zwei adverbiale Ausdrücke: "*r jm3ḫ=f ḫr ḥm=f*" und " *sk sw ꜥnḫ(.w)…*".[192] In diesem Fall scheinen beide folgenden adverbialen Bestimmungen "frei" respektive selbstständig zu sein und es sieht sinnvoll aus, sie gleichwertig zu behandeln und beide zu betonen. Es ist jedoch auffällig, wie Dok.1 und Dok.93.1 ähnlich sind. Die beiden Stücke wurden vom König gestiftet, und beide weisen genau dieselbe Inschrift auf, außer dem Zusatz bei Dok.93.1. Dieser Zusatz, nämlich "*sk sw ꜥnḫ(.w)…*" musste also in diesem Fall nicht unbedingt als eine zweite Adverbiale der emphatisierenden Konstruktion betrachtet werden. Die Phrase "*sk sw ꜥnḫ(.w)…*" könnte einfach einen Temporalsatz darstellen, der als Erweiterung zu der emphatisierenden Konstruktion fungiere[193], indem er nähere Kontextinformationen über die Stiftung und die damit verbundene Situation angibt.[194]

Schließlich gehören zu den Stiftungsinschriften, die eine emphatisierende Konstruktion aufweisen, die Dokumente 80 und 92, die jedoch nicht ganz unproblematisch sind. Bei Dok.80 wurde höchstwahrscheinlich ein *n=f* ausgelassen: ●*1: jꜣrj.n=f <n=f> nw ḫr jm3ḫ.t=<f> 2: zꜣ=f ḥptwsr,* „Dass er <für ihn> dieses gemacht hat, war wegen <seines> *jm3ḫ.t*; (nämlich) sein Sohn *ḥpt-wsr.*" Fokussiert wird in diesem Fall, ähnlich wie oben bei Dok.1 und 93.1, der adverbiale Ausdruck "*ḫr jm3ḫ.t=<f>*"[195]. Dok.92 ist wegen seines Erhaltungszustands schwer zu deuten. Es existiert nur ein Photo, das leider keine brauchbaren Informationen zu bieten hat. Man ist auf die Transliteration von Reisner angewiesen: ●*1: jr.n n.f nw zꜣ.f* […] *2: ḥnꜥ* […] *3: m st* […] *4: ḫr nb=f* […] *sn m* […], die keine Interpretation der Inschrift erlaubt.[196]

Nachdem alle Belege dieser Art der Stiftungsinschriften angeführt wurden, ist die Grundlage geschaffen, die diesbezügliche Theorie von Jansen-Winkeln anzuführen und

[192] Vgl. dazu auch Kapitel 4.2.1.2 – Dok.19.2, 51, 102.3, 130 und 131, in denen auch zwei adverbiale Ausdrücke vorliegen.
[193] So wie es bei der cleft sentence der Fall ist, siehe: Kapitel 4.1.8.
[194] Wenn nur die erste Adverbiale fokussiert wäre, dann bedeutete die Inschrift: „Dass für ihn seine Majestät dieses gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫw* bei seiner Majestät wird; als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füssen…". Wenn nur die zweite Adverbiale fokussiert wäre, dann musste man übersetzen: „Dass für ihn seine Majestät dieses gemacht hat, damit er ein *jm3ḫw* bei seiner Majestät wird, w a r, a l s er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füssen…". Dritte Möglichkeit wäre, beide Adverbialen zu fokussieren. Dann müsste man übersetzen: „Dass für ihn seine Majestät dieses gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫw* bei seiner Majestät wird, (und es war), als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füssen…".
[195] Vgl. dazu: Chauvet, The conception of private tombs, Cat.40, Anmerkung 1.
[196] Vgl.: Dok.92 – Anmerkung 2.

sie gleichzeitig für das Alte Reich und 1. Zwischenzeit zu widerlegen. Jansen-Winkeln[197] hat in seiner Untersuchung kurzer und formelhafter Inschriften der 3. Zwischenzeit einen Typ der Stiftungsinschriften als Stiftungsvermerke bezeichnet. Es handelt sich um Inschriften, denen die Verbalform *jrj.n* zugrunde liegt. Nach ihm handele es sich dabei um einen relativischen Ausdruck und die Phrase wird von ihm als *„(Dies ist ein Denkmal), das der NN gemacht [= gestiftet, hergestellt u.ä.] hat*“[198] übersetzt. Die These hat von ihm auch Grallert übernommen. Sie paraphrasiert die Inschriften als *„(Stiftung), die der PN gemacht hat*“[199].

Diese Deutung der Inschriften mit *jrj.n* kommt in den Belegen aus der hier behandelten Periode[200] nicht in Frage. Die erste oben angeführte Gruppe (Dok.124, 75, 118.Version2) zeichnet sich dadurch aus, dass direkt vor *jrj.n* der Name des Stifters genannt wird, d.h. hervorgehoben wird. In diesem Fall musste man die Inschrift im Sinne von Jansen-Winkeln als „(*dies ist ein Denkmal) des NN (Stifters!), das er für NN gemacht hat*“ interpretieren, was irreführend wäre.[201] Die zweite Gruppe (Dok.1 und 93.1) schließt seine Deutung gleich dadurch aus, dass hier das Bezugswort *nw* – „dieses“ genannt wird. Das gleiche gilt auch für die Dok.80 und 92.

Dass die Theorie von Jansen-Winkeln für dasAlte Reichnicht haltbar ist, bedeutet nicht, dass man sie für die von ihm bearbeitete 3. Zwischenzeit nicht anwenden kann. Grallert[202] hat sie jedoch für die Periode ab der 4. Dynastie bis zur griechisch-römischen Zeit verallgemeinert. Ihre Untersuchung ist zwar umfassend und sehr wertvoll, aber wie hier gezeigt wurde, sind die Stiftungsinschriften des Alten Reiches nicht unbedingt so wie die Inschriften aus späteren Perioden zu verstehen. Es scheint daher notwendig zu sein, die jeweiligen Perioden separat auszuarbeiten, um übereilte Schlüsse zu vermeiden. Dieser Typ der Stiftungsinschriften mit *jrj.n* benötigt auch für andere Perioden eine

---

[197] Vgl. FN 77.
[198] Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.138.
[199] Grallert, S., op. cit., S.80.
[200] Alle Belege stammen aus dem Alten Reich. Aus der 1. Zwischenzeit sind mir keine Stiftungsinschriften in dieser Form bekannt.
[201] Diese Deutung basiert auf seiner Interpretation der Widmungsformel *jrj.n.f m mnw.f*. Er behauptet, dass der Name, der direkt voransteht, den Besitzer des Werkes bezeichnet und als Namensvermerk fungiert. Daher soll er als „(Dies ist ein Werk) des NN“ gedeutet werden. Vgl. dazu: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.146-147, vgl. dazu auch S.148, Punkt 1.
[202] Grallert, S., op. cit., S.79ff.

tiefere Untersuchung. Die Stiftungsinschriften unterlagen im Wandel der Zeit bestimmt einer Entwicklung und wurden in späteren Perioden vielleicht anders verstanden.

4.7. Die substantivierte Relativform

Eine der v.a. in der 1. Zwischenzeit in den Provinzen beliebten Stiftungsinschriften ist die substantivierte Relativform[203]. Sie folgt dem Grundschema: "*jr.t.n* + *n=f* + Substantiv", wie z.B. in: ● ***jr.t.n n=f z3=f mrj=f šd-jt=f*** (Dok.25), "Das, was für ihn sein Sohn gemacht hat, den er liebt, *šd-jt=f*." Die Formel wurde bisher unterschiedlich interpretiert. Junker[204] deutete sie als substantivierte Relativform. Jansen-Winkeln zählte sie zu einer femininen Variante seiner Stiftungsvermerke[205], die nur "*vereinzelt*" zu finden sei. In Anlehnung an ihn findet man die gleiche Interpretation auch bei Grallert[206].

Die Interpretation von Jansen-Winkeln kann hier für das Alte Reich und die 1. Zwischenzeit mit ziemlich großer Sicherheit korrigiert werden. Erstens wurde bereits gezeigt, dass seine Theorie der Stiftungsvermerke zumindest für das Alte Reich und die 1. Zwischenzeit nicht haltbar ist[207]. Somit wäre gleich auch die sog. feminine Variante abgelehnt. Darüber hinaus lassen sich aber doch weitere Gegenargumente aufzählen. Die - Variante ist gar nicht so selten belegt. Aus der hier behandelten Periode sind wesentlich mehr Belege für sie bekannt, als für die Variante ohne "*t*". Dass der Verfasser ein feminines Bezugswort in Gedanken ergänzt hat und daher "*t*" ausgeschrieben hat, wie es Jansen-Winkeln[208] für die 3. Zwischenzeit annimmt, kann hier nur schwer der Fall sein. Denn diese Variante ist auf Stelen, Opferbecken, Scheintüren und auf einem Obelisk, einer Statue, einem Architrav und einem Wandfragment belegt, für die es kaum jeweils eine feminine Bezeichnung gegeben hat.[209] Außerdem steht vor oder hinter der

---

[203] Dok.10, 13, 21, 22, 24, 25, 34, 37, 57, 72, 73, 81, 83, 87, 89, 91(?), 102.2, 104, 120, 122, 132, 133, 146. Vgl. auch Dok.101 (MR).
[204] Siehe dazu: Junker, Giza III, S.162.
[205] Vgl.: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.139. Siehe auch Kapitel 4.6.
[206] Vgl.: Grallert, S., op. cit., S.79f.
[207] Vgl. Kapitel 4.6.
[208] Vgl.: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.148f.
[209] Für Stele gab es im AR-MR die Ausdrücke *wḏ* (Wb 1, 398f.), für Scheintür *r3-pr* (Wb 2, 397) und *rw.t* (Wb 2, 403), für Becken etwa *š* (Wb 4, 398.10-13) und für Opferstein *ʿb3* (Wb 1, 177.7-9) und *z3ṯ* (Wb 3, 423.5-6), für Obelisk respektive Monument *mnw* (Wb 2, 71.9-10) oder *ṯḫn* (Wb 5, 326.15-24), für Architrav etwa *rwjj.t* (?) (Wb 2, 407.9-10). Natürlich muss man aber annehmen, dass uns die Bezeichnung großteils nicht erhalten sind.

Stiftungsphrase in keinem der Belege ein Bezugswort und bereits im Alten Reich sind alle möglichen Inschriftenträger belegt[210]. Das spricht dafür, dass sich auch keine Entwicklung von einer Relativform im Sinne von Jansen-Winkeln mit einem sich hinzugedachten femininen Bezugswort zum Gebrauch der Phrase auf allen Inschriftenträgern (ohne daran zu denken, ob ihre Bezeichnungen maskulin oder feminin sind) nachweisen lässt.

Es handelt sich bei der Form wohl um eine Relativform, aber höchstwahrscheinlich verbirgt sich in der Phrase *jr.t.n* eine substantivierte Relativform. Statt *„(Dies ist ein Denkmal), das der NN gemacht hat*“ zu übersetzen, wie es Jansen-Winkeln[211] vorschlägt, bietet sich eine andere Variante, die die substantivierte Relativform akzeptiert hätte und zwar: „*das, was für ihn der NN gemacht hat, (ist dies)*“ respektive *„(dies ist) das, was für ihn der NN gemacht hat*“. Die Botschaft der Stiftungsinschriften ist klar und zwar, dass “*das beschriftete Objekt = das, was für ihn NN gemacht hat*“ ist[212].

Diese Art der Stiftungsinschriften ist, so wie die anderen Typen, in sich sehr variabel und muss nicht immer dem Grundschema folgen. Eine ganz ungewöhnliche Formulierung befindet sich auf Dok. 24.Version1: ● ***jr.t.n <n>=k ḥm-nṯr Jtjw***, „Das, was <für> dich der Totenpriester (Jones Nr. 1885) *Jtjw* gemacht hat.“ Durch die Verwendung des Suffixpronomens *=k* wendet sich der Stifter mit der Inschrift direkt an den Empfänger, was nur noch auf Dok.33[213] belegt ist. Dok.24.Version1 scheint zusätzlich ein Beleg zu sein, wo durch Haplographie eine Verschreibung entstanden ist, indem statt nur geschrieben wurde[214].

[210] Dok.34 – Opferbecken (AR), Dok.37 – Obelisk (5dyn.), Dok.72 – Grabstein (AR-MR), Dok.73 – Statue (späte 5. Dyn.), Dok.102 – Scheintür (späte 5. Dyn.), Dok.120 – Opferbecken (5.-6. Dyn.), Dok.122 – Architrav (5. Dyn.), Dok.133 – Wandfragment (6. Dyn.).

[211] Vgl. dazu: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.138.

[212] Im Katalog werden die jeweiligen Inschriften ohne „dies ist/ist dies“ übersetzt. Man könnte hierbei aber wohl ein Satz mit Ø-Subjekt sehen. Vgl.: Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Kapitel 6.1.2.1 c).

[213] Vgl. Kapitel 4.2.2.1.

[214] Ein weiterer Beleg dafür ist Dok.102.2. Zur Haplographie der Texte des Alten Reiches siehe auch Edel, E., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, §57.A. Vgl. jedoch Dok.24, Anmerkung 3.

Ein Teil der Stiftungsinschriften dieser Art weist eine Weglassung des dativischen Ausdruckes *n=f* auf, wie z.B.: ● ***jr.t.n z3=f smsw mrjj=f ḥm-wr*** (Dok. 81), „Das, was der älteste Sohn gemacht hat, den er liebt, *ḥm-wr*." [215]

4.8. Die *sḏm=f*-Konstruktion

Aus dem Alten Reich stammen zwei außergewöhnliche Inschriften, deren Stiftungsinschriften *vermutlich* mit einem perfektischen *sḏm=f*[216] gebildet werden.[217] Da diese Verbalform im Alten Reich initial verwendet wird, wurden die Belege auf solche Art interpretiert. Beide Inschriften stammen aus der 5.-6. Dynastie und folgen dem gleichen Schema "*jrj n=f z3=f NN* (des Stifters)", wobei vor der Formel jeweils der Name des Vaters respektive Empfängers steht. Die Inschriften lauten: ● ***sḥḏ ḥm(w)-nṯr Jrj-n-rˁ jrj [n]=f z3=f smsw ˁnḫmrˁ*** (Dok.18), „Aufseher der Gottesdiener *Jrjnrˁ*; sein ältester Sohn *ˁnḫmrˁ* hat (es) für ihn gemacht." und ●***1: wˁb njswt ḥm-nṯr Snfrw ḥtp-k(3) 2 :jrj n=f z3<=f> wˁb NN*** (Dok.90)[218], „Wab-Priester des Königs, Totenpriester des Snofru *ḥtp-k3*; <sein> Sohn, der Wab-Priester NN, hat (es) für ihn gemacht." In beiden Inschriften wurde das Objekt ausgelassen.

4.9. Die Stiftung einer Opferformel

Ohne Parallele ist Dok.125, der eine besondere Art einer Stiftungsinschrift darstellt. Es handelt sich um eine Kalksteinplatte, die folgende Inschrift trägt: ● ***z3=s imy-ˁḥˁw K3-nfr: ḥtp-<rdj.w>-Jnpw ḫntj-zḥ-nṯr jwj=f <m> ḥtp <m> nb jm3ḫ ḫr nṯr ˁ3 jw3.(w) nfr wr<.t> K3(.j)-nfr,*** „Ihr Sohn, der *jmy-ˁḥˁw K3*(.*j*)-*nfr*: Das Opfer, das Anubis gibt, der Vorderste der Gotteshalle, damit (?) er im Frieden komme als Herr von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, nachdem er sehr schönes Alter erreicht hat, *K3*(.*j*)-*nfr*." Nach Fischer[219] lässt sich aus der Inschrift vermuten, dass das Objekt im Grab der Mutter des *K3*(.*j*)-*nfr* aufgestellt wurde, zu seinen Gunsten. Nur die Stelle "*z3=s imy-ˁḥˁw K3*(.*j*)-*nfr*", die am

---

[215] Vgl. auch Dok.37, 72, 104, 120.
[216] Vgl.: Edel, AÄG 1, §468.
[217] Bei beiden Inschriften ist natürlich möglich, dass *jrj.n n=f* gemeint war und nur aus haplographischen Gründen nur eine Wasserlinie geschrieben wurde. In solchem Fall wäre aber unmöglich, die Phrase als emphatisierende Konstruktion zu deuten, da keine Adverbiale vorhanden ist. Man musste in beiden Fällen damit rechnen, dass *n=f* und *z3=f* in umgekehrter Reihenfolge geschrieben wurden. Oder aber, wären diese zwei Inschriften die einzigen Belege aus dem Alten Reich, die der Theorie von Jansen-Winkeln (vgl. Kapitel 4.6) entsprechen würden. Man würde sie dann folgendermaßen übersetzen: „(Dies ist ein Werk) des *Jrj-n-rˁ/ ḥtp-k*(*3*), das für ihn sein Sohn NN gemacht hat." *jrj.n* wäre eine perfektische Relativform.
[218] Der Name des Vaters steht in diesem Fall auf der oberen Kante des Opferbeckens und die Formel auf dem unteren Rand. Sonst kommen auf dem Objekt keine Texte mehr vor.
[219] Vgl.: Fischer, H. G., The inscription of a Son in the Tomb of His Mother, S.25.

Anfang steht, deutet darauf hin respektive verrät, dass die Anfertigung des Objektes nicht auf die Person des *K3*(*.j*)*-nfr* selbst zurückgeht. Da der Name der Mutter wohl überall in ihrem Grab aufgeschrieben wurde, hat man darauf auf der Kalksteinplatte verzichtet. Höchstwahrscheinlich hat die Mutter die Kalksteinplatte ihrem Sohn gestiftet, um durch die Anbringung der Opferformel seine Partizipierung an ihren Opfergaben zu gewährleisten.

4.10. Exkurs: Wunschform[220]

Unter den Stiftungsinschriften findet man nicht nur Aussagen darüber, was bereits geleistet wurde, sondern auch eine Art Wunschäußerungen. Inhaltlich ist anzunehmen, dass sich in ihnen der Stifter (in beiden Fällen der Sohn, der seinem Vater für einen gewissen Teil der Grabausstattung gesorgt hat) von seinem eigenen Sohn eine ähnliche Stiftung erwünscht. Die Inschriften lauten: ● **[*nb*] *jm3ḫ ḫr nṯr ʿ3 jrrw n=f z3=f nw sk sw m jmn.t*** (Dok.19.1), "[Herr] von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, was für ihn sein Sohn macht, ist dieses, wenn er im Westen sein wird," und ähnlich: ● …**[*...jm3ḫ*]*w ḫr nṯr nb jrrw n=f z3=f mjtt*** (Dok.111), "[…] *jm3ḫw* bei jedem Gott; was für ihn sein Sohn macht, ist ein Gleiches." Bei der Verbform *jrrw* handelt es sich in beiden Fällen um das imperfektische aktive Partizip, das in diesem Fall in einem Relativsatz eingebettet wird.[221] *z3=f* stellt das semantische Subjekt zu *jrj* dar. Das semantische Objekt zum *jrj* ist *mjtt* – „Gleiches" respektive *nw* – „dieses", zu dem der adjektivierte Satzkern im Attribut steht, wobei aber *mjtt* nachgestellt wurde.

Die Wunschform tritt neben gewöhnlichen Stiftungsformeln auf, quasi als Zusatz. Denn sowohl bei Dok.19[222] als auch bei Dok.111[223] besagen die Inschriften, dass der Sohn an der Ausführung des Grabes bzw. der Scheintür beteiligt war. Die Wunschform taucht offenbar nur in Verbindung mit einer Stiftungsformel oder biographischen Inschrift auf, was auch Sinn ergibt; denn nur wenn man etwas für jemanden geleistet hat, kann man sich „ein Gleiches" erwünschen. In jedem Fall lässt es sich anhand von nur zwei Belegen nicht eindeutig beweisen.

---

[220] Vgl. dazu: Dok.111, Anmerkung 1.
[221] Siehe dazu: Satzinger, H., Attribut und Relativsatz im Älteren Ägyptisch, S. 141, Kapitel 4.1.1.1, Abb.1. Gardiner sah in der Form noch eine imperfektische Relativform, die sich in diesen beiden Fällen auf die Zukunft beziehe, obgleich diese ihre Verwendung unüblich und unsicher sei. Vgl.: Gardiner, §389.1, S.306, FN 4a.
[222] Vgl.: Dok.19.2.
[223] Vgl.: Dok.111, Anmerkung 2.

4.11. Exkurs: Überschrift zum Darbringen von Opfern

Auf den funerären Objekten sind uns nicht nur Stiftungsinschriften erhalten, die die ausgeführte Handlung einer bekannten Person dem Verstorbenen gegenüber festhalten. Dok.48 enthält eine Aufschrift, die als eine Art Überschrift zur dargestellten Tätigkeit des Sohnes des Verstorbenen fungiert. Sie lautet: ***●1: jr.t n=f dbḥ(t)-ḥtp rᶜ nb 2: jn zꜣ=f ᶜnḫ-jr=s*** (Dok.48), „Das Machen des Opferbedarfs für ihn jeden Tag, durch seinen Sohn *ᶜnḫ-jr=s*." Sie bildet zwei Kolumnen, die sich über dem Kopf des Sohnes befinden, der seinen Eltern gegenübertritt, die bei einem Opfertisch sitzend dargestellt werden. Auf derselben Scheintür befindet sich eine explizite Stiftungsinschrift, aus der hervorgeht, dass der Sohn die Scheintür gestiftet hat (Dok.47). Vermutlich aus diesem Grund wurde die Überschrift (Dok.47) primär von Curto und Chauvet auch als eine Art satzhafter Stiftungsinschrift gedeutet[224]. Sie haben sie passivisch aufgefasst und als „*è celebrato per lui (ossia il defunto) il servizio d´offerta ogni giorno, da parte del figlio suo, N*"[225] respektive „*What is made for him, the dbḥt-offering, every day, by his son Ankhires*"[226], übersetzt. Dennoch sprechen sowohl die Position der Inschrift als auch ihre Formulierung dafür, dass es sich dabei um eine einfache Überschrift zu der Szene handelt. Eine passivische Deutung wäre auch möglich, obwohl sie ohne Parallele ist. Man könnte annehmen, dass *jrt* ein passives Partizip sei[227]. Man müsste dann übersetzen: „*Einer, für welchen das Opferbedarf jeden Tag gemacht wird, durch seinen Sohn NN*" oder „*Das Opferbedarf, das für ihn gemacht wird jeden Tag, durch seinen Sohn NN*". Selbst bei solcher Interpretation ist die Formulierung für eine Stiftungsinschrift ungewöhnlich und kann nur als Überschrift gelten.

4.12. Exkurs: Restaurierungsinschriften

Die königliche Widmungsformel *jrj.n=f m mnw=f* wird in diesem Korpus nicht behandelt. Im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit hat sie unter den privaten Stiftungsinschriften keine Verwendung gefunden. Doch taucht sie in der 1. Zwischenzeit in einer speziellen Textgattung auf, und zwar in den Restaurierungsinschriften. Es handelt sich hierbei vor allem um sieben Restaurierungsinschriften, die auf den Gräbern

---

[224] Vgl. Dok.48, Anmerkung 1.
[225] Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), S.79, "*jrjtw n-f dbḥt-ḥtp rᶜ nb jn s´-f ᶜnḫ-jr-s´*".
[226] Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.60 - Text 2, "*jrt n.f dbḥt-ḥtp rᶜ nb 2 jn zꜣ.fᶜnḫ-jr.s*".
[227] Vgl. dazu: Gardiner, EG, §379.1.

des Alten Reiches in Sheikh Said zu finden sind.[228] Die Inschriften gehören nicht zum originalen Repertoire der Gräber, sie wurden erst später angebracht, daher sind Sie als keine wahren Stiftungsinschriften zu betrachten. Sie wurden aber in mein Korpus aufgenommen, da sie zumindest peripher mit dem Thema zusammenhängen. Als Restauratoren treten zwei Personen auf, ein *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*) und ein *jḥ3*, die die Gaufürsten des benachbarten el-Bersheh waren. Da als Empfänger nur allgemein die Vorfahren genannt werden, darf man nach Grallert annehmen, dass der Restaurator einem Kollektiv gegenüber tritt. Von Bedeutung ist allgemein die Nennung seines Namens.[229]

Die Phrase *jrj.n=f m mnw=f* findet hier erstmals ihre Verwendung in der privaten Sphäre.[230] Interessanterweise wird der Name des "Restaurators" durch *jn* am Ende der Phrase wieder aufgenommen, was zu verschiedenen Deutungen der Formel beigetragen hat. Die Phrase *jrj.n=f m mnw=f* ist allzu kontrovers[231], um im Rahmen dieser Arbeit eine gemeingültige Antwort zu finden bzw. es zu versuchen, sie zu finden. Im Folgenden werden zwei Hauptinterpretationen der Restaurierungsinschriften angesprochen.

Jansen-Winkeln[232] sah in den Inschriften aus el-Bersheh die Bestätigung für seine Theorie, dass *jrj.n=f* als perfektisch-relativisch zu deuten ist und dass man vor der Phrase ausschließlich den Namen des Besitzers lesen soll. Seine Interpretation akzeptierend müsste man die Inschrift etwa als: "(Dies ist ein Werk) des NN (Besitzers), das er gemacht hat als sein Denkmal für XY, durch NN (Stifter)" paraphrasieren. Die Tatsache, dass vor der Phrase der Name des Besitzers stehen muss, wäre der Grund dafür, warum der Name des *Restaurators* erst am Ende der Phrase genannt werden dürfte.

Kruchten[233] behauptet, dass *jrj.n=f m mnw=f* manchmal als ein Begriff respektive Terminus verstanden werden kann, was er anhand dieser Belege beweisen versuchte, wo die Formel von "*jn* NN" gefolgt wird. Man könnte dann die Inschrift als "ein *jrj.n=f-m-*

[228] Dok.28, 29, 45, 46, 135, 136, 148.
[229] Vgl. dazu: Grallert, op. cit., S.64f.
[230] Vgl. dazu: Grallert, op. cit., S.61-66. Es handele sich nach ihr um die private Weiheformel, die das private Pendant zu der königlichen Widmungsformel darstellt.
[231] Vgl. dazu die Zusammenstellung der verschiedenen Deutungen von Depyudt, L., "Of their Monuments they Made One for an Esteemed Colleague...": On the Meaning of a Formulaic Expression in Egyptian, in: LinAeg 91, Göttingen, 2001, S.83-122. Vgl. auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §362, §420, §439.
[232] Vgl.: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S.148, Punkt 1.
[233] Vgl. dazu: Kruchten, J.-M., Deux Cas Particuliers de Phrase Coupée sans L`Opérateur Énonciatif « jn », in: JEA 82, London, 1996, S.54.

mnw=f (gemacht) durch NN“ paraphrasieren.[234] In Anlehnung an seine Interpretation wurden hier die Inschriften auf diese Art übersetzt.[235] Dok.28 wäre z.B. als: ● ***jrj.n=f m mnw=f n jt=f jn ḥ3tj-ʿ Jḥ3***, „ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seinen Vater, durch den Fürst *Jḥ3*,“ zu lesen.

4.13. Exkurs: die Stiftungsangabe durch Namensnennung

In Kapitel 3 wurde bereits kurz angedeutet, dass die Etikettierungen nach Jansen-Winkeln prinzipiell nur eine Signatur sein sollen und dass sie *nicht satzhaft* sein müssen. Dadurch, dass ein Künstler sein Werk unterschreibt, definiert ihn seine Signatur als den Urheber. [236]

Das spielt eine Rolle bei den Objekten aus dem hier untersuchten Korpus, die keine vollständige Stiftungsphrase beinhalten, sondern auf denen nur ein Name einer anderen Person genannt wird, ohne dass ihre Rolle näher spezifiziert wird. Es handelt sich vornehmlich um Stelen, auf denen der Name des Sohnes auffällig genannt wird, ohne dass er als Gabenbringer usw. abgebildet wäre. Es möge sich dabei um die Unterschrift des Stifters handeln. Diese Interpretation ist jedoch nicht leicht zu untermauern, und es ist vermutlich auch nicht für alle solchen Fälle anwendbar.

Jansen-Winkeln unterscheidet unter den Namensvermerken wohl auch den Typus von Aufschriften, in welchen nur der Name des Stifters genannt wird. Er bezeichnet ihn als **Stifteraufschrift**, die als „(Dies ist gemacht von/gestiftet von/in der Zeit des/unter der Verantwortung des) NN“[237] paraphrasiert werden kann. Aber, er fügt gleichzeitig hinzu: „*Als Stifter treten nur „amtliche“ Personen auf, d.h. König, Hohepriester, Gottesgemahlin und Königin (selten) sowie Institutionen*.“[238] Es handele sich dabei meistens um Architekturteile eines Tempels. Auf privaten Denkmälern kommen nach

[234] Die Interpretation wurde auch von Depyudt, L., “Of their Monuments they Made One for an Esteemed Colleague...”: On the Meaning of a Formulaic Expression in Egyptian, S.85, akzeptiert.
[235] Die Interpretation von Jansen-Winkeln habe ich nicht bevorzugt, da ich eher glaube, dass *jrj.n=f* sowohl in der Widmungsformel, als auch in den vergleichbaren Stiftungsinschriften (Vgl. Kapitel 4.6) als initial respektive emphatisierend zu deuten ist.
[236] Siehe dazu: Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, S. 128.
[237] Idem., S.133. In seiner Aufteilung gehören die Stifteraufschriften zu den nicht-infinitiven substantivischen Etikettierungen, und zwar zu den Namensvermerken: Aufschriften. Vgl. Übersicht auf S.131.
[238] Idem., S.133.

ihm die Stifteraufschriften in der 3. Zwischenzeit meistens auf Tempelstatuen vor, und zwar in der Form einer Königskartusche.

Doch wurden bisher nur diese Personen und Institutionen als Stifter erkannt, da ihre Signatur als eine Stifteraufschrift so offensichtlich wirkt.[239] Es existiert jedoch kein Beleg dafür, dass diese Art von Stiftungsangabe für Privatstifter ausgeschlossen wäre.

Bei der Suche nach Stiftungsinschriften aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit stößt man auf Dok.3. Die Stele trägt die Darstellung einer sitzenden Frau am Opfertisch. Über ihrem Kopf verlaufen zwei Zeilen mit der Opferformel und ihrer Titel- und Namensnennung. Hinter ihrem Rücken wird, die gleiche Qualität der Inschriften aufweisend, der Name ihres Sohnes genannt: ● ***z3=s mrjj=s Mrjj.*** Der Sohn wird nicht dargestellt, und außer dem Namen wird er auf keine Art erwähnt. Die Opferformel ist nur für die Besitzerin *3ṯt-k3* bestimmt. Man hätte der Namensnennung des Sohnes keinen Wert beigemessen, gäbe es dazu nicht die Anmerkung von Kanawati: „*Perhaps the stela was made by the son*“[240]. Bei einer solchen Stele, bei der der Name des nicht-dargestellten Sohnes angeführt wird, könnte man schon daran zweifeln, ob es sich nicht um eine Art Signatur des Stifters handeln könnte, der sich auf diese Art verewigen wollte. Aus El-Hawawish stammen drei weitere Objekte, die diese These unterstützen können. Auf dem Dok.33 befindet sich die Stiftungsinschrift genau in derselben Position – hinter dem Rücken des verstorbenen Ehepaares, in Kolumnen. Aus demselben Gebiet kommen auch die Dok.58 und 59, bei denen die “Unterschrift“ des Stifters noch augenfälliger ist. Dok.58 trägt eine vollständige Stiftungsinschrift, die besagt, dass der Sohn namens *Snj* die Stele seinem Vater *Nbj* gemacht hat: ● ***jn z3=f smsw mrjj=f Sn.j jrj n=f nn,*** „Sein ältester Sohn, den er liebt, *Sn.j* war es, der dies für ihn gemacht hat.“ *Nbj* besitzt jedoch auch eine weitere Stele, wo er zusammen mit seiner Frau dargestellt ist. Dem Ehepaar gegenüber wird der Sohn *Snj* dargestellt, in diesem Fall einen Stierschenkel darbringend. Hinter seinem Rücken und vor ihm verläuft folgende Beischrift: ●*1: z3=f smsw mrjj=f sḥḏ zš(.w)-ḳdwt 2: Sn.j* (Dok.59), „Sein ältester Sohn, den er liebt, der Vorsteher der Zeichner (Jones, Nr. 3560) *Sn.j.*“ In diesem Fall kommt

[239] Die Königskartusche auf einer Privatstatue ist natürlich augenfällig.
[240] Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S.60. Vgl. auch: Kanawati, N., The Tomb and Beyond, Burial Customs of Egyptian Officials, S.12. Dort schreibt Kanawati: „…*thus the stela of Atjetka was made by her son Meryy*…”, ohne daran mehr zu zweifeln.

also keine vollständige Stiftungsinschrift vor, es wird dafür der Titel des Sohnes genannt und seine Person abgebildet. Die Darbringung des Schenkels für seine Eltern kann bedeuten, dass er sich dadurch als der Versorger des Totenopfers für die Eltern definiert, wozu auch eine Stelenanfertigung gehören konnte. Da auf Dok.58 eine Stiftungsinschrift erscheint, ist höchstwahrscheinlich, dass die Erwähnung des Sohnes auf dieser Stele ähnlich gedeutet werden kann, nämlich nicht nur als Erwähnung des Sohnes, sondern auch als Stifternennung. Die Tatsache, dass der Sohn *Snj* ein Vorsteher der Zeichner war, könnte sogar darauf hinweisen, dass er die beiden Stelen selbst angefertigt hat respektive den Zugang zu den notwendigen Mitteln besaß.[241]

Ein ähnlicher Fall kann in der Mastaba des *Jnpw-ḥtpw* in Giza vorliegen. Die Mastaba trägt zwei Stiftungsinschriften (Dok.14 und 15), die belegen, dass sein Sohn *Sḥj* das Grab für den Vater errichtet hat. Das westliche Gewände des westlichen Türpfostens trug eine dieser Stiftungsinschriften (Dok.15) und wurde auch aufgrund der Darstellungen dem *Jnpw-ḥtpw* gewidmet. Der östliche Pfosten[242] war dem Vater des *Jnpw-ḥtpw*, d.h. dem Großvater des Stifters *Sḥj*, dem *Jtr* vorbehalten. Die beiden Verstorbenen (*Jnpw-ḥtpw* und sein Vater *Jtr*) werden auch auf der Vorderseite der beiden Türpfosten jeweils mit ihren Frauen und mit ihren Kindern dargestellt.[243] Auf den beiden Gewänden dieser Pfosten und zwar auf den nördlichen Kanten befand sich je eine Kolumne, die sich auf den *Sḥj* bezieht. Auf dem westlichen Gewände war es die bereits erwähnte Stiftungsinschrift (Dok.15). Auf dem östlichen Gewände (des Großvaters), gegenüber der Stiftungsinschrift (Dok.15), befand sich eine Inschriftkolumne, die nur die Titel des *Sḥj* und seinen Namen getragen hat. *Sḥj* hat sowohl auf dem Architrav als auch auf dem westlichen Gewände ausdrücklich belegt, dass er der Stifter ist. Vll. wollte er in der Kolumne auf dem östlichen Gewände seine volle Titulatur zum Vorschein bringen und der Platz hat für eine vollständige Stiftungsinschrift nicht mehr gereicht.[244] Es möge sich bei dieser Inschrift aber wohl um eine Art Stifternennung handeln.

---

[241] Vgl. auch Dok.58, Anmerkung 2. Falls es derselbe *Snj* ist, der weitere Gräber in El-Hawawish dekoriert hat, dann möge es beweisen, dass es Namensnennung als Urhebersignatur wohl gegeben hat. In den Gräbern hat *Snj* sogar als Künstler seinen Namen erwähnt hat, obwohl die Künstler üblicherweise anonym bleiben.

[242] Vgl. dazu: Junker, Giza IX, Abb.75.

[243] Vgl. dazu: Junker, Giza IX, Abb.73.

[244] Es ist auch gut möglich, dass eine weitere Stiftungsinschrift nicht mehr notwendig war, da es sich bereits zwei solche Inschriften im Grab befunden haben.

Hinweise auf die Stifternamensnennung bieten auch Dok.23 und 65, beide aus Abydos. Auf Dok.23 – einer Stele, die einer bestimmten *Jtj* gehört – wird hinter ihrem Rücken eine männliche Figur dargestellt. Der Name der Figur wird in der vierten Zeile des Haupttextes genannt, direkt nach dem Namen der Frau, die jedoch als die einzige Empfängerin des Totenopfers bestimmt wird. Es handelt sich laut der Inschrift um den Sohn: ● ***z3=s mrjj=s ḥ3tj-ˁ Snb-Ppj.*** Es gibt kaum eine zweckmäßigere Deutung der Darstellung und Nennung des Sohnes, als dass er sich dadurch als Stifter bekanntgibt und verewigt. Er wird nicht als *jm3ḫw* bezeichnet und nicht beim Opfertisch dargestellt. Seine Stellung hinter dem Rücken der Mutter, wie bei Dok.3, möge darauf hinweisen, das er sie unterstützt bzw. als ihr Versorger des Totenopfers respektive des Andenkens an sie gilt. Bei Dok.65 finden wir die Nennung des Sohnes „● ***z3=f smsw mrjj=f smr wˁtj Jḥjj***“ auf dem rechten Rand der Stele, in einer Kolumne, unter welcher der Sohn in kleinem Maßstab auch dargestellt wird. Die Stele gehört seinen beiden Eltern, die beim Opfertisch sitzend dargestellt werden. Die Darstellung des Sohnes befindet sich wieder hinter dem Rücken der Mutter.

Die Theorie der Stifternennung benötigt eine eingehendere Untersuchung, die im Rahmen dieser Arbeit nicht gründlich verfolgt wird. Es wurden nur ein paar interessante Belege angeführt, die dem Ziel dienen sollen, die Möglichkeit zu bedenken, dass es auch in der Privatsphäre diese einfachste Stiftersignatur geben könnte, die aber nur schwierig bewiesen werden kann.

4.14. Zusammenfassung

Die Analyse der Stiftungsinschriften hat gezeigt, dass sich neun primäre Obergruppen in der Typologie abgezeichnet haben, die man in weitere Untergruppen gliedern kann. Abgesehen davon könnte dazu als zehnter Typ die einfache Nennung des Stifternamens gezählt werden. Die Abb.1 bietet einen Überblick über die belegten Typen an Stiftungsinschriften aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit und soll eine einfache Zuordnung weiterer aufkommender Inschriften dieser Art ermöglichen. Für die jeweiligen Typen werden keine speziellen Bezeichnungen postuliert. Für das ganze Korpus gilt die allgemeine Bezeichnung “Stiftungsinschriften“.[245]

[245] Bezeichnungen von Jansen-Winkeln respektive Grallert wie „Stiftungsvermerk“, „Belebungsformel“ usw. werden hier nicht weiterverfolgt. Die Theorie der Stiftungsvermerke wurde hier für die behandelte

Außerdem veranschaulicht die Tabelle 1 den primären Teil der zwei ersten Obergruppen der Stiftungsinschriften, indem ihre Schemata durch reale obwohl verkürzte Beispiele repräsentiert werden. Zugleich wird in der Tabelle demonstriert, welche Aussage in den Konstruktionen jeweils fokussiert wird.[246]

Tabelle 1

Typ	Vordere Erweiterung	Fokus	Comment	Umstandsatz	Dok. Nr.
1.1		*jn z3=f smsw NN.*	*jrj n=f nw*	*sk sw…*	138
	jr nw	*jn z3=f smsw NN.*	*jrj[n=f]*	*sk sw…*	128
1.2	*z3 z3.t=s*	*swt*	*jrj n=s nw*		67
1.3		*z3=f smsw … NN.*	*jrj n=f*	*sk sw …*	86
2.1.1	*z3=f…NN. ḏd=f*	*jnk*	*jrj nn n jt=j*		47
2.2.1		*jn z3.wj=k NN.*	*jrj n=k nn*	*sk ṯw…*	33
Typ	Vordere Erweiterung	Thema	Rhema	Umstandsatz	Dok. Nr.
2.1.2	*NN. ḏd=f*	*jrj.n=j nw*	*n…*	*sk sw…*	19.2
2.1.3	*NN. ḏd=f*	*jrj=j nw*	*n…*	*sk sn…*	38
2.2.2		*jrj.n=j n=sn nw*	*sk sn…*		53

Epoche abgelehnt (vgl. Kapitel 4.6 und 4.7) und die Belebungsformel ist nur zweimal belegt (respektive der Ausdruck *sʿnḫ rn=f* kommt nur zweimal vor: Dok.12, 99). Aus diesem Grund schien es nicht notwendig und nur irreführend, spezielle Bezeichnungen für jeden Typ zu bestimmen. Vgl. Kapitel 3.

[246] Die Tabelle wurde von Helmut Satzinger entworfen und mit seiner Bewilligung adaptiert und in die Arbeit übernommen.

Abb.1: Typologie der Stiftungsinschriften

1. Die cleft sentence

1.1: Die *jn*-Konstruktion
> *jn* + Substantiv + Partizip + Präposition *n* („zum Nutzen für“) + Suffixpronomen/Substantiv + Objekt (+ Erweiterungen)

1.2: Die Konstruktion “selbstständiges Personalpronomen + Partizip“
> selbstständiges Personalpronomen + Partizip + Präposition *n* („zum Nutzen für“) + Suffixpronomen/ Substantiv + Objekt (+ Erweiterungen)

1.3: Die Konstruktion “Substantiv + Partizip“
> Substantiv + Partizip + Präposition *n* („zum Nutzen für“) + Suffixpronomen/Substantiv + Objekt (+ Erweiterungen)

2. Die direkte Rede

2.1 Mit Einleitung durch *ḏd=f/s*

2.1.1 Die Konstruktion *“jnk* + Partizip“
>NN des Stifters + *ḏd=f/s* + *jnk* + Partizip + Objekt + *n* („zum Nutzen für“) + Substantiv + (Erweiterung)

2.1.2 Die emphatisierende Konstruktion
> NN des Stifters + *ḏd=f/s* + emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + Objekt + adverbialer Ausdruck

2.1.3 Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?)
> NN des Stifters + *ḏd=f/s* + perfektische *sḏm=f*-Form + Objekt + *n* („zum Nutzen für“) + Substantiv + Erweiterungen

2.2 Ohne der Einleitung durch *ḏd=f/s*

2.2.1 Die *jn*-Konstruktion
> *jn* + Substantiv + Partizip + Präposition *n* („zum Nutzen für“) + Suffixpronomen + Objekt + Erweiterung

2.2.2 Die emphatisierende Konstruktion
> emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + *n* („zum Nutzen für“) + Suffixpronomen + Objekt + adverbialer Ausdruck

2.2.3 Der Koinzidenzfall

2.2.4 Die Konstruktion mit perfektischer *sḏm=f*-Form (?)
> perfektische *sḏm=f*-Form + Objekt + *n* („zum Nutzen für“) + Substantiv + Erweiterung

3. Passivische Äußerung
> *sḏm.w*-Passiv + Objekt / *n*+Suffixpronomen + *jn* + NN des Stifters

4. Angabe des Stifters durch *jn*
> *jn* + NN des Stifters

5. Die Formel *m jrj*
> (Opferformel) + *m* der Identität + *jrj* (perfektisches oder imperfektisches *sḏm=f*) + (*n=f*) + NN des Stfiters

6. Die emphatisierende Konstruktion
> NN des Stifters + emphatisierende *sḏm.n=f*-Form + adverbialer Ausdruck

7. Die substantivierte Relativform
>*jr.t.n* + *n*+Suffixpronomen + NN des Stifters
>NN des Stifters + *pw* + *jr.t.n* + *n* + NN des Stifters

8. Die *sḏm=f*-Konstruktion
> NN des Besitzers + perfektische *sḏm=f*-Form + *n=f* + NN des Stifters

9. Die Stiftung einer Opferformel

5. Die epigraphischen Besonderheiten

5.1. Das Verbum *jrj*

5.1.1. Die Schreibung von *jrj* in den jeweiligen Verbformen

Der Hauptbestandteil der Stiftungsinschriften stellt das Verbum *jrj* dar. Bei der Menge der Dokumente ist es in verschiedenen Verbformen belegt und weist daher auch verschiedene Schreibungen auf.

Am meisten taucht das Verbum in den Stiftungsinschriften auf, die als cleft sentence verfasst wurden, da dieser Typ am meisten vertreten ist.[247] Überwiegend zeigt dort das Verbum die einfache Schreibung [248] und ist als perfektisches Partizip aufzufassen.[249] Durchaus belegt ist auch die Schreibung mit dem lautlichen Komplement , die bei neun Inschriften[250] zu finden ist, wobei sieben davon aus der memphitischen Gegend stammen.[251] Eine feminine Variante des Partizips ist sechsmal belegt.[252] Außer dem Rahmen stehen drei außergewöhnliche Belege, wo das maskuline Partizip ein *j*-Augment am Anfang aufweist.[253]

Der zweithäufigste Typ der Stiftungsinschriften ist die substantivierte Relativform.[254] Hier weist das Verbum die Schreibung auf.[255] Eine ungewöhnliche Form findet man bei Dok.57, in dem die erste Stelle zusätzlich ein *j*-Augment einnimmt.[256]

---

[247] Vgl. Kapitel 4.1 und Kapitel 6.1.1.

[248] Dok.2, 9, 12, 14, 16.2, 17, 20, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 32, 33, 35, 36, 40, 47, 50, 52, 54, 55, 56, 58, 60, 66.1, 66.2, 67, 70, 71, 74, 76, 77, 78, 82, 84, 85, 86, 88, 89, 94, 96, 97, 99, 100, 102.1, 103, 105, 106, 107, 109, 110, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 115, 117, 126, 127, 134, 138, 139, 142, 143.

[249] Vgl. jedoch auch FN 103.

[250] Dok.43, 62.1, 63, 79, 119, 128.1, 128.2, 129, 147.

[251] Dok.43 – Giza, Dok.49 – Giza, Dok.62 – Herkunft unbekannt, Dok.63 - Meidum, Dok.79 - Giza, Dok.128.1+2 - Dahschur, Dok.129 - Dahschur, Dok.147 - Herkunft unbekannt.

[252] Dok.5, 6, 44, 116, 121, 145. Bei Dok.41, 61 und 95 wurde die feminine Endung ausgelassen.

[253] Dok.8, 49 und 62.2. Bei Dok.8 und 49 konnte das „*j*“ eventuell zu dem davorstehenden Personennamen gehören, als Ersatz für das Manndeterminativ.

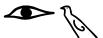
[254] Vgl. Kapitel 4.7 und 6.1.7.

[255] Dok. 10, 13, 21, 22, 24, 25, 34, 37, 69, 72, 73, 81, 83, 87, 101 (MR), 102.2, 104, 120, 122, 132, 133, 146. Bei Dok.91 fehlt sowohl das Brotlaib als auch die Wasserlinie. Bei Dok.34 fehlt die Wasserlinie. Bei Dok.24 und 102.2 steht aus haplographischen Gründen nur eine Wasserlinie für den Ausdruck „*jr.t.n <n>=k/f*“.

[256] Vgl. auch Edel, E., AÄG 1, §533.unregelmässig.

Weiter ist das Verbum *jrj* in den verschiedenen emphatisierenden Konstruktionen vertreten.[257] Man begegnet hier das Verb in der *sḏm.n=f*-Form .[258] In den, als direkte Rede verfassten, Stiftungsinschriften taucht es stets auf, ohne dass das Suffixpronomen der ersten Person ausgeschrieben wurde.[259] Genauso wie bei der substantivierten Relativform ist auch hier eine Erweiterung durch das *j*-Augment möglich. Dok.26 und Dok.80 weisen die Schreibung auf. Das initiale "*j*-" sei nach Doret ein seltener Zeichen der nominalen *sḏm.n=f*-Form.[260]

Eine perfektische *sḏm=f*-Form[261] des Verbum *jrj* ist in vier Inschriften anzutreffen. Dok.90 und 123.3 zeichnen sich durch die Form auf. Dok.18 zeigt hingegen die Schreibung auf. Dok.38 kommt in der Form vor.[262] Ferner kommt ein perfektisches *sḏm=f* in einer Relativform auch auf dem Dok.11 vor, wo sie als ein Teil der Phrase *m jrj* in der Form geschrieben wird.[263]

Außer in den bereits genannten Formen kommt das Verbum vereinzelt auch in einigen weiteren Typen vor. Die einzige sichere passivische Form des Verbums *jrj* auf dem Dok.4 ist leider nicht erhalten. Die beiden möglichen Rekonstruktionen rechnen aber mit der Schreibung .[264] Dok.48 weist die Infinitivform auf. Dok.19.2 und 111 belegen das Verbum in der Form eines imperfektischen Partizips  .

[257] Vgl. Kapitel 4.2.1.2, 4.2.2.2 und 4.6.
[258] Dok.75, 93.1, 118.Version2 und 124, und in den Restaurierungsinschriften Dok.28, 29, 45, 46, 135, 136, 148. Von Dok.1 gibt es leider kein Bild, um es zu überprüfen und Dok.92 ist in sehr schlechtem Erhaltungszustand.
[259] Vgl.: Dok.15, 19.2, 53, 64, 68, 102.3, 130, 131. Bei Dok. 16.1 steht aus haplographischen Gründen nur eine Wasserlinie für den Ausdruck „*jr.n*(=*j*) <*n*>=*jt*(=*j*)".
[260] Siehe dazu: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.69. "*No morphological difference appears in the writing of the nominal and circumstantial forms, except for two cases where the nominal, "emphatic" form of the verb jrj shows an initial "j"*…"
[261] Vgl.: Edel, A., AÄG 1, §470.
[262] Vgl. Kapitel 4.2.1.3.
[263] Vgl. Kapitel 4.5.
[264] Vgl. Dok.4 – Anmerkung 1.

5.1.2. Die Bedeutung und Deutung von *jrj*

Das Verbum *jrj* ist in seiner Bedeutung vielschichtig.[265] Die Tatsache, dass es in den Stiftungsinschriften als Standardvokabular vorkommt, erschwert die genaue Deutung der Texte. Es lässt sich kaum feststellen, welche konkrete Handlung unter der Bezeichnung zu verstehen ist. Trotz der Übersetzung „*machen*" nimmt man in Wirklichkeit an, dass in den meisten Fällen der Impuls zur Herstellung und die eigentliche Finanzierung des gestifteten Objektes und nicht die tatsächliche manuelle Ausführung gemeint sind.[266]

Ein weiterer Punkt der Diskussion betrifft die Tatsache, dass in vielen Fällen das Objekt zum Verbum nicht ausgedrückt wird.[267] Das führt immer wieder zu der Frage, ob *jrj* in solchen Fällen nicht als intransitiv zu deuten sei.

Grammatiker wie Edel und Gardiner waren der Ansicht, dass es sich dabei einfach um eine Ellipse des pronominalen Objekts handelt, und sie haben *jrj* stets als transitiv aufgefasst.[268] Anhand der Stiftungsinschriften hat sich mit der Problematik vor allem Anthes[269] auseinandergesetzt, dessen Deutung der von Fischer[270] gegenübersteht. Anthes behauptete, dass *jrj* als *objektlos* aufzufassen ist[271], wobei Fischer der Meinung war, dass die Vielzahl der Belege, wo das Objekt ausgedrückt ist, solcher Deutung widerspricht. Die Interpretation von Anthes hängt davon ab, dass er sogar die Belege, wo "*jn z3=f NN jrj n=f nw/nn*" steht, nicht als „*Sein Sohn NN war es, der dieses für ihn gemacht hat*" versteht, sondern als „*sein Sohn X ist es, der dies alles für seinen Vater pflichtgemäß getan hat*"[272]. Er deutet das Verbum auch in solchen Fällen als objektlos. Die Demonstrativa *nw/nn* ändern nach ihm nur die Tongebung, nicht aber die Bedeutung der Inschrift, im Vergleich zu den Inschriften, wo gar keine Objektsbezeichnung vorkommt. Sie haben nach ihm einen komplexen Charakter und können nicht singularisch einen einfachen Gegenstand bezeichnen.

---

[265] Vgl. WB 1, S.108 – 111.
[266] Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.131.
[267] Vgl. Kapitel 5.2.3.
[268] Siehe dazu: Edel, E., AÄG 2, §998; Gardiner, A., EG, §506.5.
[269] Anthes, R., Bemerkungen zu einigen Problemen der ägyptischen Grammatik, in: JEA 54, S.31 – 39, Anthes, R., Das objektlose „*jrj n*" *handeln für* in den Pyramidentexten, in: JEA 55, S.41 – 54.
[270] Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, in: ZÄS 105, S.51, FN 44.
[271] Die Redewendung *jrj n* sei nach ihm als „gutes tun für" / „handeln für" / „handeln zugunsten von" zu deuten.
[272] Anthes, R., Bemerkungen zu einigen Problemen der ägyptischen Grammatik, S.35.

Die Interpretation von Anthes halte ich für unwahrscheinlich. Denn, es gibt genug Belegstellen, in welchen anstelle von *nw/nn* das gestiftete Objekt explizit bezeichnet wird.[273] Die Demonstrativpronomina wurden also wohl als Objektsbezeichnungen benutzt und haben offensichtlich auf etwas „*unmittelbar vorliegendes*“[274] verwiesen. Sie haben als Ersatz für die expliziten Bezeichnungen fungiert. Denn die Inschrift hat sich auf dem gestifteten Objekt befunden, wodurch sofort klar geworden ist, was für ein Objekt der Verstorbene erhalten hat. Es war durchaus zutreffend und Platz sparend, das Objekt prägnant als „dieses“ (d.h. dieses Objekt, was der Leser vor Augen hat) zu bezeichnen, statt eine längere Variante wie z.B. “diese Stele“ zu bevorzugen.

Aus diesem Grund wird hier das Verbum *jrj* in den Stiftungsinschriften deutlich als transitiv verstanden und das auch in den Formulierungen, in welchen das Objekt “verstummt“ respektive nicht ausgeschrieben wird.[275]

5.2. Die Demonstrativpronomina *nw* und *nn* und andere Bezeichnungen für das gestiftete Objekt

Die Aussage der Stiftungsinschriften besteht aus mehreren Ebenen. Die Texte liefern uns Informationen über den Stifter, den Empfänger, über die geleistete Handlung und nicht zuletzt über das gestiftete Objekt. Das Objekt wird in etwa der Hälfte der Inschriften ausdrücklich genannt.

5.2.1. Die Demonstrativpronomina *nw* und *nn*

Als die häufigste Bezeichnung des Objekts kommen die selbstständigen Demonstrativpronomina *nw* und *nn* – „*dieses*“ – vor. Ihr Verwendungskontext ist identisch. Sie sind nicht als adjektivisch, sondern als substantivisch mit neutrischer Bedeutung aufzufassen.[276] Im Dok.27.1 heißt es z.B.: ● *jn z3=f smsw ḫrj-ḥb Mdw-nfr jrj n=f nw,* „Sein ältester Sohn, der Vorlesepriester *Mdw-nfr* war es, der für ihn *dieses* gemacht hat,“ und ähnlich konstruiert ist z.B. Dok.58: ● *jn z3=f smsw mrjj=f Sn.j jrj n=f nn*, „Sein ältester Sohn, den er liebt, *Sn.j* war es, der für ihn *dieses* gemacht hat.“

Das Demonstrativum ***nw*** ist als Objektsbezeichnung in 28 Inschriften

[273] Vgl. Kapitel 5.2.2.
[274] Vgl. FN 284.
[275] Vgl. Kapitel 5.2.3.
[276] Vgl. Edel, E., AÄG 1, §196.

nachgewiesen.[277] Die meisten davon zeigen die Schreibung .[278] Dok.102.1 weist die Form auf. Eine erst im MR übliche Schreibung ist auf Dok.56 belegt.[279]

Das Demonstrativum ***nn*** wurde in 24 Fällen verwendet.[280] Die übliche Graphie ist . Die Hälfte der Inschriften weist jedoch die Schreibung auf[281], die fast ausschließlich auf die Nekropole in Nagada beschränkt ist.[282] Nach Fischer ist die Graphie in der 1. Zwischenzeit im Allgemeinen auf die Region zwischen Theben und Dendera beschränkt, d.h. auf die 4., 5. und 6. oberägyptischen Gaue.[283]

Die beiden Demonstrativa scheinen in der Bedeutung keinen Unterschied aufzuweisen und verweisen offenbar „*auf etwas in unmittelbarer Nähe Vorliegendes*“[284].

Interessant ist die **Verteilung** der beiden Demonstrativa **in Raum und Zeit**. Die Stiftungsinschriften, die das Demonstrativum *nw* aufzeigen, stammen alle ausnahmslos aus dem Alten Reich.[285] Die Belege für das Demonstrativum *nn* sind hingegen größtenteils der 1. Zwischenzeit zuzuweisen. Von den 24 Inschriften, in denen *nn* erscheint, wurden dreizehn in die 1. Zwischenzeit datiert.[286] Die Datierung von Dok.99 variiert zwischen der 6. bis 8. Dynastie und die von Dok.40 und 41 ist umstritten.[287] Dok.9, 17, 33, 58, 134 und 142 stammen alle vermutlich aus dem Ende der 6. Dynastie.

---

[277] Dok.1, 2, 19.1, 19.2, 26, 27.1, 30, 31, 38, 49, 51, 53, 54, 56, 67, 68, 80, 82, 92, 93.1, 102.1, 102.3, 109, 123.3, 127, 130, 138, 147. Ferner auch im Dok.128.1+2. Vgl. auch Dok.4.Version 1.

[278] Dok. 2, 19.2, 26, 27.1, 30, 31, 38, 49, 51, 53, 54, 67, 68, 80, 93.1, 102.3, 109, 123.3, 127, 130, 138, 147. Ferner auch Dok.128.1+2.

[279] Vgl. auch Dok.82.Version2. Außerdem hat Junker Dok.4.Version1 rekonstruiert, indem er hier die Schreibung postulierte.

[280] Dok.9, 17, 20, 33, 35, 40, 41, 47, 50, 58, 61, 64, 69, 70, 71, 78, 88, 97, 99, 107, 117, 134, 142, 143. Dok.17 weist eigentlich die Wortverbindung „*nn n zš*“ (vgl. Edel, E., AÄG I, § 199) auf, die soviel wie „*diese Inschrift*“ bedeutet.

[281] Dok.20, 33, 35, 50, 61, 69, 70, 78, 88, 97, 107, 117.

[282] Dok.20, 35, 50, 61, 69, 70, 88, 97, 107, 117 kommen aus Nagada, wovon jedoch nur Dok.69 respektive 70 tatsächlich dort vorgefunden wurden. Die Herkunft restlicher Objekte wurde von Fischer sekundär bestimmt. Vgl. dazu die Daten im Katalog. Dok.33 kommt vermutlich aus Achmin und Dok.78 aus der Gegend nördlich von Dendera.

[283] Siehe dazu: Fischer, H. G., Deux Stèles curieuses de la Première Période Intermédiaire, in: BIFAO 81 Supplement, S.238 (h). vgl. Auch Fischer, H. G., Coptite Nome, S.55. Die zeitgenössischen Objekte aus der Gegend nördlich von Dendera und südlich von Theben weisen die Graphie nicht auf.

[284] Edel, E., AÄG 1, §197.

[285] Nur Dok.38 und 80 wurden davon in das sehr späte Alte Reich datiert.

[286] Dok.20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 78, 88, 97, 107, 117, 143.

[287] Die Datierung variiert zwischen dem Alten Reich und MR. Dok.40 stammt aber höchstwahrscheinlich aus dem AR, so nach Stewart, vgl. Dok.40.

Nur Dok.47 und 64 sind früher anzusetzen, sie wurden anscheinend in der 5. Dynastie angefertigt.[288]

Dieser Fakt bestätigt die Ansicht, dass die auf *–w* endenden Demonstrativa ein älteres Äquivalent zu den auf *–n* endenden Demonstrativa darstellen.[289] Die *–n* Demonstrativa scheinen am Ende des Alten Reiches die ältere Variante allmählich zu verdrängen und sich durchzusetzen.

Damit verbunden ist aber offenbar auch die geographische Aufteilung der verwendeten Demonstrativa. Die in den Stiftungsinschriften belegten *–n* Demonstrativa stammen nämlich fast alle aus den Provinzen. Nur die zwei jüngsten Belege, Dok.47 und 64, die in die 5. Dynastie datiert wurden, stammen aus Giza respektive aus der memphitischen Gegend. All die restlichen Stiftungsinschriften, in denen ein *nn* auftaucht und die aus dem Ende des Alten Reiches oder der 1. Zwischenzeit stammen, kommen vornehmlich aus el-Hawawish oder Nagada her respektive aus dem Gebiet des 5. bis 9. oberägyptischen Gaues.[290] Im Gegenteil dazu stammen die Inschriften, in denen das Demonstrativum *nw* verwendet wurde und die alle in das Alte Reich datiert wurden, fast ausschließlich aus der memphitischen Gegend. Nur Dok.53 hat ihren Ursprung in Tehne[291].

Daraus geht hervor, dass *nn* vornehmlich in der 1. Zwischenzeit und fast nur in den oberägyptischen Gauen, im Gebiet zwischen Nagada und Achmin, belegt ist. *Nw* scheint hingegen nur im Alten Reich und vornehmlich in der memphitischen Gegend vorzukommen. Das Ergebnis ist natürlich davon beeinflusst, dass im Alten Reich die Stiftungsinschriften überwiegend aus dem Gebiet von Giza und Saqqara stammen. In der 1. Zwischenzeit kommen die Stiftungsinschriften hingegen fast ausschließlich im Oberägypten vor.[292] Es lässt sich also kaum überprüfen, ob in der 1. Zwischenzeit in der

---

[288] Es muss aber bemerkt werden, dass die Rekonstruktion von Dok.64 unsicher ist.

[289] Vgl. Allen, J., Middle Egyptian: An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs, S.58, 5.2. Vgl. auch: Doret, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S.15.

[290] Aus el-Hawawish respektive Achmin stammen Dok. 9, 17, 33, 58, 99, 134, 142. Aus Nagada kommen Dok.20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 88, 97, 107, 117, 143 her. Dok.40 stammt vermutlich aus Abydos und Dok.78 aus dem Gebiet nördlich von Dendera respektive Naga ed-Deir. Die Herkunft von Dok.41 ist unklar.

[291] Tehne liegt im 16. oberägyptischen Gau.

[292] Vgl. Tabelle 13. Giza respektive die memphitische Nekropole wurde in der 1. Zwischenzeit verlassen und blieb so noch während des Mittleren Reiches. Vgl. Stadelmann, R., Giza, in: Redford, D. B. (ed.), The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, Volume 2, Oxford, 2001, S. 25 – 30, S.29.

memphitischen Gegend *nw* durch das Demonstrativum *nn* verdrängt wurde, das in den Provinzen zu jener Zeit breite Anwendung gefunden hat. Und im Gegenteil dazu haben wir für Nagada oder Achmin keine Belege aus dem AR, bei denen *nw* nachgewiesen wäre. Die wenigen Inschriften, die aus dem Ende des Alten Reiches stammen, zeigen bereits das Demonstrativum *nn*.[293]

5.2.1.1. Das Bezugsobjekt der Demonstrativpronomina *nw* und *nn*

Die Bezeichnung *nw* bezieht sich nach Edel auf das Grab.[294] Schweitzer hat diese Meinung offenbar übernommen, da er behauptet, dass sich das Demonstrativum in allen Belegen aus Tabugründen auf die Bezeichnung des Grabes beziehe.[295] Nach einer näheren Betrachtung der gesammelten Belege scheint diese Ansicht nicht richtig zu sein. Die Untersuchung diesbezüglich ist jedoch insofern erschwert, als der Kontext der meisten Objekte verloren gegangen ist.[296]

Ausschlaggebend sind die Dok.53, 54, 56, 67, 68, 82 102 und 130. In keinem dieser Inschriften kann sich das Demonstrativum *nw* auf das Grab beziehen. Es handelt sich nämlich jeweils um Scheintüren, Statuen oder Opferstelle, die sich im Grab des *Stifters* befunden haben. Der Stifter hatte jeweils in seinem eigenen Grab ein bestimmtes Familienmitglied mit einer Scheintür etc. begünstigt, sodass es an seiner Opferversorgung partizipieren kann. Die Stiftungsinschrift bezieht sich in diesen Fällen auf das beschriftete Objekt und nicht auf das Grab. Ein gutes Beispiel stellt z.B. das Grab des *Tp-m-ʿnḫ* in Saqqara dar. Dort wurden in seinem Auftrag zwei zusätzliche Scheintüren angefertigt, wovon eine seiner Frau (Dok.56) und eine seinem Sohn (Dok.82) gestiftet wurde. Dok.56 besagt: ● *jn sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr pr-ʿ3 Tp-m-ʿnḫ jrj* ***nw*** *n ḥm.t=f Nbw-ḥtp ḳrs.n=<f> sj m jz pn nfr*, „Der Siegler der Gottesbücher des Palastes *Tp-m-ʿnḫ* war es, der *dies* für seine Gattin *Nbw-ḥtp* gemacht hat, nachdem <er> sie in diesem schönen Grab bestattet hat.“ Selbst die Aussage, dass *Tp-m-ʿnḫ* ***dieses*** für seine Frau gemacht hat, nachdem er sie ***in diesem Grab*** bestattet hat, deutet darauf hin, dass das gestiftete Objekt nicht mit dem Grab identisch sein kann.

---

[293] Dok.9, 17, 33, 58, 99, 134 und 142.
[294] Vgl. Edel, E., AÄG 1, §197.
[295] Vgl. Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §282. Es sei so zumindest in der von ihm untersuchten 4. Dynastie.
[296] Vgl. auch: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.134ff. Ihre Untersuchung diesbezüglich basiert auf den archäologischen Befunden.

Diese Belege deuten darauf hin, dass unter *nw* nicht immer das Grab verstanden werden kann. Es gibt jedoch genug Fälle, wo die Deutung der Inschrift kontrovers ist. Dok.49 stellt zum Beispiel eine Stiftungsinschrift dar, die sich auf einem Architrav befindet. Ein Architrav, als Abdeckung des Einganges in das Grab, scheint eine passende Stelle für eine Stiftungsinschrift zu sein, wenn man bekannt geben will, dass das ganze Grab der Stifter anfertigen lassen hat. Die Inschrift lautet aber: ● *jn z3 sn.t=f jmj-r3 ḥm*(*.w*)*-k3 Sn-mrr j.jrj n=f* ***nw*** *sk sw ḳrs*(*.w*) *m ḫr.t-nṯr j3w*(*.w*) *nfr n-mrwt m33 rmṯ.w dw3=sn nṯr ḥr=s* (Dok.49), „ Der Sohn seiner Schwester war es, der Vorsteher der Ka-Priester *Sn-mrrj,* der *dieses* für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, nachdem er schönes Alter erreicht hat, damit (es) die Leute sehen und (damit) sie den Gott loben darüber.“ Ob man unter *nw* das Grab verstehen kann, ist fraglich. Denn, der Stifter gibt an, dass er *dieses* gemacht hat, nachdem der *Sn-mrr* bereits bestattet war (wohl in einem Grab). Ein vergleichbarer Fall liegt bei Dok.138 vor.

Auf solche Art kann man viele der Stiftungsinschriften in Frage stellen. Bei Dok.19, 31, 38, 123 oder 147 handelt es sich um Scheintüren, Reliefplatten respektive eine Holztür, deren ursprünglicher Kontext verloren gegangen ist, sodass man nicht bestimmen kann, worauf *nw* Bezug nimmt. Die Inschriften der Dok.26 und 92 befinden sich auf Statuen, sodass wahrscheinlicher erscheint, die Stiftung auf die Statuen und nicht auf das Grab zu beziehen. Außerdem stammt aus dem Grab, wo Dok.92 vorgefunden wurde, auch Dok.93, der eine weitere Stiftungsinschrift trägt, die auch *nw* als Objektsbezeichnung aufweist. Dok.92 wurde jedoch vom Sohn des Verstorbenen gestiftet, während Dok.93 der König anfertigen lies. Beide Demonstrativa können sich also nicht auf das gleiche Grab beziehen.

Darüber hinaus befinden sich die Inschriften der Dok.30, 51, 80 und 109 jeweils auf einem Opferbecken. Auf einem Opferbecken mitzuteilen, dass das ganze Grab der Stifter finanziert hat, scheint fragwürdig zu sein. Eher kann man vermuten, dass durch die Stiftung des Opfersteines dem Toten die Opferversorgung gewährleistet wurde. Dadurch war selbst die Stiftung eines Opferbeckens erwähnenswert und lobenswert. Dok.51 drückt es zutreffend aus: ● *jmj-ḫt sr*(*w*) *nj-k*(*3*)*-rˁ ḏd jrj.n*(*=j*) *nw n jt*(*=j*) *sḥḏ srw*(*.w*) [*nj-ˁnḫ*]*-ˁntj r prj-ḫrw n=f jm m tˁ ḥnḳ.t* [*p3.t*] *jḥw* [*3pdw*] (*j*)*ḫ.t nb.t n rˁ nb,* „Der Untervorsteher der *sr*(*w*)-Beamten *Nj-k3-rˁ* ist es, der sagt: Dass ich dieses gemacht habe,

(war) für meinen Vater, den Aufseher der *sr*(*w*)-Beamten *Nj-ˁnḫ-ˁntj*, damit für ihn geopfert wird da, an Brot, Bier, *pꜣ.t*-Brot, Rind und Geflügel und an allen Dingen jeden Tag."

Nur bei Dok.1+2 kann man mit größerer Wahrscheinlichkeit annehmen, dass unter *nw* das Grab bzw. sein Teil gemeint war. Dok.1 und 2 stammen nämlich aus einem und demselben Grab. In beiden Inschriften gibt der König bekannt, dass er *„dieses*" gemacht hat, wobei sich Dok.1 auf einer Grabwand und Dok.2 auf einer Scheintür befinden. Nach neueren Untersuchungen wurde vom König der Umbau des Grabes finanziert respektive unterstützt.[297] Die Stiftungsinschriften der Dok.127 und 128, die auf derselben Scheintür angebracht wurden, könnten sich eventuell auch auf das ganze Grab beziehen. Sie mögen aber auch *nur* mit der durch die Scheintür geschaffenen Opferstelle an der Ostseite der Mastaba in Verbindung gebracht werden. Ein vergleichbarer Fall liegt bei den Dok. 27 und 47[298] vor, die aus derselben Mastaba stammen. Ob sich die Inschriften auf den Bau des ganzen Grabes beziehen, ist insofern umstritten, als nach Curto die Scheintüre (Dok.27 und 47+48) in diesem Fall erst später nach dem Bau der Mastaba hinzugefügt wurden, was teilweise dagegen spräche.[299]

In diesem Zusammenhang lassen sich auch die Fälle betrachten, bei welchen das Demonstrativum *nn* verwendet wurde. In 18 Fällen steht die Inschrift auf einer Stele, deren ursprünglicher Ausstellungsort nicht mehr bekannt ist. Die Ausführung der Stelen ist in den meisten Fällen roh, sodass man nur schwer voraussetzen kann, dass sich die Inschrift auf die Anfertigung eines ganzen Grabes beziehen könnte. Mann muss eher annehmen, dass der Tote frühzeitig gestorben ist, weswegen er seinen Grab nicht fertiggemacht respektive dekoriert hat. In solchen Fällen haben die Hinterbliebenen zumindest eine Stele angefertigt, die dann bei der Schachtöffnung zur Grabkammer platziert wurde und als "Ersatz" für die Grabdekoration fungieren konnte.[300] Dok.17 könnte die Annahme unterstützen, dass sich unter der Bezeichnung *nn* tatsächlich nur die Stele respektive die so geschaffene Grabdekoration an sich verstecken mag. Dort heißt es nämlich: ● *jn hꜣ*(*j*)*=s zš*-ˁ-(*n*-)*njswt Bꜣ.wj jrj* ***nn n zš*** (Dok.17), „Ihr Gatte war es, der

[297] Vgl. FN 528.
[298] Hier taucht statt *nw* ein *nn* auf.
[299] Vgl. Dok.27, Anmerkung 1 und 2.
[300] Vgl. Kanawati, N., The Tomb and Beyond, Burial Customs of Egyptian Officials, S.12.

Urkundenschreiber des Königs *Bꜣwj*, der diese Inschrift machte.“ Unter “*nn n zš*“ ist „*diese Inschrift*“ bzw. „*dieses an Schrift*“ zu verstehen. Aus der Inschrift geht eindeutig hervor, dass der *Bꜣwj* diese Stele und nicht etwa das ganze Grab selbst beschriftete respektive beschriften lies. Außerdem begegnen wir der Bezeichnung *nn* auf einem Architrav (Dok.9), einem Relieffragment (Dok.40) und einer Statue (Dok.64), die alle leider ohne Kontext zur Verfügung stehen. Dok.47 wurde bereits im Rahmen der Untersuchung von *nw* besprochen.[301] Schließlich sind zwei vergleichbare Fälle erhalten, bei denen das Demonstrativum *nn* vorkommt. Es handelt sich zuerst um das Dok.99, bei dem sich eine Opferformel zusammen mit einer Stiftungsinschrift auf der Fassade des Grabes befindet. Hier handelt es sich bei *nn* höchstwahrscheinlich nicht um das Grab, weil nach Kanawati die Inschrift erst einige Zeit nach dem Grabbau angebracht wurde.[302] Zuletzt bleibt Dok.134 zu erwähnen. Es handelt sich dabei um eine Opfertischszene auf der Ostwand des Grabes, die mit einer Stiftungsinschrift versehen ist. Die Wand wurde als einzige im Grab dekoriert. Es scheint vernünftig, die Annahme von Kanawati zu akzeptieren, dass sich die Inschrift nur auf die geleistete Dekorierung dieser Wand beziehe.[303]

5.2.2. Andere Bezeichnungen des gestifteten Objektes

Außer den Demonstrativpronomina begegnen wir in den Stiftungsinschriften auch anderen Bezeichnungen für das gestiftete Objekt, die jedoch nur vereinzelt vorkommen.

Im Gegensatz zu den teilweise kontroversen Bezeichnungen *nw* und *nn* geben die Dok.7, 39, 60, 66, 98, 140 und 141 eine klare Auskunft darüber, was tatsächlich geleistet wurde. In all diesen Inschriften taucht nämlich die Bezeichnung *jz*[304] – „*das Grab*“ auf. Besonders informativ sind dabei die Dok.7 und 141, die beide aus el-Hawawish stammen und die fast identisch formuliert wurden. Dok.7 gibt z.B. an: ● [*zꜣ.f smsw mrjj=f*] *smr Mrj*[*j ḏd=f* ***jnk rḏ(j) jr.t(j)***] ***jz*** [***pn*** *n jt*(*=j*)] *sḫḏ* [*ḥm*(*.w*)*-nṯr*] *Mrjj* [*sk sw zbj*(*.w*) *n*] *kꜣ=f,* „Sein ältester Sohn, den er liebt, der Freund *Mrjj*, er sagt: Ich bin es, der veranlasst hat, dass gemacht wurde *dieses Grab*[305] für meinen Vater, den Aufseher der Totenpriester

[301] Vgl. FN 299.
[302] Vgl. Dok.99, Anmerkung 1.
[303] Vgl. Dok.134, Anmerkung 1. Vgl. auch Kanawati, N., The Tomb and Beyond, Burial Customs of Egyptian Officials, S.12.
[304] *jz* - Grab (Wb 1, 126.18).
[305] .

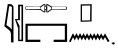
Mrjj, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." Die beiden Inschriften belegen, dass den Bau des Grabes tatsächlich der Stifter finanziert respektive anfertigen lassen hat, höchstwahrscheinlich inklusive der Dekoration, da die Stiftungsinschrift einen Teil davon bildet. Vergleichbarer Fall liegt bei dem Dok.66 vor: ● *jn sn=s ḏt jmj-r3 ḥs(.w)t pr-ꜥ3 Nj-m3ꜥ.t-rꜥ jrj n=s* ***jz pn ḏ.t=s…,*** „Ihr eigener Bruder, Vorsteher des Singens des Hofes *Nj-m3ꜥt-rꜥ* war es, der für sie *dieses Grab* ihres *ḏ.t*[306] gemacht hat…".

In anderem Kontext ist Dok.39 zu sehen, wo es heißt: ● *z3=f* [*smsw*] *mrjj=f ḥ3tj-ꜥ sḏ3wtj-bjtj smr wꜥtj ḫrj-tp njswt jmj-r3 wp(.w)t ppjj-snb rn=f <nfr> Snj ḏd: jnk* ***zš jz pn*** *n jt(=j) sk sw zbj(.w) n k3=f,* „Sein ältester Sohn, den er liebt, der Fürst, der Siegelbewahrer des Königs von UÄ, der einzige Freund, der Kammerheer des Königs, overseer of commissions, *Ppjj-snb*, sein schöner Name *Snj,* ist es, der sagt: Ich war es, der dieses Grab[307] für meinen Vater dekoriert hat, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." Aus der Inschrift geht hervor, dass der Sohn nicht für das Grab an sich sondern für die Dekoration gesorgt hat. Seine Titel deuten darauf hin, dass er die Arbeit nicht mit eigenen Händen durchgeführt hat, sondern, dass er, ähnlich wie bei Dok.7 und 141, die Dekoration finanziert und überwacht hat.

Wer an den Arbeiten an den Gräbern tatsächlich teilgenommen hat, erfahren wir z.B. aus Dok.60, 98 und 140. Sie sind quasi als Künstlersignaturen aufzufassen. Sie zeichnen sich aber durch ähnliche Formulierungen wie die Stiftungsinschriften aus. Dok.98 und 140 stammen aus zwei verschiedenen Gräbern in el-Hawawish, wo jeweils dasselbe Bruderpaar bekanntgibt, dass er das Grab dekoriert hat.[308] Aus Dok.140 erfährt man: ● *zš ḳdw.t Snj ḏd=f: 2: jnk zš jz n ḥ3tj-ꜥ Ḫnj 3: jnk gr zš jz pn wꜥ.k(wj),* „Der Zeichner *Snj,* er sagt: Ich war es, der das Grab des Fürsten *ḫnj* dekorierte, (und) ich war es, der dieses Grab dekorierte, indem ich allein war." Dok.60 bietet eine ähnliche Inschrift an, die die Handwerker, der an der Grabgestaltung beteiligt waren, vorstellt.

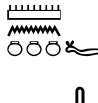
Eine genaue Angabe darüber, was dem Toten gestiftet wurde, enthält auch Dok.139. Die Inschrift lautet: ● *jn sḏ3wtj-bjtj smr wꜥtj jmj-r3 pr* [*Sn-nḏswj*] *jrj n*[*=s*] ***ꜥb3 p[n]*** (Dok.139), „Der Siegelbewahrer des Königs von UÄ, der einzige Freund, der

306 .

307  .

308 Vgl. Dok.98, Anmerkung 1.

Hausvorsteher [*Sn-nḏswj*] war es, der für [sie] *diese Stele* gemacht hat.“ Hier wird also ausdrücklich - *ꜥbꜣ pn* - „*diese Stele*“, die die Inschrift trägt, als der gespendete Gegenstand genannt.[309]

Außer den Demonstrativa und den Bezeichnungen *ꜥbꜣ* und *jz* tauchen noch etliche andere Objektsbezeichnungen auf. Die außergewöhnliche Inschrift des Dok.12 besagt, dass der Stifter für seinen Vater ***mnw=f*** -  - „sein Denkmal” gemacht hat. Im Dok.131[310] wird das gestiftete Objekt als ***sj*** - - “sie (es)” bezeichnet. Die Inschrift lautet: ● [*jmj-r ḥmtjw-nbw Nfr-sšm-Ptḥ*] *ḏd=f jr.n*(*=j*) ***s*** *n jt*(*=j*) *Kꜣ-dbḥ s*(*k*) *sw ḳrs*(*w*) [*m jz Sḫn*]*tjw* / [*ḥnꜥ Sḫn*]*tjw m ḫr.t-nṯr rnp.wt ꜥšꜣ.t*(*j*) *sdmj s*[*n*]ꜥꜥ *m sn.t zš m zš ḳd n sp gm*(*=j*) *jrj n=f ꜣḫ zꜣ n jt=f,* “[Vorsteher der Goldschmiede *Nfr-sšm-ptḥ*], er sagt: Dass ich es gemacht habe, war für (meinen) Vater *Kꜣ-dbḥ*, (und) nachdem er bestattet war in dem Grab des *Sḫntjw* / mit *Sḫntjw* in der Nekropole, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren. Es wurde das Glätten mit *sn.t* und das Schreiben mit Schreiben und Aufzeichnen zugefügt. Niemals fand ich jemanden, für den (es) gemacht wurde. Nützlich ist Sohn für seinen Vater.“ Aus der Inschrift geht hervor, dass unter *sj* vermutlich die Dekoration des betreffenden Grabteils, wo der Vater bestattet war, zu verstehen ist.

Schließlich bleibt Dok.116 zu erwähnen. Es stellt eine Stiftungsinschrift dar, die sich auf einer Statue befindet. Die in der Inschrift verwendete Objektsbezeichnung ***sw*** bezieht sich offensichtlich auf das Objekt an sich – höchstwahrscheinlich auf den Ausdruck *twt*[311] („Statue“).

5.2.3. Das verstummte Objekt[312]

Wie bereits mehrmals erwähnt, wird das gestiftete Objekt nicht in allen Inschriften ausdrücklich genannt.[313] Aus einer genauen Untersuchung geht aber hervor, dass es vor allem bei jenen Inschriften der Fall ist, die als cleft sentence formuliert sind. Bei dieser Konstruktion weist etwa die Hälfte der Belege die Auslassung des Objektes auf.[314] Welche Gründe dahinter stehen, ist fraglich. Einerseits könnte man annehmen, dass das

[309] *ꜥbꜣ* - Opferstein (Wb 1, 177.7-9).
[310] Vgl. Dok.131, Anmerkungen 1 bis 4.
[311] WB V, S.255f.
[312] Die Kapitel geht davon aus, dass das Verbum *jrj* transitiv ist und ein Objekt verlangt. Vgl. Kapitel 5.1.2.
[313] Vgl. Kapitel 4.1.6.
[314] Vgl. FN 115.

Objekt in einigen Fällen aus Platzgründen eliminiert wurde. Bei der Anzahl der Zeugnisse muss man aber eher annehmen, dass die cleft sentence – Konstruktion unter den Stiftungsinschriften so eingebettet war, dass auch die Auslassung des Objekts von Anfang an üblich war.[315] Möglicherweise war nicht notwendig, das Objekt zu nennen, falls es einem deutlich vorgekommen ist, dass sich die Inschrift auf ihren Textträger bezieht. Das gestiftete Objekt war der Textträger selbst (Stele, etc.) und der Leser hatte ihn vor Augen gehabt. Es wäre also möglich anzunehmen, dass die Inschriften mit verstummtem Objekt dieses nicht anführen, weil sich die Schenkung eindeutig auf den Textträger der Inschrift bezieht.

Die These könnte Dok.42 unterstützen. Es handelt sich um den sog. Koinzidenzfall: • *ḏj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ,* "Hiermit übergebe ich (es) <meiner> Tochter (oder der Königstochter), der Königsgemahlin *Mrj-sw-ʿnḫ*." Hier bezieht sich die Inschrift eindeutig auf den Textträger, nämlich auf den Sarkophag, ohne dass auf ihn im Text mit einem Bezugswort verwiesen wird.[316]

Die These könnte auch bei weiteren Fällen gelten, bei denen das Objekt nicht ausgeschrieben wird. Abgesehen von der cleft sentence und dem Koinzidenzfall sind noch sechs ähnliche Inschriften nachgewiesen. Aus dem Korpus der als direkte Rede aufgefassten Inschriften stammen Dok.15 und 16.1, die beide fehlerhaft sind.[317] Dok.75 ist dank seiner Zerstörung unklar, so dass man nicht zweifellos behaupten kann, dass das Objekt tatsächlich fehlt. Sonst bleiben nur noch Dok.18, 90 und 124, die alle ein verstummtes Objekt aufzeigen.

Schließlich bleiben die Inschriften übrig, die eine substantivierte Relativform aufweisen. Bei all diesen Belegen muss man mit dem Schema "*das beschriftete Objekt = das, was für ihn NN gemacht hat*"[318] rechnen, wodurch das Objekt prinzipiell nicht ausgeschrieben werden musste.

[315] Vgl. Dok.103, der als der älteste Beleg für die cleft sentence gilt und der bereits keine Objektsbezeichnung aufweist. Man kann daher nicht annehmen, dass sich erst mit der Zeit die Auslassung des Objektes durchgesetzt hat. Der Stiftungstyp taucht in dieser verkürzter Form von Anfang an auf.
[316] Vgl. Dok.42, Anmerkung 2.
[317] Vgl. auch FN 155.
[318] Vgl. Kapitel 4.7.

5.2.4. Die Zusammenfassung

Die Problematik der Bezeichnungen des gestifteten Objektes weist darauf hin, dass die Bestimmung des Objektes der Stiftung in den meisten Fällen nur nach Überprüfung des archäologischen Kontexts möglich ist. Während es bei den Objekten aus dem Alten Reich zum Teil erforscht ist, ist die Situation bei denjenigen aus der 1. Zwischenzeit ungefällig, da dort der Kontext meistens unbekannt bleibt. Für das Alte Reich hat sich mit den Fundkomplexen, ihrer Bedeutung und dem Referenzobjekt der Stiftungsinschriften Violaine Chauvet beschäftigt und die Ergebnisse sind ihrer Arbeit zu entnehmen.[319] Im Rahmen dieser Arbeit werden nur die Stiftungsinschriften an sich untersucht, da sonst diese Arbeit über ihren Rahmen hinausgewachsen wäre.

5.3. Die Einleitung einer direkten Rede: *ḏd=f*

Eines der wichtigen Elemente der Stiftungsinschriften, die als direkte Rede formuliert wurden, ist die Einleitungsphrase *ḏd=f* – „*er sagt*“. Insgesamt sind 13 Inschriften belegt, die diese Phrase aufweisen.[320]

Die Phrase *ḏd=f* wird als *sḏm=f*-Form verstanden und kommt seit der 4. Dynastie vor.[321] Eine seltenere Variante dazu stellt *ḏd* vor, dass üblicherweise als ein Partizip aufgefasst wird – „*welcher sagt*“ und das selten in der 5. und 6. Dynastie, aber durchaus öfters gegen Ende dieser Zeit belegt ist.[322] Unter den Stiftungsinschriften findet man dafür nur zwei Belege – Dok.39 und 51.[323]

Eine der Besonderheiten, die die Phrase auszeichnet, ist ihre Schriftorientierung. Als Einleitung zur direkten Rede liegt ihre Rolle in der Kennzeichnung des Anfangs der Ansprache. Diese Markierung wurde oft dadurch erzielt, indem *ḏd=f* in umgekehrter

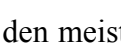
---

[319] Chauvet, V., The conception of private tombs in The Late Old Kingdom, Part I and II, April 2004, Baltimore, Maryland, A dissertation submitted to the Johns Hopkins University (unpublished yet).
[320] Dok.7, 15, 18, 26, 38, 39, 47, 51, 68, 130, 131, 140, 141.
[321] Vgl. Edel, E, AÄG 2, §993.
[322] Vgl. Edel, E., AÄG 2, §993.
[323] Dok.39 – in die Zeit Pepi II datiert; Dok.51 – genaue Datierung unklar. In beiden Inschriften spricht der Sohn, womit bei dem Partizip keine Endung notwendig ist. Es gibt jedoch Inschriften, wo der Antezedent feminin ist und wo demnach ein *ḏd.t* stehen sollte, falls es sich bei der Form um ein Partizip handelt. Das ist nicht immer der Fall, wodurch die Interpretation der Form als Partizip nicht ganz eindeutig erscheint. Fischer möchte solche Fälle als ein Infinitiv deuten und sie als „*statement*“ übersetzen. Vgl. dazu: Fischer: H. G., Egyptian Studies II, The Orientation of Hieroglyphs, Part 1: Reversals, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1977, S.55.

Schreibrichtung zum restlichen Text geschrieben wurde.[324] Statt also die ganze Rede umzudrehen, wurde nur die "Einleitungsformel" gegensätzlich angebracht, wodurch der Anfang der direkten Rede leichter zum Vorschein gekommen ist. Fischer konnte feststellen, dass es v.a. in der memphitischen Gegend, speziell in Giza, nachgewiesen werden kann.[325]

Diese besondere Schreibung kommt auch bei den Stiftungsinschriften – Dok.15, 47, 68 und 130 – vor. In Wirklichkeit sieht z.B. die Inschrift des Dok.47 folgendermaßen aus: , ***z3=f smsw ˁnḫ-jrj=s ḏd=f: jnk jrj nn n jt=j,*** „Sein ältester Sohn *ˁnḫ jr=s*, er sagt: Ich war es, der dieses für meinen Vater gemacht hat." Dok.15, 47 und 130 stammen alle zweifellos aus Giza und konkret aus dem Wesfriedhof. Die Herkunft von Dok.68 ist fraglich, doch spricht einiges dafür, dass auch dieses Objekt ursprünglich aus der Nekropole in Giza herkommt.[326] Alle Belege haben außer der umgekehrten Schreibung von *ḏd=f* und dem Herkunftsort nicht viel gemeinsam, sodass keine weiteren Informationen gewonnen werden können. Dok.47 und 68 stammen aus der 5. und Dok.15 und 130 aus der 6. Dynastie. Die Anbringungsorte und der genaue Typ der Stiftungsinschrift sind ebenfalls unterschiedlich.

5.4. Die Schreibung der Partikel *jn*

Ein bedeutungsbildender Teil der *jn*-Konstruktion[327] ist selbstverständlich die nicht-enklitische Partikel *jn*[328], die in den meisten Fällen die Schreibung  aufweist und die in den Stiftungsinschriften zur Hervorhebung des Stifternamens benutzt wurde. Die Partikel scheint mit der gleich geschriebenen Präposition *jn*[329] in enger Verbindung zu stehen.

---

[324] Vgl. dazu: Fischer: H. G., The Orientation of Hieroglyphs, Part 1: Reversals, §21. Vgl. auch: Roquet, G., Šmt(j) <<ma belle-mère>> (6e dynastie), in : BIFAO 77, S.120 (c).

[325] Vgl. dazu: Fischer: H. G., The Orientation of Hieroglyphs, Part 1: Reversals, S.54.

[326] Die umgekehrte Schreibung von *ḏd=f* wurde von Fischer als ein Hinweis auf die Herkunft in Giza benutzt. Vgl. Dok.68, Anmerkung 1. Zur Herkunftsbestimmung vgl. aber auch: Daoud, K., The False-door of the Family of Skr-htp, S. 83-102.

[327] Vgl. Kapitel 4.1.1 und 4.2.2.1.

[328] Vgl. dazu: El-Hamrawi, M., Die vorderen Erweiterungen des Satzkerns im Mittelägyptischen, GOF IV / 43, Wiesbaden, 2003, S. 39-46.

[329] Vgl. Kapitel 4.4.

Von all den Stiftungsinschriften, die als *jn*-Konstruktion formuliert wurden, zeichnen sich zwölf Inschriften dadurch aus, dass sie über die Partikel in der sonderbaren Schreibform verfügen.[330] Nach Gardiner[331] besaß das Zeichen offenbar einen Lautwert *jn* in *jn* – „*durch*“, d.h. in der Präposition *jn*[332]. Die Tatsache, dass auch die Partikel diese Schreibung benutzen konnte, ist ein weiterer Hinweis dafür, dass die Präposition und die Partikel miteinander identisch sein können. Das Zeichen stellt einen Eilenden[333] respektive einen Rufenden dar. Die Ursachen für die Mitnahme des Zeichens in die Zeichengruppe können mehrere sein. Die Zeichengruppe besteht normalerweise aus einem hohen (Schilfblatt) und einem breiten Zeichen (Wasserlinie), die nur schwer ein Quadrat zusammen ausfüllen können. Eine der Ursachen möge daher der *horror vacui* – Effekt sein. Doch trotzdem bleibt die Frage offen, warum hier gerade das Zeichen A27 Anwendung gefunden hat. Man würde erwarten, dass das Zeichen A26 [334] benutzt wird, das oft in der Verbindung mit dem Schilfblatt als Interjektion vorkommt.[335] Vermutlich aber wollte man durch die Verwendung eines anderen Zeichens den Unterschied zwischen der Partikel und der Interjektion hervorheben. Das wird noch klarer, wenn man in diesem Zusammenhang die Belege Dok.56, 85 und Dok.110 betrachtet. Die drei Inschriften weisen eine abgekürzte Schreibung der Partikel auf, nämlich .[336]

Interessant ist die Feststellung, was die Inschriften, die diese ungewöhnliche und seltene Schreibung der Partikel aufweisen, gemeinsam haben. Neun dieser Belege stammen eindeutig aus der 5. Dynastie (Dok. 49, 56, 66.1 und 66.2, 85, 110, 112, 115 und 144), ein Beleg (Dok.43) könnte eventuell noch an das Ende der 4. Dynastie datiert

---

[330] Dok.43, 49, 56, 66.1 und 66.2, 85, 100, 110, 112, 115, 119 und 144.
[331] Vgl. Gardiner, EG, S.445, Zeichen A 27.
[332] Vgl. Gardiner, EG, §168. Vgl. aber auch Edel, E., AÄG, Nachtrag zu §547, wo die Schreibung auch das Tempuszeichen *jn* in *sḏm.jn=f* aufweist.
[333] Vgl. Gardiner, EG, A27 – “a man hasting with one arm raised”.
[334] Vgl. dazu Gardiner, EG, Zeichen A26 – „*man with one arm raised in invocation*“.
[335] Vgl. dazu Gardiner, EG, §258; Edel, E., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, S.79f.
[336] Nimmt man an, dass das Zeichen A27 tatsächlich als Phonogramm den Lautwert *jn* innehatte, dann muss diese Schreibung nicht als defektiv gedeutet werden, da die Wasserlinie prinzipiell nicht notwendig ist.

werden[337] und ein Beleg (Dok.119) wurde der 6. Dynastie zugewiesen. Außerdem kommen zehn der Dokumente höchstwahrscheinlich aus der memphitischen Gegend hervor.[338] Aus der 1. Zwischenzeit und aus dem Gebiet der Provinzen sind keine Belege für diese Schreibung der Partikel aus den Stiftungsinschriften bekannt.

Offenbar hat sich diese Schreibung der Zeichengruppe in der memphitischen Gegend entwickelt und vor allem in der 5. Dynastie hat sie eine *breitere* Anwendung gefunden.[339] Die memphitische Gegend scheint sehr innovativ zu sein, wenn man diese ungewöhnliche Schreibung und die bereits besprochene umgekehrte Schreibung von *ḏd=f* gemeinsam betrachtet.

[337] Vgl. jedoch Dok.43, Anmerkung 1.

[338] Dok43 – Giza, Dok.49 – Giza, Dok.56 – Saqqara, Dok.66.1 und 66.2 – Saqqara, Dok.85 – Giza, Dok.100 – Herkunft unklar, Dok.112 – Saqqara, Dok.110 + 115 – Giza (?), Dok.119 – Saqqara, Dok.144 – Herkunft unklar. Die ungewöhnliche Schreibung der Partikel, die nur in der memphitischen Gegend belegt ist, könnte ein Hinweis dafür sein, dass auch Dok.100 und 144 von dort herkommen.

[339] Neun Belege bedeuten natürlich kein großes Aufkommen. Aus der 5. und 6. Dynastie sind aus Giza und Saqqara weitere 23 Stiftungsinschriften belegt, die eine einfache Schreibung der Partikel aufzeigen. Vgl.: Dok.2, 6, 16, 27.1 bis 27.3, 31, 36, 55, 74, 76, 77, 79, 84, 94, 102, 105, 108, 109, 114.1, 114.2, 121, 138.

6. Die Verbreitungsgebiete und die zeitliche Einordnung der Stiftungsinschriften

Die Stiftungsinschriften waren wie alle formelhaften Redewendungen über Jahrzehnte hindurch einer Entwicklung und ständiger Modifikation unterzogen. Die Ausarbeitung ihrer Typologie hat klar aufgezeigt, dass sich die Inschriften durch eine Variabilität auszeichnen. Diese innere Variabilität, die innerhalb der neun Obergruppen möglich ist, gewährt, dass die Texte trotz ihrer Formelhaftigkeit immer einen gewissen Grad an Einzigartigkeit besitzen. Nun aber ist von Bedeutung, wie sich die Grundtypologie im Rahmen des Alten Reiches und in der 1. Zwischenzeit verhalten hat, wie sie mit der Zeit bereichert wurde und in welchen Zeitabschnitten die jeweiligen Typen ihre Blüte erlebt haben.[340] Im Folgenden wird die These verfolgt und analysiert, dass die Diversität der Stiftungsinschriften im Raum und Zeit von der genauen Position und Bedeutung der jeweiligen Nekropole und der konkreten Zeitspanne abhängig war.

Miteinbezogen werden dabei die im Katalog befindlichen Stiftungsinschriften, die einer der neun Obergruppen[341] zugeordnet werden können. Ausgeschlossen bleiben die Restaurierungsinschriften, die Wunschformen, die sog. Stifternennungen, die Künstlersignaturen und die Überschrift zum Darbringen von Opfern.[342]

Insgesamt bilden also **129 Objekte**, die eine oder mehrere Stiftungsinschriften aufweisen, die Basis für die folgende Untersuchung. Davon stammen **101** Objekte aus dem Alten Reich und die restlichen **28** aus der 1. Zwischenzeit. Diese 129 Objekte beinhalten in Wirklichkeit **146 Belegstellen**[343] für die formelhaften Stiftungsinschriften, wovon 117 aus dem Alten Reich und 29 aus der 1. Zwischenzeit herkommen. Davon gibt

[340] Für die genaue Datierung der Dokumente innerhalb des Alten Reiches werden jeweils die neuesten Datierungsangaben genommen.
[341] Vgl. Abb.1.
[342] Vgl. Kapitel 4.10 bis 4.13 (inkl.). Die Restaurierungsinschriften (Dok.28, 29, 45, 46, 135, 136, 148), die Wunschformen (Dok.19.1 und 111) und die Überschrift zum Darbringen von Opfern (Dok.48) sind keine echten Stiftungsinschriften. Die sog. Stifternennungen respektive die "Angaben des Stifters durch bloße Namensnennung" (Dok.3, 23, 59, 65) werden nicht miteinbezogen, weil sie kontrovers sind und weil unmöglich ist die Mehrheit, und schon überhaupt nicht alle, der Belege aufzusammeln und als solche zu erkennen. Die Künstlersignaturen sind Dok.60, 98 und 140. Nur nebenbei erwähnt wird auch Dok.101, der aus MR stammt. Ebenso Dok.63 wird hier nicht als Stiftungsinschrift betrachtet. Insgesamt werden also 18 Einträge aus dem Katalog nicht miteinbezogen. Ausgewertet werden 130 Katalogdokumente, wovon aber Dok.69+70 derselbe Objekt sind (sie werden separat im Katalog angeführt, da zwei verschieden Empfänger genannt werden), d.h. es gibt 129 Objekte mit Stiftungsinschriften.
[343] Darin sind alle einzelnen Inschriften zusammengezählt. Wenn es z.B. auf einem Objekt mehrere Stiftungsinschriften gibt, dann werden diese separat behandelt und nicht zu einer Einheit zusammengezählt.

es für die cleft sentence 87 Belegstellen, für die als direkte Rede verfasste Inschriften 22, für die passivische Äußerung nur eine, für die Angabe des Stifters durch *jn* zwei, für die emphatisierende Konstruktion sieben, für die substantivierte Relativform 23, für die *sḏm=f*-Konstruktion zwei, für die Formel *m jrj* eine und für die Stiftung einer Opferformel eine Belegstelle.

Zuerst werden die jeweiligen Typen separat an ihrer Verbreitung im Raum und Zeit untersucht. Anschließend wird ihre Diversität in den Nekropolen, in denen die Stiftungsinschriften nachgewiesen werden können, an ihrem Ausmaß und ihre Häufigkeit innerhalb der behandelten Epoche analysiert. Darüber hinaus ergeben sich Aufschlüsse über die Texttradierung. Im Folgenden wird eine zusammenfassende Auswertung angestrebt, wo schließlich auch die (auto-) biographischen Inschriften der behandelten Epoche berücksichtigt werden, um das Stiftungsverfahren möglichst genau auf ihren Ausmaß überprüfen zu können.

6.1. Die zeitliche und geographische Verbreitung der einzelnen Typen

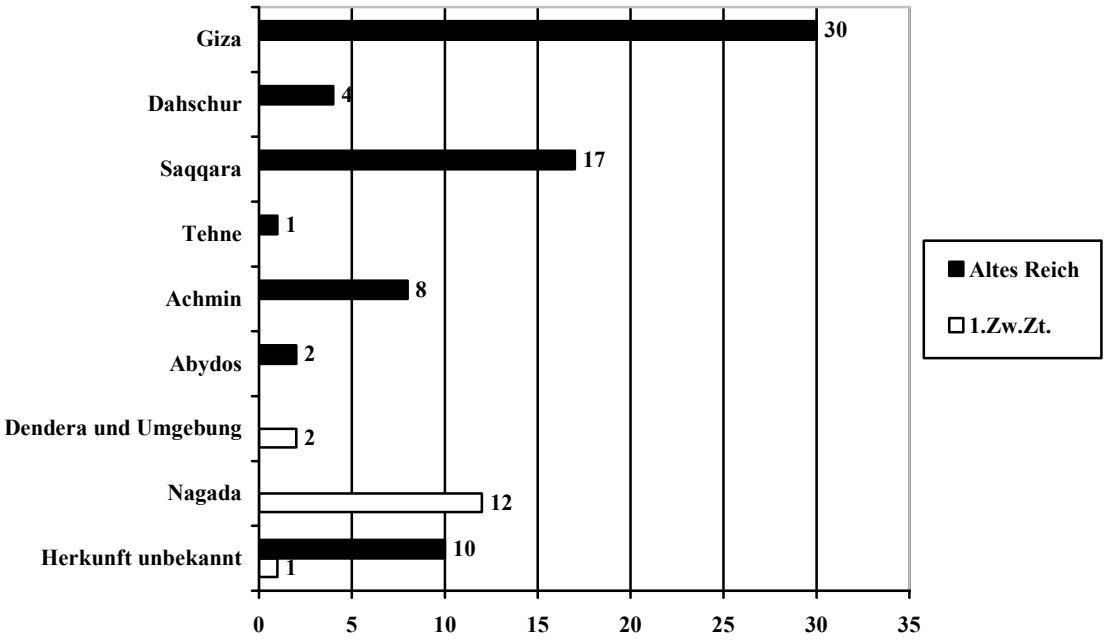
6.1.1. Die Stiftungsinschriften als cleft sentence - Konstruktion

Die cleft sentence war der beliebteste Typ der Stiftungsinschriften überhaupt. Von all den 146 Belegstellen sind für die cleft sentence 87 Belegstellen nachgewiesen. Sie bilden also mehr als die Hälfte aller vorgefundenen Beweise. Was die zeitliche Verbreitung betrifft, so hat dieser Typ seit der 4. Dynastie bis hin zu der 1. Zwischenzeit eine vornehme Rolle gespielt. Aus dem Altem Reich liegen uns 72 und aus der 1. Zwischenzeit 15 Belege vor. Auch in seiner geographischen Ausdehnung hatte der Typ die primäre Stelle unter den Stiftungsinschriften innegehabt, da er sowohl auf den Residenzfriedhöfen, als auch im Oberägypten breite Anwendung gefunden hat.[344] Tabelle 2[345] veranschaulicht die zeitliche und geographische Verbreitung der Formel zueinander.

[344] Die geographischen Orte, die in den folgenden Tabellen genannt werden, sind jeweils von dem nördlichsten zu dem südlichsten Ort gereiht, um ihr Verhältnis zueinander innerhalb Ägyptens zum Ausdruck zu bringen.

[345] Details zur Tabelle 2: **Giza**: Dok.2, 5, 6, 8, 14, 16.2, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 43, 49, 66.1, 66.2, 74, 76, 77, 79, 85, 94, 95.Version1, 105, 106.Version2, 108, 109, 110, 115, 121, 138; **Dahschur**: Dok. 126, 127, 128.1, 128.2; **Saqqara**: 36.1, 36.2, 55, 56, 67, 82.Version2, 84, 102.1, 103, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 116, 119, 129.Version1; **Tehne**: Dok.54, **Achmin**: Dok.9, 17, 32, 58, 86, 99, 134, 142; **Abydos**: Dok.40, 145; **Dendera und Umgebung**: Dok.139, 78; **Nagada**: 20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 88, 97, 107, 117, 143; **Herkunft unbekannt (AR)**: Dok.41, 44, 52, 62.1, 62.2, 96, 100, 104, 144, 147, **Herkunft unbekannt (1.Zw.Zt**.): Dok.12.

Tabelle 2



Aus Tabelle 2 lassen sich einige grundlegenden Informationen herauslesen. Zuallererst zeigen die Ergebnisse, dass im Alten Reich am meisten die Nekropolen in Giza, Saqqara und Achmin (el-Hawawish) diese Form in durchaus großem Ausmaß aufweisen. In der 1. Zwischenzeit ist die Form in diesen Gebieten nicht mehr anzutreffen, was natürlich auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass es dort zu jener Zeit gar keine Belege für die Stiftungsinschriften gegeben hat.[346] Dafür hat aber die cleft sentence in der 1. Zwischenzeit in Nagada ihre Blüte erlebt. Die vereinzelten zusätzlichen Beweise aus der Gegend von Dendera weisen darauf hin, dass die Formel zu jener Zeit nun mehr im 5. oberägyptischen Gau gebräuchlich war.

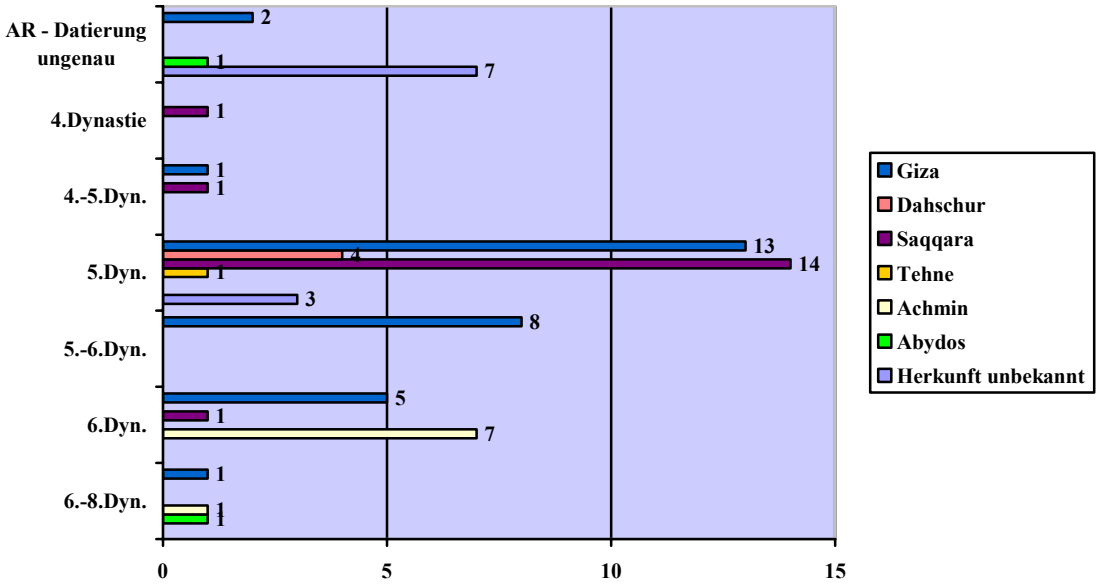
Der Schwerpunkt der Nutzung war offensichtlich die Zeit des Alten Reiches. In der 1. Zwischenzeit hat die Formel jedoch weiter bestanden, während sie nach Grallert im Mittleren Reich allmählich an Beliebtheit verloren hat. Eine nächste Blüte hat die cleft

[346] Vgl. Tabelle 13.

sentence erst in der Spätzeit erlebt, in der sie wieder in relativ größerem Ausmaß anzutreffen sei. Am wenigsten sei sie im Neuen Reich vertreten. [347]

Um die Entwicklung der Formel innerhalb des Alten Reiches besser verstehen zu können, listet Tabelle 3[348] die Anzahl der Belege in den jeweiligen Dynastien auf.

Tabelle 3



Es fällt sofort auf, dass sich das Alte Reich durch eine bemerkenswerte Entwicklung auszeichnet. Aus der 4. Dynastie gibt es nur einen einzigen Beleg, der als der älteste Beweis (Dok.103) für diesen Typ der Stiftungsinschriften herangezogen werden kann und dessen Herkunft in Saqqara lag. Die Übergangszeit von der 4. zur 5. Dynastie liefert ebenfalls nur zwei Belegstellen (Dok.43 und 67). Mit der 5. Dynastie ist es aber offenbar zu einem außergewöhnlichen Ausbruch gekommen, da zu dieser Zeit

[347] Vgl. Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, S.93. Die erneute Beliebtheit der cleft sentence in der Spätzeit hängt mit dem archaisierenden Trend jener Epoche zusammen. Wie Grallert bemerkt hat, ist es insofern interessant, als man dadurch erfährt, dass in der Spätzeit sogar kurze und formelhafte Inschriften wieder aufgenommen wurden.

[348] Details zur Tabelle 3: **Giza (6.-8.D.)**: Dok.16; **Achmin (6.-8.D.)**: Dok.99; **Abydos (6.-8.D.)**: Dok.145; **Giza (6.D.)**: Dok.14, 77, 79, 95.Version1, 108; **Saqqara (6.D.):** Dok.119; **Achmin (6.D.)**: Dok.9, 17, 32, 58, 86, 134, 142; **Giza (5.-6.D.)**: Dok.2, 31, 74, 94, 105, 106.Version2, 121, 138; **Giza (5.D.)**: Dok.5, 6, 27.1, 27.2, 27.3, 49, 66.1, 66.2, 76, 85, 109, 110, 115; **Dahschur (5.D.)**: Dok.126, 127, 128.1, 128.2; **Saqqara (5.D.)**: Dok.36.1, 36.2, 55, 56, 82.Version2, 84, 102.1, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 116, 129.Version1; **Tehne (5.D.)**: Dok.54; **Herkunft unbekannt (5.D.)**: Dok.96, 104, 144; **Giza (4.-5.D.)**: Dok.43; **Saqqara (4.-5.D.)**: Dok.67; **Saqqara (4.D.)**: Dok.103; **Giza (Datierung ungenau)**: Dok.8, 30; **Abydos (Datierung ungenau):** Dok.40; **Herkunft ungenau (Datierung ungenau)**: Dok.41, 44, 52, 62.1, 62.2, 100, 147.

plötzlich eine ungewöhnliche Menge an Stiftungsinschriften nachgewiesen werden kann, v.a. in Giza und Saqqara. Mit der 5. Dynastie ist aber die Blütezeit zugleich zu Ende, da die kommenden Dynastien wieder einen Rückgang der Stiftungsinschriften in der Form einer cleft sentence erkennen lassen. Nicht unbedeutend ist dabei aber die Tatsache, dass in der 6. Dynastie und am Ende des Alten Reiches die Nekropole von Achmin diesbezüglich eine wichtige Rolle zu spielen scheint. Wie in der zusammenfassenden Auswertung näher untersucht wird, hat die 5. Dynastie eine besondere Rolle innerhalb des Alten Reiches gespielt, die sowohl durch die Stiftungsinschriften als auch in der Grabkonzeption zum Vorschein gekommen ist.[349]

6.1.1.1. Die Entfaltung der jeweiligen Typen der cleft sentence

Die cleft sentence weist in ihrer Konstruktion drei verschiedene Varianten auf.[350] Die Tabellen 4[351] und 5[352] demonstrieren die Verteilung der drei Varianten im Raum und Zeit.

[349] Vgl. Kapitel 6.7.

[350] Vgl. Kapitel 4.1.

[351] Details zur Tabelle 4: **A (1.Zw.Zt.)**: Dok.12, 20, 35, 39, 50, 61, 69, 70, 71, 78, 88, 97, 107, 117, 143. **A (6.-8.D.)**: Dok.16, 145; **C (6.-8.D.)**: Dok.99. **A (6.D.)**: Dok.14, 17, 32, 58, 77, 79, 108, 119, 134, 142; **B (6.D.):** Dok.9; **C (6.D.)**: Dok.86, 95.Version1. **A (5.-6.D.)**: Dok.2, 31, 74, 94, 105, 121, 138; **C (5.-6.D.)**: 106.Version2; **A (5.D.)**: Dok.6, 27.1, 27.2, 27.3, 36.1, 36.2, 49, 55, 56, 66.1, 66.2, 76, 84, 85, 96, 102.1, 104, 109, 110, 112, 114.1, 114.2, 115, 116, 126, 127, 128.1, 128.2, 144; **C (5.D.)**: Dok.5, 54, 82.Version2, 113.1, 113.2, 129.Version1. **A (4.-5.D.)**: Dok.43; **B (4.-5.D.)**: Dok.67. **A (4.D.)**: Dok.103. **A (AR - Datierung ungenau)**: Dok.8, 30, 41, 44, 52, 62.1, 62.2, 100, 147. Die Form von Dok.40 (Abydos) ist aufgrund einer Zerstörung unbekannt.

[352] Details zur Tabelle 5: **A Giza**: Dok.2, 6, 8, 14, 16.2, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 43, 49, 66.1, 66.2, 74, 76, 77, 79, 85, 94, 105, 108, 109, 110, 115, 121, 138; **C Giza:** Dok.5, 95.Version1, 106.Version2**. A Dahschur**: Dok. 126, 127, 128.1, 128.2; **A Saqqara**: 36.1, 36.2, 55, 56, 84, 102.1, 103, 112, 114.1, 114.2, 116, 119, **B Saqqara:** Dok.67. **C Saqqara:** 82.Version2, 113.1, 113.2, 129.Version1.**C Tehne**: Dok.54, **A Achmin**: Dok.17, 32, 58, 134, 142; **B Achmin**: Dok.9; **C Achmin**: Dok.86, 99**. A Abydos**: Dok.40, 145. **A Dendera und Umgebung**: Dok.139, 78. **A Nagada**: 20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 88, 97, 107, 117, 143. **A Herkunft unbekannt:** Dok.12, 41, 44, 52, 62.1, 62.2, 96, 100, 104, 144, 147. Die Form von Dok.40 (Abydos) ist aufgrund einer Zerstörung unbekannt.

Tabelle 4

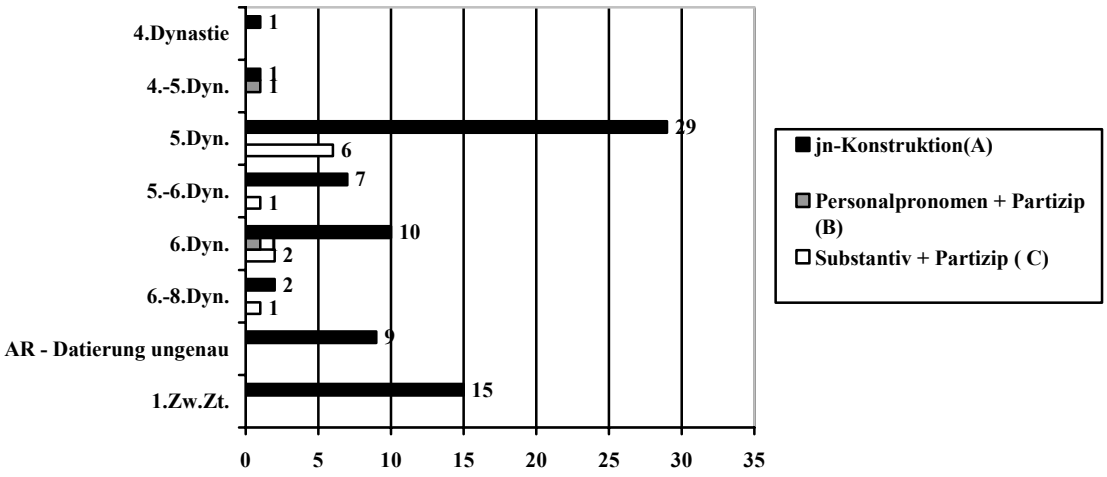
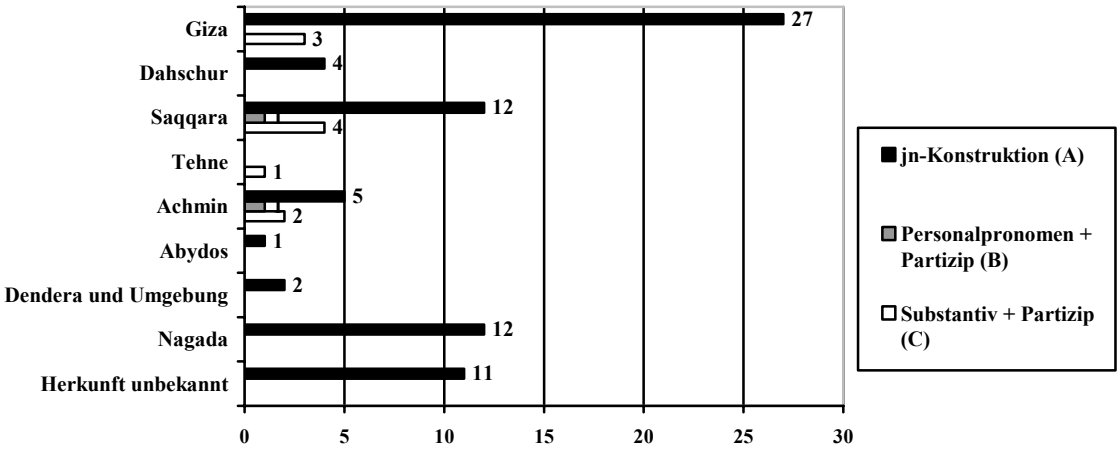


Tabelle 5



Die gängige *jn*-Konstruktion (Variante A) taucht bereits auf dem ältesten Beleg für die cleft sentence auf (Dok.103), der aus der 4. Dynastie stammt, und ist daher als die älteste Variante anzusehen. Seit dieser Zeit bleibt die Formel bestehen und wird als die einzige der drei Varianten auch in der 1. Zwischenzeit weitergeführt. Diese Variante dominiert, was die geographische Verteilung betrifft, an allen Fundorten, die die cleft sentence aufweisen. In Dahschur, Dendera und Nagada stellt sie sogar die einzige Version der cleft sentence dar, die dort verwendet wurde.

Aus der Übergangszeit von der 4. zu der 5. Dynastie stammt außer dem Dok.43 auch Dok.67. Während Dok.43 die *jn*-Konstruktion aufweist, stellt Dok.67 den frühesten

Beweis für die Konstruktion "selbstständiges Personalpronomen + Partizip" (Variante B) dar. Diese Variante kommt nur noch einmal vor, und zwar auf Dok.9, das aus der 6. Dynastie herkommt. Die beiden Belege stammen nicht nur aus verschiedenen Abschnitten sondern auch aus unterschiedlichen Gebieten, indem Dok.67 aus Saqqara und Dok.9 aus Achmin herkommt, sodass von keiner lokalen und zeitbeschränkten Tradition gesprochen werden kann. Die beiden Belege stellen eher Eigenarten dar, die auf die Schöpferkraft des Textverfassers zurückgeführt werden können.

Die dritte Variante "Substantiv + Partizip" (Variante C) wird erst in der 5. Dynastie geschaffen, aus der auch ihre meisten Belege stammen. Vereinzelt kann die Form aber bis zur Übergangszeit von der 6. bis 8. Dynastie nachgewiesen werden. Ihre Verwendung bleibt jedoch auf die Zeit des Alten Reiches beschränkt.[353] Geographisch kommt die dritte Variante in Giza, Saqqara, Tehne und in Achmin vor. In Giza sind zwar drei Belegstellen bekannt, doch ist die Zahl im Vergleich zu den 27 Beweisen für die *jn*-Konstruktion eher unbedeutend. Eine durchaus bemerkenswerte Anwendung hat die Variante offenbar in Saqqara und in Achmin gefunden. Die beiden Fundorte sind die einzigen Stellen, wo einerseits alle drei Varianten der cleft sentence vorkommen und anderseits die Variante "Substantiv + Partizip" eine erhöhte Aufmerksamkeit geweckt hat. In Saqqara nimmt die Variante ein Viertel aller Belege ein, wobei alle vier Belege aus der 5. Dynastie stammen. In Achmin bildet sie genauso einen Viertel aller Beweise.

6.1.2. Die Stiftungsinschriften in der Form einer direkten Rede

Die Inschriften in der Form einer direkten Rede kommen ausschließlich im Alten Reich vor, und das vor allem in den Residenznekropolen in Giza und Saqqara, die sich durch eine besondere Mannigfaltigkeit der Stiftungsformeln auszeichnen. Insgesamt wurden 22 Belegstellen aufgesammelt, deren genaues Vorkommen die Tabelle 6[354] und Tabelle 7[355] zum Vorschein bringen.

---

[353] Aus der 5. Dynastie stammen Dok.5, 54, 113.1, 113.2, die diese Variante aufweisen. Weiters sind es auch andere Dokumente, die jedoch in ihrer Konstruktion nicht eindeutig sind: 82.Version2 (5. Dyn.), 106.Version2 (5.-6. Dyn.) und 129.Version1 (5. Dyn.). Dok.86 stammt aus der 6. Dynastie, zusammen mit Dok.95.Version 1. Dok.99 wird in die Übergangszeit von 6. zur 8. Dynastie datiert.

[354] Details zur Tabelle 6: **Giza (4.D.)**: Dok.42.1 bis 42.4; **Giza (5.D.)**: Dok.47, 64, 68; **Giza (6.D.)**: 15, 130; **Giza (6.-8.D.)**: Dok.16.1, 38.Version2; **Giza (AR, keine genaueren Daten)**: Dok.51; **Saqqara (5.D.)**: Dok.26, 102.3, 123.3.Version1, 131; **Tehne (5.D.)**: Dok.53; **Achmin (6.D.)**: Dok.33, 39, 141; **Achmin (6.-8.D.)**:Dok.7; **Herkunft unbekannt (4.D.?)**: Dok.19.2.

[355] Details zur Tabelle 7: **Giza (4.D.)**: Dok.42.1 bis 42.4; **Herkunft unbekannt (4.D.?)**: Dok.19.2; **Giza (5.D.)**: Dok.47, 64, 68; **Saqqara (5.D.)**: Dok.26, 102.3, 123.3.Version1, 131; **Tehne (5.D.)**: Dok.53; **Giza**

Tabelle 6

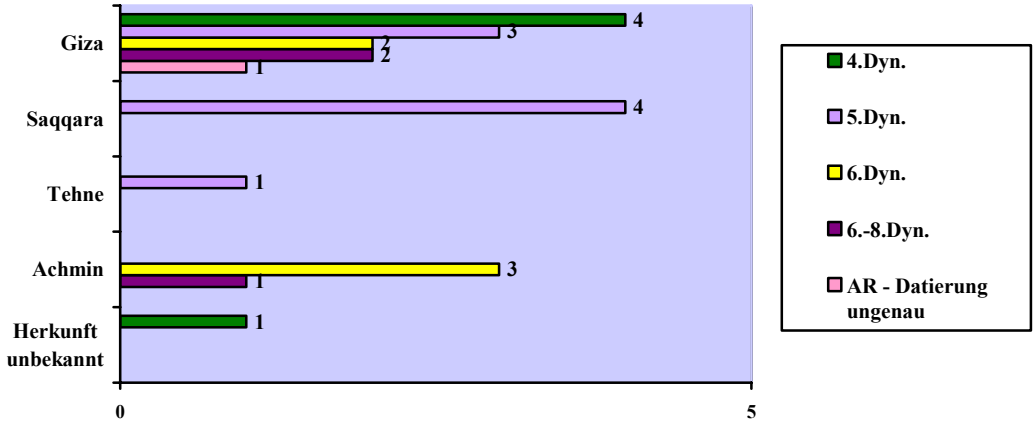
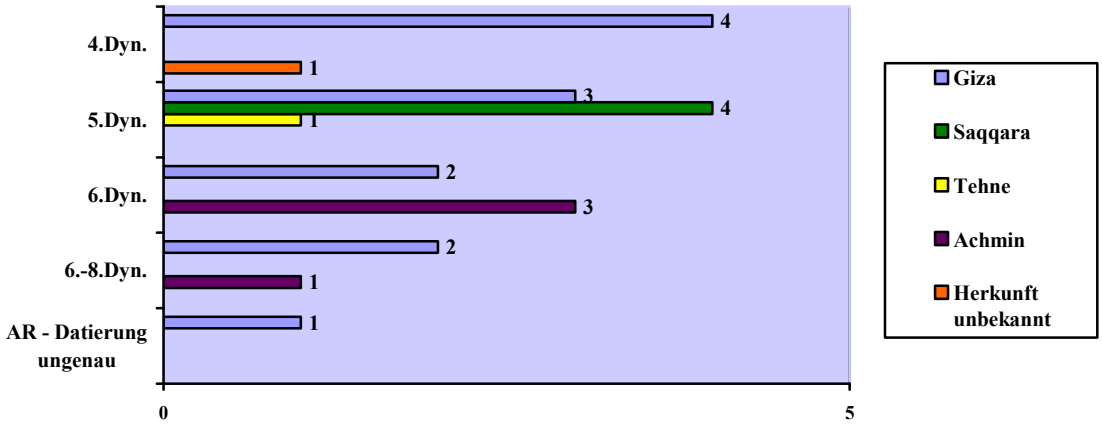


Tabelle 7



Zusammen mit der cleft sentence kommt bereits in der 4. Dynastie auch die "direkte Rede" vor. Der wahrscheinlich älteste Beleg Dok.42 (vier identische Inschriften auf einem Objekt) stellt jedoch einen Sonderfall dar, da es sich um den einzigartigen Koinzidenzfall handelt, der einen speziellen Typ der Stiftungsinschriften repräsentiert.[356] Der zweite Beleg Dok.19.2 ist in seiner Datierung nicht allzu sicher. In seiner Form kommt er aber der üblichen Konstruktion der Stiftungsinschriften dieser Art näher, nämlich den die als eine emphatisierende Konstruktion aufgefasst wurden.[357] Falls seine Datierung stimmt, dann können die Anfänge dieser Subart der direkten Rede bereits in

---

(6.D.): 15, 130; **Achmin (6.D.)**: Dok.33, 39, 141; **Giza (6.-8.D.)**: Dok.16.1, 38.Version2; **Achmin (6.-8.D.)**:Dok.7; **Giza (AR, keine genaueren Daten)**: Dok.51.

[356] Typ 2.2.3 nach Abb.1.

[357] Vgl. Kapitel 4.2.1.2 und 4.2.2.2. Typ 2.1.2 und 2.2.2 nach Abb.1.

die 4. Dynastie angesetzt werden. Ansonst wäre die Entstehungszeit erst die 5. Dynastie. Abgesehen davon kommen all die restlichen Typen der direkten Rede in der 5. Dynastie vor, bis auf die einzigartige direkte Rede in der Form einer cleft sentence ohne Einleitung durch *ḏd=f*, für die es nur einen Beleg gibt (Dok.33), der aus der 6. Dynastie herkommt. Die "direkte Rede" scheint prinzipiell auf die Zeit des Alten Reiches begrenzt zu sein, da sie in der 1. Zwischenzeit nicht mehr nachgewiesen werden kann.

Wie es bei der cleft sentence der Fall war, zeichnet sich auch hier die bemerkenswerte Entwicklung ab, und zwar dass die Anzahl der Belege in der 5. Dynastie ihren Höhenpunkt erlebt. In der Folgezeit nimmt sie jedoch wieder relativ ab.[358] Was die geographische Aufteilung betrifft, so ist die direkte Rede offenbar eine Neuschaffung der Nekropolen von Giza und Saqqara, wobei sich in der 6. Dynastie und danach auch Achmin diese Art der Stiftungsinschriften nachweisen lässt.

6.1.3. Passivische Äußerung

Die Stiftungsinschrift, die passivisch aufgebaut ist, stellt nur Dok.4 dar, das aus Giza stammt und in der 5. Dynastie angefertigt wurde.

6.1.4. Die Angabe des Stifters durch *jn*

Dieser Typ der Stiftungsangabe ist ebenso wie der letztgenannte Typ vereinzelt. Belegt sind nur zwei solche Stellen, die jedoch von ein und derselben Stele stammen. Es handelt sich um Dok.137, dessen Herkunft in Hamra Dom zu finden ist und das aus der 6. Dynastie stammt.

6.1.5. Die Formel *m jrj*

Auch die Formel *m jrj* ist in der hier behandelten Zeitspanne nur einmal belegt, wobei das betreffende Dok.11 aus Lepidotonpolis stammt und wahrscheinlich der 1. Zwischenzeit zuzuschreiben ist. Die Formel *m jrj* erlebt ihre Blütezeit erst im Mittleren Reich.[359]

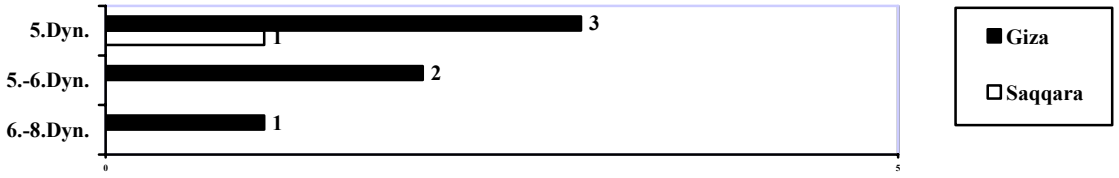
6.1.6. Die emphatisierende Konstruktion

Als Vertreter der emphatisierenden Konstruktion gelten sieben Belegstellen, die ausschließlich aus der memphitischen Gegend stammen. Bis auf eine Ausnahme (Dok.75) wurden alle in Giza vorgefunden.

---

[358] Aus der 5. Dynastie sind 8 Belege bekannt, aus der 6. Dyn. nur mehr 5 und aus dem Ende des Alten Reiches nur mehr 3.
[359] Vgl. Kapitel 4.5.

Tabelle 8

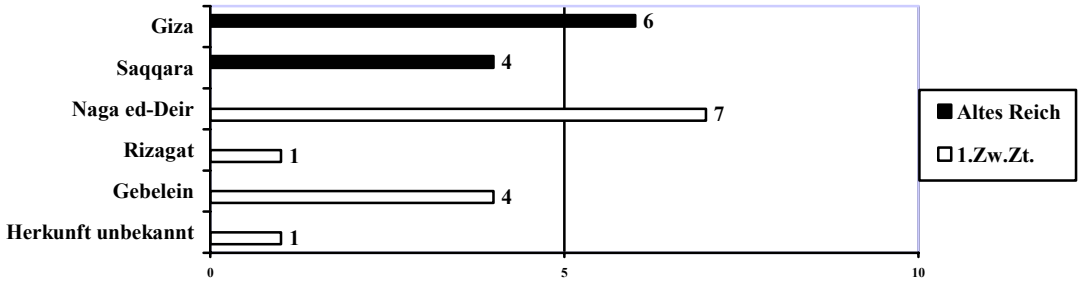


Die Tabelle 8[360] lässt erkennen, dass die Form auf das Alte Reich begrenzt ist, wobei die meisten Belege aus der 5. Dynastie stammen. Nach jener Zeit verliert die Form allmählich an Wert. Nach der Untersuchung von Grallert erlebt diese Art der Stiftungsinschriften ihren Höhepunkt im Neuen Reich und wird auch in der 3. Zwischenzeit und in der Spätzeit weiter verwendet.[361]

6.1.7. Die substantivierte Relativform

Die substantivierte Relativform ist nach der cleft sentence der zweithäufigste Typ der Stiftungsinschriften, der sich sowohl im Alten Reich als auch in der 1. Zwischenzeit großer Beliebtheit erfreut hat. Es wurden 23 Belegstellen für die Formel vorgefunden.

Tabelle 9



Die Tabelle 9[362] bietet einen Überblick über die Verbreitungsgebiete der Formel. Sie zeigt, dass die substantivierte Relativform im Alten Reich auf die

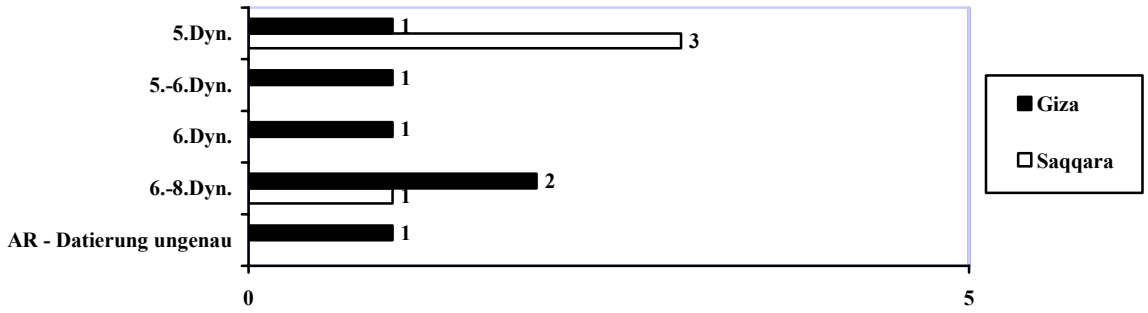
[360] Details zur Tabelle 8: **Giza (5.D.):** Dok.92, 93.1, 124; **Saqqara (5.D.)**: Dok.75; **Giza (5.-6.D.)**: Dok.1, 118.Version2; **Giza (6.-8.D.)**: Dok.80.

[361] Vgl. Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, S.81. Grallert hat jedoch diese Art der Stiftungsinschriften anders interpretiert. Ihre Interpretation ist für das Alte Reich abzulehnen. Zu dem Problem der Deutung dieser Inschriftenart siehe Kapitel 4.6 und 4.7. Nur eine genaue Untersuchung der Formel auch in den späteren Epochen könnte aufzeigen, wie sie dort zu klären ist. Wenn die Interpretation von Grallert für die spätere Zeit zutrifft, dann muss angenommen werden, dass es sich um zwei unterschiedliche Stiftungsinschriftentypen handelt. In solchen Fall wäre die emphatisierende Konstruktion nur auf das Alte Reich beschränkt.

[362] Details zur Tabelle 9: **Giza**: Dok. 24, 34, 73, 89, 120, 133; **Saqqara**: Dok.37, 57, 102.2, 122; **Naga ed-Deir**: Dok.10, 13, 22, 25, 83, 104, 132; **Rizagat**: Dok.72; **Gebelein**: Dok.21, 87, 91, 146; **Herkunft unbekannt**: Dok.81.

Residenznekropolen in Giza und Saqqara beschränkt war, während sie in der 1. Zwischenzeit ausschließlich im 4. und 8. oberägyptischen Gau nachgewiesen werden kann. Außerdem stößt man im Rahmen des Alten Reiches auf die meisten Belege wieder zur Zeit der 5. Dynastie, in der die Formel zum ersten Mal belegt ist (Tabelle 10[363]). Bis zum Ende des Alten Reiches kommt dann die Formel nur vereinzelt vor, bis sie in der 1. Zwischenzeit ihren Höhepunkt erreicht, der cleft sentence konkurrierend.

Tabelle 10



Die Formel scheint nach Grallert dann erst im Neuen Reich wieder zahlreicher verwendet zu sein, obwohl dies eine tiefere Untersuchung benötigt hätte. Bei Grallert werden nämlich die emphatisierende Konstruktion und die substantivierte Relativform zu einer Form zusammengefasst, die anders als hier interpretiert wird. Somit kann man ihre Feststellungen nur mit Vorsicht akzeptieren.[364]

6.1.8. Die *sḏm=f*-Konstruktion

Für die ungewöhnliche *sḏm=f*-Konstruktion gibt es nur zwei Belege, wobei Dok.18 aus Giza und Dok.90 aus Saqqara kommt. Beide Objekte wurden in die Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie datiert.

6.1.9. Die Stiftung einer Opferformel

Dieser Typ der Stiftungsinschriften ist nur einmal belegt und zwar auf Dok.125, der im Abusir vorgefunden wurde und vermutlich aus dem Ende des Alten Reiches stammt.

---

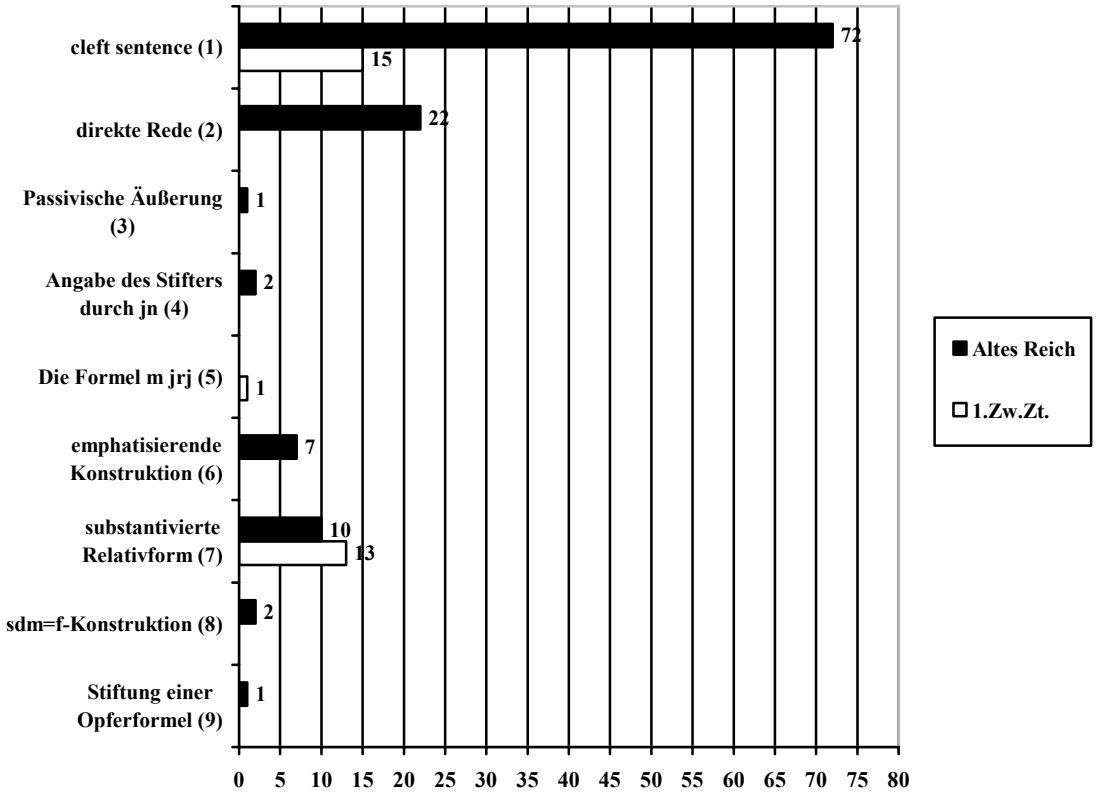
[363] Details zur Tabelle 10: **Giza (5.D.)**: Dok.73; **Saqqara (5.D.)**: Dok.37, 102.2, 122; **Giza (5.-6.D.)**: Dok.120; **Giza (6.D.):** Dok.89; **Giza (6.-8.D.):** Dok.24, 133; **Saqqara (6.-8.D.):** Dok.57; **Giza (AR keine genaueren Angaben):** Dok.34. All die Belege aus der 5. Dynastie stammen offenbar aus dem Ende der 5. Dynastie – siehe die Datierungen bei den jeweiligen Dokumenten im Katalog.

[364] Vgl. FN 361.

6.2. Das Verhältnis der Typen zueinander – Altes Reich versus die 1. Zwischenzeit

Das dimensionale Verhältnis der jeweiligen Typen der Stiftungsinschriften zueinander veranschaulicht die Tabelle 11.[365]

Tabelle 11



Die Tabelle liefert eine Unmenge an interessanten Feststellungen. Erstens lässt sich aus den Ergebnissen herauslesen, dass am meisten die cleft sentence vertreten ist. Die zweite Stelle nimmt die substantivierte Relativform ein, und die dritte Stelle ist in der Anzahl der Belege durch die direkte Rede vertreten. Aus den restlichen Formen ist nur mehr die emphatisierende Konstruktion von größerer Bedeutung. All die anderen Typen sind offenbar Einzelschaffungen ihrer Zeit und ihres Herkunftsgebietes.

Zweitens zeigen die Ergebnisse, wie sich die Diversität der Inschriften im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit durchgesetzt hat. Das Alte Reich zeichnet sich in ihrer

[365] Zu den Dokumentnummern respektive den Vertretern der jeweiligen Typen vgl. die Kapiteln 6.1.1 bis 6.1.9.

Ausdrucksfähigkeit durch eine ungewöhnliche Vielfältigkeit aus, da sie acht der neun Typen aufweist. Die 1. Zwischenzeit stützt sich hingegen ausschließlich auf die zwei erprobten Typen der Stiftungsinschriften – die cleft sentence und die substantivierte Relativform –, die im Alten Reich beliebt und bevorzugt waren, und sie führt ihre Tradition weiter. Doch entwickelt sie auch einen neuen Typ und zwar die Formel *m jrj*, die aber erst im Mittleren Reich eine breite Anwendung finden wird.

Drittens geht aus der Tabelle 11 eindeutig hervor, dass die Zahl der Stiftungsinschriften in der 1. Zwischenzeit gegenüber dem Alten Reich markant gesunken ist. Während aus dem Alten Reich 117 Belegstellen stammen, bildet die 1. Zwischenzeit mit ihren 29 Beweisen nicht einmal ein Drittel davon. Das Phänomen hängt wahrscheinlich mit der Tatsache zusammen, dass die 1. Zwischenzeit wesentlich kürzer als das Alte Reich gedauert hat. Der Grund für die niedrigere Anzahl an Stiftungsinschriften liegt daher nicht in der sozialen Situation der Zwischenperiode, sondern in ihrer Länge.[366]

6.3. Die ältesten Belegstellen der Stiftungsinschriftentypen und der Weg zur Diversität

Das Alte Reich stellt die Entstehungszeit der formelhaften Stiftungsinschriften dar. In dieser Epoche hat sich die Phraseologie entwickelt, verbreitet und gleichzeitig bereits in großem Ausmaß eingebürgert. Es stellt sich jedoch die Frage, wie dieser Prozess verlaufen ist, d.h. wie das Repertoire der Stiftungsinschriften mit der Zeit gewachsen ist.

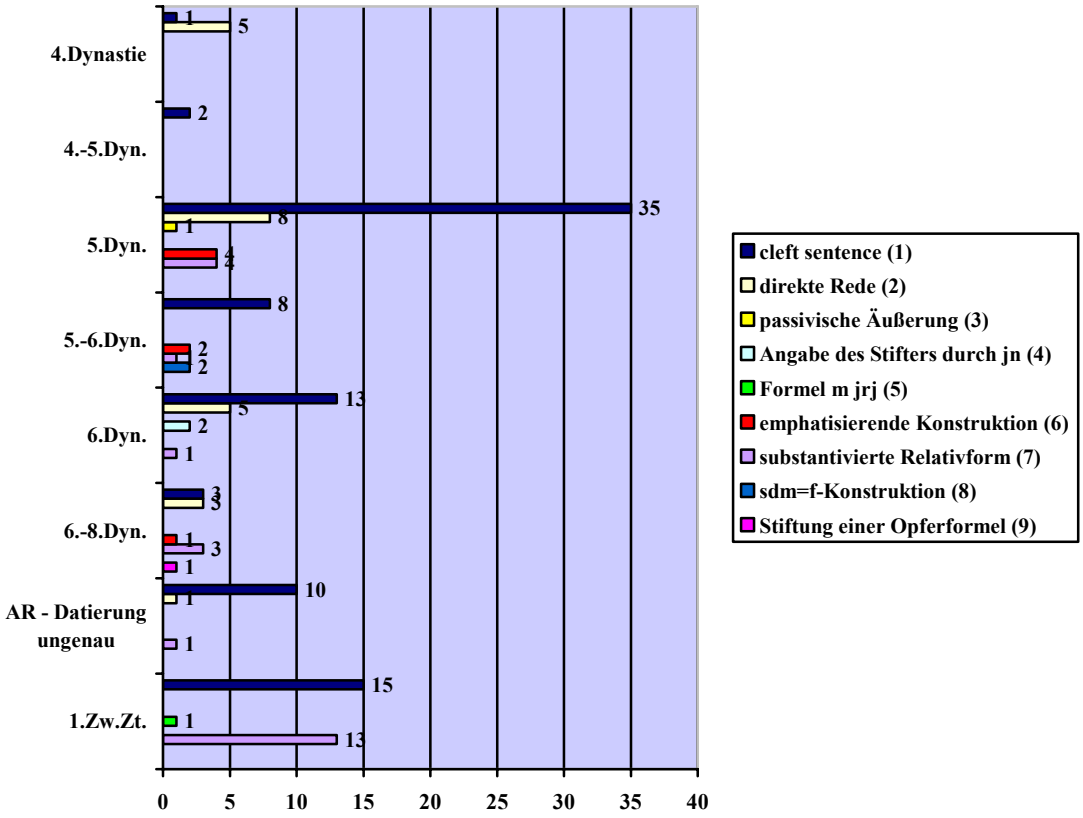
Tabelle 12[367] bietet eine Zusammenstellung darüber, welche Formen in welcher Dynastie vertreten sind und zu welcher Zeit die Formen jeweils am frühesten belegt sind.

---

[366] Das Alte Reich hat nach Beckerath (Chronologie des pharaonischen Ägypten) 537 Jahre gedauert, während das Bestehen der 1. Zwischenzeit zwischen 100 bis 150 Jahre liegt. Die 1. Zwischenzeit war also, grob ausgerechnet, viermal so kurz als das Alte Reich. Unter bestimmten Umständen, dürfte man also erwarten, dass in der 1. Zwischenzeit etwa ein Viertel der Belege des Alten Reiches aufweisen sollte. Nimmt man die genaue Zahl der Belege in die Überlegungen ein, so ergibt sich, dass die 29 Belegstellen aus der 1. Zwischenzeit tatsächlich etwa ein Viertel von den 111 Belegstellen aus dem Alten Reich darstellen.

[367] Details zur Tabelle 12: ●**„CLEFT SENTENCE“: 4.Dyn.**: Dok.103; **4.-5.Dyn.**: Dok.43, Dok.67; **5.Dyn.**: Dok.5, 6, 27.1, 27.2, 27.3, 36.1, 36.2, 49, 54, 55, 56, 66.1, 66.2, 76, 82.Version2, 84, 85, 96, 102.1, 104, 109, 110, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 115, 116, Dok.126, 127, 128.1, 128.2, 129.Version1, 144; **5.-6.Dyn.**: Dok.2, 31, 74, 94, 105, 106.Version2, 121, 138; **6.Dyn.**: Dok.9, 14, 17, 32, 58, 77, 79, 86, 95.Version1, 108, 119, 134, 142; **6.-8.Dyn.**: Dok.16, Dok.99, Dok.145; **AR - Datierung ungenau**: Dok.8, 30, 40, 41, 44, 52, 62.1, 62.2, 100, 147; **1.Zw.Zt.:** Dok.12, 20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 78, 88, 97, 107, 117, 139, 143. ●**DIREKTE REDE: 4.Dyn.**: Dok.19.2, 42.1 bis 42.4; **5.Dyn.**: Dok.26, 47, 53, 64, 68, 102.3, 123.3.Version1, 131; **6.Dyn.**: Dok.15, 33, 39, 130, 141; **6.-8.Dyn.**: Dok.7, 16.1, 38.Version2; **AR -**

Tabelle 12



Die 4. Dynastie gilt im Algemeinen als die Entstehungszeit der formelhaften Stiftungsinschriften und liefert die ältesten Belege dieser Textart überhaupt. Aus der Tabelle 12 lässt sich herauslesen, dass die ältesten nachgewiesenen Formen die cleft sentence und die direkte Rede darstellen.

Die cleft sentence repräsentiert in dieser frühen Phase das aus Saqqara stammende Dok.103, das als der einzige sichere Beleg der 4. Dynastie herangezogen werden kann. Aus der Übergangszeit von der 4. zur 5. Dynastie stammen die Dok.43 (Giza) und 67 (Saqqara). Mit der 5. Dynastie kommt es im Allgemeinen zum Aufschwung der Formel,

---

Datierung ungenau: Dok.51. ●**PASSIV: 5.Dyn.:** Dok.4. ●**ANGABE DES STIFTERS DURCH „JN“: 6.Dyn**.: Dok.137.1, 137.2. ●**FORMEL „m jrj“: 1.Zw.Zt.:** Dok.11. ●**„EMPHATISIERENDE KONSTRUKTION“: 5.Dyn**.: Dok.75, 92, 93.1, 124; **5.-6.Dyn**.: Dok.1, 118.Version2; **6.-8.Dyn**.: Dok.80. ●**SUBSTANTIVIERTE RELATIVFORM: 5.Dyn**.: Dok.37, 73, 102.2, 122, **5.-6.Dyn.**: Dok.120; **6.Dyn.**: Dok.89; **6.-8.Dyn.**: Dok.24, 57, 133; **AR - Datierung ungenau**: Dok.34; **1.Zw.Zt.:** Dok.10, 13, 21, 22, 25, 72, 81, 83, 87, 91, 104, 132, 146. ●***sdm=f*-KONSTRUKTION: 5.-6.Dyn**.: Dok.18, 90. ●**STIFTUNG EINER OPFERFORMEL: 6.-8.Dyn.**: Dok.125.

die seit dem die primäre Rolle unter den Stiftungsinschriften zu spielen beginnt und in der 1. Zwischenzeit weitergeführt wird.

Zusammen mit der cleft sentence kommt bereits in der 4. Dynastie auch die direkte Rede vor. Der wahrscheinlich älteste Beleg Dok.42 (viermal identische Inschrift auf einem Objekt) stellt jedoch den einzigartigen Koinzidenzfall dar. Der zweite Beleg Dok.19.2 kann leider nicht eindeutig der 4. Dynastie zugewiesen werden, sodass die emphatisierende Konstruktion der direkten Rede, die es repräsentiert, mit Sicherheit erst in der 5. Dynastie nachgewiesen werden kann. Zu dieser Zeit sind bereits fast alle Typen der direkten Rede belegt.[368]

Die Zeit der 5. Dynastie kann als eine äußert schöpferische Epoche betrachtet werden, da drei weitere Typen an Stiftungsinschriften entwickelt wurden und zwar die passivische Form, die emphatisierende Konstruktion und die substantivierte Relativform. Die früheste möge die passivische Form sein, da Dok.4, das sie repräsentiert, an den Anfang oder in die Mitte der 5. Dynastie wird.[369] Im Gegensatz dazu stammen alle Belege für die substantivierte Relativform aus dem Ende der 5. Dynastie.[370]

In der Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie wird wieder ein neuer Typ geschaffen – die *sḏm=f*-Konstruktion –, der jedoch auf zwei Belegstellen beschränkt bleibt (Dok.18, 90). Ein vergleichbarer Fall liegt in der 6. Dynastie vor, in der zum ersten und einzigen Mal die Angabe des Stifters durch *jn* zu finden ist (Dok.137). Schließlich stößt man im späten Alten Reich auf die sog. Stiftung einer Opferformel, die nur einmal bewiesen ist (Dok.125). Erst in der 1. Zwischenzeit kommt nun der letzte behandelte Typ vor – die Formel *m jrj* –, die sich zu jener Zeit noch in ihren Anfängen befindet.[371]

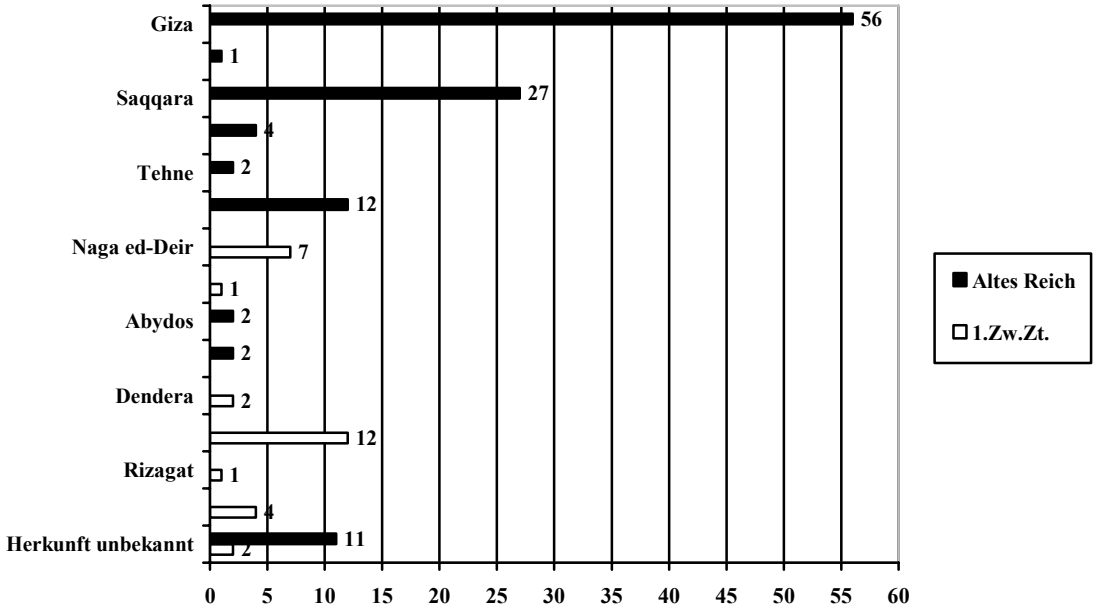
6.4. Die geographische Verbreitung

Nach der Gesamtauswertung bezüglich der zeitlichen Einordnung der Typen sollen die Inschriften auch nach ihren Herkunftsorten respektive nach ihrer geographischen Verbreitung untersucht werden. Um die geographische Ausdehnung und Verteilung zu demonstrieren, wurden in der Tabelle 13 die jeweiligen Fundorte zusammengefasst und

[368] Vgl. Kapitel 6.1.2.
[369] Vgl. Kapitel 6.1.3.
[370] Vgl. Kapitel 6.1.7.
[371] Vgl. Kapitel 6.1.5.

mit der Anzahl der Belegstellen versehen. Zusätzlich wird dabei unterschieden, ob die Inschriften aus dem Alten Reich oder aber aus der 1. Zwischenzeit stammen.[372]

Tabelle 13



Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Stiftungsinschriften im Alten Reich und in der 1. Zwischenzeit aus 14 Fundorten herkommen. Im Alten Reich kommen davon acht Orte respektive acht Friedhöfe (Giza, Abusir, Saqqara, Dahschur, Tehne, Achmin, Abydos und Hamra Dom) in Frage. In der 1. Zwischenzeit sind die Stiftungsformeln hingegen auf sechs Orten anzutreffen (Naga ed-Deir, Lepidontopolis, Dendera, Nagada, Rizagat und Gebelein). Merkwürdigerweise ist den beiden nacheinander folgenden Epochen kein Fundort gemeinsam.[373]

Im Alten Reich sind die Nekropolen von Giza und Saqqara dominant, die zu jener Zeit die Residenznekropolen waren und daher natürlich das reichste Material anbieten

[372] Details zur Tabelle 13: **Giza:** Dok.1, 2, 4, 5, 6, 8, 14, 15, 16.1, 16.2, 18, 24, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 34, 38.Version2, 42.1 bis 42.4, 43, 47, 49, 51, 64, 66.1, 66.2, 68, 73, 74, 76, 77, 79, 80, 85, 89, 92, 93.1, 94, 95.Version1, 105, 106.Version2, 108, 109, 110, 115, 118.Version2, 120, 121, 124, 130, 133, 138. **Abusir:** Dok.125. **Saqqara:** Dok.26, 36.1, 36.2, 37, 55, 56, 57, 67, 75, 82.Version2, 84, 90, 102.1, 102.2, 102.3, 103, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 116, 119, 122, 123.3.Version1, 129.Version1, 131. **Dahschur:** Dok. 126, 127, 128.1, 128.2. **Tehne:** Dok.53, 54. **Achmin:** Dok.7, 9, 17, 32, 33, 39, 58, 86, 99, 134, 141, 142. **Naga ed-Deir:** Dok.10, 13, 22, 25, 83, 104, 132. **Lepidontopolis:** Dok.11. **Abydos:** Dok.40, 145. **Hamra Dom:** Dok.137.1, 137.2. **Dendera:** Dok.139, 78. **Nagada:** Dok.20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 88, 97, 107, 117, 143. **Rizagat:** Dok.72. **Gebelein:** Dok.21, 87, 91, 146. **Herkunft unbekannt: AR:** Dok.19.2, 41, 44, 52, 62.1, 62.2, 96, 100, 104, 144, 147; **1.Zw.Zt.:** Dok.12, 81.

[373] Die muss nicht unbedingt der Fall sein, da von 12 Objekten der Herkunftsort nicht bekannt ist.

können. Mit der 6. Dynastie steigt jedoch auch die Rolle von el-Hawawish – der Nekropole von Achmin. In der 1. Zwischenzeit sind es Nagada und Naga ed-Deir, die die meisten Belegstellen der Stiftungsinschriften erkennen lassen.

6.5. Frage der Überlieferung des Inschriftenguts und Hinweise auf lokale Traditionen in der Textproduktion

Die hier behandelten formelhaften Stiftungsinschriften stellen eine spezielle Textsorte der funerären Inschriften dar. Ihre Formelhaftigkeit, die eindeutig von einer Standardisierung zeugt, und die Anzahl der Belege bilden zusammen eine breite Basis, aufgrund welcher sich die Inschriften auf ihre Texttradierung, respektive auf die Textproduktion und Textüberlieferung, untersuchen lassen.

Natürlich muss angenommen werden, dass nur ein Bruchteil aller Stiftungsinschriften der behandelten Periode erhalten ist und die Ergebnisse aus diesem Grund nicht alle Nuancen in der Entwicklung und Einbürgerung der Inschriften widerspiegeln können. Im Rahmen dieser Arbeit wird auch nicht angestrebt, die genauen *Wege* der Überlieferung herauszuarbeiten. Es werden vornehmlich die jeweiligen Fundorte auf die Diversität ihrer Textproduktion und die damit verbundene lokale Texttradition überprüft.

Eine lokale Tradition bzw. eine Überlieferung eines Textes konnte prinzipiell in verschiedener Weise erfolgt sein.[374] Für größere Textcorpora werden normalerweise archivierte handschriftliche *integrale Vorlagen*, oder aber *Musterbücher,* von denen aus die Texte (und Szenen) ausgewählt und abgeschrieben werden, angenommen. Die andere Möglichkeit stellen die sog. *in-situ*-Kopien dar, wenn die Texte direkt von den Denkmälern kopiert werden. Bei solchem Verfahren kann man vermuten, dass sich zum Beispiel der Grabherr „…*Ideen für die Abfassung seines biographischen Textes in der unmittelbaren Umgebung des eigenen Grabes geholt*“[375], d.h. dass er sich von den benachbarten Denkmälern inspirieren lassen hat.[376]

---

[374] Siehe dazu: Kahl, J., Siut-Theben, Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten, S.283ff.; S.294ff.

[375] Kloth, N**.,** Zur Überlieferung (auto-) biographischer Inschriften im Alten Reich, in: SÄK 32, S.252.

[376] Auch bei diesem Verfahren ist jedoch eine Zwischenkopie notwendig. Vgl. Schenkel, W., “Living in the past“? (Besprechungsartikel zu P. Der Manuelian, Living in the Past: Studies in Archaism of the Egyptian Twenty-Sixth Dynasty, London – New York, 1994), in: Or 65, Roma, S.148.

Die Überlieferungsform kann dabei als produktiv oder reproduktiv gelten.[377] Die produktive Überlieferung zeichnet sich dadurch aus, dass die Texte an die neue Situation adaptiert respektive modifiziert werden. Die reproduktive Überlieferung ist hingegen ein Verfahren, bei welchem der kopierte Text prinzipiell keinen Änderungen ausgesetzt wird.

Die formelhaften Stiftungsinschriften nehmen im Rahmen der Textüberlieferung eine besondere Stelle ein. Einerseits sind sie formelhaft, und es besteht kein Zweifel daran, dass sie tradiert wurden. Anderseits aber sind sie in ihrer Form kurz, oft bestehen sie nur aus ein paar Zeichen, sodass man kaum erwarten kann, dass es für einen Stiftungssatz Extravorlagen auf Papyrus oder Leder gegeben hat. Ausschließen lässt sich das jedoch nicht. Vielmehr scheint es sich vornehmlich um *in-situ*-Kopien zu handeln, worauf einige Beispiele hinweisen können, die in den folgenden Kapiteln angesprochen werden. Was die Überlieferungsart betrifft, so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit von der produktiven Textüberlieferung sprechen, da die Inschriften jeweils an die Bedürfnisse der Stifter angepasst wurden. Diese Adaptierung zeichnet sich nicht nur in der Verwendung des richtigen Namens aus, sondern zum Beispiel auch in all den möglichen Erweiterungen der formelhaften cleft sentence, die den Inschriften eine Selbstidentität gewährleistet haben.[378]

Das Alte Reich muss bei der Texttradition der Stiftungsinschriften besonders vorsichtig betrachtet worden sein. Die Periode zeichnet sich durch eine große schöpferische Kraft aus, da die Typen der Stiftungsinschriften zu jener Zeit erst entwickelt werden und ununterbrochen um neue bereichert werden (vgl. Tabelle 12). Daher kann man nicht ohne Zweifel behaupten, dass der früheste Beleg einer Form eindeutig als die Vorlage für alle folgenden Inschriften dieser Art herangezogen werden muss. Unabhängig von der jüngsten Quelle konnte der Typ respektive die Konstruktion in einem anderen Teil der Nekropole oder des Landes auch "neu ausgedacht" worden sein. Die Stiftungsinschriften sind, im Gegenteil zu (auto-) biographischen Texten oder anderen größeren Textcorpora, meistens zu kurz, um längere identische Textpassagen zwischen ihnen zu finden und als solche zu bestimmen. Eine Überlieferungsgeschichte zu erstellen ist aus diesem Grund kaum wenn überhaupt möglich. Außerdem handelt es sich

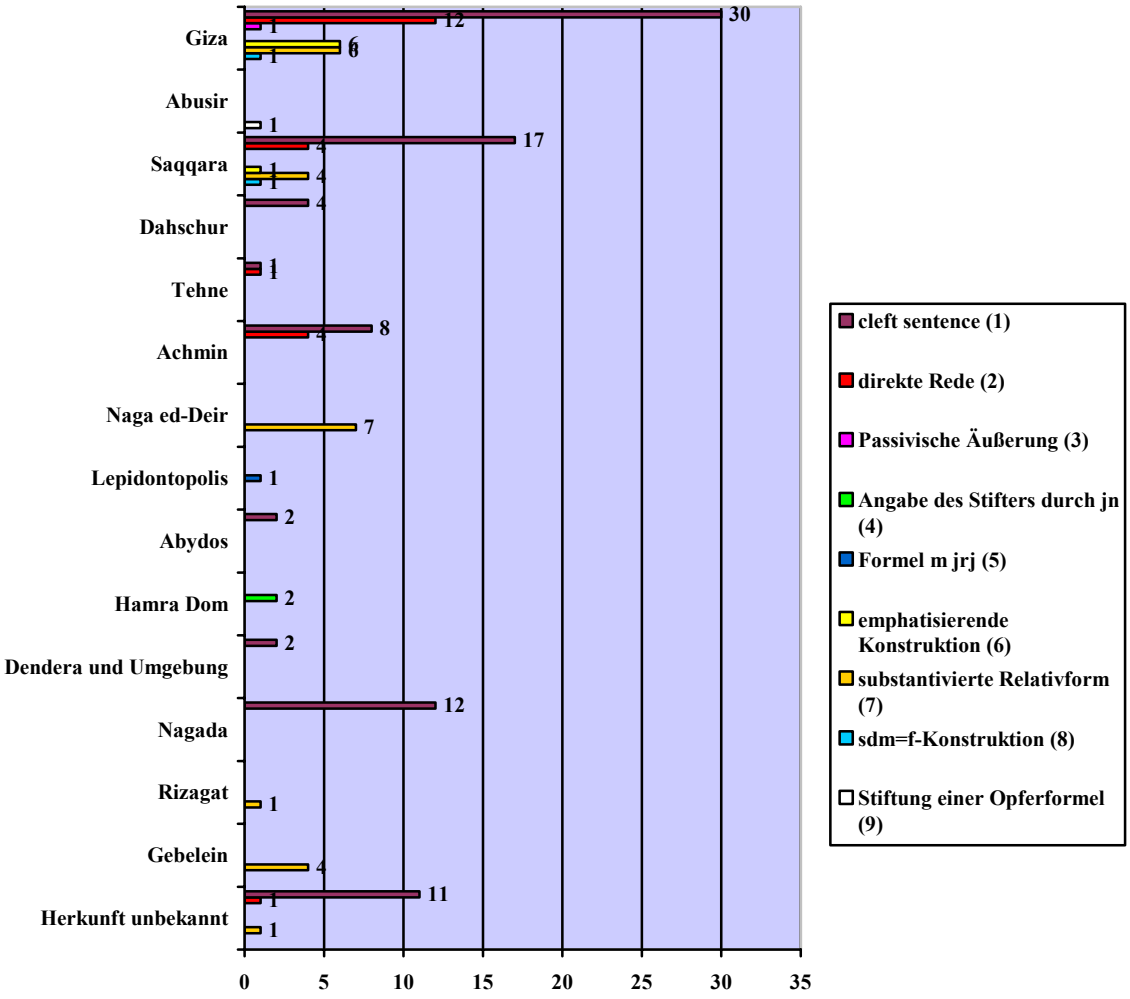
[377] Siehe dazu: Kahl, J., Siut-Theben, Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten, S.37f.
[378] Vgl. Kapitel 4.1.7 und 4.1.8.

bei der Überlieferung der Stiftungsinschriften oft nicht um eine "Texttradierung", sondern vielmehr um "Konstruktionstradierung" oder "Äußerungstradierung". Es werden nämlich nicht immer Teile einer bestimmten Stiftungsformel adaptiert und tradiert, sondern es wird eher ein Typ der Konstruktion oder eine Ausdrucksform übernommen.

Mit der Tabelle 14[379] wird versucht, dieses Thema in seinem komplexen Rahmen zu demonstrieren. Sie stellt eine Zusammenstellung der belegten Fundorte dar, die jeweils mit der Anzahl der an ihnen befindlichen Belege für die jeweiligen Stiftungstypen versehen sind. Somit wird zuallererst veranschaulicht, ob und in welch großem Ausmaß sich die betreffenden Fundorten durch eine Mannigfaltigkeit auszeichnen bzw. wie dort die Textproduktion entfaltet war und wie viele Typen der Stiftungsinschriften dort vorgefunden werden konnten. Die Ergebnisse werden in den danach folgenden Kapiteln über die Nekropolen zusammengefasst.

[379] Details zur Tabelle 14: **Giza: (1):** Dok.2, 5, 6, 8, 14, 16.2, 27.1, 27.2, 27.3, 30, 31, 43, 49, 66.1, 66.2, 74, 76, 77, 79, 85, 94, 95.Version1, 105, 106.Version2, 108, 109, 110, 115, 121, 138; **(2):** Dok.15, 16.1, 38.Version2, 42.1 bis 42.4, 47, 51, 64, 68, 130; **(3):** Dok.4; **(6):** Dok.1, 80, 92, 93.1, 118.Version2, 124; **(7):** Dok. 24, 34, 73, 89, 120, 133; **(8):** Dok.18. **Abusir: (9):** Dok.125. **Saqqara: (1):** Dok.36.1, 36.2, 55, 56, 67, 82.Version2, 84, 102.1, 103, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 116, 119, 129.Version1; **(2):** Dok.26, 102.3, 123.3.Version1, 131; **(6):** Dok.75; **(7):** Dok.37, 57, 102.2, 122; **(8):** Dok.90. **Dahschur: (1):** Dok. 126, 127, 128.1, 128.2. **Tehne: (1):** Dok.54; **(2):** Dok.53. **Achmin: (1):** Dok.9, 17, 32, 58, 86, 99, 134, 142; **(2):** Dok.7, 33, 39, 141. **Naga ed-Deir (7):** Dok.10, 13, 22, 25, 83, 104, 132. **Lepidontopolis: (5):** Dok.11. **Abydos: (2):** Dok.40, 145. **Hamra Dom: (4):** Dok.137.1, 137.2. **Dendera: (1):** Dok.139, 78. **Nagada: (1):** Dok.20, 35, 50, 61, 69, 70, 71, 88, 97, 107, 117, 143. **Rizagat: (7):** Dok.72. **Gebelein: (7):** Dok.21, 87, 91, 146. **Herkunft unbekannt: (1):** Dok.12, 41, 44, 52, 62.1, 62.2, 96, 100, 104, 144, 147; **(2):** Dok.19.2; **(7):** Dok.81.

Tabelle 14



6.5.1. Giza

Die Nekropole von Giza hat im Alten Reich als Residenznekropole die primäre Rolle gespielt und blieb das meistgesuchte Gelände für die Grabanlage der Oberschicht ab der 4. Dynastie bis zum Ende des Alten Reiches. Auch in der Produktion der Stiftungsinschriften steht sie daher auf dem ersten Platz, da sich dort die Mehrheit der Gräber der Oberschicht befunden hat, die schriftkundig war. Das spiegelt sich sowohl in der Anzahl der Belege (vgl. auch Tabelle 13) als auch in der Diversität der belegten Stiftungsinschriftentypen wider. Einerseits bilden die 56 Belegstellen mehr als ein Drittel all der 146 Inschriften, die aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit aufgesammelt werden konnten. Anderseits stellt Giza den einzigen Fundort dar, der bis zu sechs Typen

der Stiftungsinschriften aufweist. Alle Belege aus Giza stammen ausschließlich aus dem Alten Reich. Nachdem die Nekropole nach dem Untergang des Alten Reiches ihre Bedeutung allmählich verloren hat, hörten hier die Grabbautätigkeit und somit auch die Stiftungstätigkeit auf. Die Nekropole wurde während der 1. Zwischenzeit aufgegeben und auch im Mittleren Reich außer Acht gelassen.[380]

Die meisten Inschriften wurden in Giza als cleft sentence verfasst, also in der Form, die am frühesten belegt ist (vgl. Tabelle12), wobei hier nur zwei Varianten dieses Stiftungsinschriftentypus vorkommen. Der größten Beliebtheit hat sich die *jn*-Konstruktion erfreut, die eindeutig bevorzugt wurde (27 Belegstellen, vgl. Tabelle 5). Die Variante "Personalpronomen + Partizip" ist nicht belegt, und die Variante "Substantiv + Partizip" findet man nur auf drei Objekten (Dok.5, Dok.95.Version1 und Dok.106.Version2). Im Allgemeinen ist die Verwendung der cleft sentence in Giza über die Dynastien hindurch ununterbrochen geblieben (vgl. Tabelle 3).

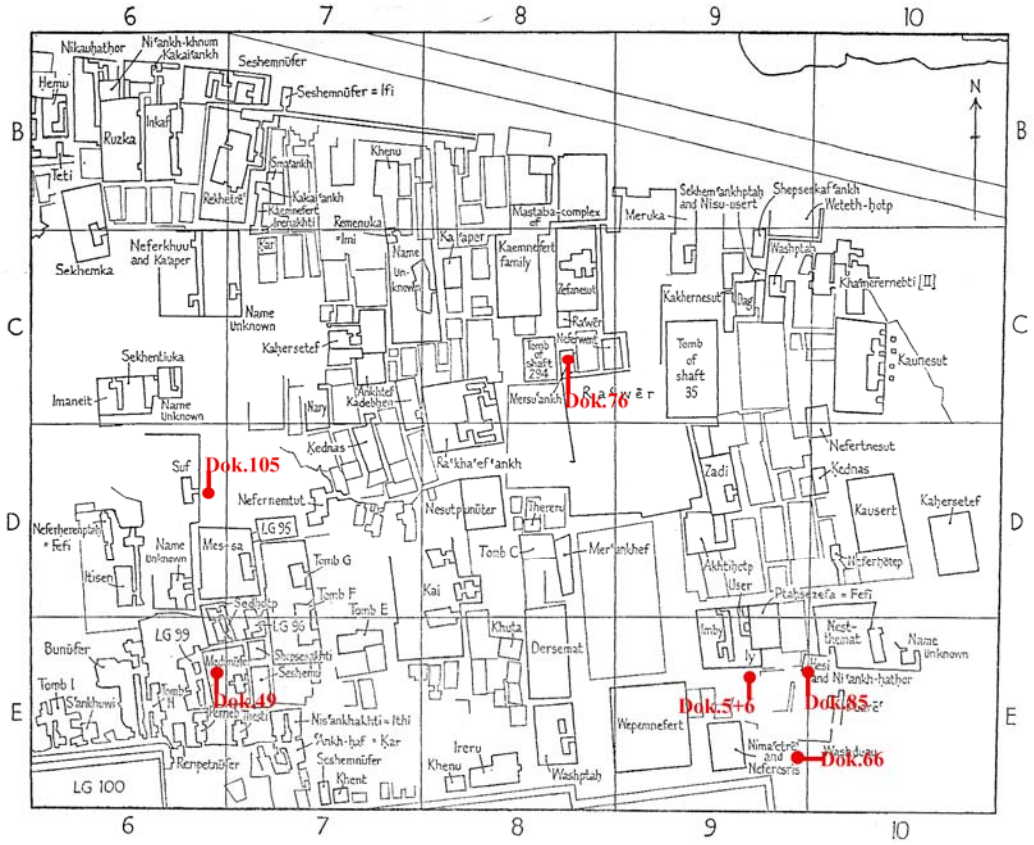
Dieser Stiftungstyp ist sowohl auf dem Westfriedhof, auf dem Zentralfriedhof als auch auf dem Ostfriedhof von Giza belegt. Meistens sind die Anlagen, die die Inschriften getragen haben, ziemlich entfernt voneinander gelegen, und das v.a. auf dem Westfriedhof. Auf dem Zentralfriedhof (Abb.2) sind die Stiftungsinschriften hingegen auf ein ziemlich beschränktes Areal begrenzt. Vom Interesse sind z.B. Dok.49 und 105. Beide Belegstellen kommen aus dem Zentralfriedhof, wobei die Gräber voneinander die Distanz von etwa 80 Meter aufweisen. Die Inschriften befinden sich jeweils auf dem Architrav des Grabes, und nicht nur sind sie als *jn*-Konstruktion verfasst, sondern sie weisen auch dieselbe Erweiterung in der Form "*sk sw krs*(*.w*) *m ḫr.t-nṯr*" auf. In weiteren Details unterscheiden sie sich, doch sind der Anbringungsort und die Konstruktion identisch. Außerdem stammen beide Anlagen aus der zweiten Hälfte der 5. Dynastie. Es lässt sich hier also eine *in-situ*-Kopie bzw. ein Ideentransfer annehmen.

Dok.5+6, 66 und 85, die voneinander maximal 40 Meter entfernt sind, zeigen hingegen jeweils sehr eigenständige Inschriften, die sich durch einfallsreiche

[380] Vgl. Stadelmann, R., Giza, in: Redford, D. B. (ed.), The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, Volume 2, Oxford, 2001, S. 29.

Erweiterungen ausweisen. Ähnliches lässt sich auch bei Dok.94 und 138 beobachten, deren Gräber auf dem Ostfriedhof direkt nebeneinander gelegen sind.[381]

Abb.2



Die einzigen Vertreter der Variante "Substantiv + Partizip" (Dok.5, 95.Version1, 106.Version2) weisen auf den ersten Blick auch eine Gemeinsamkeit auf, und zwar dass man jeweils nur sehr wenig Platz für die Stiftung auf dem Textträger zur Verfügung hatte. Auf allen drei Objekten scheint daher die Partikel *jn* aus Platzgründen ausgelassen worden zu sein, sodass für Giza nicht eindeutig die Konstruktion "Substantiv + Partizip" als selbstständige Variante angenommen werden kann. Die Dok.95.Version1 und 106.Version2 sind aber auch insofern interessant, als sie merkwürdig viele Gemeinsamkeiten aufzeigen. Es handelt sich um zwei Opferbecken, bei denen die Inschrift jeweils auf dem mittleren Schott zwischen den Bassins angebracht wurde und teilweise auf die untere Randleiste übergeht. Bei beiden Objekten wird als Herkunftsort

[381] Für den Plan siehe: Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Mersyankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, Plan A (die Gräber befinden sich him Osten, östlich von G 7760).

der Westfriedhof vermutet und sie wurden in die 5. respektive 5.-6. Dynastie datiert. Die Inschriften lauten: ● „*z3=f smsw jrj n=f s<k> sw ḳ{t}<r>s(.w) <m> ḥr.t-nṯr*" (Dok.106.Version2) und ● „*ḥm.t=f jr<.t> <n>=f s<k> sw ḳ{t}<r>s(.w) <m> ḥr.t-nṯr*" (Dok.95.Version1). Ihre Ähnlichkeit ist in allen Richtungen bemerkbar, indem die Inschriften in ihrer Formulierung exakt dieselben Auslassungen bzw. Fehler aufzeigen. Es sind jedoch nicht nur die Stiftungsinschriften fast identisch, sondern auch die Opferformel, die auf den oberen Randleisten der Objekte beobachtet werden kann, ist gleich. Bis auf kleine Details sind sogar die Hieroglyphen in ihrer Form und Auswahl kongruent. Das alles deutet eindeutig auf eine *in-situ*-Kopie hin. Bemerkbar ist schließlich die Tatsache, dass sogar die Namen der Stifter eine Ähnlichkeit aufweisen, wobei sich aber in einem Fall um eine männliche (*Kkj*) und im zweiten Fall um eine weibliche Person (*Ktkti*) handelt. Es wäre denkbar, dass es sich bei den Stiftern um Geschwister handelt, die ähnlich benannt wurden und die die Opferbecken etwa zu gleicher Zeit anfertigen ließen. Das lässt sich jedoch weder belegen noch widerlegen.

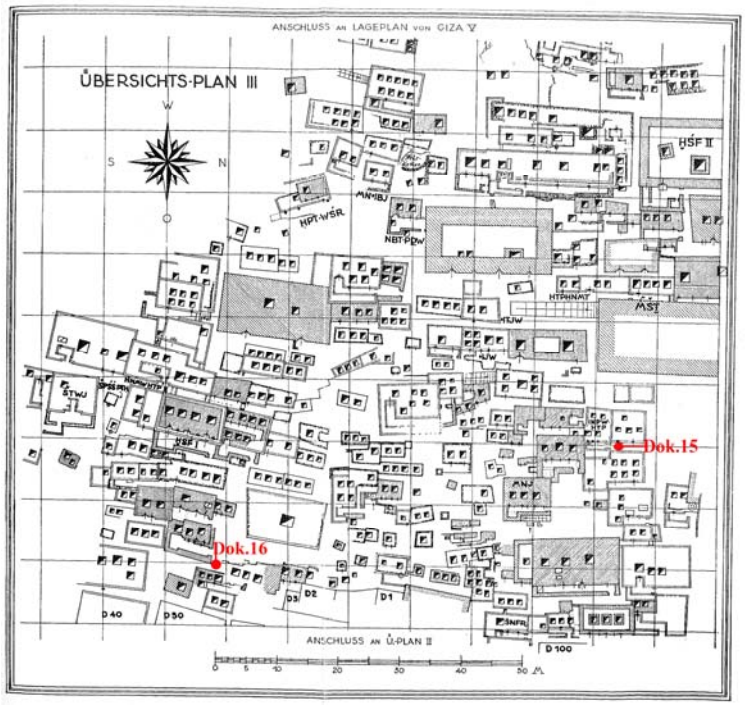
Die zweite Stelle in der Verwendungshäufigkeit nimmt in Giza die direkte Rede ein, die durch zwölf Belegstellen repräsentiert wird. Sie sind in sich sehr variabel, da sie fünf verschiedene Konstruktionen aufweisen[382], wobei zwei davon die einzigen Vertreter ihrer Form sind (Dok.38 und 42.1 bis 42.4).

Zwei Dokumente, die die direkte Rede aufzeigen, sind von besonderem Interesse, da sich aus ihnen Rückschlüsse über die Textüberlieferung ziehen lassen. Es handelt sich um Dok.15 und 16.1, die beide eine ziemlich große und identische Auslassung beinhalten.[383] Beide Inschriften stammen aus demselben Gebiet des Westfriedhofes von Giza. Der ursprüngliche genaue Herkunftsort von Dok.16 ist leider nicht mehr festzustellen, doch vermutet Junker[384], dass die Scheintür einer der völlig abgebauten Mastabas in der Nähe des Fundortes zuzuordnen sei. Die Entfernung beider Anlagen, die die beiden Dokumente enthalten haben, hätte dann nur etwa 60-70 Meter betragen (Abb.3). Die zeitliche Einordnung der Objekte ist von Interesse, da Dok.15 in die 6. Dynastie und Dok.16 an das Ende des Alten Reiches gesetzt wurden. Es ist daher

[382] Nach Abb.1: Typ 2.1.1 (Dok.47), 2.1.2 (Dok.15, 16.1, 51, 68, 130), 2.1.3 (Dok.38), 2.2.2 (Dok.64), 2.2.3 (Dok.42).
[383] Vgl. Kapitel 4.2.1.2 und FN 155.
[384] Siehe dazu: Junker, H., Giza IX, S.171.

denkbar, dass die Objekte etwa kurz nacheinander hergestellt wurden und dass einer der beiden Stifter bzw. der Künstler von dem Anderen die fehlerhafte Stiftungsinschrift als Vorlage genommen hat. Da Dok.16 jünger zu sein scheint und sehr grob in seiner Ausführung ist, lässt sich vermuten, dass Dok.15 die primäre Inschrift darstellt, die als Vorlage für Dok.16 gedient haben könnte. Die sparsame respektive fehlerhafte Schreibung des Dok.15 könnte man auf die begrenzte Fläche der betreffenden Kolumne zurückführen, die die Inschrift beinhaltet hat. Dok.16.1 könnte auf der Abschrift dieser "verkürzten" und fehlerhaften Inschrift basieren.

Abb.3



Außer diesen beiden Stiftungsinschriftentypen findet man in Giza die emphatisierende Konstruktion und die substantivierte Relativform, die jeweils durch sechs Belege vertreten sind.

Von den Belegen für die emphatisierende Konstruktion sind für die Texttradierung die Dok.1 und Dok.93.1 von großem Interesse. Hierbei handelt es sich um zwei in der Grundform identische Stiftungsinschriften, in denen der König als der Stifter figuriert[385] und die lauten: ● ***jrj.n n=f ḥm=f nw r jm3ḫ=f …,*** „Dass seine Majestät dieses für ihn gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫ* wird…". Dok.1 stammt vermutlich aus der

[385] Vgl. Kapitel 4.6.

Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie und wurde auf die Wand der Mastaba des *ỉḫ-mrwt-njswt* angebracht (G2184). Dok.93.1, das aus der 5. Dynastie herkommt, befindet sich auf einer Scheintür, die einst im Grab des *ḫwfw-ʿnḫ* aufgestellt war (G4520). Da die gestifteten Objekte auf die Person des Königs zurückzuführen sind, kann ausgeschlossen werden, dass es sich bei diesen Stiftungsinschriften um eine *in-situ*-Kopie handelt.[386] Dies bestätigt auch der Zusatz zum später hergestellten Dok.93, wo Details zur Anfertigung des Objektes angeführt wurden. Dok.93.2 lautet: ● *jrj*(*.w*) *r-gs njswt ḏs=f ḥr pgȝ n*(*j*) *ḏȝd.w sk ḥm=f mȝȝ=f ḫr.t hrw jm rʿ nb,* „(Sie = die Scheintür) wurde hergestellt in Gegenwart des Königs selbst, beim Eingang der *ḏȝdw*-Halle, indem seine Majestät den täglichen Bedarf dafür täglich beaufsichtigte." Aus der Inschrift geht hervor, dass die Scheintür in der königlichen Werkstatt fertiggestellt wurde. Es ist also wahrscheinlich, dass hier auch die Texte der Scheintür entworfen und ausgeführt wurden. Die Analogie zwischen Dok.1 und Dok.93.1 lässt jedoch vermuten, dass es, anders als für die privaten Stiftungsinschriften, für die königlichen Stiftungsinschriften doch eine Vorlage geben könnte. Genau dieselbe Konstruktion findet man nämlich auch zum Schluss der ausführlichen Inschrift von JE 67573[387] (Tabelle 18 – Bio2). Diese drei Belege können die These jedoch weder sicher bestätigen noch widerlegen.

Die sechs Belege für die substantivierte Relativform sind sowohl im Gebiet von Giza als auch in ihrer Zeitbestimmung (vgl. Tabelle 15) sehr unterschiedlich und voneinander entfernt. Vier Belege dieser Gruppe verbindet jedoch ihr Textträger, da sich Dok.24, 34, 89 und 120 auf einem Opferbecken befinden. Das möge darauf hinweisen, dass die substantivierte Relativform zu jener Zeit vornehmlich für die Opferbecken verwendet wurde, vermutlich da sie kurz und prägnant war, und daher für den beschränkten Platz auf dem Objekt sehr günstig war. Wie es aber zur Ausbreitung dieser

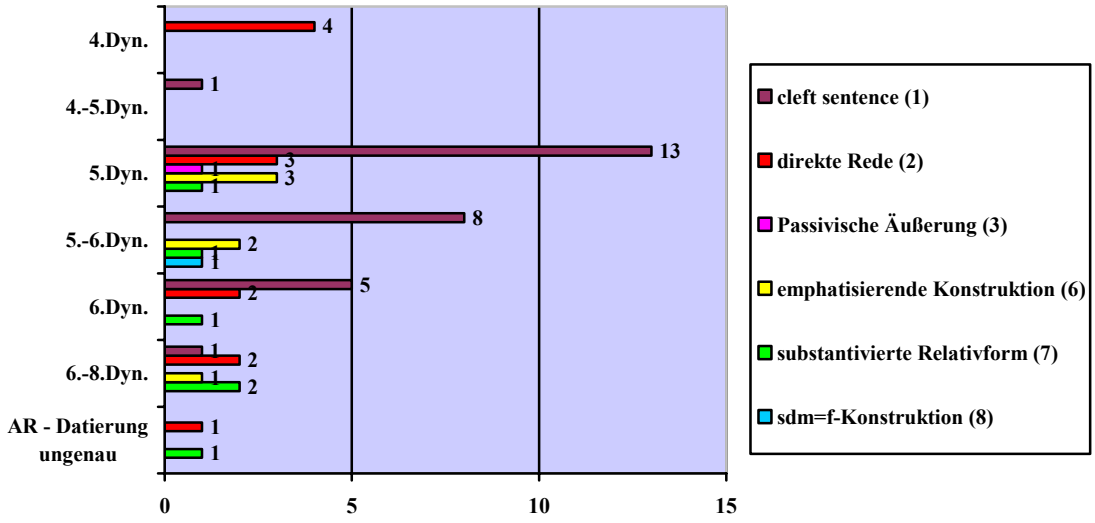
[386] Der König hat bestimmt nicht die Gräber in Giza besucht, um eine passende Stiftungsinschrift zu finden, die er kopieren könnte. Auch für die königlicher Bildhauer, die die Scheintür im Auftrag des Königs angefertigt haben, wäre es ein merkwürdiges Vorgehen. Sie haben bestimmt genaue Instruktionen bekommen, wie die Scheintür ausschauen sollte. Nicht unbedeutend ist auch die Tatsache, dass die beiden Anlagen voneinander ziemlich entfernt sind.

[387] *1: ṯzm wnnj <ḥr> stp-zȝ r ḥm=f 2: ʿbwtjw rn=f 3: wḏ ḥm=f ḳrs*(*w*)*=f 4: rdj n=f ḳ<r>s.t m pr.wj-ḥḏ 5:*(*j*)*dmj* ʿȝ *wrt 6: snṯr rdj ḥm.f 7: sfṯ ḫws*(*.w*) *8: jz jn jz.wt n*(*.w*)*t 9: jrjw-ḳd* ***jrj.n n=f ḥm=f*** *10:* ***nw r (j)mȝḫ=f.*** „Der Hund, der seine Majestät zu bewachen pflegte, Abutjw ist sein Name. Seine Majestät befahl, dass er bestattet werde, dass ihm gegeben werde ein Sarkophag aus den Beiden Schatzhäusern, sehr feines *jdmj*-Leinen, Weihrauch. Seine Majestät gab einen *sfṯ*-Öl (und veranlasste, dass) gebaut wird ein Grab von den Mannschaften der Grabbauer (Jones, Nr.1275). Dass seine Majestät dieses gemacht hat, war damit er ein *jmȝḫw* wird."

Idee gekommen ist, bleibt unklar. Dass die jeweiligen Objekte aus weit voneinander gelegenen Teilen der Nekropole von Giza herkommen, würde prinzipiell gegen die *in-situ*-Kopien sprechen.

Zum Schluss liefert die Nekropole von Giza zwei einzigartige Stiftungsinschriftentypen – die passivische Konstruktion (Dok.4), die sonst nicht belegt ist, und die *sḏm=f*-Konstruktion (Dok.18), die nur in Saqqara eine Parallele hat (Dok.90).

Tabelle 15



Zuallerletzt demonstriert die Tabelle 15[388], wie sich die Stiftungsinschriften in Giza innerhalb des Alten Reiches verhalten haben. Während in der 4. Dynastie kaum Belege vorzufinden sind, steigt die Zahl in der 5. Dynastie markant auf, indem plötzlich 19 Belegstellen nachgewiesen werden können. Mit dem Anfang der 6. Dynastie nimmt die Zahl jedoch wieder allmählich ab. Aus der 6. Dynastie stammen nur mehr acht solche Inschriften und am Ende des Alten Reiches sind es sogar nur sechs. Die Mannigfaltigkeit bleibt jedoch ab der 5. Dynastie bis zum Ende des Alten Reiches bestehen.

[388] Details zur Tabelle 15: **(1) (6.-8.D.)**: Dok.16; **(6.D.)**: Dok.14, 77, 79, 95.Version1, 108; **(5.-6.D.)**: Dok.2, 31, 74, 94, 105, 106.Version2, 121, 138; **(5.D.)**: Dok.5, 6, 27.1, 27.2, 27.3, 49, 66.1, 66.2, 76, 85, 109, 110, 115; **(4.-5.D.)**: Dok.43; **(Datierung ungenau)**: Dok.8, 30. **(2) (4.D.)**: Dok.42.1 bis 42.4; **(5.D.)**: Dok.47, 64, 68; **(6.D.)**: 15, 130; **(6.-8.D.)**: Dok.16.1, 38.Version2; **(AR, keine genaueren Daten)**: Dok.51. **(3) (5.Dyn.):** Dok.4; **(6) (5.D.):** Dok.92, 93.1, 124; **(5.-6.D.)**: Dok.1, 118.Version2; **(6.-8.D.)**: Dok.80. **(7) (5.D.)**: Dok.73; **(5.-6.D.)**: Dok.120; **(6.D.):** Dok.89; **(6.-8.D.):** Dok.24, 133; **(AR keine genaueren Angaben):** Dok.34; **(8): (5.-6.D.):** Dok.18.

6.5.2. Abusir

Die Nekropole in Abusir war im Alten Reich v.a. zur Zeit der 5. Dynastie ein begehrter Bestattungsort, da sich die Könige jener Zeit dort bestatten ließen und ihre Sonnenheiligtümer dort gebaut haben.

Die Herkunft in Abusir hat nur ein Objekt unter den gesammelten Belegen, das auf ein Stiftungsverfahren hinweist. Es handelt sich um das Dok.125, das als der einzige Beleg für die Stiftung einer Opferformel gilt – d.h. für die Formel, in der nur der Name des Empfängers, die Verhältnisangabe zum Stifter und anschließend die Opferformel genannt werden.

6.5.3. Saqqara

Die Nekropole von Saqqara war während des Alten Reiches zusammen mit der Nekropole von Giza der Hauptbestattungsort der Beamten, die zur Residenz in Memphis gehört haben. Die Nekropole in Saqqara nimmt mit ihren fünf belegten Typen an Stiftungsinschriften die zweite Stelle in der Diversität ein und steht somit in der Reihenfolge direkt hinter Giza. Sie weist insgesamt 27 Belege aus, die alle aus dem Alten Reich stammen.

Am meisten vertreten ist auch hier die cleft sentence, die sich auf 17 Objekten finden lässt. Die Inschriften weisen dort, im Gegenteil zu Giza, alle drei Varianten der cleft sentence auf. Einer der frühesten Belege weist bereits die Konstruktion "Personalpronomen + Partizip" auf (Dok.67), die seit dem jedoch nicht mehr vorkommt. Interessant ist die Verteilung der restlichen zwei Varianten. Während in Giza die Konstruktion "Substantiv + Partizip" kaum vorkommt und daher der *jn*-Konstruktion keine Konkurrenz leistet, so ist in Saqqara gerade das Gegenteil anzutreffen. Ein Viertel der Belege weist dort nämlich die Konstruktion "Substantiv + Partizip" auf.[389] In Saqqara scheinen daher die Variationen der cleft sentence mehr als in Giza entfaltet zu sein.

Mit vier Belegen, die alle aus der 5. Dynastie stammen, ist in Saqqara die direkte Rede vertreten. Was die Formen betrifft, so können dort nur zwei Typen der direkten

[389] Die *jn*-Konstruktion: Dok.36.1, 36.2, 55, 56, 84, 102.1, 103, 112, 114.1, 114.2, 116, 119; die Konstruktion "Substantiv + Partizip": Dok.82.Version2, 113.1, 113.2, 129.Version1; die Konstruktion „Personalpronomen + Partizip": Dok.67.

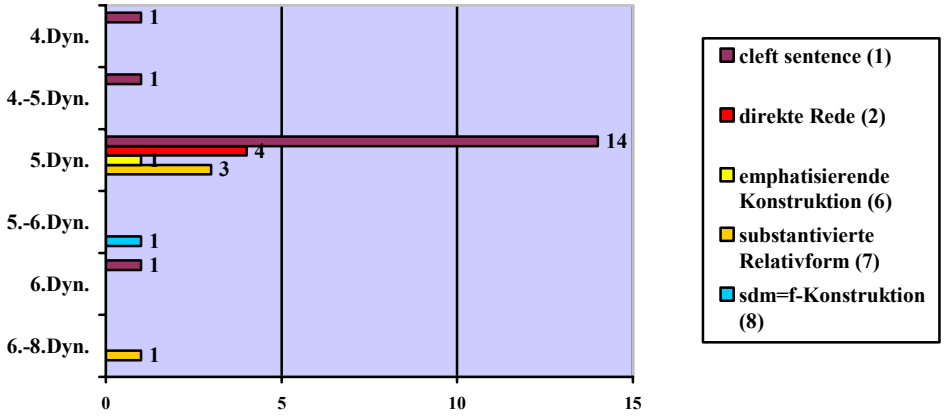
Rede nachgewiesen werden.[390] Einzigartig ist dabei Dok.123.3.Version1, dessen Konstruktion sonst nicht belegt ist.

Ebenso vier Belege liefert die substantivierte Relativform, wobei drei Belege aus der 5. Dynastie und einer aus dem Ende des Alten Reiches stammen.

Schließlich begegnet man in Saqqara der emphatisierenden Konstruktion (Dok.75) und der *sḏm=f*-Konstruktion (Dok.90), für die es jeweils nur einen Beweis gibt.

Die Tabelle 16[391] spiegelt zusammenfassend die Verbreitung der Formeln in Saqqara in Raum und Zeit wider. Während in Giza (Tabelle 15) die Anzahl der Belege in der 5. Dynastie plötzlich ausbricht und danach schrittweise abnimmt, so verläuft der Prozess in Saqqara rasanter. Es lässt sich beobachten, dass bis auf Einzelstücke fast alle Belegstellen ausschließlich aus der 5. Dynastie herkommen.

Tabelle 16



6.5.4. Dahschur

Aus Dahschur, der Nekropole, die im Alten Reich unter Snofru respektive in der 4. Dynastie ihre Blüte erlebt und danach an Bedeutung verloren hat, sind nur vier Belegstellen für Stiftungsinschriften überliefert, die alle aus derselben Mastaba stammen beziehungsweise zu derselben Opferstelle der Mastaba 28 auf dem Ostfriedhof der Roten Pyramide des Snofru gehört haben. Dok.126, 127 und 128.1+2, die nach neusten

[390] Der Abb.1 nach: 2.1.1: Dok.26, 102.3, 131; 2.2.4: Dok.123.3.Version1.

[391] Details zur Tabelle 16: **(1) (4.D.)**: Dok.103; **(4.-5.D.)**: Dok.67; **(5.D.)**: Dok.36.1, 36.2, 55, 56, 82.Version2, 84, 102.1, 112, 113.1, 113.2, 114.1, 114.2, 116, 129.Version1; **(6.D.):** Dok.119; **(2): (5.D.)**: Dok.26, 102.3, 123.3.Version1, 131; **(6): (5.D.)**: Dok.75; **(7): (5.D.)**: Dok.37, 102.2, 122; **(6.-8.D.):** Dok.57 **(8): (5.-6.D.):** Dok.90.

Untersuchungen aus dem Ende der 5. Dynastie stammen[392], weisen dabei alle die cleft sentence auf, speziell die *jn*-Konstruktion.

6.5.5. Tehne

Aus Tehne – einem Ort, der sich auf dem östlichen Nilufer im Oberägypten befindet und wo sich im Alten Reich eine Felskammernekropole entwickelt hat[393], sind nur zwei Stiftungsinschriften bekannt, die beide mit der Person des *Nj-kꜣ-ʿnḫ* in Verbindung stehen und in die 5. Dynastie datiert wurden. Dok.54 weist die cleft sentence, speziell die Konstruktion "Substantiv + Partizip" auf, und Dok.53 wurde als direkte Rede verfasst[394].

6.5.6. Achmin

Achmin[395] war die Hauptstadt des 9. oberägyptischen Gaues und war eines der wichtigsten Zentren im Süden. Die Hauptnekropole der Beamten bzw. der Oberschicht war zur Zeit des Alten und Mittleren Reiches el-Hawawish. Die frühesten Anlagen lassen sich in die Zeit der 5. Dynastie setzen, was darauf hindeutet, dass davor die Provinz von Residenzbeamten verwaltet wurde. Erst mit der 5. Dynastie hat sich die Situation allmählich geändert. In den Gräbern der 6. Dynastie in el-Hawawish, die einer wohlhabenden lokalen Oberschicht zuzuordnen sind, spiegeln sich nun die Prosperität und das Fortkommen wider, wovon auch die Stiftungsinschriften zeugen, die überwiegend aus dieser Zeit stammen. Die systematischen Grabungen haben 884 Felsgräber aus der Zeit des Alten Reiches zum Vorschein kommen lassen.[396]

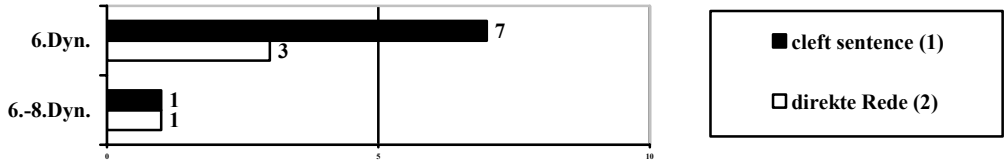
Achmin bzw. seine Nekropole el-Hawawish nimmt mit seinen zwölf Stiftungsinschriften eine der wichtigeren Stellen unter den Fundorten ein, in denen sich die Stiftungsinschriften nachweisen lassen. Für das Alte Reich bildet sie nach den Nekropolen von Giza und Saqqara den Fundort mit der drittgrößten Anzahl der Belege.[397]

---

[392] Vgl. Dok.127, Anmerkung 4.
[393] Vgl. Gundlach, R**.,** Tehne (Akoris), in: LÄ VI, Wiesbaden, 1986, S.304.
[394] Der Abb.1 nach: 2.1.2.
[395] Vgl. zum Folgenden: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume I, Sydney, 1980, S.5f.
[396] Vgl. dazu: Kanawati, N., Akhmin, in: The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, ed. by Donald B. Redford, Volume 1, Oxford University press 2001, S.51.
[397] Zu dem Korpus der Stiftungsinschriften aus Achmin vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Chapter III.5.5.

Die Belegstellen zeichnen sich dadurch aus, dass sie zwei Typen der Stiftungsinschriften aufzeigen, die jeweils relativ ausgeglichen vertreten sind. Für die cleft sentence gibt es acht und für die direkte Rede vier Beweise, die alle aus der 6. Dynastie respektive aus dem Ende des Alten Reiches herkommen (vgl. Tabelle 17[398]).

Tabelle 17



Obwohl die cleft sentence "nur" acht Inschriften repräsentieren, so sind trotzdem alle drei Varianten dieses Typus vertreten.[399] Die ganz seltene Konstruktion "Personalpronomen + Partizip" vertritt Dok.9, und Dok.86 zusammen mit dem Dok.99 stehen für die Konstruktion "Substantiv + Partizip".

Interessanterweise zeichnen sich die Inschriften, die als direkte Rede verfasst wurden, auch durch die cleft sentence – Konstruktion aus. Anders als bei den Inschriften dieses Typus aus Giza oder Saqqara wird hier nämlich die direkte Rede nicht als emphatisierende Konstruktion sondern als cleft sentence formuliert.[400]

In Achmin scheint die cleft sentence zur traditionellen Formulierung der Stiftungsinschriften geworden zu sein. Prinzipiell ist sie in all den zehn belegten Inschriften vertreten. Trotzdem aber ist sie in sich sehr variabel und abwechslungsreich. Es sind dort alle drei Varianten der einfachen cleft sentence und zwei verwandte Varianten der direkten Rede anzutreffen. Diese innere Diversität würde prinzipiell gegen die *in-situ*-Kopien und eine Textüberlieferung sprechen. Die Dok.7 und 141 weisen jedoch eindeutig darauf hin, dass man sich von den umliegenden Denkmälern bei der Gestaltung der eigenen Stiftungsinschrift inspiriert hat. Die beiden Dokumente weisen

[398] Details zur Tabelle 17: **(1): (6.D.)**: Dok.9, 17, 32, 58, 86, 134, 142; **(6.-8.D.)**: Dok.99; **(2): (6.D.)**: Dok.33, 39, 141; **(6.-8.D.)**:Dok.7.
[399] Vgl. Abb.1: 1.1, 1.2, 1.3.
[400] Der Abb.1 nach kommen in Achmin folgende Varianten vor: 2.1.1 (Dok.7, 39, 141) und 2.2.1 (Dok.33). Dok.33 ist sonst ohne Parallele. Die Variante 2.1.1 ist sonst auch nur noch einmal belegt, auf dem Dok.47 aus Giza. Zusätzlich taucht sie noch auf dem Dok.140 auf, bei dem es sich aber um eine Künstlersignatur handelt. Dok.140 stammt aber auch aus Achmin und der Verfasser hat offenbar die dort übliche Stiftungsphraseologie für seinen Tätigkeitsnachweis übernommen.

nämlich sowohl dieselbe Konstruktion als auch dieselbe Erweiterung auf: ● *z3=f smsw mrjj=f* **NN** *ḏd=f jnk rḏ(j) jr.t(j) jz pn n jt(=j)* **NN** *sk sw zbj(.w) n k3=f,* "Sein ältester Sohn, den er liebt, der NN, er sagt: Ich bin es, der veranlasst hat, dass gemacht wurde dieses Grab für meinen Vater, den NN, nachdem er zu seinem Ka gegangen war." [401] Dok.141 scheint älter zu sein und als Vorlage gedient zu haben.[402] Hier lässt sich zweifellos eine *in-situ*-Kopie bzw. eine Texttradierung beobachten.[403]

Abgesehen von dieser besonderen Parallele ist bei den anderen Belegen kaum mehr eine solche Übereinstimmung zu finden. Da aber offensichtlich die cleft sentence bevorzugt wurde und als Standardkonstruktion benutzt wurde, kann man in den anderen Fällen eindeutig eine "Konstruktionstradierung" bzw. eine "Äußerungstradierung" annehmen[404], anstatt dort von einer "Textradierung" zu sprechen.[405]

6.5.7. Naga ed-Deir

Als Naga ed-Deir wird üblicherweise die ausgedehnte Nekropole des 8. oberägyptischen thinitischen Gaues bezeichnet, die Bestattungen aus der prädynastischer Zeit bis zum Mittleren Reich aufweist und fast sechs Kilometer lang ist.[406] Aus der Nekropole sind insgesamt 75 Stelen bekannt, die in die Zeit zwischen der 6. Dynastie und der 12. Dynastie zu setzen sind.[407] Sie bildeten höchstwahrscheinlich die einzige Grabdekoration der Gräber der 1. Zwischenzeit, die sich dort befunden haben und heutzutage zerstört sind. Nach Dunham sei klar, dass die Stelen aus einer Gemeinschaft bzw. aus einer Gruppe von Gemeinschaften stammen, die ein ziemlich breites Areal bedeckt haben.[408] Das sollte sich in der Ausführung der Stelen widerspiegeln.

---

[401] Vgl. auch Kapitel 4.2.1.1.
[402] Die Inschrift befand sich auf der Grabfassade und war daher gut sichtbar und zugänglich.
[403] Die Gräber H26 (Dok.141) und C9 (Dok.7) waren voneinander ca. 70 Meter entfernt. Vgl. Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume X, Fig.15 und 19. Es gibt leider keinen genaueren Plan.
[404] Vgl. Kapitel 6.5.
[405] Außerdem lässt sich vermuten, dass die Konstruktion der cleft sentence in ihrer Verwendung für die Stiftungsinschriften ursprünglich aus Saqqara gekommen ist. Kloth konnte nämlich aufzeigen, dass Formulierungen und phraseologische Reihenfolge einiger bemerkenswerter Biographien aus dem Alten Reich aus Saqqara in el-Hawawish fortgesetzt respektive weitergeführt wurden. Vgl.: Kloth, N**.,** Zur Überlieferung (auto-) biographischer Inschriften im Alten Reich, in: SÄK 32, S.249f.; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S.275f. Auf diesem Wege konnten auch die formelhaften Stiftungsinschriften aus Saqqara nach Achmin gelangen. Saqqara ist neben el-Hawawish die einzige Nekropole, wo auch alle drei Varianten der cleft sentence anzutreffen sind.
[406] Vgl.: Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, Boston, 1937, S.1.
[407] Vgl.: Idem., S.119.
[408] Vgl.: Idem., S.119.

Naga ed-Deir ist, zusammen mit den Nekropolen in Nagada und Gebelein, einer der Fundorte der 1. Zwischenzeit, wo nur ein Typ der Stiftungsinschriften nachgewiesen ist. Aus Naga ed-Deir sind sechs Stelen und eine Scheintür bekannt, die jeweils eine Stiftungsinschrift in der Form der substantivierten Relativform aufweisen.[409]

Genauso wie in Achmin die cleft sentence – Konstruktion die primäre Rolle gespielt hat, so war in Naga ed-Deir die substantivierte Relativform den Stiftungsinschriften vorbehalten. Von der Grundkonstruktion "*jr.t.n n=f* NN des Stifters" weicht nur ein Beleg ab, indem Dok.83 eine Erweiterung aufweist. Außerdem findet man bei vier Belegen die identische Phrase: ● *jr.t.n n=f z3=f NN,* "Das, was für ihn sein Sohn NN gemacht hat" (Dok.10, 22, 25, 83). Wegen der exklusiven Verwendung eines Stiftungstypus lässt sich für die Objekte aus Naga ed-Deir eindeutig eine Texttradition respektive die Überlieferung einer Konstruktion nachweisen.

Die sechs betreffenden Stelen aus Naga ed-Deir weisen jedoch nicht nur identische Stiftungsinschriften auf, sondern sie werden offenbar auch in ihrer Gestaltung nach einem gemeinsamen Muster angefertigt. Die Schriftträger der Dok.10, 13, 22, 25, 83, und 104 (auch Dok.101) wurden alle mit einem Triglyphenband umgerahmt, wobei sich am oberen Rand der Stelen ein Textfeld mit der Opferformel und im unteren Bereich das Bildfeld befindet. Im Bildfeld wird jeweils der Verstorbene stehend dargestellt, nach rechts blickend, wobei vor ihm aufgestapelte Opfergaben dargestellt werden. Auf den Dok.10, 22, 25 und 83[410] wird der Verstorbene jeweils mit seiner Gattin dargestellt, die ihn mit ihrer linken Hand an seinem rechten Ellenbogen hält. Bei den Frauen lässt sich immer dieselbe Frisur und unproportionelle Körpergestaltung beobachten.[411] Auf fast allen Belegen (bis auf Dok.104) dient der Stock, der vom Verstorbenen gehalten wird, als eine Trennungslinie, die die Figuren von den Opfergaben abschneidet. Die Stiftungsinschrift befindet sich jeweils vor der Figur des Verstorbenen. Nur auf Dok.83 ist sie zum Teil des oberen Textfeldes geworden und auf Dok.10 findet man sie zwischen den beiden abgebildeten Figuren. Diese Homogenität in der Gestaltung der Stelen weist auf eine "Normierung" hin, die es dort zu jener Zeit gegeben hat. Das könnte bedeuten,

[409] Siehe dazu Tabelle 14. Vgl. auch Dok.101, der aus dem Anfang des MR stammt und auch die substantivierte Relativform aufweist.
[410] Auch Dok.101.
[411] Der Dok.101, der aus dem Anfang des MR stammt, weist diese Charakteristika nicht mehr auf und ist im Vergleich zu den aus der 1. Zwischenzeit stammenden Objekten viel feiner in seiner Ausführung.

dass es sowohl für die Stelenausführung als auch für die angebrachten Inschriften, d.h. für die Opferformel und Stiftungsinschrift, eine Vorlage gegeben hat, die als Richtlinie für die Handwerker gedient haben könnte.[412] Da die genaue Entstehungszeit der Stelen und ihr ursprünglicher Ausstellungsort nicht bekannt sind, lassen sich die Stelen nicht eindeutig auf *in-situ*-Kopien oder Vorlagen überprüfen lassen.

6.5.8. Lepidontopolis (Mescheich)

Mescheich respektive Nag el-Mashayikh, aus griechischer Zeit als Lepidontopolis bekannt, gehörte prinzipiell zur großen Nekropole des thinitischen Gaues, die allgemein als Naga ed-Deir bezeichnet wird. Wie aber Dunham[413], der die Stelen aus Naga ed-Deir bearbeitete, bemerkt hat, ist Mesheikh, die im Süden liegt, von Naga ed-Deir durch die Ortschaft Mesa´eed abgetrennt und wird von mir daher als separat behandelt.

Ihre Selbstständigkeit zeichnet sich auch durch die dort belegte Stiftungsinschrift aus, die nicht wie in Naga ed-Deir eine substantivierte Relativform ist, sondern bei der es sich um die Formel *m jrj* handelt (vgl. Abb.1). Leider ist aus der Gegend nur Dok.11 bekannt, das als einziger Vertreter für diesen Fundort fungiert und höchstwahrscheinlich in die 1. Zwischenzeit zu datieren ist.[414]

6.5.9. Abydos

Aus dem 8. oberägyptischen Gau sind Stiftungsinschriften nicht nur in Naga ed-Deir und Mescheich sondern auch in Abydos belegt. Abydos zusammen mit Thinis waren die Zentren des Gaues. Im Alten und v.a. im Mittleren Reich gewann das Gebiet an Bedeutung, indem man geglaubt hat, dass sich dort das Osiris-Grab befunden hat. Infolge dessen wurde Abydos allmählich zu einem wichtigen religiösen Zentrum.

Die zwei Belege (Dok.40 und 145), die vermutlich aus Abydos sind, stammen aus dem Alten Reich (im Gegenteil zu den Belegen aus den zwei benachbarten Fundorten – Naga ed-Deir und Lepidontopolis). Beide Belege weisen eine cleft sentence auf.

6.5.10. Hamra Dom

Hamra Dom bzw. Qasr es-Sayad lag im 7. oberägyptischen Gau und beherbergt die Gräber der Gaufürsten aus dem Ende des Alten Reiches. Aus der Nekropole ist nur eine

[412] Die Handwerker haben die Stelen in der Werkstatt angefertigt, sodass selbst wenn der Still und Texte von früheren Stücken übernommen wurden – als *in-situ*-Kopie, eine Zwischenkopie (Arbeitskopie) notwendig war, die aufbewahrt werden konnte.
[413] Vgl.: Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.1.
[414] Vgl. Dok.11, Anmerkung 1 und 2.

Stele bekannt, die auf ein Stiftungsverfahren hinweist, wobei sie aber zwei Stiftungsinschriften aufweist (Dok.137). Beide Belegstellen geben den Stifter nur mit der Hilfe der Präposition *jn* auf. Der Stiftungstyp ist im Alten Reich und der 1. Zwischenzeit offenbar auf diesen Fundort beschränkt, da die Form sonst nicht belegt ist. Das Objekt stammt aus dem ausgehenden Alten Reich.

6.5.11. Dendera und Umgebung

Dendera war die Hauptstadt des 6. oberägyptischen Gaues und seit prädynastischer Zeit war sie wegen ihrer Lage auf dem Knotenpunkt zwischen der Ostwüste und dem Roten Meer von großer Bedeutung. Sie weist Gräber sowohl aus der 6. Dynastie als auch aus der 1. Zwischenzeit auf, doch ist nur ein sicheres Objekt aus der Gegend bekannt, das eine Stiftungsinschrift trägt. Es handelt sich um die Stele Dok.139, die aus der 1. Zwischenzeit stammt und die Stiftung in der Form einer cleft sentence aufweist.

Aus der Gegend nördlich von Dendera stammt auch Dok.78, das ebenso die cleft sentence aufweist und in die 1. Zwischenzeit datiert wurde. Seine Herkunft ist aber allzu ungenau, um die beiden Objekte in eine Verbindung zu bringen.

Da aber dieser Stiftungstyp (cleft sentence) auch in Nagada eine vornehme Rolle spielt, lässt sich beobachten, dass er sich in der 1. Zwischenzeit in dem 5. und 6. oberägyptischen Gau einer Beliebtheit erfreut hat.

6.5.12. Nagada

Nagada gehörte in der Antike zum 5. oberägyptischen Gau. Wegen der Grabräubereien ist der Kontext der Denkmäler aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit meistens verloren gegangen. Fischer konnte jedoch 26 Stücke aus Nagada zusammenstellen, die bis auf ein Objekt alle aus der 1. Zwischenzeit stammen.[415] Merkwürdigerweise weisen elf Objekte, also fast die Hälfte, eine oder mehrere Stiftungsinschriften auf[416], sodass sie zwölf Belegstellen zum Vorschein bringen.

Alle zwölf Belegstellen aus Nagada tragen die Stiftungsinschriften in der Form einer cleft sentence und zwar einer *jn*-Konstruktion. In allen wird das gestiftete Objekt als *nn* bezeichnet, wobei zehn Belege die für Nagada charakteristische Schreibung

[415] Siehe dazu: Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI – XI, S.50ff.
[416] Dok.69 und 70 stammen von einer und derselben Stele.

aufzeigen.[417] Es lässt sich also wie bei den Objekten aus Naga ed-Deir eine Verwendung von konsistenter Phraseologie und Konstruktionen in den Stiftungsinschriften beobachten. Die Stelen zeichnen sich hier durch eine Einheitlichkeit auch in ihrer Ausführung und ihrem Stil aus.[418] Alle sind ziemlich roh und skizzenhaft. Der Verstorbene wird meistens stehend dargestellt, nach rechts gewandt, manchmal mit Pfeilen und Bogen, begleitet von Hunden (Dok.35, 50, 61, 71), oder in der Anwesenheit seiner Gattin (Dok.20, 69+70, 88, 107, 117, 143), in einem Fall sitzend (Dok.107) gezeigt. Die Frauen weisen dabei eine typische Kleidungstracht und eine charakteristische Perücke auf. In einem Fall handelt es sich um Stele einer Frau (Dok.97). Auf den meisten Stelen wird der Tote bzw. das Ehepaar im linken Bereich dargestellt (bis auf Dok.117). Im rechten Bereich findet man die Inschriften, die in Kolumnen oder Zeilen angeordnet sein können. Der genaue Anbringungsort der Stiftungsinschrift und die Aufteilung der Motive sind auf den Stelen sehr variabel. Einerseits weisen sie eine Homogenität in der Phraseologie und in den stilistischen Details auf, anderseits lässt sich eine freie Wahl in der Positionierung der Elemente beobachten. Dies möge darauf hinweisen, dass die Motiv- und Textüberlieferung in Nagada nicht auf Vorlagen sondern auf *in-situ*-Kopien zurückgeführt werden kann. Denn anders als bei Gebelein oder Naga ed-Deir, wo die Stelen auch in der Einordnung der einzelnen Elemente homogen sind, lässt sich in Nagada beobachten, dass dieselben Motive, Stil und Phraseologie tradiert wurden, ohne jedoch Eins-zu-Eins-Kopien zu erstellen. In solchen Fällen ist vermutlich anzunehmen, dass man sich zwar von den benachbarten Denkmälern inspiriert hat, nicht aber fertige Entwurfe übernommen hat.

6.5.13. Rizagat und Gebelein

Gebelein befand sich auf der Grenze zwischen dem 3. und 4. oberägyptischen Gau und seine genaue Zuordnung zu einem dieser Gaue ist leider unklar. Das Gebiet war seit der neolithischen Zeit besiedelt, und die Gräber des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit haben sich auf dem Westberg befunden. Gebelein wird hier zusammen mit Rizagat behandelt, der sich nur eine kurze Distanz nördlich von dort befindet und den mit Gebelein derselbe verwendete Stiftungsinschriftentypus verbindet.

---

[417] Siehe Kapitel 5.2.1.

[418] Zu den stilistischen Merkmalen der Nagada-Stelen vgl.: Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI – XI, S.51ff.

Aus der 1. Zwischenzeit stammen aus Gebelein vier Stelen, die jeweils eine Stiftungsinschrift aufweisen, die auf jedem der Belege als substantivierte Relativform aufgefasst wurde. Aus Rizagat ist nur ein vergleichbarer Fall bekannt. Ähnlich wie in Naga ed-Deir oder Nagada ist also auch hier eine Homogenität in den Stiftungsinschriften anzutreffen. Drei der vier Stelen aus Gebelein weisen jedoch, ähnlich wie die Stelen aus Naga ed-Deir, auch in ihrer Gestaltung große Ähnlichkeiten auf.[419] Dok.21, 87 und 146 sind länglich rechteckig. Die obere Kante bilden jeweils zwei Zeilen mit Text, der in den bis zu zehn Kolumnen auf dem rechten Teil der Stele fortgesetzt wird. Unter den zwei Zeilen wird im linken Bereich jeweils der Verstorbene mit seiner Gattin abgebildet, die ihre Hände um seine Taille legt (auf Dok.21 Beide sitzend) und die eine bemerkenswerte Strähnenperücke trägt. Der Verstorbene hält in allen Fällen einen Stab. Die Stiftungsinschrift befindet sich jeweils in der letzten Kolumne der langen (auto-)biographischen Inschrift. Daraus ist klar, dass die Stelen in ihrem Aufbau einem gemeinsamen Muster folgen. Da der genaue Herkunftsort der Objekte unbekannt bleibt, lässt sich aber auch hier nur schwer klarstellen, ob die Geschlossenheit auf *in-situ*-Kopien oder auf eine gemeinsame Vorlage zurückzuführen ist.

6.6. Zusammenfassung

Die vorangegangenen Kapitel haben gezeigt, ob und in welchem Ausmaß an den jeweiligen Fundorten die Vielfalt an Stiftungsinschriften anzutreffen ist. Zusammenfassend lassen sich zwei Gegenteile beobachten. Im Alten Reich lässt sich in den Nekropolen eine Diversität respektive eine relativ große Vielfältigkeit an Stiftungsinschriften verfolgen. Die primäre Rolle spielten zu jener Zeit die Residenznekropolen in Giza und Saqqara, die sechs respektive fünf verschiedene Stiftungstypen belegen, die sich auch durch eine innere Variabilität auszeichnen. Auch die weniger vertretenen Fundorte wie Tehne oder Achmin weisen zumindest zwei Stiftungstypen auf. Die Situation ändert sich jedoch drastisch in der 1. Zwischenzeit. Nicht nur sind aus der Zwischenperiode prinzipiell nur zwei Typen bekannt, sondern auch die Nekropolen sind ab jetzt in der Phraseologie homogen. Die Bewohner aus dem Gebiet der Nekropolen von Gebelein, Nagada und Naga ed-Deir, die durchaus zahlreiche

[419] Zu einer Gegenüberstellung der Ikonographie der Stelen aus Gebelein, Nagada und Naga ed-Deir vgl.: Kubisch, S., Die Stelen der 1. Zwischenzeit aus Gebelein, in: MDAIK 56, S. 241ff.

Belegstellen liefern, begnügen sich ab jetzt jeweils nur mit einem Stiftungstyp. Die Mannigfaltigkeit und das Einfallsreichtum des Alten Reiches wird in der 1. Zwischenzeit aufgehoben und es werden nur die zwei im Alten Reich erprobten Typen – die cleft sentence und die substantivierte Relativform – weitergeführt. Der fehlende Einfluss der Zentralregierung ist also nur in den stilistischen Besonderheiten der Stelen fassbar, indem sich in den Provinzen eigenständige Handwerkergruppen entwickelt haben, wodurch die Objekte aus verschiedenen Gebieten große stilistische und epigraphische Unterschiede aufzeigen. In der Phraseologie der Stiftungsinschriften ist hingegen eine Anlehnung an die in der Zeit davor verbreiteten Formen zu beobachten.

6.7. Die besondere Rolle der 5. Dynastie an Stiftungsverfahren

Im Rahmen der zeitlichen und geographischen Auswertung der Stiftungsinschriften wurde mehrmals darauf hingewiesen, dass im Alten Reich die 5. Dynastie eine besondere Stelle innehatte. Zu jener Zeit ist es plötzlich zu einem großen Anstieg der Stiftungsinschriften gekommen. Während in der 4. Dynastie solche Inschriften kaum anzutreffen sind, findet man sie in der 5. Dynastie in außergewöhnlich großem Ausmaß. Aus dieser Zeit kommen praktisch die meisten Belege des Alten Reiches hervor (vgl. Tabelle 3, 7, 8, 10, 12, 15, 16).

Die Gründe für diesen Fakt liegen tief in der politischen Situation der Übergangszeit von der 4. zur 5. Dynastie. Zur Zeit der 5. und 6. Dynastie lässt sich nämlich auch ein allgemeiner Umbruch in der Konzeption der privaten Grabanlagen beobachten, die im Gegensatz zur vorangegangenen Zeit eine Diversität in ihrer architektonischen Form erkennen lassen.[420] Das zusammen mit der Häufigkeit der Stiftungsinschriften sind die wesentlichen Erscheinungen eines Wandlungsprozesses der ägyptischen Gesellschaft, der zu jener Zeit erfolgt ist. Der Wendepunkt, der in der Grabarchitektur beobachtet werden kann, wird im Allgemeinen in die Mitte der 5. Dynastie gesetzt[421], als offenbar die Reorganisation der Zentralregierung durchgeführt wurde.[422] Der Grund, der die Reorganisation hervorgerufen hat, ist vermutlich die Entfaltung der Administration, die das Wachstum des Beamtenapparats zur Folge hatte.

[420] Siehe dazu den Überblick bei: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Chapter I.
[421] Vgl.: Janosi, P., The Tombs of officials, Houses of eternity, in; O'Neill, J. P. (Hrsg.), Egyptian art in the age of the pyramids, S.34 (Regierung von Neferirkare und Niuserre).
[422] Vgl.: Strudwick, N., The Administration of Egypt in the Old Kingdom, S.337.

Aufgrund der gestiegenen Anzahl an Personen, die an der Verwaltung beteiligt waren, war der Staat nicht mehr in der Lage, jedem ein Grab zu gewährleisten.

Nach Chauvet war die Ursache für die entstandene Diversität in der Grabarchitektur gerade „…*the shift of responsibility for the construction of the monuments from the king to the tomb owner himself*“[423]. Während in der 4. Dynastie nur der König im Rahmen der streng zentralistischen Regierung das Recht dazu hatte, die Grabanlagen für seinen Beamtenapparat zu bauen und sie an die Untertaten zu verteilen, ändert sich in der 5. Dynastie dieses Konzept maßgeblich. Mit dem Ausbau der Administration war es nicht mehr möglich, alle Beamten mit einem Grab zu versorgen. Daher wurde offenbar eine Umstrukturierung angestrebt, um nun die Verantwortung für den Totenkult und für die damit verbundenen Ausgaben von der Regierung auf die Schultern der Einzelperson zu übertragen. Infolge dieses Prozesses ist es zu einem Verfall der Qualität der Architektur gekommen. Die Beamten mussten sich plötzlich mit der neuen finanziellen Belastung auseinandersetzen, die es vorher in diesem Ausmaß nicht gegeben hat.

Hier sind höchstwahrscheinlich die Gründe für das sich zu jener Zeit entwickelnde Stiftungsverfahren zu suchen. Die 5. Dynastie stellt den Knickpunkt dar, indem die Oberschicht der neuen Situation begegnet ist. Zur Zeit des Wandels hat man erst Wege finden müssen, um die erforderlichen finanziellen Mittel für den Grabbau zu beschaffen. Das war am Anfang des Prozesses bestimmt ein ernsthaftes Problem, und in vielen Fällen waren die Personen nicht in der Lage, es zu lösen. Der Mangel an einem durchdachten System der Ausgliederung von finanziellen Mitteln für den Grabbau ist vornehmlich in der 5. Dynastie zu beobachten. Es kommt klar durch die Menge an Stiftungsinschriften zum Vorschein. Dass aus der 5. Dynastie die meisten Inschriften dieser Art stammen, belegt, dass in dieser Zwischenperiode das Problem der Grabfinanzierung sehr oft an die Nachkommen übertragen wurde. Wenn der Grabherr nicht die Mittel besaß, sich das ganze Grab während seines Lebens anfertigen zu lassen, wurde die Fertigstellung respektive Ausstattung des Grabes meistens von dem Nachkommen bzw. von den Verwandten finanziert. Sehr oft geschah es erst, nachdem der Verwandte bereits

[423] Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.2.

verstorben und bestattet war, wovon die Texterweiterungen der Stiftungsinschriften zeugen.[424]

In der Zeit nach der 5. Dynastie nehmen die Stiftungsinschriften allmählich ab, so dass sich vermuten lässt, dass der anfängliche Kollaps mit der Zeit überwunden war und dass sich die Beamten respektive die Oberschicht an die neue Situation angepasst haben.

Die Verbundenheit der Familie, die in den Stiftungsinschriften fassbar ist, zeichnet sich im späten Alten Reich auch in der Entwicklung des Familiengrabes, dem natürlich auch die soziale und politische Situation zugrunde liegt.[425] Einerseits war es ökonomischer, ein Grab anstatt mehrerer zu bauen und andererseits hing es mit der Amtsübertragung innerhalb der Familie zusammen, wodurch eine besondere gesellschaftliche Struktur entstand. Mit der 5. Dynastie tauchen auch die sog. "Clustergräber" bzw. Anhäufungen von Gräbern der Mitglieder einer Familie auf, denen ähnlich die Abtrennung der Privatgräber von den königlichen Pyramiden zugrunde liegt, indem nun die Beamten nicht vornehmlich in der Nähe des Königs bestattet wurden respektive sein mussten.

Diese Abtrennung führte dazu, dass es nun zur Gewohnheit wurde, dass sich die Beamten, die in den Provinzen ihre Ämter ausgeübt hatten, dort auch bestatten ließen. Das lässt sich am Beispiel "Achmin" beobachten. Aus dem Ende des Alten Reiches sind dort viele Beamtengräber bekannt, aus denen auch viele Stiftungsinschriften stammen, die in sich sehr variabel sind.[426] Diese Diversität geht offenbar auf die Residenznekropolen zurück, die vorher quasi das Monopol für Bestattungen und die damit verbundenen Angelegenheiten hatten.

Dies alles sind Anzeichen dafür, dass der Grabbau und die Totenversorgung in der 5. Dynastie zu einem „*private enterprise*"[427] geworden sind.

6.8. Exkurs: Das Stiftungsverfahren in den (auto-)biographischen Inschriften

Wie am Anfang dieses Kapitels angesprochen wurde, können im Rahmen des Stiftungsverfahrens nicht die (auto-)biographischen Inschriften umgangen werden. Obwohl sie nicht das Thema dieser Arbeit bilden, da sie nicht formelhaft sondern narrativ

[424] Vgl. Kapitel 4.1.8.
[425] Siehe zu Folgendem: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.75ff.
[426] Vgl. Kapitel 6.5.6.
[427] Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.77.

sind, werden sie in die Gesamtauswertung miteinbezogen. Es wurden 15 Belegstellen aus dem Alten Reich gesammelt, in denen von einer Stiftung berichtet wird (vgl. Tabelle 18). Sie werden zusammen mit den formelhaften Stiftungsinschriften auf ihre geographische und zeitliche Distribution abgefragt, um die bereits gewonnenen Ergebnisse überprüfen zu können.

Tabelle 18

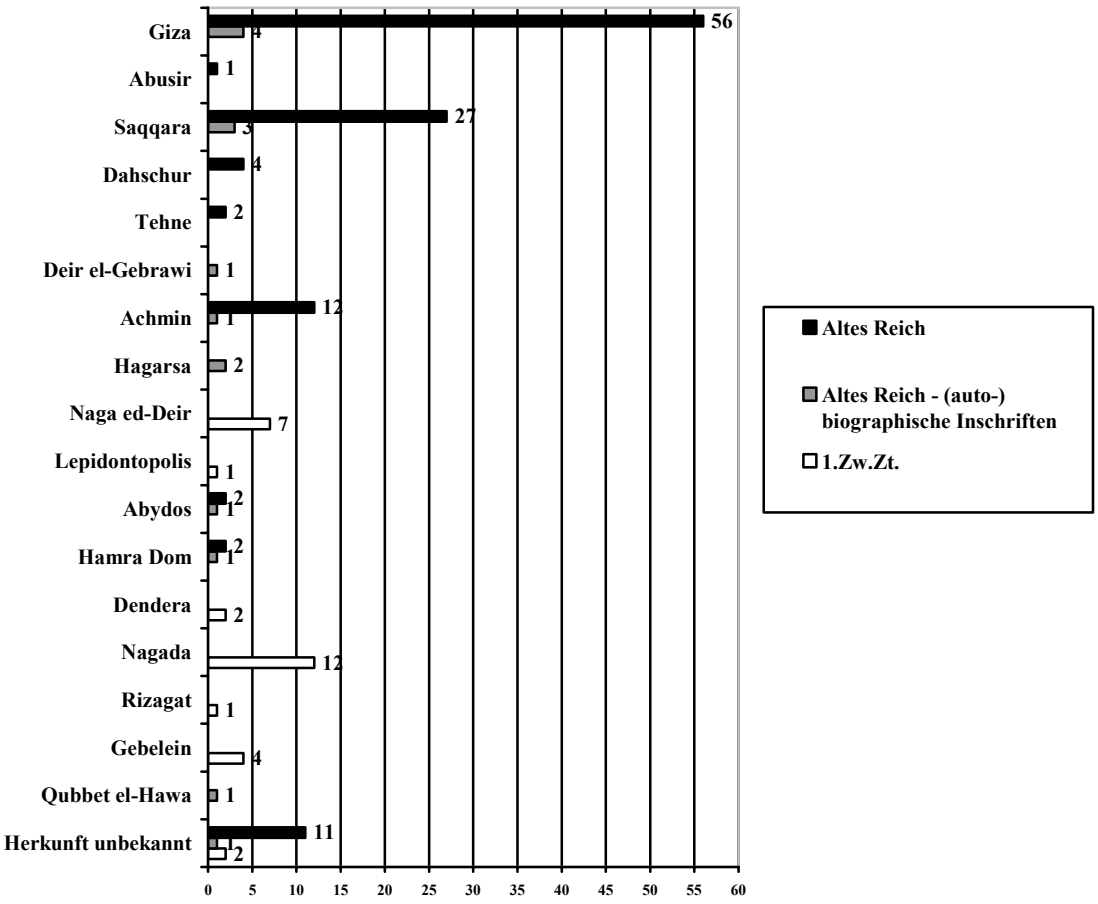
Inhaber	ID	Anbringungsort	Datierung	Herkunft	Kat.Nr. nach V. Chauvet und oder Nr. nach N. Kloth[428]	Inhalt
Jdw Snnj	Grab des *Jdw Snnj* = **Bio1**	Südwand einer im Fels ausgehauenen Kapelle	Kloth: Ende der 6. Dyn.	Kasr es-Sayad (Hamra Dom): Grab I / T66	Cat.16, Nr.16	*Jdw Snnj* hat seine Gattin *ʿs-n=k* in seinem eigenen Grab mit einem Bestattungsschacht begünstigt.
ʿbwtjw **(Hund)**	Cairo JE 67573 = **Bio2**	Gedenktafel	PM: 5.-6. Dyn., Brunner: 5. Dyn.	Als Spolie in G2188 gefunden, genaue Herkunft unbekannt	Cat.17	Der König hat dem Hund eine Bestattung gestiftet, mit Grab, Sarkophag und Grabbeigaben.
Wp-m-nfrt	Grab des *Wp-m-nfrt* = **Bio3**	Ostwand der Kapelle des Sohnes *Jbjj*	Harpur: Niuserre - Isesi	Giza, ZF	Cat.27 – Text 2	*Wp-m-nfrt* hat seinem Sohn *Jbjj* die nördliche Grabkammer und die nördliche Kapelle seines Grabes übergeben.
Wnj	CG 1435 = **Bio4**	Stele	PM: Teti / Merenre	Abydos – der mittlere Friedhof	Cat.28; Nr.20	Der König hat dem *Wnj* einen Sarkophag, eine Scheintür, einen Architrav, 2 Türpfosten und ein Libationsstein gestiftet.
Bꜣwj	Grab des *Bꜣwj* = **Bio5**	Südwand der Kapelle	Kanawati: spät Pepi I - früh Pepi II	el-Hawawish, Grab K5	Nr.22	*Bꜣwj* lies für seinen Vater Grabinschriften anfertigen.
Ptḥ-wꜣš [429]	CGC 1569 A/B, 1570 A/B, 1673, 1674, 1702, JdE 55937, Aberdeen 1535 (heute 1560), 1526 (heute 1558a), 1529 (heute 1558b), 1546 (heute 1558c) = **Bio6**	rechts und links der Scheintür, die in eine Nische der Außenfassade angebracht wurde und rechts und links von der Nische	Kloth: Sahure bis Neferirkare	Saqqara, Mastaba D 38 = No.24	Cat.26, Nr.26	Aus der Inschrift geht hervor, dass der König Neferirkare die Grabausstattung des *Ptḥ-wꜣš* gestiftet hat und der König Sahure ebenfalls Geschenke gespendet hat.
Mrjj ʿ3	Grab des *Mrjj ʿ3* = **Bio7**	große Inschrift an der Ostwand, nördlich von	Kanawati: frühe 8. Dyn., vll. früher	Hagarsa, D 18	Cat.48	Der Sohn des Grabinhabers *Nnw* schildert, wie er seinen Vater bestattet hat und sein Grab mit

[428] Mit weiterführender Literatur.
[429] Vgl. auch Dok.36.

		Eingang				Inschriften und Statuen ausgestattet hat.
***Mrjj* II**	Grab des *Mrjj* II = **Bio8**	Felskapelle, drei Kolumnen an Inschriften auf der Ostwand, nördlich des Einganges	Kanawati: Pepi II, 2.Hälfte der Regierungszeit	Hagarsa, C2	Cat.47, Nr.33	Die Inschrift ist leider zerstört, eine mögliche Rekonstruktion hätte bedeutet, dass der König dem *Mrjj* II das Grab gestiftet hat.
N(j)-ʿnḫ-Sḫmt	CG 1482 = **Bio9**	Scheintür	Sahure	Saqqara (D 12 bzw. No.74)	Cat.63; Nr.40	Der König hat dem *N(j)-ʿnḫ-Sḫmt* eine Scheintür gestiftet
S3bnj	Grab des *S3bnj* = **Bio10**	Biographische Inschrift auf der nördlichen Grabfassade	Kloth: Pepi II.	Qubbet el-Hawa, Grab Nr. 26	Cat.101, Nr.66	In der Inschrift wird geschildert, wie der *S3bnj* seinen verstorbenen Vater *Mḫw* aus *W3w3t* geholt und bestattet hat.
Snḏm-jb Jntj [430]	Grab des *Snḏm-jb Jntj* = **Bio11**	Eingangsportiko, außen rechts und links, als auch Durchgang	Djedkare Jsesj	Giza, WF, G 2370	Cat.109, Nr.69	Aus der biographischen Inschrift geht hervor, dass der Sohn das Grab für seinen Vater anfertigen lies und dass der König dem *Snḏm-jb Jntj* einen Sarkophag gestiftet hat.
Ttj-snb Jrj	Grab des *Ttj-snb Jrj* = **Bio12**	Architrav	Kanawati: Pepi I	Saqqara - nordwestlicher Teti Friedhof	Cat.11	Der König hat dem *Ttj-snb Jrj* das Grudnstück für das Grab gegeben.
Ṯntj	Cairo JE 57139 = **Bio13**	Architrav	PM: 6. Dyn.; Goedicke: 5. Dyn.	Giza	Cat.134.	Eine testamentartige Inschrift; *Ṯntj* gibt jedoch an, dass er seine Mutter bestattet hat.
Dbḥn	Grab des *Dbḥn* = **Bio14**	Ostwand der ersten Felskapelle	PM: Menkaure, Kloth: Mitte der 5. Dyn.	Giza, ZF, LG90	Cat.136, Nr.84	Der König hat dem *Dbḥn* das Grundstück für das Grab und einen Teil der Grabausstattung gestiftet.
ḏʿw* und *ḏʿw šm3j	Grab des *ḏʿw šm3j* = **Bio15**	Ostwand des Schreines / der Nische	Kloth: Pepi II	Deir el-Gebrawi, Grab Nr.12	Cat.138, Nr.86	*ḏʿw šm3j* schildert in der biographischen Inschrift, was der König seinem Vater an Grabausstattung gestiftet hat und dass er sich zusammen mit seinem Vater bestatten lies.

[430] Vgl. auch Dok.111.

Tabelle 19



Anhand der Tabelle 19[431] lässt sich beobachten, dass auch (auto-)biographische Inschriften, die zum Thema das Stiftungsverfahren haben, am meisten in Giza und Saqqara vorgefunden werden können. Das korrespondiert mit den bereits gewonnenen Erkenntnissen.[432] Außerdem lassen sich Belege für das Stiftungsverfahren im Alten Reich auch in den Provinzen nachweisen, und das wiederum in denselben Gebieten, wo auch sonst formelhafte Stiftungsinschriften anzutreffen sind, also in Achmin, Abydos und Hamra Dom. Ansonsten weisen solche Inschriften auch Deir el-Gebrawi, Hagarsa und Qubbet el-Hawa auf. Selbst nach der Einbeziehung der (auto-)biographischen Inschriften in die Auswertung ist kein Fundort bekannt, wo sich die Stiftungsinschriften sowohl im Alten Reich als auch in der 1. Zwischenzeit hätten nachweisen lassen.

[431] Für Details zur Tabelle 19 siehe Tabelle 13 und 18.
[432] Vgl. Tabelle 13.

Anders scheint aber die zeitliche Distribution der (auto-)biographischen Stiftungsinschriften zu sein. Obwohl die Mehrheit der formelhaften Stiftungsinschriften aus der 5. Dynastie stammt[433], sind die betreffenden (Auto-)biographien überwiegend der 6. Dynastie zu entnehmen (Bio1, 4, 5, 8, 9, 10, 12,15). Das hängt natürlich damit zusammen, dass die (auto-)biographischen Inschriften im Allgemeinen erst in der 6. Dynastie ihre Blütezeit erleben.[434] Ebenso nachvollziehbar ist das Phänomen, dass die stiftungerwähnenden (Auto-)biographien zur Zeit der 5. bzw. 5.-6. Dynastie fast überwiegend aus der memphitischen Gegend kommen (Bio3, 6, 11, 13, 14), während die späteren Inschriften dieser Art vor allem in den Provinzen ihren Herkunftsort haben (Bio1, 4, 5, 7, 8, 10, 15). Das lässt sich auch bei den formelhaften Stiftungsinschriften beobachten, wo mit der 6. Dynastie plötzlich eine größere Anzahl von ihnen in Achmin nachgewiesen werden kann.[435] Die Ursachen dafür sind einerseits die wachsende Bedeutung der Provinzialverwaltung und das damit verbundene Wachstum lokaler Oberschicht, die nicht mehr in der Residenz sondern in ihrer Heimat bestattet wurde, und anderseits die daraus folgende Übernahme des Inschriftgutes aus der Residenz in die Provinzen.

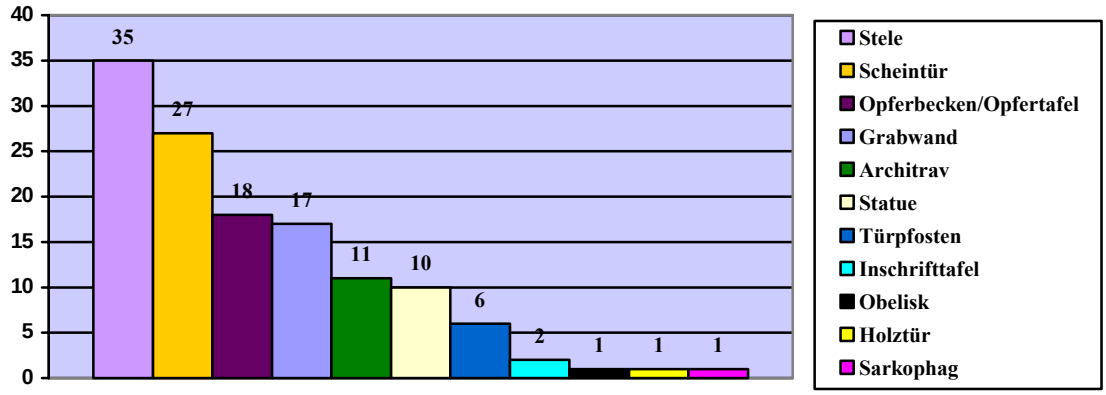
[433] Vgl. Kapitel 6.7.
[434] Vgl. Kapitel 2.5.
[435] Vgl. Kapitel 6.5.6.

7. Die Anbringungsorte der Inschriften

Die Stiftungsinschriften weisen nicht nur eine Variabilität in ihrer Form respektive Konstruktion auf, sondern auch in der Art ihrer Manifestation. Es ist nicht nur ihr Inhalt bzw. ihre Aussage, die sie ausmacht, sondern auch ihr Anbringungsort. bzw. ihr aussersprachliches Umfeld. Das hängt wohl damit zusammen, dass die Inschriften mit ihrem Textträger in einer festen Verbindung stehen, indem vermutlich sehr oft der Textträger das eigentlich gestiftete Objekt darstellt.[436] Der Textträger ist also häufig von dem Stiftungsobjekt direkt abhängig.

Für die hier aufgesammelten 129 Objekte, die die Stiftungsinschriften beinhalten, sind im Alten Reich und der 1. Zwischenzeit elf verschiedene Anbringungsorte belegt. Ihre Gliederung lässt sich anhand der Tabelle 20[437] beobachten. Die Tabelle 21[438] veranschaulicht, welche Anbringungsorte im Alten Reich und welche in der 1. Zwischenzeit nachgewiesen werden können.

Tabelle 20

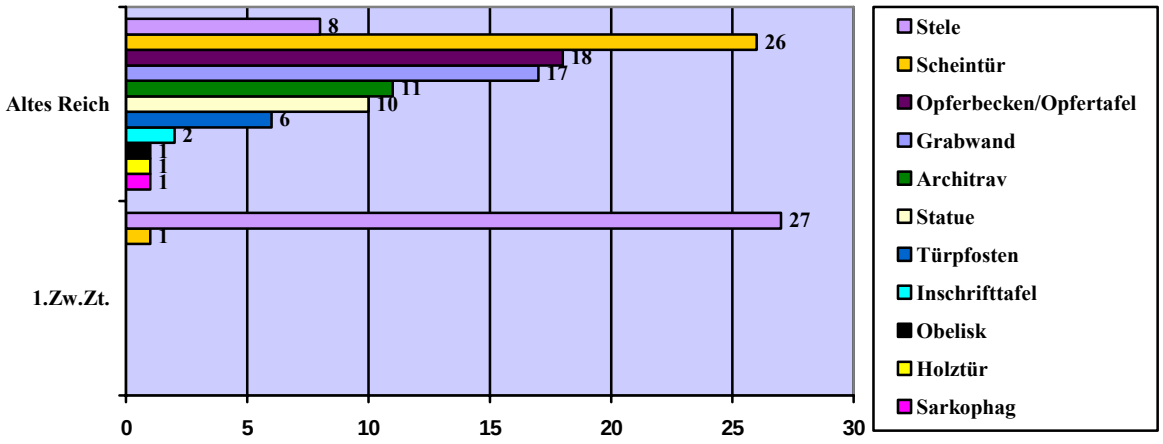


[436] Vgl. Kapitel 5.2.1.1, 5.2.2, 5.2.3.

[437] Details zur Tabelle 20: **Stele / Grabstein**: Dok.10, 11, 12, 13, 17, 20, 21, 22, 25, 31 (Reliefplatte nach Borchardt) 32, 33, 35, 41, 50, 58, 61, 69+70, 71, 72, 78, 81, 83, 87, 88, 91, 97, 104, 107, 117, 137, 139, 142, 143, 146; **Scheintür**: 4, 5, 16, 19.2, 27, 38.Version2, 47, 55, 56, 57 (Scheintürform), 67, 68, 74, 76, 77 (Scheintürform), 82.Version2, 93.1, 102, 110, 113, 115, 127, 128, 129.Version1, 132, 145 (Scheintürform), 147; **Grabwand**: Dok.1, 2 ,7, 36, 39, 40, 53, 54, 86, 99, 108, 124, 130, 131, 133, 134, 141; **Opferbecken**: Dok.24, 30, 34, 44, 51, 52, 62, 79, 80, 89, 90, 95.Version1, 103, 106.Version2, 109, 119, 120, 126; **Architrav**: Dok.6, 8.Version2, 9, 14, 49, 85, 96, 100, 105, 112, 122; **Statue**: Dok.26, 43, 64, 73, 75, 92, 114, 116, 121, 144; **Türpfosten**: Dok. 15, 18, 66 (1 und 2), 94, 118.Version2 (Türgewände), 138; **Inschrifttafel**: Dok.84, 125; **Obelisk**: Dok.37; **Holztür**: Dok.123.3.Version1; **Sarkophag**: Dok.42.

[438] Zur Tabelle 21 siehe die Details zur Tabelle 19. Aus der 1. Zwischenzeit stammen folgende Dokumente: Stelen: 10, 11, 12, 13, 20, 21, 22, 25, 35, 50, 61, 69+70, 71, 72, 78, 81, 83, 87, 88, 91, 97, 104, 107, 117, 139, 143, 146; Scheintür: Dok.132.

Tabelle 21



Im Allgemeinen lassen sich mobile und immobile Textträger unterscheiden.[439] Zu den immobilen Textträgern werden die festen Bestandteile des Grabbaues gezählt, zu welchen eine Grabwand, ein Türpfosten, ein Architrav und eine Scheintür gehören. Unter den mobilen Textträgern sind Objekte respektive Gegenstände zu verstehen, die zur Ausstattung eines Grabes gehören können, wie Stele, Statue, Opferbecken, Inschrifttafel, Obelisk, Holztür oder Sarkophag, die aber in gewissen Grenzen frei beweglich sind.

Die Tabelle 21 lässt erkennen, dass die Diversität der Anbringungsorte v.a. zur Zeit des Alten Reiches beobachtet werden kann. In der 1. Zwischenzeit wird bis auf einen Beleg durchgehend die Stele für die Stiftungsinschrift vorgesehen.

Diese Schlussfolgerung ist zweifellos vom Überlieferungs- und Forschungsstand abhängig. Die Gräber der 1. Zwischenzeit in Nagada, Gebelein und Naga ed-Deir, aus welchen die Belege für Stiftungsverfahren bzw. die Stelen herkommen, scheinen sich jedoch dadurch auszuzeichnen, dass sie eine neue Tendenz der Grabdekoration aufweisen, indem die Stele oft die einzige Grabausschmückung des Grabes ist[440] und nur die allernotwendigsten Darstellungen beinhaltet.[441]

---

[439] Siehe auch: Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, S.566f.

[440] Vgl. auch Kapitel 6.5.7.

[441] Statt die Anlagen zu monumentalisieren, wurden nach der 6. Dynastie die einzelnen Teile der Bauten immer kleiner und die Darstellungsfläche somit eingeschränkt. Diese Tatsache hat sich auch in der Entwicklung der Denksteine widergespiegelt. Entscheidend haben auf die Entwicklung der Stelen zu dieser Zeit die Lehmziegelmastabas Oberägyptens gewirkt. Die Art und Weise, auf welche die reduzierten

Die Tatsache, dass im Alten Reich die Anbringungsmöglichkeiten vielfältig waren und in der 1. Zwischenzeit nur mehr zwei belegt sind, kann auch darin liegen, dass in der 1. Zwischenzeit die Grabbeigaben nicht so zahlreich und mannigfaltig wie im Alten Reich waren. Anderseits muss angenommen werden, dass aufgrund der politischen und sozialen Situation der betreffenden Nekropolen in der 1. Zwischenzeit primär, wenn nicht ausschließlich, die notwendigsten Objekte der Grabversorgung respektive Grabausstattung gestiftet wurden, sodass man z.B. kaum Stiftungen von Statuen erwarten kann. Die primäre Ausstattung war zur Zeit offenbar die Stele, die durch die Darstellung des Grabherrn, der mit seinem Namen und den Titeln versehen wurde, und durch die Anführung der *ḥtp*-(*r*)*dj*(.*w*)-*njswt* – Formel zusammen mit der Darstellung etlicher Opfergaben die Totenversorgung gewährleisten sollte.

Im Allgemeinen korrespondieren die Diversität der Anbringungsorte im Alten Reich und die beschränkte Auswahl an Anbringungsorten in der 1. Zwischenzeit mit der Situation der Stiftungsinschriftentypen. Auch dort zeichnet sich das Alte Reich durch eine Mannigfaltigkeit aus, indem zu jener Zeit zahlreiche Typen benutzt wurden. In der 1. Zwischenzeit hat hingegen nur ein Teil von ihnen eine Verwendung gefunden (Tab. 11).

Die Tabelle 22[442] veranschaulicht konkrete Zeitspannen, in welchen die jeweiligen Textträger als Anbringungsorte für die Stiftungsinschriften in Verwendung waren. Die

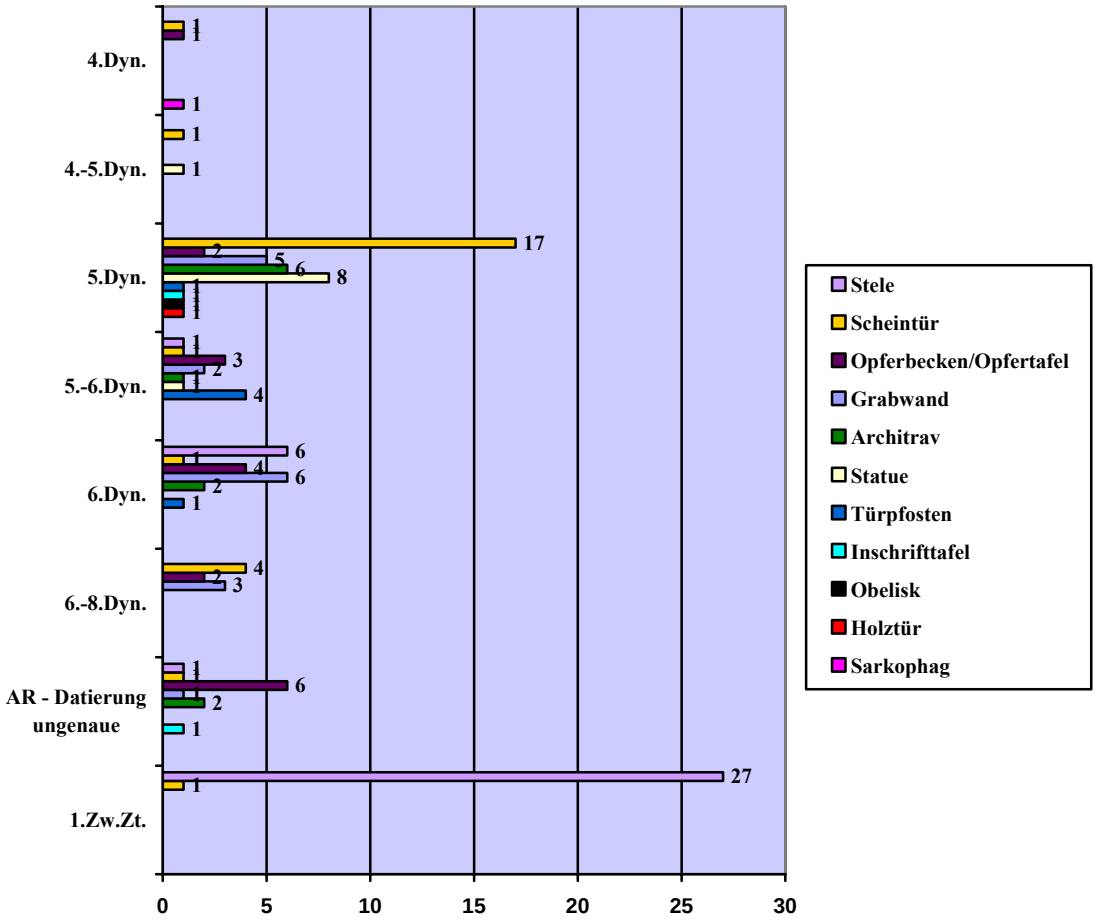
---

Kalksteintafeln mit Darstellungen gefüllt wurden, hat zum Höhenpunkt der Stelenentwicklung – zum Denkstein des Mittleren Reiches – geführt. Siehe dazu: H. W. Müller, Die Totendenksteine des Mittleren Reiches, ihre Genesis, ihre Darstellungen und ihre Komposition, in: MDAIK 4, 1933, S.179ff.; Hölzl, Die Giebelfelddekoration von Stelen des Mittleren Reiches, S.7. Zur dieser Entwicklung in Naga ed-Deir vgl. H. W. Müller, op. cit., S. 183ff.

[442] Details zur Tabelle 22: **STELE**: 5.-6.D.: Dok.31; 6.Dyn.: Dok.17, 32, 33, 58, 137, 142; AR (ungenau): Dok.41; 1.Zw.Zt.: Dok.10, 11, 12, 13, 20, 21, 22, 25, 35, 50, 61, 69+70, 71, 72, 78, 81, 83, 87, 88, 91, 97, 104, 107, 117, 139, 143, 146; **SCHEINTÜR**: 4.D.: Dok.19.2; 4.-5.D.: Dok.67; 5.D.: Dok.4, 5, 27, 47, 55, 56, 68, 76, 82.Version2, 93.1, 102, 110, 113, 115, 129, 127, 128; 5.-6.D.: Dok.74, 6.D.: Dok.77, 6.-8.D.: Dok.16, 38.Version2, 57, 145; AR (ungenau): Dok.147; 1.Zw.Zt.: Dok.132; **OPFERBECKEN**: 4.D.: Dok.103; 5.D.: Dok.109, 126; 5.-6.D.: Dok.90, 106.Version2, 120, 6.D.: 79, 89, 95.Version1, 119; 6.-8.D.: Dok.24, 80; AR (ungenau): Dok. 30, 34, 44, 51, 52, 62; **GRABWAND**: 5.D.: Dok.36, 53, 43, 124, 131; 5.-6.D.: Dok.1, 2; 6.D.: Dok.39, 86, 108, 130, 134, 141; 6.-8.D.: 7, 99, 133; AR (ungenau): Dok.40; **ARCHITRAV**: 5.D.: Dok.6, 49, 85, 96, 112, 122; 5.-6.D.: Dok.105, 6.D.: Dok.9, 14; AR (ungenau): Dok. 8.Version2, 100; **STATUE**: 4.-5.D.: Dok.43; 5.D.: 26, 64, 73, 75, 92, 114, 116, 144; 5.-6.D.: Dok.121; **TÜRPFOSTEN**: 5.D.: Dok.66, 5.-6.D.: 18, 94, 118.Version2 (Türgewände), 138; 6.D.: Dok.15; **INSCHRIFTTAFEL**: 5.D.: Dok.84; AR (ungenau): Dok.125; **OBELISK**: 5.D.: Dok.37; **HOLZTÜR**: 5.D.: Dok.123.3.Version1, **SARKOPHAG**: 4.D.: Dok.42.

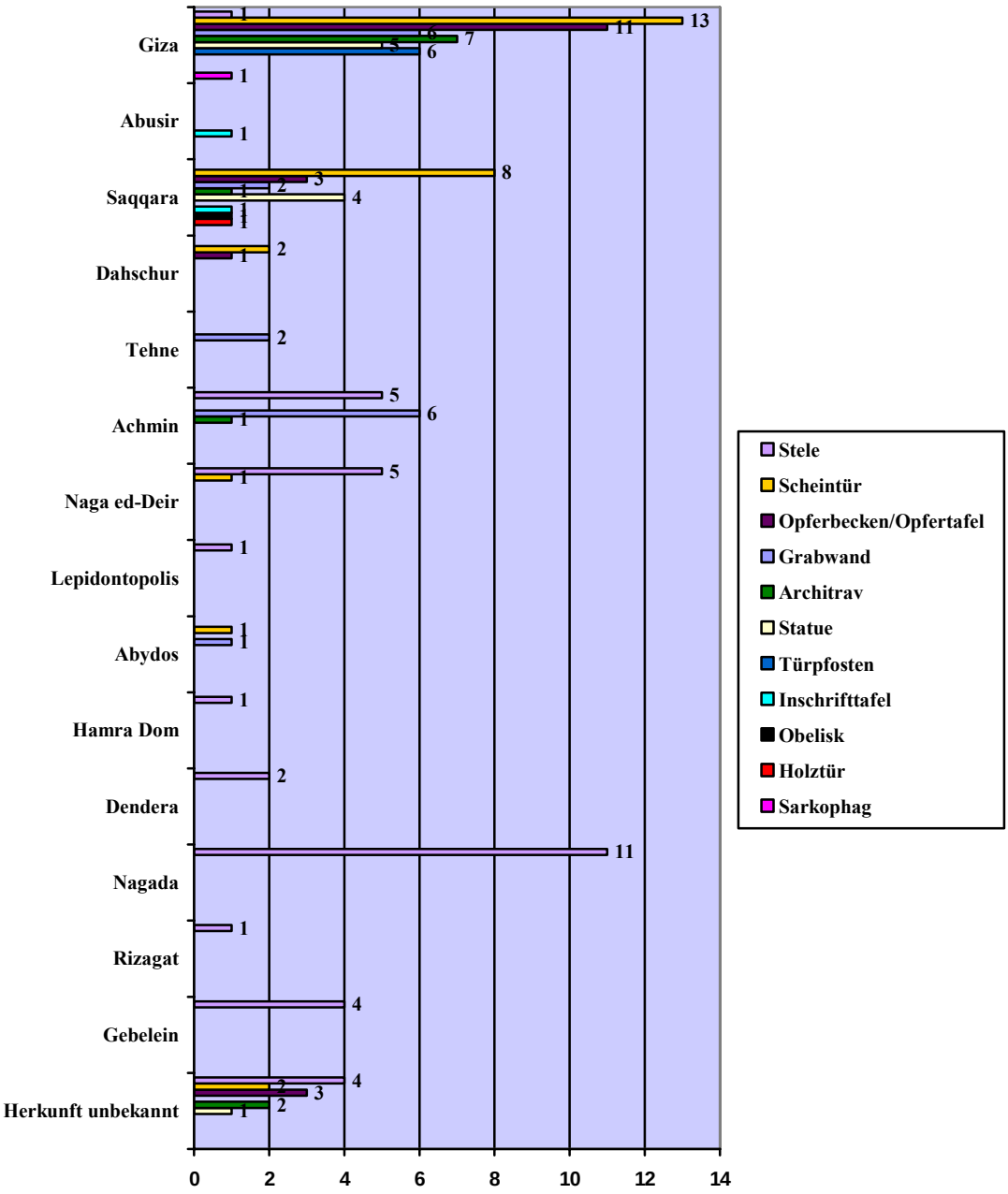
Tabelle 23 dokumentiert hingegen, wie die Anbringungsorte an den jeweiligen Fundorten vertreten waren.[443] Im Folgenden werden die Anbringungsorte separat analysiert.

Tabelle 22



[443] Details zur Tabelle 23: **STELE**: Giza: Dok.31; Achmin: Dok.17, 32, 33, 58, 142; Naga ed-Deir: Dok.10, 13, 22, 25, 83; Lepidontopolis: Dok.11; Hamra Dom: Dok.137; Dendera: Dok.78, 139; Nagada: Dok.20, 35, 50, 61, 69+70, 71, 88, 97, 107, 117, 143; Rizagat: Dok.72; Gebelein: Dok.21, 87, 91, 146; Herkunft unbekannt: Dok.12, 41, 81, 104; **SCHEINTÜR**: Giza: Dok.4, 5, 16, 27, 38.version2, 47, 68, 74, 76, 77, 93.1, 110, 115; Saqqara: Dok.55, 56, 57, 67, 82.Version2, 102, 113, 129.Version1; Dahschur: Dok.127, 128, Naga ed-Deir: Dok.132; Abydos: Dok.145; Herkunft unbekannt: Dok.19, 147; **OPFERBECKEN**: Giza: Dok.24, 30, 34, 51, 79, 80, 89, 95.Version1, 106.Version2, 109, 120; Saqqara: 90, 103, 119; Dahschur: Dok.126; Herkunft unbekannt: Dok.44, 52, 62; **GRABWAND**: Giza: Dok.1,2, 108, 124, 130, 133; Saqqara: Dok.36, 131; Tehne: Dok.53, 54; Achmin: Dok.7, 39, 86, 99, 134, 141; Abydos: Dok.40; **ARCHITRAV**: Giza: Dok.6, 8.Version2, 14, 49, 85, 105, 112; Saqqara: Dok.122; Achmin: Dok.9; Herkunft unbekannt: Dok.96, 100; **STATUE**: Giza: Dok.43, 64, 73, 92, 121; Saqqara: Dok.26, 75, 114, 116; Herkunft unbekannt: Dok.144; **TÜRPFOSTEN**: Giza: Dok.15, 18, 66, 94, 118.Version2, 138; **INSCHRIFTTAFEL**: Abusir: Dok.125, Saqqara: Dok.84; **OBELISK**: Saqqara: Dok.37; **HOLZTÜR**: Saqqara: Dok.123.3.Version1; **SARKOPHAG**: Giza: Dok.42.

Tabelle 23


Giza
Abusir
Saqqara
Dahschur
Tehne
Achmin
Naga ed-Deir
Lepidontopolis
Abydos
Hamra Dom
Dendera
Nagada
Rizagat
Gebelein
Herkunft unbekannt
0
2
4
6
8
10
12
14
Stele
Scheintür
Opferbecken/Opfertafel
Grabwand
Architrav
Statue
Türpfosten
Inschrifttafel
Obelisk
Holztür
Sarkophag

7.1. Die Stele

Der beliebteste Textträger war die Stele, die 35mal als Anbringungsort im vorliegenden Textcorpus vorkommt. Obwohl sie im Alten Reich bereits am Ende der 5. Dynastie belegt werden kann, wurde sie als Anbringungsort für die Stiftungsinschriften erst in der 1. Zwischenzeit im großen Ausmaß benutzt (vgl. Tabelle 21 und 22). Man begegnet der Stele bis auf den jüngsten Beleg (Dok.31), der aus Giza stammt, nur in den Provinzen. Im Alten Reich kommt die Stele als Stiftungsinschriftträger bis auf Dok.31 nur in der 6. Dynastie vor und zwar primär in Achmin (vgl. Tabelle 22 und 23). Die Wurzeln der führenden Stellung der Stele in der 1. Zwischenzeit als Dekoration- und Inschriftträger[444] lassen sich somit bereits am Ende des Alten Reiches in Achmin beobachten.[445] In der 1. Zwischenzeit wurde für die Stiftungsinschriften (respektive als Stiftungsobjekt) bis auf Dok.132 durchgehend die Stele benutzt (vgl. Tabelle 22).

Der genaue Anbringungsort der Stiftungsinschrift auf der Stele ist sehr variabel und hängt sowohl von der Form und Gestaltung der Stele als auch von ihrer Herkunft ab.

Bei drei der vier Stelen aus Gebelein (Dok.21, 87, 146) findet man z.B. die Stiftungsinschrift jeweils in der letzten Kolumne der langen biographischen Inschrift, die den rechten Teil der Stele einnimmt. Gebelein weist als der einzige Herkunftsort der Stiftungsinschriften solche Übereinstimmung auf. Die Schriftrichtung der Stiftung korrespondiert jeweils mit der der Biographie.

Auch in anderen Fällen gehört die Inschrift zum primären Textfeld der Stele und knüpf sich dabei an die davorstehende Opferformel an. Dies ist der Fall bei Dok.12, 13 (Naga ed-Deir), 50 (Nagada), 69 (Nagada), 139 (Dendera) und ferner auch bei Dok.11 (Lepidontopolis) und Dok.83 (Naga ed-Deir)[446]. Auch hier ist die Schriftrichtung mit der des Textes davor gleich.

Die Inschrift kann sich auch auf dem rechten oder linken Rand der Stele befinden, eine oder zwei Kolumnen bildend. Diese Variation weisen Dok.17 (Achmin), 33 (Achmin), 35 (Nagada), 41, 104 (Naga ed-Deir), 142 (Achmin) und 143 (Nagada) auf.

---

[444] Siehe S.126.

[445] Es ist erwähnenswert, dass Achmin zum Ende des Alten Reiches als eine Provinzmetropole eine vornehme Rolle zu spielen scheint (vgl. auch Kapitel 6.5.6) und bestimmt Kontakte zu benachbarten Gauen gepflegt hat. So konnte die Idee einer dekorierten Stele, wie sie in Achmin zu beobachten ist, von benachbarter Nekropole in Naga ed-Deir übernommen worden sein.

[446] Die Inschrift beginnt zwar in der Mitte der 6.Zeile der Hauptinschrift im oberen Stelenfeld, setzt aber in einer Kolumne fort, die den rechten Rand des unteren Bildfeldes ausmacht

Die Inschrift steht dabei entweder hinter dem Rücken des Verstorbenen oder vor ihm, wobei sie aber in allen Fällen linksläufig ist.[447] Auf Dok.117 (Nagada) nimmt die Inschrift den unteren Rand respektive den Fuß der Stele ein. Auf all diesen Objekten ist die Schrift linksläufig und das auch bei Dok.17 und 104, wo sich die Inschrift auf dem rechten Rand befindet.

Sonst bildet die Inschrift z.B. eine Kolumne zwischen den Figuren, die auf der Stele dargestellt werden. So findet man sie auf Dok.10 (Naga ed-Deir), 70 (Nagada), 72 (Rizagat) und 88 (Nagada). Hierbei ist die Inschrift jeweils linksläufig, womit die Hieroglyphen genauso wie die dargestellten Personen nach rechts blicken.[448] Die Inschrift kann die dargestellte Figur des Verstorbenen jedoch an verschieden Positionen flankieren. Am meisten aber ist sie vor der Figur angebracht (Dok.20 – Nagada, 22 – Naga ed-Deir, 25 – Naga ed-Deir, 61 – Nagada, 71 – Nagada, 78 – Umgebung von Dendera, 91 – Gebelein, 97 – Nagada, 107 – Nagada). Auch hier ist die Inschrift durchgehend linksläufig und richtet sich zusammen mit dem dargestellten Toten nach rechts. Nur bei Dok.25 ist es anders. Die Inschrift verläuft hier in einer kurzen Zeile vor dem Gesicht des Verstorbenen. Obwohl alle Inschriften der Stele linksläufig sind, ist die Stiftungsinschrift rechtsläufig. Diese Schriftrichtung korrespondiert offenbar mit der Orientierung der kleinen männlichen Figur, die sich unter der Inschrift befindet und die ein Gefäß vor dem Mund des Toten hält. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den Stifter selbst.[449]

In einigen wenigen Fällen steht die Stiftungsinschrift neben dem Opfertisch (Dok.31 – Giza, 32 – Achmin, 58 – Achmin). Bei Dok.31 ist die Inschrift linksläufig wie die restlichen Texte. Auf Dok.32 ist die Stiftung hingegen rechtsläufig und ist somit zu der Verstorbenen hin gerichtet.[450]

Ansonsten findet man ein paar Ausnahmen, die ohne Vergleich sind, und zwar Dok.81 und 137 (Hamra Dom). Dok.81 ist der einzige sichere Beleg für eine Stele, die nicht nur eine Stiftungsinschrift trägt, sondern auf der der Stifter auch tatsächlich

[447] Falls sich die Inschrift vor dem Toten befindet, wird sie nie ihm gegenüber orientiert.
[448] Bei Dok.72 ist es nicht eindeutig, von dem Objekt gibt es leider kein Photo.
[449] Vgl. auch: Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: FS Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, S. 65.
[450] Von Dok.58 gibt es kein Photo, sodass die Schriftrichtung nicht klar ist.

dargestellt wird.[451] Dok.137, respektive ihr Textträger, zeigt höchstwahrscheinlich auch den Stifter und so wie bei Dok.25 lässt sich auch hier eine Aufteilung der Stele beobachten, indem die Figur des Stifters und die Stiftungsinschriften dem Toten gegenüberstehen respektive ihm gegenüber orientiert sind. [452]

7.2. Die Scheintür

Die Scheintür nimmt mit ihren 27 Belegen die zweite Stelle unter den Anbringungsorten ein. Bis auf einen Beleg (Dok.132 – Naga ed-Deir) sind es alles Objekte, die dem Alten Reich zu entnehmen sind, und die Scheintür hat zu jener Zeit zugleich die führende Position unter den Anbringungsorten für eine Stiftungsinschrift inne gehabt (vgl. Tabelle 21). Sie kann in Giza, Saqqara, Dahschur und Abydos nachgewiesen werden (vgl. Tabelle 23). Obwohl sie im Alten Reich ab der 4. Dynastie ununterbrochen als Stiftungsinschriftträger vorkommt, stammt die Mehrheit der Belege aus der 5. Dynastie (Vgl. Tabelle 22).

Die Scheintür hat im Gegenteil zur Stele eine klare Struktur, und aus diesem Grund ist der genaue Anbringungsort innerhalb von ihr weniger variabel. Am meisten wird die Inschrift auf einem der äußeren Türpfosten angebracht, indem sie eine Kolumne bildet. Diese Möglichkeit ist bei Dok.16.1 (Giza), 19.2[453], 27.2 und 27.3(Giza), 56 (Saqqara), 74 (Giza), 76 (Giza), 77 (Giza), 82 (Saqqara), 102.1 und 102.3 (Saqqara), 110 (Giza), 113.1 und 113.2 (Saqqara), 115 (Giza), 128.1 und 128.2 (Dahschur), 129 (Saqqara), 132 (Naga ed-Deir), 147 und ferner auch bei Dok.4 anzutreffen. Falls sich die Inschrift auf dem linken Pfosten befindet, dann ist sie linksläufig. Auf dem rechten Pfosten ist sie bis auf Dok.77 immer rechtsläufig. Üblicherweise richtet sich die Schrift der Stiftung also nach außen und steht mit anderen Inschriften der Scheintür in Symmetrie.[454]

Einige Objekte tragen die Stiftung auf einem der inneren Türpfosten. Diese Variante weisen nur Dok.16.2 (Giza) und 102.2 (Saqqara) auf, wobei die Schrift auch hier nach außen verläuft.

---

[451] Vgl. Dok.81, Anmerkung 1. Sonst war der Stifter vermutlich auf Dok.25 und Dok.12 abgebildet (vgl. Dok.12, Anmerkung 3).
[452] Vgl. dazu: Dok.137, Anmerkung 1.
[453] Die Inschrift befindet sich auf dem linken äußeren Türpfosten, wo sie rechtsläufig ist und setzt auf dem rechten inneren Türpfosten fort, wo sie linksläufig ist.
[454] Dies möge beweisen, dass es sich bei Dok.74 um den linken Türpfosten einer Scheintür handelt.

Weiters kann die Stiftungsinschrift auf die Opfertafel der Scheintür platziert werden: Dok.38 (Giza), 55 (Saqqara), 57 und 67 (Saqqara). Die genaue Positionierung ist dabei verschieden. Bei Dok.38 bildet die Inschrift zwei Kolumnen am linken Rand, hinter dem Rücken des Toten und unter einer Figur, die vermutlich den Stifter repräsentieren soll, und ist linksläufig. Bei Dok.55 wird gegenüber dem Toten beim Opfertisch eine männliche räuchernde Figur dargestellt, über und hinter welcher die Stiftung in fünf Zeilen verläuft. Die rechtsläufige Inschrift zusammen mit der Figur (wohl der Stifter) ist dem Verstorbenen hinzu orientiert. Die Opfertafel ist somit symmetrisch aufgeteilt. Bei Dok.57 und 67 befindet sich die Stiftung jeweils im oberen Teil der Opfertafel, wobei die Inschriften linksläufig sind und zusammen mit dem Verstorbenen nach rechts blicken.

Außerdem kann die Stiftungsinschrift auf einem der Türbalken oder auf dem Architrav der Scheintür vorgefunden werden. Bei Dok.5 (Giza) befindet sich die Stiftungsinschrift auf dem Balken direkt über die Opfertafel und ist linksläufig, so wie die restlichen primären Inschriften der Scheintür, zusammen mit dem dargestellten Ehepaar nach rechts blickend. Auf Dok.47 (Giza) wurde die Inschrift auf den Balken unter der Opfertafel platziert und ist genauso linksläufig. Nur Dok.27.1 (Giza) und 145 (Abydos) befinden sich auf dem Architrav respektive auf dem oberen Rand der Scheintür, wobei sie ebenfalls linksläufig sind.

Nur bei Dok.68 (Giza) findet man die linksläufige Stiftungsinschrift im Türschlitz. Schließlich gehört zu dieser Gruppe auch Dok.127 (Dahschur), bei dem es sich um das linke seitliche Paneel einer Scheintür handelt und das mit einer linksläufigen Stiftung versehen ist.

7.3. Das Opferbecken bzw. die Opfertafel

Nach der Stele und der Scheintür ist das Opferbecken der dritte meistbenutzte Anbringungsort für die Stiftungsinschriften, der jedoch nur im Alten Reich belegt ist (vgl. Tabelle 21). Der älteste Beleg stammt bereits aus der 4. Dynastie (Dok.103), ein regelmäßiges Vorkommen des Opferbeckens mit einer Stiftungsinschrift kann aber erst ab der 5. Dynastie beobachtet werden (Tabelle 22). Es wurde vornehmlich in Giza benutzt, wo es eine breite Anwendung gefunden hat. In kleinem Ausmaß findet man das Opferbecken nur noch in Saqqara und Dahschur (vgl. Tabelle 23).

Obwohl das Opferbecken eine kleinere Beschriftungsfläche als die Stele, Scheintür oder Grabwand zur Verfügung stellt, sind zahlreiche Variationen der Platzierung der Inschrift anzutreffen. Dies hängt mit der Gestaltung des Beckens zusammen, das verschiedene Formen aufweisen kann.

Bei den einfacheren Opferbecken mit nur einem Bassin nimmt die Inschrift eine bzw. mehrere Randleisten ein. Bei den Dok.34 (Giza), 89 (Giza) und 119 (Saqqara) beginnt die Stiftungsinschrift jeweils in der rechten oberen Ecke, verläuft nach unten und setzt sich auf der unteren Randleiste fort, indem sie in der linken unteren Ecke endet. Vergleichbar ist hiermit Dok.103 (Saqqara), bei dem die Inschrift etwa in der Mitte der oberen Randleiste beginnt und auf der rechten Randleiste weitergeht. Dok.79 (Giza) weist eine andere Variante auf, indem dort die Inschrift zwar auch in der rechten oberen Ecke beginnt, aber sofort nach links verläuft, auf die linke Randleiste übergeht und in der linken unteren Ecke endet. Bei Dok.90 (Saqqara) und 109 (Giza) findet man die Inschrift auf der unteren Randleiste und auf Dok.80 (Giza) ist sie auf die obere und untere Randleiste aufgeteilt.

Bei den Becken, die mit zwei Bassins konzipiert wurden, wurde für die Stiftungsinschrift oft der Schott in der Mitte zwischen den Bassins benutzt. So beginnt bei Dok.95 (Giza) und 106 (Giza) die Inschrift auf dem Schott und nimmt zusätzlich einen Teil der unteren Randleiste ein. Die untere Randleiste trägt die Stiftungsinschrift auch bei Dok.30 (Giza). Bei Dok.44 wurde für die Inschrift hingegen die linke verwendet. Einzigartig ist Dok.62, das nicht nur zwei Bassins sondern auch zwei Stiftungsinschriften beinhaltet. Dok.62.1 verläuft in zwei Kolumnen auf dem mittleren Schott und dehnt sich auch auf die linke Randleiste aus. Dok.62.2 ist mit der Positionierung der Dok.34, 89 und 119 identisch.

Ganz besonders sind Dok.52 und 120 (Giza), indem die beiden Opferbecken im Vergleich zu den vorher genannten Beispielen eine außergewöhnliche Form aufweisen.[455] Auf Dok.52 verläuft die Inschrift auf der linken Randleiste des Beckens und auf Dok.120, soweit sichtbar, in der letzten Zeile des Textes, links vom Bassin. Ohne

[455] Dok.52 (Berlin 7725)– zu der Form vgl.: Hölzl, R., Ägyptische Opfertafeln und Kultbecken, eine Form- und Funktionsanalyse für as Alte, Mittlere und Neue Reich, HÄB 45, Hildesheim, 2002, Typ A+B+C 2 (siehe S.16 und Abb. auf S.25). Dok.120 (CGC 57006) - zu der Form vgl.: Idem., Typ B 2 (siehe S.14 und Abb. auf S.17).

Parallele bleibt auch Dok.126[456] (Dahschur), bei dem es um eine Opfertafel handelt, die eine Darstellung des *ḥtp*-Zeichens auf der Oberseite trägt, innerhalb von welchem sich im unteren Bereich die Stiftungsinschrift befindet.

Schließlich bleiben Dok.24 (Giza) und 51 (Giza), bei welchen sich die Inschrift auf einem Opferbecken befindet. Da von beiden Objekten aber kein Photo oder Zeichnung vorhanden ist, bleibt die genaue Positionierung unklar.

Außer den Stiftungsinschriften taucht auf den Opferbecken regelmäßig nur noch die Nennung des Namens des Inhabers bzw. des Verstorbenen auf. Nur etwa die Hälfte der Belege weist auch eine Opferformel auf.[457]

7.4. Die Grabwand

Für eine Stiftungsinschrift auf einer Grabwand gibt es 17 Belege, die alle aus dem Alten Reich stammen und regelmäßig ab der 5. Dynastie bis zum Ende des Alten Reiches anzutreffen sind (vgl. Tabelle 22). Als Anbringungsort für eine Stiftungsinschrift wurde die Grabwand häufiger nur in Giza und Achmin benutzt, doch lässt sie sich auch in Saqqara und Abydos nachweisen (Vgl. Tabelle 23).

Der genaue Anbringungsort im Grab ist situationsbedingt und es lassen sich kaum Parallelen einsammeln. Die Grabwand spielt aber unter den Anbringungsorten eine besondere Rolle, indem hier die Inschriften im Kontext der Szenen beobachtet werden können und ihr Zusammenwirken mit den abgebildeten Handlungen betrachtet werden kann.

Nur einmal lässt sich die Stiftungsinschrift auf der Grabfassade nachweisen und zwar auf Dok.141 (Achmin), das sich rechts vom Grabeingang befindet und von weiterem Text flankiert wird. Auf der linken Seite ist eine Kolumne mit dem Namen des Verstorbenen zu sehen, und rechts von der Stiftungsinschrift findet man fünf weitere Kolumnen, die ebenfalls den Namen und die Titeln des Toten beinhalten. Interessanterweise ist die Stiftungsinschrift linksläufig, der Text in den flankierenden Kolumnen aber rechtsläufig, wie es für die Fassade rechts vom Eingang auch zu erwarten ist. Durch unterschiedliche Schriftrichtung wurde offenbar eine Art Trennung der beiden Textkomplexe erzielt und der Stiftung mehr an Eigenständigkeit gegeben. Nach Kanawati

[456] Dok.126 (BM EA 1345) - zu der Form vgl.: Idem., Typ C 2 (siehe S.14 und Abb. auf S.20).
[457] Die Opferformel ist bei Dok.24, 30, 34, 52, 62, 95, 106, 109, 119 anzutreffen. Bei Dok.51, von dem es kein Photo gibt, lässt sich es weder belegen noch widerlegen.

war die Stiftung zusammen mit den fünf Kolumnen vom Sohn bzw. Stifter posthum angefertigt. Die Farbenreste hätten nach ihm auch dafür gesprochen, dass sich unter dem Text auch Darstellungen vom Verstorbenen und seinem Sohn befunden haben. Er nimmt daher an, dass sich die Figuren gegenüberstanden und die Schriftrichtung mit der Richtung der Figuren in Übereinstimmung war. [458] Somit wäre der Sohn mit der Stiftungsinschrift seinem Vater zugewandt, und die ganze Szene wäre eine Manifestation der Pietät des Sohnes gegenüber dem Vater und oder seiner Verpflichtungserfüllung, indem er das Grab seines Vater erbaut bzw. fertiggestellt hat.

Aus Achmin stammen vier weitere Stiftungsinschriften, die auf die Grabwand im Grabinneren angebracht wurden. Dok.99 befindet sich auf der Eingangsmauer östlich der Tür und stellt zusammen mit der davorstehenden Opferformel die einzige Inschrift des Grabes dar, die nach Kanawati erst posthum vom Sohn des Verstorbenen angefertigt wurde.[459] Die restlichen drei Inschriften sind alle in der Nähe der Opfertischszene zu finden. Dok.7 befindet sich auf der Nordwand der Kapelle, rechts von der Opfertischszene und ist rechtsläufig, zum Opfertisch orientiert, wobei sich einst darunter eine Darstellung des Sohnes befand, wie er einen Stierschenkel darbringt. Die Orientierung der Inschrift korrespondiert also auch hier mit der Orientierung des dargestellten Stifters, der sich zum Vater wendet. Dok.86 befindet sich auf der Südwand der Kapelle, die die einzige dekorierte Wand des Grabes war. Die Stiftungsinschrift bildet hier eine Zeile, die entlang der Wand am oberen Rand verläuft. Sie "überdacht" im rechten Bereich die Fischfang- und im linken Bereich die Opfertischszene.[460] Schließlich begegnet man der Stiftungsinschrift auch bei Dok.134, das auf der Ostwand der Kapelle seinen Platz gefunden hat, indem es am linken Rand der Opfertischszene hinter dem Rücken des Verstorbenen geschrieben ist. Auch hier handelt es sich ähnlich wie bei Dok.86 um die einzige dekorierte Grabwand. In beiden Fällen kann angenommen werden, dass der Stifter jeweils für die Dekoration gesorgt hat.[461]

Vergleichbar mit den drei letztgenannten Belegen ist Dok.124 (Giza), das sich auf der Westwand der Grabkapelle des *K3*(*.j*)*-nj-njswt* II befindet, indem es die

[458] Siehe dazu: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Vol. I, S.18f.
[459] Vgl.: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Vol. VII, S. 7.
[460] Zur Frage, ob der Stifter dargestellt wird, vgl. Dok.86, Anmerkung 1.
[461] Vgl. Dok.134, Anmerkung 1.

Opfertischszene mit dabeistehender Opferliste auf ihrer rechten Seite flankiert. Auch hier wird unter der Inschrift eine kleine Figur des Sohnes dargestellt, der zusammen mit der Inschrift und der Opferliste auf den Vater/Empfänger gerichtet ist. Zwischen der Figur und der Opferliste werden zusätzlich vier Totenpriester mit Näpfen und *ḥtp*-(*r*)*ḏj*(*.w*)-*njswt* - Formel gezeigt. Die Handgeste des Sohnes – die rechte Hand erhoben, lässt vermuten, dass die Opferliste, die Trankspenden und die Opferformel mit der erklärenden Stiftungsinschrift dem Vater quasi überreicht werden. Der Vater ist, zusammen mit der Nennung seines Namens über seinem Kopf, der ganzen Szene gegenüberstellt.

Nur noch bei Dok.108 (Giza) kann man eine Zusammenwirkung zwischen dem Stifter und dem Empfänger beobachten, indem hier unter der Stiftungsinschrift vermutlich der Stifter abgebildet wird, der sich zum rechts davon befindlichen Vater/Empfänger wendet.[462]

Bei Dok.39 (Achmin) wird der Stifter unter der Stiftungsinschrift auch dargestellt, doch wirft er seinen Blick auf landwirtschaftliche Arbeiten, die sonst auf der Südwand ihm gegenüber gezeigt werden, sodass nur schwer eine Verbindung bzw. ein szenischer Kontakt zum Empfänger hergestellt werden kann.[463]

Dok.36 und 130 stehen jeweils mit der Scheintür in Verbindung. Dok.36.1 (Saqqara) und 36.2 befanden sich auf der linken und rechten Seitenwand einer Scheintürnische. Dok.130 (Giza) befand sich zwischen der Nordscheintür an der Westwand der Grabkapelle und den sog. Ahnenpaaren, die rechts davon abgebildet wurden. Die Nordscheintür hat die Opferstelle der Mutter des *K3*(*j*)-*ḥ*(*w*)*j=f* (des Grabinhabers = Stifters) gekennzeichnet.[464] Dass gleich daneben auch die Stiftungsinschrift und Szenen vorzufinden sind, die weitere Vorfahren respektive Ahnen des *K3ḥjf* verewigen sollen, ist daher nachvollziehbar. Von den Darstellungen der Vorfahren sind drei Register mit jeweils einem Paar von männlicher und weiblicher Figur erhalten. Es handelt sich um die Eltern, Großeltern und Urgroßeltern des Grabinhabers *K3*(*j*)-*ḥ*(*w*)*j=f*, die jeweils identisch dargestellt werden. Die Mutter kommt also sowohl

[462] Vgl. Dok.108, Anmerkung 1.
[463] Nach Chauvet wurde die Szene der Südwand posthum von dem Stifter zu seinen Gunsten umgeändert, als hätte er sich die Kapelle aneignen wollen. Daher ist der Kontext der Stiftungsinschrift sehr eigenartig. Der Stifter wollte dadurch offenbar die Besetzung der Kapelle legitimieren. Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.248f.
[464] Vgl. Junker, H., Giza IV, S.109.

auf der Nordscheintür, als auch unter den Ahnenpaaren vor. Mit der Stiftungsinschrift und der so geschaffenen Kultstelle wurde nicht nur das Andenken an die Vorfahren mit den Szenen gewährleistet, sondern auch ihre Teilnahme an den Opfern. Die Bilder der Vorfahren gehören zur Opferstelle der Mutter, da sie teilweise unter dem Architrav der Scheintür untergebracht sind.[465]

Dok.53 und 54, die aus verschiedenen Bauphasen eines Grabes in Tehne stammen, wurden ebenfalls auf eine Grabwand angebracht. Beiden ist jedoch gemeinsam, dass sie als eine Art Beischrift zu den dabei befindlichen Statuengruppen fungiert haben.

Bei Dok.1 und 2 (Giza) handelt es sich bei dem Stifter um den König, der wohl im Privatgrab des Alten Reiches nicht in figuraler Darstellung auftaucht. Beide Inschriften scheinen keine spezielle oder vornehme Rolle im Rahmen der Dekoration zu spielen. Außerdem bleibt noch Dok.131 (Saqqara) zu erwähnen, des auf der Ostwand der Grabkammer angebracht war, über der Szene von Gabenbringern und stehendem Ehepaar. Bei Dok.40 (Abydos?) und 133 (Giza) handelt es sich um Wandfragmente, deren Herkunft unklar ist, womit der Kontext der Stiftungsinschriften unbekannt bleibt.

7.5. Der Architrav

Für Stiftungsinschriften, die auf einen Architrav über dem Eingang in das Grab bzw. in die Kapelle angebracht wurden, konnten elf Belege aus dem Alten Reich gesammelt werden, die vornehmlich aus der 5. Dynastie stammen (vgl. Tabelle 22).

Hierbei lässt sich eine Regel beobachten – die Stiftungsinschrift befindet sich fast ausschließlich in der letzten Zeile des Architravs.

Meistens weist der Architrav zwei Zeilen auf, wobei sich die Inschrift in diesen Fällen in der 2.Zeile befindet. Diese Variation kommt bei Dok.6 (Giza, ZF), 14 (Giza, WF), 49 (Giza, ZF), 85 (Giza, ZF) und 96 vor. Bei Dok.8 (Giza, Minor cemetery) beginnt die Stiftung schon in der Mitte der 1. Zeile und wird in der 2. fortgesetzt. Dok.105 (Giza, ZF) und 112 (Saqqara) wurden als dreizeilig konzipiert, wodurch die Stiftung in die 3.Zeile gerutscht ist. Bei Dok.122 (Saqqara) bildet sie sogar erst die 4.Zeile.

In der ersten bzw. in den davor stehenden Zeilen stoßt man auf die Opferformel und die Nennung des Namen und der Titel des Toten. Alle Inschriften sind linksläufig, und am linken Rand findet man meistens auch eine figurale Darstellung des sitzenden Toten,

[465] Vgl. Junker, H., Giza VI, S.111.

der zusätzlich mit seinem Namen versehen sein kann. Dok.6 und 96 tragen z.B. die Darstellung des Ehepaares, Dok.112 und 122 Darstellung des Toten, Dok.49 die Darstellung des Toten beim Opfertisch, und auf Dok.105 wird statt dem Toten seine Gattin abgebildet, obwohl die Stiftungsinschrift auf ihn gerichtet ist. Interessanterweise nimmt aber die Darstellung der Frau nur die Höhe der ersten zwei Zeilen ein, obwohl die Stiftung erst in der 3.Zeile anzutreffen ist. Dadurch wird vermutlich eine Trennung zwischen der Stiftung und ihrem Inhalt und der Darstellung der Frau erzielt. Bei Dok.8 endet die Stiftungsinschrift mit einer kleiner Frauenfigur am Opfertisch, wobei die Darstellungen der Größe der davor befindlichen Hieroglyphen entsprechen. Auch bei Dok.14 endet die Inschrift mit der Darstellung eines auf einem Sessel sitzenden Mannes, die zwar als Determinativ zu dem davor stehenden Namen fungieren kann[466], die aber zugleich als figurale Repräsentation des Toten betrachtet werden kann. Bei Dok.85 ist der linke Teil des Objektes leider zerstört, sodass nicht mit Sicherheit angenommen werden kann, dass sich auch dort eine Abbildung des Toten befunden hat.

Nur Dok.9 (Achmin) wurde anders gestaltet, indem hier drei stehende Figuren dargestellt werden, vor denen sich jeweils eine Kolumne mit Text befindet; die ganze Darstellung wird von einer Zeile mit der Opferformel abgedeckt. Die Stiftung findet man vor der linken Figur, in der vor ihr befindlichen Kolumne. Die beiden Figuren im rechten Teil repräsentieren den Verstorbenen. Da vor der linken Figur die Stiftungsinschrift zu finden ist, lässt sich annehmen, dass in dieser Figur der Sohn bzw. Stifter verkörpert sein soll.

Von Dok.100 gibt es leider keine Abbildung.

Was den Herkunftsort der Objekte betrifft, so kann beobachtet werden, dass mehr als die Hälfte der Architrave aus Giza stammt (vgl. Tabelle 23), wobei die meisten original auf dem Zentralfriedhof aufgestellt wurden.

7.6. Die Statue

Die Statue lässt sich als Stiftungsinschriftträger nur im Alten Reich antreffen, wobei dafür zehn Belege vorgefunden werden konnten. Alle betreffenden Objekte sind der memphitischen Gegend zu entnehmen, sie stammen ausschließlich aus Giza oder

[466] Etwa als Ersatz zum Zeichen A50.

Saqqara (vgl. Tabelle 23).[467] Was ihre zeitliche Ordnung betrifft, so stammen die Statuen fast ausnahmslos aus der 5. Dynastie (vgl. Tabelle 22).[468] Unter den Objekten sind sowohl Sitzstatuen (Dok.114), als auch stehende / schreitende (Dok.43, 64, 73, 121) und Gruppenstatuen (Dok.26, 75, 92, 116, 144) vertreten.

Bei den Gruppenstatuen werden in drei Fällen zusammen mit dem/der Toten die StifterInnen repräsentiert, die sich jeweils auf der rechten Seite befinden. Bei Dok.26 (Saqqara) kommt rechts vom Toten, der sitzend dargestellt wird, seine Frau vor, die als Stifterin gekennzeichnet wird und stehend ihren Gatten mit ihrem linken Arm umfasst. Ähnliches ist bei Dok.75 (Saqqara) zu beobachten. Hier wird aber die Frau, in diesem Fall die Mutter, sitzend gezeigt. Rechts von ihr wird schreitend ihr Sohn (der Stifter) dargestellt, der mit seiner linken Hand ihr rechtes Ellenbogengelenk ergreift.[469] In diesen beiden Fällen erscheinen die StifterInnen offenbar als die "Beschützer" der verstorbenen Verwandten, indem Sie ihnen nicht nur beistehen sondern sie durch die Stiftung und die Handgeste auch "unterstützen". Auch bei Dok.116 (Saqqara) spielt die Gattin des Verstorbenen die Rolle der Stifterin und auch dort taucht sie rechts vom sitzenden Toten auf. Sie wird jedoch kniend dargestellt, ohne ihren Gatte zu berühren. Bei diesen drei Statuengruppen befindet sich die Stiftungsinschrift jeweils auf der Statuenbasis, bei Dok.26 und 75 vor den Füßen der StifterInnen, bei Dok.116 beim linken Fuß des Toten.

Schließlich handelt es sich bei Dok.92 (Giza) und Dok.144 um eine Statuengruppe, in der der Verstorbene mit seiner Frau repräsentiert wird, wobei aber laut der Inschrift jeweils ihr Sohn und nicht die Gattin als der Stifter fungiert.[470] Bei Dok.92 wird das Ehepaar sitzend dargestellt; die Frau nimmt die rechte Stelle ein und umarmt ihren Mann. Die Stiftungsinschrift befindet sich auf der linken Seite des Sitzes. Bei Dok.144 wird die Frau stehend gezeigt, links von ihrem Gatten, ihre Arme am Körper herabhängend. Die

[467] Giza: Dok.43, 64, 73, 92, 121 (bis auf Dok.43, der aus dem Ostfriedhof stammt, kommen die Objekte aus dem Westfriedhof her); Saqqara: Dok.26, 75, 114, 116. Nur von Dok.144 ist der Herkunftsort unbekannt, vgl. jedoch Dok.144, Anmerkung 2 (vermutlich Saqqara).

[468] Dok.43 möge der jüngste Beleg für die Stiftung auf einer Statue sein. Interessanterweise handelt es sich bei der Empfängerin der Stiftung / der Statue um *Mrj-sw-ʿnḫ* III, die Königsgemahlin des Chephren. *Nb-m-3ḫ.t* (der Stifter) war als Sohn des Chephren und *Mrj-sw-ʿnḫ* III ein Mitglied der königlichen Familie. Somit ginge der jüngste Beleg für eine gestiftete Statue aus dem königlichen Bereich aus.

[469] Ob in der weiblichen Figur tatsächlich die Mutter bzw. die Empfängerin der Stiftung zu sehen ist, ist nicht sicher, doch lässt sich die Theorie gerade durch die Komposition bestätigen, die mit Dok.26 vergleichbar ist.

[470] Ob bei Dok.92 in der kleinen männlichen Figur, die zwischen den Beinen des Paares gezeigt wird, der Stifter zu sehen ist, ist nicht eindeutig (vgl. Dok.92, Anmerkung 1).

Stiftungsinschrift wird in diesem Fall in zwei Kolumnen aufgeteilt, die auf der Vorderseite des Sitzes beginnen und sich auf dem Sockel fortsetzen, wobei sich die erste Kolumne beim linken und die zweite beim rechten Bein respektive Fuß des Toten befinden.

Der genaue Anbringungsort der Stiftungsinschriften bei den restlichen Statuen, die jeweils den Toten repräsentieren, ist sehr verschieden. Bei Dok.43 (Giza) befindet sich die Inschrift auf dem unteren Ende des Rückenpfeilers respektive der Rückplatte. Bei Dok.64 (Giza) findet man sie auf der linken Seitenfläche des Rückenpfeilers.[471] Dok.73 (Giza) trägt die Inschrift auf der Statuenbasis, neben dem linken Fuß des Verstorbenen. Dok.121 (Giza) weist sie auch auf der Basis auf, aber neben dem rechten Fuß.[472] Bei Dok.114 (Saqqara) verlaufen identische Inschriften links und rechts von den Beinen des Verstorbenen, wobei sie auf dem Sitz beginnen und auf die Basis übergehen.

7.7. Die Türpfosten des Eingangsbereichs

So wie die Stiftungsinschriften auf dem Eingangsarchitrav vorkommen können, lassen sie sich im Eingangsbereich auch auf den Türpfosten antreffen. Diese Variante ist sechsmal belegt, wobei alle Belege aus Giza stammen und der Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie oder der 6. Dynastie zuzuschreiben sind (vgl. Tabelle 22 und 23).[473]
Die Stiftungsinschrift kann sich entweder auf der Vorderseite des Türpfostens oder auf seiner inneren Seite, d.h. auf dem Türgewände, befinden.

In zwei Fällen wurde die Stiftungsinschrift auf die Vorderseite des linken Türpfostens am Grabeingang angebracht. Die betreffenden Dok.94 und 138 weisen dabei mehrere Gemeinsamkeiten auf. Sie stammen beide aus dem Ostfriedhof, aus den Gräbern L76 und L77, die direkt nebeneinander liegen.[474] Es sind nicht nur der Anbringungsort der Stiftungsinschrift, sondern auch ihre Verteilung auf zwei Kolumnen und der Stiftungsinschriftentyp identisch, indem sie jeweils als *jn*-Konstruktion aufgefasst wurden. Die Erweiterungen der cleft sentence sind jedoch nicht nur unterschiedlich,

[471] Wer in der Statue von Dok.64 repräsentiert wird, ist unklar. Vgl. Dok.64, Anmerkung 2.
[472] Von der Statue gibt es zwar kein Photo, doch lässt sich aufgrund der Anordnung der Zeichen in der Inschriftkopie bei Fischer (Old Inscriptions in the Yale Gallery, Fig.2) eindeutig vermuten, dass die Inschrift den rechten Fuß der Statue flankiert hat.
[473] Späte 5. Dyn.: Dok.66 (ZF); 5.-6. Dyn.: Dok.18 (WF, en echelon), 94 (OF), 118.Version2 (WF), 138 (OF); 6. Dyn.: Dok.15 (WF).
[474] Vgl. FN 381.

sondern sogar einzigartig.[475] Trotzdem lässt sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit vermuten, dass sich beim Entwurf der Stiftungsbekanntgabe der Gestalter des jüngeren Objektes vom benachbarten Grab inspiriert hat, indem er nicht nur die Art der Inschrift sondern auch ihre Komposition respektive ihre Eingliederung in das Grabkonzept übernommen hat.[476]

Bei den anderen vier Objekten wurde die Stiftungsinschrift auf den Türgewänden angebracht. Dok.66 weist identische Inschriften auf beiden Türgewänder, die auf zwei lange und drei kurze Kolumnen aufgeteilt wurden, wobei sich unter den kurzen die Darstellung der Stiftungsempfängerin befunden hat. Die Inschriften und die Figuren sind dabei jeweils auf den Grabbesucher orientiert, dem sie gegenüber blicken. Bei Dok.15 bildet die Inschrift die äußerste Kolumne des rechten Türgewändes und ist genauso nach innen orientiert, sodass die Hieroglyphen nach außen zum Grabbesucher hin schauen.[477] Dok.18 trägt die Stiftungsinschrift auf dem linken Türgewände des Eingangs zur sekundär geschaffenen Kultkammer des Grabes.[478] Auch hier sind die Inschrift und die darunter befindliche männliche Figur auf den Besucher orientiert, den sie entgegennimmt. Derselben Situation begegnet man auch bei Dok.118, das sich ebenso auf dem linken Gewände des Grabeingangs befunden hat.

7.8. Die restlichen Anbringungsorte

Außer all den Anbringungsorten, die bereits analysiert wurden, lassen sich einige Ausnahmen aufzählen, die ohne Parallele bleiben. Zu diesen gehört Dok.37 (Saqqara), dessen Inschrift sich auf der Vorderseite eines Grabobelisken befand. Dok.123.3.Version1 (Saqqara) ist auf dem linken Flügel einer Holztür[479] und Dok.42

---

[475] Siehe dazu: S.35.

[476] Welche der Gräber jünger ist, ist unklar. Sie dürfen gleichzeitig erbaut worden sein (vgl. Baer, K., Rank and Title in the Old Kingdom, S.112 (374) und S.153 (568). Die Ausführung der Inschrift ist bei Grab L76 (Dok.94) von höherer Qualität, denn das Relief war erhaben. Dok.138 war in vertieftem, etwas roherem, Relief angefertigt. Beide Inschriften sind linksläufig, nach außen orientiert. Außerdem befindet sich bei Dok.94 unter den zwei Kolumnen mit der Inschrift eine kleine männliche Figur, die vermutlich den Sohn (Stifter) darstellen soll. Der untere Teil des Pfostens ist bei Dok.138 zerstört, sodass nicht überprüft werden kann, ob sich auch dort eine ähnliche Darstellung befunden hat.

[477] Diese Orientierung weisen bis auf das unterste Szenenregister alle Figuren und Inschriften der beiden Türgewänder auf.

[478] Siehe Dok.18, Anmerkung 1.

[479] Zu der Aufteilung der Szenen und Inschriften auf dem Objekt siehe Dok.123 und die dabei befindlichen Anmerkungen.

(Giza) auf den seitlichen Längsseiten des Sarkophags anzutreffen, jeweils auf dem linken und rechten Rand in einer Kolumne.

Schließlich bleiben Dok.84 (Saqqara) und 125 (Abusir) zu erwähnen, bei denen es sich um Inschrifttafeln respektive Kalksteinplatten handelt, deren genaue Funktion unklar ist. Dok.84 weist drei Zeilen auf, die die Opferformel und anschließend daran die Stiftungsinschrift getragen haben. Dok.125 stellt eine eigenartige Stiftungsinschrift[480] in fünf Kolumnen dar.

7.9. Zusammenfassung

Die Analyse der Textträger bzw. der genauen Anbringungsorte der Stiftungsinschriften führte zu einigen interessanten Feststellungen sowohl hinsichtlich ihrer zeitlichen und geographischen Distribution als auch hinsichtlich ihrer Verbindung mit den anderen bildlichen und inschriftlichen Komponenten der Objekte.

Die am meisten vertretene Stele spielt als Stiftungsinschriftträger die primäre Rolle während der 1. Zwischenzeit, in der sie bis auf Dok.132 (Scheintür) ohne Konkurrenz bleibt und die Stiftungsinschriften ausnahmslos aus den Provinzen herkommen. Die Anfänge und den Anstieg der Popularität der Stele kann man zwar bereits in der 6. Dynastie beobachten, aber auch das v.a. in Achmin. Die Stele kann also eindeutig mit den Provinzen in Verbindung gebracht werden, in denen sie sich offenbar großer Beliebtheit erfreut hat und zum typischen Dekorations- und Inschriftträger geworden ist. Sie weist als Stiftungsinschriftträger die größte Variabilität in der Positionierung der Inschrift auf. Es lässt sich jedoch kaum eine Relation zwischen der Inschrift und dem Toten (dem Empfänger der Stiftung) erkennen. Die Inschrift wird dem Verstorbenen szenisch nur in einigen wenigen Fällen gegenüberstellt und das vornehmlich, wenn der Stifter figürlich dargestellt wird. Auf diese Art entsteht eine Art Interaktion zwischen dem Toten und dem Stifter, der zusammen mit der Inschrift dem Toten gegenübertritt (Dok.25, 137, ferner auch Dok.81).

Die Scheintür hatte als Stiftungsinschriftträger im Alten Reich die führende Position inne, v.a. zur Zeit der 5. Dynastie weist sie ein großes Vorkommen auf. Die Inschrift befand sich meistens auf einem der Türpfosten, jeweils nach außen verlaufend, wobei sie in Symmetrie zu anderen Inschriften gestanden ist. Nur Dok.55 lässt einen

[480] Vgl. Kapitel 4.9.

Kontakt des Toten mit der Stiftung erkennen, indem dort der Stifter, von der Stiftungsinschrift umgerahmt, dem Toten gegenüber räuchernd gezeigt wird.

Das Opferbecken kann als Stiftungsinschriftträger nur im Alten Reich und primär in Giza angetroffen werden, wobei es aber in der Anzahl der Belege die dritte Stelle einnimmt.

Auch die Grabwand lässt im Rahmen ihrer Dekoration die Stiftungsinschrift nur im Alten Reich und hauptsächlich in Giza und Achmin erkennen.[481] Überwiegend findet man die Inschrift im Grabinneren, wo sich ihr Zusammenwirken mit den anderen Szenen beobachten lässt. In vier Fällen korrespondiert die Orientierung der Inschrift mit der des Stifters, der sich dem Toten zuwendet und quasi die Inschrift bzw. ihre Botschaft dem Toten überreicht (Dok.7, 108, 124, 141). Außerdem findet man die Inschrift öfters in der Nähe der Opfertischszene (Dok.86, 134), der Scheintür (Dok.36, 130) oder der Statuen (Dok.53, 54).

Ansonsten kann die Stiftungsinschrift ein Architrav tragen, was vornehmlich zur Zeit der 5. Dynastie und v.a. in Giza üblich war. Die Inschrift wurde hierbei in der letzten Zeile angebracht. Auch die Statue lässt sich fast ausnahmslos nur in der 5. Dynastie nachweisen und zwar in Giza und Saqqara, wobei sich die Inschrift meistens auf der Basis befunden hat. In der Übergangszeit von der 5. zur 6. Dynastie kommen hingegen häufiger die Türpfosten als Stiftungsinschriftträger vor, jedoch nur in Giza. Die Inschriften und die restlichen Darstellungen der Pfosten sind dabei offenbar auf den Besucher respektive auf den in das Grab Eintretenden orientiert.

Im Allgemeinen kann beobachtet werden, dass sich die Stiftungsinschriften immer auf gut sichtbaren Orten befunden haben, die den Grabbesuchern zugänglich waren. Auf dem Architrav, auf einem der Türpfosten oder auf der Grabfassade waren sie sogar erkennbar, ohne in das Grab eintreten zu müssen, und waren somit auch den Personen visuell erreichbar, die am Grab nur vorbeigegangen sind. Auf der Scheintür oder auf dem Opferbecken standen die Inschriften im Kontext zur Opferstelle, die meistens das Ziel der Grabbesucher war. Die Stiftung war dadurch regelmäßig in Erinnerung gerufen. Auch auf

[481] Es handelt sich hierbei um die mit der Wand fest verbundene Dekoration. Die Stelen der 1. Zwischenzeit, die in vielen Fällen auch in der Grabwand eingelassen werden konnten, wurden hier wegen ihrer Eigenständigkeit nicht miteingenommen, sondern wurden unter den Stelen ausgewertet.

der Grabwand kann beobachtet werden, dass die Stiftungsinschrift oft nahe der Opfertischszene oder der Scheintür gestanden ist. Es kann daher angenommen werden, dass durch die Inschrift nicht nur die Pietät des Stifters dem Toten gegenüber bekanntgegeben wurde, sondern dass durch die Nähe zu den Kulteinrichtungen auch die Person des Stifters an dem Totenkultverfahren partizipieren wollte. Abgesehen davon kann die räumliche Verbindung der Stiftungsinschrift mit den Totenopfereinrichtungen respektive mit dem Kultkontext bedeuten, dass der Stifter auch durch die Positionierung der Inschrift unterstreichen wollte, dass er durch die Stiftung zur Vollständigkeit des Grabes und der Jenseitsversorgung beigetragen hat, d.h. dass er dem Verstorbenen zu einem angemessen Platz für die kultischen Handlungen geholfen hat.[482]

Der Stifter wird nur in wenigen Fällen bei der Stiftungsinschrift auch dargestellt respektive plastisch gezeigt (im Fall der Statuen). Wenn dem aber so ist, dann kann eine szenische Wechselbeziehung zwischen ihm, der Inschrift und dem Toten beobachtet werden. Die gute Sichtbarkeit und die Zugänglichkeit der Objekte respektive Grabteile, die die Stiftungsinschriften getragen haben, weisen darauf hin, dass erwünscht war und erzielt werden wollte, dass die Inschrift eine Art Rückwirkung in der Nachwelt erreicht. Der Stifter wollte offenbar öffentlich bekannt geben, was er geleistet hat und es kann daher angenommen werden, dass ihm die Inschrift eine Art Anerkennung und Ansehen gewährleisten sollte, wodurch die Erinnerung an ihn lebendig gehalten war.

Außerdem konnte festgestellt werden, dass die Mannigfaltigkeit der Anbringungsorte nur für die Residenzfriedhöfe in Giza und Saqqara charakteristisch war und zwar fast ausschließlich zur Zeit der 5. Dynastie. Nach dieser Zeit beschränkt sich im Allgemeinen die Auswahl der Textträger auf eine sich immer mehr reduzierende Gruppe. In der 6. Dynastie gewinnt die Stele allmählich an Bedeutung, die dann in der 1. Zwischenzeit quasi ein Monopol erreicht und als der primäre Textträger fungieren wird.
Zwischen dem Typ der Stiftungsinschrift und dem Anbringungsort scheint keine Relation zu existieren.

[482] Vgl. auch: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.252f.

8. Stifter versus Empfänger

Zu den primären Informationen, die aus einer Stiftungsinschrift herausgelesen werden können, gehören die Verwandtschaftsbeziehung bzw. das Verhältnis zwischen dem Stifter und dem Empfänger des Gestifteten. Obwohl überwiegend die Namen der betroffenen Personen genannt werden, wird in den meisten Fällen auch die Relation zwischen Ihnen angegeben. Die Bedeutung beider Informationen liegt höchstwahrscheinlich daran, dass dadurch die Personen möglichst genau definiert wurden. Durch die Verwandtschaftsbezeichnung wurde einerseits die mögliche Verwechslung mit gleichnamigen Personen eliminiert und anderseits die Relation zwischen dem Stifter und dem Empfänger zum Ausdruck gebracht. Die Funktion der Verwandtschaftsbezeichnung möge aber allerdings auch im gesamten Stiftungsverfahren wichtig sein. Denn im Allgemeinen wird angenommen, dass die Rolle und Identität des Stifters mit seinem Status innerhalb der Familie eng verbunden war. Es wird v.a. die Rolle des ältesten Sohnes immer wieder hervorgehoben, wobei vorausgesetzt wird, dass er als Erbe des Familienbesitzes die Pflicht hatte, den Vater zu bestatten. Die Theorie wird jedoch oft erweitert und es wird vermutet, dass ihn zum Status des Erbes erst der Bau des Vatergrabes befugt hat.[483] Damit wäre natürlich das Stiftungsverfahren eng verbunden. Von den Stiftungsinschriften hätte man somit erwarten wollen, dass sie ausschließlich von Söhnen stammen, die durch Sie quasi ihren Erbanspruch legitimieren, indem Sie darin bekannt geben, dass Sie das Grab des Vaters fertiggestellt bzw. finanziert hatten. Wie im Folgenden gezeigt wird, ist dem nicht so.

Anhand archäologischer Befunde konnte diese These bereits von Violaine Chauvet widerlegt werden.[484] Eines der Anzeichen dafür, dass die Stiftungsinschriften nicht direkt und bedingungslos mit der Erbschaftslegitimierung zusammenhängen, ist allein die Tatsache, dass in den Stiftungsinschriften als Empfänger verschiedene Personen auftauchen, wobei fast die Hälfte mit dem Stifter in einem anderen Verhältnis als "Vater ↔ Sohn" steht.

[483] Siehe zuletzt: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.217-223.
[484] Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Kapitel III.5.1.

Die in dieser Arbeit gesammelten Dokumente bieten eine breite Basis, um das Verhältnis "Empfänger ↔ Stifter" näher untersuchen zu können.[485] Anhand der Belege wurde eine Auflistung möglicher Verhältnisse erstellt (vgl. Tabelle 24 und 25).

Die Terminologie der Verwandtschaftsbezeichnungen ist jedoch in jeder Kultur eine eigene kulturelle Erscheinung. Die altägyptischen Verwandtschaftsbezeichnungen zeichnen sich auch durch eigene Charakteristika aus. Die Kernterminologie besteht nur aus einer beschränkten Anzahl an Ausdrücken, die eine Grundbedeutung und zugleich mehrere andere Bedeutungen haben können: ***jt*** (Vater, Großvater, Vorfahr, Schwiegervater), ***mw.t*** (Mutter, Großmutter, Schwiegermutter), ***z3*** (Sohn, Enkelsohn, Urenkel, Schwiegersohn), ***z3.t*** (Tochter, Enkeltochter), ***sn*** (Bruder, Onkel, Cousin, Neffe, Schwager; Freund), ***sn.t*** (Schwester, Tante, Cousine, Nichte, Schwägerin; Freundin), ***h3jj*** (Ehemann/Gatte) und ***ḥm.t*** (Ehefrau/Gattin).[486] Darüber hinaus lassen sich aus diesen Grundworten auch zusammengesetzte Verwandtschaftsbezeichnungen bilden.

Die Möglichkeit mehrerer Deutungen derselben Bezeichnung kann zum Missverständnis der Botschaft führen, die inschriftlich festgehaltenen wurde. Daher wird in den folgenden Tabellen jeweils der altägyptische Ausdruck, der in der originalen Inschrift vorkommt, angeführt. Die Übersetzung der altägyptischen Bezeichnung wird nur in der Klammer danach angegeben. Es wird jeweils die Grundbedeutung angenommen, falls es keine Hinweise für eine andere Deutung gibt. Der Zweck der Tabellen ist, das Verhältnis des Empfängers zum Stifter und umgekehrt aufzuzeigen. Die Tabelle 24 richtet sich jeweils nach den in Frage kommenden Empfänger. Daher wird in der 1. Spalte die Verhältnisbezeichnung des Empfängers zum Stifter (Empfänger ─► Stifter) und in der 2. Spalte die Verhältnisbezeichnung des Stifters zum Empfänger (Empfänger ◄─ Stifter) angeführt. Meistens wird nur eine der Verhältnisangaben in der Inschrift ausdrücklich genannt (z.B. Dok.10). Der Gegenpartner in dem Verhältnis wird in einem solchen Fall abgeleitet und nur in der Übersetzung angeführt. Somit wird die

[485] Eine kleine Zusammenstellung möglicher Stifter und Empfänger wurde bereits von G. Roquet erstellt, Šmt(=j) <<ma belle-mère>> (6^{e} dynastie), in: BIFAO 77, Le Caire, 1977, S. 119 – 127, S.123f. Am neuesten wurde eine Art Zusammenstellung für das späte Alte Reich von V. Chauvet, The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.217-400, angefertigt.

[486] Zu der Problematik der Verwandtschaftsbezeichnungen siehe: Franke, D., Verwandtschaftsbezeichnungen, in: LÄ VI, Wiesbaden, 1986, S.1032 – 1036; Franke, D., Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im mittleren Reich, Hamburg, 1983; Lustig, J., Kinship, Gender and Age in Middle Kingdom Tomb Scenes and Texts, S.45ff., esp. Fig 4.3 und 4.4.

Relation der betroffenen Personen zueinander demonstriert.[487] Außerdem wird unterschieden, wie genau der Empfänger oder Stifter in der Inschrift definiert werden.[488] Schließlich wird jede Variante mit den dazugehörigen Belegen (Katalognummern) versehen. Das Gegenstück dazu bildet die Tabelle 25, die ähnlich wie Tabelle 24 konstruiert ist, die aber nach dem Stifter geordnet ist und daher besser veranschaulicht, wer in der Stifterrolle nachgewiesen werden kann.

Tabelle 24

Empfänger	Stifter	Katalognummer
Vater		
jt=f (sein Vater)	*z3=f <n> h<.t=f>* (sein Sohn von seinem Leib)	Dok.8[489]
	z3=f (sein Sohn)	Dok.124
	Sohn	Dok.129
jt(=j) (mein Vater)	Sohn	Dok. 19.2[490], 51, 64(?)[491],131(?)[492]
	z3=f smsw (sein ältester Sohn)	Dok.7, 15, 39, 47, 141
Vater	*z3=f* (sein Sohn)	Dok.10, 11, 12, 14, 20, 22, 25, 31, 54, 73, 77, 79, 80, 85, 90, 92[493], 96, 99, 114, 115, 126, 127, 129, 137, 144
	z3=f smsw (sein ältester Sohn)	Dok.18, 21, 36, 58, 62, 81, 83, 86, 87, 89, 94, 106, 108, 109, 119, 122, 128, 133, 138, 146
	z3=f smsw / z3=f (sein ältester Sohn/ sein Sohn)	Dok.27
	z3=f z3=f (sein Sohn + sein Sohn)	Dok.113
	z3.wj=f (seine Söhne)	Dok.112
	z3.wj=k (deine Söhne)	Dok.33
	z3.t=f (seine Tochter)	Dok.41
Mutter		
mw.t=f (seine Mutter)	Sohn	Dok.75
	z3 =s (ihr Sohn)	Dok.78, 147
Mutter	*z3=s* (ihr Sohn)	Dok.76, 100
	z3 n h.t<=s> (Sohn von ihrem Leib)	Dok.34
	z3=s smsw (ihr ältester Sohn)	Dok.32, 43, 84
	Sohn	Dok.139[494]

[487] Ergibt sich zum Beispiel ein Verhältnis "Vater (Empfänger) ↔ Sohn (Stifter)", so heißt es, dass der Empfänger der Vater des Stifters ist und dass der Stifter der Sohn des Empfängers ist.
[488] So wird unter den Stiftern z.B. unterschieden, ob er als ***z3=f <n> h<.t=f>; z3=f*** oder ***z3=f smsw*** bezeichnet wird.
[489] Vgl. Dok.8, Anmerkung 5.
[490] Bei Dok.19.2 ist unklar, ob sich bei dem Stifter um den "Sohn" oder genau um den "ältesten Sohn" handelt.
[491] Vgl. Dok.64, Anmerkung 2.
[492] Vgl. Dok.131, Anmerkung 1.
[493] Die Stelle direkt nach *z3=f* ist zerstört und es bleibt daher unklar, ob dort auch *smsw* gestanden ist.
[494] Vgl. Dok.139, Anmerkung 1.

Eltern		
jt(=*j*) + *mw.t*(=*j*) (mein Vater + meine Mutter)	Sohn	Dok.53
jt<=*f*> *ḥnˁ mw.t=f* (sein Vater + seine Mutter)	Sohn	Dok.74
jt=(*j*) *hnˁ mw.t=j* (mein Vater und meine Mutter)	*zꜣ smsw* (ältester Sohn)	Dok.16
Eltern (*n=sn*/für Sie)	*zꜣ.t=s* (ihre Tochter)	Dok.145
Sohn		
Sohn	*jt=f* (sein Vater)	Dok.50[495], 102.1+2, 117
zꜣ(=*j*) *smsw* (mein ältester Sohn)	Vater	Dok.82
zꜣ=f (sein Sohn)	Vater	Dok.132
zꜣ=s (ihr Sohn)	Mutter	Dok.125
Tochter		
Tochter	*jt=s* (ihr Vater)	Dok.97
zꜣ.t (Tochter)	Mutter	Dok.42
Geschwister		
Bruder	*sn=f* (sein Bruder)	Dok.9, 13, 35, 71, 88, 143
	sn.t=f (seine Schwester)	Dok.61, 91
Großeltern		
Großvater (väterlicherseits)	*zꜣ zꜣ=f* (Sohn seines Sohnes = Enkelsohn)	Dok.103
Großvater (mütterlicherseits)	*zꜣ zꜣ.t=f* (Sohn seiner Tochter = Enkelsohn)	Dok.105
Großmutter (mütterlicherseits)	*zꜣ zꜣ.t=s* (Sohn ihrer Tochter = Enkelsohn)	Dok.67
	zꜣ.t zꜣ.t=s (Tochter ihrer Tochter = Enkeltochter)	Dok.44
Gatte/Gattin (Ehemann/Ehefrau)		
Gatte	*ḥm.t=f* (seine Gattin)	Dok.5, 6, 26, 95, 116
Gattin	*hꜣjj=s* (ihr Gatte)	Dok.17, 70, 110, 142
ḥm.t=f (seine Gattin)	Gatte	Dok.56, 57, 104
anderes Verwandtschaftsverhältnis		
šm.t(=*j*) (meine Schwiegermutter)	Schwiegersohn	Dok.68
Onkel	*zꜣ sn.t=f* (Sohn seiner Schwester = Neffe)	Dok.49
jtj.w(=*j*) (meine Väter / Vorfahren)	männliches Nachkommen	Dok.38, 130

[495] Vgl. jedoch Dok.50, Anmerkung 1. Die Inschrift ist schwer lesbar. Es könnte sich bei dem Stifter auch um „*sn-jt=f* – „seinen Onkel“ handeln.

mehrere Empfänger bzw. Stifter innerhalb der Familie		
Vater/Bruder	*z3.t(=f) + sn(=f)* (seine Tochter + sein Bruder)	Dok.134
jt(=j) + sn.w(=j) (mein Vater + meine Brüder)	Sohn/Bruder	Dok.123.3
jt=f + mw.t=f + sn mw.t=f (sein Vater + sein Mutter + Bruder seiner Mutter	Sohn/Neffe	Dok.30
ms.w(=j) + mw.t=sn + z3=(j) (meine Kinder + ihre Mutter + mein Sohn)	Vater/Gatte	Dok.102.3
außerfamiliäre Beziehungen		
Privatperson	*ḥm=f* (seine Majestät)	Dok.1, 93
	nb=f (sein Herr)	Dok.2
	jmj-r3 pr jmj-r3 ḥm(.w)-k3 K3j (Hausvorsteher und Vorsteher der Totenpriester *K3j*)	Dok.4
	z3 jmj nfrt (Phyle *jmj-nfrt*)	Dok.37
	rmṯ.w=f mrr(.w) (seine treuen Leute)	Dok.107
	sn=f ḏ.t	Dok.55
	sn=s ḏ.t	Dok.66
	sn.t=f ḏ.t	Dok.121
Freund	*ḫnms=f* (sein Freund)	Dok.69
Verhältnis unklar		Dok.52[496]
Verhältnis unbekannt / nicht ausgedrückt		Dok.24, 40, 72, 118, 120

Tabelle 25

Stifter	Empfänger	Katalognummer
Sohn	**Vater**	
z3=f <n> ḥ<.t=f> (sein Sohn von seinem Leib)	*jt=f* (sein Vater)	Dok.8[497]
z3=f (sein Sohn)	*jt=f* (sein Vater)	Dok.124
	Vater	Dok.10, 11, 12, 14, 20, 22, 25, 31, 54, 73, 77, 79, 80, 85, 90, 92[498], 96, 99, 114, 115, 126, 127, 129, 137, 144
z3=f smsw (sein ältester Sohn)	*jt(=j)* (mein Vater)	Dok.7, 15, 39, 47, 141
	Vater	Dok.18, 21, 36, 58, 62, 81, 83, 86, 87, 89, 94, 106, 108, 109, 119, 122, 128, 133, 138, 146
z3=f smsw / z3=f (sein ältester Sohn/ sein Sohn)	Vater	Dok.27

[496] Vgl. Dok.52, Anmerkung 1.
[497] Vgl. Dok.8, Anmerkung 5.
[498] Die Stelle direkt nach *z3=f* ist zerstört und es bleibt daher unklar, ob dort auch *smsw* gestanden ist.

z3=f z3=f (sein Sohn + sein Sohn)	Vater	Dok.113
z3.wj=f (seine Söhne)	Vater	Dok.112
z3.wj=k (deine Söhne)	Vater	Dok.33
Sohn	*jt=f* (sein Vater)	Dok.129
	jt(=j) (mein Vater)	Dok. 19.2[499], 51, 64(?)[500],131(?)[501]
Sohn	**Mutter**	
z3 =s (ihr Sohn)	*mw.t=f* (seine Mutter)	Dok.78, 147
	Mutter	Dok.76, 100
z3 n ḫ.t<=s> (Sohn von ihrem Leib)	Mutter	Dok.34
z3=s smsw (ihr ältester Sohn)	Mutter	Dok.32, 43, 84
Sohn	*mw.t=f* (seine Mutter)	Dok.75
	Mutter	Dok.139[502]
Sohn	**Eltern**	
z3 smsw (ältester Sohn)	*jt=(j) ḥnꜥ mw.t=j* (mein Vater und meine Mutter)	Dok.16
Sohn	*jt(=j)* + *mw.t(=j)* (mein Vater + meine Mutter)	Dok.53
	jt<=f> ḥnꜥ mw.t=f (sein Vater + seine Mutter)	Dok.74
Tochter		
z3.t=f (seine Tochter)	Vater	Dok.41
z3.t=s (ihre Tochter)	Eltern (*n=sn*/für Sie)	Dok.145
Vater		
jt=f (sein Vater)	Sohn	Dok.50[503], 102.1+2, 117
Vater	*z3=f* (sein Sohn)	Dok.132
	z3(=j) smsw (mein ältester Sohn)	Dok.82
jt=s (ihr Vater)	Tochter	Dok.97
Mutter		
Mutter	*z3=s* (ihr Sohn)	Dok.125
	z3.t (Tochter)	Dok.42
Bruder		
sn=f (sein Bruder)	Bruder	Dok.9, 13, 35, 71, 88, 143
Schwester		
sn.t=f (seine Schwester)	Bruder	Dok.61, 91
Enkelkinder		
z3 z3=f (Sohn seines Sohnes =	Großvater (väterlicherseits)	Dok.103

[499] Bei Dok.19.1 ist unklar, ob sich bei dem Stifter um den "Sohn" oder genau um den "ältesten Sohn" handelt.
[500] Vgl. Dok.64, Anmerkung 2.
[501] Vgl. Dok.131, Anmerkung 1.
[502] Vgl. Dok.139, Anmerkung 1.
[503] Vgl. jedoch Dok.50, Anmerkung 1. Die Inschrift ist schwer lesbar. Es könnte sich bei dem Stifter auch um *sn-jt=f* – „seinen Onkel" handeln.

Enkelsohn)		
z3 z3.t=f (Sohn seiner Tochter = Enkelsohn)	Großvater (mütterlicherseits)	Dok.105
z3 z3.t=s (Sohn ihrer Tochter = Enkelsohn)	Großmutter (mütterlicherseits)	Dok.67
z3.t z3.t=s (Tochter ihrer Tochter = Enkeltochter)		Dok.44
Gatte / Gattin		
h3jj=s (ihr Gatte)	Gattin	Dok.17, 70, 110, 142
Gatte	*ḥm.t=f* (seine Gattin)	Dok.56, 57, 104
ḥm.t=f (seine Gattin)	Gatte	Dok.5, 6, 26, 95, 116
anderes Verwandtschaftsverhältnis		
Schwiegersohn	*šm.t(=j)* (meine Schwiegermutter)	Dok.68
z3 sn.t=f (Sohn seiner Schwester = Neffe)	Onkel	Dok.49
männliches Nachkommen	*jtj.w(=j)* (meine Väter / Vorfahren)	Dok.38, 130
mehrere Empfänger bzw. Stifter innerhalb der Familie		
z3.t(=f) + sn(=f) (seine Tochter + sein Bruder)	Vater/Bruder	Dok.134
Sohn/Bruder	*jt(=j) + sn.w(=j)* (mein Vater + meine Brüder)	Dok.123.3
Sohn/Neffe	*jt=f + mw.t=f + sn mw.t=f* (sein Vater + sein Mutter + Bruder seiner Mutter	Dok.30
Vater/Gatte	*ms.w(=j) + mw.t=sn + z3=(j)* (meine Kinder + ihre Mutter + mein Sohn)	Dok.102.3
außerfamiliäre Beziehungen		
ḥm=f (seine Majestät)	Privatperson	Dok.1, 93
nb=f (sein Herr)		Dok.2
jmj-r3 pr jmj-r3 ḥm(.w)-k3 K3j (Hausvorsteher und Vorsteher der Totenpriester *K3j*)		Dok.4
z3 jmj nfrt (Phyle *jmj-nfrt*)		Dok.37
rmṯ.w=f mrr(.w) (seine treuen Leute)		Dok.107
sn=f ḏ.t		Dok.55
sn=s ḏ.t		Dok.66
sn.t=f ḏ.t		Dok.121
ḫnms=f (sein Freund)	Freund	Dok.69
Verhältnis unklar		Dok.52[504]
Verhältnis unbekannt / nicht ausgedrückt		Dok.24, 40, 72, 118, 120

[504] Vgl. Dok.52, Anmerkung 1.

8.1. *z3* als Stifter

Die Rolle des Sohnes im Stiftungsverfahren ist mit 74 Belegen, in welchem er als Stifter auftritt, eindeutig sehr prominent. Der Sohn (und zwar der älteste Sohn) war, wie allgemein angenommen wird, die Person aus dem Familienkreis, die als der Erbe verpflichtet war, den Vater zu bestatten.[505] Außerdem wurde diese seine Rolle oft nicht nur mit sozialen und ideologischen Konventionen in Verbindung gebracht, sondern auch auf legale Ebene erweitert. „*In this view, the right to inherit possessions has been defined as depending on the son performing the funerals, and by extension his building the tomb of his father.*"[506] Die letztgenannte Tatsache wurde zuletzt von Violaine Chauvet in Frage gestellt und analysiert, wobei sie sich sowohl auf inschriftliche als auch auf archäologische Zeugnisse gestützt hat. Einer der primären Punkte, mit dem sie sich beschäftigt hat und der von ihr immer wieder als Beweis angeführt wurde, waren die hinteren Erweiterungen der Stiftungsinschriften, die mit der Partikel *sk* gebildet wurden.[507] Diese besagen, dass die Stiftung vollzogen wurde, erst wenn der Empfänger bereits „zu seinem Ka gegangen" bzw. „in der Nekropole bestattet war". Das war für Chauvet eines der kräftigsten Argumente dafür, dass die Teilnahme des Sohnes am Bau des Vatergrabes nur „*incidental, i.e., spurred by abnormal circumstances, such as the premature death of the tomb owner*"[508] war. Die gesammelten Dokumente sprechen in jeder Hinsicht für ihre Interpretation. Denn die hintere Erweiterung in dieser Form weisen mehr 30 Dokumente auf, in denen der Sohn als Stifter vorkommt.[509] Daraus lässt sich ablesen, dass fast die Hälfte der 74 Dokumente respektive der Stiftungsinschriften, erst nach dem Tod des Vaters (respektive der Mutter / der Eltern) verfasst wurde und zur Stiftung erst unter diesen Umständen gekommen ist.[510]

---

[505] Vgl. zu Folgendem: V. Chauvet, The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.217ff.
[506] Idem., S.218.
[507] Idem., Kapitel III.5.2. Siehe auch Kapitel 4.1.8.1.
[508] V. Chauvet, The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.223.
[509] Dok.7, 14, 19.2, 27.2 und 3, 30, 31, 33, 36, (38), 39, 53, 62.1, 73 (?), 74, 79, 85, 86, 94, 100, 106.Version 2, 108, 112, 119, 122, 128, 129.Version1, (130), 131, 133, 138, 141 (alle aus dem Alten Reich). Eine solche Erweiterung ist auch bei etlichen anderen Dokumenten zu finden, bei welchen jedoch nicht der Sohn als Stifter auftritt (Dok.6, 49, 55, 95, 105, 121, 134, 145).
[510] Chauvet (The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom) hat sich in ihrer Untersuchung ausführlich mit jeder der Stiftungen aus dem Ende des Alten Reiches einzeln beschäftigt, falls auch ihr archäologisches Umfeld bekannt war und hat daraus Schlussfolgerungen gezogen. Die Betrachtungen der einzelnen Inschriften ((auto-)biographischer, Stiftungsinschriften etc.), zusammen mit den dazugehörigen

Am meisten tritt der Sohn als Stifter seinem Vater gegenüber (vgl. Tabelle 25). Nur einmal wird er als *z3=f n ḥ.t=f* – „*sein Sohn von seinem Leib*“ beschrieben (Dok.8). Üblicherweise wird er als *z3=f* – „sein Sohn“ oder als *z3=f smsw* – „sein ältester Sohn“ bezeichnet, wobei beide Varianten sehr gut belegt und fast ausgeglichen vertreten sind. Aus dem ginge hervor, dass der Stifter nicht überwiegend der älteste Sohn sei. Der Ausdruck *z3=f* muss jedoch nicht immer bedeuten, dass es sich nicht um den ältesten Sohn handelt. Ein Beweis diesbezüglich stellt Dok.27 dar, indem die Scheintür drei Stiftungsinschriften von *Mdw-nfr* trägt, der sich in einem davon als *z3=f smsw* (Dok.27.1) und in zwei anderen als *z3=f* (Dok.27.2 und 3) vorstellt. Als Stifter tauchen in drei Fällen auch zwei Söhne gemeinsam auf (Dok.33, 112 + 113).

Häufig belegt ist auch eine Stiftung der Mutter gegenüber, es konnten 10 Belege gesammelt werden, die bis auf zwei Objekte (Dok.78, 139) aus dem Alten Reich stammen und sowohl auf Stelen (Dok.32, 78, 139), Statuen (Dok.43, 75) und Scheintüren (Dok.76, 147) als auch auf einem Architrav (Dok.100), einem Opferbecken (Dok.34), und auf einer Inschrifttafel (Dok.84) angebracht wurden. Chauvet wollte die Stiftung der Mutter in eine andere Kategorie stellen, als die zugunsten des Vaters und zwar weil ihr kein Beleg bekannt war, wo die Erweiterung mit der Partikel *sk* verwendet wurde. Im hier vorliegenden Korpus lässt sich jedoch dafür ein Beweis anführen, obwohl er zum Teil fehlerhaft ist (Dok.100).[511] Die Stiftung der Mutter gegenüber scheint sich von der dem Vater gegenüber nicht zu unterscheiden. Ähnlich wie in den Stiftungsinschriften, die an den Vater gerichtet wurden, wird auch hier der Sohn als *z3 n ḥ.t=s* – „Sohn von ihrem Leib“, *z3=s* – „ihr Sohn“ oder als *z3=s smsw* – „ihr ältester Sohn“ bezeichnet.

In drei Fällen begegnet man auch einer Stiftungsinschrift, die an beide Eltern gerichtet ist (Dok.16, 53, 74).

Fundkontexten, bilden den Kern ihrer Untersuchung und sind dort nachzulesen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde nur die Auswertung der eigentlichen formelhaften Stiftungsinschriften angestrebt.

[511] Außerdem behauptet Chauvet (The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.276) z.B. bei Dok.76 (Cat.55 bei ihr), dass überraschend sei, dass „*first the dedicatory formula* (*jn z3.s jr n.s*) *is the same as for men; second, the name and titles cited are those of Mersuankh, not his mother*.“ Die meisten der Stiftungsinschriften, die an die Mutter gerichtet sind, wurden als jn-Konstruktion aufgefasst. Dass die Konstruktion genderspezifisch wäre, lässt sich nicht behaupten. Und zweitens, die Titeln der Mutter werden ausführlich auf dem zweiten Pfosten der betreffenden Scheintür genannt.

8.2. *z3.t* als Stifter

Neben dem Sohn kommt als die Stifterin zweimal auch die Tochter (*z3.t*) vor. In einem Fall ist in der Position des Empfängers der Vater (Dok.41) und in zweitem Fall die Eltern gemeinsam (Dok.145[512]). Beide Belege stammen aus dem Alten Reich.

8.3. *jt* und *mw.t* als Stifter

Die Eltern hätte man in der Rolle des Stifters nicht erwartet, doch ist diese Situation im Alten Reich und der 1. Zwischenzeit achtmal belegbar.

Am meisten tritt der Vater in dieser Position auf. Aus dem Alten Reich lassen sich zwei Belege für dieses Verfahren aufzeigen (Dok.82, 102), die beide vermutlich aus Saqqara stammen und der 5. Dynastie zugewiesen wurden. Bei beiden Belegen handelt sich um Scheintüren, in denen der Vater bekanntgibt, dass er für den Sohn gehandelt hat. Dok.82 wurde im Grab des Vaters aufgestellt und aus der Inschrift geht hervor, dass die Stiftung bereits erfolgt ist, als der Sohn noch ein Kind war. Der Grund für das Einrichten des Totenkultplatzes für den Sohn scheint also keine situationsbedingte Angelegenheit zu sein, sondern er unterlag offenbar einer Absicht. Ähnliches lässt sich auch bei Dok.102 vermuten, bei dem jedoch der archäologische Kontext nicht bekannt ist. Das Objekt enthält drei Stiftungsinschriften, aus denen hervorgeht, dass das Objekt nicht nur dem einen Sohn gestiftet wurde, sondern auch anderen Kindern und der Gattin des Stifters (Dok.102.3). Durch die Scheintür wurde offenbar ein Kultplatz für sie geschaffen.[513]

Hinter den anderen Belegen, wo der Vater in der Rolle des Stifters auftritt, scheint sich ein anderer Grund zu verstecken. Dok.50, 97, 117, und 132 stammen alle aus der 1. Zwischenzeit und bis auf Dok.132 (Naga ed-Deir) alle aus Nagada.[514] Bei Dok.97 erscheint als die Empfängerin die Tochter des Stifters.

Auch die Mutter kann als die Stifterin fungieren, wofür Dok.42 und 125 sprechen. Bei Dok.52 handelt sie ihrem Sohn gegenüber, bei Dok.42 stiftet sie den Sarkophag ihrer Tochter.[515]

---

[512] Vgl. aber: Dok.145, Anmerkung 2.

[513] Dafür spricht die Erweiterung von Dok.102.3: *r prj-ḫrw n=s<n> jm* – „damit für sie dort geopfert wird“. Vgl. zu dem Objekt die Diskussion in: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.301ff.

[514] Zu diesem Phänomen vgl. Kapitel 8.10.

[515] Vgl. Dok.42, Anmerkung 2.

8.4. *sn / sn.t* als Stifter

Innerhalb der Familie können auch Geschwister zueinander als Stifter und Empfänger auftreten. Aus den acht Belegen, lässt sich auch hier wie beim vorangegangenen Kapitel beobachten, dass sie überwiegend aus der 1. Zwischenzeit und aus Nagada herkommen. Nur Dok.9 (Achmin) wurde dem späten Alten Reich zugewiesen.

Bei den Objekten aus der 1. Zwischenzeit (Dok.13, 35, 61, 71, 88, 91, 143), die bis auf Dok.13 (Naga ed-Deir) und 91 (Gebelein) aus Nagada stammen, handelt es sich jeweils um Stelen, wie es in der 1. Zwischenzeit meistens der Fall ist. Der Stifter steht mit dem Empfänger dabei sowohl im Verhältnis "*sn_sn.t*" als auch "*sn.t_sn*". Bei Dok.9 handelt es sich um einen Architrav, der Bruder seinem Bruder gespendet hat.

Die Objekte sind ohne Kontext, sodass weder belegt noch widerlegt werden kann, ob es sich bei den Bezugspersonen um leibliche Geschwister handelt oder aber ob sich unter den Bezeichnungen ein anderes Verhältnis verstecken mag.[516] In jedem Fall handelt es sich um eine kollaterale Beziehung.

8.5. Enkelkinder als Stifter

Im Alten Reich lässt sich nachweisen, dass zwischen dem Empfänger und dem Stifter auch zwei Generationen liegen können. Dies ist der Fall bei vier Objekten aus der memphitischen Gegend (Dok.44, 67, 103, 105), bei denen der Stifter ein Enkelkind des Verstorbenen ist. Es treten sowohl Enkelsöhne als auch Enkeltochter auf, wobei es sich in drei von den vier Fällen interessanterweise um die Nachkommenschaft mütterlicherseits handelt. Das widerspricht teilweise der Tatsache, dass man kaum die Tochter als Stifterin antrifft.[517] Das Nachkommen der Tochter taucht in der Stifterrolle offenbar öfters als die Tochter selbst auf. Gespendet wurden dabei sowohl Scheintür (Dok.67), Opferstein (Dok.44, 103), als auch Architrav (Dok.105).

8.6. Der Gatte und die Gattin als Stifter

Auch im Rahmen des Ehebündnisses war das Stiftungsverfahren weit verbreitet. Es lassen sich siebenmal der Gatte als Stifter und fünfmal die Gattin als Stifterin nachweisen.

---

[516] Vgl. Kapitel 8.11.
[517] Vgl. Kapitel 8.2.

Der Gatte in der Rolle des Stifters taucht sowohl im Alten Reich als auch in der 1. Zwischenzeit auf. Während in der 1. Zwischenzeit jeweils eine Stele gestiftet wurde (Dok.70, 104), so wie es auch zum Ende des Alten Reiches in Achmin bereits der Fall war (Dok.17, 142), sind im Alten Reich in der memphitischen Gegend Scheintüren anzutreffen (Dok.56, 57, 110). Nur bei Dok.56 ist der Fundkontext bekannt, und es kann beobachtet werden, dass die Scheintür, zusammen mit einer anderen für den Sohn des Stifters (Dok.82), im Grab des Gatten aufgestellt wurde.

Stiftungen einer Frau an ihren Ehemann findet man nur im Alten Reich vor. Ganz herausragend ist die Frau namens *ḥkn.w,* von welcher es eine Inschrift sowohl auf dem Architrav (Dok.6) als auch auf der Scheintür (Dok.5) des Grabbesitzers (ihres Gatten) gibt. Außerdem können auch zwei Statuen (Dok.26, 116) und ein Opferbecken (Dok.95) hierbei angeführt werden. Die Qualität und Vielfältigkeit der Objekte, die von einer Gattin gestiftet werden konnten, sind durchaus bemerkenswert.

8.7. Andere Verwandten in der Rolle des Stifters

Außer all den in den vorangegangenen Kapiteln genannten Verwandten, die im Alten Reich und der 1. Zwischenzeit in der Stifterrolle erscheinen, kommen noch weitere drei Seitenverwandte in Frage. Dok.68 belegt z.B., dass auch der Schwiegersohn seiner Schwiegermutter durch die Stiftung einer Scheintür entgegenkommen konnte. Ähnlich kann eine Stiftungsinschrift auf einem Architrav (Dok.49) beobachtet werden, der vom Neffen zugunsten seines Onkels angefertigt wurde. Schließlich bleiben Dok.38 und 130 zu nennen, die beide allgemein an die *jtj.w* – „die Väter bzw. Vorfahren“ gerichtet sind.

8.8. Die Stiftungsinschriften von mehreren Stiftern respektive mit mehreren Empfängern

Es sind mehrere Fälle bekannt, wo eine Person mehrere Objekte an unterschiedliche Verwandte gestiftet hat. *Rwḏ* widmete z.B. eine Scheintür sowohl seiner Schwiegermutter (Dok.68), als auch seiner Gattin (Dok.110) und seinem Vater (Dok.115). Ähnliches lässt sich im Fall von *Tp-m-ʿnḫ* beobachten, der eine Scheintür seiner Gattin (Dok.56) und eine seinem Sohn (Dok.82) stiftete. Ein anderer *Rwḏ* lies ebenfalls Objekte für seinen Vater (Dok.8) und seine Mutter (Dok.34) anfertigen. Doch kann man auch einer anderen Situation begegnen, indem man an mehrere Personen ein gemeinsames Objekt zukommen lässt. Dok.69 und 70 stellen z.B. eine Stele dar, die mit zwei

Stiftungsinschriften versehen ist, die besagen, dass das Objekt sowohl für die Gattin als auch für den Freund des Stifters bereitgestellt wurde.

Eine andere Entwicklung weisen Dok.30, 102.3 und 123.3 auf. Es handelt sich um Objekte, die zwar eine einzige Stiftungsinschrift tragen, doch werden darin jeweils mehrere Empfänger aufgezählt. Dok.30 stellt ein Opferbecken dar, dass dem Vater, der Mutter und dem Onkel des Stifters gewidmet wurde. Dok.102 ragt heraus, da es zwei Stiftungsinschriften enthält, die nur an einen Sohn des Stifters gerichtet sind, doch Dok.102.3 nennt bereits alle Kinder und die Gattin des Stifters als Empfänger des Objektes. Schließlich gehört in diese Gruppe auch Dok.123, das an den Vater und die Brüder des Stifters gerichtet ist.

Eine gegenteilige Situation, wo ein Objekt von mehreren Stiftern stammt, findet man seltener vor. Es wurden bereits Dok.33, 112 und 113 genannt, bei welchen zwei Söhne in der Rolle des Stifters gemeinsam auftreten.[518] Bei diesen Belegen soll auch Dok.134 genannt werden, in dem die Tochter und der Bruder des Empfängers gemeinsam zugunsten von ihm gehandelt haben.

8.9. Stifter im außerfamiliären Verhältnis

Der Stifter muss mit dem Empfänger nicht unbedingt in einem Verwandtschaftsverhältnis stehen. Obwohl die meisten Belege dafür sprechen, findet man vereinzelt auch Belege, wo dem nicht so ist.

8.9.1. *sn ḏ.t / sn.t ḏ.t* als Stifter

Bei Dok.55, 66 und 121, die aus 5. respektive 5.-6. Dynastie stammen, wird der Stifter jeweils mit dem Zusatz *ḏ.t* bezeichnet (vgl. Tabelle 25). Die Ausdrücke *sn ḏ.t* bzw. *sn.t ḏ.t* werden auf unterschiedliche Weise gedeutet, abhängig davon, ob in ihnen eine Bezeichnung für ein reales Verwandtschaftsverhältnis gesehen wird oder nicht. Mit der Problematik hat sich zuletzt Chauvet auseinandergesetzt[519] und kam zu folgendem Ergebnis: „*In conclusion, the „sn ḏ.t" was not necessarily a blood-relative of the tomb owner, but was a member of his entourage, a person with whom he worked and had a long-lasting relationship during his lifetime. The term „sn ḏ.t" is not a title, i.e., it does not define a function in the funerary priesthood. It is a status-epithet which singles out*

[518] Siehe S.155.
[519] Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Chapter III.8.4.

the individual entrusted to carry out the (funerary) interests of the deceased.“[520] Eine solche Deutung der Bezeichnung scheint für die hier zu besprechenden Belege angemessen zu sein. Im Fall von Dok.66 könnte es sich zwischen *Nfr-s-rs* und *Nj-mꜣꜥt-rꜥ* um tatsächliche Geschwister handeln, doch belegt werden kann nur die Tatsache, dass *Nj-mꜣꜥt-rꜥ* im Auftrag der *Nfr-s-rs* als ihr *sn ḏ.t* gehandelt hat und für sie eine Kapelle innerhalb seines Grabes gebaut hat. Es erfolgte offenbar zu ihren Lebzeiten, wie aus der Inschrift hervorgeht, sodass vorausgesetzt werden kann, dass es darüber eine rechtliche Vereinbarung zwischen beiden Involvierten gegeben hat.[521]

Die Inschriften von Dok.55 und 121 weisen beide eine hintere Erweiterung auf, aus der hervorgeht, dass die Stiftung erst nach dem Tod des Empfängers vollzogen wurde. Der archäologische Kontext der Objekte ist aber leider unbekannt bzw. nicht sicher.[522] Allen drei Dokumenten ist jedoch gemeinsam, dass der Empfänger jeweils kinderlos zu sein scheint, weswegen offenbar eine nahe doch nicht unbedingt verwandte Person beauftragt wurde, den Totenkult einzurichten.

8.9.2. Stifter im anderen außerfamiliären Verhältnis

Außer den *sn.w ḏ.t* können sieben weitere Belege angeführt werden, in welchen eine nichtverwandte Person in der Rolle des Stifters erscheint.

In einem Fall begegnet man dem Totenpriester der Empfängerin, wie er eine Kapelle für seine “Dienstgeberin“ erbaut hat und dort eine Scheintür aufstellen lies, die er mit einer Stiftungsinschrift versehen hat (Dok.4).[523] Einzigartig ist auch Dok.37, wo in der Rolle des Stifters eine Phyle erscheint, deren Priester offenbar an der Kultdurchführung des Toten beteiligt waren und ihm einen Obelisk gestiftet haben.[524]

Dok.4, 37 und 55, 66, 121 verbindet die Tatsache, dass die Stifter jeweils im Kult des Toten tätig waren bzw. für diesen verantwortlich waren. Wobei es sich bei Dok.55,

---

[520] Idem., S.327.
[521] Idem., S.328-330.
[522] Siehe: Idem., S.330ff.
[523] Die Gründe für seine Handlung sind unklar. Den *Kꜣj* hat laut Junker (Giza I, S.218) die Dankbarkeit zu dem Umbau veranlasst, da er und fast alle seine Kinder die Totenpriester an der Mastaba der *Jꜣbt.t* waren und daher auch ihre wesentlichen Einnahmen davon bezogen haben. *Kꜣj* besaß auch eine steinerne Mastaba gleich neben dem Grab der *Jꜣbt.t*. Diese war reichlicher ausgeschmückt und gestaltet, als die seiner Dienstgeberin. Daher hätte er sich für den Umbau entschieden. Dies erfolgte jedoch, erst wenn sein Grab fertig gebaut wurde. In diesem werden nämlich wesentlich wenigere Kinder genannt, als bei der *Jꜣbt.t* aufgezählt wurden. *Kꜣj* besaß nach neueren Forschungen auch ein zweites Grab in Giza. Vgl. dazu: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.336f.
[524] Siehe auch: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.342f.

66 und 121 bei der Stiftung offenbar um ein von dem Toten beauftragtes Vorgehen handelt, ist bei Dok.4 und 37 unklar, ob auch dort die Stiftung vom Empfänger initiiert wurde oder ob es aus einer personellen Entscheidung hervorgegangen ist.[525]

Außerhalb dieses Rahmens liegen Dok.69 und 107, die beide aus der 1. Zwischenzeit und aus Nagada stammen. Bei Dok.69 bezeichnet sich der Stifter als *ḫnms=f* – „sein Freund" des Empfängers. Da die Scheintür auch der Gattin des Stifters gewidmet ist, liegt hier wohl die Pietät der Stiftung zugrunde.[526] Bei Dok.107 sind es die *rmṯ.w=f mrr*(*.w*) – „seine treuen Leute", die die Stiftung vollzogen haben.[527]

8.9.3. König als Stifter

Obwohl sich die hier vorliegende Arbeit primär mit den privaten Stiftungsinschriften befasst, kann der Anteil des Königs bzw. der Zentraladministration am privaten Totenkult nicht umgegangen werden. Daher wurden in das Textkorpus drei Stiftungsinschriften integriert, in welchen der König als der Stifter auftritt, die aber formelhaft sind, mit ihrem Textträger in Verbindung stehen und nicht im Rahmen einer (auto-)biographischen Inschrift erscheinen.

Es handelt sich einerseits um Dok.1 und 2, die aus dem Grab des *ꜣḫ-mrwt-njswt* in Giza herkommen. Die Inschriften wurden an die Grabwände angebracht und weisen darauf hin, dass der König bzw. die Zentralregierung am Umbau des Grabes beteiligt waren.[528] Anderseits handelt es sich um Dok.93, das in seiner Form mit Dok.2 völlig identisch ist und das auf eine Scheintür im Grab des *ḫwfw-ꜥnḫ* angebracht wurde, die offenbar dem Toten gestiftet wurde.[529]

Die Teilnahme des Königs bzw. der Zentralregierung erstreckt sich weit über die Planung und den Bau des privaten Grabes. Der König kommt öfters in der Rolle des Stifters von Baumaterial oder von Grabteilen vor, er weist den Bauplatz, die Arbeiter bzw. Künstler zu, er kann sogar auf unterschiedliche Art am Begräbnis teilnehmen, indem er dafür Kultpersonal oder notwendige Sachen ausgliedert. Seine Wirkung wird in

[525] Siehe: Idem., S.343f.
[526] Vgl. auch Dok.69, Anmerkung 1. Zu der Bezeichnung *ḫnms* siehe auch: Franke, D., Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im mittleren Reich, S.355-362.
[527] Zu dem Ausdruck vgl. etwa: WB II, S. 423.15-16.
[528] Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.370-372.
[529] Vgl.: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, S.389f.

den (auto-)biographischen Inschriften meistens ausführlich geschildert.[530]

8.10. Die besondere Stellung des Friedhofs in Nagada

Der Friedhof in Nagada hat im Rahmen der Untersuchung des Verhältnisses "Stifter ↔ Empfänger" eine besondere Stellung. In den meisten Fällen ist der Stifter aus der folgenden Generation, d.h. ist jünger als der Empfänger. In Nagada ist dem aber bis auf Dok.20 nicht so. Dok.20 ist der einzige Beleg aus Nagada, der vom Sohn seinem Vater gestiftet wurde. Weitere zehn Belege zeigen eine andere Situation auf.

Bei Dok.50, 97 und 117 ist es der Vater, der als Stifter dem Sohn oder der Tochter gegenübertritt. Dok.35, 61, 71, 88 und 143 weisen Stiftungen zwischen den Geschwistern auf. Eine weitere Stele wurde vom Stifter seiner Frau (Dok.70) und zugleich seinem Freund (Dok.69) gewidmet. Schließlich ist Dok.107 zu nennen, das von *rmṯ.w=f mrr*(*.w*) – „seinen treuen Leuten" gestiftet wurde.

Die Totenstelen aus Nagada zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass die männlichen Personen überwiegend mit einem Bogen und einem Pfeilbündel dargestellt werden. Vandier[531] und anschließend Fischer[532] haben bereits bemerkt, dass eine auffallende Anzahl dieser Stelen der Vater oder die Geschwister des Verstorbenen anfertigen lassen haben. Es lässt sich tatsächlich bei Dok.35, 50, 61, 71, 88, 117 und 143 nachweisen. Vandier hat vermutet, dass die Personen beim Ausüben des Militärdienstes im Krieg gestorben seien. Dies wäre noch zu dem Zeitpunkt, wenn ihre Kinder nicht alt genug waren, das Begräbnis des Vaters auszuführen. Daher hätten sich um die Angelegenheit der Vater bzw. andere Familienmitglieder des Jungverstorbenen gekümmert. Fischer hat in diesem Zusammenhang auch die restlichen Stelen aus Nagada (Dok.69, 97, 107) betrachtet. Es handelt sich um Stelen, die zwar nicht unbedingt einen Bogenschützen darstellen, aber auch eine Stiftungsinschrift beinhalten. Die Stifter sind in diesen Fällen "sein Freund", „seine Leute" und „ihr Vater". Diese außerordentliche Konzentration ungewöhnlicher bzw. seltener Stifterpositionen deutet darauf hin, dass die Situation in dieser Gegend in der 1. Zwischenzeit sehr instabil war, worunter hauptsächlich die junge

[530] Vgl. Tabelle 18 (Bio2, 4, 6, 8, 9, 11, 12, 14, 15). Zu der königlichen Beteiligung in dem privaten Totenkult siehe auch: Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I, Chapter III.9, siehe auch S.240f.
[531] Vgl.: Vandier, J., Quelques Stèles de Soldats de la Première Période Intermédiaire, in : Chron. D`Èg. 17, Bruxelles, 1943, S. 26f.
[532] Vgl.: Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI – XI, S.58.

und kampffähige Generation gelitten hatte. Wie Fischer jedoch bemerkte, können die abgebildeten Waffen auch mit Jagd in Verbindung gebracht werden, nicht unbedingt mit kriegerischen Auseinandersetzungen.

Es ist bemerkenswert, dass sich ähnliches nicht in Gebelein oder Naga ed-Deir beobachten lässt. Obwohl die Stelen aus Gebelein im Allgemeinen auch die Bogenschützen aufweisen[533] und die Biographien von Kämpfen berichten, tritt üblicherweise der Sohn in der Rolle des Stifters auf. Nur Dok.91 wurde von der Schwester des Toten gestiftet. In Naga ed-Deir findet man ebenfalls nur zwei vergleichbare Belege und zwar Dok.13, das vom Bruder gestiftet wurde und Dok.132, aus dem hervorgeht, dass der Vater zugunsten seines Sohnes gehandelt hat.

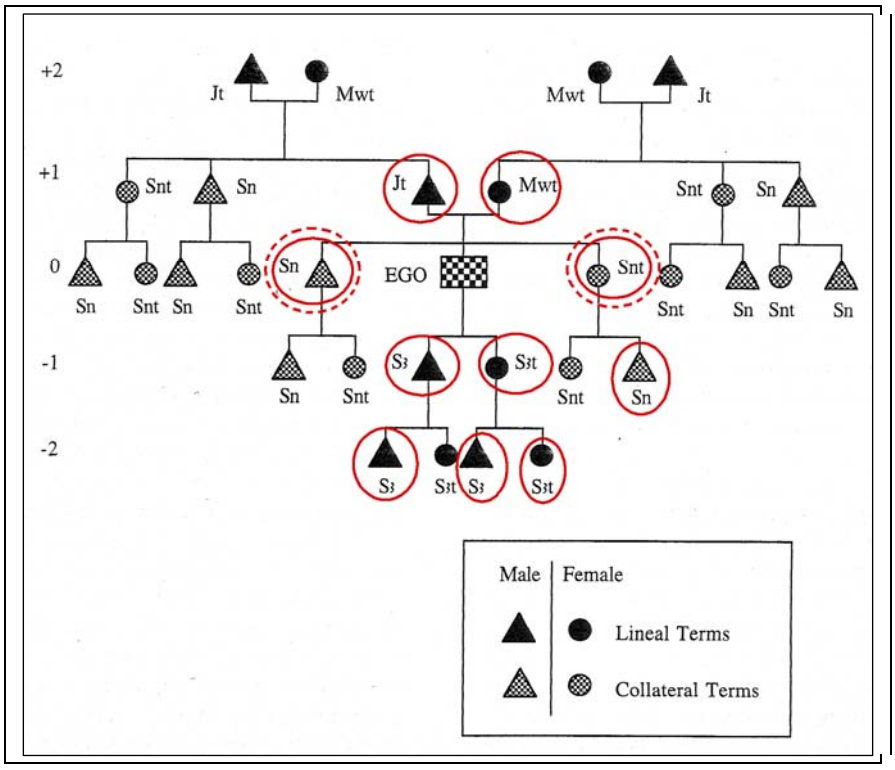
8.11. Die Zusammenfassung

Die Analyse der möglichen Verhältnisse zwischen dem Stifter und dem Empfänger des Gestifteten hat aufgezeigt, dass in der Rolle des Stifters sowohl Verwandte als auch Bekannte bzw. Personen aus außerfamiliären Kreisen erscheinen dürfen, obwohl die zweite Gruppe wesentlich seltener vertreten ist und bis auf wenige Ausnahmen mit dem König in Verbindung steht.

Innerhalb der Familie kann der Stifter mit dem Empfänger sowohl in consanguinem (linealem oder kollateralem) als auch in affinalem Verhältnis stehen, d.h. es kann sich sowohl um blutsverwandte als auch um angeheiratete Verwandte handeln.[534] Bei den Blutsverwandtem können sowohl Linealen (d.h. blutsverwandte Personen, die mit dem Empfänger/Ego in direkter Linie stehen – seine direkten Vorfahren oder Nachfolger; nie von derselben Generation) als auch Collateralen (d.h. blutsverwandte Personen, die weder Vorfahren, noch Nachfolger des Empfängers/Egos sind; es sind die Geschwister der Vorfahren und deren Nachkommen, die von derselben Generation sein können) in der Stifterposition vorkommen. In der Abb.4 werden alle consanguinen Verwandten gekennzeichnet, von denen anhand der Stiftungsinschriften nachgewiesen werden kann, dass sie als Stifter zum Ego (Empfänger) eintreten können.

[533] Vgl.: Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI – XI, S.58.
[534] Siehe dazu: Lustig, J., Kinship, Gender and Age in Middle Kingdom Tomb Scenes and Texts, S.45 – 49.

Abb.4



Am meisten vertreten ist der Sohn, wobei sich hinter der Stiftung sehr oft besondere Umstände, wie z.B. ein früher Tod des Vaters, verstecken, sodass die Stiftung nicht als eine Pflicht des Erbes betrachtet werden kann. Seltener kann auch die Tochter angetroffen werden, wie sie den Eltern gegenüber handelt. Diese Generation -1 (vgl. Abb.4) ist unter den Stiftern dominierend. Außer den Söhnen und Töchtern sind dieser Generation auch Personen aus collateralem Verhältnis zuzuzählen. Hierbei lassen sich aber nur zwei Belege anführen (Dok.30, 49), wobei es sich dabei jeweils um den Sohn der Schwester Egos handelt.

Im Alten Reich lässt sich beweisen, dass auch die Enkelkinder ihren Großeltern gegenüber gehandelt haben. Die stiftenden Vertreter der Generation -2 (vgl. Abb.4) sind mit vier Belegstellen (Dok.44, 67, 103, 105) jedoch eine Ausnahme.

Obwohl sich aus der Sicht des Empfängers / Egos bereits in der Generation -2 selten Stifter antreffen lassen, konnte durchaus auch weit entfernte Nachkommenschaft die Stiftung vollziehen. Dies ist der Fall bei Dok.38 und 130, wo der Stifter im

Allgemeinen für seine *jtj.w* – d.h. für männliche lineale Vorfahren gehandelt hat. Im Fall von Dok.130 lässt sich anhand der begleitenden Szenen erkennen, dass der Stifter darunter seine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern gemeint hat.[535] Im Fall der Urgroßeltern stammt der Stifter also aus der Generation -3.

Die Rollen zwischen den Eltern und den Kindern konnten auch getauscht werden, indem die Eltern zugunsten von ihren Kindern gehandelt haben. In der Position des Stifters tritt dabei die Generation +1 (vgl. Abb.4) ein. Es handelt sich meistens um spezielle Fälle. Der Situation begegnet man am häufigsten in Nagada, wo interessanterweise kaum die Generation -1 bzw. die Kinder in der Stifterrolle nachgewiesen sein können. Die Gründe dafür liegen vermutlich in der politischen Situation des Gebietes. Bei Dok.82 und 102, die aus Saqqara herkommen, handelt es sich jeweils um Objekte aus einem Familiengrab, das vom Vater auch für die folgende Generation eingerichtet wurde. Aus der Generation +2 (vgl. Abb.4) lassen sich für die Stifterstelle keine Vertreter nachweisen.

Komplizierter ist die Situation bei der Generation 0. Aus derselben Generation, aus welcher der Empfänger / Ego selbst stammt, kommen natürlich seine Geschwister, die mit den Ausdrücken *sn* und *sn.t* bezeichnet werden. Die Begriffe haben jedoch eine allzu breite Bedeutung und stellen auch Bezeichnungen für collaterale Verwandte derselben oder anderer Generation dar. In der Tabelle 24 und 25 wurde jeweils von der Grundbedeutung (als Bruder / Schwester) ausgegangen, doch lässt sich das konkrete Verhältnis v.a. bei den kontextlosen Stelen der 1. Zwischenzeit nicht überprüfen. Daher werden in der Abb.4 die Brüder und Schwester Egos als Stifter gekennzeichnet, doch soll der zweite strichlierte Ring bedeuten, dass sich unter der Bezeichnung auch andere Verwandte verstecken mögen. In der Abb.4 kommen dabei all die Collateralen in Frage, die mit denselben Begriffen benannt werden.

Außer den Blutsverwandten können auch die affinalen d.h. die angeheirateten Verwandten in der Stifterposition erscheinen. Es sind fast ausnahmslos die Ehepartner, die füreinander gehandelt haben. Nur in einem Fall handelt es sich beim Stifter um den Schwiegersohn der Empfängerin (Dok.68).

[535] Vgl. S.137f.

Schließlich können auch nichtverwandte Personen im Stiftungsverfahren involviert sein. Am meisten kommt hierbei der König vor. Im Allgemeinen kann angenommen werden, dass, wenn der König als Stifter erscheint, die Tatsache im Vordergrund ist, dass *er* gestiftet hat. Im Vordergrund steht sein persönlicher Beitrag für die Totenkultversorgung der Privatperson, der als eine Art Prestige angesehen wurde. Hingegen, wenn ein Familienmitglied oder Bekannte eine Stiftung vollzogen hatte, ist anzunehmen, dass er dadurch am Kult des Verstorbenen partizipieren konnte (und wollte), indem sein Name dabei genannt wurde, womit er sich verewigt hat.

9. Schlussbetrachtung

Das Ziel dieser Arbeit war die Analyse der privaten Stiftungsinschriften des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit unter epigraphischem Aspekt. Im Vordergrund sind in bisherigen Untersuchungen ihr Inhalt und die daraus folgenden Informationen gestanden. Den eigentlichen Inschriften, ihrem Aufbau, ihrer Terminologie, ihrer zeitlichen und geographischen Distribution als auch ihrem Anbringungsort wurde bisher jedoch nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet.

Für die Analyse konnten 129 Objekte aus der hier behandelten Epoche zusammengestellt werden, die eine oder mehrere Stiftungsinschriften beinhaltet haben. Unter Stiftungsinschriften wurden kurze und formelhafte Inschriften definiert, die die Aussage thematisiert haben, dass ein Verwandter bzw. Bekannter dem Verstorbenen gegenüber gehandelt hat, indem er ihm einen bestimmten Teil der Grabausstattung bzw. der Totenkultversorgung gestiftet hat.

Anhand der Zusammenstellung und Auswertung der belegten Formen und Konstruktionen, in welchen die Inschriften verfasst wurden, konnte ihre Typologie erstellt werden. Es wurden neun primäre Varianten erkannt, die sich aufgrund ihrer inneren Variabilität in weitere Untergruppen gliedern lassen. Die typologische Übersicht ermöglicht, alle in der Zukunft vorgefundenen Inschriften dieser Art einem der Typen zuzuweisen.

Nicht nur in den Formulierungen der Stiftungsinschriften, sondern auch in der verwendeten Terminologie konnten einige Richtlinien bzw. gewöhnliche Ausdrücke verfolgt werden. Zu diesen gehört zweifellos das Verbum *jrj*, das in den Inschriften fast ausnahmslos die durchgeführte Handlung bezeichnet. Obwohl es stets als „*machen*“ übersetzt wird, ist seine Bedeutung viel umfassender und komplexer und kann nur unter der Einbeziehung des Fundkontextes geklärt werden. Genauso vielschichtig ist die Bezeichnung des gestifteten Objektes. Nur in einigen wenigen Inschriften wird es konkret genannt. In den meisten Fällen wird das Objekt mit Hilfe der Demonstrativa *nw* oder *nn* ausgedrückt[536], wobei das erste auf die Zeit des Alten Reiches beschränkt ist und das zweite am Ende des Alten Reiches allmählich an Bedeutung gewinnt, bis es in der 1.

[536] Nach Assmann ist die Verwendung dieser Deiktika ein Hinweis dafür, dass die Texte als eine Art Kommentar ihres Textträgers fungieren. Vgl.: Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, S.72.

Zwischenzeit die primäre Stelle übernimmt. Es konnte widerlegt werden, dass unter den Bezeichnungen immer das Grab verstanden werden muss. Vielmehr scheinen die Ausdrucke auf den Textträger der Inschrift zu verweisen, v.a. bei den mobilen Textträgern wie Statue, Opferbecken oder Stele. Auch bei den immobilen Textträgern, die mit dem Grab architektonisch fest verbunden sind, wie z.B. bei einer Scheintür, kann nicht primär davon ausgegangen werden, dass die Demonstrativa auf das Grab Bezug nehmen. So wie bei *jrj* muss auch hierbei der These eine Untersuchung des Fundkontextes vorausgehen. Für die Interpretation, dass die Stiftungsinschriften primär auf ihren Textträger Bezug nehmen, spräche die Tatsache, dass in durchaus großer Anzahl an Belegstellen das Objekt überhaupt nicht ausgedrückt wird. Der Grund für die Verstummung des Objektes kann darin liegen, dass es der Leser der Inschrift vor Augen hatte und dass es somit aus dem außersprachlichen Umfeld klar geworden ist.

Die Problematik der Bezeichnungen des gestifteten Objektes weist darauf hin, dass die Stiftungsinschriften in mehreren Ebenen ihre Aussage geliefert haben. Die Aussage bestand aus vier Hauptinformationen. Die primäre und offenbar die wichtigste Information war die Bekanntgabe des Stifters durch seine Titel und seinen Namen. Zweitens war von Bedeutung die eigentliche Handlung, die vollzogen wurde, und die sich in den meisten Fällen auf das Verbum *jrj* beschränkt. Drittens war natürlich notwendig, den Empfänger respektive den Nutznießer des Gestifteten anzugeben. Die vierte Ebene bildete das gestiftete Objekt an sich. All diese vier Informationen mussten vorhanden sein. Es war jedoch keine Vorraussetzung, sie alle inschriftlich deutlich zu machen. Die gewöhnliche Auslassung hat die Objektsangabe betroffen. Dies war höchstwahrscheinlich erlaubt, da sich die Stiftungsinschrift auf dem gestifteten Objekt befunden hat und jeder somit das "Objekt" vor Augen hatte. Die zweite Stufe der Auslassung stellten die Texte dar, wo man bereits auch auf die Nennung des Empfängers verzichtete und wo nur der Stifter und das Verbum genannt wurden.[537] Diese Art der Empfängerverstummung lässt sich ebenso nachvollziehen, da der Empfänger wohl der Besitzer des Objektes war und sein Name normalerweise auf dem Objekt mehrmals erschienen ist. Die dritte Stufe der Komprimierung der Inschrift stellte die bloße Stifternennung dar, wo nicht einmal das Verbum ausgeschrieben wurde. Wie hoffentlich

[537] Vgl. z.B. Dok.72 und 81.

gezeigt werden konnte, bestand die einfachste Form der Stiftungsinschrift aus dem Namen des Stifters.[538] Die restlichen drei Informationen des Stiftungsverfahrens waren aber auch in diesem Fall vorhanden, wobei sie aber im außersprachlichen Kontext verstanden werden mussten. Das gestiftete Objekt stellte offenbar der Textträger dar, dessen Besitzer klarerweise der Empfänger der Stiftung war. Die geleistete Handlung war zweifellos *jrj*. Ob darunter das "Finanzieren", die tatsächliche "Anfertigung" – das "Machen" des Objektes oder nur die Dekoration des Objektes etc. zu verstehen ist, bleibt in den meisten Fällen unbeantwortet, solange der Fundkontext nicht untersucht wird.

Interessante Feststellungen konnten durch die Analyse der zeitlichen und geographischen Distribution der Stiftungsinschriften gewonnen werden. Den ersten Stiftungsinschriften begegnet man im Alten Reich und das bereits in der 4. Dynastie. Zu dieser Zeit kommen sie jedoch nur ganz vereinzelt vor, womit auch die Beschränktheit des Repertoires zusammenhängt. In der 4. Dynastie lassen sich nur zwei der neun Haupttypen der Stiftungsinschriften nachweisen und zwar die cleft sentence und die direkte Rede. Erst mit der 5. Dynastie kommt es zu einem ungewöhnlichen Aufbruch, indem nun drei weitere Typen entwickelt werden – die Passivform, die emphatisierende Konstruktion und die substantivierte Relativform. Die Zeit der 5. Dynastie stellt außerdem die Periode dar, in welcher der Ursprung der meisten Belege gefunden werden kann. In der Folgezeit bis zum Ende des Alten Reiches kommen noch drei zusätzliche Typen zum Vorschein – die *sḏm=f*-Konstruktion (5.-6. Dyn.), die Angabe des Stifters durch *jn* (6. Dyn.), und die Stiftung einer Opferformel (6.-8. Dyn.), die jedoch keine breite Anwendung gefunden haben. Trotz dieser Tatsache zeugen alle Stiftungstypen davon, dass bei ihrer Entwicklung im Alten Reich ein großer Spielraum vorhanden war. Die Verfasser der Inschriften waren dabei besonders einfallsreich, wodurch die Phraseologie an Vielfältigkeit gewonnen hat. Die Variabilität der Stiftungsinschriften ist für das Alte Reich, nicht aber für die 1. Zwischenzeit symptomatisch. Zur Zeit der 1. Zwischenperiode wurden nur die im Alten Reich beliebte cleft sentence und die substantivierte Relativform weitergeführt. Neu geschaffen wurde nur eine Formel – *m jrj*, deren exakter frühester Einsatz leider nicht bekannt ist.[539] Das ist insofern interessant, als

[538] Vgl. Kapitel 4.13.
[539] Die genaue Datierung von Dok.11 ist nämlich unklar.

sich im Allgemeinen in der 1. Zwischenzeit beobachten lässt, dass lokale stilistische Merkmale in der Kunst entwickelt werden. In der Phraseologie und Formelhaftigkeit der Stiftungsinschriften ist aber eine Anlehnung an die im Alten Reich benutzten und erprobten Formen zu beobachten.

Außerdem ist im Alten Reich ein Phänomen erkennbar und zwar, dass die meisten Belege aus der 5. Dynastie stammen. Es hängt vermutlich mit der Reorganisation der Zentralregierung zusammen, die zu jener Zeit stattgefunden ist, und die zur Folge hatte, dass die Verantwortung für den Grabbau vom Staat auf die einzelnen Personen übertragen wurde. Infolgedessen ist in der 5. Dynastie quasi eine Zwischenperiode entstanden, indem die Grabherren nicht auf die neue Situation vorbereitet waren, nicht genügend an finanziellen Mitteln besaßen und vermutlich nicht in der Lage waren, das Grab in seiner Fülle fertig zu stellen. Aus dem Grund wurde diese Verantwortung teilweise von dem Nachkommen übernommen.

Was die geographische Verbreitung der formelhaften Stiftungsinschriften betrifft, so lässt sich beobachten, dass sie an 14 Fundorten angetroffen werden können. Merkwürdigerweise kann man aber an keinem dieser Fundorte die Inschriften sowohl aus dem Alten Reich als auch aus der 1. Zwischenzeit vorfinden. Dort wo sie im Alten Reich nachgewiesen werden können, kommen sie in der 1. Zwischenzeit nicht mehr vor. Im Alten Reich sind unter den Fundorten natürlich die Residenznekropolen in Giza und Saqqara dominant. Zum Ende dieser Zeit gewinnt auch die Nekropole von Achmin an Bedeutung. In der 1. Zwischenzeit spielen in der Anzahl der Belege die Nekropolen in Nagada und Naga ed-Deir die primäre Rolle. Außerdem zeichnen sich die Fundorte im Alten Reich dadurch aus, dass ihnen eine Variabilität der Stiftungsinschrifttypen zusteht, während in den Nekropolen in der 1. Zwischenzeit jeweils nur eine einzige Form Verwendung gefunden hat und die Fundorte eine merkwürdige Homogenität diesbezüglich aufzeigen.

Ähnliches lässt sich bei den Anbringungsorten der Inschriften nachweisen. Während im Alten Reich die Inschriften auf elf verschiedenen Textträgern vorkommen können, wird in der 1. Zwischenzeit bis auf eine Ausnahme ausschließlich die Stele bevorzugt. Die Textträger waren im Allgemeinen zugänglich und meistens auch gut sichtbar, sodass vorausgesetzt werden kann, dass erzielt werden wollte, dass sie von den

Grabbesuchern gesehen werden und der Stifter somit in Erinnerung gerufen wird. Letztendlich lässt sich der Wunsch des Stifters nicht verleugnen, dass er durch die Nennung seines Namens am Totenkult des Verstorbenen teilnehmen wollte. Er wird bei der Stiftungsinschrift jedoch nur selten figural repräsentiert. In den wenigen Fällen kann man aber erkennen, dass er zusammen mit der Inschrift dem Toten gegenüberstellt wird, als wäre damit der Akt der Überreichung des Gestifteten dargestellt.

Schließlich wurde eine Analyse der möglichen Verwandtschaftsverhältnisse zwischen dem Stifter und dem Empfänger angestrebt. Es konnte festgestellt werden, dass in der Rolle des Stifters innerhalb der Familie sowohl Blutsverwandte als auch angeheiratete Verwandte auftreten können. Abgesehen davon erscheinen in der Position in einigen wenigen Fällen auch Personen, die außerhalb des Familienkreises stehen. Am meisten handelt es sich dabei um den König, der die führende Rolle in diesem Kontext in den (auto-)biographischen Inschriften spielt.

Die Stiftungsinschriften bzw. ihre szenische Widerspiegelung hinterlassen das Gefühl, dass sich die Botschaft einerseits an die Grabbesucher wendet, um ihnen die Botschaft mitzuteilen und sich dadurch Ansehen zukommen zu lassen; anderseits aber sieht es als die Festlegung einer guten Handlung aus, auf die bei dem letzten Gericht hingewiesen werden soll. Der Name und die Handlung des Stifters gewinnen durch die schriftliche Wiedergabe eine ewige Gültigkeit.[540] Wie Assmann bemerkt, ist gerade „*diese Perspektive, die Perspektive des Todes, die für den Ägypter … Vergangenheit, Geschichte und Identität thematisierbar und aufzeichnungsfähig macht*“[541].

[540] Die Bedeutung, die dem Namen und der Verhältnisangabe des Stifters gegeben wurde, möge sich auch darin aufzeigen, dass der am meisten vertrete Stiftungsinschrifttyp die cleft sentence ist. Für die ist symptomatisch, dass sie den Namen des Stifters hervorhebt und ihm zum Rhema des Satzes macht. Das gestiftete Monument sei nach Doret also eindeutig nicht nur zur Erinnerung dessen, dem es gegeben wurde, aber auch dessen, der es gestiftet hat. Vgl.: Doret, Cleft-sentence, S.75.

[541] Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, S.88.

10. Katalog der Belege

In dem hier vorliegenden Katalog befindet sich eine Zusammenstellung möglichst aller privaten und formelhaften Stiftungsinschriften aus dem Alten Reich und der 1. Zwischenzeit. Die Vollständigkeit wurde angestrebt, doch sicherlich nicht erreicht. Der Katalog beinhaltet insgesamt 148 Dokumente, die in der Arbeit in der abgekürzten Weise „Dok.*Nr*“ zitiert werden. Die Interpretation respektive die Übersetzung mancher Inschriften war nicht eindeutig. In solchem Fall wurden also alle möglichen Deutungsversionen eines Dokumentes angegeben und als „Version.*Nr*“ bezeichnet. Im Text werden sie dann z.B. als „Dok.4.Version1“ zitiert. Daneben tragen etliche Objekte, wie z.B. einige Scheintüren, oft mehr als nur eine Stiftungsinschrift. Aus diesem Grund wurden einige Dokumente unterteilt und die jeweiligen „Subinschriften“ eines Objektes als (*Nr*.) bezeichnet. Im Text wird auf sie in der Form z.B. „Dok.16.1“ oder „Dok.16.2“ verwiesen. Darunter finden sich in einigen Fällen auch andere relevante Inschriften desselben Textträgers, die zwar nicht direkt Stiftungsinschriften sind, aber mit ihnen im Zusammenhang stehen (vgl. z.B. Dok.123.1 und 123.2). Falls einer Person mehrere Objekte gestiftet wurden, wurden diese als getrennte Dokumente behandelt.

Die Dokumente wurden nach dem Namen des Besitzers bzw. Empfängers des Objektes aufgereiht. Ihre Abfolge richtet sich nach dem ägyptischen Alphabet. Falls der Name des Objektbesitzers nicht bekannt oder erhalten ist, figuriert das Dokument unter dem Namen des Stifters. Jeder Eintrag respektive jedes Dokument wurde mit grundlegenden Informationen versehen. Erstens kommt der schon erwähnte Name des Besitzers vor. Unter “Position“ wird der aktuelle Aufbewahrungsort angegeben (in situ, Museumsnummer, etc.). Anschließend kommen Herkunft, Name des Stifters und Datierung vor. Unter dem “Verhältnis“ ist die Beziehung des Empfängers und des Stifters zueinander zu verstehen (Empfänger_Stifter). Außerdem werden der Textträger und der exakte Anbringungsort der jeweiligen Inschriften, die Literaturangaben, die Transliteration und die Übersetzung angegeben. Falls bei den Namen der Personen auch ihre Titel vorkommen, wird bei diesen auf die entsprechende Nummer von *Jones* (An Index of Ancient Egyptian Titles, Epithets and Phrases of the Old Kingdom, BAR International series 866, Volume 1 + 2, Oxford, 2000) verwiesen. In einigen Fällen wurde die Übersetzung der Titel in englischer Sprache gelassen, falls ein deutsches

Äquivalent nicht gefunden werden konnte oder nicht adäquat erschienen ist. Zum Schluss findet man bei jedem Katalogeintrag üblicherweise auch einige Anmerkungen, die weitere nützliche Informationen zur Deutung der Inschriften oder der Zusammenhänge beinhalten.

Bei den jeweiligen Dokumenten findet man überwiegend auch die Abbildung. Meistens handelt es sich um Faksimile der Inschrift. Ein Photo des Originals wurde übernommen, nur wenn es in guter Qualität publiziert wurde. In einigen wenigen Fällen wurde die Abschrift von Sethe genommen, falls die Inschrift heute zerstört ist und neueste Publikationen daher kein lesbares Faksimile mehr anbieten können.

Dok.1

3ḫ-mrwt-njswt

Position	**Herkunft**	
Boston MFA 13.4352	Giza, WF, G 2184	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
König	Privatperson_König	PM: 5. - 6.Dyn.; Harpur (8): Unas/Teti

Anbringungsort

Mastaba, die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Westwand des Raumes B (nach: `Auria, S. / Lacovara, P. / Roehrig, C. H., Mummies & Magic, S. 84), resp. in der Kapelle, im äußeren Raum, auf dem Ostteil der Südwand (nach: www.gizapyramids.org - Photo AAW1955); Teil einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur

Fischer, H. G., Two old kingdom inscriptions restored, S.42-46, FN 21; PM III, S.80; Harpur, Y., Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom, S.369; Reisner, G. A. / Fischer, C. S., Preliminary Report on the work of the Harvard - Boston Expedition in 1911-13, S. 227 - 252, Pl. 7 [no. 11]; D`Auria, S. / Lacovara, P. / Roehrig, C. H., Mummies & Magic, S. 83 - 87, Fig. 48 und 49; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.2 - Text 2.

Transliteration

jrj.n n=f ḥm=f nw r jm3ḫ=f 3ḫ-mrwt-njswt

Übersetzung

Dass seine Majestät dieses für ihn gemacht hat, war, damit er ein *jm3ḫw* wird, der *3ḫ-mrwt-njswt.*

Anmerkungen

1. Es existiert kein publiziertes Photo, anhand von welchem eine Kollationierung der Inschrift möglich wäre. Die Abbildungen in D`Auria, S. / Lacovara, P. / Roehrig, C. H. (op.cit.) und in Reisner, G. A. / Fischer, C. S. (op.cit.) sind dafür unvollständig. Vgl. aber www.gizapyramids.org (Photo AAW1955).
2. In dem Grab befinden sich auch Scheintüren für die Eltern des Grabinhabers, jedoch ohne Stiftungsinschriften.

Dok.2

3ḫ-mrwt-njswt

Position
Boston MFA 13.4352

Herkunft
Giza, WF, G 2184

Stifter
König

Verhältnis
Privatperson_König

Datierung
PM: 5. - 6.Dyn.;
Harpur (8): Unas/Teti

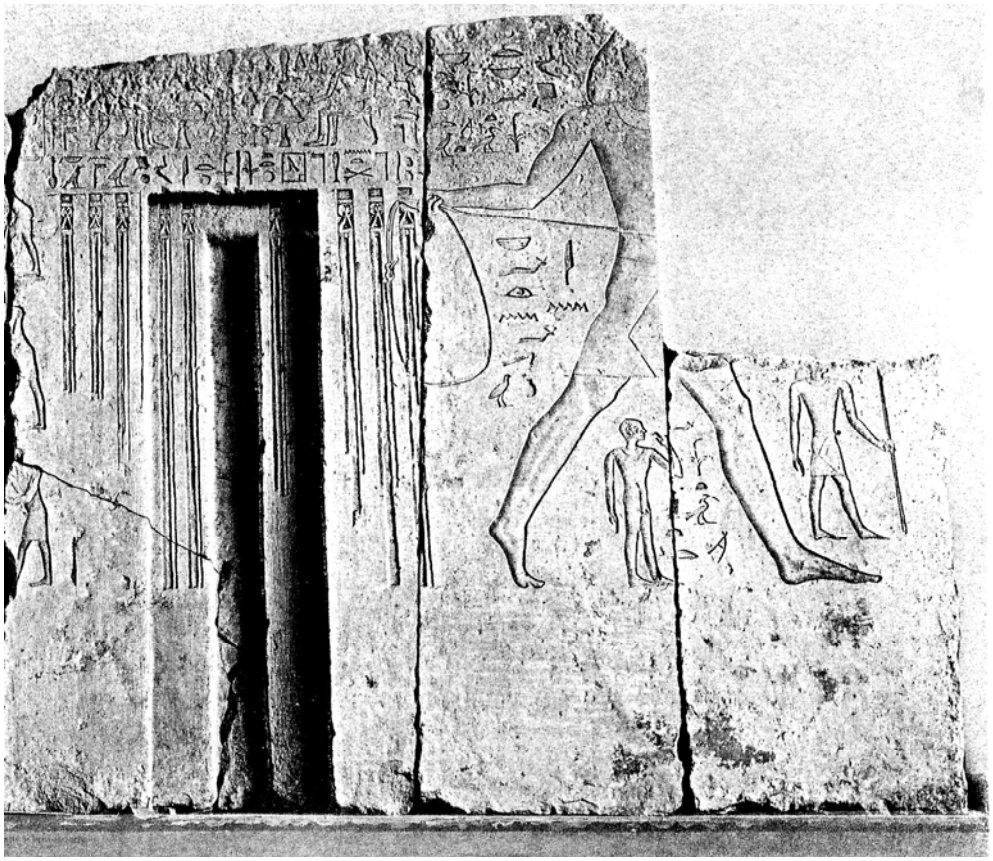
Anbringungsort
Mastaba, diese Stiftungsinschrift befindet sich auf der Nordwand des Raumes C (nach Mummies & Magic), nördlich der nördlichen Scheintür, hinter dem Grabinhaber, der ein Lasso hält; in zwei Kolumnen, linksläufig, vertieft.

Literatur
Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kultgeschichte, Teil III, Taf.69, S. 136-138; PM III, S.80; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, in: JNES 6, S. 242, Nr. 24; D`Auria, S. / Lacovara, P. / Roehrig, C. H., Mummies & Magic, The Funerary Arts of Ancient Egypt, Boston, 1998, S. 83 - 87, Fig. 48 und 49; Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis, Vol. 1, S. 218, 314, 380f.; www.mfa.org/collections; Chauvet, V., The conception of private tombs.: Cat.2 - Text 1.

Transliteration

jn nb=f jrj n=f nw

Übersetzung
Sein Herr war es, der dieses für ihn gemacht hat.



(aus: Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kultgeschichte, Teil III, Taf.69 - Ausschnitt)

Dok.3

ꜣtt-kꜣ

Position
Turin Supp. 1263

Herkunft
El-Hawawish

Stifter
Mrjj

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
Kanawati: Mitte der 6.Dyn. oder kurz danach

Anbringungsort
Stele, die Namensnennung des Sohnes erscheint in kurzer Kolumne auf dem linken Rand, vertieft, linksläufig.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S.60, Pl.13b, Fig. 29b.

Transliteration
zꜣ=s mrjj=s Mrjj

Übersetzung
Ihr Sohn, den sie liebt, *Mrjj*.

Anmerkungen
1. Der Name des Sohnes in dieser Position und Ausführung – auf dem linken Rand, sorgfältig geschnitten, mit Anzeichen für Trennungslinien, jedoch ohne figuraler Darstellung – lässt vermuten, dass es sich um die Nennung des Stifters handelt, der dadurch auch seinen Namen verewigt. Kanawati (op.cit., S.60) bemerkt zu dieser Stelle :„*Perhaps the stela was made by the son*". Siehe Kapitel 4.13.

Dok.4

Jꜣbt.t

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, G 4650

Stifter
Kꜣj

Verhältnis
Prinzessin_ Hausvorsteher

Datierung
PM: Anfang oder Mitte der 5.Dyn., Chauvet: Anfang der 5.Dyn.

Anbringungsort
Scheintür; die Stiftungsinschrift befindet sich in einer Kolumne, die links von der Opfertischszene anfängt, linksläufig.

Literatur
Junker, H., Giza I. Die Mastabas der IV. Dynastie auf dem Westfriedhof, S. 223, Abb.51; Giza IX, S. 119; PM III, S.134; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 155, Zeile 4 – 5; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.4; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.241, Nr. 16; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sv001.

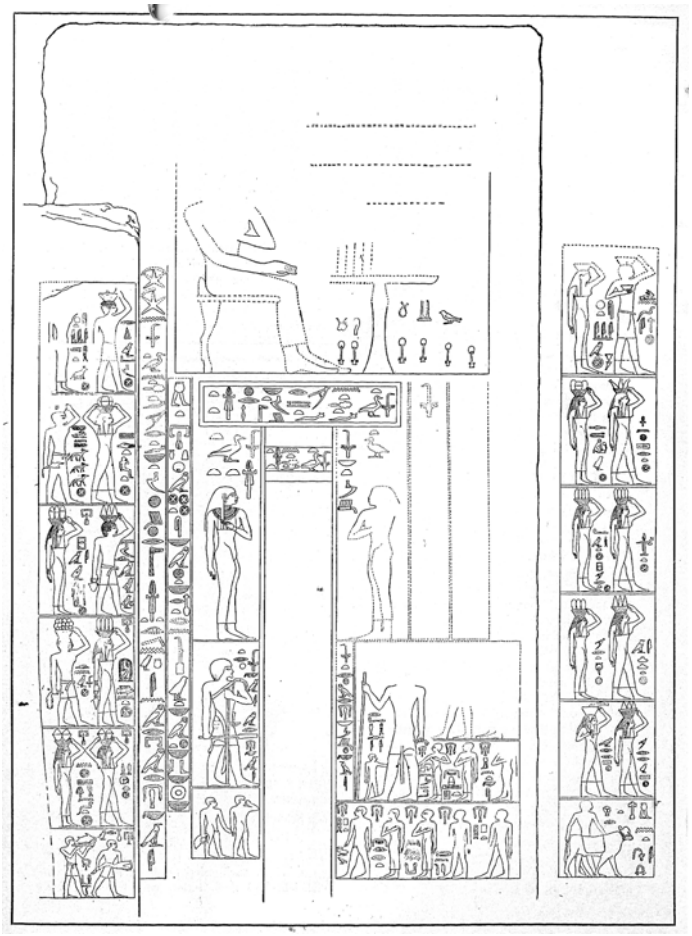
Transliteration
Version 1: [*jrj(.w) nw*] *jn jmj-rꜣ pr jmj-rꜣ ḥm(.w)-kꜣ Kꜣj*
Version 2: [*jrj(.w) n=s*] *jn jmj-rꜣ pr jmj-rꜣ ḥm(.w)-kꜣ Kꜣj*

Übersetzung
Version 1: Dieses wurde gemacht seitens des Hausvorstehers (Jones, Nr.461) und Vorstehers der Totenpriester (Jones, Nr. 673) *Kꜣj*.
Version 2: (Es) wurde gemacht für sie seitens des Hausvorstehers (Jones, Nr.461) und Vorstehers der Totenpriester (Jones, Nr. 673) *Kꜣj*.

Anmerkungen
1. Die wichtigsten Teile der Inschrift sind leider verloren und wurden daher von Junker und Sethe rekonstruiert. Die 1. Version richtet sich nach Junker (op.cit., Abb.51), die 2.Version nach Sethe (Urk. I, op.cit., S.155, Zeile 4-5). Die Inschrift schließt sich unter dem Totengebet an. Vermutlich ohne die Version von Sethe zu kennen, wurde die Version von Junker auch von Schweitzer (Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §366 und §367) analysiert. In jedem Fall handelt sich um das, von ihm angeführte, Passiv, in einer seiner Funktionen als selbstständig satzbildende Form, indem das logische Subjekt durch die Präposition *jn* eingeleitet wird.
2. Zu dem Verhältnis des *Kꜣj* zu der *Jꜣbt.t* und zu seinem Beitrag bei dem Bau bzw. Umbau der Mastaba

vgl. Junker (op.cit., S.216ff.).

3. Nach PM (op.cit., S.135) ist die Scheintür von *K3j* (G4651) in den Anfang oder Mitte der 5. Dynastie zu datieren. Die *J3bt.t* fällt aber in die mittlere oder späte 4. Dynastie. (PM III, S.134). Zur Datierung von *K3j* und dem Umbau der Mastaba der *J3bt.t* vgl. auch: Chauvet, V., The conception of private tombs, Part I, S.333ff.



(aus: Junker, H., Giza I. Die Mastabas der IV. Dynastie auf dem Westfriedhof, Abb.51)

Dok.5

Jjj

Position
In situ

Herkunft
Giza, ZF, Grab des *Jjj*

Stifter
ḥkn.w

Verhältnis
Gatte_Gattin

Datierung
Sethe: 4.-5.Dyn.; PM: Ende der 5.Dyn.

Anbringungsort
Die südliche Scheintür von der Westwand der zweiten Kammer; die Stiftungsangabe befindet sich auf dem oberen Teil der Scheintür, auf dem Balken direkt über der Opfertafel; eine Zeile, linksläufig, es schließt sich an die Opferformel an, von der die Stiftung ein vertikaler Strich trennt.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 227.5 (145) C, Zeile 17; Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, S. 102ff., Fig.173, PM III, S. 285; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.5 – Text 2.

Transliteration

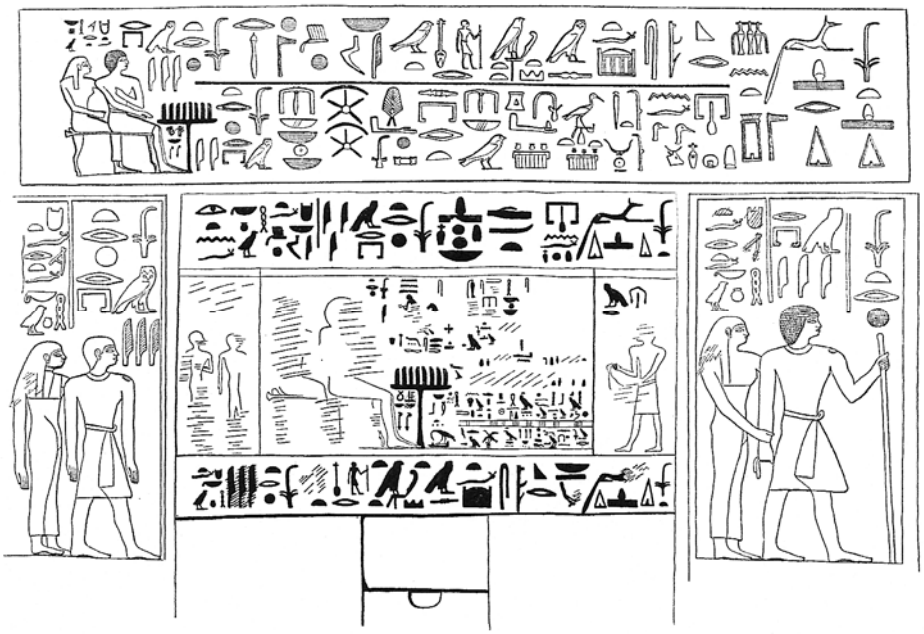
ḥtp (r)ḏj.(w) njswt ḥtp (r)ḏj.(w) Jnpw pr.t-ḫrw n=f ḏb(ḥ).t-ḥtp rˁ nb <n> rḫ njswt jmj-r3 pr Jjj | ḥm.t=f nb<.t> jm3ḫ ḥknw jr.t n=f

Übersetzung
Das Opfer, das der König gibt, das Opfer, das der Anubis gibt, damit für ihn geopfert wird auf die Stimme

hin; das Opferbedarf jeden Tag, (für) den Königsverwandten, den Hausvorsteher (Jones Nr.461) *Jjj*. | Seine Frau, die Herrin von *jm3ḫ, ḥkn.w* war es, die (es) für ihn gemacht hat.

Anmerkungen

1. Chauvet (op.cit., Cat.5 – Text 2) fügt an den Anfang der Stiftungsformel die Partikel *jn* zu. Das ist jedoch nicht notwendig, vgl. Kapitel 4.1.3.



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, Fig.173)

Dok.6

Jjj

Position
In situ

Herkunft
Giza, ZF, Grab des *Jjj*

Stifter
ḥkn.w

Verhältnis
Gatte_Gattin

Datierung
Sethe: 4./5.Dyn.; PM: Ende der 5.Dyn.

Anbringungsort
Architrav über dem Eingang; die Stiftungsinschrift befindet sich in der 2.Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 227.5 (145) C, Zeile 15 – 16; Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, S. 102ff., Fig.172, Pl. LXVI; PM III, S. 285; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.5 - Text1; Jansen-Winkeln, K., Zur Bedeutung von *jm3ḫ*, S. 31; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf002 = Pr/AR/Sf031.

Transliteration

Version 1: ***jn ḥm.t=f mrj.t=f jm3ḫ.t=f jr.t n=f r {j} jm3ḫ{ḫ}=f ḫr=s <s>k sw ḳrs(.w) m jš.t=f n.t jmn.t***

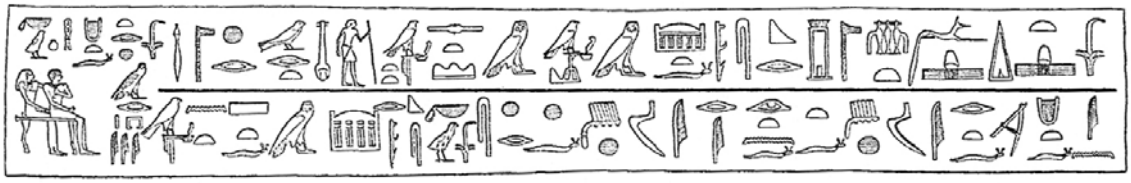
Version 2: ***jn ḥm.t=f mrj.t=f jm3ḫ.t=f jr.t n=f {j}r jm3ḫḫ=f ḫr=s <s>k sw ḳrs(.w) m jš.t=f n.t jmn.t***

Übersetzung
Seine Frau, die er liebt, seine *jm3ḫ.t* war es, die (es) für ihn gemacht hat, damit er ein *jm3ḫw* bei ihr wird, als er in seinem Grab / Besitz des Westens bestattet war.

Anmerkungen

1. Die Inschrift weist etliche Eigentümlichkeiten auf. In dem zweitem *jm3ḫw* kam zur Verdoppelung von "*ḫ*" und auch das Schilfblatt wurde zweimal geschrieben. Im Gegenteil dazu wird das "*s*" von "*ḫr=s*" und "*sk sw*" nur einmal geschrieben. Die Verdoppelung von "*ḫ*" muss aber wohl nicht ein Fehler sein. Beide angeführte Versionen bieten eine vermutlich gleiche Übersetzung an. Die 2.Version wurde von Chauvet (op.cit., Cat.5 - Text1) bevorzugt, wobei sie "*{j}r*" transliteriert, obwohl das Schilfblatt unter

dem Mundzeichen geschrieben wird. Sie vermutet darin (op.cit., Anm.1 zu Cat.5) die volle Form der Präposition *jr*, umgekehrt geschrieben, die von einem geminierendem Passiv *sḏmm=f* (Edel, AÄG 1, § 558) gefolgt wird. Chauvet (op.cit., Anm.1 zu Cat.5) schreibt aber zugleich, dass eine geminierte Form nach der Präposition im Altägyptischen nach Edel (AÄG 1, § 566) nicht bekannt sei. Edel fügt aber hinzu, dass es sicherlich nur ein Zufall ist. Die aktive geminierte *sḏm=f*-Form ist aber nach der Präposition *jr* durchaus belegt (Vgl.: Edel, AÄG 1, §501). Diese Stelle möge belegen, dass es sich auch bei Dok.1 und 93.1 bei "*jm3ḫ*" um eine geminierte *sḏm=f* -Form handelt.



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, Fig.172)

Dok.7

JjjMrjj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab des *Jjj* (C9 nach Kanawati)

Stifter
Mrjj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
PM: späte 6. – frühe 12.Dyn.; Kanawati: Ende der 6.Dyn. oder später

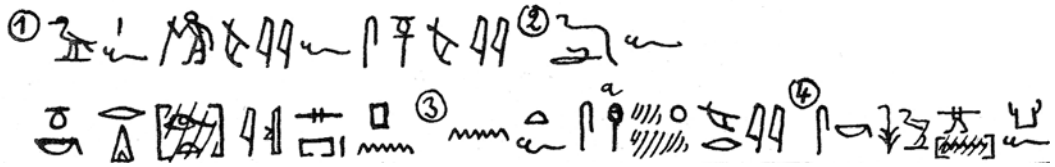
Anbringungsort
Nordwand der Kapelle; die Stiftungsinschrift befindet sich rechts von der Opfertischszene, in 4 Kolumnen, rechtsläufig, aufgemalt; darunter befand sich eine Darstellung des Sohnes, wie er einen Stierschenkel darbringt.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, S. 14ff, esp. 16, Fig.8a; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S.264, Zeile 17 – 18; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.240, Nr.6; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.6; PM V, S.20.

Transliteration

1 [z3=f smsw mrjj=f] smr Mrj[j 2 ḏd=f jnk rḏ(j) jr.t(j)] jz [pn 3 n jt(=j)] sḫḏ [ḥm(.w)-nṯr] Mrjj 4 [sk sw zbj(.w) n] k3=f

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der Freund (Jones, Nr.3263) *Mrjj*, er sagt: Ich bin es, der veranlasst hat, dass gemacht wurde dieses Grab für meinen Vater, den Aufseher der Totenpriester (Jones, Nr.3437) *Mrjj*, nachdem er zu seinem Ka gegangen war.



(aus: Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S.264, Zeile 17 – 18)

Dok.8
Jj-mrrj

Position	**Herkunft**	
Philadelphia Mus. E13527	Giza, Minor Cemetery, G 3098, Mastaba des *Jj-mrrj*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Rwḏ	Vater_Sohn	PM: 6.Dyn.; Abou-Ghazi: 4.-5.Dyn.

Anbringungsort
Architrav; zweizeilige Inschrift, vertieft, linksläufig.
Literatur
Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, Volume 1, S.63, 145, Nr.19, Pl. 50.6; PM III, S.99; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.7 - Text 1.
Transliteration
Version 1:*1 ḥtp (r)ḏj(.w) njswt ḥtp (rḏj.w) Jnpw prj-ḫrw j<n> z3=f <n> ḥ<.t=f> z3b ḥrj-wḏb Rwḏ j.jrj.n(.j) 2 r=f rḫ-njswt wʿb mwt-njswt Jj-mrrj mwt(=f) Pr-snt*
Version 2:*1 ḥtp (r)ḏj(.w) njswt ḥtp (rḏj.w) Jnpw prj-ḫrw j<n> z3=f <n> ḥ<.t=f> z3b ḥrj-wḏb Rwḏ j.jrj n 2 {r} <jt>=f rḫ njswt wʿb mwt-njswt Jj-mrrj mwt(=f) Pr-snt*
Übersetzung
Version 1: Das Opfer, das der König gibt (und) das Opfer, das der Anubis gibt, damit auf die Stimme hin geopfert wird [durch] seinen Sohn, von [seinem] Leib, juridicial master of the largess (Jones, Nr.2958), *Rwḏ*. Dass ich (dieses) gemacht habe, war zu ihm hin (für ihn), (nämlich) den Bekannten des Königs und Wab-Priester der Königsmutter (Jones, Nr. 1375) *Jj-mrrj*, (und) [seine] Mutter *Pr-snt*.
Version 2: Das Opfer, das der König gibt (und) das Opfer, das der Anubis gibt: ein Totenopfer. Sein Sohn von [seinem] Leib, juridicial master of the largess (Jones, Nr.2958), *Rwḏ* war es, der (es) für seinen [Vater], den Bekannten des Königs und Wab-Priester der Königsmutter (Jones, Nr. 1375) *Jj-mrrj*, (und) [seine] Mutter *Pr-snt* gemacht hat.
Anmerkungen
1. Das Objekt wurde im Schutt des Opferraumes der Mastaba G 3098 vorgefunden, zusammen mit dem Opferbecken des *Jj-mrrj* (Ph. E 13525), Opferbecken des *Rwḏ* (Ph. E 13524) und Opferbecken der *Pr-snt* (Ph. E13526, vgl. Dok.34).
2. Zur Datierung soll bemerkt werden, dass in der Mastaba des *Rwḏ* (G 3086, PM III, S.98) – des Sohnes – ein Opferbecken (Fisher, Minor Cemetery, S. 141, Nr.13) gefunden wurde, der von Abou-Ghazi (Denkmäler III, S. 38, CGC 57042[542]) in die 4.-5. Dynastie datiert wurde, aufgrund von erwähnten Namen von Cheops, Chephren und Djedefre. Chauvet (op.cit., Part II, FN 6) hat geglaubt, dass der von Abu-Ghazi datiertes Becken aus demselben Grab stammt, wie der hier besprochene Architrav.
3. Da die Datierung des Objektes umstritten ist, wurde in der Auswertung nur allgemein „Altes Reich" berücksichtigt.
4. Die 1. Version der Inschrift stammt von Chauvet (op.cit., Cat.7 - Text 1, siehe ihre Anmerkungen 1 und 2 zur Erläuterung).
5. Die 2.Version entspricht der hier bevorzugten Deutung der Inschrift, die augenfällig sehr fehlerhaft ist. Ihre flüchtige Anfertigung möge erklären, wie es passiert ist. Es wird dabei davon ausgegangen, dass es sich bei der Formulierung um die am reichsten belegte cleft sentence handelt. Am Anfang fehlt in der Partikel *jn* die Wasserlinie (vgl.: Dok.56, 85, 110, und Kapitel 5.4) und die Stelle "*z3=f n ḥ.t=f*" wird sehr sparsam geschrieben, wie bereits früher erkannt wurde. In der 1. Version wird aber der Empfänger durch *r=f* aufgenommen, was sehr merkwürdig ist. Es ist wahrscheinlicher, dass das Mundzeichen vom Anfang der 2. Zeile nur eine Fehlschreibung vom Brotlaib ist. Mann bekommt dadurch den Ausdruck "*n jt=f*", womit die Inschrift einen klaren Sinn erhält. Aus der 1. Version geht nicht eindeutig hervor, ob die *Pr-snt* die Mutter von *Rwḏ* oder *Jj-mrrj* sei. In der 2. Version entfällt diese Unklarheit. Außerdem ist die Verbindung "*jrj r*" – „etwas machen zu jemandem hin", die man für die 1. Version voraussetzen musste, fraglich. Sie könnte jedoch durch eine ähnliche Formulierung bei Dok.95 unterstützt werden.

[542] In PM III (S.98) fälschlich CGC 46497 angegeben.

(aus: Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, Volume 1, Pl. 50.6)

Dok.9

Jmj

Position
Oriental Institute Chicago 10491

Herkunft
El-Hawawish

Stifter
ḏdd-Mnw

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
Kanawati: 6.Dyn.

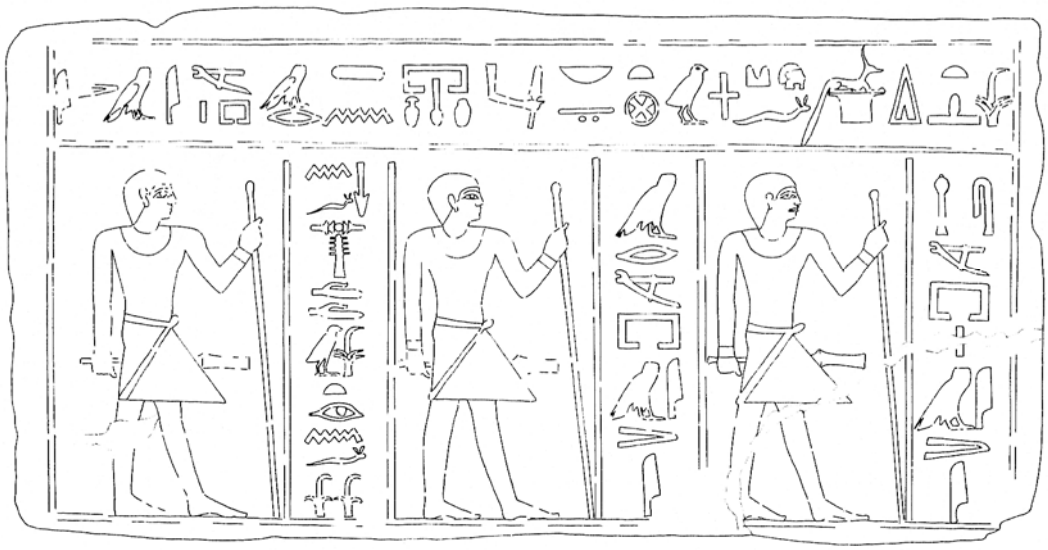
Anbringungsort
Architrav; die Stiftungsinschrift befindet sich vor der dritten Figur von rechts, in einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, S.49, Pl.8a, Fig. 35a; Brovarski, E., Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Volume 1, S.117-153, S.126, Nr.22, Pl.5; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/6D/Sf002.

Transliteration

sn=f ḏdd-Mnw swt jrj n=f nn

Übersetzung
Sein Bruder *ḏdd-Mnw*, er war es, der dieses für ihn gemacht hat.



(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, Fig. 35a)

Dok.10

Jnj-ḥrt-nḫtw

Position
EA 1783, BM London

Herkunft
vermutlich Naga ed-Deir

Stifter
Dbj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Schenkel: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich zwischen den dargestellten Figuren, bei den Füßen, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.258, S.182; Taylor, J. H., Death & the Afterlife in Ancient Egypt, S.159, Fig.112;
www.britishmuseum.org/explore/highlights/highlight_objects/aes/s/stela_of_inheretnakht.aspx.

Transliteration
jr.t.n n=f z3=f [mr]jj=f Dbj

Übersetzung
Das, was für ihn sein Sohn, den er liebt, *Dbj* gemacht hat.

Anmerkungen
1. Die Stiftungsinschrift ist im Gegensatz zu der Hauptinschrift der Stele flüchtiger ausgeführt.
2. Schenkel (Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.258, S.182) übersetzt „sein ältester Sohn“. Die Lakune scheint aber klein zu sein, um noch ein Zeichen für *smsw* dort unterzubringen.

Dok.11

Jn-jt=f

Position
CGC 1603

Herkunft
Nag el-Mashayikh (Lepidotonpolis)

Stifter
unklar

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: Altes Reich,
Borchardt: AR - MR

Anbringungsort
Grabstein; die Stiftungsinschrift befindet sich in einer Kolumne, hinter dem Rücken des dargestellten Verstorbenen, sie knüpft sich vermutlich an die Opferformel an, die am oberen Rand der Stele zwei Zeilen einnimmt; linksläufig, vertieft; die Stiftungsinschrift rot ausgemalt.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 79, Blatt 81; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,V, S. 229.5 (145) K, Zeile 7; PM V, S.29.

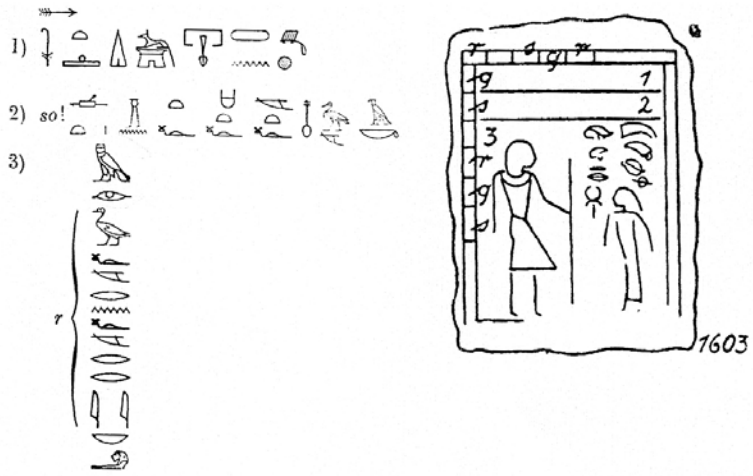
Transliteration
***1: ḥtp (r)dj.(w) njswt Jnpw prj-ḫrw n jm3ḫw 2: wˁ.t Jn-jt=f ḥm.t=f mr.t=f nfr-b3k 3: m jrj z3=f mrj n=f mrrjj nb ḥ3t* […]**

Übersetzung
Das Opfer, das der König gibt, (und) Anubis, Totenopfer für den *jm3ḫw wˁ.t* (*?*) *Jn-jt=f,* (und) seine Frau, die er liebt, *nfr-b3k*(*?*)*,* als das, was sein Sohn gemacht hat, geliebt von ihm, *mrrjj nb ḥ3t* (*?*) […].

Anmerkungen
1. Die Form *m jrj* ist im Alten Reich selten bzw. nicht belegt. Außer diesem Beleg ist nur noch eine vergleichbare Stelle bekannt, in der die Verbindung *m jrj* als Zusatz zu cleft sentence vorkommt (Dok.94). Im Mittleren Reich wird sie dafür häufiger (vgl. WB I,1, S.111.8). Die Belege aus MR, wie z.B. CGC 20048 oder CGC 20225, folgen das Schema „*m jrj n=f* NN“, das Erman und Grapow als „von dem was NN ihm widmete“ übersetzen möchten. Die Phrase knüpft sich auf die Opferformel an. Dieser Grabstein CGC 1603 stammt höchstwahrscheinlich aus der 1. Zwischenzeit, wie bereits der Name des Besitzers – „*Jn-jt=f*“ und die Ausführung der Stele vermuten lassen. In jedem Fall ist das Schema der Inschrift ein bisschen anders, da der dativische Ausdruck *n=f* fehlt. Der Sinn ist jedoch identisch. Abgesehen davon, dass bei CGC 1603 die Bestimmung „für ihn“ fehlt, befindet sich auch die Opferformel in zwei Zeilen am oberen Rand der Stele und endet mit der Nennung der Namen des Verstorbenen und seiner Frau. Die Stiftungsformel bildet hingegen eine Kolumne am linken Rand der Stele. Obwohl nicht eindeutig, kann man sie an die zwei Zeilen anknüpfen. Eine andere Möglichkeit wäre, dass sich die Phrase auf die Stele und oder auf die Durchführung des Totenkultes bezieht. Zur

Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.5.

2. Da die Inschriften ziemlich grob ausgeführt wurden, lässt sich von dem Photo von Borchardt nicht sagen, ob die Inschrift mit "*mrrjj nb ḥ3t*" endet oder nicht. Auch lässt ist ohne Kollationierung nicht sagen, ob "*nb ḥ3t*" überhaupt richtig erkannt wurde, da dieser Teil nicht mehr rote Spuren zeigt, die die Lesung erleichtern. Der ganze Ausdruck findet sich in Ranke (Personennamen) als Name nicht. Der Name *Mrrjj* ist aber im MR mehrfach belegt. Falls der Sohn *Mrrjj* geheißen hat, wäre es ein nächster Hinweis für die Datierung der Stele.
3. Der Name der Gattin des Verstorbenen ist nicht ganz klar.



(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 79)

Dok.12

Jn-jt=f

Position
Brooklyn 54.66

Herkunft
unbekannt

Stifter
Jn-jt=f

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Spanel: späte 11.Dyn.; Schenkel: Zeit vor Mentuhotep Nebhepetre

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift beginnt etwa in der Mitte der zweiten Zeile der Hauptinschrift im oberen Teil der Stele und setzt in der dritten Zeile fort; linksläufig, vertieft.

Literatur
Spanel, D. B., Paleographic and Epigraphic Distinctions between Texts of the So-called First Intermediate Period and the Early Twelfth Dynasty, in: Manuelian, P. der, Studies in Honor of William Kelly Simpson, Volume 2, S.765 – 786 (mit ausführlicher Bibliographie); Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.88, S.117f.; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/11D/Bf001; www.brooklynmuseum.org/exhibitions/egypt_reborn/ancient-egypt/k2/html_k02_behind.php.

Transliteration
2: jn z3=f mrjj=f jwʿ(w)=f 3: jrr ḫzz.t=f rʿ nb Jn-jt=f ms(w) n Znt-tḫ(jt) sʿnḫ rn=f jrj mnw=f n-mrwt šms jb=f m grg.t=f / sp3.t=f n ḏ.t=f

Übersetzung
Sein Sohn war es, den er liebt, sein Erbe, der, der tut, was er lobt jeden Tag, *Jn-jt=f*, geboren von *Znt-tḫ*(*jt*), der seinen Namen leben lässt, (und) der seinen Denkmal gemacht hat, damit er seinem Herz folgen kann, in seinem eigenen Grab / Gau.

Anmerkungen
1. Zu dem Namen der Mutter vgl. Spanel, op.cit., S.775 (b).
2. Es ist unklar, ob *grg.t* oder *sp3.t* zu lesen ist. Vgl. Spanel op.cit., S.776 (c).

3. Im unteren Bereich wird am rechten Rand ein bestimmter „*Jmjj*“ dargestellt. Laut “www.brooklynmuseum.org/exhibitions/egypt_reborn/ancient-egypt/k2/html_k02_behind.php“ wurden aber unter dem Titel des *Jmjj* Reste des Namens *Jn-jt=f* gefunden. Vieles deutet darauf hin, dass die Inschriften, die diese Figur definieren, überarbeitet wurden und dass in der Figur ursprünglich der Sohn und Stifter repräsentiert werden sollte.

Dok.13

Jn-jt=f ꜥ3

Position
California, Lutz Annotations 13, N 3900, No.3

Herkunft
Naga ed-Deir

Stifter
Jn-jt=f šrj

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
1.Zw.Zt.; Gruppe „Early middle“ nach Dunham

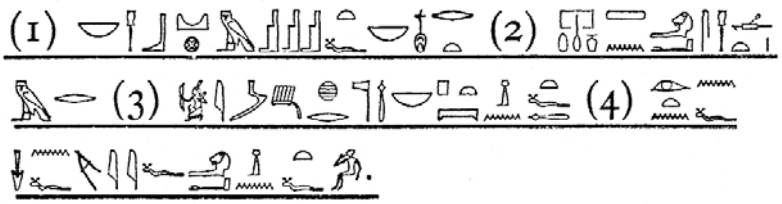
Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der letzten Kolumne des Textes rechts von der Figur des Verstorbenen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S. 53f., Nr. 40, Pl. XV,1; Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, S. 12 - Annotation 13; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.253, S.180f.

Transliteration
jr.t.n n=f sn=f mrjj=f ḥ3tj-ꜥ Jn-jt=f šrj

Übersetzung
Das, was für ihn sein geliebter Bruder gemacht hat, der Fürst (Jones, Nr.1858) *Jn-jt=f šrj*.

Anmerkungen
1. Die Stele wurde in der Publikation von Lutz (op.cit., S.12) in der Annotation 13 erwähnt, doch nicht publiziert. Die Inventarnummer ist daher unklar.
2. Zu der Datierung von Dunham vgl.: Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.124.



(aus: Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S. 53f., Nr. 40)

Dok.14

Jnpw-ḥtpw

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, Mastaba des *Jnpw-ḥtpw*

Stifter
Sḥj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: 6.Dyn.; Harpur (24): 6.Dyn.

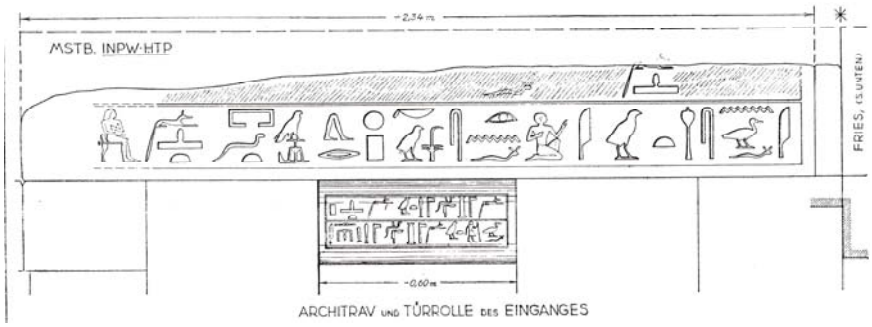
Anbringungsort
Architrav über dem Eingang, die Stiftungsinschrift befindet sich in der 2. Zeile; linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX; Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 159, Abb.72, Tf.15; Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, S. 207; PM III, S.106f.

Transliteration
j[n] z3=f sḥḏ wty(w) jrj n=f sk sw ḫpj(.w) r ḫr.t-nṯr pr-ḏt Jnpw-ḥtp(w)

Übersetzung
Sein Sohn, der Aufseher der Balsamierer (Jones Nr.3392) war es, der (es) für ihn gemacht hat, nachdem er in die Nekropole gegangen war, in das Haus des *ḏ.t*, (nämlich für) *Jnpw-ḥtpw*.

Anmerkungen
1. Der Sohn nennt in der Inschrift auffallenderweise seinen Namen nicht, weil er so in der zweiten Stiftungsinschrift (vgl. Dok.15) und auf der Türrolle (Junker, Giza IX, Abb.72 Mitte) tut.
2. Vgl. dazu auch die Anmerkungen zum Dok.15.



(aus: Junker, H., Giza IX; Das Mittelfeld des Westfriedhofs, Abb.72)

Dok.15
Jnpw-ḥtpw

Position	**Herkunft**	
In situ	Giza, WF, Mastaba des *Jnpw-ḥtpw*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Sḫj	Vater_ältester Sohn	PM: 6.Dyn.; Harpur (24): 6.Dyn.

Anbringungsort
Westliches Gewände des Tores; die Stiftungsinschrift befindet sich in der langen Kolumne am nördlichen Rand des Gewändes, linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 161, Abb.72-75, esp. Abb.74, Taf.15; PM III, S.106f.

Transliteration
z3=f smsw wt(y) Sḫj ḏd=f: jrj.n(=j) <n> jt=(j) jm3ḫw ḫr nṯr ʿ3 rḫ njswt wt(y) Jnpwḥtp(w)

Übersetzung
Sein ältester Sohn, der Balsamierer (Jones Nr.1492) *Sḫj*, er sagt: Dass ich (es) gemacht habe, (war) <für> meinen Vater, den *jm3ḫw* bei dem großem Gott, den Bekannten des Königs, den Balsamierer *Jnpw-ḥtpw*.

Anmerkungen
1. Der Architrav (vgl.: Dok.14) lag auf zwei Türpfosten, die sowohl auf der Außenseite als auch auf den Gewänden beschriftet und dekoriert waren. Dieses westliche Gewände trug die Stiftungsangabe des *Sḫj*, der es für seinen Vater *Jnpw-ḥtpw* anfertigen lassen hat. Der östliche Pfosten (vgl. Junker, Giza IX, Abb.75) war für den Vater des *Jnpw-ḥtpw*, d.h. für den Großvater des Stifters *Sḫj* - dem *Jtr* vorbehalten. Die beiden Empfänger werden auch auf der Vorderseite der Türpfosten (Junker, Giza IX, Abb. 73) jeweils mit ihren Frauen und mit ihren Kindern dargestellt, mit Erwähnung der Titeln - eine Genealogie der Familie lässt sich daher verfolgen. Auf den beiden Gewänden dieser Pfosten und zwar auf den nördlichen Kanten befand sich je eine Kolumne, die sich auf den *Sḫj* bezieht. Auf dem östlichen Gewände (des Großvaters) beinhaltet die Inschriftkolumne nur seine Titel - "Der Verwandte des Königs, Priester der Gotteshalle des Anubis in Aphroditopolis, Balsamierer, Sekretär, wab-Priester des Königs, Priester des Sahure, *Sḫj* " (vgl. Junker, Giza IX, Abb.75). *Shj* hat sowohl auf dem Architrav als auch auf dem westlichen Gewände ausdrücklich belegt, dass er der Stifter ist. Vll. wollte er in der Kolumne auf dem östlichen Gewände seine volle Titulatur zum Vorschein bringen und der Platz reichte für eine fassbare Stiftungsinschrift nicht mehr. Es möge sich bei dieser Inschrift aber wohl um eine Art Stifternennung handeln. Bemerkenswert wird der *Sḫj* überhaupt nicht abgebildet.
2. Auf der Türrolle bzw. dem Rundbalken, der die Pfosten der Eingangstür im hinteren Teil "durchbohrt",

sind 2 Zeilen an Inschriften zu sehen (Junker, Giza IX, Abb.72 Mitte). Die erste Zeile nennt den Verstorbenen Vater *Jnpw-ḥtpw* und die zweite Zeile nennt den Sohn *Sḥj*. Nach Junker (Giza IX, S.161) könnte es belegen, dass *Sḥj* die Mastaba "*nicht nur für seinen Vater errichtete oder herrichtete, sondern auch selbst in ihr bestattet war und seinen Totendienst hatte*". Dazu sei bemerkt, dass das Grab vier Schächte hatte.

3. *ḏd=f* wird im Original in umgekehrter Schreibrichtung geschrieben (vgl. Kapitel 5.3).

(aus: Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, Abb.74)

Dok.16

Jn-kꜣ=f

Position
unklar

Herkunft
Giza, WF, in der Nähe der Schächte G4130-4134 vorgefunden

Stifter
ʿnḫ-ḥꜣ=f

Verhältnis
Eltern_ältester Sohn

Datierung
Junker: letzte Ende des AR, Bolshakov: Ende des AR; PM: 6.Dyn.

Anbringungsort
Scheintür; die Stiftungsinschrift (1) befindet sich auf dem südlichen Außenpfosten, linksläufig, vertieft; die Inschrift (2) befindet sich auf dem südlichen Innenpfosten, linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 170ff., Abb.78; Bolshakov, A. O., Studies on Old Kingdom Reliefs and Sculpture in the Hermitage, S. 164ff., Fig.11.2; PM III, S.108.

Transliteration

(1) ***sḫḏ ḥmwt(yw) [. . .] ʿnḫ-ḥꜣ=f ḏ[d]=f: jrj.n(=j) <n> jt=(j) hnʿ [mw.t=j]***

(2) ***jmj-rꜣ ḥmwt(yw) (nj.t) mr Jn-kꜣ=f jn zꜣ smsw jrj n=f [sḫḏ ḥmwt(yw) . . . njswt] ʿnḫ-ḥꜣ=f***

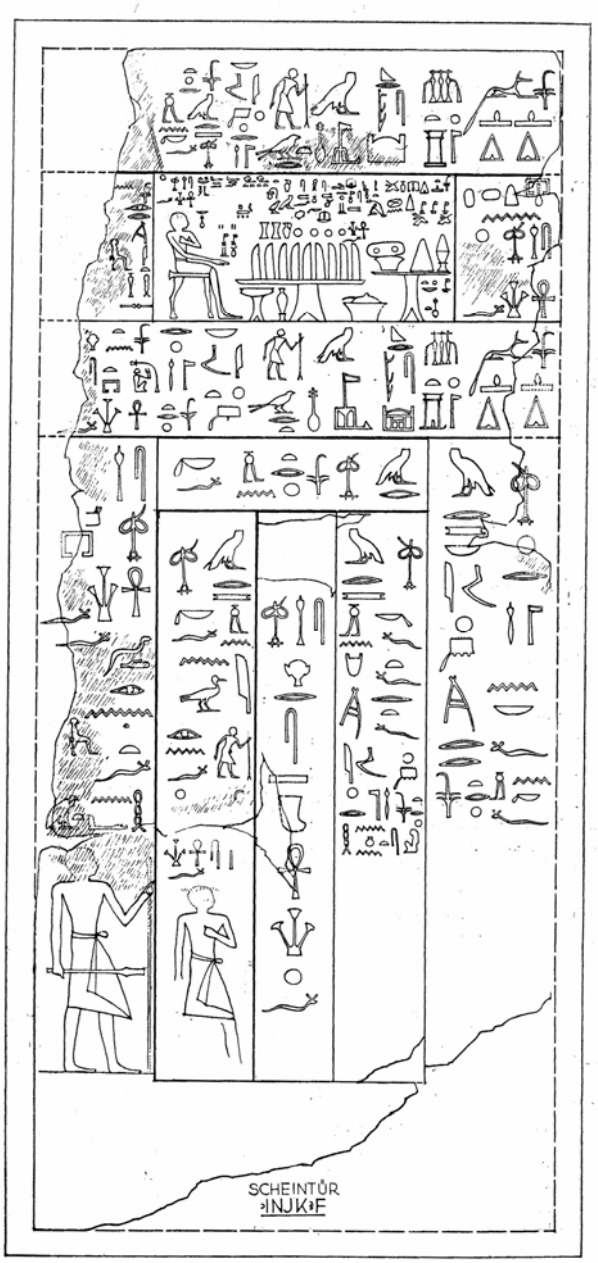
Übersetzung

(1) Der Aufseher der Handwerker [. . .] *ꜥnḫ-ḥꜣ=f* , er sagt: Dass ich (es) gemacht habe, (war) <für> meinen Vater und [meine Mutter].

(2) Der Vorsteher der Handwerker der Weberei (Jones Nr. 682) *Jn-kꜣ=f,* (sein) ältester Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, der Aufseher der Handwerker des Königs […]*ꜥnḫ-ḥꜣ=f.*

Anmerkungen

1. Der *ꜥnḫ-ḥꜣ=f* hätte die Scheintür nach Junker ihren Eltern gestiftet, jedoch nicht selbstlos. Sein Name steht nämlich auf dem mittleren Architrav der Scheintür und, v.a., er selbst sitzt vor dem Opfertisch auf der Scheintürtafel, nicht seine Eltern. Dieses belegt, dass vor dieser Scheintür die Opferhandlungen für alle drei Genannten vollzogen werden sollten.
2. Bolshakov identifizierte einen Architrav aus der Hermitage (Studies on Old Kingdom Reliefs and Sculpture in the Hermitage, S.161ff., Inv.Nr.18115), der einem *ꜥnḫ-ḥꜣ=f* gehört. Aufgrund epigraphischer Merkmale hat er vermutet, dass das Stück von demselben Grab wie diese Stele stammen könnte (Ibid., S.164). Bolshakov interpretiert die hier behandelte Scheintür ohne Zweifel als Objekt, das für *ꜥnḫ-ḥꜣ=f* geschaffen wurde (Ibid., S.165). Die Eltern seien also nur erwähnt und sollten an dem Totenopfer des Sohnes partizipieren.



(aus: Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, Abb.78)

Dok.17

Jr.t

Position	**Herkunft**	
CGC 1613	Achmin	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Bꜣwj (*Nmtj.wj*)	Gattin_Gatte	Kanawati: spät Pepi I – früh Pepi II

Anbringungsort

Grabstein, die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem rechten Rand, in einer Kolumne, vertieft, blau ausgemalt.

Literatur

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, Inv.Nr. - 1613, S. 85, Blatt 82; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,2, S. 119.25, Zeile 17; Brinks, J., Die Grabstele des Nmtj.wj und der Hpj in Hildesheim, S. 25-33, S. 28ff.; Brovarski, E., Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Volume 1, S.117-153, mit 8 plates., v.a. 117-128. Nr.4 der Gruppe 1; Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VIII, S. 60f., Pl. 12a, Fig. 32b, auch S. 38-41; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr. 11; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, -Pr/AR/Sf001.

Transliteration

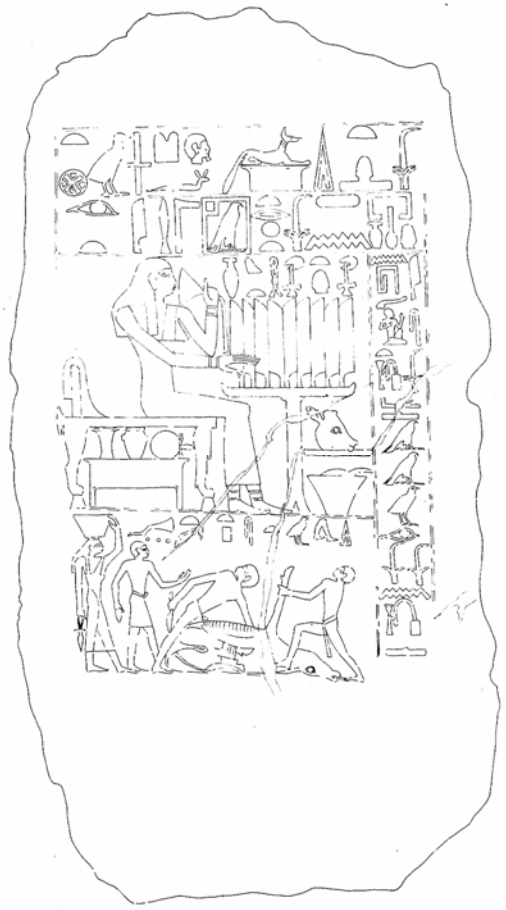
ḫꜣ tˁ ḫꜣ ḥ(n)ḳ.t jn hꜣ(jj)=s zš-ˁ-(n-)njswt Bꜣ.wj jrj nn n zš

Übersetzung

Tausend an Brot, Tausend an Bier. Ihr Gatte war es, der Urkundenschreiber des Königs (Jones Nr. 3057) *Bꜣwj*, der diese Inschrift machte.

Anmerkungen

1. Die Stelle "*nn n zš*" wird bei Edel (AÄG I, § 199) erwähnt. Die Stiftung betrifft offenbar nur die Inschrift, die der Gatte als Urkundenschreiber selbst ausführen konnte.
2. Zur Lesung des Namens des Stifters siehe Dok.33, Anmerkung 2.



(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VIII, Fig. 32b)

Dok.18

Jrjnrˁ

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, Friedhof en echelon

Stifter
ˁnḫmrˁ

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Junker: vorgeschrittene 5. Dyn. / Anfang der 6.Dyn., PM: späte 5. oder frühe 6.Dyn.; Harpur (30): Unas/Teti

Anbringungsort
Inschrift auf der östlichen Wange des Eingangs zur "Kultkammer" (Gang zwischen der Anlage des *Jrjnrˁ* und der seines Sohnes), über und hinter der Gestalt des Toten, eine Zeile die in eine Kolumne übergeht, vertieft, rechtsläufig.

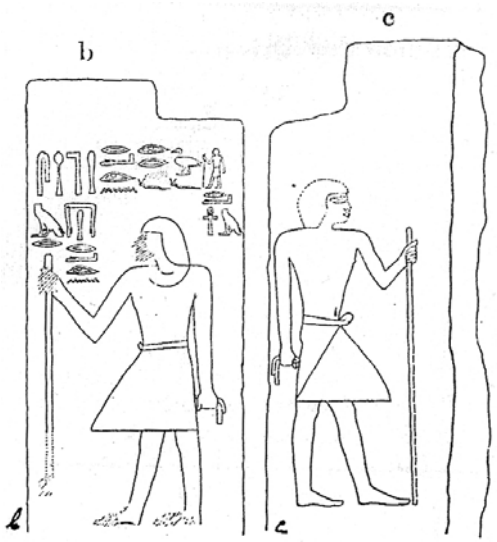
Literatur
Junker, H., Giza III, Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches. Die Mastabas der vorgeschrittenen 5. Dynastie auf dem Westfriedhof, S. 161, Abb.23, 24b; Hölz, R., Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches II, CAA Kunsthistorisches Museum, Wien, S. 21,54; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.12; PM III, S.144.

Transliteration

sḫḏ ḫm(w)-nṯr Jrj-n-rˁ jrj [n]=f zꜣ=f smsw ˁnḫmrˁ

Übersetzung
Aufseher der Gottesdiener (Jones Nr.652) *Jrjnrˁ*; sein ältester Sohn *ˁnḫmrˁ* hat (es) für ihn gemacht.

Anmerkungen
1. Der Sohn *ˁnḫmrˁ* legte sich sein Grab östlich von dem Grab seines Vaters an, in gleicher Form und nach gleichem Plan. Der Gang zwischen der Rückwand seines Grabes und der Front des Grabes des Vaters, wo sich zwei Scheintüren befinden, könnte laut Junker (Giza III, S.158) als Kultraum verwendet werden, er wurde überdacht und im Norden mit einer Tür versehen (vgl. Junker, Giza III, Abb.23). Die Wangen der Tür wurden durch je eine Steinplatte gebildet. Das östliche Türgewände war mit hier behandelter Stiftungsinschrift versehen. Die Steinplatten wurden laut Junker später hinzugefügt, einfach gegen die Wände gestellt und nicht im Verband gemauert. Da die Opferstellen des Sohnes laut Junker auf der Ostseite seines Grabes lagen, darf man vll. annehmen, dass der Sohn mit der Stiftung wohl auf die so geschaffene Kultstelle zwischen den Gräbern gedacht hat.
2. Zur Deutung der Inschrift nach Junker vgl. Giza III, S.161f.
3. Zu der hier bevorzugten Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.8. Siehe auch Dok.90.



(aus: Junker, H., Giza III, Die Mastabas der vorgeschrittenen 5. Dynastie auf dem Westfriedhof, Abb.24)

Dok.19

Jḫj

Position	**Herkunft**	
AEIN 1436	unbekannt	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Jḫj	Vater_Sohn	Sethe: Still der älteren 4.Dyn.

Anbringungsort

Scheintür, die Inschrift (1) befindet sich auf dem linken inneren Türpfosten, in einer Kolumne, rechtsläufig; die Inschrift (2) befindet sich auf dem linken äußeren Türpfosten, wo sie rechtsläufig ist und setzt auf dem rechten inneren Türpfosten fort, wo sie linksläufig ist.

Literatur

Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 9.7, Zeile 11 – 16; Koefed-Petersen, K., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S. 34; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.240, Nr.8.

Transliteration

(1) **[*nb*]** ***jm3ḫ ḫr nṯr ꜥ3 jrrw n=f z3=f nw sk sw m jmn.t.***

(2) ***1:* [*…?*] *Jḫj ḏd=f: jrj.n(=j) nw n jt(=j) sk sw ḫpj(.w) r jmn.t 2:* [*ḫr*] *w3.wt nfr(.w)t ḫpp.wt jm3ḫw.w ḥr=sn***

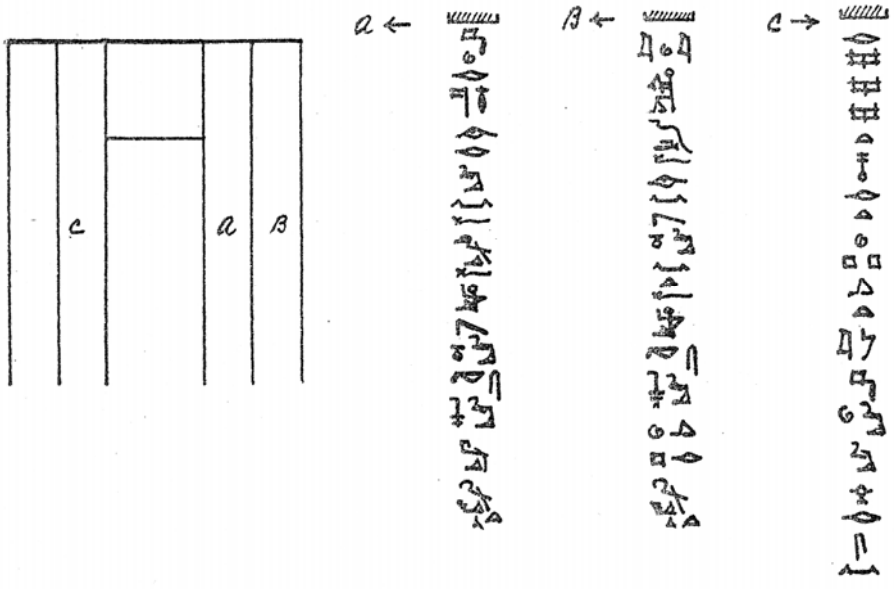
Übersetzung

(1) [Herr] von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, was für ihn sein Sohn macht, ist dieses, wenn er im Westen sein wird.

(2) […?] *Jḫj*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meinen Vater, nachdem er zum Westen gegangen war, [auf] den schönen Wegen, auf denen die *jm3ḫw* gehen.

Anmerkungen

1. Anfang der Kolumnen ist zum Teil zerstört. In der Kolumne der Inschrift (1) fehlt "*nb*" und in der zweiten Kolumne der Inschrift (2) das Gesicht. In der 1. Kolumne der Inschrift (2) scheint nach der Abzeichnung von Sethe nichts zu fehlen (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 9.7, Zeile 11 – 16). Nach der Abzeichnung von Koefed-Petersen (Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S. 34) fehlt aber der Anfang überall. Ob in der letztgenannten Kolumne am Anfang etwas zu rekonstruieren ist, etwa ein *z3=f*, wie von Wilson (The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.240, Nr.8.) vermutet, ist daher unklar. Ganz unklar ist, was sich auf dem linken äußeren Pfosten befunden hat. Bei Sethe ist der Pfosten gar nicht angedeutet. Koefed-Petersen hat die Scheintür skizzenhaft so gezeichnet, als ob der Pfosten vorhanden sei. Ob er unbeschriftet oder zerstört ist, bleibt unklar.
2. Der Name des Empfängers der Scheintür ist nicht erhalten.
3. Zu der Inschrift (1) siehe Kapitel 4.10 und Dok.111.



(aus: Koefed-Petersen, K., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S.34)

Dok.20

Jḳr

Position
Florence 6368

Herkunft
Fischer: vermutlich Nagada

Stifter
ḏfj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Bosticco: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in dem Bildfeld, unter dem Szepter, den der Verstorbene in seiner rechten Hand horizontal hält, rechts von seinen Beinen; in 2 Kolumnen, vertieft, linksläufig, sehr grob.

Literatur
Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Nr.6, S.16f., Abb.6; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.25, S. 75-77, Pl.22; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.94, S.121.

Transliteration
1: jn z3=f mrjj=f ḏfj 2: jrj n=f nn

Übersetzung
Sein geliebter Sohn war es, *ḏfj*, der dieses für ihn gemacht hat.

Dok.21

Jtj

Position
CGC 20001

Herkunft
Gebelein

Stifter
J(tj?)

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Kubisch: 9.Dyn.; Vandier: Anfang der 11.Dyn.

Anbringungsort
Grabstein; die Stiftungsinschrift befindet sich in der letzten Kolumne der biographischen Inschrift, vertieft, linksläufig, flüchtige Ausführung.

Literatur
Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil1, CG 20001, S. 1f; Teil4 - Tafeln, Taf.1; Vandier, J., Stèle 20.001 du Musée du Caire, in: MIFAO 66, S.137-145, Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.39, S.57f.; PM V, S.164; Kubisch, S., Die Stelen der 1. Zwischenzeit aus Gebelein, S. 239-265, Nr.10; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/11D/Bio006.

Transliteration
[jr].t.n n=f z3=f smsw mrj[j]=f J[tj?]

Übersetzung
Das, was für ihn sein ältester Sohn, den er liebt, *Jtj*(?), gemacht hat.

Anmerkungen
1. Die Kolumne mit der Inschrift ist ziemlich zerstört. Das Photo im Lange, H. O. / Schäfer, H. (op.cit., Taf.1) spricht dafür, dass das "*t*" nach dem *jrj* ausgelassen wurde. In der Abzeichnung von Vandier taucht es aber auf (Vgl.: Vandier, Stèle 20.001 du Musée du Caire, S.138). Für die substantivierte Relativform sprechen vergleichbare Belege aus Gebelein (vgl. Dok.87, 91, 146).

Dok.22

Jtj

Position
Melbourne

Herkunft
Fischer: Naga ed-Deir

Stifter
unbekannt

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt. (umstritten)

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich vor der Darstellung des Verstorbenen, in einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur
Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: FS Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday,

S. 58-67, S. 58f., 61ff., Fig.3+4; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.14; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/1ZZ/Sv001.

Transliteration

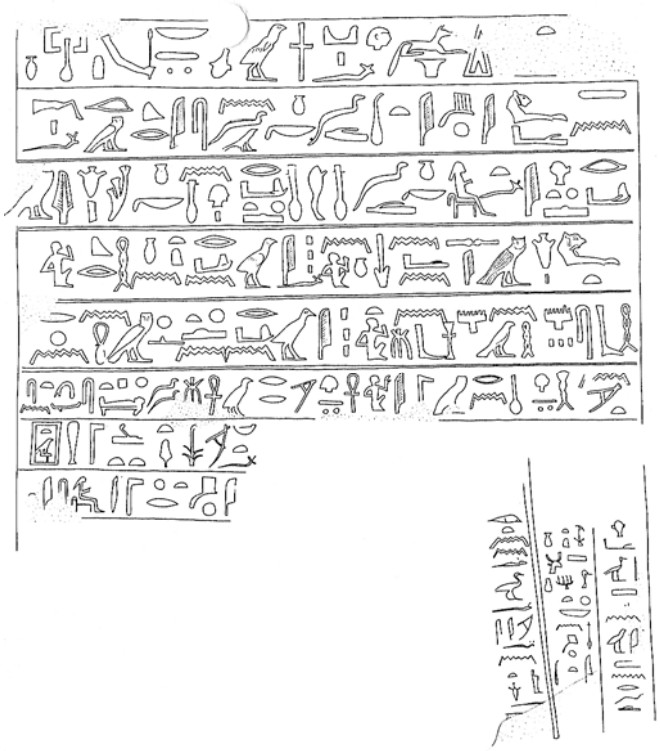
jr.t.n n=f z3=f mrjj=f nj-s.t-jb=f [. . .]

Übersetzung

Das, was für ihn sein geliebter Sohn, sein Liebling, gemacht hat […]

Anmerkungen

1. Die Datierung von dem Objekt ist unklar. Vgl. dazu Fischer, Three Stelae from Naga ed-Deir, S.67.



(aus: Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: FS Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, Fig.4)

Dok.23

Jtj

Position
CGC 1590

Herkunft
Abydos, mittlere Nekropole

Stifter
Snb-ppj (*Ppj-snb*(*.w*))

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
Borchardt: 6.Dyn.

Anbringungsort

Stele ; die Namensnennung des Sohnes befindet sich in der 4. Zeile des Haupttextes, vertieft, linksläufig.

Literatur

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 69, Blatt 78.

Transliteration

z3=s mrjj=s ḥ3tj-ˁ Snb-Ppj

Übersetzung

Ihr Sohn, den sie liebt, der Fürst (Jones, Nr.1858), *Snb-ppj*.

Anmerkungen

1. In der 4. Zeile des Haupttextes wird hinter dem Namen der Frau auch der Name ihres Sohnes geschrieben, der vermutlich auch in der männlichen Figur, die hinter der Frau stehend dargestellt wird, repräsentiert wird. Die Opferformel ist nur an die Frau gerichtet und nur sie wird als *jm3ḫw* bezeichnet. Es ist daher möglich, dass der Sohn in dieser Form als Stifter gekennzeichnet und zugleich verewigt wird.

Dok.24

Jtjw

Position	**Herkunft**	
In situ	Giza, WF, Grab des *Jtjw*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Jtjw	unbekannt	PM: spätes AR

Anbringungsort

Opferbecken, der im Süden der Front, dem Hauptschacht gegenüber, gefunden wurde; die Opferformel nimmt drei Seiten des Beckens ein, die Stiftungsinschrift befindet sich auf der südlichen Schmalseite, rechtsläufig.

Literatur

Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 232, Abb.103, Taf.20a; Junker, H., Vorläufiger Bericht über die 5. Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien bei den Pyramiden von Gizeh vom 3.Januar bis 21.März 1927, S. 154; PM III, S. 105.

Transliteration

Version1: *N: ḥtp rḏj.w njswt Jnpw ḫntj-zḥ-nṯr ḳ<r>s W: m z(m)j.t jmnt.t nb jm3(ḫ) ḫr nṯr ʿ3 rʿ nb*

0: n jm3ḫw ḫr nṯr ʿ3 NN S: jr.t.n <n>=k ḥm-nṯr Jtjw

Version2: *N: ḥtp rḏj.w njswt Jnpw ḫntj-zḥ-nṯr ḳ<r>s W: m z(m)j.t jmnt.t nb jm3(ḫ) ḫr nṯr ʿ3 rʿ nb*

0: n jm3ḫw ḫr nṯr ʿ3 NN S: jr(w).t n=k ḥm-nṯr Jtjw

Übersetzung

Das Opfer, das der König gibt, dem Anubis, dem vordersten der Gotteshalle, (damit er gebe) Begräbnis in der westlichen Wüste, (für den) Herrn von *jm3ḫ* bei dem großem Gott jeden Tag. Für den *jm3ḫw* bei dem großen Gott NN. Das, was <für> dich der Totenpriester (Jones Nr. 1885) *Jtjw* gemacht hat.

Anmerkungen

1. Der Name des Grab- und Beckeninhabers ist nach Junker schwer zu lesen und daher wurde das Grab nach dem Stifter benannt, dessen Name jedoch auch nicht ganz klar ist, vgl. dazu Junker, Giza IX, S.231f. Junker publizierte leider kein Photo von dem Objekt.
2. Die Zeichen der Opferformel sind nach Junker (op.cit., S.232) alle nach rechts gerichtet, nur die Stiftungsinschrift ist in umgekehrter Richtung geschrieben, was die Deutung der Inschrift als eine direkte Rede unterstützt. (vgl. Kapitel 5.3).
3. Es ist unklar, ob in der letzten Zeile der Inschrift eine Wasserlinie ausgelassen wurde oder nicht. Falls dem so ist, dann entspräche die Phrase dem Typ der substantivierten Relativform (Version1). Vgl. Kapitel 4.7, S.49f. Es könnte sich aber auch um die "alte" Relativform *jr*(*w*).*t* handeln (Version2).
4. In der Front der Mastaba waren sonst keine Kultstellen durch Scheintür und Nische gekennzeichnet, nur das Becken stand vor der Mastabafront im Süden, dem Hauptschacht gegenüber.

(aus: Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 232)

Dok.25

Jdw

Position
BM 250 (1059)

Herkunft
Fischer: Naga ed-Deir; Schenkel: Nachbarschaft von Achmin

Stifter
šd-jt=f

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt. (umstritten); Budge: MR

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsangabe befindet sich vor dem Gesicht des dargestellten Verstorbenen und über einer kleinen Figur die Gefäß vor dem Mund des Verstorbenen hält; in einer kurzen Zeile, rechtsläufig.

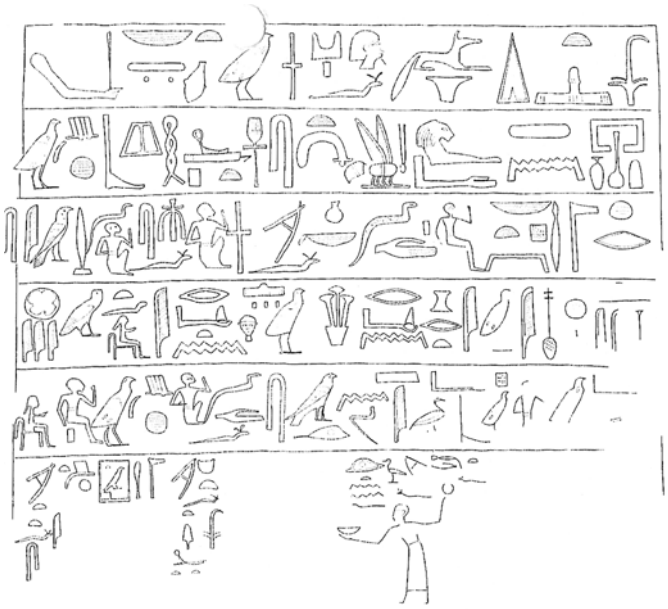
Literatur
Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: FS Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, S. 64ff., Fig.5, 6; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.262, S.183f.; Budge, Sir E. A. W., Hieroglyphic texts from Egyptian stelae, &c., in the British Museum, Part 3, Pl.32.

Transliteration

jr.t.n n=f z3=f mrj=f šd-jt=f

Übersetzung
Das, was für ihn sein Sohn gemacht hat, den er liebt, *šd-jt=f*.

Anmerkungen
1. Die Stiftungsinschrift ist im Gegensatz zu der Hauptinschrift flüchtiger geschrieben.
2. Zu der Datierung des Stückes vgl. zuletzt Fischer, Three Stelae from Naga ed-Deir, S. 67.



(aus: Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: FS Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, Fig.6)

Dok.26

ʿnḫ-jr-ptḥ

Position
CGC 376

Herkunft
Saqqara, näheres unbekannt

Stifter
Nb-jr.t (*jr.t-nb?*)

Verhältnis
Gatte_Gattin

Datierung
PM: 5.Dyn., Borchardt: 5.Dyn.

Anbringungsort
Doppelstatue, die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Statuenbasis vor der Frau, vertieft.

Literatur

Sethe K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, S. 73.50, Zeile 7 – 15; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.19; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr. 12; Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1 - 1294, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Teil I, S. 197f., Blatt 59; Junker, H., Giza IX, Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 215; Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.9.

Transliteration

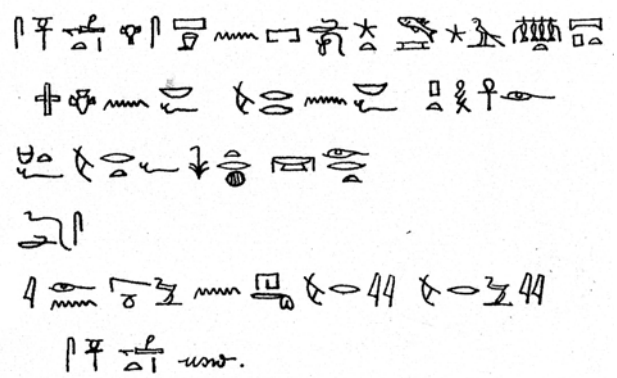
1: smr wʿtj ḥrj-sšt3 n pr-dw3t ʿḏ-mr ḥr sb3w-ḫntj-pt jmj-jb n nb.f mrr n nb.f ʿnḫ-jr-Ptḥ 2: ḥm.t=f mr.t=f rḫ<.t> njswt Nb-jr.t 3: ḏd=s: j.jrj.n(=j) nw n h3jj(=j) mrjj 4: mrj wj smr wʿtj [ʿnḫ-jr]-ptḥ

Übersetzung

Der einzige Freund (Jones Nr. 3268), der auf den Geheimnissen des Morgenhauses / Toiletten-Beamter (Jones Nr. 2275), the administrator of (the royal domain) 'Star-of-Horus-Foremost-of Heaven' (Jones, Nr.1331), der der im Herzen seines Herrn ist (Jones Nr.231), geliebt von seinem Herrn (Jones Nr.1659), *ʿnḫ-jr-ptḥ*. Seine Frau, die ihn liebt, die Bekannte des Königs *Nb-jr.t*, sie sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meinen Gatte, der von mir (stets) geliebt wurde und mich geliebt hat, den einzigen Freund *ʿnḫ-jr-ptḥ*.

Anmerkungen

1. Zu der Stelle „*mrjj mrj wj*“ vgl.: Edel, AÄG 1, §647.



(aus: Sethe K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, S. 73.50, Zeile 7ff.)

Dok.27

ʿnḫ-jr=s

Position	**Herkunft**	
Cairo JE 57189	Giza, WF, Mastaba G 4630 des *Mdw-nfr* und *ʿnḫ-jr=s*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Mdw-nfr	Vater_ältester Sohn	PM: 5.Dyn.; Harpur (104): 5.Dyn.

Anbringungsort

Scheintür (ursprünglich die nördliche Scheintür an der Westwand der Mastaba), die Stiftungsinschrift (1) befindet sich in der 2. Zeile des Architravs der Scheintür, vertieft, linksläufig; in den äußeren Kolumnen der beiden Türpfosten befinden sich zwei identische Stiftungsinschriften (2+3), vertieft, die rechte ist rechtsläufig, die linke ist linksläufig.

Literatur

Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis. Vol. 1, S. 492, Fig.107, Pl.61; Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), S. 82f., Taf. 23, Fig.33; PM III, S. 134; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.60 - Text 3 und 4.

Transliteration

(1) *jn z3=f smsw ḫrj-ḥb Mdw-nfr jrj n=f nw*

(2) *jn z3=f ḫrj-ḥb Mdw-nfr jrj n=f sk sw ḳrs(.w) m jmn.t*

(3) *jn z3=f ḫrj-ḥb Mdw-nfr jrj n=f sk sw ḳrs(.w) m jmn.t*

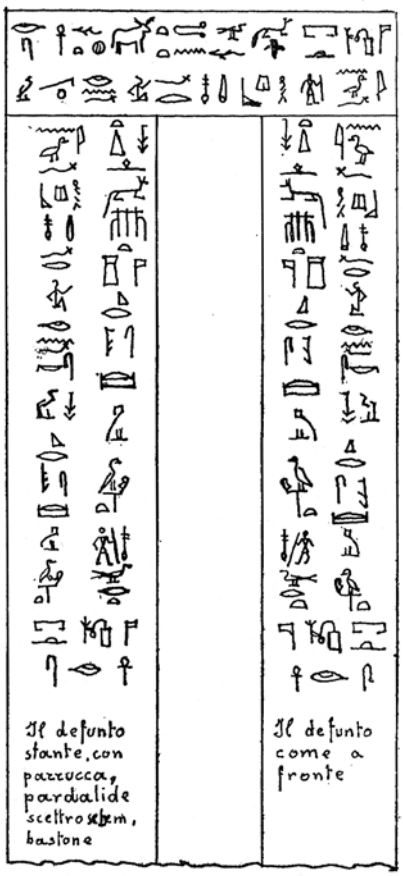
Übersetzung

(1) Sein ältester Sohn, der Vorlesepriester (Jones, Nr.2848) *Mdw-nfr* war es, der dieses für ihn gemacht hat.

(2) Sein Sohn, der Vorlesepriester (Jones, Nr.2848) *Mdw-nfr* war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er im Westen bestattet war.
(3) Sein Sohn, der Vorlesepriester (Jones, Nr.2848) *Mdw-nfr* war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er im Westen bestattet war.

Anmerkungen

1. Aus der Mastaba stammen zwei Scheintüre, die insgesamt 4 Stiftungsinschriften aufweisen. Diese weist drei auf, die Scheintür JE 57123 (Dok.47), die älter ist, weist eine auf. Die Formeln, die verwendet wurden, sind sehr reich an Variationen. Diese Scheintür wurde dem *ʿnḫ-jr=s* gestiftet, der als Stifter der Scheintür JE 57123 erscheint. Zugleich heißt der Empfänger der Scheintür JE 57123 genauso wie der Stifter dieser Scheintür JE 57189, und zwar *Mdw-nfr*. Die Mastaba wurde offenbar von *ʿnḫ-jr=s* für seinen Vater *Mdw-nfr* gemacht. Anschließend hat der Sohn des *ʿnḫ-jr=s,* der den Namen seines Großvaters trägt, seinem Vater auch eine Scheintür gespendet.
2. Zur Datierung schreibt Curto (op.cit., S.78), dass der Beginn des Baues der Mastaba in den Beginn der 4. Dynastie fällt, die Scheintüren wurden erst in der 5.-6. Dynastie gemacht.



(aus: Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), Fig.33)

Dok.28

Wjw

Position
In situ

Herkunft
Sheikh Said, Grab Nr.19 nach Davies, Nr.4 nach LD

Stifter
Jḥ3

Verhältnis
Vorfahr_Restaurator

Datierung
Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort
Das linke nördliche Gewände des Einganges, vertieft, blau.

Literatur
Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf003; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 28, 38, Anm 1,3.

Transliteration

jrj.n=f m mnw=f n jt=f jn ḥ3tj-ˁ Jḥ3

Übersetzung

Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seinen Vater, durch den Fürst (Jones, Nr.1858), *Jḥ3*.

Anmerkungen

1. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.
2. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.29

Wjw

Position	**Herkunft**	
In situ	Sheikh Said, Grab Nr.19 nach Davies, Nr.4 nach LD	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ḏḥwtj-nḫt(.*w*)	Vorfahr_Restaurator	Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort

Das linke nördliche Gewände des Einganges; die Restaurierungsinschrift ist in acht Kolumnen, unter der des *Jḥ3* (Dok.28), linksläufig, vertieft, blau, heute nicht mehr erhalten.

Literatur

Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf004; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 28, S.38; PM IV, S.189.4 (1); Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972, Abth. II, Bl.113b; Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 2. Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904, S. 122.

Transliteration

[*1: jrj.n=f m mnw=f n jtj(.w)=f jmjw ḥr.t-nṯr 2: nb.w wˁr.t tn srwḏ gmjj.tw 3: ṯs(.w) sm3w gmjj.t(w) 4: w3s.jjjw sṯ n jrj 5: st tpjw-t3 ˁḥˁ.w m-ḥˁt jn ḥ3tj-ˁ 6: ḫrp ns.tj jmj-r3 ḥm(.w) nṯr jmj-r3 pr-njswt jmj-r3 šmˁw 7: ḥrj-tp ˁ3 n Wn.t Wr m wp.t=f wr m sˁḥ=f 8: ḫntj s.t m pr njswt ḏḥwtj-nḫt(.w) msj n Ttj*]

Übersetzung

Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Nekropole sind, die Herrn dieses Bezirkes; das Festmachen von dem, was gefunden wurde, indem es verfallen war, Erneuern von dem, was gefunden wurde, indem es in Ruinen war, denn, nicht haben es die Vorfahren gemacht, die vorher gelebt hatten; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Leiter der beiden Throne (Jones, Nr.2637), Vorsteher der Totenpriester (Jones, Nr.652), Vorsteher des Königshauses (Jones, Nr.482), Vorsteher von Oberägypten (Jones, Nr.895), Oberleiter des Hasengaues (Jones, Nr.2386), Groß an seinen Aufgaben, Groß an seinem Rang, der Vordere des Sitzes im Königshaus (Jones, Nr.2529), *ḏḥwtj-nḫt*(.*w*), geboren von *Ttj*.

Anmerkungen

1. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.
2. Die Transliteration basiert auf der Abzeichnung von Lepsius (Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972, Abth. II, Bl.113b). Die erste Übersetzung der Inschrift wurde von Griffith (Griffith, F. L. / Newberry, P. E., El Bersheh, Part II, London, 1895, S.10) verfasst.
3. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.30

Wnn-nfr, J3dmt und *Pḥ-r-nfr*

Position	**Herkunft**	
CGC 57007	Giza	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Snḏm-jb	Vater, Mutter, Onkel_Sohn / Neffe	PM: AR

Anbringungsort

Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem unterem Rand des Beckens, vertieft, linksläufig.

Literatur

Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, Nr.7, S. 202f., Abb.17; Moret, A., Denkmäler des Alten Reiches III, Fasc. I, S. 18; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S.50f., FN 42 (4), Fig.6.4; PM III.1, S.310; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.108 - Text 5.

Transliteration

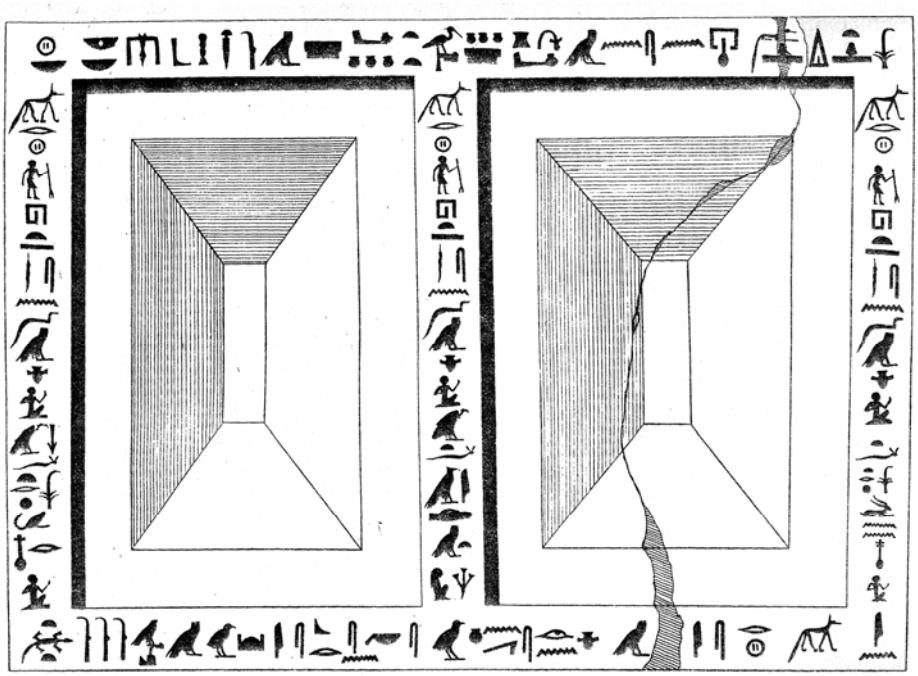
jn z3b jrj-Nḫn S[nḏ]m-jb jrj n=sn nw sk sn ḳrs.wj m ḫr.t-nṯr rnp.wt ʿš3.t(j)

Übersetzung

Der Richter (Jones, Nr.2932) und "Mund von Nechen" (Jones, Nr. 1833) *Snḏm-jb* war es, der dieses für Sie gemacht hat, als Sie in der Nekropole bestattet waren, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren.

Anmerkungen

1. Es handelt sich um ein Becken mit zwei Bassins. Auf dem oberen Rand verläuft die Opferformel, die für alle Empfänger gemeinsam bestimmt ist, ohne ihre Namen zu nennen. Auf den kurzen Bändern befinden sich vertikale Inschriften, die jeweils den Namen des Stifters nennen. Daran knüpfen sich die Namen der Objektbesitzer an. Auf dem rechten kurzen Rand wird der Name des Vaters - *Wnn-nfr* genannt, in der Mitte der Name der Mutter – *J3dmt* und auf dem linken der des Bruders der Mutter (d.h. des Onkels des Stifters) - *Pḥ-r-nfr*.
2. Zur Lesung und Interpretation der Phrase *rnp.wt ʿš3.t(j)* vgl. Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 51.



(aus: Moret, A., Denkmäler des Alten Reiches III, Fasc. I, CGC 57007)

Dok.31

Wt3

Position
CGC 1479

Herkunft
Giza, Südnekropole

Stifter
Wt3

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Borchardt: 4.Dyn.?;
PM: keine Datierung;
Harpur (63): 5.-6.Dyn.

Anbringungsort
Reliefplatte; die Stiftungsinschrift befindet sich neben der Anrufung an „Tausend an Bier, Brot, etc." unter dem Opfertisch.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. IV, S. 228.5 (145) H, Zeile 16 – 17; Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 166; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.31; PM III, S.309; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/4D/Sf004. = Pr/AR/Sf005 ; Harpur, Y., Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom, (63).

Transliteration

jn z3=f Wt3 jrj n=f nw sk sw ḳr<s>(.w) m ḫr.t-nṯr

Übersetzung
Sein Sohn *Wt3* war es, der für ihn dieses gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war.

Anmerkungen

1. Der Name des Besitzers ist unbekannt. Borchardt hat CGC 1479 zusammen mit CGC 1480 dem *Wt3* zugeschrieben und hat ihn mit dem Inhaber des Sarkophages CGC 1787 gleichgesetzt. Der Name des *Wt3* ist jedoch auch fragwürdig, da ihn Borchardt mit dem Aleph und Sethe mit dem *rḫy.t*-Vogel schreiben.

(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 166)

Dok.32

Wtt-ḥss<.t>

Position
Florence 7582

Herkunft
Achmin

Stifter
špsj-pw-Mnw

Verhältnis
Mutter_ältester Sohn

Datierung
Bosticco: Ende des AR; Kanawati: um Mitte der 6.Dyn. oder kurz danach

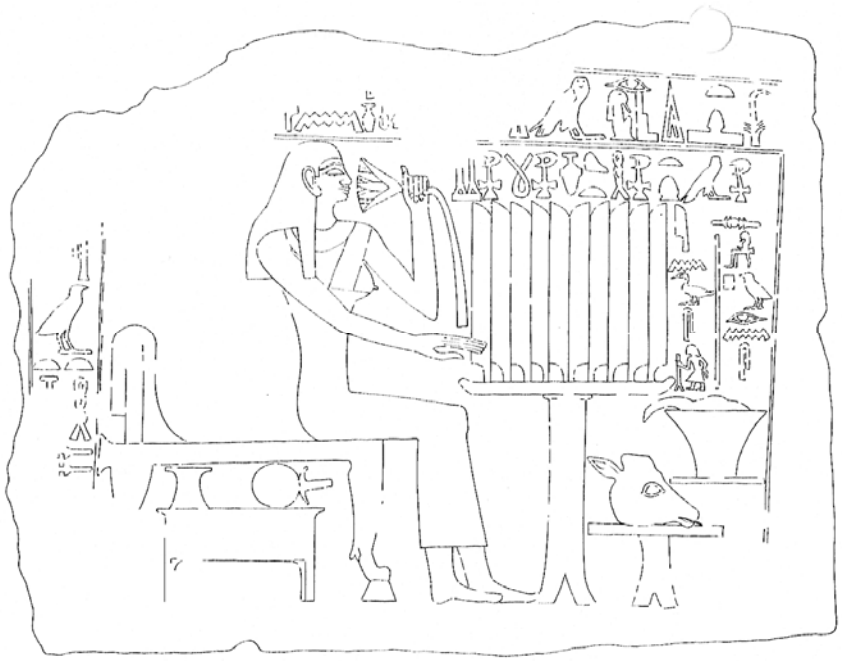
Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der rechten Seite, neben dem Opfertisch, in zwei Kolumnen, rechtsläufig.

Literatur
Brovarski, E., Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Volume 1, S. 117-121, Nr. 6 der Gruppe 1; Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Nr.2, S.14, Abb.2; Donadoni-Roveri, A. M. / Tiradritti, F., KEMET - alle sorgenti del tempo, S. 301, Nr.309; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.32; Kanawati, N. The Rock Tombs of El-Hawawish VII, S. 49-50, Pl. 9.b, fig. 36.a.

Transliteration

1: jn z3=s smsw 2: špsw-pw-mnw jrj n=s

Übersetzung
Ihr ältester Sohn war es, *špsj-pw-Mnw*, der (es) für sie gemacht hat.



(aus: Kanawati, N. The Rock Tombs of El-Hawawish VII, Fig. 36.a)

Dok.33

B3wj und ḥpj

Position
Hildesheim 1875

Herkunft
vermutlich Achmin

Stifter
tmzj und Jtj

Verhältnis
Vater_Söhne

Datierung
Kanawati: Pepi I – früh Pepi II; Martin: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken Rand der Stele, in zwei Kolumnen, linksläufig,

aufgemalt.

Literatur

Martin, K., Reliefs des Alten Reiches und verwandte Denkmäler, Teil 3, CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, S.8,12-8,17. Brinks, J., Die Grabstele des Nmtj.wj und der Hpj in Hildesheim, S. 25-33; Kayser, H., Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, S. 52, Farbtafel 4; Roeder, G., Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums zu Hildesheim, S. 71; Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, S. 50-51, Pl. 11a, Fig.37b; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.33.

Transliteration

1: jn z3.wj=k ṯmzj Jtj jrj n=k nn 2: sk ṯw sḏ3.t(j) r [jmn.t nfr.t?]

Übersetzung

Deine beiden Söhne waren es, *ṯmzj* und *Jtj*, die für dich dieses gemacht haben, nachdem du gegangen warst zu [schönem Westen].

Anmerkungen

1. Es handelt sich um den einzigen bekannten Beleg, bei dem die cleft sentence als direkte Rede verfasst wird.
2. Der Name des Inhabers wird verschieden gelesen, vgl. dazu: Brinks, J., S. 28 – 31. Der Name kommt in dieser Form auch auf der Stele CGC 1613 vor, vgl. Dok.17.
3. Die Rekonstruktion von dem Schluss der Inschrift wurde von Martin (op.cit., S. 8,13) vorgeschlagen.
4. Auf der Stele wird ein Ehepaar dargestellt, doch wird in der Stiftungsinschrift nur der Vater als Empfänger angesprochen.
5. Zur Datierung vgl.: Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, Volume VII, S.51. Siehe aber auch Kapitel 5.2.1. Alle restlichen Inschriften, bei denen das Demonstrativum *nn* wie hier die Graphie aufweist, stammen aus der 1. Zwischenzeit.

(aus: Martin, K., Reliefs des Alten Reiches und verwandte Denkmäler, Teil 3, CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, S.8,17)

Dok.34

Pr-snt

Position	**Herkunft**	
Philadelphia Mus. E13526	Giza, Minor Cemetery, G 3098, Mastaba des *Jj-mrrj*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Rwḏ	Mutter_Sohn	PM: 6.Dyn.; Abou-Ghazi: 4.-5.Dyn.; Harpur (16): 6.Dyn.

Anbringungsort

Opferbecken; die Opferformel beginnt in der rechten oberen Ecke, setzt nach links fort, bis zu der linken unteren Ecke und noch ein Stück nach rechts; die Stiftungsinschrift beginnt auch in der rechten oberen Ecke, setzt aber nach unten fort und weiter Richtung linke untere Ecke; vertieft, linksläufig.

Literatur

Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, Volume 1, S.63, 144f., Nr.18, Pl. 48.2; PM III, S.99; Abou-Ghazi, D., Denkmäler des Alten Reiches III, Alters and Offering Tables, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Fasc. 2: Nos. 57024 - 57049, S.38; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.7 - Text 2.

Transliteration

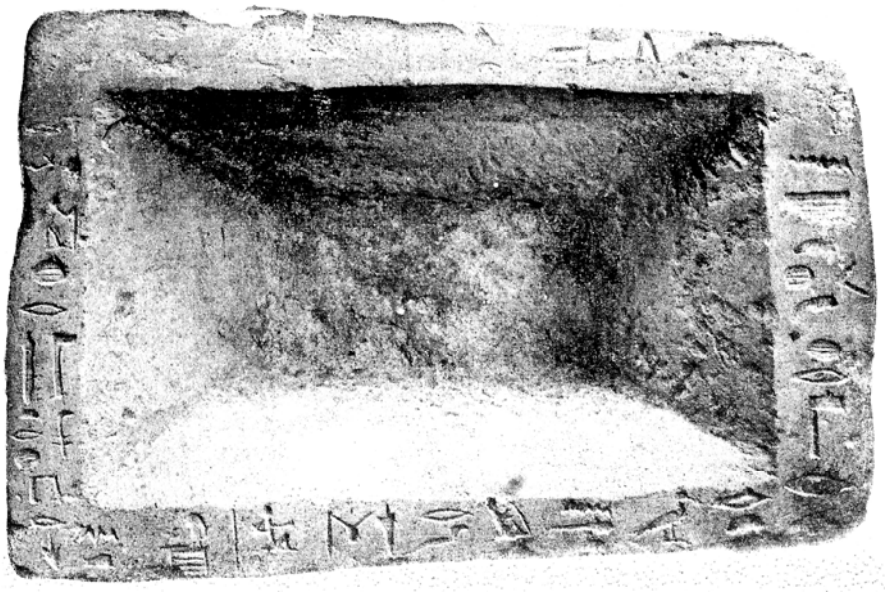
1: [*ḥtp*] (*r*)*ḏj*(*.w*) [*njswt*] *Jnpw ḳrs m* [*z*(*mj*)]*.t jmnt.t 2: j3w*[*.t*(*j*)] *nfr ḫr nṯr ꜥ3 rḫ*(*.t*)*-njswt Pr-snt. 3: n nb.t jm3ḫ ḫr nṯr 4: jr.t*<*.n*> *z3 n ḥ.t*<=*s*> *wꜥb Rwḏ*

Übersetzung

Das Opfer, das der König gibt (und) Anubis: Bestattung in westlicher Wüste, indem sie schön alt geworden ist bei dem großen Gott, die Bekannte des Königs *Pr-snt*. Für die Herrin von *jm3ḫ* bei dem Gott. Das, was der Sohn von <ihrem> Leib gemacht hat, der Wab-Priester (Jones, Nr.1360) *Rwḏ*.

Anmerkungen

1. Vgl. Dok.8 und die Anmerkungen dazu.
2. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei der Verbform um die substantivierte Relativform, wobei die Wasserlinie irrtümlich ausgelassen wurde. Vgl. dazu Dok.24, bei dem die Stiftungsinschrift (in der Form einer substantivierter Relativform) auch auf einem Opferbecken angebracht ist und bei dem sich ähnlich wie hier auf dem rechten Rand des Beckens die Bestimmung "*n* + NN des Empfängers" befindet. Die dativische Bestimmung ist jedoch nicht mit der Stiftungsinschrift zu lesen. Dass geht aus Dok.24 eindeutig hervor, da die Stiftungsinschrift in anderer Schriftrichtung geschrieben wurde.
3. Da die Datierung des Objektes umstritten ist, wurde in der Auswertung nur allgemein "Altes Reich" berücksichtigt.



(aus: Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, Volume 1, Pl.48.2)

Dok.35
Ptḥjw (*?*)

Position
Florence 6367

Herkunft
Fischer: vll. Nagada

Stifter
Nb-šmʿw-nḫtw (*?*)

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
Bosticco: Anfang der 11.Dyn.; PM: MR

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der linken oberen Ecke, hinter der Figur des Verstorbenen, in zwei Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Nr.15, S.22, Abb.15; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.27, S. 80-81, Pl.24; PM V, S.119; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.95, S.121f.; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/1ZZ/Sf001 (mit Florenz 6374 und Berlin 9056).

Transliteration
1 jn sn=f Nb-šmʿw-nḫtw 2 mrjj=f jrj n=f nn

Übersetzung
Sein Bruder *Nb-šmʿw-nḫtw*, den er liebt, war es, der dieses für ihn gemacht hat.

(aus: Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Abb.15)

Dok.36

Ptḥ-wꜣš Jzj

Position	Herkunft	
CGC 1570 II, CGC 1702 II, CGC 1569 II	Saqqara, Mastaba D 38 / Nr. 24, Pyramidenfriedhof des Sahure	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Mr(j)-nṯr-nsw	Vater_ältester Sohn	Borchardt: 5. Dyn.; Kloth: Sahure bis Neferirkare; PM: Neferirkare; Strudwick (37): Mitte bis spät Neferirkare

Anbringungsort

Rechte und linke Seitenwand einer Nische zu einer Scheintür, die Stiftungsinschriften befinden sich jeweils in der ersten Kolumne, die sie einnehmen; auf der linken (1) Wand linksläufig, auf der rechten (1) rechtsläufig, vertieft.

Literatur

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, CGC 1569 II (bzw. B), S.41, Blatt 69, CGC 1570, S. 42, Blatt 70 B, CGC 1702, S.144, Blatt 70 B; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S. 14, Nr.26, S. 257, Abb. 4a-d, Taf. IIa-c; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, zu: CGC 1569 II: S. 40, Zeile 18, zu: CGC 1570 II und CGC 1702 II: S. 43, Zeile 14-15; Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 267ff.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.26 – Text 1 und Anfang vom Text 2; PMIII.2, S. 456.

Transliteration

(1) [*jn zꜣ*]*=f smsw jrj n=f ḫrj-tp njtsw mdw-rḫyt Mr(j)-nṯr-nsw sk sw m jz=f n ḫr.t-nṯr*

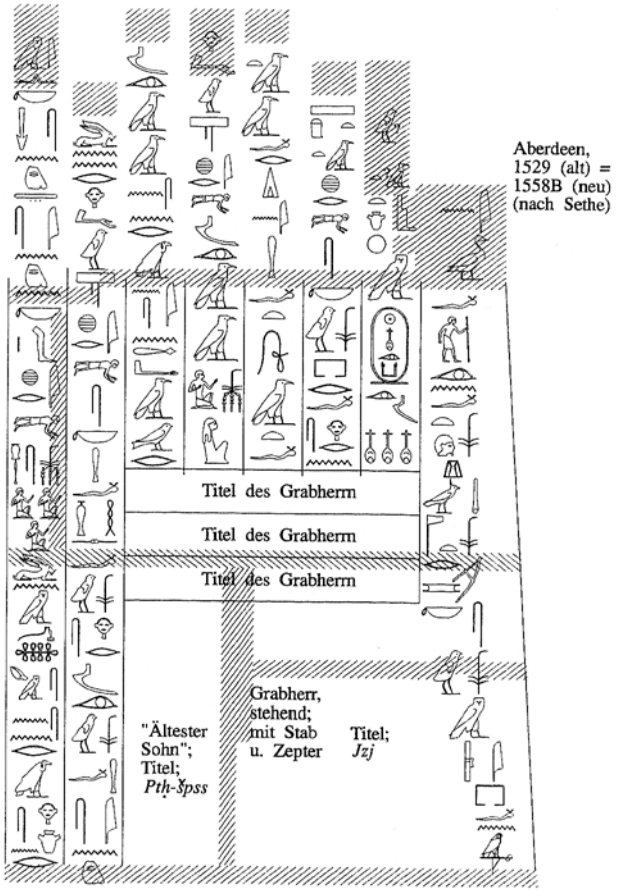
(2) [*jn zꜣ*]*=f smsw jrj n=f ḫrj-tp njtsw mdw-rḫyt Mr(j)-nṯr-nsw sk* [*sw m jz=f n ḫr.t-nṯr*]

Übersetzung

(1) + (2): Sein ältester Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, der Leibkammerherr (Jones, Nr.2874), Stab des *rḫyt*-Volkes (Jones, Nr. 1698) *Mr(j)-nṯr-nsw*, als er in seinem Grab in der Nekropole war.

Anmerkungen

1. Auf der Außenfassade des Grabes hat sich eine Nische für die Scheintür (Nationalmuseum Kopenhagen Inv.-Nr. 5129) befunden. Die Seitenwände, als auch die Wände der Fassade links und rechts von der Nische wurden beschriftet. Auf den Seitenwänden befand sich jeweils eine Kolumne mit einer identischen Stiftungsinschrift des Sohnes. Der Block CGC 1569 II trägt die Stiftungsinschrift der rechten Seitenwand. Die Blöcke der linken Seitenwand, die die Inschrift tragen, sind CGC 1570 II + CGC 1702 II.
2. Auf der linken Seitenwand folgt auf die Stiftungsinschrift eine (auto-)biographische Inschrift (Vgl.: Chauvet, V., op.cit., Cat.26 - Text 2 und 3.). Aus der geht hervor, dass an der Finanzierung der Grabausstattung sowohl Neferirkare, als auch Sahure beteiligt waren.
3. Nach Kloth ((auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S. 14) bezieht sich die Stiftung auf die Ausführung der Inschriften.



Kairo, CG 1569 II

(aus: Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, Abb. 4a, rechte Seitenwand)

Dok.37

Ptḥ-ḥtp dšrṯ

Position
CGC 1308

Herkunft
Saqqara (Nos. 41-2, C 6-7), nördlich der Stufenpyramide

Stifter
jmj-nfr.t

Verhältnis
Privatperson_Phyle

Datierung
Borchardt: 5.Dyn.; PM: Mitte der 5.Dyn.; Strudwick: vll. Menkauhor

Anbringungsort
Grabobelisk; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Vorderseite, im unteren Bereich, in einem Rechteck, in zwei bzw. drei Kolumnen, vertieft, rechtsläufig.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 6, Blatt 2; Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 434; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.42; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 58.41, Zeile 17; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.241, Nr. 14; Kees, H., Die Phylen und ihre Vorsteher im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, S. 75 – 77; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/5D/Sv001; PM III.2, S.462.

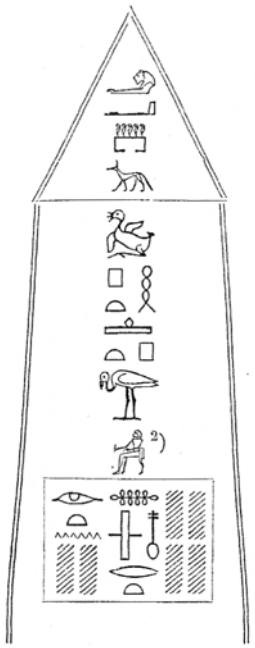
Transliteration

1: jr.t.n 2: z3 jmj nfrt

Übersetzung
Das, was die Phyle *jmj-nfr.t* gemacht hat.

Anmerkungen

1. Wie Chauvet (The conception of private tombs, Part 2, FN 28) bemerkt hat, ist aus dem Photo in Borchardt (Catalogue Général, Denkmäler des Alten Reiches, Teil I, Blatt 2) nicht klar, ob es eine dritte Kolumne gab, die getilgt wurde.
2. Zu der Bedeutung der Phylen und ihren Aufgaben vgl. Kees, H., Die Phylen und ihre Vorsteher im Dienst der Tempel und Totenstiftungen, S. 71ff.



(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 6)

Dok.38

M3-nfr/ M3

Position
CGC 1652

Herkunft
unbekannt, Fischer: vermutlich Giza

Stifter
Jj-k3.w

Verhältnis
Väter_Privatperson

Datierung
Borchardt: 5.Dyn.;
Fischer: sehr spätes AR

Anbringungsort
Bruchstück der Opfertafel einer Scheintür; die Stiftungsinschrift befindet sich am linken Rand, hinter dem sitzendem Verstorbenen, in zwei Kolumnen, unter der Darstellung einer kleiner Figur (vermutlich des Stifters), vertieft, linksläufig.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 113; Fischer, H. G., Monuments of the Old Kingdom in the Cairo Museum, S.310 – 312, Fig.1; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 42 – 59; Fischer, H. G.,A scribe of the army in a Saqqara mastaba of the early fifth dynasty, Nummer 4, S. 233 – 272; Fischer, H. G., Representations of Dryt-mourners in the Old Kingdom, S.50.

Transliteration

Version1: *1: zš ꜥḥ Jj-k3.w ḏd=f: jrjj nw n ḫr.t-nṯr n<.t> jtj.w jpw jmj(.w)-b3ḥ sk sn ḳrs.(wj) m ḥr.t-nṯr 2: s(bḳw?) n ꜥḥ-nṯr ḥtp-mḥ=f, ḏꜥt, Nfr, Nfr-r smsw, nb jm3ḫ ḫr nṯr M3*

Version2: *1: zš ꜥḥ Jj-k3.w ḏd=f: jrj=j nw n ḫr.t-nṯr n<.t> jtj.w(=j) jpw jmj(.w)-b3ḥ sk sn ḳrs.(wj) m ḥr.t-nṯr 2: s(bḳw?) n ꜥḥ-nṯr ḥtp-mḥ=f, ḏꜥt, Nfr, Nfr-r smsw, nb jm3ḫ ḫr nṯr M3*

Übersetzung
Version 1: Schreiber des ꜥḥ-Palastes (Jones Nr. 3080) *Jj-k3.w*, er sagt: Dieses wurde gemacht für die Nekropole dieser Väter, die früher waren, als sie bestattet waren in der Nekropole, (nämlich) die *s*(*bḳw?*)-Zwerge des Gottespalastes *ḥtp-m-šd=f, ḏꜥt, Nfr, Nfr-r smsw* (und) der Herr von *jm3ḫ* bei dem Gott *M3*.

Version 2: Schreiber des *ʿḥ*-Palastes (Jones Nr. 3080) *Jj-kꜣ.w*, er sagt: Ich machte dieses für die Nekropole dieser (meiner) Väter, die früher waren, als sie bestattet waren in der Nekropole, (nämlich) die *s*(*bḳw?*)-Zwerge des Gottespalastes *ḥtp-mḥ=f, ḏʿt, Nfr, Nfr-r smsw* (und) der Herr von *jmꜣḫ* bei dem Gott *Mꜣ*.

Anmerkungen

1. Die Inschrift wurde von Fischer (Monuments of the Old Kingdom in the Cairo Museum, S.310f.) analysiert. Der Titel des Stifters und der Empfänger wurden dort noch missverstanden und später neu ausgewertet (Vgl. Anm.3). Fischer (Idem., S.310f.) hat die Inschrift als direkte Rede aufgefasst (vgl. Version 2), das hier übernommen wurde (tlw. adaptiert). Die Schreibung von *jrj*, in der hier vorhandenen Form, scheint für perfektisches *sḏm=f* (vgl. Edel, AÄG 1, §470) zu sprechen. Die Schreibung mit dem Doppelschilfblatt ist zweifach zu deuten. Entweder kann angenommen werden, dass für auslautendes "*j*" von *jrj* zwei Schilfblättern geschrieben wurden (vgl. Edel, AÄG 1, §140), oder aber steht ein Schilfblatt für das Suffixpronomen erster Person Singular (vgl. Edel, AÄG 1, §159). Die zwei Schilfblätter mögen aber auch dem Passiv (vgl. Edel, AÄG 1, §554) entsprechen (vgl. Version 1). Es deutet jedoch vom Inhalt her nichts darauf hin, dass die Inschrift passivisch zu deuten sei. Auch ist keine vergleichbare Stelle unter den Stiftungsinschriften belegt, bei der nach der Einleitung *ḏd=f* ein Passiv gestanden wäre. Vgl. auch Kapitel 4.2.1.3.
2. Die Stelle "*n ḥr.t-nṯr n<.t> jtj.w*" ist merkwürdig. Die Erklärung von Fischer (Monuments of the Old Kingdom in the Cairo Museum, S. 312f.), dass vermutlich zur Verwechslung von den Zeichen D35 und X1 gekommen ist, scheint passable zu sein und wurde auch hier berücksichtigt. Die Inschrift ist in jedem Fall sehr eigenartig.
3. Die Lesung des "Zwergtitels" ist unklar. Vgl. dazu: Fischer, Five inscriptions of the Old Kingdom, S.48-50. Die hier verwendete Transliteration wurde von Jones (op.cit., Nr. 837) übernommen. Nach Fischer (Idem., S.48) ist es möglich, dass der "Zwergtitel" für alle genannten Personen gemeinsam ist.
4. Der "Zwergtitel" kommt auch auf Zürich RAG 6 (Dok.119) vor. Der Stück wird von Fischer (Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 52) in die späte 6. Dynastie (resp. kurz danach) datiert. Da auf CGC1652, genauso wie auf Zürich RAG 6, Plural mit drei Kreisen geschrieben wird, ist auch für dieses Stück das Ende des Alten Reiches anzunehmen. Die Tatsache, dass der Verstorbene eine Perücke, die typisch für die 5. Dynastie ist, trägt, weist nach Fischer auf die Herkunft in Giza hin (Vgl. Ibid., S.52). Dort ist bei etlichen Denkmälern aus sehr spätem Alten Reich festzustellen, dass sie die Ikonographie der 5. Dynastie nachahmen.

(aus: Fischer, H. G., Monuments of the Old Kingdom in the Cairo Museum, Fig.1)

Dok.39

Mmj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab B12 (nach Kanawati)

Stifter
Ppjj-snb / Snj(/ Tjj)

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Kanawati: Merenre – früh Pepi II (Grab) / Mitte Pepi II (Dekoration)

Anbringungsort
Südwand der Kapelle, am linken Rand wird eine stehende Figur dargestellt (Sohn=Stifter), über und hinter welcher sich 4 Zeilen und 1 Kolumne befinden, die die Stiftungsinschrift tragen, linksläufig.

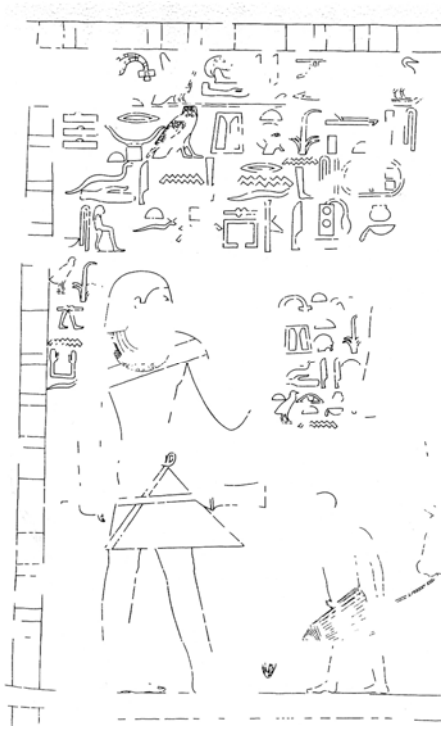
Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, S. 18ff, esp. 21, Pl.16, Fig.11; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S.264, Zeile 4 – 6; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.44 - inscription 2; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr.4.

Transliteration
1: z3=f [smsw] mrjj=f ḥ3tj-ʿ sḏ3wtj-bjtj 2:smr wʿtj ḫrj-tp njswt jmj-r3 wp(.w)t 3:ppjj-snb rn=f <nfr> Snj ḏd: 4: jnk zš jz pn n jt(=j) 5:sk sw zbj(.w) n k3=f

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der Fürst (Jones, Nr.1858), der Siegelbewahrer des Königs von UÄ (Jones, Nr.2775), der einzige Freund (Jones, Nr.3268), der Kammerheer des Königs (Jones, Nr.2874), overseer of commissions (Jones, Nr.375), *Ppjj-snb*, sein schöner Name *Snj* ist es, der sagt: Ich war es, der dieses Grab für meinen Vater dekoriert hat, nachdem er zu seinem Ka gegangen war.

Anmerkungen

1. Vor der Figur des Sohnes befindet sich eine zweite Stiftungsinschrift, die älter zu sein scheint und die nach Kanawati (The Rock Tombs of El-Hawawish VII, S.21) zugunsten der neuen Stiftungsinschrift allmählich mit Farbe bedeckt wurde. Als Stifter wird ein *Tjj* genannt. Nach Kanawati gibt es keinen Zweifel daran, dass die beiden Inschriften von derselben Person stammen und es war nicht unüblich, dass eine Person drei verschiedene Namen hatte. Die ursprüngliche Stiftungsinschrift wird hier nicht behandelt, da sie unklar ist und v.a. da nicht bekannt ist, aus welchem Grund sie ersetzt wurde. Die wesentlichsten Deutungen wurden von Chauvet (The conception of private tombs, Cat.44 - inscription 1) zusammengestellt.



(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Vol. VII, Fig.11 – Ausschnitt)

Dok.40
Mn(w)-ḥtpw

Position
UC 14292 (Petrie Collection)

Herkunft
aus der Region der Beamtengräber in Abydos

Stifter
Mn(*w*)-*ḥtpw*

Verhältnis
unbekannt

Datierung
Stewart: AR; PM: MR

Anbringungsort
Relieffragment; die Stiftungsinschrift befindet sich zwischen den Figuren, linksläufig, erhaben.

Literatur
Stewart, H. M., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two: Archaic Period to Second Intermediate Period, S. 8, Nr.29, Pl. 7.3; PM V, S. 56; Petrie, W. F., Tombs of the Courtiers and Oxyrhynkhos, S. 12, pl.31.3.

Transliteration
[… *jm3ḫw?*] *Mnw-ḥtpw jrj n=f nn*

Übersetzung
[… *jm3ḫw?*] *Mn*(*w*)-*ḥtpw* war es, der für ihn dieses gemacht hat.

Anmerkungen
1. Das Fragment ist leider ziemlich klein, um irgendeine Rückschlüsse ziehen zu können. Erkennbar sind zwei männliche Figuren, die rechte stützt sich auf einen Stab und hält einen Szepter, die linke ist vermutlich ein Gabenbringer (nach Stewart, Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two, S. 8), der eine Gans hält. Zwischen den Figuren verläuft die Inschrift, deren Anfang nicht erhalten ist. Bei dem Gabenbringer kann sich wohl um den Stifter handeln, wie es z.B bei Dok.137 (vg. Anmerkung 1) der Fall ist.
2. Der Name des Grabinhabers ist nicht bekannt.
3. Das Fragment wurde von Petrie (Tombs of the Courtiers and Oxyrhynkhos, S. 12, pl.31.3) gefunden. Er liest den Namen als "amakh Min-hetepu, born of Fenen". Abgesehen von seiner falschen Interpretation der Namen, wurde zu seiner Zeit vor dem Namen offenbar noch ein „*jm3ḫw*“ zu sehen.

(aus: Stewart, H. M., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two, Pl. 7.3)

Dok.41

Mrjj-n-jt=f

Position
CGC 1629

Herkunft
unbekannt

Stifter
Snb.t

Verhältnis
Vater_Tochter

Datierung
Borchardt: AR – MR,
Sethe: AR

Anbringungsort
Grabstein; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken Rand, in einer Kolumne, vertieft.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 98; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 228.5 (145) G, Zeile 13 – 14; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.49; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf015.

Transliteration

jn z3.t=f mr.t =f Snb.t jr<.t> n=f nn

Übersetzung
Seine Tochter, die er liebt, *Snb.t* war es, die dieses für ihn gemacht hat.

(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 98)

Dok.42

Mrj-sw-ʿnḫ III

Position
Cairo JE 54935

Herkunft
Giza, OF, Mastaba G 7530+40 der *Mrj-sw-ʿnḫ* III

Stifter
ḥtp-ḥr.s

Verhältnis
Tochter_Mutter

Datierung
4. Dynastie

Anbringungsort
Sarkophag, die Stiftungsinschrift befindet sich auf den seitlichen Längsseiten des Sarkophags, jeweils auf dem linken und rechten Rand in einer Kolumne, viermal belegt, vertieft.

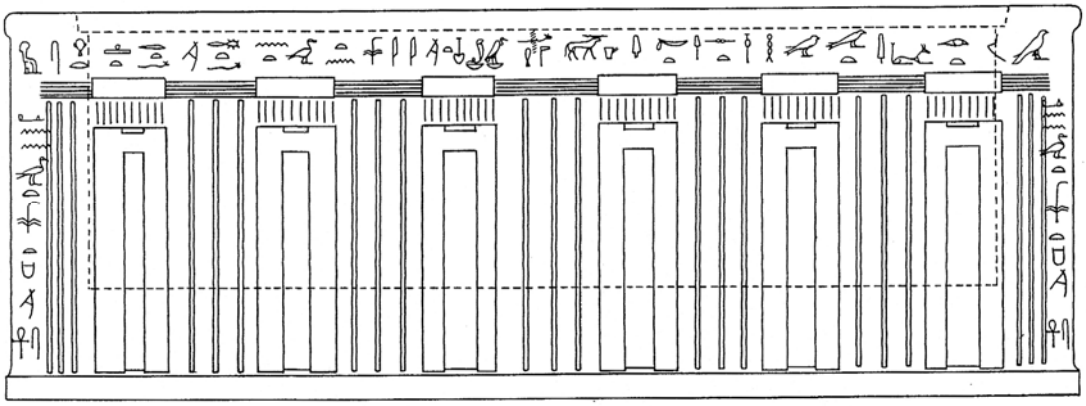
Literatur
Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Mersyankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, S. 21, Pl. XV a und b, Fig. 14; Jánosi, P., Die Grabanlagen der Königin Hetepheres II., S.46-62; Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S. 275-298; Reisner, G. A., The Tomb of Meresankh, a Great-Granddaughter of Queen Hetep-Heres I and Sneferw, S. 64-79; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.54 - Text2.

Transliteration

(*1*) *ḏj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ*
(*2*) *ḏj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ*
(*3*) *ḏj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ*
(*4*) *ḏj.n(=j) n z3.t(=j) / z3.t njswt ḥm.t njswt Mrj-sw-ʿnḫ*

Übersetzung
Hiermit übergebe ich (es) <meiner> Tochter (oder der Königstochter), der Königsgemahlin *Mrj-sw-ʿnḫ*.

Anmerkungen
1. Zu der Konstruktion vgl. Kapitel 4.2.2.3.
2. Zu den neuesten Ergebnissen in der Forschung des Schicksaals von Hetepheres II und Meresanch III vgl. Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S. 275-298; Jánosi, P., Die Grabanlagen der Königin Hetepheres II., S.46-62. Alles deutet darauf hin, dass sich die Stiftungsinschrift nur auf den Sarkophag, nicht auf die ganze Anlage bezieht. Es bleibt unklar, wann genau der Sarkophag der Tochter gewidmet wurde.



(aus: Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Mersyankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, Fig. 14 – Ostseite)

Dok.43
Mrj-sw-ʿnḫ III

Position
Boston MFA 30.1457

Herkunft
Giza, OF, Mastaba G 7530+40 der *Mrj-sw-ʿnḫ* III

Stifter
Nb-m-ȝḫ.t

Verhältnis
Mutter_ältester Sohn

Datierung
4. Dynastie (?), vll. Anfang der 5.Dyn.

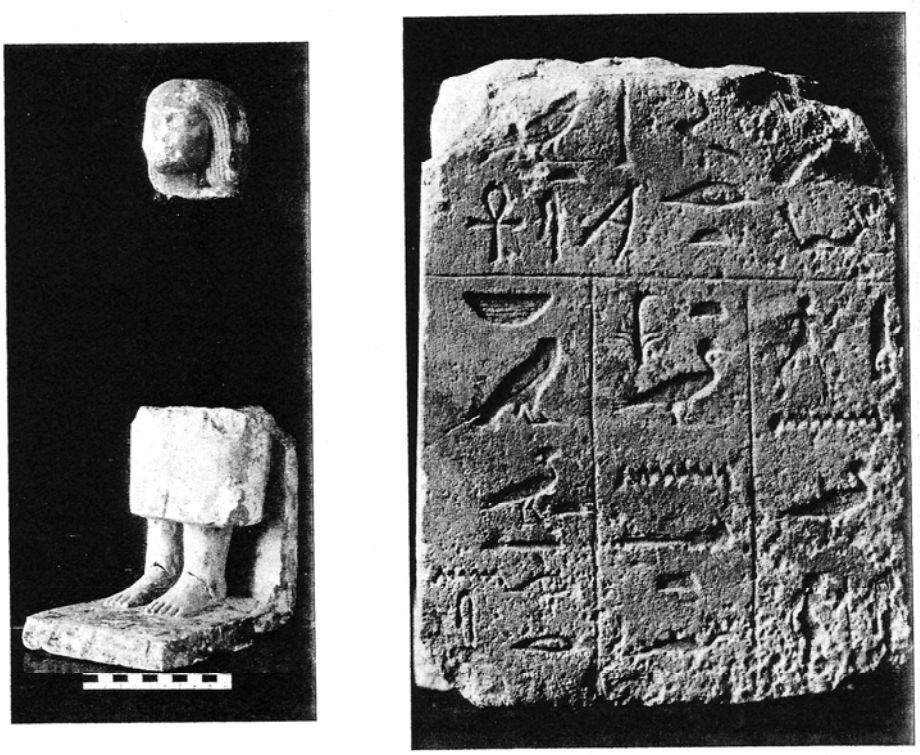
Anbringungsort
Statue; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Rückplatte, im unteren Bereich, in drei Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Meresankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, S. 23, Pl. XVII c, d und e; Smith, W. S., HESPOK, S. 42; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.54 - Text3; PM III, S.197ff.; Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.1.

Transliteration
1: jn zȝ=s smsw 2: zȝ njswt n ḥ.t=f 3: Nb-m-ȝḫt jrj n=s

Übersetzung
Ihr ältester Sohn, der leibliche Königssohn, *Nb-m-ȝḫ.t,* war es, der (es) für sie gemacht hat.

Anmerkungen
1. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4. Alle übrigen Belege für solche Schreibung der Partikel stammen aus der 5. Dynastie. *Mrj-sw-ʿnḫ* III starb laut der neusten Untersuchung von Gundacker (Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S. 275-298) am Beginn der Regierungszeit von Schepseskaf. Wann genau die Statue für sie angefertigt wurde, ist unklar. Ihr Sohn (der Stifter) hat seine Mutter aber höchstwahrscheinlich überlebt und konnte die Statue erst zur Zeit der 5. Dynastie für sie anfertigen lassen. Die Schreibung der Partikel könnte darauf hinweisen (vgl. Kapitel 5.4). Es könnte in der Zeit, wann er sein eigenes Grab dekorieren lassen hat, erfolgt sein. Die Wandbilder seines Grabes LG 86 werden allgemein an den Beginn der 5. Dynastie gesetzt (vgl.: Janosi, P., Giza in der 4. Dynastie, S.366).
2. Zu *Nb-m-ȝḫ.t* vgl. auch Dok.60.



(aus: Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Meresankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, Pl. XVII d und e)

Dok.44

Mr.t-jt=s

Position
Privatsammlung in Rheinland

Herkunft
unbekannt

Stifter
ḫntj-kȝ.w=s

Verhältnis
Großmutter_Enkeltochter

Datierung
Kaplony: AR

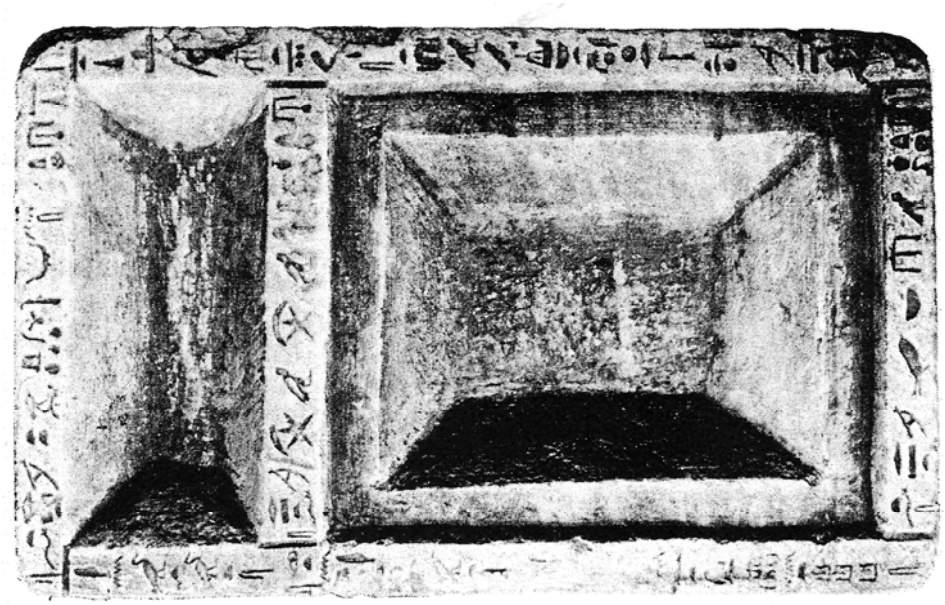
Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken langen Rand, in einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur
Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, Nr.4, S. 196 - 200, Taf.3, Abb.4.

Transliteration
jn zȝ.t zȝ.t=s jr.t n=s j[mȝḫ.t ḫr mw.t=s rḫ.t njswt] mnᶜ.t [pr-ᶜȝ] ḫntj-kȝ.w=s

Übersetzung
Die Tochter ihrer Tochter war es, die es für sie gemacht hat, die *jmȝḫ.t* bei ihrer Mutter, die Bekannte des Königs, die Amme des Palastes (Jones, Nr.1605), *ḫntj-kȝ.w=s*.

Anmerkungen
1. Zu dem Titel *mnᶜ.t pr-ᶜȝ* vgl. Jones (Nr.1605). Er stellt die Rekonstruktion des Titels von Kaplony in Frage.
2. Das Becken stammt angeblich aus einer Privatsammlung im Rheinland (Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, S. 192). Es ist unsymmetrisch und daher ungewöhnlich (Ibid., S.198). Auch sind normalerweise die langen Bänder waagerecht beschriftet und die kurzen senkrecht, hier ist es umgekehrt. Dieser Becken war also mit der Schmalseite zur Opferstelle orientiert.



(aus: , P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, Abb.4)

Dok.45

Mrw / Bbj

Position
In situ

Herkunft
Sheikh Said, Grab Nr.20 nach Davies, Nr.3 nach LD

Stifter
ḏḥwtj-nḫt(*.w*)

Verhältnis
Vorfahr_Restaurator

Datierung
Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort
Eingang in die innere Kammer; die Restaurierungsinschrift befindet sich auf dem rechten Pfosten, am unteren Ende, in sechs Kolumnen, wovon heute nur die letzte erhalten ist; rechtsläufig, vertieft, blau.

Literatur
Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf002; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 26, S.38f., Pl.21; PM IV, S.189.3 (11); Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III

und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972, Abth. II, Bl.112e; Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 2. Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904, S. 121f.

Transliteration

1:[*jrj.n=f m mnw=f n jtj.w=f jmjw ḥr.t-nṯr nb.w wꜥr.t tn 2: srwḏ gmjj.tw ṯs*(*.w*) *sm*ɜ*w gmjj.t*(*w*) *3: w*ɜ*s.jjjw sṯ n jrj st tpjw-t*ɜ *ꜥḥꜥ.w m-ḫꜥt 4: jn ḥ*ɜ*tj-ꜥ ḫrp ns.tj jmj-r*ɜ *ḥm*(*.w*) *nṯr jmj-r*ɜ *pr-njswt jmj-r*ɜ *šmꜥw ḥrj-tp* ꜥɜ *5: n Wn.t Wr m wp.t=f wr m sꜥḥ=f ḫntj s.t m*] *6: pr njswt ḏḥwtj-nḫt*(*.w*) *msj n Ttj*

Übersetzung

Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Nekropole sind, die Herrn dieses Bezirkes; das Festmachen von dem, was gefunden wurde, indem es verfallen war, Erneuern von dem, was gefunden wurde, indem es in Ruinen war, denn, nicht haben es die Vorfahren gemacht, die vorher gelebt hatten; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Leiter der beiden Throne (Jones, Nr.2637), Vorsteher der Totenpriester (Jones, Nr.652), Vorsteher des Königshauses (Jones, Nr.482), Vorsteher von Oberägypten (Jones, Nr.895), Oberleiter des Hasengaues (Jones, Nr.2386), Groß an seinen Aufgaben, Groß an seinem Rang, der Vordere des Sitzes im Königshaus (Jones, Nr.2529), *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*), geboren von *Ttj*.

Anmerkungen

1. Es handelt sich um Restaurierungsinschrift an einem Grab des Alten Reiches in Sheikh Said. Die Inschrift gehört nicht zu dem originellen Repertoire, sie wurde erst später angebracht, daher ist sie nicht als eine wahre Stiftungsinschrift zu betrachten. Aus Sheikh Said sind insgesamt sieben solche Inschriften bekannt. Als Restauratoren treten zwei Personen auf, ein *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*) und ein *jḥ*ɜ, die Gaufürsten von benachbarten el-Bersheh waren. Alle Inschriften wurden in kleinen vertieften Hieroglyphen, die blau ausgemalt wurden, ausgeführt (vgl. Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 39).
2. Diese Restaurierungsinschrift wird durch die sog. private Weiheformel ausgedrückt, die hier ihre erste private Verwendung überhaupt findet (Vgl. Grallert, Bauen - Stiften – Weihen, S.64). Da als Empfänger nur allgemein die Vorfahren genannt werden, darf man nach Grallert annehmen, dass der Restaurator einem Kollektiv gegenüber tritt. Von Bedeutung ist allgemein die Nennung seines Namens. In der privaten Weiheformel fehlt immer der Gegenstand der Widmung, das folgende Infinitiv, das bei der königlichen Formel nie fehlt (vgl. Ibid., S.65). Stifter wird durch *jn* eingeführt.
3. Die Transliteration basiert auf der Abzeichnung von Lepsius (Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972, Abth. II, Bl.112e). Die erste Übersetzung der Inschrift wurde von Griffith (Griffith, F. L. / Newberry, P. E., El Bersheh, Part II, London, 1895, S.10) verfasst.
4. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.46

Mrw und *ḥnn.t*

Position	**Herkunft**	
In situ	Sheikh Said, Grab Nr.18 nach Davies, Nr.5 nach LD	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ḏḥwtj-nḫt(*.w*)	Vorfahr_Restaurator	Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort

Das rechte Gewände des Einganges, von der Restaurierungsinschrift sah Lepsius nur eine Kolumne, linksläufig, vertieft, blau, heute nicht mehr erhalten.

Literatur

Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf005; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 30f. (die Inschrift nicht erwähnt); PM IV, S.191.5 (1); Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 2. Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904, S. 122 α.

Transliteration

[*1: jrj.n=f m mnw=f n jtj.w=f m-b*ɜ*ḥ jn ḥ*ɜ*tj-ꜥ ḫrp ns.tj jmj-r*ɜ *šmꜥ 2:* …]

Übersetzung

Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Gegenwart; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Leiter der beiden Throne (Jones, Nr.2637), Vorsteher von Oberägypten (Jones, Nr.895)…

Anmerkungen

1. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.

2. Die Transliteration basiert auf der Abzeichnung von Lepsius (Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, 2. Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904, S. 122 α).
3. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.47
Mdw-nfr

Position
Cairo JE 57123

Herkunft
Giza, WF, Mastaba G 4630 des *Mdw-nfr* und *ʿnḫ-jr=s*

Stifter
ʿnḫ jr=s

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
PM: 5.Dyn.; Harpur (104): 5.Dyn.

Anbringungsort
Die südliche Scheintür, die auf der Westwand der Mastaba angebracht wurde; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem Balken unter der Opfertafel, in einer Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 229.5 (145) M, Zeile 16; Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis. Vol. 1, S. 492, Fig.107, Pl.61; Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), S. 78ff., esp. S.80, Taf. 23 und 25, Fig.32 (als JE 57321); PM III, S. 133; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.60 - Text 1; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Bio003.

Transliteration
z3=f smsw ʿnḫ-jrj=s ḏd=f: jnk jrj nn n jt=j

Übersetzung
Sein ältester Sohn *ʿnḫ jr=s*, er sagt: Ich war es, der dieses für meinen Vater gemacht hat.

Anmerkungen
1. Vgl. auch Dok.27, Anmerkung 1und 2 und Dok.48.
2. *ḏd=f* wird im Original in umgekehrter Schreibrichtung geschrieben (vgl. dazu Kapitel 5.3).

(aus: Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), Fig.32)

Dok.48

Mdw-nfr

Position	Herkunft	
Cairo JE 57123	Giza, WF, Mastaba G 4630 des *Mdw-nfr* und *ʿnḫ-jr=s*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ʿnḫ-jr=s	Vater_Sohn	PM: 5.Dyn.; Harpur (104): 5.Dyn.

Anbringungsort

Die südliche Scheintür, die auf der Westwand der Mastaba angebracht wurde; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Opfertafel; im rechten Bereich verläuft die Inschrift in zwei Kolumnen, vertieft, rechtsläufig, darunter wird der Sohn selbst dargestellt.

Literatur

Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis. Vol. 1, S. 492, Fig.107, Pl.61; Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), S. 78ff., esp. S.80, Taf. 23 und 25, Fig.32 (als JE 57321); PM III, S. 133; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.60 - Text 2; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Bio006.

Transliteration

1: jr.t n=f dbḥ(t)-ḥtp rˁ nb 2: jn z3=f ʿnḫ-jr=s

Übersetzung

Das Machen des Opferbedarfs für ihn jeden Tag, durch seinen Sohn *ʿnḫ-jr=s*.

Anmerkungen

1. Curto und Chauvet haben die Inschrift passivisch gedeutet, Curto (Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), S. 79) jedoch mit *jrj.tw* und Chauvet (Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.60 - Text 2) mit *jrt*. Dennoch, sowohl die Position der Inschrift als auch ihre Formulierung sprechen dafür, dass es sich dabei um eine einfache Überschrift zu der Szene handelt. Rechts von dem Opfertisch wird nämlich der Sohn abgebildet, über welchen zwei Kolumnen mit dieser Inschrift angebracht wurden, dies alles den Eltern beim Opfertisch gegenüber. Die Inschrift kann daher seine Handlung spezifizieren.
2. Eine passivische Deutung der Inschrift wäre auch möglich, obwohl sie ohne Parallele wäre. Man könnte annehmen, dass *jrt* ein passives Partizip sei, vgl. z.B. Gardiner, EG, §379.1. Man müsste dann übersetzen: „Einer, für welchen das Opferbedarf jeden Tag gemacht wird, durch seinen Sohn NN“ oder „Das Opferbedarf, das für ihn gemacht wird jeden Tag, durch seinen Sohn NN“.
3. Vgl. auch Dok.27, Anmerkung 1und 2 und Dok.47.
4. Dass *ʿnḫ-jr=s* die Scheintür gestiftet hat, kommt aus anderer Inschrift auf dem Objekt hervor (vgl. Dok.47).

Dok.49

Mdw-nfr

Position	Herkunft	
In situ	Giza, ZF	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Sn-mrrj	Onkel_Neffe	PM: Mitte der 5.Dyn. oder später; Harpur (105): Niuserre / Unas.

Anbringungsort

Architrav; die Stiftungsinschrift befindet sich in der 2. Zeile, linksläufig, vertieft.

Literatur

Hassan, S., Excavations at Giza 1931-1932, Volume 3, S. 117, Fig.104, Pl.37; PM III.1, S. 258; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.61; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf004.

Transliteration

jn z3 sn.t=f jmj-r3 ḥm(.w)-k3 Sn-mrr j.jrj n=f nw sk sw ḳrs(.w) m ḫr.t-nṯr j3w(.w) nfr n-mrwt m33 rmṯ.w dw3=sn nṯr ḥr=s

Übersetzung

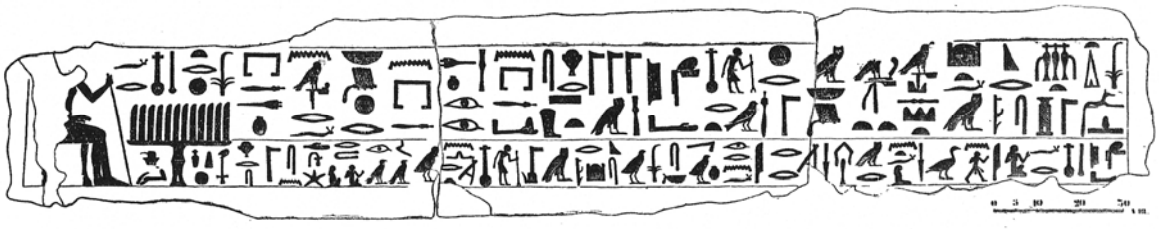
Der Sohn seiner Schwester war es, der Vorsteher der Ka-Priester (Jones, Nr.673) *Sn-mrrj,* der dieses für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, nachdem er schönes Alter erreicht hat, damit (es) die Leute sehen und (damit) sie den Gott loben darüber.

Anmerkungen

1. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben.

Siehe dazu Kapitel 5.4.

2. Das Partizip von dem Verbum *jrj* weist hier die Schreibung *j.jrj* auf. Das Schilfblatt scheint nicht zu dem davorstehenden Namen des Sohnes zu gehören (vgl. PN 308.24). Chauvet (The conception of private tombs, Cat.61) transliteriert jedoch „*Sn-mrrj j.jrj*".



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1931-1932, Volume 3, Fig.104)

Dok.50

N3ḏtj

Position
UC 14318 (Petrie Collection)

Herkunft
Stewart: vll. aus Koptos; PM: vll. aus el-Tarif nach PM; Fischer: höchstwahrscheinlich Nagada

Stifter
Nb-jt

Verhältnis
Sohn_Vater

Datierung
Stewart: 1.Zw.Zt.; PM: 11. Dynastie, Fischer: Anfang der 10. und 11.Dyn.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der 4. Zeile der Hauptinschrift im rechten Teil der Stele, vertieft, linksläufig.

Literatur
Stewart, H. M., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two: Archaic Period to Second Intermediate Period, S. 12, Nr.49, Pl. 10.1; PM I.2, S.598; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI - XI, Nr.40, S. 96 - 98, Pl.34.

Transliteration

[j]n jt<=f> mrjj=f Nb-jt jrj n=f nn

Übersetzung
[…] sein Vater, den er liebt, *Nb-jt* ist es, der dieses für ihn gemacht hat.

Anmerkungen

1. Der Anfang der 4. Zeile ist nicht erhalten. Die Lakune scheint nach Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI - XI, S.96ff.) doch größer aus, nur ein "*j*" zu rekonstruieren scheint sehr wenig zu sein. Vll. war auf jenem Platz nach Fischer die Stele beschädigt oder wurde die Ecke abgebrochen bevor die Inschrift fertiggestellt wurde und der Anfang der 4. Zeile wurde nach links verschoben. Nach Fischer wäre jedoch auch *jn sn-jt=f* – „sein Onkel" – möglich. In jedem Fall war, wie Fischer bemerkt (S.98), der Stifter ein Mann, wie Determinativ belegt.

(aus: Stewart, H. M., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two, Pl. 10.1)

Dok.51

Nj-ˁnḫ-ˁntj

Position
unbekannt

Herkunft
Giza

Stifter
Nj-kȝ-rˁ

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: AR

Anbringungsort
Opferstein

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 165, Zeile 8 – 10; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr. 10; PM III.1, S.310; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Bio010.

Transliteration

1 jmj-ḫt sr(w) nj-kȝ-rˁ ḏd 2 jrj.n(=j) nw n jt(=j) sḫḏ srw(.w) [nj-ˁnḫ]-ˁntj r prj-ḫrw n=f jm m tˁ ḥnḳ.t [pȝ.t] jḥw [ȝpdw] (j)ḫ.t nb.t n rˁ nb

Übersetzung

Der Untervorsteher der *sr*(*w*)-Beamten (Jones, Nr.1085), *Nj-kȝ-rˁ* ist es, der sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meinen Vater, den Aufseher der *sr*(*w*)-Beamten (Jones, Nr.3564) *Nj-ˁnḫ-ˁntj*, damit für ihn geopfert wird da, an Brot, Bier, *Pȝ.t*-Brot, Rind und Geflügel und an allen Dingen jeden Tag.

(aus: Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 165, Zeile 8 – 10)

Dok.52

Njj

Position
Berlin 7725

Herkunft
unklar

Stifter
ḥm-rᶜ

Verhältnis
unklar

Datierung
Erman: AR

Anbringungsort
Opferstein; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken Rand des Beckens, linksläufig, vertieft.

Literatur
Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, S. 64; Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, S.200, Abb.11; Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, S.65f.

Transliteration

jn z3=f z3=f ḥm-nṯr ḥw.t-ḥrw jmj-r3 ḳs.ty(w) jrj n=f ḥm-rᶜ

Übersetzung
Sein Sohn seines Sohnes (?), der Priester der Hathor (Jones, Nr.2012), der Vorsteher der Bildhauer (Jones, Nr.958) war es, der (es) für ihn gemacht hat, *ḥm-rᶜ*.

Anmerkungen
1. Der Ausdruck *z3=f* wird zweimal geschrieben und die Beziehung zwischen dem Stifter und Empfänger ist daher fraglich. Ob nur „sein Sohn“ oder „Sohn seines Sohnes“ gemeint war, bleibt unklar.

(aus: Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, S. 64)

Dok.53

Nj-k3-ᶜnḫ

Position
In situ

Herkunft
Tehneh, Grab II (der ältere) des *Nj-k3-ᶜnḫ*

Stifter
Nj-k3-ᶜnḫ (*?*)

Verhältnis
Eltern_Sohn

Datierung
PM: Userkaf, 5.Dyn.;
Harpur (626): 5.Dyn.?

Anbringungsort
Kapelle, Hinterwand, die die Eltern, den Grabinhaber und seine Geschwister darstellt; bei den zwei erhaltenen Statuen einer Frau und eines Mannes sind ihre Namen erhalten, zwischen ihnen befindet sich die Stiftungsinschrift, in einer Zeile die Verhältnisangabe und in 5 kurzen Kolumnen der eigentliche Text.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 161, Zeile 16 – 17; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.67 - Text1; Edel, E., Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches, S.38-66; PM IV, S. 131f.; Pr/AR/Bio013 bei Grallert. Lefebvre, G. / Moret, A., Nouvel Acte de Fondation de L´Ancien Empire a Tehnèh, in: Revue Égyptologique, Nouvelle Série, Tome 1, Paris, 1919, S. 31f.

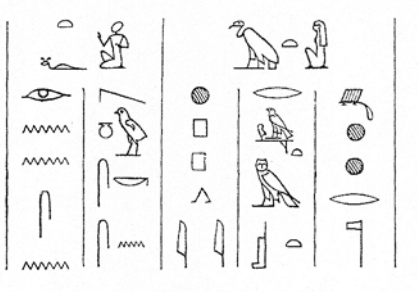
Transliteration

jmj-r3 pr Htj rḫ<.t> njswt db.t

1: jt(=j) mwt(=j) 2: jrj.n(=j) n=sn 3: nw sk snj 4: ḫp.tjj 5: r jmn.t m s.t 6: jm3ḫ ḫr nṯr

Übersetzung
Der Hausvorsteher (Jones Nr.461) *Htj,* die Bekannte des Königs *db.t*. (Mein) Vater, (meine Mutter), dass ich dieses für Sie gemacht habe, war, nachdem Sie zum Westen gegangen waren, am Platz von *jm3ḫ* bei dem Gott.

Anmerkungen
1. *Nj-k3-ʿnḫ* hatte zuerst dieses Grab (Grab II) gebaut, der später aber umgebaut wurde (Grab I) und in dem auch eine Stiftungsinschrift erhalten ist. Vgl. dazu Dok.54.
2. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.2.2.2.
3. Zu der Dualform des Partizips vgl. Edel, E., AÄG § 575.cc. Im Original wurde statt dem Brotlaib ein weiteres "*ḥ*" geschrieben.
4. Außer den Eltern werden drei weitere Kinder plastisch dargestellt. Erhalten ist jedoch nur ein Name, und zwar *Nfr.t-k3.w* (vgl. dazu Lefebvre, G. / Moret, A., Nouvel Acte de Fondation de L´Ancien Empire a Tehnèh, S.31f.). Bei einer weiteren Statue sind die Titeln erhalten, die dafür sprechen, dass es die Statue des *Nj-k3-ʿnḫ* war. *Nj-k3-ʿnḫ* ist höchstwahrscheinlich auch der Stifter, der seine Eltern, sich selbst und zwei Geschwister auf diese Weise verewigt hat.



(aus: Lefebvre, G. / Moret, A., Nouvel Acte de Fondation de L´Ancien Empire a Tehnèh, in: Revue Égyptologique, Nouvelle Série, Tome 1, Paris, 1919, S. 32)

Dok.54
Nj-k3-ʿnḫ

Position	**Herkunft**	
In situ	Tehneh, Grab Nr.13 (nach Fraser)/Grab I (nach PM) des *Nj-k3-ʿnḫ*	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Nj-ʿnḫ-ssj (*?*)	Vater_Sohn	PM: Userkaf, 5.Dyn.; Harpur (625): Userkaf / Neferirkare

Anbringungsort
Nordwand der Kapelle mit Statuennische, die Stiftungsinschrift befindet sich über der Statuengruppe, in einer Zeile, in der Zeile darunter werden die Dargestellten genannt; linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 32 E, Zeile 5 – 10; Fraser, M. G., The Early Tombs at Tehneh, S. 122 - 130, Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.67 - Text2; Edel, E., Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches, S.38-66, v.a. S. 50- 51, Abb. 20; PM IV, S. 131; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Bio001 = Pr/AR/Sf029.

Transliteration
1: jmj-r3 pr (nj) ḥw.t ʿ3(.t) Nj-k3-ʿnḫ ḥm.t=f rḫ.t njswt ḥkn.w-ḥḏ.t mw.t=f z3=f jrj n=f nw ḫft jm3ḫ=f ḫr=f.
2.1: nb.t jm3ḫ(w) ḫr ḥw.t-ḥrw rḫ<.t> njswt 3ḫ-nb.t. 2.2 sḫḏ zš-ʿ-nj- njswt rḫ njswt Nj-ʿnḫ-ssj 2.3 jmj-r3 pr ḥw.t ʿ3(.t) nb jm3ḫ ḫr nṯr rḫ njswt Nj-k3-ʿnḫ

Übersetzung
Der Gutvorsteher des *ḥw.t ʿ3.t* (Jones Nr.486) *Nj-k3-ʿnḫ*; seine Frau, eine Verwandte des Königs, *ḥkn.w-ḥḏ.t*; seine Mutter. Sein Sohn war es, der für ihn dieses gemacht hat, entsprechend seines *jm3ḫ* bei ihm.
Die Herrin des *jm3ḫw* bei der Hathor, die Verwandte des Königs, *3ḫ-nb.t.*; Vorsteher der Urkundenschreiber des Königs (Jones Nr.3527), der Bekannte des Königs, *Nj-ʿnḫ-ssj;* der Gutvorsteher des *ḥw.t ʿ3.t* (Jones Nr.486), Herr von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, der Bekannte des Königs *Nj-k3-ʿnḫ*.

Anmerkungen
1. Aus der Inschrift kommt nicht eindeutig hervor, wer der Stifter ist und wer unter der Bezeichnung

mw.t=f zu verstehen ist. Nach Edel (Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches, S.38) waren in dem älteren Grab (Grab II) die Eltern des *Nj-kꜣ-ˁnḫ* im Vordergrund, der *Htj* und die *ḏb.t* (vgl. Dok.53). In dem jüngeren Grab (Grab I) stehen im Vordergrund die Frau und die Kinder. Ganz vornehm wird der älteste Sohn Hemhathor behandelt, der als Erbe bestimmt wird. Die hier behandelte Stiftungsinschrift und die Statuengruppe stammen aber vermutlich nicht von ihm. Dargestellt werden der *Nj-kꜣ-ˁnḫ,* ein *Nj-ˁnḫ-ssj* und eine Frau namens *ꜣḫ-nb.t.* Die, in der ersten Zeile der Inschrift erwähnte, Gattin, wird nicht gezeigt. Nach Edel (Ibid., S.50) ist unter der Bezeichnung *mw.t=f* die unten dargestellte *ꜣḫ-nb.t* zu verstehen, die mit der *ḏb.t* gleichzusetzen ist. Es handele sich um ihren zweiten Namen. Wer unter *zꜣ=f* in der Stiftungsinschrift zu verstehen ist, ist auch fraglich. Da auch dort, wie bei *mw.t=f,* der Name nicht genannt wird, nimmt Edel an, dass es sich um den unten dargestellten *Nj-ˁnḫ-ssj* handelt.

2. Sethe (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 32 E, Zeile 5 – 10) und Fraser (The Early Tombs at Tehneh, S. 123f.) haben irrtümlich statt "*mw.t=f*" "*zꜣ=f*" gelesen.

(aus: Edel, E., Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches, Abb. 20)

Dok.55

Nj-kꜣ.w-ptḥ

Position
Manchester Univ. Museum 10780

Herkunft
unbekannt, PM: vll. Saqqara

Stifter
ḥˁj=f ptḥ

Verhältnis
Privatperson_ *sn=f ḏ.t*

Datierung
PM: Sahure oder später, Strudwick (77): Mitte der 5.Dyn. oder bisschen später

Anbringungsort
Scheintür, auf der Opferplatte im oberen Bereich wird im linken Teil der Verstorbene beim Opfertisch dargestellt, im rechten Teil, ihm gegenüber, wird eine männliche Figur räuchernd gezeigt, über und hinter ihr verläuft die Stiftungsinschrift, in 5 bzw. 6 kurzen Zeilen, rechtsläufig, vertieft.

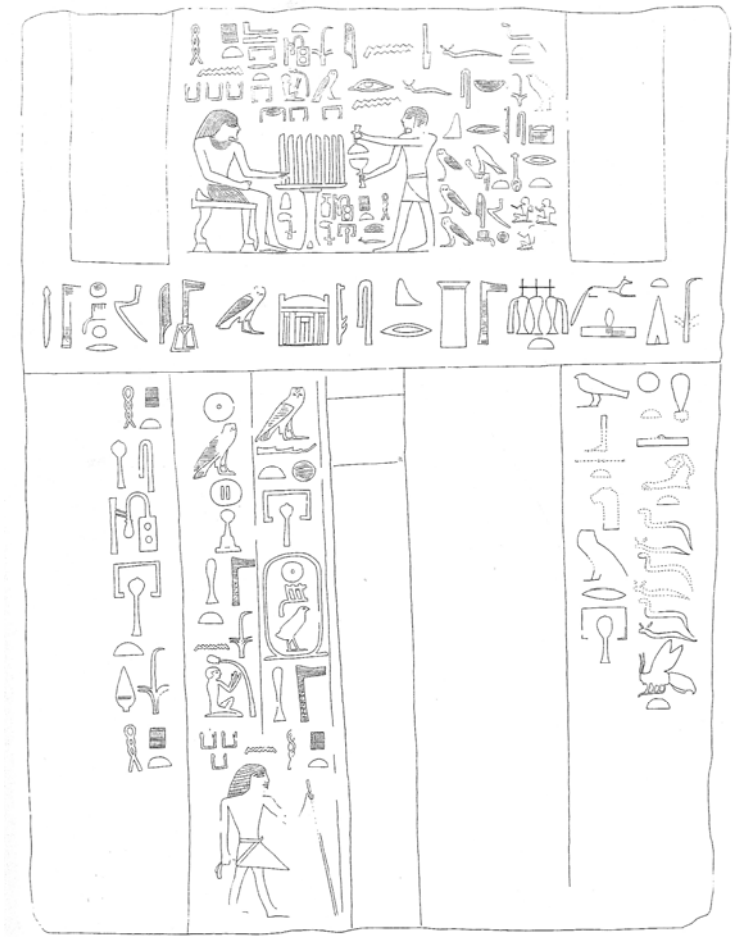
Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, IV, S. 227.5 (145) B, Zeile 11 – 12; Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, S. 30, 32 und besonders 42; Chauvet, V., The conception of private tombs, - Cat.69; Strudwick N., The Overseer of the Treasury *Ny-Kꜣw-Ptḥ*, S.139-146, Pl.6; Fischer, G. H., Egyptian Studies III, S. 34-36, fig. 4; PM III.2, S.744; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/AR/Sf018.

Transliteration
1: jn sn=f ḏ.t 2: jrj n=f sk sw 3: ḳrs(.w) 4: m jmn.t nfr.t 5: m-m jmꜣḫw.w

Übersetzung
"Sein Bruder des *ḏ.t*" war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er bestattet war im schönen Westen unter den Würdigen.

Anmerkungen

1. Die Person, über und hinter welcher die Inschrift verläuft, heißt in der Inschrift vor der Figur, *zš pr-ḥḏ ḥˁj=f ptḥ.* Ihr Bezug zu der Stiftungsinschrift scheint klar zu sein. Strudwick (op.cit.) und Fischer (op.cit.) haben sich dazu nicht geäußert, Chauvet (op.cit., Cat.69) hat hingegen den *ḥˁj=f ptḥ* als den Stifter bezeichnet, das auch hier akzeptiert wird.



(aus: Strudwick N., The Overseer of the Treasury *Ny-K3w-Ptḥ*, Pl.6)

Dok.56

Nbw-ḥtp

Position
CGC 1415

Herkunft
Saqqara, Mastaba D11 = Tomb 76, südlich der Userkaf Pyramide

Stifter
Tp-m-ʿnḫ

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
McFarlane: nicht später als Mitte der 5.Dyn.;
PM: Mitte der 5.Dyn.;
Harpur (541): Neferefre / Niuserre

Anbringungsort
Scheintür (D bei Mariette); die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem rechten äußeren Türpfosten der Scheintür, in einer Kolumne, rechtsläufig, im flachen Hochrelief.

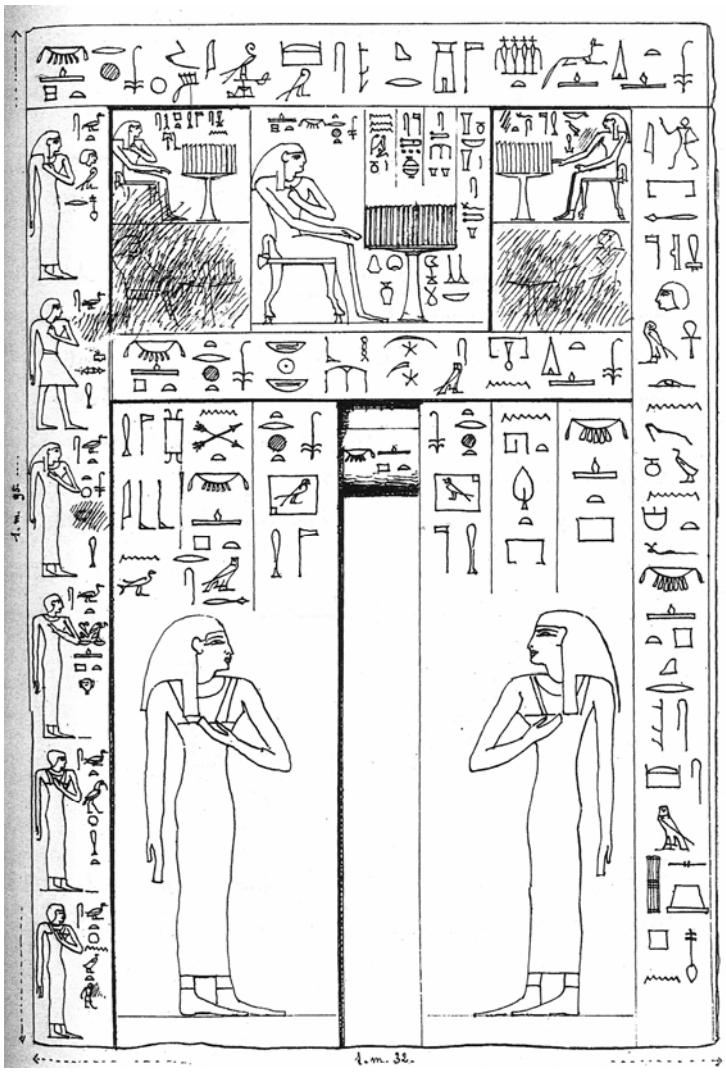
Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 33.19 A, Zeilen 7 – 9; Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 201 (K. 1415); Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil 1, S. 84f., Blatt 19; Chauvet, V., The conception of private tombs, - Cat.129 - Text 1, Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr. 13; PM III.2, S. 483; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/5D/Sf001 = Pr/AR/Sf022; McFarlane, A., The God Min to the end of the Old Kingdom, S. 59 (095).

Transliteration
jn sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr pr-ʿ3 Tp-m-ʿnḫ jrj nw n ḥm.t=f Nbw-ḥtp ḳrs.n=<f> sj m jz pn nfr

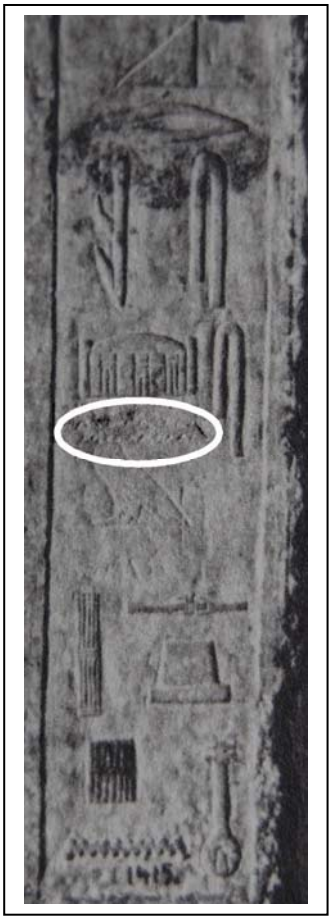
Übersetzung
Der Siegler der Gottesbücher des Palastes (Jones Nr. 2784) *Tp-m-ʿnḫ* war es, der dies für seine Gattin *Nbw-ḥtp* gemacht hat, nachdem <er> sie in diesem schönen Grab bestattet hat.

Anmerkungen

1. In der Partikel *jn* wird nach dem Schilfblatt eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4. Die Wasserlinie fehlt. (vgl. Dok.8, 85, 110).
2. Sethe (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 33) und Chauvet (The conception of private tombs, - Cat.129 - Text 1) wollten die Wasserlinie, die am Anfang des Demonstrativpronomens *nw* steht, ausstreichen. Die Schreibung mit der Wasserlinie ist aber im MR durchaus belegt, vgl. WB II,1, S.216. Man dürfe diese Stelle als ein Beleg der Schreibung für das Alte Reich annehmen. Vgl. auch Dok. 82.Version2.
3. Nach dem *ḫrs* folgt eine Stelle, wo die Zeichen ganz flach ausgeführt sind, sodass sie kaum lesbar sind. In der Abzeichnung von Mariette steht unter dem Sarkophagzeichen gleich die Eule. Sethe hat dazwischen aber noch eine Wasserlinie erkannt, die auch auf dem Photo in: Borchardt, L., Catalogue Général, Denkmäler des Alten Reiches, Teil 1, Blatt 19 zu sehen ist, obwohl die Qualität der Abbildung nicht besonders gut ist. Meine Transliteration der Inschrift lehnt sich an Sethe (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 33) an.
4. Vgl. auch Dok.82, Anmerkung 1.



(aus: Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 201)



(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Teil 1, Blatt 19)

Dok.57
Nbw-ḥtp / Bbj

Position

Herkunft
Saqqara, gefunden im Bereich des Pyramidenkomplexes von Unas

Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ḫnw	Gattin_Gatte	Daoud: nicht früher als 8.Dyn.; PM: 6.Dyn.

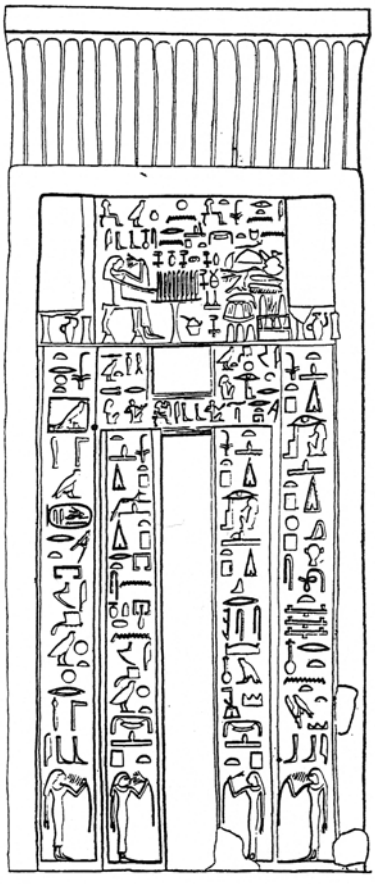
Anbringungsort
Stele in Form einer Scheintür; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Opfertafel, über Opfertischszene, in 2 Zeilen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Daoud, K. A., Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis, S. 119f., 4.6.2, Pl. LI; PM III.2, S. 652; Saad, Z. Y., A preliminary report on The Excavations at Saqqara 1939 - 1940, S. 683, Fig.72.

Transliteration
1: j.jr.t.n šps njswt ḫnw 2: n ḥm.t=f Nbw-htp rn=s nfr Bbj

Übersetzung
Das, was gemacht hat der Adelige des Königs (Jones, Nr.3648) *ḫnw* für seine Frau *Nbw-ḥtp*, deren schöner Name *Bbj* ist.

Anmerkungen
1. Daoud (Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis, S. 119f) hat "*jrt jn*" transliteriert und "*(it is) made by the nobleman of the king Hnw, for his wife Nwb-htp, whose good name is Bbj*" übersetzt. Da seine Lesung nicht ganz genau der Schreibung entspricht, wird hier die Inschrift als die substantivierte Relativform gedeutet. Für "*jrt jn*" im Sinne von Daoud gebe es eine vergleichbare Stelle – Dok.48. Dort hat man aber offenbar mit einer Überschrift zu der dazugehörenden Szene zu tun. Das kann in diesem Fall wohl nicht stimmen. Erstens wird kein Objekt zu *jrj* genannt und zweitens ist der Stifter überhaupt nicht abgebildet. Das Schilfblatt vor dem Auge spricht hingegen für *jrj* in der *sḏm.n=f*-Form (vgl.: Edel, AÄG 1, §533).



(aus: Daoud, K. A., Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period…, Pl. LI)

Dok.58

Nb.j

Position
Louvre C 235

Herkunft
El-Hawawish

Stifter
Sn.j

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Ziegler: Ende der 6.Dyn. (umstritten)

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich über dem Opfertisch, in einer Zeile, vertieft, linksläufig.

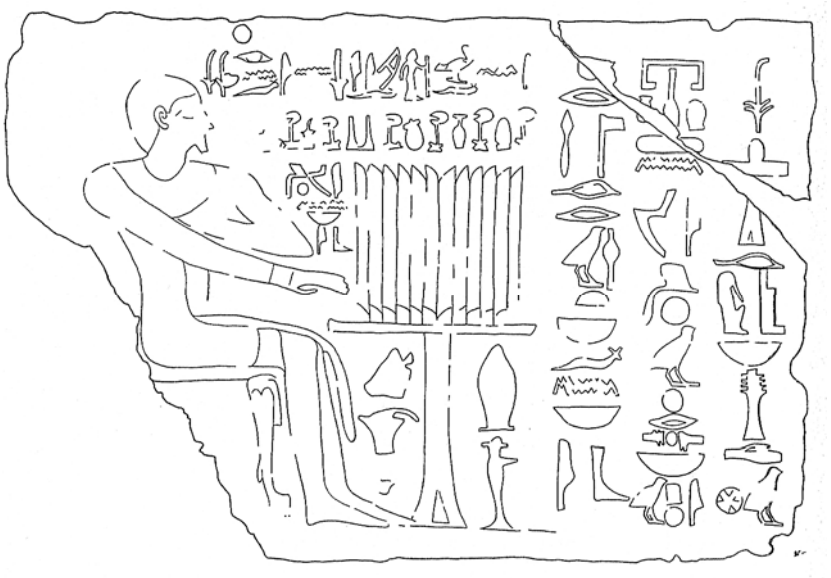
Literatur
Ziegler, CH., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, Nr. 24, S. 161ff.; Brovarski, E., Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Volume 1, S. 117-128, Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume IX, S. 54-5, pl.6 [a].

Transliteration

jn z3=f smsw mrjj=f Sn.j jrj n=f nn

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, *Sn.j* war es, der für ihn dieses gemacht hat.

Anmerkungen
1. Ziegler (op.cit.) bemerkt, dass die Stele mit den Stücken aus Achmin, die Brovarski (Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, Volume 1, S. 117-128) bearbeitet hat, vergleichbar ist.
2. Der *Nb.j* besitzt auch die Stele Louvre C 234, vgl. Dok.59.



(aus: Ziegler, CH., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, S.161ff.)

Dok.59

Nb.j

Position
Louvre C 234

Herkunft
El-Hawawish

Stifter
Sn.j

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Ziegler: nicht später als 6.Dyn.

Anbringungsort
Stele; die Namensnennung des Sohnes befindet sich am linken Rand der Stele, hinter der Figur des Sohnes, der Opfer darbringt; die Kolumne hinter dem Rücken trägt den Titel, der Name befindet sich vor der Figur, alles vertieft, linksläufig.

Literatur
Ziegler, CH., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, Nr. 25, S. 164ff.; Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume IX, S. 54-5, pl.6 [b]; Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume I, S.19, Fig.8; Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume III, Sydney, 1982, fig.18, Fragment M8.F5 (aus Grab Tjeti / Kai-hep).

Transliteration
1: z3=f smsw mrjj=f sḫḏ zš(.w)-ḳdwt 2: Sn.j
Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der Vorsteher der Zeichner (Jones, Nr. 3560) *Sn.j*.
Anmerkungen
1. Die Stele stammt nach Ziegler (op.cit., S.166) aus einem Grab mit C 235 (Dok.58). Da auf C 235 eine Stiftungsinschrift erscheint, ist höchstwahrscheinlich, dass die Erwähnung des Sohnes auf dieser Stele ähnlich gedeutet werden kann.
2. Zur Datierung vgl. Ziegler (op.cit., S.166). Ein Mann namens *Sn.j* taucht in El-Hawawish mehrmals auf. Er wird z.B. im Grab des Ka-hep/Tjeti-Iker (H 26, Kanawati, Hawawish I, fig.8 und S.19) dargestellt, die Titeln korrespondieren jedoch offenbar mit anderer Etappe in seiner Kariere. Das Grab wurde von Kanawati der Mitte von Pepi II-Zeit zugeschrieben (Ibid., S.14). Vgl. auch Anmerkungen zu Dok.140. *Sn.j* ist auch im Grab des *Ḥnj* (H24) als der Zeichner des Grabes gekennzeichnet (Kanawati, Hawawish II, fig.18, datiert in spät Pepi II), vgl. Dok.98.

Dok.60
Nb-m-3ḫ.t

Position	**Herkunft**	
In situ	Giza, ZF, Grab des *Nb-m-3ḫ.t* (Nr. 86 nach Lepsius)	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Smr-k(3) und *Jn-k3=f*	unbekannt	PM: Chephren – Menkaure, oder bisschen später; Strudwick (81): Ende der 4.Dyn.; Harpur (122): Schepseskaf / Userkaf

Anbringungsort
Die nördliche äußere Türlaibung des Durchganges in die Innenkapelle; die Inschrift befindet sich über zwei männlichen Figuren, in 6 kurzen Kolumnen, vertieft, linksläufig.
Literatur
Hassan, S., Excavations at Giza 1932-1933, Volume 4, S. 137f., Fig.78; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 16.12, Zeile 4 – 7; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.238f., Nr.1; PM III, S.230ff.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.70; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf027.
Transliteration
1: mḥnk=f zš n=f 2: jz=f pw 3: zš-ḳdwt Smr-k(3) 4: mḥnk=f jrj n=f 5: jz=f pw m 6: k3.t Jn-k3=f
Übersetzung
Sein Vertrauter war es, der für ihn dieses sein Grab ausgestaltete, der Umrisszeichner (Jones, Nr.3208) *Smr-k(3)*. Sein Vertrauter war es, der für ihn dieses sein Grab in der Arbeit (des Handwerkers) machte, *Jn-k3=f*.
Anmerkungen
1. Zu *mḥnk* vgl. TLA, Version von 31. Oktober 2007.
2. Zu *m k3.t* vgl. Wb V, 100, 14.
3. Es handelt sich um keine Stiftungsinschrift, sondern um eine Erwähnung der Künstler, die an der Gestaltung des Grabes beteiligt waren. *Nb-m-3ḫ.t* selbst hat jedoch eine Statue seiner Mutter gestiftet, vgl. Dok.43.

Dok.61

Nb.t=f (*Nb.t-jt*)

Position | **Herkunft**
Berlin 9056 | Fischer: Nagada

Stifter | **Verhältnis** | **Datierung**
Nb.t.f (*Nb.t-jt*) | Bruder_Schwester | Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort

Stele; die Stiftungsinschrift befindet zwischen dem Gesicht des Verstorbenen und seinem Bogen, in zwei Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur

Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.39, S. 95f., Pl. 33; Vandier, J., Quelques Stèles de Soldats de la Première Période Intermédiaire, S : 21-29, S.22, Nr.3, Fig.3; Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, S. 119; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.101, S.124f.; Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, S.72; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/1ZZ/Sf001 (mit Florenz 6367 + 6374).

Transliteration

[jn] sn.t=f mr.t=f Nb.t=f jr<.t> n=f nn

Übersetzung

Seine Schwester, die er liebt, *Nb.t=f* war es, die für ihn dieses gemacht hat.

Anmerkungen

1. Name des Steleninhabers ist nicht erhalten.

Dok.62

Nfr

Position | **Herkunft**
Berlin 11665 | unbekannt

Stifter | **Verhältnis** | **Datierung**
Nfr-sšm-ptḥ | Vater_ältester Sohn | Erman: AR

Anbringungsort

Opferbecken mit zwei Bassins; die Stiftungsinschrift (1) beginnt in 2 Kolumnen auf dem mittleren Band zwischen den Bassins und setzt in der Kolumne am linken Rand des Beckens fort, vertieft, linksläufig; die Stiftungsinschrift (2) befindet sich in der Kolumne auf dem rechten Rand des Beckens und setzt am unteren Rand in einer Zeile fort, vertieft, linksläufig.

Literatur

Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, S. 62, Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, S. 193-215, Abb.9; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 165, Zeile 15 – 18; Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, S.65; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf010.

Transliteration

(1) *1: jmj-r3 ḥw.t-šmꜥ.t Nfr jn z3=f 2: smsw Nfr-sšm-ptḥ jrj n=f r prj-ḫrw 3: st sw m ḫr.t-ntr*

(2) *1: [jmj-r3 ḥw.t-šmꜥ.t Nfr jn z3=f] 2: smsw Sšm-ptḥ j.jrj n=f j.prj-ḫrw m 3bd (m) smd.t m ḥb nb rꜥ nb ḏ.t*

Übersetzung

(1) Vorsteher des Hauses des *šmꜥ.t* -Leinen (Jones, Nr.639) *Nfr*. Sein ältester Sohn war es, *Nfr-sšm-ptḥ*, der (es) für ihn gemacht hat, damit (für ihn) geopfert wird, als er in der Nekropole war.

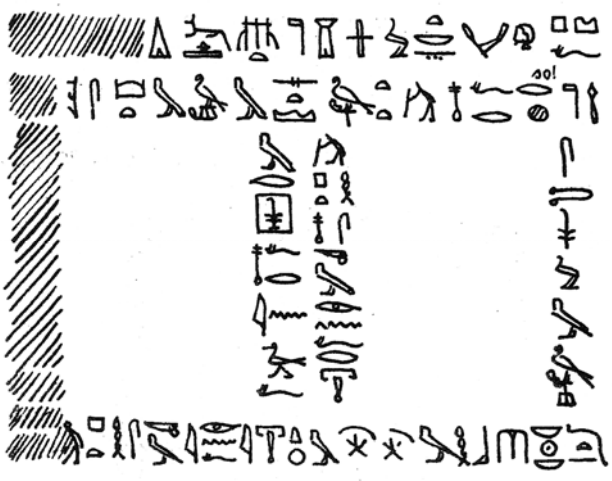
(2) [Der Vorsteher des Hauses des *šmꜥ.t* -Leinen *Nfr*. Sein ältester Sohn war es], (*Nfr*-)*sšm-ptḥ*, der (es) für ihn gemacht hat (und) der (für ihn) geopfert hat am Monatsfest, Halbmonatsfest und am jeden Fest jeden Tag ewiglich.

Anmerkungen

1. Der ganze Anfang der Inschrift (2) ist leider zerstört. Es lässt sich aber vermuten, dass er mit dem Beginn der Stiftungsinschrift (1) identisch ist. Vor allem ist am Anfang der Name des Verstorbenen zu erwarten, als eine Fortsetzung zu den zwei Zeilen mit der Opferformel, die sich auf dem oberen Rand befinden und in denen der Name des Toten nicht mehr Platz gefunden hat.
2. Die Schreibung der Partikel *st* weist darauf hin, dass das Objekt in das späte Alte Reich zu datieren

wäre. Vgl.: Edel, AÄG 2, §852.

3. Die Auffassung der zweiten Inschrift (2) ist nicht eindeutig. Erstens ist nicht sicher, ob der Anfang, der leider nicht erhalten ist, mit dem Anfang der Inschrift (1) identisch ist. Zweitens ist der Unterschied in der Schreibung von *jrj* in den beiden Inschriften auffällig. In der zweiten Inschrift wird den beiden Verbformen nämlich ein Schilfblatt vorangestellt (bei dem Schilfblatt vor *jrj* könnte man eventuell annehmen, dass es als Determinativ zu dem Personennamen davor fungiert).



(aus: Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, S. 62)

Dok.63

Nfr-mꜣꜥt und *Jtt*

Position
In situ

Herkunft
Meidum, Grab des *Nfr-mꜣꜥt* und seiner Frau

Stifter
Nfr-mꜣꜥt

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
Harpur: 4.Dyn.; Strudwick (86): Mitte der Regierung von Snofru, Gundacker: die mittlere Regierung Snofrus

Anbringungsort
Kapelle der *Jtt*, Westwand der Halle, der nördliche Pfosten der Nische, die Inschrift verläuft in einer Kolumne vor der Figur des *Nfr-mꜣꜥt,* rechtsläufig, mit Paste ausgefüllte Hieroglyphen.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 7, Zeile 8 – 12; Harpur, Y., The Tombs of Nefermaat and Rahotep at Maidum, S.77-84, Fig.84, Pl.27; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S. 239, Nr.2; PM IV, S.92ff.; Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.115-124.

Transliteration

swt jrj ntr.w=f m zš n zjn=f

Übersetzung
Er war es, der seine Kostbaren (Sachen) / Repräsentationen / Bilder als Schrift gemacht hat, ohne dass es abgewaschen / getilgt / abgerieben sein kann.

Anmerkungen

1. Nach Wilson (The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S. 239) ist die Inschrift ein Beleg dafür, dass *Nfr-mꜣꜥt* das Grab für seine Frau hat dekorieren lassen. Es ist aber m.E. nicht als eine Stiftungsinschrift zu verstehen.
2. Zur Diskussion über die Datierung der Grabanlage vgl. Harpur, The Tombs of Nefermaat and Rahotep at Maidum, S.26ff. und am neuesten Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.115-124.
3. In der Kapelle der Gemahlin des *Nfr-mꜣꜥt* wurde seine Person prominenter als die seiner Frau

behandelt. Wie Harpur (op.cit., S.77) bemerkt, ist die Darstellung der *Jtt* in ihrer Kapelle sogar kleiner als in der Kapelle seines Gatten. Die Inschrift bezieht sich auf die Technik der Hieroglyphenausführung, die mit Paste gefüllt wurden und die als die Erfindung von *Nfr-mꜣꜥt* gilt. Harpur äußert sich zu der Inschrift nicht in dem Sinne, dass es eine Stiftungsinschrift wäre.

4. Zu der Stelle vgl. auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §449.

Dok.64

Nfr-n-ḫwfw

Position
Leiden F 1938/7.4

Herkunft
vermutlich Giza, PM: möglicherweise WF

Stifter
Nfr-n-ḫwfw

Verhältnis
Vater_Sohn (?)

Datierung
Fischer: 5.Dyn., PM: 5.Dyn.

Anbringungsort
Statue, die Stiftungsinschrift (?) befindet sich auf der linken Seitenfläche des Rückenpfeilers. Die 1. Kolumne beinhaltet den Namen des Besitzers, die folgenden 3 kurzen Kolumnen beinhalten die Stiftung. Vertieft, linksläufig.

Literatur
PM III, S.299; Fischer, H. G., The inspector of Youths *Nfr-n-ḫwfw*, in: OMRO 41, Leiden, 1960, S. 1-13, Fig.2, Pl. 15; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen - Pr/AR/Bio002.

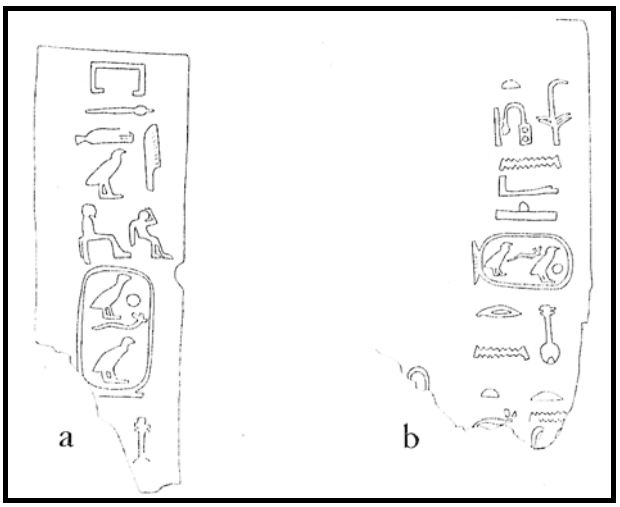
Transliteration

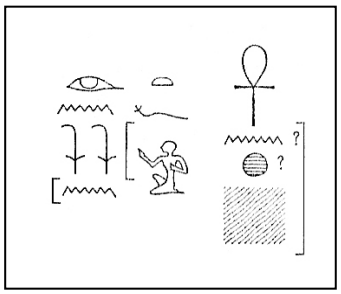
1: zš-ꜥnj-njswt Nfr-n-ḫwfw 2: jrj.n(=j) [nn n] 3: jt(=j) 4: [ꜥnḫ…] (?)

Übersetzung
Der Urkundenschreiber des Königs (Jones, Nr. 3057) *Nfr-n-ḫwfw*: Dass ich [dieses] gemacht habe, (war) [für] meinen Vater [ꜥnḫ …]

Anmerkungen

1. Von der Inschrift ist v.a. der untere Teil, der die Stiftungsinschrift beinhalten soll, sehr schlecht erhalten. Die hier präsentierte Rekonstruktion der Inschrift ist von Fischer (op.cit., S.4f.) übernommen. Das Auge für *jrj* ist merkwürdig klein, und auch ohne Pupille, die Rekonstruktion des Namens des Vaters ist auch ziemlich unsicher. Die Zeichenreste sind sehr klein, um eine zuverlässige Rekonstruktion anzubieten.
2. Es handelt sich offenbar um eine Statue des *Nfr-n-ḫwfw*, seine Name und Titeln sind hervorgehoben. Die Stiftungsinschrift, falls die Rekonstruktion von Fischer stimmt, besagt aber, dass das Stück von dem *Nfr-n-ḫwfw* für seinen Vater angefertigt wurde. Wollte der Sohn damit nur den Namen des Vaters verewigen? Oder soll die Statue beide Personen vertreten? Die Interpretation ist sehr fragwürdig.
3. Zu dem Namen des Vaters – nach Fischer (The inspector of Youths *Nfr-n-ḫwfw,* S.5) gibt es Platz nur noch für ein hohes Zeichen, daher ist er vermutlich Anch, Anchj oder Anchw (PN 62.19, 68.3, 68.6) zu lesen.





(aus: Fischer, H. G., The inspector of Youths *Nfr-n-ḫwfw*, in: OMRO 41, Leiden, 1960, S. 1-13)

Dok.65

Nfr-ḥb

Position
CGC 1594

Herkunft
Abydos

Stifter
Jḥjj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Borchardt: AR-MR

Anbringungsort
Grabstein, die Nennung des Namens des Sohnes befindet sich auf dem rechten Rand, in einer Kolumne, vertieft, rechtsläufig.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 72, Blatt 79.

Transliteration

z3=f smsw mrjj=f smr wꜥtj Jḥjj

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der einzige Freund (Jones, Nr.3268), *Jḥjj*.

Anmerkungen
1. Unter dem Namen des Sohnes wird er auch stehend dargestellt. Bei dem Opfertisch werden seine Eltern abgebildet. Es ist anzunehmen, dass er die Stele beiden Eltern stiftete.

Dok.66

Nfr-s-rs

Position
In situ

Herkunft
Giza, ZF, Mastaba des *Nj-m3ꜥt-rꜥ*

Stifter
Nj-m3ꜥt-rꜥ

Verhältnis
Privatperson_ *sn=s ḏ.t*

Datierung
PM: späte 5.Dyn.;
Harpur (110): Unas

Anbringungsort
Kapelle der *Nfr-s-rs,* die Stiftungsinschrift befindet sich jeweils auf der inneren Seite der Türpfosten am Eingang in die Kapelle, die Türpfosten sind identisch ausgeschmückt, die Inschrift ist jeweils auf zwei lange und drei kurze Kolumnen aufgeteilt; erhaben, dem Besucher hin orientiert.

Literatur
Hassan, S., Excavations at Giza 1930 - 1931, S. 204ff., fig. 226, pl 77-78; Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, S.96; PM III.1, S. 282-284; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.64 -Text1; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.241, Nr. 15; Grdseloff, B., Deux Inscriptions Juridiques de l`Ancien Empire, S. 25-70, S.46-47; Junker, H., Giza III, Die Mastabas der vorgeschrittenen V.Dynastie auf dem Westfriedhof, S. 7; Jansen-Winkeln, K., Zur Bedeutung von *jm3ḫ*, S. 29 - 36, S. 31; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf019 = Pr/AR/Sf030.

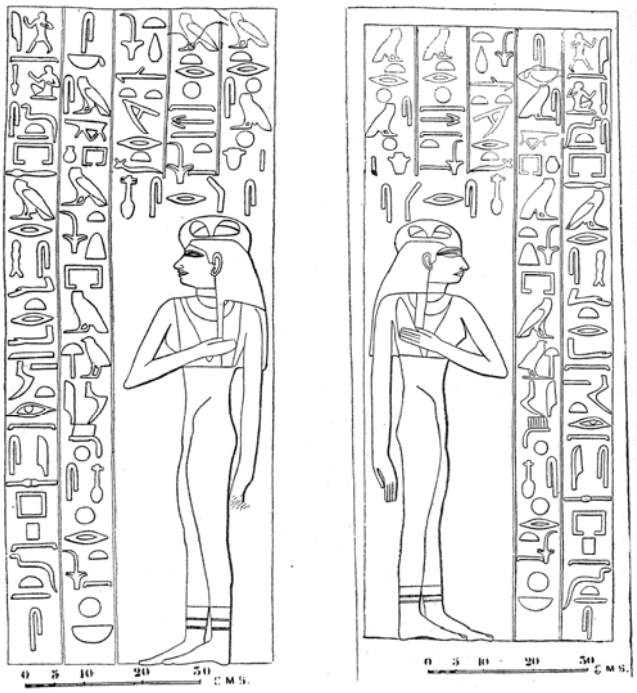
Transliteration

(1) *1: jn sn=s ḏ.t jmj-r3 ḥs(.w)t pr-ꜥ3 Nj-m3ꜥ.t-rꜥ jrj n=s jz pn ḏ.t=s 2: sk sj m ḫnw m jp.t njswt m šw jm3ḫ=s nfr ḫr njswt r3 nb 3: ḫkr.t wꜥt.t njswt mr.t=f 4: jmj.t-r3 ḫnr(wt) njswt 5: jmj.t-r3 sḫm-jb 6: Nfr-s-rs*

(2) *1: jn sn=s ḏ.t jmj-r3 ḥs(.w)t pr-ꜥ3 Nj-m3ꜥ.t-rꜥ jrj n=s jz pn ḏ.t=s 2: sk sj m ḫnw m jp.t njswt m šw jm3ḫ=s nfr ḫr njswt r3 nb 3: ḫkr.t wꜥt.t njswt mr.t=f 4: jmj.t-r3 ḫnr(wt) njswt 5: jmj.t-r3 sḫm-jb 6: Nfr-s-rs*

Übersetzung
Ihr Bruder des *ḏ.t*", Vorsteher des Singens des Hofes (Jones, Nr.689) *Nj-m3ꜥt-rꜥ* war es, der für sie dieses Grab ihres *ḏ.t* gemacht hat, als sie in der Residenz, im königlichen Harim war, im Schutz ihres schönen *jm3ḫ* beim König täglich, (nämlich) der einzige Schmuck des Königs (Jones, Nr.2900), geliebt von ihm, die Vorsteherin der Musikantinnen des Königs (Jones, Nr.1109), die Vorsteherin der Herzensfreude *Nfr-s-rs*.

Anmerkungen
1. Zu dem Ausdruck "*m šw*" siehe Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.64 (Anmerkung 2) und The conception of private tombs, Part 1, Kapitel III.3.
2. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4.



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1930 - 1931, fig. 226)

Dok.67

Nfr.t wnn=s

Position
CGC 1394

Herkunft
Saqqara

Stifter
Jzj

Verhältnis
Großmutter_Enkelsohn

Datierung
Borchardt: 4. Dyn.; PM: 4.Dyn.; Strudwick (17): Mitte bis späte 4.Dyn.; Hodjash / Berlev: späte 4./frühe 5.Dyn.

Anbringungsort
Reliefplatte von einer Scheintür (mit Fragezeichen nach Borchardt); die Stiftungsinschrift nimmt den oberen Teil des Objektes ein; der Name des Stifters in 3 kurzen Kolumnen, die eigentliche Stiftungsinschrift in 2 kurzen Zeilen, in 3. Zeile die Nennung der Empfängerin, erhaben, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,V, S. 228.5 (145) E, Zeile 8; Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 54f., Blatt 14; Edel, E., Altägyptische Grammatik II, §945; Hodjash, S. / Berlev, O., The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Art, Moscow, S. 22-33, Abb. auf S.28; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.75; Fischer, H. G., Redundant Determinatives in the Old Kingdom, in: MMJ, Volumes 1-11(1968-1976), New York, 1977, S. 73-91, Fig.13; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/4D/Sf005 = Pr/AR/Sf028; PM III.2, S.736.

Transliteration

1: jmj-rꜣ 2: pr-ḥḏ zš-ˁ-(n-)njswt 3: Jzj

1: zꜣ zꜣ.t=s 2: swt jrj n=s nw 3: rḫ.t njswt Nfr.t-wnn=s

Übersetzung
Vorsteher des Schatzhauses (Jones Nr.489), der Urkundenschreiber des Königs (Jones Nr. 3057) *Jzj*. Sohn ihrer Tochter, er war es, der dieses für sie gemacht hat, die Bekannte des Königs *Nfr.t-wnn=s*.

Anmerkungen

1. Im unterem Bereich des Objektes wird eine weibliche Person dargestellt, die *Nfr.t-wnn=s*. Sethe (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,V, S. 228) gibt als die Inhaber des Stückes sie und den *Jzj* an. Borchardt hingegen gibt als den Besitzer des Stückes nur den *Jzj* an, auch wenn mit Fragezeichen. Da

die Frau bei dem Opfertisch dargestellt wird, ist höchstwahrscheinlich, dass sie die Nutznießerin ist und dass der *Jzj* als der Stifter gedeutet werden kann, der dieses Stück in seinem eigenen Grab ihr zugunsten angebracht hat.

2. Pushkin Museum (Hodjash, S. / Berlev, O., The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Art, S.22f.) besitzt weitere neun Blöcke aus der Mastaba des *Jzj*. Der Auswertung von Hodjash/Berlev nach, scheint die Datierung in die Zeit des Wendepunktes zu fallen, wenn Saqqara wieder Königsfriedhof wurde (Zeit des Schepseskaf/Userkaf).

(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, Blatt 14)

Dok.68

Nfr-ṯs

Position
AEIN 20 = Kat. 1908 E 33

Herkunft
Fischer / Daoud: vermutlich Giza

Stifter
Rwḏ

Verhältnis
Schwiegermutter_ Schwiegersohn

Datierung
Daoud: rund um Regierung von Jsesj (5.Dyn.)

Anbringungsort
Scheintür; die Stiftungsinschrift befindet sich in dem Türschlitz, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Jogerson, M., Catalogue EGYPT I (3000 - 1550 B.C.), NY Carlsberg Glyptotek, S.92f., Nr.33; Koefed-Petersen, O., Les stèles égyptiennes, Publications de la Glypthotèque NY Carlsberg, no.1, S. 2, Nr.4 und Pl.4; Fischer, H. G., A Mother-in-law of the Old Kingdom, S.19-21, fig.1 – 4; Koefed-Petersen, K., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S.37; Chauvet, V., The conception of

private tombs, Cat.80 - Text 3; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/6D/Bio001; Daoud, K., The False-door of the Family of Skr-htp, S. 83-102.

Transliteration

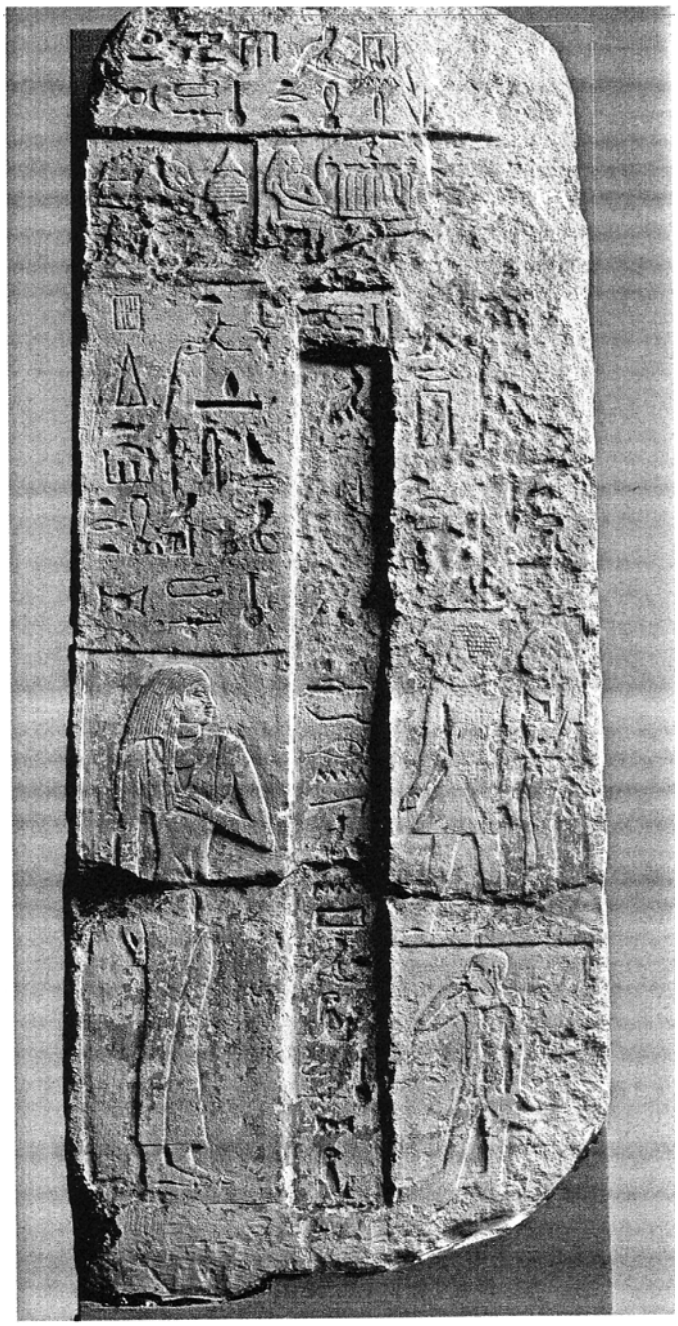
jmj[-rꜣ ḥw.t-šmˁt Rwḏ, ḏ]d=f : jrj.n(=j) nw n šm.t(=j) Nfr-ṯs

Übersetzung

Vorsteher des Hauses des *šmˁt* -Leinen (Jones, Nr.639) *Rwḏ*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meine Schwiegermutter *Nfr-ṯs*.

Anmerkungen

1. *ḏd=f* wird im Original in umgekehrter Schreibrichtung geschrieben (vgl. dazu Kapitel 5.3). Nach Fischer (A Mother-in-law of the Old Kingdom, S.20, FN11) ist es ein Hinweis dafür, dass das Stück aus Giza stammt.
2. *Rwḏj* hat noch zwei ähnliche Scheintüren gestiftet - eine seiner Gattin (Dok.110) und eine seinem Vater (Dok.115). Daoud (The False-door of the Family of Skr-htp, S.100f.) vermutet für diese Familie ein gemeinsames Grab in Giza.



(aus: Jogerson, M., Catalogue EGYPT I (3000 - 1550 B.C.), NY Carlsberg Glyptotek, S.92f., Nr.33)

Dok.69
Nfr und *Nbt-jt*

Position
E 87 (University of Liverpool)

Herkunft
Nagada

Stifter
Jjj

Verhältnis
Freund_Freund

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift beginnt in der 2.Kolumne am rechtem Rand und setzt in der 3. Kolumne fort, sie knüpft sich an die Opferformel an; vertieft, linksläufig.

Literatur
Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.21, S. 69, Pl. 19.

Transliteration
2: jn ḫnms=f mrjj=f 3: Jjj jrj n=f nn

Übersetzung
Sein Freund, den er mag, *Jjj* war es, der dieses für ihn gemacht hat.

Anmerkungen
1. Auf der Stele tauchen zwei Stiftungsinschriften von derselben Person auf. Sie sind jedoch an zwei verschiedene Personen gerichtet, die zwar auf der Stele dargestellt werden, ihre Beziehung untereinander wird jedoch nicht ausgedrückt. Der *Jjj* hat die Stele seinem Freund und seiner eigenen Frau (vgl. Dok.70) gestiftet. Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.21, S. 69) nimmt an, dass die beiden Dargestellten wohl Geschwister sein können und der *Nfr* dann der Schwager von *Jjj* wäre, der seine Schwester *Nbt-jt* geheiratet hat.

(aus: Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Pl. 19)

Dok.70

Nfr und *Nbt-jt*

Position
E 87 (University of Liverpool)

Herkunft
Nagada

Stifter
Jjj

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich zwischen den dargestellten Figuren, unter der Hand der Frau, in überbreiter Kolumne; vertieft, linksläufig.

Literatur
Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.21, S. 69, Pl. 19.

Transliteration
2: jn ḥ(ꜣ)jj=s mrjj=s 3: Jjj jrj n=s nn

Übersetzung
Ihr Gatte, der sie liebt, *Jjj* war es, der dieses für sie gemacht hat.

Anmerkungen
1. Vgl. auch Dok.69, Anmerkung 1.

Dok.71

Nn

Position
CGC 20355

Herkunft
Fischer: Nagada

Stifter
ḥm-jwn

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich rechts von dem linken Bein des dargestellten Verstorbenen, linksläufig, vertieft.

Literatur
Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil 1, S. 364; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.38, S. 94f., Pl. 33.

Transliteration
1: jn sn=f ḥm-jwn jrj n=f 2: nn

Übersetzung
Sein Bruder *ḥm-jwn* war es, der dieses für ihn gemacht hat.

Anmerkungen
1. Die Transliteration der Inschrift basiert auf der neueren Kollationierung der Stele von Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.38, S. 94f., Pl. 33).

Dok.72

Ns-mnṯ.w

Position
CGC 1625

Herkunft
Rizagat

Stifter

Verhältnis
unklar

Datierung
Borchardt: AR - MR

Anbringungsort
Grabstein, Inschrift vor der Frau, zwischen den dargestellten Figuren, in zwei Kolumnen.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 96.

Transliteration
1: jr.t.n jmj-rꜣ […*2:*…]…*t*…[…]

Übersetzung
Das, was gemacht hat der Vorsteher […].

Anmerkungen

1. Das Objekt ist sehr schlecht erhalten, die linke obere Ecke fehlt, die rechte untere Ecke ist abgerieben. Erhalten ist ein stehender Mann, nach rechts orientiert, mit Stab. Hinter ihm seien Reste einer Frau, vor welcher diese Inschrift zu finden ist. In Borchardt, L., op.cit., gibt es kein Photo, um mehrere Details zu sehen. Ob es sich um eine Stiftungsinschrift handelt, ist unklar. Es ist aber nicht auszuschließen. In vergleichbaren Stiftungsinschriften folgt üblicherweise nach der Relativform der dativische Ausdruck *n=f*. Man findet aber auch Belege, bei welchen direkt nach der Relativform der Stifter genannt wird (vgl. 4.6.3 Daoud, CGC1308, TMN17, Louvre c198). Auch der Anbringungsort ist anderswo belegt, z.B. bei Objekten aus Nagada (vgl. Dok.88 und 70).

(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, S. 96)

Dok.73

Ndmw smsw

Position
Boston MFA 37.662

Herkunft
Giza, G2420

Stifter
unklar

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: späte 5. Dynastie

Anbringungsort
Statue, die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Basis, neben dem linken Fuß, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Fischer, H. G., Epithets of Seniority, S.84, FN 20, Fig.4; PM III, S.93; Fitzenreiter, M., Statue und Kult,Tab.8, Nr.5; Smith, HESPOK, S. 75 [2420, I].

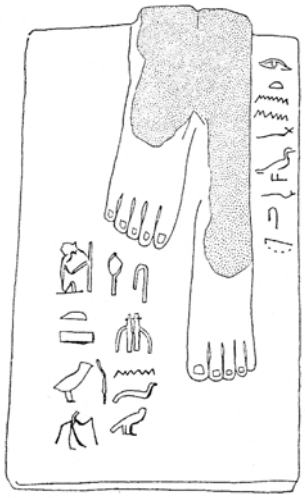
Transliteration

jr.t.n n=f z3=f sk(?) **[…]**

Übersetzung
Das, was für ihn sein Sohn gemacht hat, als […].

Anmerkungen

1. Fischer (Epithets of Seniority, S.84, FN 20) gibt an, dass man nach *sk* eine der üblichen Fortsetzungen annehmen kann, oder aber ist es der Anfang des Namens des Stifters, etwa *Sšm-nfr*. Das Korb für "*k*" sei nicht so sicher. PM III (S.93) und Smith (HESPOK, S. 75) haben den Namen als "Snb?" gedeutet.



(aus: Fischer, H. G., Epithets of Seniority, Fig.4)

Dok.74
R3-mw und *Tnt.t*

Position
BM 157c

Herkunft
Giza, Grab des *Ttw* ist nach PM G 2001, Grab des *Ttj* war vermutlich im östlichenTeil des ZF von Giza

Stifter
Ttj

Verhältnis
Eltern_Sohn

Datierung
James: 4.Dyn.; PM: 5.-6.Dyn.; Harpur (291): 5.-6.Dyn.

Anbringungsort
Äußerer Türpfosten einer Scheintür; die Stiftungsinschrift nimmt die ganze Höhe ein, eine Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
James, T. G. H. (ed.), Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., British Museum, Part 1, BM 157c, S. 7, Pl. VIII.1; BM 528, S. 16, Pl. XVI; PM III, S.302f.; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 15 (11), Zeile 15 – 17; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf007.

Transliteration
jn z3=f jmj-r3 Wr-ḫꜥj=f-Rꜥ rḫ njswt Ttj jrj n jt<=f> ḥnꜥ mw.t=f sk snj ḳrs.wjj m zmj.t jmnt.t

Übersetzung
Sein Sohn, der Vorsteher der Pyramide "Chephren ist groß" (Jones Nr.419), der Bekannte des Königs, *Ttj* war es, der (es) für <seinen> Vater und seine Mutter gemacht hat, als Sie in der westlichen Wüste bestattet waren.

Anmerkungen
1. James (Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., S. 7) verweist bei dem Objekt irrtümlich auf PM III, S.66 – auf ein Grab von einem gewissen *Ttw*. Den *Ttj* und BM 157c findet man im PM III auf S.302f. Nach PM sei BM 157c von einer und derselben Scheintür wie BM 528, deren Besitzer die Eltern des *Ttj* – *R3-mw* und *Tnt.t* – seien. James verweist bei BM 528 (op.cit., S.16), wie bei BM 157c, merkwürdigerweise wieder auf PM III, S.66. Es ist nicht klar, ob James nicht bemerkt hat, dass die Stücke zusammenpassen, da er dazu keine Bemerkung gemacht hat. Er datiert beide Stücke in die 4. Dynastie, PM in die 5.-6. Dynastie. Die Scheintür stammt vielleicht aus dem Grab des Sohnes, der sie für die Eltern im eigenen Grab anbringen lassen hat.
2. Am Anfang der Inschrift wird bei dem Sohn nur singuläres *=f* geschrieben, auch wenn das Objekt "*n jt<=f> ḥnꜥ mw.t=f*" – beiden Eltern gewidmet wurde. Es kann auf die Formelhaftigkeit der Inschrift hinweisen.

(aus: James, T. G. H. (ed.), Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., British Museum, Part 1,Pl. VIII.1)

Dok.75

Rᶜ-ḥtp

Position
CGC 107 + CGC 312

Herkunft
Saqqara, Grab No.66 (C 24), nördlich der Stufenpyramide

Stifter
Rᶜ-ḥtp

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
PM: 5.Dyn.; Borchardt: 5.Dyn.

Anbringungsort
Doppelstatue; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Statuenbasis, in der rechten Ecke, vor dem linken Fuß des dargestellten Mannes; in zwei kurzen Kolumnen, vertieft.

Literatur
PM III.2, S. 480; Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1 - 1294, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Teil I, S.84 (CGC 107, Abb. auf Blatt 23), S.184 (CGC 312); Hornemann, B., Types of Ancient Egyptian Statuary, Teil V (1143-1443), Nr. 1175; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.79; Fitzenreiter, M., Statue und Kult,Tab.8, Nr.8.

Transliteration

1: sḫḏ zš(w) ᶜ-njswt Rᶜ-ḥtp 2: jrj.n=f t[…] n mw[.t=f]

Übersetzung
Aufseher der Urkundenschreiber des Königs (Jones, Nr.3527), *Rᶜ-ḥtp*. Dass er […] gemacht hat, war für [seine] Mutter.

Anmerkungen

1. Name der Mutter bzw. der Empfängerin ist nicht bekannt. Es handelt sich um eine Doppelstatue, die höchstwahrscheinlich den *Rᶜ-ḥtp* und seine Mutter repräsentiert hat, der das Objekt auch gestiftet hat.
2. Die Inschrift ist aufgrund der Zerstörung nicht ganz klar. Außerdem gibt es von der Inschrift kein Photo. Die Transliteration basiert auf der Abschrift, die von Borchardt (Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1 - 1294, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Teil I, S.184) veröffentlicht wurde.
3. Von *Rᶜ-ḥtp* sind zahlreiche Statuen bekannt (siehe: CGC 127, 130, 163, 172, 182, 183, 184, 185, 187, 188, 192, 194, 205, 303 (?).

Dok.76

Rwḏ-sꜣ.w=s

Position
In situ

Herkunft
Giza, ZF, Grab des *Mrj-sw-ʿnḫ*

Stifter
Mrj-sw-ʿnḫ

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
PM: Ende der 5.Dyn.;
Harpur(99): Unas

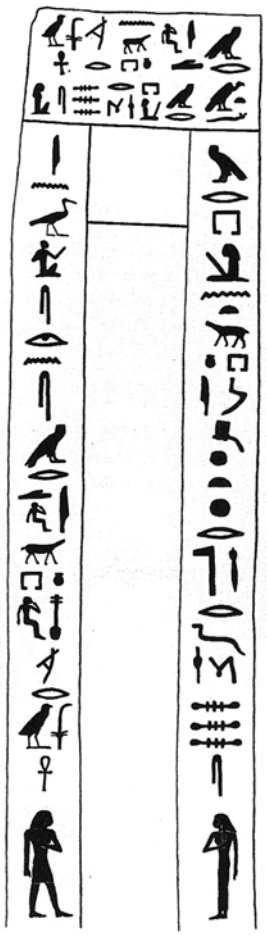
Anbringungsort
Nördliche Scheintür auf der linken Wand der Kapelle, der *Rwḏ-sꜣ.w=s* gestiftet; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken Türpfosten, in einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 229.5 (145) J (I gibt es nicht), Zeile 4 – 5; Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, S. 104ff., Text S.112, Fig.184, Taf.69,1; PM III, S.269; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.55 - Text3; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/AR/Sf011 = Pr/AR/Sf012.

Transliteration
jn zꜣ=s jrj n=s jmj-rꜣ jdw(w) (nj) ḫnw nfr Mrj-sw-ʿnḫ

Übersetzung
Ihr Sohn war es, der (es) für sie gemacht hat, Vorsteher der Jünglinge der Residenz (Jones Nr.325), der Kadett/Rekrute (Jones Nr.1808) *Mrj-sw-ʿnḫ*.

Anmerkungen
1. Zu den Titeln des Stifters vgl. auch Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.55, Anm.6. Hier wurde die Lesung von Fischer (The Inspector of Youths *Nfr-n-ḫwfw*, S. 11, n. 44) übernommen.



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1929/30, Fig.184)

Dok.77
h3b

Position
Leipzig 3121, jetzt verloren

Herkunft
Giza, WF, genauer Fundort unklar

Stifter
Kkj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: spätes AR ,
Ziegler: 6. Dynastie

Anbringungsort
Kleiner Grabstein in der Form einer Scheintür, die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem rechten Türpfosten in einer Kolumne; vertieft, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 230.5 (145) Q, Zeile 17; PM III.1, S. 177; Ziegler, Ch., Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, S.108-111, Abb. auf S.111; Krauspe, R., Ägyptisches Museum der Karl-Marx-Universität Leipzig, Nr. 12, S.19; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, -Pr/AR/Sf006.

Transliteration
jn z3=f jrj n=f smsw pr Kkj

Übersetzung
Sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, (nämlich) der Älteste des Hauses (Jones, Nr. 3305) *Kkj*.

Anmerkungen
1. Name des *Kkj* taucht nach Ziegler (Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, S.111) auf mehreren Objekten aus dem Alten Reich auf. Er zählt auf: eine Statue des Kkj (N 42, A 41) mit dem Titel *smsw pr*; diese Scheintür Leipzig 3121 mit dem Titel *smsw pr*; eine weitere Scheintür aus Berkeley (Mus. 6.19805) mit dem Titel *smsw pr*. Im vorliegenden Korpus taucht noch ein Becken von *Kkj* auf - Berkeley Mus. 6.19821, dort trägt *Kkj* jedoch den Titel *jmj-r3 pr*. Die, von Ziegler aufgezählte Stücke, dürfen wohl von einer und derselben Person stammen.
2. Im oberen Feld der Stele wird der Steleninhaber mit seiner Frau beim Opfertisch dargestellt, der als Empfänger des Stückes figuriert. Doch wird der Name des Sohnes auf der Türtrommel geschrieben und zugleich auf dem linken Türpfosten, auf dem er als *jm3ḫw* bezeichnet wird.

(aus: Ziegler, Ch., Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, S.111)

Dok.78

ḥ3.t-k3.w (?)

Position
Berlin 9055

Herkunft
Fischer: Nekropole nördlich von Dendera (?)

Stifter
Unbekannt

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
Fischer: Anfang der 11.Dyn. / Intef *W3ḥ-ʿnḫ*

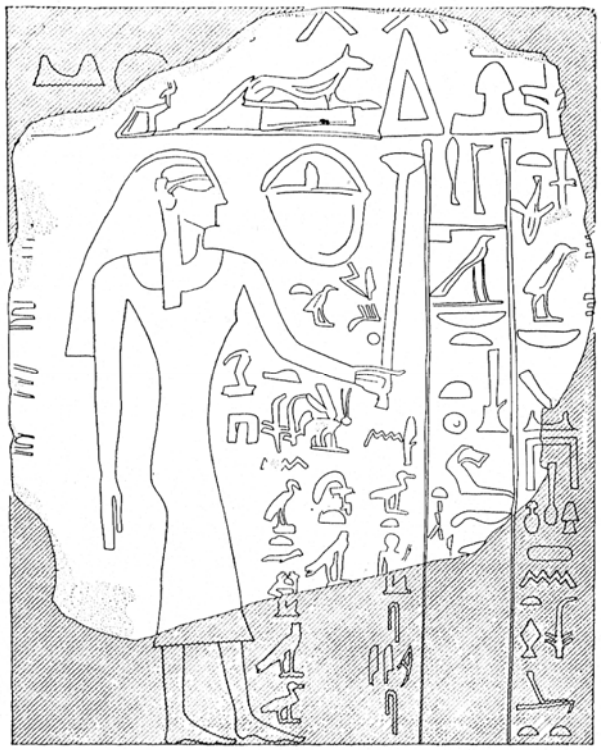
Anbringungsort
Grabstein; die Stiftungsinschrift verläuft in 4 Kolumnen vor der Figur der dargestellten Verstorbenen, unter ihrer Hand; vertieft, linksläufig.

Literatur
Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, Erster Band, hrsg. von der Generalverwaltung, S. 64; Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Ägyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, S. 72; Fischer, H. G., Deux Stèles curieuses de la Première Période Intermédiaire, in: BIFAO 81 Supplement, S.235 – 242, Fig. 1, Pl. 29.

Transliteration
1: jn z3{.t}[=s mrjj=s] 2: sḏ3wtj bjtj m[. . .] 3: jrj nn n mw.t=f [m z3] 4: grg pr

Übersetzung
[Ihr] Sohn, [den sie liebt], der Siegler des Königs von UÄ (Jones, Nr.2775), Vorsteher von [. . .] war es, der dieses für seine Mutter gemacht hat, [wie ein Sohn], der das Haus festigt / in Ordnung hält / gründet.

Anmerkungen
1. Zu dem Namen der Inhaberin vgl.: Fischer, Deux Stèles curieuses de la Première Période Intermédiaire, S. 237 (c).
2. Der Name des Stifters ist nicht erhalten resp. unbekannt. Es ist wohl möglich, dass er einmal in der 2.Kolumne gestanden ist und dass das erhaltene "*m*" seine erste Buschstabe war. Vgl. auch Fischer, ibid., S.238 (g).
3. Zu dem Ausdruck *grg pr* vgl. Fischer, ibid., S. 238 (j) und Dok.87, Anmerkung 1.
4. Zur Datierung und Herkunftsort vgl. Fischer, idem., S.242.



(aus: Fischer, H. G., Deux Stèles curieuses de la Première Période Intermédiaire, in: BIFAO 81 Supplement, Fig. 1)

Dok.79
ḥbj

Position
In situ

Herkunft
Giza, das Mittelfeld des WF (O-Teil), Mastaba des *ḥbj*

Stifter
Rᶜ-nfr

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Junker: Ende des AR, 6. Dynastie

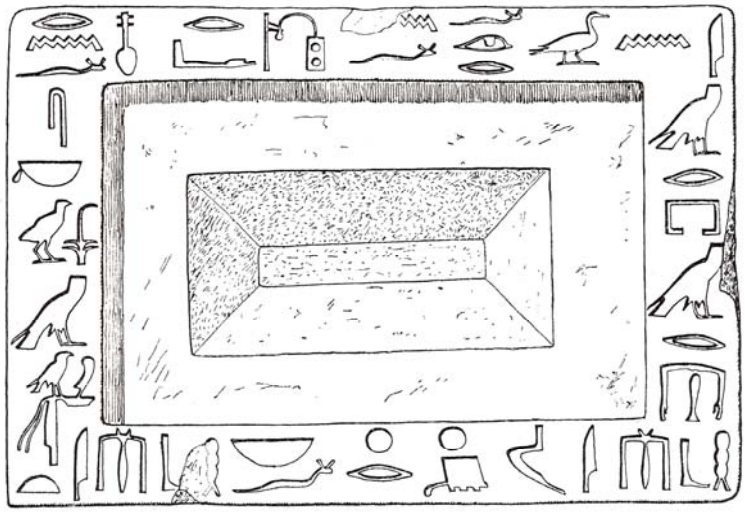
Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift beginnt in der oberen rechten Ecke, läuft nach links und endet in der unteren linken Ecke des Objektes; linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX, S. 118f., Abb.51, Abb.52, Taf. 9c.

Transliteration
1: jn zꜣ=f jrj n=f zš Rᶜ-nfr 2: sk sw m jmn.t

Übersetzung
Sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, der Schreiber (Jones, Nr.3040) *Rᶜ-nfr,* als er im Westen war.

Anmerkungen
1. Das Becken wurde vorgefunden, indem es dicht an die Westwand des schmalen Ganges positioniert war, der sich vor dem eigentlichen Grab entlang zog. Es war wohl die ursprüngliche Position.
2. Problematisch ist die Schreibung des Namens *Rᶜ-nfr*. Entweder ist zu einer Fehlschreibung von lautlichen Komplementen von *nfr* gekommen, oder ist "*Rᶜ-nfr rn=f*" – „namens Ranefer" zu lesen (vgl. auch Junker, Giza IX, S.120).



(aus: Junker, H., Giza IX, Abb.52)

Dok.80

ḥpt-wsr (*ptḥ-wsr*)

Position
Hildesheim 3172

Herkunft
Giza, WF, Mastaba des *ḥpt-wsr*, vor der Front der Mastaba S 4248/4321 gefunden

Stifter
ḥpt-wsr

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: spätes AR

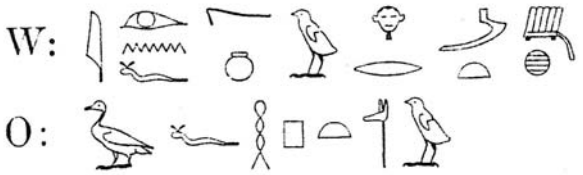
Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem oberen und unterem Rand, linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 215, Abb.98, Taf.2b; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,4, S. 229.5 (145) L, Zeile 12 – 13; Junker, H., Vorläufiger Bericht über die 5. Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien bei den Pyramiden von Gizeh vom 3.Januar bis 21.März 1927, S. 154; Martin, K., Reliefs des Alten Reiches und verwandte Denkmäler, Teil 3, S.8,74-8,76; PM III, S. 104; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.40; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.240, Nr.9.

Transliteration
1: j.jrj.n=f <n=f> nw ḥr jm3ḫ.t=<f> 2: z3=f ḥptwsr

Übersetzung
Dass er <für ihn> dieses gemacht hat, war wegen <seines> *jm3ḫ.t*, (nämlich) sein Sohn *ḥpt-wsr*.

Anmerkungen
1. Die Inschrift ist laut Junker (Giza IX, S.215) nicht formelhaft. Das "*jrj n f*" steht nach ihm für "*jrj.n=f n=f*", so auch bei Martin (Reliefs des Alten Reiches und verwandte Denkmäler, Teil 3, S.8, 74).
2. Der Name des Beckeninhabers ist nicht bekannt.
3. Zu der femininen Variante von *jm3ḫ* vgl. Junker (Idem.) und Chauvet (The conception of private tombs, Cat.40, Anmerkung 1).



(aus: Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 215)

Dok.81

ḥm wr

Position
Louvre C 198

Herkunft
unbekannt

Stifter
ḥm wr

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Brovarski: späte 8.Dyn.; Ziegler: Ende der 1.Zw.Zt.

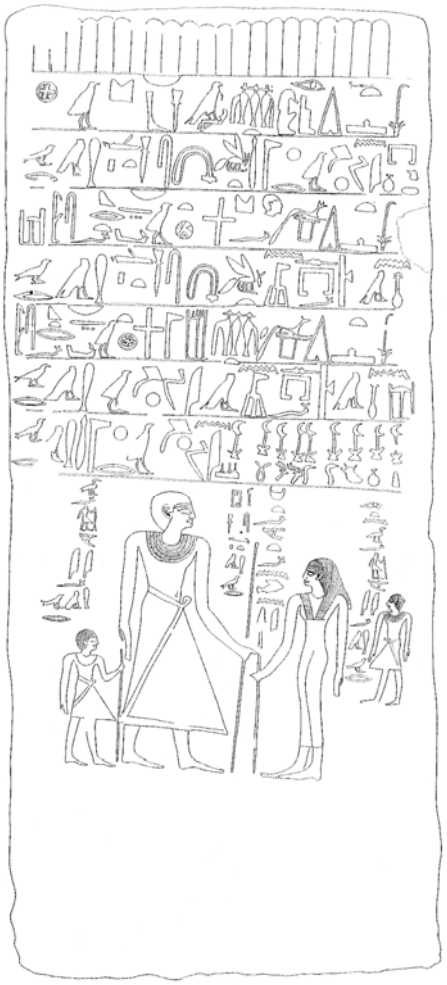
Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift verläuft über und vor der rechten Figur des Sohnes, im rechten Teil des Bildfeldes, links von der Mutterdarstellung, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Ziegler, Ch., Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire vers 2686-2040 avant J.-C., Nr. 33, S. 200ff.; Gayet, E., Musée du Louvre, stèles de la XII dynastie, Pl. XLII; Brovarski, E., An unpublished stele of the first intermediate period in the Oriental Institute Museum, S.453-465, fig.5.

Transliteration
jr.t.n z3=f smsw mrjj=f ḥm-wr

Übersetzung
Das, was der älteste Sohn gemacht hat, den er liebt, *ḥm-wr*.

Anmerkungen
1. Der Sohn und Stifter wird auf der Stele 2x dargestellt, einmal auf rechtem und einmal auf linkem Rand, symmetrisch, in die Mitte schauend. Im rechten Teil begleitet er die Mutter, in dem linken Teil den Vater und Besitzer der Stele. Der Vater und der Sohn tragen den gleichen Namen.



(aus: Ziegler, Ch., Catalogue des stèles, peintures et reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiaire vers 2686-2040 avant J.-C., Nr. 33, S. 200ff.)

Dok.82
ḥm-Mn(.w)

Position	**Herkunft**	
CGC 1417	Saqqara, Mastaba D11 = Tomb 76, südlich der Userkaf Pyramide	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Tp-m-ʿnḫ	Sohn_Vater	McFarlane: nicht später als Mitte der 5.Dyn.; Harpur (541): Neferefre /Niuserre (?)

Anbringungsort
Scheintür (B bei Mariette); die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem rechten Türpfosten der Scheintür, in einer Kolumne, rechtsläufig, im flachen Hochrelief.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 33.19 B, Zeilen 11 – 13; Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 200 (K. 1417); Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, Inv.Nr. - 1417, S. 89f., Blatt 20; McFarlane, A., The God Min to the end of the Old Kingdom, S. 59 (095); Smith, W. S., A History of Egyptian Sculpture and Painting in The Old Kingdom, S. 186; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.129 - Text 2; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr. 13; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/5D/Sf003 = Pr/AR/Sf024; PM III.2, S.483.

Transliteration
Version 1: ***sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr pr-ʿ3 tp-m-[ʿnḫ]: jrj.n=(j) nw n z3(=j) smsw sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr ḥm-Mn sk sw m ḫrdw***

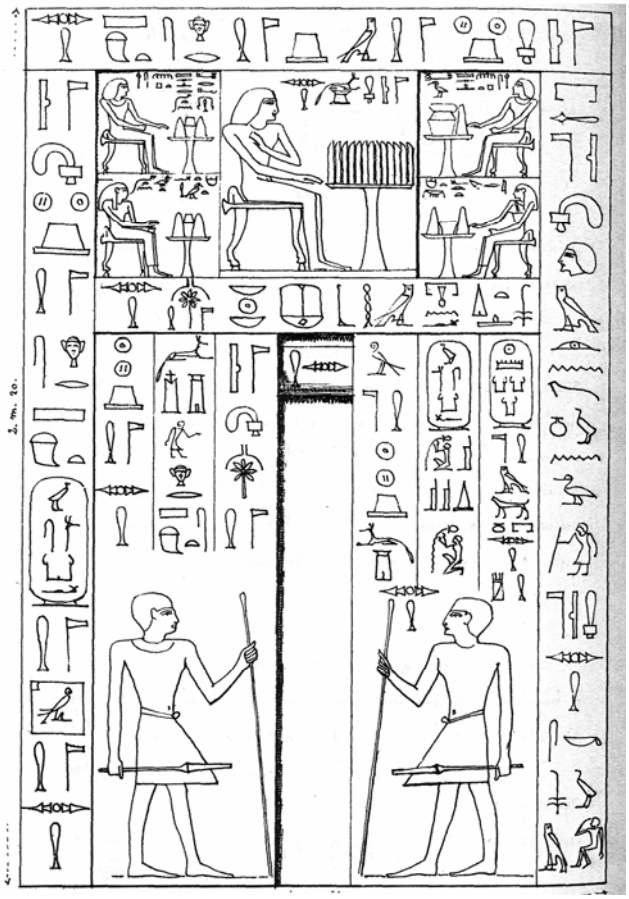
Version 2: ***sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr pr-ʿ3 tp-m-[ʿnḫ] jrj nw n z3 smsw sḏ3wtj mḏ3.(w)t nṯr ḥm-Mn sk sw m ḫrdw***

Übersetzung
Version 1: Siegler der Gottesbücher des Palastes (Jones Nr. 2784) *Tp- m-ʿnḫ*: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meinen ältesten Sohn, den Siegler der Gottesbücher (Jones Nr. 2783) *ḥm-mn(.w),* als er (noch) ein Kind war.

Version 2: Siegler der Gottesbücher des Palastes (Jones Nr. 2784) *Tp- m-ʿnḫ* war es, der dieses für den ältesten Sohn, den Siegler der Gottesbücher (Jones Nr. 2783) *ḥm-mn*(*.w*) gemacht hat*,* als er (noch) ein Kind war.

Anmerkungen
1. In dem Grab des *Tp- m-ʿnḫ* befinden sich zwei Scheintüre, die er gestiftet hat. Diese hier wurde dem Sohn gestiftet, eine andere wurde der Gattin gestiftet (siehe Dok.56).
2. Die Inschrift lässt dich zweifach deuten. Die Version 1 (Name des Stifters + emphatisierende Konstruktion als direkte Rede o h n e der Einführung durch *ḏd=f*) ist sonst nur einmal sicher belegt (vgl. Kapitel 4.2.2.2). Für die Version 2 sprechen jedoch mehrere Indizien. Von *Tp-m-ʿnḫ* wurde noch eine Scheintür gestiftet, und zwar seiner Frau (Dok.56), bei der die Stiftungsinschrift sicherlich als cleft sentence aufzufassen ist. Die Partikel *jn* wird dort defektiv geschrieben. Hier, in der Version 2, wäre die Partikel gar nicht verwendet. Die beiden Belege (Dok.56 und 82) hätten dann dieselbe Schreibung von *nw* aufgewiesen, mit der Wasserlinie am Anfang, die dadurch nicht eindeutig als ein Bestandteil von „*jrj.n*(*=j*)“ gelten kann.
3. Aus der Inschrift geht nicht hervor, ob der Sohn als Kind gestorben ist, oder ob ihm die Scheintür von seinem Vater im Rahmen des Bauvorganges für die Zukunft gestiftet wurde (während seiner Kindheit), sodass er später mit ihm bestattet sein konnte. Auf dem linken Türpfosten werden aber zahlreiche Titel des Sohnes aufgezählt, außerdem wird er nicht als ein Kind dargestellt. Der letzte König, der in seiner Titulatur auftaucht, ist Userkaf, wobei sein Vater bzw. der Stifter der Scheintür noch unter Sahure gedient hat. McFarlane (The God Min , S.59) vermutet daher, dass der Sohn offenbar früher gestorben sei als der Vater. Zur Datierung siehe auch die Diskussion bei McFarlane (Ibid., S.59). Dass aber die Titeln des Sohnes aufgezählt werden, widerspricht nach Chauvet der Tatsache, dass in der Inschrift gesagt wird, dass das Objekt gemacht wurde, als der Sohn ein Kind war: „*Thus, we have here testimony dissociating the moment that a monument was designed or conceived, and the time it was made*.“ (Chauvet, V., The conception of private tombs, Part I, S.299). Sie schlägt daher vor, dass unter *nw* in diesem Fall das ganze Grab zu verstehen sei. Das wäre jedoch im Widerspruch zu Dok.56 (der Scheintür, die der Gattin des Stifters gestiftet wurde), bei dem folgende Aussage zu lesen ist: *jn NN jrj nw n ḥm.t=f Nbw-ḥtp ḳrs.n=<f> sj m jz pn nfr,* „NN war es, der dieses für seine Gattin *Nbw-ḥtp* gemacht hat, nachdem <er> sie in diesem schönen Grab bestattet hat.“ Hier kann *nw* nicht mit „Grab“ gleichgesetzt werden. Mann kann also vermuten, dass die Scheintür von dem Vater angefertigt wurde,

als *ḥm-mn*(*.w*) noch klein war; die Beschriftung erfolgte aber erst nach seinem Tod. Die Titel weisen darauf hin, dass der Vater später gestorben ist und man kann also annehmen, dass er auch für die Beschriftung gesorgt hat. Durch die Aussage „als er noch ein Kind war“ wollte der Stifter offenbar bekannt geben, dass die Stiftung der Scheintür und die Schaffung der Kultstelle vom Anfang an geplant waren und nicht auf besondere Ereignisse zurückzuführen sind (wie etwa früher Tod des Sohnes).



(aus: Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 200)

Dok.83

ḥnj

Position
Cairo Museum?

Herkunft
Naga ed-Deir

Stifter
Ỉm-mrry-sb

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
1.Zw.Zt., Gruppe „Late Middle“ nach Dunham

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift beginnt in der Mitte der 6.Zeile der Hauptinschrift im oberen Stelenfeld und setzt in einer Kolumne fort, die den rechten Rand des unteren Bildfeldes ausmacht; linksläufig, vertieft und ausgemalt.

Literatur
Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S. 82f., Nr. 70, Pl. XXIV,2; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.234, S.172f.; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/1ZZ/Sv002.

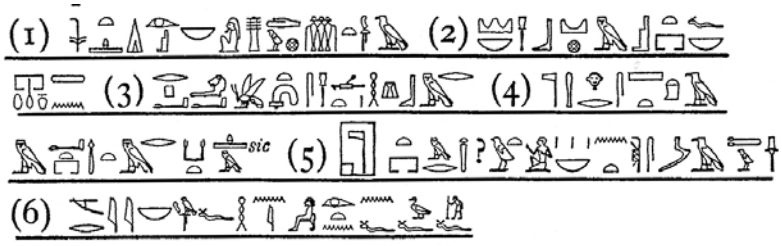
Transliteration
1: jr.t.n n=f z3=f smsw=f 2: mrjj=f jrj mrr.t=f tp t3 Ỉm-mrry-sb.

Übersetzung
Das, was für ihn sein Sohn gemacht hat, sein ältester, den er liebt; der, der gemacht hat das, was sich er (der Vater) gewünscht hat auf der Erde (=als er noch gelebt hat), (nämlich) *Ỉm-mrry-sb*.

Anmerkungen
1. Das Stück wird bei Dunham (op.cit.) als N.3774 bezeichnet – die Bezeichnung basiert auf dem Photo

von der Expedition. Er konnte das Objekt aber nicht lokalisieren, vermutlich ist es unregistriert im Cairo Museum (Vgl. Dunham, Naga-ed-Der Stelae, S.2).

2. Zu der Datierung von Dunham vgl.: Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.124.



(aus: Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S. 82f.)

Dok.84

ḥnw.t=sn

Position
CGC 1691

Herkunft
Saqqara

Stifter
K3(j?)-m-ṯnnt

Verhältnis
Mutter_ältester Sohn

Datierung
Borchardt: 5.Dyn., Satzinger[543]: sehr spätes AR

Anbringungsort
Inschrifttafel, 3 Zeile mit linksläufiger Inschrift, vertieft.

Literatur
Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, Inv.Nr. - 1691, S. 137; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 34.21, Zeile 11 – 13; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf014.

Transliteration

1: ḥtp (r)dj.(w) njswt ḥtp (rdj.w) Jnpw ḫntj-sḥ -<nṯr> ḳrs<.t> {r} <m> ḫr.t-nṯr {ḥb}m nb<.t> jm3ḫ 2: ḫr nṯr ʿ3 rḫ<.t> njswt ḥnwtsn. Jn z3 =s smsw 3: z3b-ḥrj-wḏb K3(j)-m-ṯnnt jrj n=s prj-ḫrw n=s jm

Übersetzung
Das Opfer, das der König gibt und das Opfer, das der Anubis gibt, der vorderste der Gotteshalle, ein Begräbnis in der Nekropole als Herrin von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, die Verwandte des Königs, *ḥnw.t=sn.* Ihr ältester Sohn, juridicial master of the largess (Jones Nr. 2958), *K3(j?)-m-ṯnnt* war es, der (es) für sie gemacht hat, (und) der für sie Opfer dargebracht hat da.

Anmerkungen

1. Im Catalogue Général (S.137) steht bei der Skizze der Stele eine andere Inventarnummer, und zwar 1690. Es gibt kein Photo von dem Objekt, die Lesung erfolgt auf der Abzeichnung durch Borchardt und Sethe.
2. Die Inschrift wurde verschieden gedeutet. Borchardt (Catalogue Général, S.137) interpretierte den Namen des Stelenbesitzers als männlich, vermutlich aufgrund von dem Determinativ hinter dem Namen. Sethe (Urk. I, S.34) schreibt in der Überschrift zu der Inschrift „Widmungsinschrift aus dem Grabe der Henutsen“. Aus dem Alten Reich ist der Name *ḥnw.t=sn* (PN 244.1) nur als Frauenname bekannt. Auch wird in der Inschrift der Stifter als „ihr Sohn“ bezeichnet und am Ende der Inschrift kommt zweimal *n=s* – „für sie“ vor. Das alles deutet darauf hin, dass der Objektinhaber eine Frau ist, wie Sethe bereits erkannt hat.
3. Das Mundzeichen unter dem *ḳrs* in der 1. Zeile wurde vielleicht mit dem Brotlaib verwechselt.
4. Unter dem Zeichen für die “Nekropole“ wird in der 1. Zeile eine *hb*-Schale geschrieben. Von der Abzeichnung von Borchardt lässt sich nicht sagen, ob das Zeichen später hinzugefügt wurde. Direkt danach stehen aber die Zeichen “Eule“ und “*nb* – Korb“. Es wäre denkbar, dass zu einem Missverständnis gekommen ist, indem man die Stelle zu “*m ḥb nb*“ – „am jeden Fest“ vervollständigen wollte. “Bestattung in der Nekropole am jeden Fest“ ergibt aber keinen Sinn.
5. Der Titel *rḫ njswt* in der 2. Zeile wird fehlerhaft geschrieben. Setzt man voran, dass zum

[543] Persönliche Kommunikation, April 2007.

Positionwechsel zwischen dem Brotlaib und der Plazenta kam, so muss man annehmen, dass das feminine "*t*" ausgelassen wurde.

6. Der Ausdruck *prj-ḫrw* in der 3. Zeile wird fehlerhaft determiniert. Außer Brot und Bier kommt zusätzlich die Sonnenscheibe vor. Vermutlich kam zur Verwechselung des Zeichens mit dem *p3.t* – Brot. Außerdem findet man noch in Dok.62 die *jn*-Konstruktion, die vom Partizip von dem Verbum *jrj* und *prj-ḫrw* gefolgt wird.

(aus: Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, Inv.Nr. - 1691, S. 137)

Dok.85

ḥzj

Position
Magazin in Giza?

Herkunft
Giza, ZF, Grab des *ḥzj* und seiner Gattin *Nj-ˁnḫ-ḥw.t-ḥr*

Stifter
dw3-rˁ

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: 5.Dyn.; Harpur (172): 5.Dyn.

Anbringungsort
Architrav, die Stiftungsinschrift bildet die zweite Zeile des Architravs, linksläufig, vertieft.

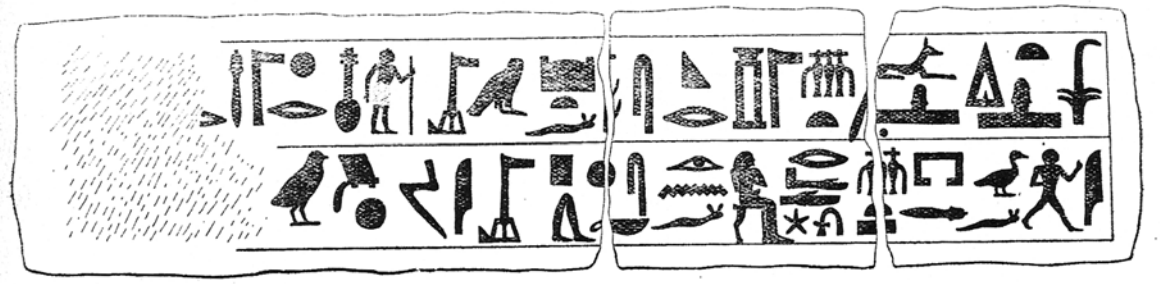
Literatur
Hassan, S., Excavations at Giza 1931-1932, Volume 3, S. 247f., Fig. 220, Pl. 68.1; PM III.1, S. 286; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.85; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/4D/Sf002.

Transliteration
jn z3=f ḫntj-š pr-ˁ3 dw3-rˁ jrj n=f sk <sw> ḫpj(.w) <r> ḫr.t-nṯr jm3ḫw [ḥzj]

Übersetzung
Sein Sohn war es, der Pächter des Hofes (Jones 2532) *dw3-rˁ*, der (es) für ihn gemacht hat, nachdem er gegangen war in die Nekropole, (nämlich) der *jm3ḫw ḥzj*.

Anmerkungen

1. Chauvet (The conception of private tombs, Cat.85) transliteriert die Inschrift folgendermaßen*: j<n> z3=f ḫntj-š pr-ˁ3 dw3-rˁ jr n=f sk ḫp<=f> ḫr.t-nṯr jm3ḫw [ḥzj]* und übersetzt: „It is his son, the *ḫntj-š* of the palace, Duare, who made (it), when <he> trod the cemetery, the *jm3ḫw* [Hesi]". Da für diese Auffassung der Inschrift keine Parallele gefunden werden konnte, scheint wahrscheinlicher zu sein, dass zu einer Fehlschreibung gekommen ist, indem das Pronomen *sw* ausgelassen wurde.
2. In FN 58 schreibt Chauvet (The conception of private tombs, Part II), dass das Stück gefunden wurde, indem es sekundär verwendet wurde, als Abdeckung einer späteren Bestattung. Man vermutet, dass das Stück heute im Magazin in Giza sei.
3. In der Partikel *jn* wird nach dem Schilfblatt eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4. Die Wasserlinie fehlt (vgl. Dok.8, 56, 85).



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1931-1932, Volume 3, Fig. 220)

Dok.86

ḥzjj-Mnw / Ssj / Dwdjj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab des *ḥzjj-Mnw*, Grab Nr.16 bei Kanawati

Stifter
unklar

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Kanawati: Pepi I - früh Pepi II

Anbringungsort
Südwand der Kapelle; die Stiftungsinschrift befindet sich in der 1. Zeile der Inschrift, die den oberen Rand der Südwand einnimmt; linksläufig, aufgemalt.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S. 7ff., esp. S. 11, Fig.2 und 3, Pl.1; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.87, PM V, S.20.

Transliteration
1 z3=f smsw mrj(j)=f smr wʿtj ḫrj-tp njswt ḫrj-ḥbt jrj n=f sk sw [zbj(.w) r jmn.t nfr.t] m jš.t=f n(j).t ḫrt-nṯr n jt=f smr wʿtj [jmj-r3] wp(.w)t 3ḫt mrt m pr.wj ḥzjj-Mnw r[n]=f nfr jm3ḫw ḫr nṯr ʿ3 Zzj

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der einzige Freund (Jones, Nr.3268), der Kammerherr des Königs (Jones, Nr.2874), der Vorlesepriester (Jones, Nr.2848) war es, der (es) für ihn gemacht hat, nachdem er [gegangen war zu dem schönen Westen], in sein Grab der Nekropole; (nämlich) für seinen Vater, den einzigen Freund (Jones, Nr.3268), den overseer of apportionments of fields and meret-serfs in the two houses (Jones, Nr.377), *ḥzjj-Mnw*; sein schöner Name, der *jm3ḫw* bei dem großen Gott, *Ssj*.

Anmerkungen

1. Der Name des Stifters wird nicht genannt. Doch schreibt Kanawati (The Rock Tombs, S.7), dass 4 bzw. 5 Söhne in dem Grab dargestellt werden, wobei unklar ist, welcher der Älteste sei. Kanawati sieht den ältesten Sohn in der Figur des größten Gabenbringers, im Vordergrund der Szene der Südwand, der als Einziger einen Halskragen trägt und dessen Namen mit dem des Vaters identisch ist, nämlich *ḥzjj-Mnw* und *Ssj*. Die Titel, mit welchen dieser Sohn versehen ist, sind jedoch mit denen in der Stiftungsinschrift nicht identisch.
2. Die Stelle nach "*sk sw*" wurde verschieden rekonstruiert. Hier wurde der Vorschlag von Kanawati übernommen, anhand der Inschrift des *Tjj* (siehe Dok.134). Andere Möglichkeit wäre "*sk sw zbj*(.w) *n k3=f*", das bei *Jjj* (Dok.7) verwendet wurde und das Chauvet (The conception of private tombs, Cat.87, Anm. 1) für „*more common phraseology*" in el-Hawawish hält. In der Tatsache sieht es jedoch so aus, dass die Phrase "*sk sw zbj*(.w) *n k3=f*" in Dok.7, 39 und (141?) auftaucht, wobei all die Inschriften als direkte Rede formuliert wurden. Dok.134, der „*sk sw zbj*(.w) *r jmn.t nfr.t*"aufweist, ist genauso wie hier als cleft sentence formuliert. Aus diesem Grund und weil die Lakune ziemlich groß ist, wurde hier die Inschrift anhand der längeren Variante von Dok.134 rekonstruiert.

(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S. 7ff., esp. S. 11, Fig.2 und 3 – Ausschnitt)

Dok.87

ḥḳ3-jb

Position
BM 1671

Herkunft
Schenkel: vermutlich Gebelein

Stifter
Jnj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Polotsky: 1.Zw.Zt.;
Schenkel: vor Gründung der 11.Dyn.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der letzten Kolumne der biographischen Inschrift (Nr.12 bei Polotsky), linksläufig, vertieft.

Literatur
Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.40, S.58ff.; Polotsky, H. J., The Stela of Heka-yeb, S. 194-199, Taf. XXIX.

Transliteration
jr.t.n n=f z3=f smsw mrjj=f Jnj grg pr jt(=f)

Übersetzung
Das, was für ihn sein ältester Sohn gemacht hat, den er liebt, *Jnj*; der, der das Haus seines Vaters festigt / in Ordnung hält / gründet.

Anmerkungen
1. Den Ausdruck *grg* übersetzt Schenkel (Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.40, S.58ff) als „*in Ordnung halten*“ und Polotsky (The Stela of Heka-yeb, S. 195) als „*establisher*“.

(aus: Polotsky, H. J., The Stela of Heka-yeb, S. 194-199)

Dok.88

ḥtpw

Position
Florence 6374

Herkunft
Fischer: vielleicht Nagada

Stifter
S3bs

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
Bosticco: Beginn der 11. Dynastie

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich zwischen der Figur des Verstorbenen und seiner Frau, unter ihrer linken Hand, über einer kleiner Figur, die zwischen den beiden Hauptfiguren dargestellt wird; in 2 Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze, Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Nr.16, S.23, Abb.16; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.30, S. 84-86, Pl.27; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Die epigraphischen Zeugnisse der 7.-11. Dynastie Ägyptens, Nr.98, S.123; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/1ZZ/Sf001 (mit Florenz 6367 + Berlin 9056).

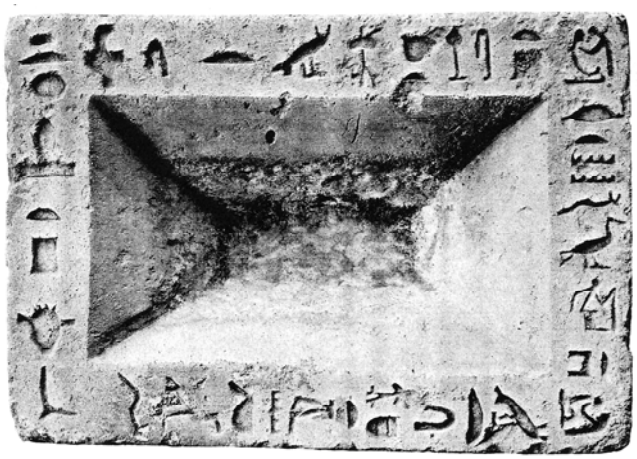
Transliteration
1 jn sn=f mrjj=f 2 sꜣbs jrj n=f nn
Übersetzung
Sein geliebter Bruder *Sꜣbs* war es, der dieses für ihn gemacht hat.
Anmerkungen
1. Der Name des Inhabers wurde von Bosticco (Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, S.23) als „Dju(?)ptu“ gelesen. Nach Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, S.84ff.) sei es *ḥtpw*.

Dok.89
ḥtp-jb

Position	**Herkunft**	
Berkeley Mus. 6.19761	Giza, WF, G1032	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Jn-kꜣ=f	Vater_ältester Sohn	Lutz: AR, PM: 6. Dyn.

Anbringungsort
Opferbecken; der obere und der linke Band des Beckens (Nr. 1 und 2) beinhalten den Namen des Inhabers; die Stiftungsinschrift beginnt in der rechten oberen Ecke, verläuft nach unten (Nr.3) und setzt auf dem unterem Band des Beckens fort (Nr.4), linksläufig, vertieft.
Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 230.5 (145) P, Zeile 12-13; Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, pl. 6.11 bis 8.15(Photo), Museum Nummer = G.9 – 1033; PM III, S.54; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.88; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sv004.

Transliteration
1: sḫḏ ḥmwt(yw) wʿb.t jmj-rꜣ mḏ rḫ njswt 2: ḥtp-jb 3: jr.t.n n=f zꜣ<=f> smsw 4: jmj-rꜣ mḏ ḥmwt(yw) wʿb.t Jn-kꜣ=f
Übersetzung
Der Aufseher der Handwerker der Wabet (Jones, Nr.3485), Vorsteher der 10 (Leute) (Jones, Nr.557), der Bekannte des Königs *ḥtp-jb*. Das, was für ihn (sein) ältester Sohn gemacht hat, Vorsteher von 10 Handwerkern der Wabet (Jones, Nr.566) *Jn-kꜣ=f*.
Anmerkungen
1. Der zweite Teil der Stiftung (der Name des Stifters), der auf der unteren Randleiste verläuft, ist als eine Kolumne konstruiert, im Gegenteil zu dem Text auf der oberen Randleiste, wodurch die Inschriften auf dem Becken ein uneinheitliches Bild ergeben.



(aus: Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology …, pl. 6.11)

Dok.90

ḥtp-k3

Position	**Herkunft**	
AEIN 25	Koefed-Petersen (Cat. des Bas-Reliefs, S.61): vll. Saqqara	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Ptḥ-msḏkh3(?)	Vater_Sohn	Koefed-Petersen: 5.-6.Dyn.

Anbringungsort

Opferbecken; auf dem oberen Rand befindet sich der Name des Inhabers, auf dem unteren die Stiftungsinschrift, beides vertieft, linksläufig.

Literatur

Koefed-Petersen, O., Catalogue des Bas-Reliefs et Peintures Égyptiens, Publications de la Glyptothèque NY Carlsberg No.6, S. 61, Nr.83, Pl. 84; Koefed-Petersen, K., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S.76.

Transliteration

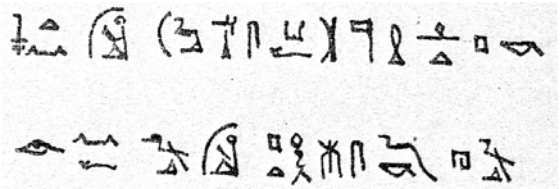
1: wˁb njswt ḥm-nṯr Snfrw ḥtp-k(3) 2: jrj n=f z3<=f> wˁb Ptḥ-msḏkh3(?)

Übersetzung

Wab-Priester des Königs, Totenpriester des Snofru (Jones, Nr. 2118) *ḥtp-k3*; <sein> Sohn, der wab-Priester (Jones, Nr. 1360) NN, hat (es) für ihn gemacht."

Anmerkungen

1. Koefed-Petersen (Catalogue des Bas-Reliefs et Peintures Égyptiens, S.61) schreibt, dass es „*table d`offrandes pour Hotep-kai*" sei. Das heißt, dass *ḥtp-k3* nach ihm der Verstorbene sei. Fasst man das so auf, so ist die Form der Stiftungsinschrift mit der bei Dok.18 vergleichbar (siehe Kapitel 4.8). Man stößt aber auf ein Problem, indem Koefed-Petersen (Idem.) schreibt : " *...sur les parties supérieure at inférieure duquel une inscription porte le nom et les titres du défunt, ainsi que le titre et le nom de son père*". Das bedeutete, dass man Titel und Name des Verstorbenen (das sei offenbar *ḥtp-k3*) und seines V a t e r s habe. Koefed-Petersen hat die Inschrift offenbar missverstanden. Denn, der Vater ist zweifellos der *ḥtp-k3*, dem das Opferbecken sein Sohn gestiftet hat.
2. Name des Sohnes ist unklar.



(aus: Koefed-Petersen, K., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, S.76)

Dok.91

ḫw(j)wj

Position	**Herkunft**	
Florence 7588	Kubisch: vermutlich Gebelein	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ḏḏj	Bruder_Schwester	Kubisch: Anfang der 11.Dyn.

Anbringungsort

Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich zwischen der Figur des Verstorbenen und seinem Stab, auf den er sich stützt, vertieft, linksläufig.

Literatur

Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Nr.12, S.20f., Abb.12; Kubisch, S., Die Stelen der 1.Zw.Zt. aus Gebelein, S.239 – 265; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.502, S.300.

Transliteration

jr<.t.n> n=f sn.t=f ḏḏj

Übersetzung

Das, was für ihn seine Schwester *ḏḏj* gemacht hat.

Anmerkungen

1. In der Stiftungsinschrift scheint nach dem *jrj* ein "*t*" und "*n*" ausgelassen zu sein. Weitere drei Belege aus Gebelein tragen eine substantivierte Relativform (Dok.21, 87, 146) und dürfen als Vergleichsstücke die Annehmung untermauern, dass die Form auch hier vorliegen sollte.

(aus: Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze. Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Abb.12)

Dok.92

ḫwfw-ˁnḫ

Position
Boston MFA Reg. No. 14-3-4

Herkunft
Giza, WF, G4520a

Stifter
unklar

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: Userkaf – späte 5.Dyn.; Kloth: 5.Dyn.; Harpur (181): 5.Dyn.

Anbringungsort
Statuengruppe; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der linken Seite des Sitzes (von der Perspektive der Dargestellten), in vier Kolumnen, vertieft.

Literatur
Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis. Vol. 1, S. 503ff., Statue auf S.507, Pl. 67 c; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S. 27, Nr.56; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.92 - Text 3; PM III, S.129f.; Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.6 (irrtümlich als MFA 21.2602).

Transliteration

1: jrj.n n=f nw z3=f […] *2: ḫnˁ* […] *3: m st* […] *4: ḫr nb=f* […] *sn m* […]

Übersetzung
Dass sein Sohn für ihn dieses gemacht hat […]

Anmerkungen

1. Zwischen dem dargestellten Ehepaar wird ein Sohn namens *Mn-k3w-rˁ-ˁnḫ* dargestellt, der auch auf der Scheintür MFA 21.3081 (Dok.93) des *ḫwfw-ˁnḫ* genannt wird. Ob er der Stifter dieser Statue ist, bleibt unklar. Es sind zwar keine andere Söhne genannt, doch scheinen die Inschriftenreste der Stiftungsinschrift nicht zu seinem Namen passen.
2. Die Transliteration der Inschrift basiert auf den Unterlagen von Reisner (A History of the Giza Necropolis. Vol. 1, S.507), weil das Objekt sehr zerstört ist und das einzige von ihm publizierte Photo zu ungenau ist.

Dok.93

ḫwfw-ᶜnḫ

Position
Boston MFA 21.3081

Herkunft
Giza, WF, G4520a

Stifter
König

Verhältnis
Privatperson_König

Datierung
PM: Userkaf – späte 5.Dyn.; Kloth: 5.Dyn.; Harpur (181): 5.Dyn.

Anbringungsort
Scheintür aus der Westwand der Kapelle; die Stiftungsinschrift (1) befindet sich auf dem rechten inneren Türpfosten, in zwei Kolumnen, vertieft, rechtsläufig; die Inschrift (2) befindet sich auf dem linken inneren Türpfosten, in zwei Kolumnen, linksläufig, vertieft.

Literatur
Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis, Volume 1, S. 503ff., Statue auf S.504f., Pl. 65; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S. 27, Nr.56, S. 212 (1); Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.92 - Text 1 und 2; PM III, S.129f.; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.241, Nr. 23; Fischer, H. G., Egyptian Studies III, Varia Nova, S. 21, FN 51; www.mfa.org/collections.

Transliteration

(1) *1: jrj.n n=f ḥm=f nw r jmɜḫ=f ḫr ḥm=f 2: sk sw ᶜnḫ(.w) ḥr rd.wj=f(j) ḫnt(j)-š pr-ᶜɜ ḥsw ḫwfw-ᶜnḫ*

(2) *1: jrj(.w) r-gs njswt ḏs=f ḥr pgɜ n(j) ḏɜd.w 2: sk ḥm=f mɜɜ=f ḫr.t hrw jm rᶜ nb*

Übersetzung

(1) Dass für ihn seine Majestät dieses gemacht hat, war, damit er *jmɜḫ* bei seiner Majestät wird; als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füssen, der Pächter des Palastes (Nr. 2532), der Sänger (Jones, Nr.2420), *ḫwfw-ᶜnḫ*.

(2) (Sie) wurde hergestellt in Gegenwart des Königs selbst, beim Eingang dar *ḏɜdw*-Halle, indem seine Majestät den täglichen Bedarf dafür täglich beaufsichtigte.

Anmerkungen

1. Zu der Deutung von *mɜɜ=f* als "beaufsichtigen" vgl. Fischer, Egyptian Studies III, Varia Nova, S. 21, FN 51.
2. Vgl. auch Kapitel 4.6.

Dok.94

ḫwfw-ḥtp(.w)

Position
In situ

Herkunft
Giza, Ostfriedhof, Grab 76 nach Lepsius

Stifter
unbekannt

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
PM: 5.Dyn. oder später; Strudwick (107): Mitte 5.Dyn. oder später; Harpur (182): 5.-6.Dyn.

Anbringungsort
Linker Türpfosten des Einganges; die Stiftungsinschrift befindet sich über eine männliche Figur mit Stab, in zwei Kolumnen, linksläufig, erhaben.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 9, Zeile 4 – 6; Lepsius, K. R., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, zweite Abtheilung, Denkmaeler des Alten Reichs, Blatt I - LXXXI, Band 3, Abb. 34c; Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, 1. Band, Unterägypten und Memphis, Leipzig, 1897, S. 94; Mariette, A.E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 539; PM III.1, S.212; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.93; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf008; www.gizapyramids.org – Photo A7426_NS.

Transliteration

1: jn zɜ=f smsw sḫḏ [*wɜb(.w) jmj-rɜ gs. . .] r* [*. . .*] *2: jrj n=f sk sw ḳrs(.w) m ḫrt-ntr m jrj r ḫwfw-ḥtp.w*

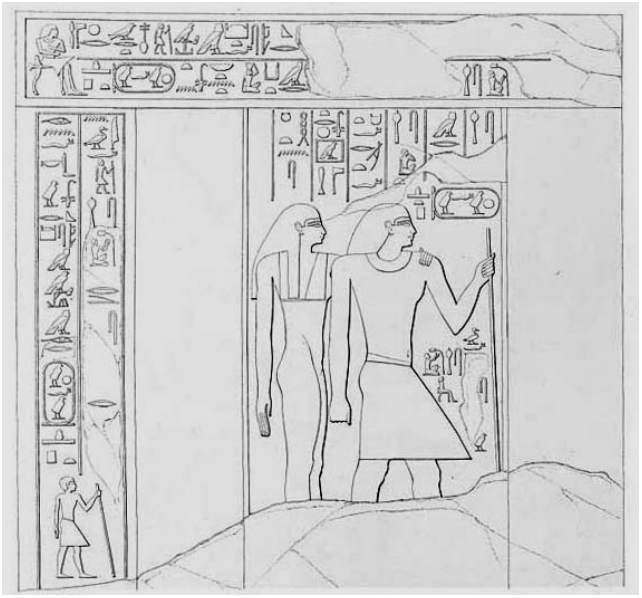
Übersetzung

Sein ältester Sohn, Aufseher der Wab-Priester (Jones Nr.3376), Vorsteher [...] war es, der (es) für ihn

gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, als einer, der im Hinblick auf *ḫwfw-ḥtp*(*.w*) gehandelt hat.

Anmerkungen

1. Der Name des Sohnes ist leider nicht erhalten.
2. Die Stiftungsformel weist ein Zusatz auf, nämlich die Phrase "*m jrj r*". Die Phrase "*m jrj n=f NN*" ist als eine Art der Stiftungsformel im MR häufig belegt. Aus früherer Zeit ist nur eine Stelle bekannt, bei der die Formel in verkürzter Form verwendet wurde (vgl. Dok.11, Kapitel 4.4). Dieser Beleg scheint im Alten Reich einzigartig zu sein. Er bereitet jedoch Schwierigkeiten. In Dok.11 fehlt nämlich der Ausdruck *n=f*. Auf den ersten Blick ist es hier der gleiche Fall, wobei *jrj* mit dem lautlichen Komplement geschrieben wurde. Die Phrase "*m jrj ḫwfw-ḥtp.w*" würde aber heißen: „als das, was *ḫwfw-ḥtp.w* gemacht hat". Diese Aussage entspricht aber nicht der Wirklichkeit, denn *ḫwfw-ḥtp.w* ist der Empfänger, nicht der Stifter. Eine mögliche Erklärung wäre, dass das Mundzeichen von Lepsius schlecht erkannt wurde und dass sich dort eine Wasserlinie befunden hat. Der Ausdruck "*jrj r*" bedeutet im Allgemeinen „*handeln gegen jemanden*" (WB I.1, S.111), was hier nicht in Frage kommt. Chauvet (The conception of private tombs, Cat.93) hat die Stelle als „*m jr r*" aufgefasst und als „*as one acting with regard to/on behalf of Khufuhetep*" übersetzt, was angemessen zu sein scheint.



(aus: Lepsius, K. R., Denkmaeler aus Aegypten und Aethiopien, zweite Abtheilung, Denkmaeler des Alten Reichs, Blatt I - LXXXI, Band 3, Abb. 34c)

Dok.95

ḫptt

Position	**Herkunft**	
Leipzig 3133, jetzt verloren	Giza, WF, in der Nähe von den Schächten 2100/2101 verworfen gefunden	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Ktkti	Gatte_Gattin	PM: 6.Dyn.

Anbringungsort

Opferbecken, die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem Schott zwischen den beiden Bassins, wobei der Name der Stifterin tlw. auf das untere horizontale Rand übergeht; vertieft, linksläufig.

Literatur

Junker, H., Giza VI, Die Mastabas des Nefer, Kedfi, Kahjef und die westlich anschließenden Grabanlagen, S. 231f., Abb.94, 95; PM III.1, S. 140.

Transliteration

Version 1: *ḥm.t=f jr<.t> <n>=f s<k> sw ḳ{t}<r>s(.w) <m> ḫr.t-nṯr Ktktj*

Version 2: *ḥm.t-f jrj-n-s n-f sw ḳrsw (m) ḫrj-nṯr*

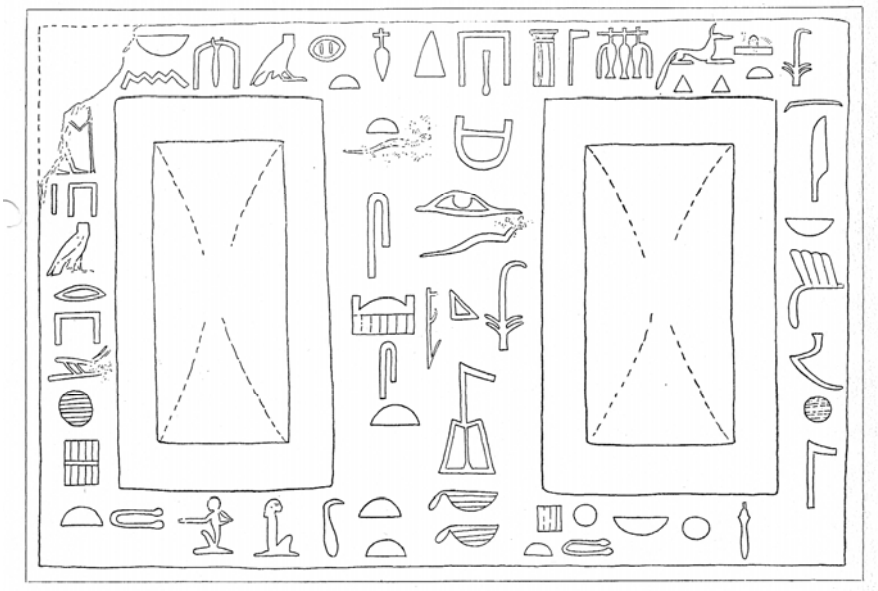
Übersetzung

Version 1: Seine Frau war es, die (es) für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, die *Ktkti*.

Version 2: Seine Frau hat (es) ihm gemacht, als er auf dem Friedhof begraben war.

Anmerkungen

1. Die Inschrift ist sehr fehlerhaft und wurde bereits von Junker (Giza VI, S. 232) näher untersucht. Version 2 entspricht seiner Interpretation der Inschrift, die voraussetzt, dass die Hornviper und das Schilfblatt in umgekehrter Reihenfolge geschrieben wurden und vor beiden Zeichen jeweils die Wasserlinie vergessen wurde. Ferner muss man annehmen, dass in dem zweiten Teil der Inschrift die Partikel *sk* nicht verwendet wurde und nur das Pronomen *sw* geschrieben ist. Wie Junker aber bemerkt hat, kann das Pronomen *sw* in einem Umstandsatz nur nach einer Partikel stehen. Sonst hätte man *swt* erwarten müssen (vgl. Sethe,K., Nominalsatz im Ägyptischen und Koptischen, §7 und 8). Nach Junker scheint aber im späten Alten Reich *sw* statt *swt* verwendet zu werden, wie etwa in Berkeley Mus. 6.19821 (Dok.106). Die Inschrift auf dem letztgenannten Objekt ist aber auch nicht unbedingt der Fall. Auf beiden Objekten steht die Binse für *sw* und zusätzlich ein Schilfblatt für *s*. Es scheint unwahrscheinlich zu sein, dass das Schilfblatt als Komplement zu *sw* verstanden werden soll. Es ist denkbarer, dass es für die Partikel *sk* stehen soll, womit die Probleme *sw* versus *swt* entfallen. Nicht zuletzt spricht dafür die Tatsache, dass die Partikel in mehreren Variationen – *sk / jst / st* – vorkommt, in denen nur das "*s*" als das stärkste Vokal dominiert und daher denkbar ist, dass hier das Zeichen für "*k*" ausgelassen wurde. Die Ähnlichkeit der besprochenen Objekte (Dok.95 und 106) zeichnet sich offenbar auch in der Verwechslung von "*t*" und "*r*" in *ḳrs* und in der Auslassung von der Präposition *m* aus. Der zweite Teil der Inschrift scheint auf beiden Objekten identische Fehler aufzuweisen. Den ersten Teil von Dok.95 wird hier, wie in Version 1 sichtbar, auch anders als bei Junker aufgefasst. Seine Version basiert auf der Voraussetzung, dass das "*s*" nicht zu *sk*, sondern zu *jrj.n=s* gehöre. Da es unwahrscheinlich ist, wird hir angenommen, dass es in diesem Fall mit einer cleft sentence ohne der Hervorhebung des Subjektes mit *jn* zu tun ist. Das Partizip ist ohne die feminine Endung geschrieben, wie z.B. auf Dok.41 oder 61 belegt, und die Präposition *n* wurde ausgelassen. Edel (AÄG 1, §170.c, FN1) stellte die Interpretation von Junker auch in Frage. Vgl. auch Dok.31, 105 und 112, bei denen genau dieselbe Konstruktion verwendet wurde.
2. Beide besprochenen Objekte (Dok.95 und 106) stammen aus Giza. Es wäre möglich, dass die defektive Schreibung durch Abschreibung auf das jüngere Objekt übertragen wurde.



(aus: Junker, H., Giza VI, Abb.95)

Dok.96

ḫmtnw

Position
CGC 1526

Herkunft
unbekannt

Stifter
Nfr

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Borchardt: 5.Dyn.

Anbringungsort
Architrav; die Stiftungsangabe folgt in der 2. Zeile nach der Opferformel, vertieft, linksläufig.

Literatur
Borchardt, L. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 226 ; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/5D/Sf002.

Transliteration
jn z3=f jrj n=f sḫḏ ḥmwtj(w) Nfr

Übersetzung
Sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, der Vorsteher der Handwerker (Jones, Nr.3484) *Nfr*.

(aus: Borchardt, L. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 226)

Dok.97
ḫntj

Position
BM 1802

Herkunft
Fischer: Nagada

Stifter
Jr-n-s

Verhältnis
Tochter_Vater

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich unter der Hand der dargestellten Verstorbenen, in drei resp. vier Zeilen, linksläufig, vertieft.

Literatur
Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.35, S. 91f., Pl. 31; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.102, S.125.

Transliteration
1: jn jt=s 2: mrjj=s 3: Jr-n-s jrj n=s 4: nn

Übersetzung
Ihr Vater, den sie liebt, *Jr-n-s*, war es, der für sie dieses gemacht hat.

Dok.98
Ḥnj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab H 24 des *špsj-pw-mnw / Ḥnj*

Stifter
Snj und *Jzzj*

Verhältnis

Datierung
Kanawati: Ende Pepi II

Anbringungsort
Südwand der Kapelle, östlich des Eingangs ist eine Fischfangszene zu sehen, hinter dem *Ḥnj* werden in kleinerem Maßstab der *Snj* und *Jzzj* dargestellt, über welchen sich die Inschrift befindet, in einer Zeile.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume II, S. 20, fig.18; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.114.

Transliteration
1 zš pr-mḏ3t nṯr pr-ʿ3 zš jz p[n] 2 Snj 3 sn=f Jzzj

Übersetzung
Schreiber des Hauses der Gottesbücher des Großen Hauses (Jones, Nr.3104) war es, der dieses Grab dekoriert hat, *Snj* (und) sein Bruder *Jzzj*.

Anmerkungen
1. Genauso wie im Grab des *Ṯtj-jḳr* (Dok.140) wird auf der Südwand der Kapelle des Grabes des *Ḥnj* eine Fischfangsszene dargestellt, in der sich hinter der Figur des Grabinhabers die Darstellungen von *Snj* und *Jzzj* befinden. Die Inschrift über ihnen besagt, dass sie das Grab dekorierten. Der Titel, der genannt

wird, entspricht dem Titel des *Jzzj* in dem Grab des *Ttj-jḳr*. Da in beiden Gräbern die Angabe *sn=f* auftaucht, hat Kanawati (Hawawish II, S.11, Nr.2, im Gegenteil zu Hawawish I, S.13) vermutet, dass *Jzzj* ein Bruder von *Snj* sei und dass die beiden Brüder die Gräber gemeinsam dekoriert haben. Kanawati (Hawawish II, S.13, Nr.7) weist ebenso darauf hin, dass im Grab von *Jbj* in Deir el-Gebrawi ein Bildhauer *Snj* und ein Ka-Priester *Jzzj* genannt werden. Ein Künstler musste vermutlich sowohl bildhauern als auch zeichnen können. Der *Snj* aus Deir el-Gebrawi könnte also mit dem *Snj* aus El-Hawawish identisch sein. Künstler hatten nach Kanawati auch priesterliche Dienste inne, daher könnte *Jzzj* auch den Titel *ḥm-k3* getragen haben. Das Grab von *Ḫnj* ist in die frühe-mittlere Regierungszeit Pepi´s II datiert, während das Grab des *Jbj* älter ist. Vll. haben die Brüder ihre Karriere in Deir el-Gebrawi angefangen. Vgl. auch weitere Zeichen für die Identifikation der Künstler in Kanawati, Ibid., S.13.

2. Wenn man die Inschrift im Sinne von Edel (AÄG 1, §950) übersetzt (wie oben auch gemacht), lässt sich vermuten, dass der Titel den beiden Brüdern inne war.
3. Es handelt sich um keine Stiftungsinschrift, sondern um eine Erwähnung der Künstler, die an der Gestaltung des Grabes beteiligt waren.

Dok.99

Ḫnj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, G23 (Grab des *Ḫnj*)

Stifter
Ḫwj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Kanawati: Ende der 6.Dyn. – 8.Dyn.

Anbringungsort
Inschrift auf der Eingangsmauer der Kapelle, östlich der Tür, ausgeführt in schwarzer Tinte auf unverputzter Wand, linksläufig.

Literatur
Kanawati, N., El-Hawawish VII, S. 7f., Fig. 1b; Hannig, R., Ägyptisches Wörterbuch I (AR + 1.Zw.Zt.), S. 1077; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.95.

Transliteration
8: z3=f mrjj=f 9: Ḫwj jrj nn n-mr(w.)t sʿnḫ 10: rn=f

Übersetzung
Sein Sohn, geliebt von ihm, *Ḫwj* war es, der dieses gemacht hat, um seinen Namen leben zu lassen.

Anmerkungen
1. Nach Kanawati (El-Hawawish VII, S. 7) wäre das Grab in die späte 6. Dynastie zu datieren, die Inschrift möge aber vll. erst in der 8. Dynastie angefertigt worden sein.
2. Chauvet (The conception of private tombs, Cat.95) transliteriert als „*j<n> z3=f* …“. Das Schilfblatt und der sitzende Mann gehören jedoch zu dem davorstehenden Namen des Grabinhabers und sie daher nicht als die Partikel *jn* zu deuten.

(aus: Kanawati, N., El-Hawawish VII, Fig. 1b)

Dok.100

Zj

Position
Michailides Collection, Cairo (?)

Herkunft
unbekannt

Stifter
Zj

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
Fischer: AR

Anbringungsort
Architrav

Literatur
Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 50f., FN 42 (4), Fig.6.4. Fischer, H. G., Offerings for an Old Kingdom granary official, S. 80, FN.26.

Transliteration

Jn z3=s smsw pr sḫḏ nḫt-ḫrw n ḥw.t-ꜥ3(.t) rḫ njswt Zj jrj n=s <s>k {sw} <sj> ḫpj.t(j) rnp.wt ꜥš3.t(j)

Übersetzung
Ihr Sohn, der Älteste des Hauses (Jones, Nr. 3305), der Aufseher der Ausrufer des „Palastes“ (Jones, Nr.3423), der Bekannte des Königs, *Zj*, war es, der (es) für sie gemacht hat, nachdem sie gegangen ist, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren.

Anmerkungen

1. Der Name der Mutter ist unbekannt.
2. Zur Lesung und Interpretation der Phrase *rnp.wt ꜥš3.t(j)* vgl. Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 51.
3. Zu der Inschrift steht leider nur die Abschrift von Fischer (Five inscriptions of the Old Kingdom, S.51, Fig.6.4) zur Verfügung. Die Anordnung der Zeichen scheint ziemlich chaotisch zu sein. Interessanterweise steht in dem Temporalsatz das männliche Pronomen *sw* statt dem femininen *sj*, obwohl das Pseudopartizip die feminine Endung aufweist. Möglicherweise wurde nach “*sk sj ḫpj.t(j)*“ der Zusatz “*r ḥr.t-nṯr*” vergessen, der in anderen Belegen zu finden ist (vgl. z.B. Dok.14).
4. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben.

Siehe dazu Kapitel 5.4.

(aus: Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, Fig.6.4)

Dok.101

Z3-jnḥrt

Position
Boston MFA 25.659

Herkunft
Naga ed-Deir, Friedhof Sheikh Farag, Grab 5011

Stifter
ḥnj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Dunham: "Late"; Freed: Amenemhet I

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift bildet die vierte Zeile der Inschrift im oberen Teil, vertieft, linksläufig.

Literatur
Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S. 26f., Nr.13, Pl. VIII,1; Freed, R. A., A Private Stela from Naga ed-Der and relief Style of the Reign of Amenemhet I, S. 68-76.

Transliteration
jr.t.n [n=f] z3[=f mr]jj=f ḥnjj

Übersetzung
Das, was für ihn sein Sohn, den er liebt, *ḥnj* gemacht hat.

Anmerkungen
1. Zu der Datierung von Dunham vgl.: Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.124.

Dok.102

Z3-mrjj

Position
Bologna 1901

Herkunft
Fischer: Saqqara

Stifter
Wr-k3-ptḥ

Verhältnis
Sohn/Kinder/Frau_Vater/Gatte

Datierung
Fischer: Ende der 5.Dyn.

Anbringungsort
Scheintür, die Stiftungsinschrift (1) befindet sich auf dem linken äußeren Türpfosten, in zwei Kolumnen, linksläufig, (2) auf dem linken inneren Türpfosten, in drei Kolumnen, linksläufig, und (3) auf dem rechten äußeren Türpfosten, in drei Kolumnen, rechtsläufig; alles vertieft.

Literatur
Bresciani, E., Le Stele Egiziane del Museo Civico Archeologico di Bologna, S.19 – 21; Fischer, H. G., A False Door of the Old Kingdom in Bologna,, S. 3 – 17; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.102.

Transliteration
(1) *1: [jm]3ḫw ḫr nṯr ᶜ3 sḫḏ n jmy(w) ᶜḥᶜ(w) stp(w) s3-mrjj. 2: [jn jt]=f jrj n=f nw jmj-ḫt (n) ḥn(yw?) Wr-k3-ptḥ*

(2) *1: jm3ḫw ḫr nṯr ᶜ3 rḫ njswt 2: sḫḏ n jmy(w) ᶜḥᶜ(w) stp(w) z3-mrjj. 3:Jr.t.n <n>=f jt<=f> jmj-ḫt ḥn(yw?) Wr-k3-ptḥ*

(3)*1: jm3ḫw ḫr nṯr ᶜ3 jmj-ḫt (n) ḥn(yw?) Wr-k3-ptḥ 2: ḏ[d]=f: jrj.n(=j) nw n ms.w(=j) r prj-ḫrw n=s<n> jm hnᶜ 3: mw.t=sn rḫ(.t) njswt ḥnwt-sn z3=(j) sḫḏ n jmy(w) ᶜḥᶜ(w) stp(w) ᶜnḫ-jr-k(3)*

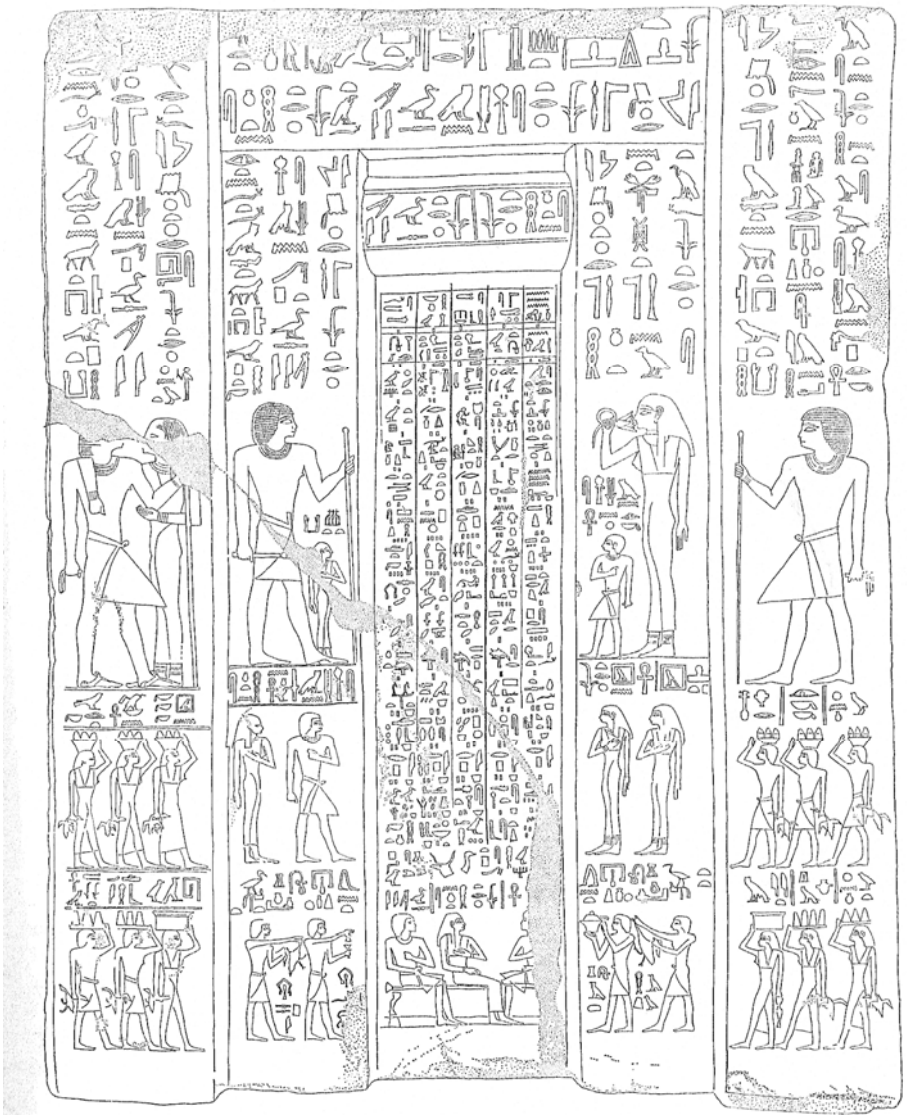
Übersetzung
(1) Der *jm3ḫw* bei dem großen Gott, the Inspector of the Most Select of Those Who are in Attendance (Jones, Nr.3340), *Z3-mrjj*. Sein Vater war es, der für ihn dieses gemacht hat, der under-supervisor of those who are within the palace (Jones, Nr.1079) *Wr-k3-ptḥ*.

(2) Der *jm3ḫw* bei dem großen Gott, der Bekannte des Königs, the Inspector of the Most Select of Those

Who are in Attendance (Jones, Nr.3340), *Z3-mrjj,* Das, was <für> ihn sein Vater gemacht hat, der under-supervisor of those who are within the palace (Jones, Nr.1079) *Wr-k3-ptḥ*.
(3) Der *jm3ḫw* bei dem großen Gott, under-supervisor of those who are within the palace (Jones, Nr.1079) *Wr-k3-ptḥ*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meine Kinder, damit für sie geopfert wird da, zusammen mit ihrer Mutter, der Bekannten des Königs *ḥnwt-sn* und meinem Sohn, the Inspector of the Most Select of Those Who are in Attendance (Jones, Nr.3340), *ʿnḫ-jr-k*(*3*).

Anmerkungen

1. Der genaue Herkunftsort der Scheintür ist unbekannt. Fischer hat jedoch aufgrund mehrerer Tatsachen vermutet, dass das Stück aus Saqqara kommt, vgl. Fischer, H. G., A False Door of the Old Kingdom in Bologna, S. 3.
2. Der primäre Inhaber der Scheintür ist *Z3-mrjj,* zusammen mit seiner Mutter *ḥnwt-sn,* die mit ihm bei dem Opfertisch dargestellt wird. Die Opferformel, die zu der Szene gehört, bezieht sich ebenso auf beide Personen. Im Gegenteil dazu ist die Opferformel auf dem Balken über die Rollmatte nur auf den *Z3-mrjj* gerichtet. In der unteren Opfertischszene kommt bei dem Opfertisch zusätzlich *ʿnḫ-jr-k*(*3*) vor, ein Bruder des *Z3-mrjj*, der ausdrücklich auch in der Inschrift genannt wird.
3. Die Scheintür trägt insgesamt drei Stiftungsinschriften, die beweisen, dass der Stifter *Wr-k3-ptḥ* ist, Vater des Scheintürbesitzers. Jede der Inschriften ist eigenartig, es wurde jeweils eine andere Formel bevorzugt.



(aus: Fischer, H. G., A False Door of the Old Kingdom in Bologna,, S. 3 – 17)

Dok.103

Zšw

Position
CGC 1365

Herkunft
Saqqara

Stifter
Tntj

Verhältnis
Großvater_ Enkelsohn

Datierung
Borchardt: 4. Dyn.;
PM: 4.Dyn.

Anbringungsort
Opferstein; die Stiftungsinschrift beginnt auf dem oberen Rand des Beckens, kurz vor der Mitte, verläuft nach rechts und setzt auf dem rechten Rand fort, vertieft, rechtsläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,4, S. 228.5 (145) F, Zeile 11; Borchardt, L. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 29; Mariette, A.E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 148f.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.111; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/4D/Sf001 = Pr/AR/Sf016; PM III.2, S.768.

Transliteration

zš pr-mḏ3.(w)t Zšw jn z3 z3=f z3b ḫd-mr tntj jrj n=f

Übersetzung
Schreiber des Archivs (Jones, Nr. 3099) *Zšw*. Sohn seines Sohnes, juristischer *ḫd-mr* Beamte (Jones, Nr.2947), *Tntj* war es, der (es) für ihn gemacht hat.

Anmerkungen
1. Die genaue Herkunft ist unklar. Borchardt (Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 29) hat das Objekt dem Grab C18 (Mastaba C18 (nach Mariette) des *Tntj*, östlich der Stufenpyramide) zugewiesen. Wie er jedoch bemerkt, hat das Objekt Mariette nicht erwähnt und die Titel stimmen nicht überein.

(aus: Borchardt, L. Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, S. 29)

Dok.104

Zt-nt-Jnj-ḥrt

Position
California TMN 17

Herkunft
Naga ed-Deir

Stifter
ḥnj

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
1Zw.Zt., Dunham:
"early middle"

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem rechten Rand, rechts von der Figur der Verstorbenen, in zwei Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, S. 16, Nr.28, Pl. 15; Dunham, D., Naga ed-Deir Stelae of The First Intermediate Period, Nr.31, S. 44f.; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr. 300, S.198f.

Transliteration

1: jr.t.n ḥ3tj-ʿ smr wʿtj ḥrj-ḥb ḥnj ḫ3 m tʿ ḥnḳ.t ḫ3 jḫw 2: ḫ3 3pdw ḫ3 m jḫ.t nb(.t) n <ḫkr.t njswt> wʿt.t ḥm(.t) nṯr ḥw.t-ḥrw ḥm.t<=f> mrj(.t)=f Zt-nt-Jnj-ḥrt

Übersetzung

Das, was gemacht hat der Fürst (Jones, Nr.1858), der einzige Freund (Jones, Nr.3268), der Vorlesepriester (Jones, Nr.2848), *ḥnj*. Tausend an Brot, Bier, Tausend an Rind, Tausend an Geflügel, Tausend an allen Dingen für den einzigen Schmuck des Königs (Jones, Nr.2900), die Priesterin der Hathor (Jones, Nr.2012), seine Frau, die er liebt, *Zt-nt-Jnj-ḥrt*.

Anmerkungen

1. Schenkel (Memphis-Herakleopolis-Theben, S.199) schreibt, dass dieser *ḥnj* wohl mit dem *ḥnj* von Dok.83 identisch sein kann.
2. Dunham (Naga ed-Deir Stelae of The First Intermediate Period, Nr.31) bietet keine Abbildung an, da die Grabnummer bei Lutz nicht angegeben sei und da es kein Expeditionsphoto gibt.
3. Zu der Datierung von Dunham vgl.: Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.124.

(aus: Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, Pl. 15)

Dok.105

Swf

Position
In situ

Herkunft
Giza, ZF, Felsgrab des *Swf*

Stifter
Nfr-jrw

Verhältnis
Großvater_ Enkelsohn

Datierung
PM: 5.Dyn. oder später

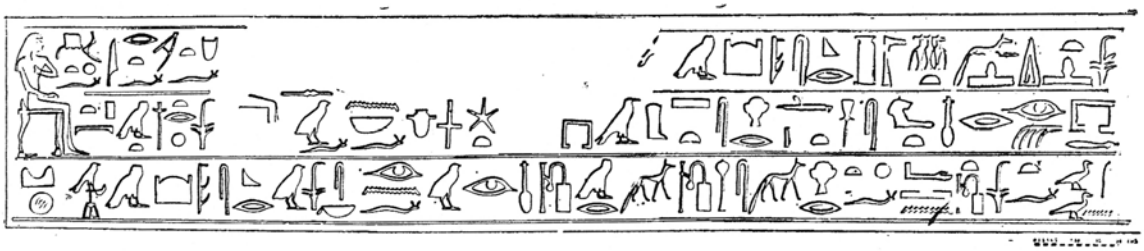
Anbringungsort
Architrav über dem Eingang in die Kapelle, die Stiftungsinschrift befindet sich in der 3. Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur
Hassan, S., Excavations at Giza 1933 -1934, Volume 5, S. 259, fig.116, Pl.32; PM III.1, S.253; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.103.

Transliteration
jn z3 z3.t=f zš-ˁ-njswt ḫft-ḥr z3b sḥḏ zš(.w) z3b jmj-r3 zš(.w) Nfr-jrw jrj n=f sk sw krs(.w) m ḫr.t-nṯr

Übersetzung
Der Sohn seiner Tochter, der Urkundenschreiber des Königs in der Gegenwart (Jones, Nr.3063), der juristische Inspektor der Schreiber (Jones Nr.2978), der juristische Aufseher der Schreiber (Jones, Nr.2933) *Nfr-jrw* war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war.

Anmerkungen
1. Hassan (op.cit., S.259) schreibt, dass das Stück sehr schön geschnitten ist, jedoch ist aus unbestimmbaren Gründen großer Teil der 1. Zeile und ein beträchtlicher Teil der 2. Zeile unbeschriftet geblieben.
2. Die beiden letzten Determinative von dem letzten Wort "Nekropole" sind bemerkenswert - Berg (N26) und ein unklarer kreisförmiger Zeichen. Die Inschrift geht tlw. hinter die Ecke über (vgl. Hassan, op.cit., Pl.32).
3. Chauvet (Cat. 103, FN 67) wollte die Inschrift kollationieren, das Objekt sei aber heutzutage sehr verwittert und die Inschrift ist nicht mehr erhalten.



(aus: Hassan, S., Excavations at Giza 1933 -1934, Volume 5, Fig.116)

Dok.106

Smḏr (*Msḏr*)

Position
Berkeley Mus. 6.19821

Herkunft
Giza, WF

Stifter
Kkj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Lutz: AR; PM: 5.-6.Dyn.

Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem Schott zwischen den beiden Bassins, und setzt auf dem unteren Rand fort; vertieft, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 230.5 (145) O, Zeile 10; Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, pl. 6.10 (Photo), TMN 45; PM III, S. 178; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.105; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Bf001.

Transliteration

Version 1: *z3=f smsw jrj n=f sw ḳ<r>s.t <m> ḥr.t-nṯr jmj-r3 pr Kkj*

Version 2: *z3=f smsw jrj n=f s<k> sw ḳ{t}<r>s(.w) <m> ḥr.t-nṯr jmj-r3 pr Kkj*

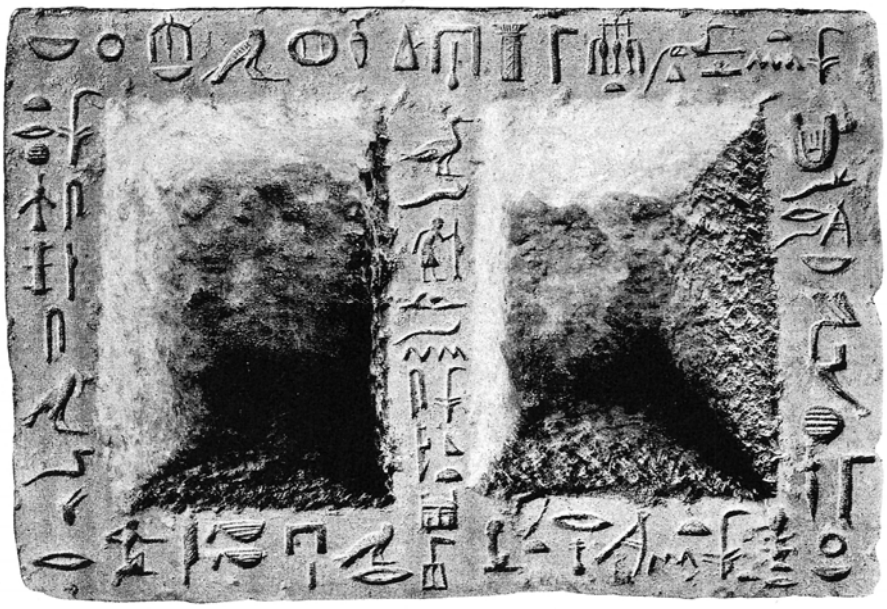
Übersetzung

Version 1: Sein ältester Sohn war es, der es für ihn gemacht hat: ein Begräbnis in der Nekropole, der Hausvorsteher (Jones Nr.461) *Kkj*.

Version 2: Sein ältester Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, der Hausvorsteher (Jones Nr.461) *Kkj*.

Anmerkungen

1. Der Name des Beckeninhabers wird *Smḏr* geschrieben, das möglicherweise eine Fehlschreibung von *Msḏr* (PN 165.29) ist. PM III (S.178) listet allerdings einen Architrav eines *Smḏr* auf, der nach Fischer (Offerings for an Old Kingdom granary official, S.80, FN 25) aus G1011 stammen soll. Ob diese zwei Personen gleich sind, ist unklar. Dieser Architrav wurde von PM III (S.178) in die 5-6. Dynastie datiert.
2. Die Inschrift ist offenbar fehlerhaft. Erstens wurde die Wasserlinie und die Hornviper von *n=f* in umgekehrter Reihenfolge geschrieben und vor *ḥr.t-nṯr* wurde die Präposition ausgelassen. Die Stelle unmittelbar nach *n=f* scheint missverstanden zu sein. Die Version 1 entspricht mehr oder weniger der Schreibung, diese Form ist aber sonst nicht belegt und die Schreibung des Pronomens *sw* mit Binse und Schilfblatt wäre merkwürdig. Außerdem hätte sich *sw* offenbar auf *ḳrs.t* bezogen. Das ist insofern fraglich, als *ḳrs.t* feminin ist und man würde daher auch ein feminines abhängiges Pronomen erwarten. Trotz allem wurde die Version 1 auch von Chauvet (The conception of private tombs, Cat.105, siehe auch Part 1, S.280f.) akzeptiert. Die Version 2 wäre die übliche, die hier bevorzugt wird. Man musste aber annehmen, dass das Schilfblatt mit der Binse in falscher Reihenfolge geschrieben wurden und nach dem Schilfblatt das "*k*" ausgelassen wurde. Nicht zuletzt musste man voraussetzen, dass der Brotlaib in *ḳrs* mit "*r*" verwechselt wurde. Vgl. dazu jedoch Dok.95 (Anmerkung 1), das dieselbe defektive Schreibung aufweist. Vgl. auch Dok.31, 105 und 112, bei denen genau dieselbe Konstruktion verwendet wurde.
3. Zu dem Namen *Kkj* vgl. Dok.77, Anmerkung 1. Zwar trägt dieser *Kkj* von Berkeley Mus.: 6.19821 den Titel *jmj-r3 pr*, doch steht die Inv.Nr. Berkeley Mus.: 6.19821 nahe der Nummer der Scheintür Berkeley Mus.: 6.19805. Da die Objekte vermutlich zu gleicher Zeit ins Museum gekommen sind, ist nicht auszuschließen, dass sie aus demselben Kontext bzw. Grab stammen. Auf dem Becken heißt aber der Vater *Smḏr* und auf der Scheintür *H3b*. Ob der Vater zwei Namen getragen hat, ist leider fraglich.



(aus: Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, pl. 6.10)

Dok.107

Sn

Position
CGC 20010

Herkunft
nach Fischer: Nagada

Stifter
„die treuen Leute“

Verhältnis
Arbeitgeber_Diener (?)

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.;
Lange/Schäfer: MR

Anbringungsort
Stele, die Stiftungsinschrift befindet sich in einer Kolumne, direkt vor dem sitzenden Paar, linksläufig, vertieft.

Literatur
Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil1, S. 9f; Teil 4 – Tafeln, Taf.1; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Nr.33, S. 89, Pl. 30.

Transliteration

jn rmṯ.w=f mrr(.w) jrj n=f nn

Übersetzung
Seine treuen Leute waren es, die dieses für ihn gemacht haben.

Anmerkungen
1. Die Transliteration basiert auf der neueren Untersuchung der Stele von Fischer (siehe Literatur).
2. Zu den „Leuten“ vgl. WB II, S. 423.15-16.

Dok.108

Snfrw-ḥtp

Position
In situ

Herkunft
Giza, Minor cemetery, Mastaba G 3008 des *Snfrw-ḥtp*

Stifter
ʿnḫ / Jdw

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
PM: 6. Dynastie;
Harpur (214): Pepi II

Anbringungsort
Ostwand der Kapelle, 2 Kolumnen, linksläufig, Inschrift nur in Vorzeichnung.

Literatur
Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, S.159, Pl. 53; PM III.1, S.96.

Transliteration

1: [*jn z3=f*] *smsw mrjj=f z3b ʿḏ-mr ʿnḫ njs m Jdw* [*…jrj*] *2:* [*n*]*=f sk sw ḫpj(.w) r jmn.t* [*nfr.t …*]

Übersetzung
Sein ältester Sohn war es, geliebt von ihm, juridicial *ʿḏ-mr* official (Jones, Nr. 2947) *ʿnḫ*, genannt *Jdw* (?) […], der (es) [für] ihn [gemacht hat], nachdem er gegangen war zum [schönen?] Westen […].

Anmerkungen
1. Die hier zum ersten Mal vorgeschlagene Rekonstruktion beruht leider nur auf der Abzeichnung der Szene durch Fisher (The Minor Cemetery at Giza, S.159, Pl. 53). Die ganze Ostwand der Kapelle wurde nicht fertiggestellt, erhalten sind nur die Vorzeichnungen. Die Szenen wurden nach Fisher (op.cit., S.157) mindestens in zwei Phasen entworfen, da sichtbar ist, dass bei etlichen Figuren die Position der Hände und Füße mehrmals umgeändert wurde. Manchmal wurde sogar ganze Szene neu gezeichnet. Prinzipiell sieht man auf der Ostwand folgendes: links drei Register, von oben nach unten zuerst eine Schlachtungsszene, darunter werden Esel geführt, darunter weibliche Gabenbringer. Rechts davon befinden sich acht Kolumnen mit Inschriften. Erste drei verlaufen über die ganze Höhe. Davon sind die ersten zwei linksläufig und dort befand sich offenbar die Stiftungsinschrift. Unter diesen zwei Kolumnen wird eine männliche Figur dargestellt, vermutlich die des Sohnes und Stifters. Die Figur stützt sich auf einen Stab und schaut nach rechts – wohl zu dem „Vater“. Rechts von den zwei Kolumnen mit der Stiftungsangabe und der Darstellung des Sohnes kommt zuerst eine lange Kolumne und anschließend fünf kürzere rechtsläufige Kolumnen, unter welchen in größerem Format der Verstorbene selbst dargestellt wird, nach links schauend, also dem „Sohn“ gegenüber. Rechts davon befinden sich weitere landwirtschaftliche Szenen und identische Darstellung des Grabherrn. Fisher (op.cit., S.159) hat die acht Kolumnen zusammen gelesen, ohne die Schriftrichtung in Betracht zu nehmen. Auch hat er die kleine Figur, die hier als Sohn interpretiert wird, als den Anführer der Gabebringer bezeichnet, die im linken Feld das dritte untere Register bilden. Die Figur ist aber kleiner

als die Gabenbringer. Über der Figur wird auch der Name „*ꜥnḫ*“ geschrieben. Fisher sah darin das Ende der Kolumne darüber. Da die hier relevanten zwei linken Kolumnen andere Schreibrichtung als die restlichen aufweisen, sind sie separat zu behandeln. Die Rekonstruktion der Inschrift läst sich aufgrund zahlreicher identischer Formulierungen bestätigen (Vgl. Kapitel 4.1.1). Problematisch bleibt jedoch jeweils das Ende der Kolumnen. In der 1.Kolumne ist vermutlich nur das Auge zu erwarten. Die 2. Kolumne ist mehr fraglich. Fisher sah direkt unter dem *jmn.t* ein Auge und ein Brotlaib. Normalerweise würde man aber “*jmn.t nfr.t*“ erwarten. Falls dort „*jmn.t nfr.t*“ stand, wäre die Inschrift somit zum Ende und der Rest der Kolumne wäre leer geblieben. Die zwei Zeichen, die Fisher als Auge und Brotlaib gedeutet hat, ergeben kaum einen Sinn. Da die ganze Wand nicht fertiggestellt wurde und die Abzeichnung von Fisher keine Hinweise für weitere Zeichen zeigt, wurde die Kolumne vermutlich in diesem Stadium gelassen. Die Person unter den Kolumnen ist sicherlich als der Sohn und Stifter zu deuten, der sich dem Vater rechts davon zuwendet (dieser Ansicht ist auch PM III, S.96).

Dok.109

Sn-nw

Position
Berkeley Mus. 6.19752

Herkunft
Giza, WF, gefunden vor dem Serdab der Anlage G.1206

Stifter
ḥtp-ꜣḥ.tj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Lutz: AR; PM: Mitte der 5.Dyn. oder später

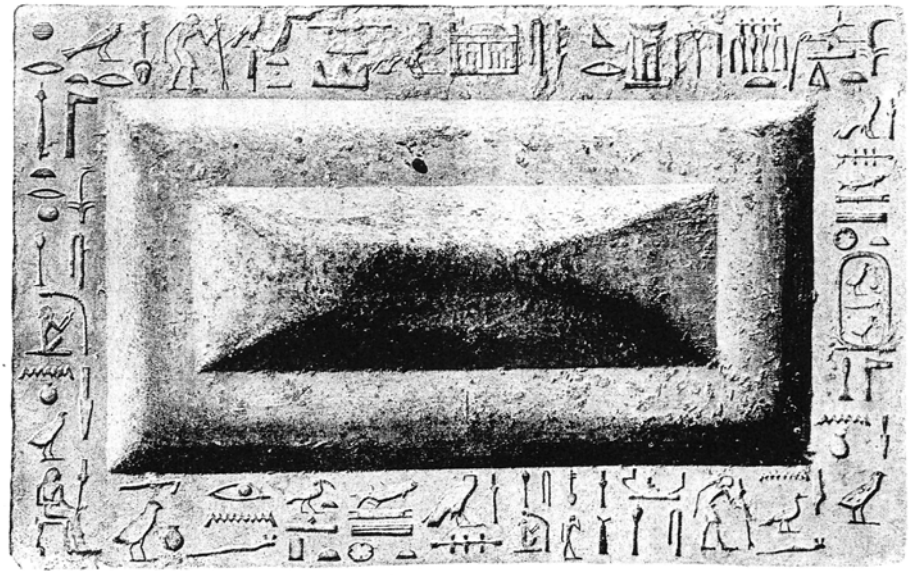
Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem unteren Rand, vertieft, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 230.5 (145) N, Zeile 5 – 7; Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, pl.3.4 (Photo); PM III, S.58; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.107; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf003.

Transliteration

jn zꜣ=f smsw sḫḏ wjꜣ ḫrp ꜥpr nfr(w) sḫḏ wꜣb(w) ḫrp (j)m(yw) zꜣ ꜥḏ-mr grg.t ḥtp-ꜣḥ.tj jrj n=f nw

Übersetzung
Sein ältester Sohn, der Aufseher der Barke (Jones, Nr.3373), inspector of a detachment of recruits (Jones, Nr.3368), Aufseher der Wab-Priester (Jones, Nr.3376), Leiter der Mitglieder einer Phyle (Jones, Nr. 2546), Verwalter der Ortschaft (Jones, Nr.1342) *ḥtp-ꜣḥ.tj* war es, der dieses für ihn gemacht hat.



(aus: Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Ethnology of The University of California, pl.3.4)

Dok.110

Sn.t-kꜣ.w

Position
Chicago 31712, Field Museum

Herkunft
nach Daoud und Fischer: vermutlich Giza

Stifter
Rwḏj

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
Daoud: rund um Regierung von Jsesj (5.Dyn.)

Anbringungsort
Scheintür, auf dem linken inneren Türpfosten (Nr.1) wird die Inhaberin bestimmt, auf dem linken äußeren Türpfosten befindet sich die Stiftungsinschrift, in einer Kolumne, linksläufig, vertieft.

Literatur
Fischer, H. G., A Mother-in-law of the Old Kingdom, S.19-21, S.20, FN 8, fig.3; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.80 - Text 2; Daoud, K., The False-door of the Family of Skr-htp, S. 83-102.

Transliteration

1: mjtr.t nb.t (j)mꜣḫ ḫr hꜣjj=s Sn.t-kꜣ.w 2: jn h(ꜣ)j=s jrj n=s jmj-rꜣ ḥw.t-šmˁ Rwḏ

Übersetzung
Die Dame (Jones, Nr. 1572), Herrin von *jmꜣḫ* bei ihrem Gatte, die *Sn.t-kꜣ.w*. Ihr Gatte war es, der (es) für sie gemacht hat, der Vorsteher des Hauses des *šmˁ.t* -Leinen (Jones, Nr.639) *Rwḏ*.

Anmerkungen
1. *Rwḏj* hat noch zwei ähnliche Scheintüren gestiftet - eine seiner Schwiegermutter (Dok.68) und eine seinem Vater (Dok.115). Daoud (The False-door of the Family of Skr-htp, S.100f.) vermutet für diese Familie ein gemeinsames Grab in Giza.
2. In der Partikel *jn* wird nach dem Schilfblatt eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4. Die Wasserlinie fehlt (vgl. Dok.8, 56, 85).

(aus: Fischer, H. G., A Mother-in-law of the Old Kingdom, Fig.3)

Dok.111
Snḏm-jb Jntj

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, G 2370

Stifter
Snḏm-jb(*Mḥj*)

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
5. Dynastie / Jssj bzw. Unas; Strudwick (120): Spät Djedkare; Harpur (219): Mitte – spät Jsesj

Anbringungsort
südliche Laibung des Eingangs, der in die erste Kammer B führt, Inschrift in drei Kolumnen über eine kleinere männliche Figur des Sohnes – des *Snḏm-jb*(*Mḥj*), dem Grabinhaber gegenüber, vertieft, linksläufig; unter der 2. und 3. Kolumne der Name des Sohnes.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, S. 67.43, Zeile 17; Brovarski, E., The Senedjemib Complex, Part 1, Giza Mastabas 7, S. 43, Plates 19 - 20, Figures 34 – 35; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.109 – Text 3; Gardiner, A., Egyptian Grammar, § 389.1 und Anm. 4a.

Transliteration
1: **[…]** *zš m zš ḳdt 2:* **[…]** *jrrw n sʿḥ ʿ3 3:* **[. . . *jm3ḫ*]*w ḫr nṯr nb jrrw n=f z3=f mjtt 4: Snḏm-jb (Mḥj)**

Übersetzung
[…] geschrieben in Umrisszeichnung […] das gemacht wird für den großen Nobler […] *jm3ḫw* bei jedem Gott; was für ihn sein Sohn macht, ist ein Gleiches. *Snḏm-jb*(*Mḥj*).

Anmerkungen
1. In der Inschrift wird zweimal das Verb *jrj* verwendet, wobei es jeweils die gleiche Schreibung aufweist. Da der Anfang der Kolumnen nicht erhalten ist, ist die grammatische Auffassung nicht ganz klar. Brovarski (The Senedjemib Complex, Part 1, S. 43, FN 95, 96) verweist bei beiden Stellen auf Edel, AÄG 1, §562 – auf ein Passiv auf "*w*" in futurisch-optativischer Bedeutung, der jedoch als *jrjw* von Edel transliteriert wird. Als Beispiel gibt sie die Stelle "*jrjw n=f mrtjt m jšt=f*" - „*ihm wird Gleiches in seinem Grab getan werden*" (Urk.1, S.70, Zeile 14)[544]. Das Verbum ist in diesem Fall ohne das Mundzeichen geschrieben. Für den letzten Teil der hier behandelten Inschrift scheint es in die Frage kommen, nur wenn dort *z3=f* nicht gestanden wäre. Denn, so wie es steht, ergibt es nicht diesen Sinn. Da der „Sohn" der Anreger der Handlung ist, musste er etwa durch *jn* eingeführt werden – „gleiches wird für ihn durch seinen Sohn gemacht werden" (vgl. dazu z.B. Edel, AÄG1, §560, das erste Beispiel). Brovarski verweist bei dieser Phrase auch auf Gardiner (EG, §389.1 und Anm.4). Gardiner gibt dort genau diese Stelle an, und zugleich auch den zweiten Beleg dieser Form, nämlich AEIN 1436 (Dok.19). Leider führt er die Beispiele nicht in Transliteration und Übersetzung an, sodass nicht ganz klar ist, wie er sie deutet. Er transliteriert die Form als *jrrw* und fasst sie als eine imperfektische Relativform auf. Genauso deutet die beiden Inschriften auch Edel (AÄG 1, §642.cc – unregelmäßig). Die beiden Stellen beziehen sich nach Gardiner auf die Zukunft. Diese Verwendung der imperfektischen Relativform sei jedoch unüblich und unsicher. In Wirklichkeit handelt sich bei der Verbform um ein aktives imperfektisches Partizip, siehe Kapitel 4.10. „Sein Sohn" ist also das semantische Subjekt zu *jrj*. Das semantische Objekt zum *jrj* ist *mjtt* – „Gleiches", zu dem der adjektivierte Satzkern im Attribut steht. *mjtt* wurde jedoch nachgestellt. Der dativische Ausdruck *n=f* steht vor dem *z3=f*, da es pronominal ist. Interessanterweise steht sowohl in diesem Fall, als auch bei AEIN 1436, direkt davor, in derselben Kolumne, "[...] *jm3ḫw ḫr nṯr nb/ʿ3*", woran die Phrase anknüpft. Nennenswert ist auch die Tatsache, dass sowohl bei *Snḏm-jb,* als auch bei AEIN 1436 die Inschriften besagen, dass der Sohn an der Ausführung des Grabes bzw. der Scheintür beteiligt war. Nur nebenbei wird auch die Wunschform verwendet. Sie taucht offenbar nur in Verbindung mit einer Stiftungsformel oder biographischer Inschrift auf, was auch Sinn ergibt. In jedem Fall lässt sich es anhand von nur zwei Belegen nicht eindeutig beweisen.
2. Die Deutung des restlichen Teiles der Inschrift kann sich nur nach ihrem Sinn richten, der jedoch aufgrund der Zerstörung nicht vom Anfang an klar ist. Unter der Inschrift wird der Sohn des Grabinhabers dargestellt (Vgl. Brovarski, The Senedjemib Complex, Part 1, Fig. 34 und 35), der *Snḏm-jb Mḥj*, nach rechts schauend. Er wendet sich wohl zu seinem Vater, der rechts von ihm dargestellt wird, in

[544] Die Inschrift stammt aus dem Grab des Jntj in Deshasha. Vgl. dazu: Petrie, W. F., Deshasheh, London, 1898, Pl. 7; Kanawati, N. / McFarlane, A., Deshasha, The Tombs of Intj, Shedu and Others, Sydney, 1993, S.32, Pl.39; PM IV, S.121f. Es folgt an eine Anrufung an die Vorbeigehenden, die das Grab betreten sollen und den Gott für den Toten loben sollen.

größerem Maßstab und über welchen sich die Aufzählung seiner Titel befand, die rechtsläufig war. Die Inschrift über dem Sohn ist linksläufig und bezieht sich daher offenbar auf die Person des Sohnes. Irreführend ist nur die Tatsache, dass die Figur des Sohnes nach Brovarski (Idem., S.43) umgearbeitet wurde, während die Inschrift originell zu sein scheint. Brovarski (Idem, S. 43) übersetzt die Inschrift: „(1) […] drawn in outline (?), (2) […] which is done for a great official, (3) […one honor]ed by every god, one for whom his son shall do the like" und bemerkt nur, dass der Inhalt „*exceptional*" sei. Aus der biographischen Inschrift[545], die sich auf der südlichen Fassade des Grabes (Ibid., S. 101ff., Fig. 18-20) befindet und die leider auch fragmentarisch ist, geht hervor, dass das Grab von dem Sohn für den Vater erbaut wurde. In diesem Sinne wäre zu erwarten, dass die Inschrift über dem Sohn eine Art Stiftungsformel war, in der wieder bestätigt wurde, dass der Sohn der Erbauer resp. die Treibkraft des Grabbaues war. In der letzten Phrase äußert der Sohn einen Wunsch (vgl. Anm.1 oben), dass auch sein Sohn ähnliches für ihn machen möge. Darunter muss man wohl den Bau, die Dekorierung und die Grabausstattung eines Grabes verstehen, das der *Snḏm-jb Mḥj* für seinen Vater geleistet hat und das er sich auch erhofft. Dadurch ist höchstwahrscheinlich, dass vor dem Wunsch, in den ersten zwei Kolumnen, tatsächlich seine Handlung festgehalten wurde, nämlich das Bauen resp. Dekorieren des Grabes für seinen Vater, auf das sich das *mjtt* beziehen konnte. "*zš m zš ḳdt*" konnte einer seiner Verdienste sein. Das folgende "*jrrw n sʿḥ ʿ3*" scheint ein imperfektisches passives Partizip zu sein. Es kann sich wohl auf die Aufzählung der Arbeiten beziehen. Die Schreibung von *jrj* deutet darauf hin. Auf diese Art kommt aber aus der Inschrift nicht eindeutig hervor, wer es machen lassen hat. Es war aber vermutlich nicht notwendig, den Namen des Sohnes zu nennen, da er darunter dargestellt und mit Namen versehen wurde. Die Stelle "*n sʿḥ ʿ3*" kann nicht als „von dem großen Nobler" gedeutet worden sein, weil bei dem imperfektischen Partizip das semantische resp. logische Subjekt nicht durch *n* bzw. *jn* angeführt werden kann (vgl. Edel, AÄG 1, § 657).

(aus: Brovarski, E., The Senedjemib Complex, Part 1, Giza Mastabas 7, Fig.34)

[545] Vgl. dazu: Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, S. 64, Zeile 14 – S.65, Zeile 9; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, Nr. 69, S.32f, Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.109 - Text 1.

Dok.112

Sḥtpw 1

Position
In situ

Herkunft
Saqqara, Grab des *Sḥtpw* I

Stifter
K3(.j)-m-snw und W3š-ptḥ

Verhältnis
Vater_Söhne

Datierung
McFarlane: Niuserre – Menkauhor (5.Dyn.); Strudwick (122): Mitte 5.Dyn. oder später, vll. Djedkare

Anbringungsort
Architrav, Stiftungsinschrift befindet sich in der 3. Zeile, vertieft und bemalt, linksläufig,

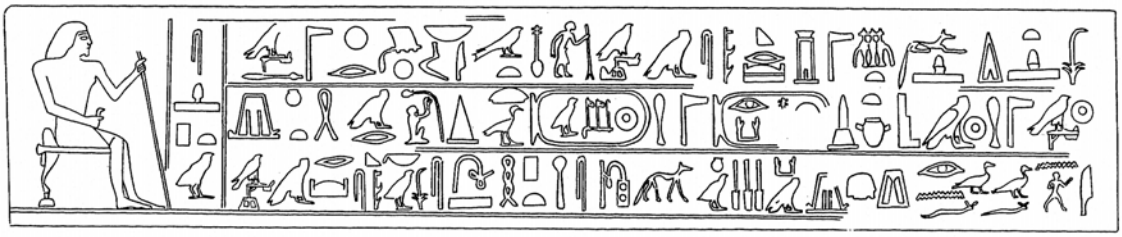
Literatur
McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, S.93, Pl.62 a; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf017 (nach ihr Tür als Anbringungsort, offenbar Irrtum).

Transliteration

3: jn z3.wj=f jrj n=f ḫrj-tp šnw.t K3(.j)-m-snw z3b sḫḏ zš(.w) W3š-ptḥ sk sw ḳrs(.w) m ḫr.t-nṯr

Übersetzung
Seine beiden Söhne waren es, die (es) für ihn gemacht haben, the deputy of charge in charge of the granary (Jones, Nr.2892) *K3(.j)-m-snw* (and) the juridicial inspector of scribes (Jones, Nr.2978) *W3š-ptḥ*, als er in der Nekropole bestattet war.

Anmerkungen
1. Die beiden Söhne haben dem *Sḥtpw* auch eine Scheintür gestiftet (Siehe Dok.113).
2. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4.



(aus: McFarlane,A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, Pl.62a)

Dok.113

Sḥtpw 1

Position
In situ

Herkunft
Saqqara, Grab des *Sḥtpw* I

Stifter
K3(.j)-m-snw und W3š-ptḥ

Verhältnis
Vater_Söhne

Datierung
McFarlane: Niuserre – Menkauhor (5.Dyn.); Strudwick (122): Mitte 5.Dyn. oder später, vll. Djedkare

Anbringungsort
Scheintür, aus der Westwand der Kapelle; die äußeren Türpfosten der Scheintür tragen die Stiftungsinschriften der Söhne, jeweils in einer Kolumne, vertieft, bemalt, sehr symmetrisch. Die linke Inschrift (1) ist linksläufig, die rechte Inschrift (2.) ist rechtsläufig.

Literatur
McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, S.94, Pl.62 b, 36b; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/AR/Sf025 und 026.

Transliteration

(1) jmj-r3 s.wt ḥtp.w(t) ḏf3w Sḥtpw z3=f jrj n=f z3b sḫḏ zš(.w) ḥrj sšt3 wʿb njswt rḫ njswt W3š-ptḥ

(2) [jmj-r3] šnwt nb jm3ḫ <ḫ>r nṯr ʿ3 Sḥtpw z3=f jrj n=f ḫrj-tp šnwt jmj-r3 bʿḥ.t nb(.t) (n.t) njswt K3(.j)-m-snw

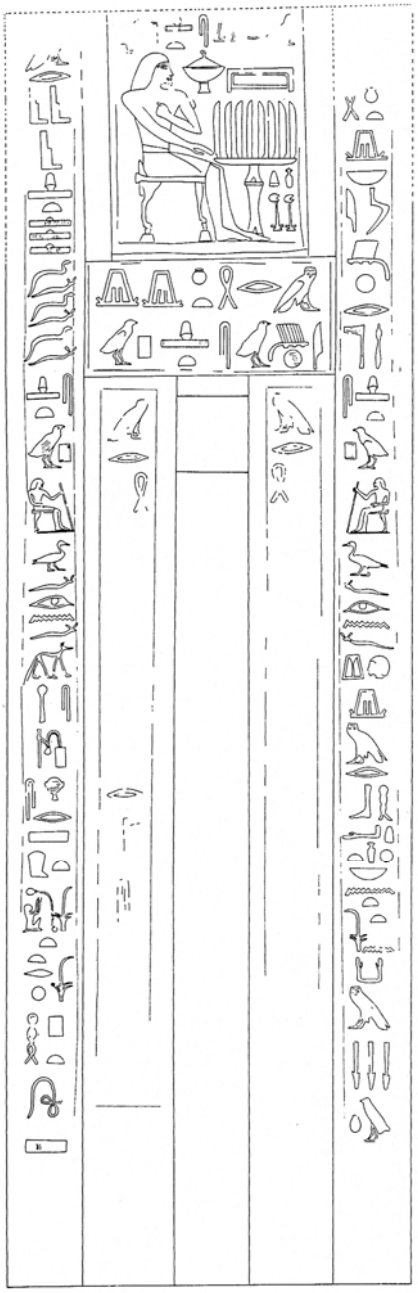
Übersetzung

(1) Der Vorsteher der Abteilung der Opfergaben und Provisionen (Jones, Nr.827) *Sḥtpw*. Sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, the juridicial inspector of scribes (Jones, Nr.2978), der auf den Geheimnissen (Jones, Nr.2233), der Wab-Priester des Königs (Jones, Nr.1382), der Bekannte des Königs, *W3š-ptḥ*.

(2) der Vorsteher der Speicher (Jones, Nr.916), der Herr von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, *Sḥtpw*, sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, the deputy of charge in charge of the granary (Jones, Nr.2892), der Vorsteher der Speisenfülle des Königs (Jones, Nr. 448), *K3(.j)-m-snw*.

Anmerkungen

1. Die beiden Söhne haben dem *Sḥtpw* auch einen Architrav gestiftet (Siehe Dok.112).



(aus: McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, Pl.62b)

Dok.114

Sḫm-kꜣ

Position
Louvre N 111; E 3022; A 105

Herkunft
Saqqara, nördlich von Serapeum, vermutlich aus dem Grab des *Sḫm-kꜣ* (C 19)

Stifter
MꜢnfr

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: Ende der 5.Dyn. oder später; Harpur (505): Unas / 6.Dyn.; Ziegler: 5.Dyn., Niuserre oder später

Anbringungsort
Sitzstatue, links und rechts von den Beinen, auf dem Sitz und Sockel verlaufen identische Stiftungsinschriften, rechts rechtsläufig, links linksläufig, vertieft.

Literatur
Ziegler, Ch., Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, Musée du Louvre, S.131-134; Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.2; PM III.2, S.465f.

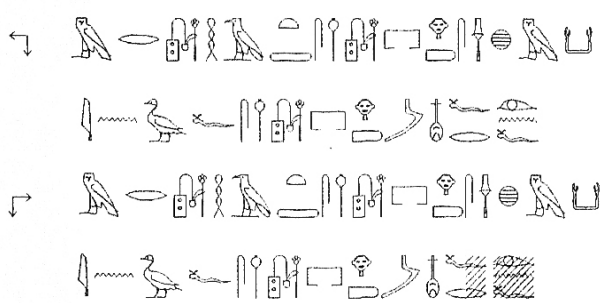
Transliteration

(*1*) *jmj-rꜣ zš*(*.w*) *ꜣḥ.t sḫḏ zš*(*.w*) *pr ḥry*(*w*)*-wḏb*(*w*) *Sḫm-kꜣ jn zꜣ=f sḫḏ zš*(*.w*) *pr ḥry*(*w*) *wḏb*(*w*) *MꜢnfr jrj n=f*

(*2*) *jmj-rꜣ zš*(*.w*) *ꜣḥ.t sḫḏ zš*(*.w*) *pr ḥry*(*w*)*-wḏb*(*w*) *Sḫm-kꜣ jn zꜣ=f sḫḏ zš*(*.w*) *pr ḥry*(*w*)*-wḏb*(*w*) *MꜢnfr jrj n=f*

Übersetzung
Der Vorsteher der Schreiber der Felder (Jones, Nr.770), inspector of scribes of the department of those in charge of offerings (Jones, Nr. 3542) *Sḫm-kꜣ*. Sein Sohn der inspector of scribes of the department of those in charge of offerings (Jones, Nr. 3542) *MꜢnfr* war es, der (es) für ihn gemacht hat.

Anmerkungen
1. Nach PM (III.2, S.466) und Fitzenreiter (Statue und Kult, Tab.8, Nr.2) irrtümlich als “N 110“.



(aus: Ziegler, Ch., Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, Musée du Louvre, S.131ff.)

Dok.115

Skr-ḥtp

Position
Berlin 11667

Herkunft
Daoud und Fischer: vermutlich Giza

Stifter
Rwḏ

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Daoud: rund um Regierung von Jsesj (5.Dyn.)

Anbringungsort
Scheintür. Der rechte äußere Pfosten trägt die Stiftungsinschrift, in 1 Kolumne, vertieft, rechtsläufig.

Literatur
Fischer, H. G., A Mother-in-law of the Old Kingdom, S.19-21, fig.1-4; Daoud, K., The False-door of the Family of Skr-htp, S. 83-102; Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin, S. 49-50, Nr. 11667; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.80 - Text1; Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, S.62.

Transliteration

jn z3=f jrj n=f jmj-r3 ḥw.t-šmˁ.t Rwḏ

Übersetzung

Sein Sohn war es, der (es) für ihn gemacht hat, der Vorsteher des Hauses des *šmˁ.t* -Leinen (Jones, Nr.639) *Rwḏ*.

Anmerkungen

1. *Rwḏ* hat noch zwei ähnliche Scheintüre gestiftet hat - eine seiner Schwiegermutter (Dok.68) und eine seiner Frau (Dok.110). Daoud (The False-door of the Family of Skr-htp, S.100f.) vermutet für diese Familie ein gemeinsames Grab in Giza.
2. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4.

Dok.116

Stw

Position
CGC 190

Herkunft
Saqqara, vll. Mastaba B6

Stifter
[. .]*k*

Verhältnis
Gatte_Gattin

Datierung
PM: vermutlich 5.Dyn.,
Hornemann: 5.Dyn.,
Borchardt: 5.Dyn.

Anbringungsort

Gruppenstatue, Stiftungsinschrift befindet sich auf der Statuenbasis, bei dem linken Fuß des sitzenden Statueninhabers, in einer Kolumne, vertieft, ziemlich roh.

Literatur

PM III.2, S. 698, Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1 - 1294, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Teil I, S.130, Blatt 40; Hornemann, B., Types of Ancient Egyptian Statuary, Teil V (1143-1443), Nr. 1183; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.112; Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.7.

Transliteration

Jn ḥm.t=f […]k jr.t n=f sw

Übersetzung

Seine Frau NN war es, die "es/ihn" für ihn gemacht hat.

Anmerkungen

1. Das gestiftete wird unüblicherweise als *sw* bezeichnet. Es möge sich wohl auf die Statue – *twt* beziehen.

Dok.117

šm3j

Position
CGC 20501

Herkunft
Fischer: vermutlich Nagada

Stifter
šm3j

Verhältnis
Sohn_Vater

Datierung
Fischer: vll. Regierung des Intef II. *W3ḥ-ˁnḫ*

Anbringungsort

Stele: die Stiftungsinschrift befindet sich am Fuß der Stele, in einer Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur

Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil2, S. 92, Teil4 - Tafeln, Taf.34; Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI-XI, Nr.41, S. 98ff., Pl. 35; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.99, S.123f.

Transliteration

jn jt=f mrjj=f šm3j jrj n=f nn

Übersetzung

Sein geliebter Vater *šm3j* ist es, der dieses für ihn gemacht hat.

Anmerkungen

1. Die Stele sei nach Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, S.41) die älteste von den Nagada - Stelen in seinem Korpus, sie weist viele Merkmale auf, die für die 11. Dynastie sprechen.

Dok.118

štwj

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, Mastaba des *štwj*

Stifter
Ttw

Verhältnis
unbekannt

Datierung
PM: Ende der 5.Dyn. oder 6.Dyn.; Harpur (244): Unas / 6.Dyn.

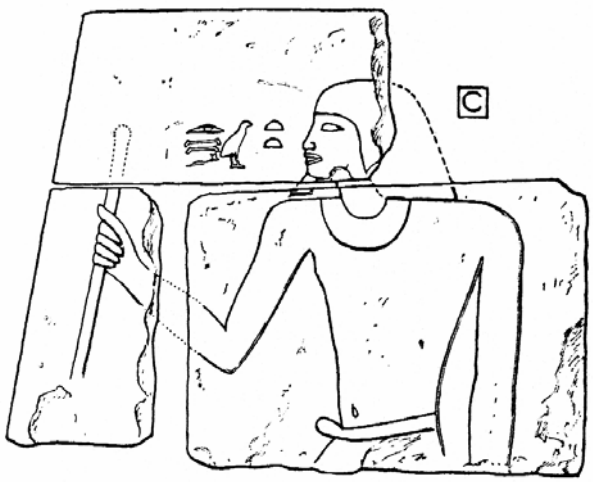
Anbringungsort
Südteil des Gewändes des Eingangsbereiches; die Stiftungsinschrift befindet sich vor dem Gesicht der dargestellten Figur, linksläufig, vertieft.

Literatur
Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, S. 185, Abb.84C; PM III, S.106.

Transliteration
Version 1: *Ttw jrj{n}n=f*
Version 2: *Ttw jrj.n<=f> n=f*
Version 3: *Ttw jrj.n(=j) n=f*

Übersetzung
Version 1: *Ttw* war es, der (es) für ihn gemacht hat.
Version 2: *Ttw*; dass er (es) gemacht hat, war für ihn.
Version 3: *Ttw*: dass ich (es) gemacht habe, (war) für ihn.

Anmerkungen
1. Die Inschrift ist sehr merkwürdig. Ihre Ausführung scheint grob zu sein und aus der Zeichnung bei Junker (Giza IX, Abb.84) lässt sich nicht sagen, ob keine Reste weiterer Zeichen zu erwarten sind. Junker (Ibid., S.185) schreibt, dass in der fehlerhaften Inschrift entweder ein "*n*" zuviel oder ein "*f*" zu wenig sei. Oben werde drei mögliche Versionen angeführt. Version 1 ist sehr unwahrscheinlich, da man bei der sparsam geschriebenen Inschrift kaum erwarten kann, dass etwas zu viel geschrieben wurde. Version 3 würde auf den ersten Blick als passend aussehen. Bei diesem Typ der Stiftungsinschrift wird aber der Empfänger niemals als *n=f*, d.h. "*n* + Suffixpronomen" angeführt. In allen Belegen wird die Verhältnisangabe ausgeschrieben. Außerdem gibt es keinen gesicherten Beleg für als direkte Rede formulierte emphatisierende Konstruktion ohne die Einleitung durch *ḏd=f*, in dem die präpositionelle Verbindung fokussiert wäre. Vgl. dazu Kapitel 4.2.2.2. Daher wird die Version 2 bevorzugt. Vgl. Kapitel 4.6. In jedem Fall ist der Beleg sehr unsicher.



(aus: Junker, H., Giza IX. Das Mittelfeld des Westfriedhofs, Abb.84c)

Dok.119

šdjj

Position
Zürich RAG 6

Herkunft
Saqqara

Stifter
Nb(*.j*)*-m-ṯnnt*

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Fischer: Späte 6.Dyn. oder kurz danach;
Wiese: 6.Dyn.

Anbringungsort
Libationsbecken; die Stiftungsinschrift beginnt in der rechten oberen Ecke, verläuft nach unten und nach links zu der linken unteren Ecke, vertieft, linksläufig.

Literatur
Wiese, A., Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, S. 52; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 50, FN 42 (1), S. 51, Fig.6.1; Fischer, H. G.,A scribe of the army in a Saqqara mastaba of the early fifth dynasty, Nummer 4, S. 233 – 272; Fischer, H. G., Represantations of Dryt-mourners in the Old Kingdom, S.50; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.115.

Transliteration

jmj-rꜣ s(bḳw?) n ʿḥ-nṯr šdjj jn zꜣ=f smsw n(y) s(bḳw?) Nb-m-ṯnnt jrj n=f sk sw ḳrs(.w) m ḥr.t-nṯr rnp.wt ʿšꜣ.t(j)

Übersetzung
Vorsteher der *s*(*bḳw?*)-Zwerge des Gottespalastes (Jones 837) *šdjj*. Sein ältester Sohn, Der, der zu den *s*(*bḳw?*)-Zwergen gehört, *Nb*(*.j*)*-m-ṯnnt* war es, der (es) für ihn gemacht hat, als er bestattet war in der Nekropole, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren.

Anmerkungen
1. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4.
2. Vor dem Augenzeichen wird ein Mundzeichen geschrieben. Fischer (Five inscriptions of the Old Kingdom) hat es nicht diskutiert und Chauvet (The conception of private tombs, Cat.115, Anm.2) nahm daher an, dass zur Verwechslung der Reihefolge der beiden Zeichen gekommen ist und das "*r*" zu dem Partizip gehört.
3. Chauvet (op.cit., Anm.3) schreibt, dass Fischer (Ibid., S. 51, FN 44) verlange, ein *nw* zu rekonstruieren, damit der Objekt der Stiftung ausgedrückt wird. Es soll markieren, dass der Satz nicht als „acting for someone for many years" interpretiert werden soll. Fischer (Idem.) schreibt aber nur, dass die Formeln, bei welchen *nw* steht, belegen, dass die Interpretation „acting for someone for many years" nicht haltbar ist.
4. Zur Lesung und Interpretation der Phrase *rnp.wt ʿšꜣ.t*(*j*) vgl. Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 51.

(aus: Wiese, A., Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, S.52)

Dok.120

K3j

Position
CGC 57006

Herkunft
Giza, WF

Stifter
K3j

Verhältnis
unklar

Datierung
PM: 5. - 6.Dyn.

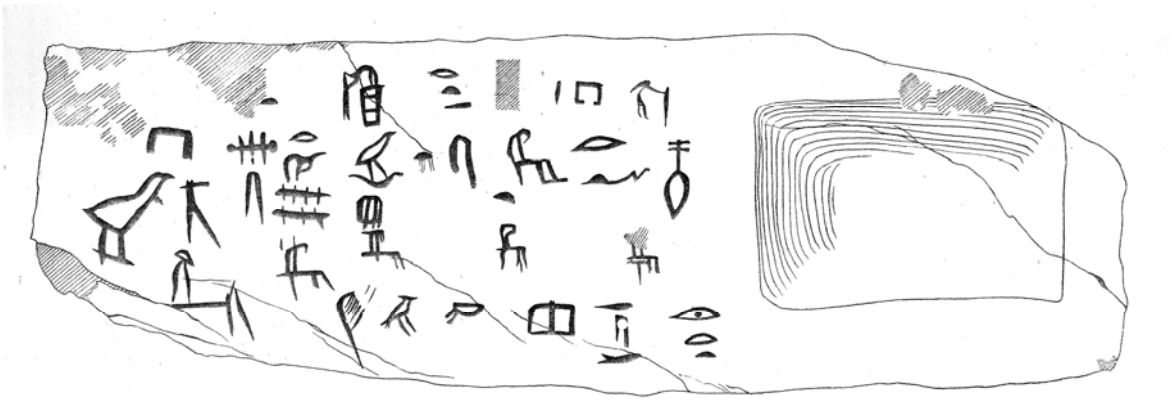
Anbringungsort
Opferbecken; die Stiftungsinschrift befindet sich in der letzten Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur
Moret, A., Denkmäler des Alten Reiches III, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Fasc. I : Nos. 57001 - 57023, S. 17f., PM III, S. 178.

Transliteration
jr.t.n jmj-r3 pr K3j

Übersetzung
Das, was der Hausvorsteher (Jones, Nr.461) *K3j* gemacht hat.

Anmerkungen
1. Die Ausführung der Inschriften ist sehr grob. Die Zeichnung und das Photo von Moret (Denkmäler des Alten Reiches III, Fasc. I: S. 17f) sind nicht behilflich. Die Namen der Besitzer lassen sich nicht entziffern. Moret (Ibid.) schreibt zu den Inschriften nur: „*dedicate a plusieurs personnes par Kaj*".



(aus: Moret, A., Denkmäler des Alten Reiches III, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Fasc. I : Nos. 57001 - 57023, S. 17f.)

Dok.121

K3.j-pw-ptḥ

Position
Cairo JE 37716

Herkunft
Giza, WF, gefunden im Schutt von G1171

Stifter
ḥḥj

Verhältnis
Privatperson_ *sn.t=f ḏ.t*

Datierung
Smith: 2. Hälfte der 5. Dynastie; PM: 5.-6.Dyn.

Anbringungsort
Statue; die Stiftungsinschrift befindet sich auf der Statuenbasis, in 3 Kolumnen, die Anordnung ist ziemlich chaotisch, linksläufig.

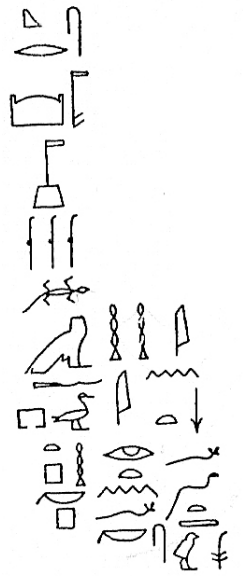
Literatur
Fischer, H. G., Old Inscriptions in the Yale Gallery, S. 299-315, esp. S. 301 - 302, Fig.2; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S.50f., FN 42 (2), Fig.6.2; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.119; PM III, S.56; Fitzenreiter, Statue und Kult, Tab.8, Nr.3; Smith, W. S., HESPOK, S.64.

Transliteration

1:jn sn.t=f ḏ.t 2: ḥḥj jr.t n=f sk 1:sw 3: ḳrs(.w) <m> ḫr.t-nṯr rnp(.wt) ʿš3(.tj) jmj-ḫt z3(.w)-pr(.w) K3.j-pw-ptḥ

Übersetzung
Seine Schwester des *ḏ.t ḥḥj* war es, die (es) <für> ihn gemacht hat, als er <in> der Nekropole bestattet war, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren, (nämlich) der *jmj-ḫt* der Söhne der Häuser (Jones, Nr.1081) *K3.j-pw-ptḥ*.

Anmerkungen
1. Zur Lesung und Deutung von *rnp*(*.wt*) *ʿš3*(*.tj*) vgl. Fischer, Five inscriptions of the Old Kingdom, S.51.



(aus: Fischer, H. G., Old Inscriptions in the Yale Gallery, Fig.2)

Dok.122

K3(j?)-m-ḥw

Position
In situ(?)

Herkunft
Saqqara, Grab C 25 nach Mariette, Grab bis heute nicht „wiederentdeckt“

Stifter
ḥtp

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Mariette: 2. Hälfte der 4.Dyn.; PM: Mitte der 5.Dyn. oder später; Harpur (524): Niuserre / Unas

Anbringungsort
Architrav über dem Eingang; die Stiftungsinschrift befindet sich in der vierten Zeile, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 33.20, S. 34, Zeile 4 – 6; Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 159ff.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.120; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.240, Nr.7; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sv003; PM III.2, S.690.

Transliteration

jmj-r3 ḥw.t-jḫ(w)t K3-m-ḥw jr.t.n n=f z3=f smsw jm3ḫw=f z3b sḥḏ zš(w) ḥtp r jm3ḫw=f ḫr=f sk sw ḫpj(.w) n k3=f

Übersetzung
Vorsteher des *ḥw.t-jḫ(w)t K3-m-ḥw*. Das, was für ihn sein ältester Sohn gemacht hat, sein *jm3ḫw*, ein Richter (Jones; Nr. 2932), Vorsteher der Schreiber (Jones Nr. 3522) *ḥtp,* damit er ein *jm3ḫw* bei ihm wird, nachdem er zu seinem Ka gegangen war.

(aus: Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 159ff.)

Dok.123

K3(.j)-m-ḥzt

Position
JE 47749, Cairo Museum

Herkunft
Saqqara, Teti - Friedhof

Stifter
K3(.j)-m-ḥzt

Verhältnis
Vater und Brüder_Sohn/Bruder

Datierung
McFarlane: 5.Dyn., spät Niuserre -Jsesj; Harpur (525): Unas / Teti (?).

Anbringungsort
Holztür; Text (1) befindet sich im oberen Bereich, in 3 Zeilen und 5 kurzen Kolumnen; Text (2) befindet sich rechts von dem Bildfeld, hinter dem *K3(.j)-m-ḥzt*; Text (3) befindet sich unter (1), links von dem *K3(.j)-m-ḥzt*; alles vertieft, rechtsläufig.

Literatur
McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, S.13ff., v.a. S.42-44, Pl. 14b, 15, 50; PM III.2, S.543; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S. 206.09, Zeile 207 – 3; Capart, J., Documents Pour Servir a L`Etude de L`Art Egyptien, S.11, Pl.13; Clarke, S. / Engelbach, R, Ancient Egyptian Masonry, The Building Craft, S.162f., Fig.185; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.121; Grdseloff, B., Deux Inscriptions Juridiques de l`Ancien Empire, S. 25-70, v.a. S. 47f; Moreno Garcia, J. C., Administration territoriale et organisation de l`espace en Egypte au troisième millénaire avant J.-C.: grgt et le titre c(n)d-mr grgrt, S.116-138, v.a. S. 117; Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, S.37f; Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, S.231-249, S.243, Nr. 30; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf023.

Transliteration

(1)1: ḥtp (r)ḏdj(.w) njswt Jnpw ḫntj-zḥ-nṯr prj-ḫrw n=sn m rnp.t nb(.t) n rnpt 2: mḏḥ ḳd njswt Sn=f-ꜥnḫ(w) ms<.w>=f 3: mḏḥ ḳd njswt wr jrt m t3-wr 4: K3(.j)-m-ḥzt 5: K3(.j)-pw-nsw 6: Mmj 7: ḥtp-k3(.j) 8: z3b ꜥḏ-mr K3(.j)-ḫnt

(2) rḏj jrj ḳnwtj Jṯw

Version 1: ***(3) jrj(=j) nw n jt(=j) n sn.w(=j) n-mrwt prj-ḫrw n=sn ḥnꜥ(=j) m jšt(=j)***

Version 2: ***(3) jrj(w) nw n jt(=j) n sn.w(=j) n-mrwt prj-ḫrw n=sn ḥnꜥ(=j) m jšt(=j)***

Übersetzung

(1) Das Opfer, das der König gibt und Anubis, der Vorderste der Gotteshalle, dass Totenopfer für sie in jeder Zeit/Saison des Jahres herauskommt. Baumeister des Königs (, Jones, Nr.1732), *Sn=f-ꜥnḫ(w)* (und) seine Kinder, der Baumeister des Königs, groß an Leistung im thinitischen Gau (Jones, Nr.1734), *K3(.j)-m-ḥzt*, (der Baumeister des Königs, groß an Leistung im thinitischen Gau), *K3(.j)-pw-nsw*, (der Baumeister des Königs, groß an Leistung im thinitischen Gau), *Mmj*, (der Baumeister des Königs, groß an Leistung im thinitischen Gau) *ḥtp-k3(.j)* (und) the judiciary *ꜥḏ-mr* official (Jones, Nr.2947) *K3(.j)-ḫnt*.

(2) Der Bildhauer (Jones, Nr.3700) *Jṯw* wurde veranlasst (es) zu machen.

(3) Version 1: (Ich) machte dieses für (meinen) Vater (und) (meine) Brüder, damit das Opfer herauskommt für Sie zusammen mit (mir) aus (meinem) Besitz.

(3) Version 2: Dieses wurde gemacht für (meinen) Vater (und) (meine) Brüder, damit das Opfer herauskommt für Sie zusammen mit (mir) aus (meinem) Besitz.

Anmerkungen

1. Die Tür wurde nach McFarlane (op.cit., S.42) aufgrund eines Briefes von Gunn für Firth auf der Ostseite einer nicht untersuchten Grabanlage, westlich der von *K3(.j)-m-ḥzt*, gefunden. Zur Frage, in welcher Anlage die Tür originell angebracht war, vgl. McFarlane, op.cit., S.42.
2. Der Titel aus der 3. Zeile der Inschrift (1) ist bei den ersten vier Namen in den folgenden Kolumnen zu lesen.
3. In dem Bildfeld befindet sich eine größere Figur des *K3(.j)-m-ḥzt* und eine kleinere Figur seines Bruders Hetepkai. Vor dem *K3(.j)-m-ḥzt* verläuft die Stiftungsinschrift (3), die ihn als den Stifter zu bestimmen mag. Vor dem Gesicht des *K3(.j)-m-ḥzt* ist sein Name aufgezeichnet. Chauvet (Cat.121) nahm den Namen in die Inschrift mit und transliterierte: "*jmj-r ḳd(w) K3(.j)-m-ḥzt jr nw n jt(.j) n snw(.j) n-mrwt pr ḫrw n.sn ḥnꜥ(.j) m jšt(.j) - The overseer of the builders, Kaemheset is the one who made this for (my) father, for (my) brothers, in order that an invocation offering come forth for them, together with (me), out of (my) property*." Auf diese Art ergibt die Inschrift jedoch keinen klaren Sinn. Auch wird die cleft sentence sonst nie in dieser Form verwendet (vgl. eventuell Dok.33). Wahrscheinlicher ist, dass der Name einfach die Figur des *K3(.j)-m-ḥzt* und des Stifters bestimmt. Die eigentliche Stiftungsinschrift, die direkt vor der Figur verläuft, beinhaltet keinen Namen mehr, weil sie im klaren Bezug zu der Figur

des *K3*(*.j*)-*m*-*ḥzt* - des Stifters - steht. Die Inschrift ist höchstwahrscheinlich in der 1. Person verfasst (Version 1), worauf die Ausdrücke „mein Vater“, „meine Brüder“ und „mit mir“ hindeuten (vgl.: Edel, AÄG 1, §470). Allerdings lässt sich die Inschrift (3) auch passivisch interpretieren (Version 2, vgl.: Edel, AÄG 1, §555, §560).

4. Text (2) enthält die Nennung des Künstlers, der das Stück im Auftrag des *K3*(*.j*)-*m*-*ḥzt* angefertigt hat. Zu der Form siehe: Chauvet, The conception of private tombs, Cat.121, Anmerkung 4.
5. Aus den Inschriften geht hervor, dass die Scheintür zum Gedenken des *K3*(*.j*)-*m*-*ḥzt*, seiner Brüder und seines Vaters angefertigt wurde. Im unteren Bereich der Tür befinden sich noch zwei weitere Zeilen, in denen festgehalten wird: “The brother of the *ḏt* the overseer of the builders Kapuhetep to whom is given the grgt Hemdjefa, i.e., a field of two arouras in the U.E. 20th/21st nome.” (nach Chauvet, op.cit., Cat.121). Einer der Brüder, nämlich der *ḥtp-k3*(*.j*), wurde also besonders hervorgehoben, indem er als Empfänger einer Parzelle im Fruchtland auftritt. Eine solche Aufmerksamkeit für ihn erklärt sich nach Perepelkin (op.cit., S.37f.)selbst. Das Darbringen des Totenopfers, das im Text (1) und (3) angesprochen wird, war dem *ḥtp-k3*(*.j*) offensichtlich auferlegt. Er ist als der Einzige außer dem Inhaber dargestellt und als Einzige mit der Landparzelle in Verbindung genannt, daher muss man annehmen, dass er für die Versorgung des Totendienstes bestimmt worden war.

(aus: McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, Pl.50)

Dok.124
K3(.j)-nj-njswt II

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, Mastaba G2156 des *K3(.j)-nj-njswt* II

Stifter
K3(.j)-nj-njswt III

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Junker: vorgeschrittene 5.Dyn.; PM: 5.Dyn.; Harpur (266): Niuserre

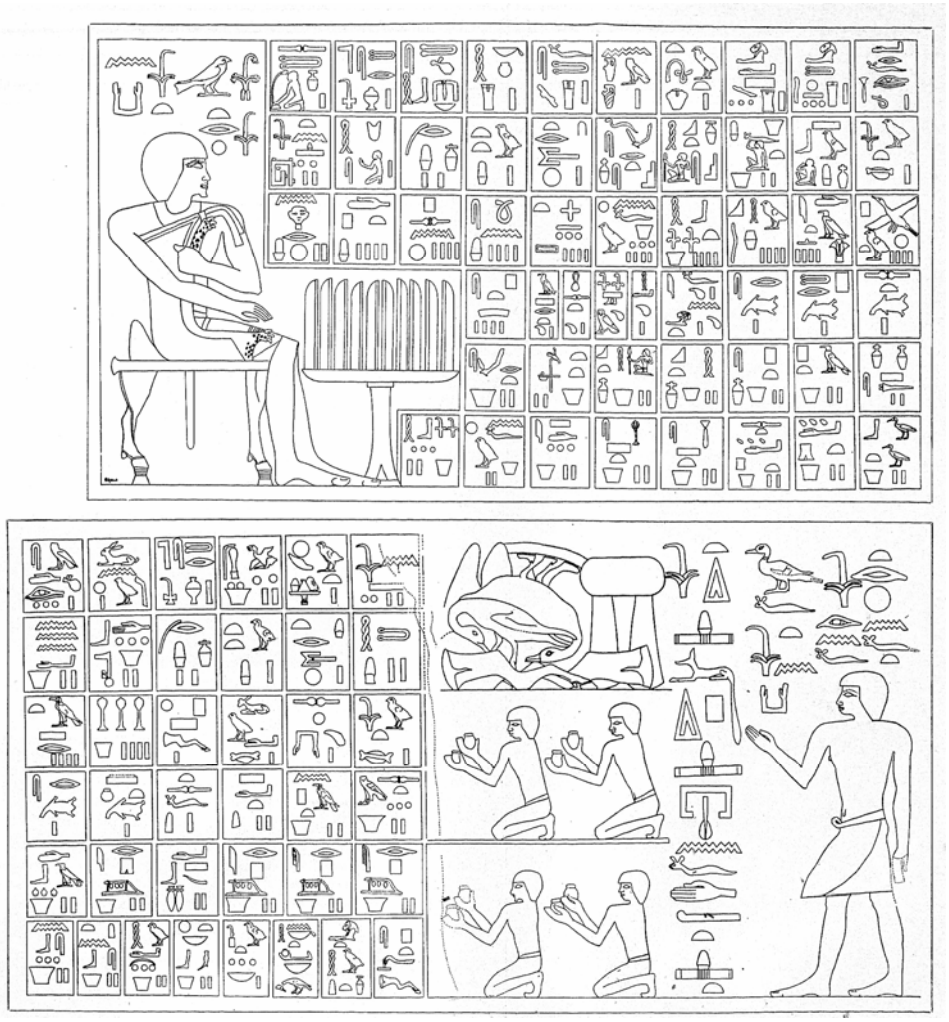
Anbringungsort
Westwand der Kapelle; die Stiftungsinschrift befindet sich rechts von der Opferliste, am rechten Rand der Darstellung, über der Figur des Sohnes bzw. Stifters, in 2 Zeilen, rechtsläufig, aufgemalt.

Literatur
Junker, H., Giza III. Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches. Die Mastabas der vorgeschrittenen 5. Dynastie auf dem Westfriedhof, S. 156, Abb.22; Hölz, R., Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches II, CAA Kunsthistorisches Museum, Wien,S. 21,54 (zur Genealogie); PM III, S.79; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.123.

Transliteration
1: z3=f rḫ njswt 2: K3(.j)-nj-njswt jrj.n=f n jt<=f>

Übersetzung
Sein Sohn, der Bekannte des Königs *K3(.j)-nj-njswt;* dass er (es) gemacht hat, war für <seinen> Vater.

Anmerkungen
1. Junker (op.cit., S.145-6, 152) schreibt, dass das Grab bei dem Tod des Grabinhabers unvollendet war und die Fertigstellung bzw. die Anbringung der Reliefs und Inschriften erst von seinem Sohn - *K3(.j)-nj-njswt* III unternommen wurde.



(aus: Junker, H., Giza III. Grabungen auf dem Friedhof des Alten Reiches, Abb.22)

Dok.125

K3(.j)-nfr

Position
unklar

Herkunft
Abusir, im Pyramidentempel des Sahure vorgefunden

Stifter
unbekannt

Verhältnis
Sohn_Mutter

Datierung
Borchardt: spätes AR(?)

Anbringungsort
Kalksteinplatte, Inschrift in fünf Kolumnen, vertieft, linksläufig.

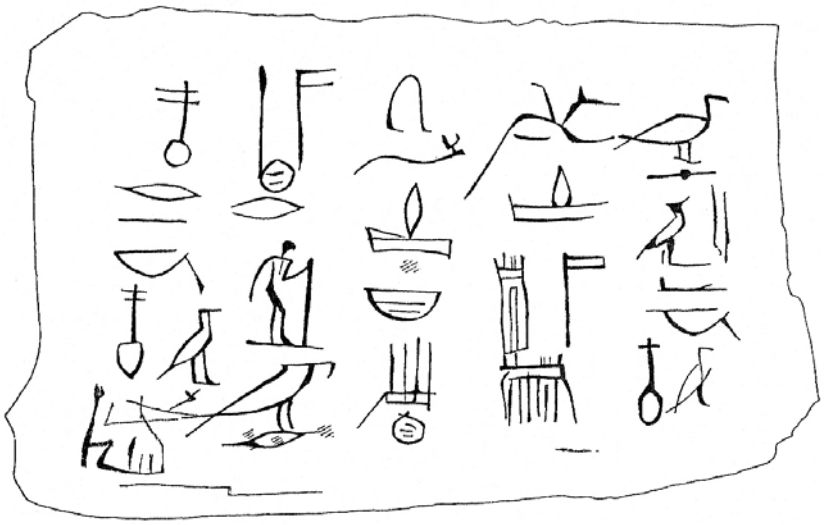
Literatur
Fischer, H. G., The inscription of a Son in the Tomb of His Mother, S.23 – 25, Fig.1; Borchardt, L., Das Grabdenkmal des Königs Sahure, Band I: Der Bau, S. 147 – 149.

Transliteration
1: z3=s imy-ˁḥˁw K3-nfr: 2: ḥtp-<rḏj.w>-Jnpw ḫntj-zḥ-nṯr 3: jwj=f <m> ḥtp <m> nb jm3ḫ 4: ḫr nṯr ˁ3 jw3.(w) 5: nfr wr<.t> K3(.j)-nfr.

Übersetzung
Ihr Sohn, der *jmy-ˁḥˁw* (who is in attendance, Jones, Nr.249) *K3(.j)-nfr*: Das Opfer, dass Anubis gibt, der Vorderste der Gotteshalle, damit er im Frieden komme als Herr von *jm3ḫ* bei dem großen Gott, nachdem er sehr schönes Alter erreicht hat / schön alt geworden ist, *K3(.j)-nfr*.

Anmerkungen

1. Die Datierung des Objektes ist sehr fragwürdig. Borchardt (Das Grabdenkmal des Königs Sahure, Band I: Der Bau, S.148f.) hat für die untersuchte Anlage, in welcher das Objekt gefunden wurde, mit Vorsicht spätes Alte Reich vermutet. Der Fund war jedoch nicht in fester Verbindung mit dem Bau vorgefunden und er konnte später hierher gekommen sein.
2. Aus der Inschrift lässt sich nach Fischer (The inscription of a Son in the Tomb of His Mother, S.25) sagen, dass das Stück aus dem Grab der Mutter stammt. Da ihr Name überall in ihrem Grab vorgekommen ist, war nicht mehr notwendig, ihn auch auf der Platte aufzuzeichnen.
3. Eine vergleichbare Stelle zu "*jwj=f <m> ḥtp <m> nb jm3ḫ ḫr nṯr ˁ3*" findet man z.B. in Harpur, Tombs, Abb.98/171, bei welcher auch das Subjunktiv *jwj=f* verwendet wird, jedoch mit dem Zusatz "*r jmnt.t*". Die Inschrift stammt aus der 4. Dynastie. Vgl. dazu auch: Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, §365.



(aus: Fischer, H. G., The inscription of a Son in the Tomb of His Mother, Fig.1)

Dok.126
K3(j)-nfr

Position	**Herkunft**	
BM 1345	Dahschur, Ostfriedhof der Roten Pyramide Snofrus, Mastaba 28	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
K3(j)-nfr	Vater_Sohn	Gundacker: Djedkare Jsesj

Anbringungsort

Opfertafel; auf der oberen Seite der Opfertafel wird eine Opfermatte schematisch dargestellt, die im unteren Bereich die Stiftungsinschrift trägt; linksläufig, vertieft. Der Name des Empfängers ist in einer überbreiten Zeile geschrieben; die Stiftungsinschrift, die folgt, ist in zwei niedrigere Zeilen aufgeteilt, die zusammen die Breite des Davorstehenden aufweisen.

Literatur

James, T. G. H., British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 1, second edition, S. 9, Pl. 9; Morgan, J. de, Fouilles a Dahchour en 1894 - 1895, S. 23, Pl. XXVI, Pl. II zur Position des Grabes, Fig. 52, Fig. 54; Mustafa, Maha M. F., Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, S.41ff.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.122 - Text 3; Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.153-172, PM III.3, S.893.

Transliteration

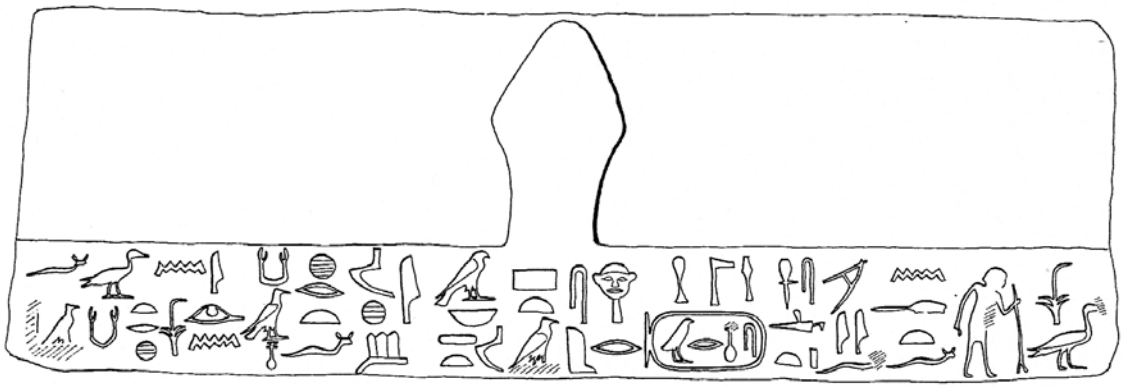
1: z3 njswt smsw n ḫ.t=f mrjj=f smr wʿtj ḫrp ḥm(w)-nṯr Snfrw ḥrj-sšt3 ḥrw-nb-m3ʿ.t jm3ḫw ḫr jt(=f) K3(j)-nfr 1.1: jn z3=f 1.2: jrj n<=f> rḫ njswt K3(j)-<nfr>

Übersetzung

Der älteste Königssohn, von seinem Leib, der ihn liebt, der einzige Freund (Jones, Nr. 3268), Leiter der Totenpriester des Snofru (Jones, Nr. 2652), der auf den Geheimnissen des Horus - Herrn der Wahrheit (Jones, Nr. 2332), ein *jm3ḫw* bei seinem Vater *K3(j)-nfr*. Sein Sohn war es, der (es) für <ihn> gemacht hat, der Bekannte des Königs *K3(j)-<nfr>*.

Anmerkungen

1. Vgl. die Anmerkungen 3 und 4 bei Dok.127.



(aus: James, T. G. H., British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 1, Pl. 9)

Dok.127
K3(j)-nfr

Position
Louvre E 11 286

Herkunft
Dahschur, Ostfriedhof der Roten Pyramide Snofrus, Mastaba 28

Stifter
K3(j)-w3b(.w)

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Gundacker: Djedkare Jsesj

Anbringungsort
Das linke seitliche Paneel der Scheintür (BM 1324), die Stiftungsinschrift befindet auf dem oberen Ende der Vorderseite, in zwei Kolumnen, vertieft, linksläufig.

Literatur
Ziegler, CH., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, Nr. 42, S. 231ff.; Ziegler, CH., La fausse-porte du prince Kanefer <<fils de Snefrou>>, S.120-134; Morgan, J. de, Fouilles a Dahchour en 1894 - 1895, S. 23, Pl. XXVI, Pl. II zur Position des Grabes, Fig.52 - 54, PM III.3, S.893; Schmitz, B., Untersuchungen zum Titel s3-njswt "Königssohn", S. 145ff.; Strudwick, N., Rezension zur: Maha M. F. Mustafa, Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, in: CdE LXI, S. 264ff.; Martin-Pardey, E., Gedanken zum Titel jmj-r3 wpt, S. 231-251Strudwick, N., The Administration of Egypt in the Old Kingdom, S. 152f.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.122- Text2; Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.153-172; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/4D/Sf003.

Transliteration
1: z3 [njsw]t n ḫ.t=f mr(jj)=f nb jm3ḫ <ḫ>r jt(=f) K3(j)-nfr 2: [jn z3=f jrj] n=f nw rḫ njswt ḥm nṯr Snfrw ḥrj-[s]št3 K3(j)-w3b(.w)

Übersetzung
Der Königssohn von seinem Leib, den er liebt, Herr von *jm3ḫ* bei seinem Vater, *K3(j)-nfr*. <Sein Sohn war es>, der dieses für ihn gemacht hat, der Bekannte des Königs, Totenpriester des Snofru (Jones, Nr.2118), der auf den Geheimnissen (Jones, Nr.2233) *K3(j)-w3b(.w)*.

Anmerkungen
1. Der Anfang dieser Stiftungsinschrift auf dem linken seitlichen Panel ist zum Teil zerstört. Ziegler (La fausse-porte du prince Kanefer, S.128f. und FN20) rekonstruiert in der ersten Kolumne die *swt* – Pflanze für *nsjwt*. In der zweiten Kolumne sei nach ihm „*jn z3=f jrj*“ zu lesen. Das Photo von de Morgan (Fouilles a Dahchour en 1894 - 1895, Pl. XXVI) besagt, dass es für solche Rekonstruktion genug Platz gebe und die cleft sentence wurde auch in den zwei identischen Inschriften auf dem inneren Teil der Scheintür (Dok.128) benutzt. Problematisch könnte nur die Tatsache sein, dass man in der ersten Kolumne nur ein Zeichen, nämlich die Binse, rekonstruiert musste, in der Zweiten jedoch gleich fünf (Schilfblatt, Wasserlinien, Gans, Hornviper und das Auge). Die beiden Kolumnen sollten aber wohl gleichlang sein.
2. Auf dem rechten seitlichen Panel, der heute nur bis zur Hälfte erhalten ist, scheinen identische Darstellungen wie auf dem linken zu sein und es ist daher zu vermuten, dass sich dort ursprünglich eine identische Stiftungsinschrift befunden hat (wie es bei Dok.128 der Fall ist). Das Photo von de Morgan ist leider zu unscharf, um es nachprüfen können.
3. Aus der Mastaba des *K3(j)-nfr* stammen insgesamt vier Stiftungsinschriften. Eine befindet sich auf der Opfertafel BM 1345 (Dok.126). Zwei identische Formeln waren auf der Scheintür BM 1324 (Dok.128) angebracht und die vierte Inschrift hat sich auf dem linken seitlichen Panel E 11 286 (Dok.127) derselben Scheintür erhalten. Das Becken wurde ursprünglich vor der Scheintür eingelassen. Die ganze Opferstelle befand sich auf der Ostseite der Mastaba, im südlichen Bereich (vgl. Morgan, J. de, Fouilles a Dahchour en 1894 - 1895, Pl. XXVI).
4. Die Datierung des *K3(j)-nfr* und seiner Anlage war lange Zeit sehr umstritten. James (British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 1, second edition, S. 9) datierte ihn in die 4. Dynastie. Mostafa (Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, S.54) hat festgestellt, dass dieser Typ von Opfertafel aus dem Ende des Alten Reiches stammen muss. Schmitz (Untersuchungen zum Titel s3-njswt "Königssohn", S.153) hat auch Argumente aufgezählt, die gegen die 4. Dynastie sprechen und hat das Ende des Alten Reiches oder frühe bis mittlere 5. Dynastie als Datierung bevorzugt. Strudwick (The Administration of Egypt in the Old Kingdom, S. 152f.) wollte den *K3(j)-nfr* der 5. Dynastie zuweisen. Ziegler (Catalogue…, S. 231ff.) hat trotz allem doch die 4. Dynastie akzeptieren wollen. Zuletzt hat sich Gundacker (Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.171f.) mit dem Problem auseinandergesetzt und hat belegt, dass die 4. Dynastie in diesem Kontext endgültig abzulehnen ist. *K3(j)-nfr* sei nach ihm in die Zeit des Djedkare Jsesj zu setzen.

(aus: Ziegler, CH., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, Nr. 42, S. 231ff.)

Dok.128
K3(j)-nfr

Position	**Herkunft**	
BM 1324	Dahschur, Ostfriedhof der Roten Pyramide Snofrus, Mastaba 28	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
K3(j)-w3b(.w)	Vater_ältester Sohn	Gundacker: Djedkare Jsesj

Anbringungsort

Scheintür, die auf der Ostseite der Mastaba, im südlichen Bereich eingelassen wurde; sowohl der rechte als auch der linke Türpfosten haben am oberen Ende Inschriften getragen; die äußersten Kolumnen tragen jeweils eine Stiftungsinschrift, die identisch sind; auf der linken Seite linksläufig, auf der rechten Seite rechtsläufig, sehr symmetrisch, vertieft.

Literatur

Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,IV, S. 227.5 (145) A, Zeile 6 – 7; James, T. G. H., British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 1, second edition, no.1324, S. 10, Pl. 10; Morgan, J. de, Fouilles a Dahchour en 1894 - 1895, S. 23, Pl. XXVI, Pl. II, Fig. 52 – 54; Strudwick, N., Masterpieces of Ancient Egypt, S.56f.; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.122 - Text 1; Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, S.153-172; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/AR/Sf020; PM III.3, S.893.

Transliteration

(1) *jr nw jn z3=f smsw rḫ njswt K3(.j)-w3b(.w) jrj [n=f] sk sw m jmn.t ḫpj(.w) n k3=f.*

(2) *jr nw jn z3=f smsw rḫ njswt K3(.j)-w3b(.w) jrj [n=f] sk sw m jmn.t ḫpj(.w) n k3=f.*

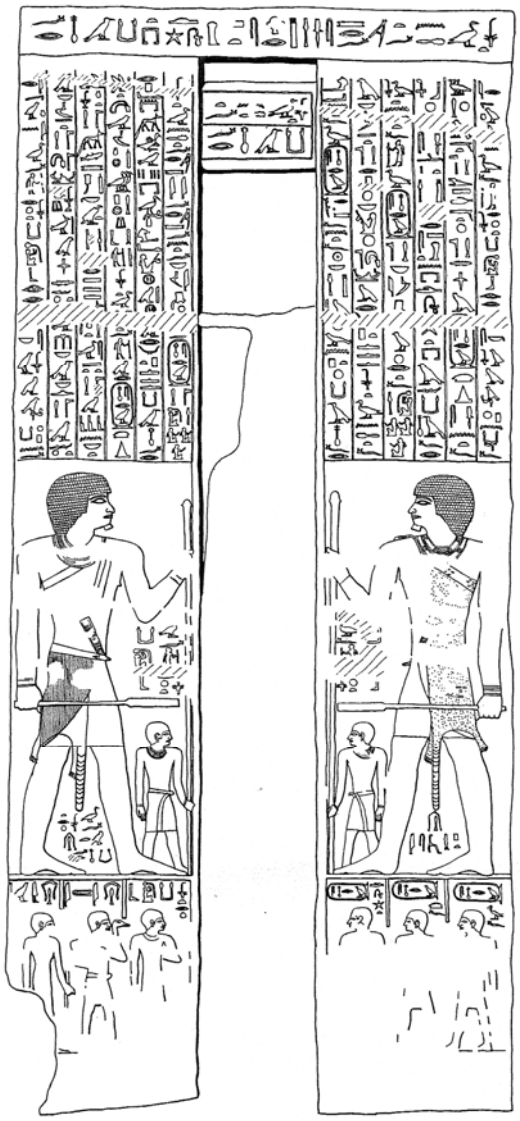
Übersetzung

(1) Was betrifft dieses, sein ältester Sohn, der Bekannte des Königs *K3(j)-w3b(.w)* war es, der (es) [für ihn] gemacht hat, als er im Westen war, nachdem er zu seinem Ka gegangen war.

(2) Was betrifft dieses, sein ältester Sohn, der Bekannte des Königs *K3(j)-w3b(.w)* war es, der (es) [für ihn] gemacht hat, als er im Westen war, nachdem er zu seinem Ka gegangen war.

Anmerkungen

1. Vgl. die Anmerkungen 3 und 4 bei Dok.127.
2. Auf beiden Türpfosten der Scheintür werden unter den Inschriftenkolumnen zwei Register dargestellt. In den oberen Registern kommt eine große stehende Figur vor, der Sohn *K3(j)-w3b(.w)*. Der Inhaber selbst ist überhaupt nicht dargestellt. Auf der linken Seite ist bei den Füßen des *K3(j)-w3b(.w)* eine kleinere Figur dargestellt, mit der Beischrift "sein Sohn". Nach James (British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., S. 10) handelt es sich um einen weiteren Sohn des *K3(j)-nfr*, der ebenso *K3(j)-nfr* heißt und der nach James der Stifter der Opfertafel BM 1345 (vgl. Dok.126) sein mag.



(aus: James, T. G. H., British Museum Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., Part 1, Pl.10)

Dok.129
K3-ḥ3(.j)

Position
In situ

Herkunft
Saqqara, Felsgrab des *Nfr* und *K3-ḥ3(.j)*, beim Unas Aufweg

Stifter
Nfr

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
PM: Mitte bis späte 5.Dyn.; Moussa und Altenmüller: Niuserre

Anbringungsort
Scheintür des *K3-ḥ3(.j)* an der Westwand der Kapelle; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken äußeren Türpfosten, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Moussa, A. M. / Altenmüller, H., Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara, The Tomb of Nefer and Ka-hay, S. 36, Pl. 32; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.72; PM III.2, S. 639; Fischer, H. G., Rezension zu: Moussa, A. M. / Altenmüller, H., Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara, The Tomb of Nefer and Ka-hay, in: BiOr, Jahrganag 31, Leiden, 1974, S. 66-69.

Transliteration
Version 1: ***sḫḏ pr-ꜥ3 wꜥb.t Nfr jrj n jt=f sk sw ḫpj(.w) n k3=f r jmn.t***

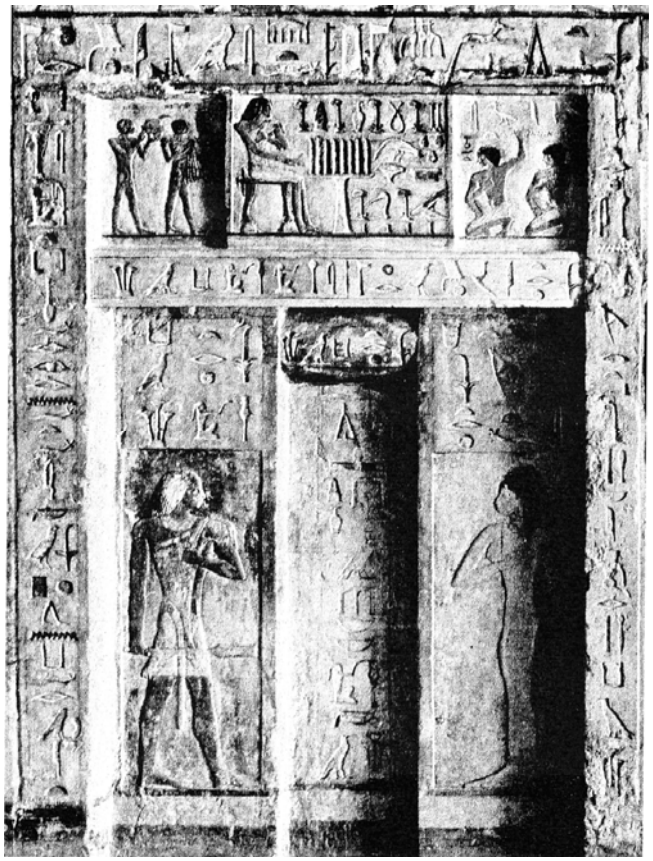
Version 2: *sḫḏ pr-ꜥ3 wꜥb.t Nfr jrj.n=f <n> jt=f sk sw ḫpj(.w) n kꜣ=f r jmn.t*
Version 3: *sḫḏ pr-ꜥ3 wꜥb.t Nfr jrj n=f jt=f sk sw ḫpj(.w) n kꜣ=f r jmn.t*

Übersetzung

Version 1: Vorsteher des Palastes (Jones, Nr. 3401) und der Wabet (Jones, Nr. 3388) *Nfr* war es, der (es) für seinen Vater gemacht hat, nachdem er zu seinem Ka zum Westen gegangen war.
Version 2: Vorsteher des Palastes (Jones, Nr. 3401) und der Wabet (Jones, Nr. 3388) *Nfr*. Dass er (es) gemacht hat, war, <für> seinen Vater, nachdem er zu seinem Ka zum Westen gegangen war.
Version 3: Vorsteher des Palastes (Jones, Nr. 3401) und der Wabet (Jones, Nr. 3388) *Nfr*. Sein Vater hat (es) für ihn gemacht, nachdem er zu seinem Ka zum Westen gegangen war.

Anmerkungen

1. Die Inschrift bereitet einige Schwierigkeiten, da sie offenbar fehlerhaft geschrieben ist. Die Deutung der Inschrift, so wie sie ist, würde bedeuten, dass der Vater der Stifter ist (vgl. Version 3). Aus dem Kontext ist aber klar, dass die Scheintür von *Nfr* dem *Kꜣ-ḥꜣ(.j)* gestiftet wurde und nicht umgekehrt. Moussa und Altenmüller (The Tomb of Nefer and Ka-hay, S. 36) haben die Inschrift als eine cleft sentence ohne der Partikel *jn* gedeutet. Die einzige notwendige Korrektur wäre die Umstellung der Zeichengruppe „Hornviper – Brotlaib – Hornviper“ auf „Brotlaib – Hornviper – Hornviper“, also eine Umstellung von zwei Zeichen. Diese Deutung der Inschrift entspricht der oben angeführten „Version 1“, die hier bevorzugt wird. Statt *jrrw* wird aber das perfektische Partizip *jrj* angenommen, in seiner seltener Schreibweise (vgl. Edel, E., AÄG §634). Die Deutung von Moussa und Altenmüller hat Fischer (Rezension zu: Moussa, A. M. / Altenmüller, H., The Tomb of Nefer and Ka-hay, S.69) in Frage gesetzt, weil 1., für die Hervorhebung des Stifternamens ohne der Partikel *jn* bei den Stiftungsinschriften bei Edel nur ein Beispiel angeführt wurde (Edel, E., AÄG §950), 2., das Partizip ungewöhnlich geschrieben wird und 3., mehrere Zeichen umgeordnet werden müssen. Aber, die Schreibung ohne *jn* ist gar nicht so ungewöhnlich (vgl. Kapitel 4.1.3) und die Schreibung von *jrj* ist zwar selten, aber belegt (Kapitel 5.1.1). Man muss im Prinzip nur zwei Zeichen umstellen und zwar den Brotlaib mit der Hornviper für *jt*.
2. Chauvet (Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.72 – Version 1), die Punkte von Fischer akzeptierend, hat auch eine andere Lesung vorgeschlagen, und zwar die oben angeführte Version 2, die eine Auslassung von dativischem *n* voraussetzt.



(aus: Moussa, A. M. / Altenmüller, H., Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara, The Tomb of Nefer and Ka-hay, Pl. 32 – Ausschnitt)

Dok.130

K3(j)-ḥ(w)j=f

Position
In situ

Herkunft
Giza, WF, Mastaba G2136 des *K3ḥjf*

Stifter
K3ḥjf

Verhältnis
Väter_Privatperson

Datierung
Junker: vorgeschrittene 6.Dyn.; Harpur (278): Pepi II

Anbringungsort
Rechts von der Nordscheintür an der Westwand der Kapelle, dort befinden sich die sog. „Ahnenpaare“ in mindestens drei Registern; zwischen der Scheintür und der Ahnenpaaren verläuft eine lange Kolumne mit dem Stiftungsinschrift, rechtsläufig, vertieft.

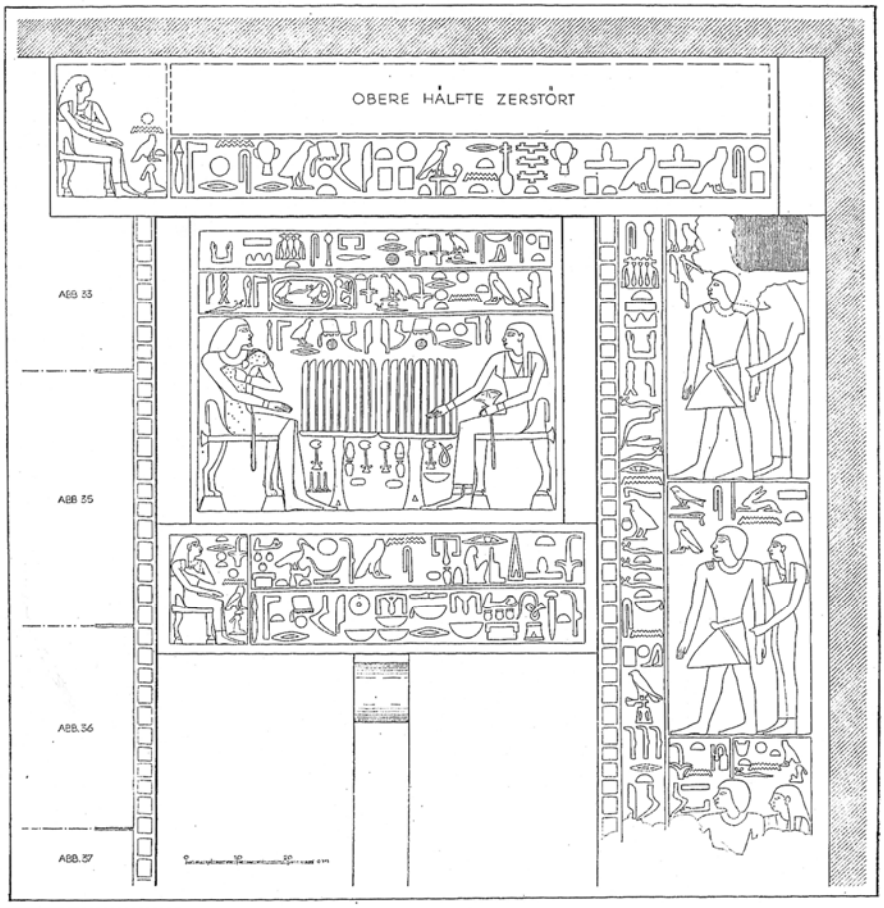
Literatur
Junker, H., Giza VI, Die Mastabas des Nefer, Kedfi, Kahjef und die westlich anschließenden Grabanlagen, S. 99 und 109ff., Abb.30 und 32; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 50f., FN 42 (6), Fig.6.6; PM III, S.76.

Transliteration

sḫḏ ḫntj(w)-š K3(j)-ḥ(w)j=f ḏd=f jrj.n(=j) nw <n> jtj.w(=j) sk <s>n ḫpj(.w) <r> ḫr.t-nṯr <m> rnp.wt jrj.wt jm3ḫ[w.w . . .]

Übersetzung
Der Aufseher der *ḫntjw-š* (Jones, Nr.3500) *K3(j)-ḥ(w)j=f*, er sagt: Dass ich dieses gemacht habe, (war) für meine Väter, nachdem sie in die Nekropole gegangen waren, in ihren / dazugehörigen Jahren, (nämlich) die *jm3ḫw.w* […].

Anmerkungen
1. Zur Deutung der Inschrift siehe S.137f.
2. *ḏd=f* wird im Original in umgekehrter Schreibrichtung geschrieben (vgl. dazu Kapitel 5.3).



(aus: Junker, H., Giza VI, Abb.32)

Dok.131
K3-dbḥ

Position
In situ

Herkunft
Saqqara, Felsgrab von *Sḫntjw* und *Nfr-sšm-ptḥ* beim Aufweg des Unas

Stifter
Nfr-sšm-Ptḥ

Verhältnis
Vater_Sohn(?)

Datierung
Moussa/Junge: Niuserre - Menkauhor

Anbringungsort
Ostwand der Grabkammer, die Stiftungsinschrift befindet sich links oben, über der Szene mit Gabenbringern und dem stehenden Ehepaar, in 3 Zeilen, linksläufig.

Literatur
Moussa, A. M. / Junge, F., Two Tombs of Craftsmen, S. 24ff., Pl.4; Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S.50f., FN 42 (5), Fig.6.5; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.126.

Transliteration

1: [jmj-r ḥmtjw-nbw Nfr-sšm-Ptḥ] ḏd=f jr.n(=j) s n jt(=j) K3-dbḥ s(k) sw ḳrs(w) 2: [m jz Sḫn]tjw / [ḥnᶜ Sḫn]tjw m ḫr.t-nṯr rnp.wt ᶜš3.t(j) sdmj s[n]ᶜᶜ m sn.t zš m zš ḳd 3: n sp gm(=j) jrj n=f 3ḫ z3 n jt=f

Übersetzung
[Vorsteher der Goldschmiede (Jones, Nr.457) *Nfr-sšm-ptḥ*], er sagt: Dass ich es gemacht habe, war für (meinen) Vater *K3-dbḥ*, nachdem er bestattet war in dem Grab des *Sḫntjw* / mit *Sḫntjw* in der Nekropole, indem die (Lebens-)jahre zahlreich waren. Es wurde das Glätten mit *sn.t* und das Schreiben mit Schreiben und Aufzeichnen zugefügt. Niemals fand ich jemanden, für den (es) gemacht wurde. Nützlich ist Sohn für seinen Vater.

Anmerkungen
1. Das Grab wurde vermutlich für zwei Personen gebaut – für *Sḫntjw* und *Nfr-sšm-ptḥ*, deren Beziehung jedoch unklar ist. In der Inschrift wird offenbar ein dritter Name genannt – der des *K3-dbḥ*. Der Name wird aber in Ranke (Personennamen), nicht genannt und in dem Grab sonst nicht erwähnt. Das war der Grund dafür, dass Moussa und Junge die Inschrift anders interpretiert haben (Two Tombs of Craftsmen, S. 24f.). Ihre Interpretation der Inschrift ist aber sehr fragwürdig. Fischer (Five inscriptions of the Old Kingdom, S.51) und Chauvet (The conception of private tombs, Cat.126) haben die mehrfach belegte und verständliche Konstruktion bevorzugt, die auch hier übernommen wurde.
2. Im Original wird das gefaltete Stoffstück zwischen dem *ḏd=f* und *jrj.n(=j)* geschrieben. Chauvet (The conception of private tombs, Cat.126, Anm.2) nimmt an, dass es sich um ein falsch platziertes Objekt von *jrj* handelt, dass hier berücksichtigt wurde. Vgl. auch Dok.139, Anmerkung 2.
3. Zu der Lesung des Titels von *Nfr-sšm-Ptḥ* vergleiche Chauvet (The conception of private tombs, Cat.126, Anm.1). In der hier angeführten Transliteration richtet sich die Lesung nach TLA, Version von 31. Oktober 2007.
4. Zur Lesung und Interpretation der Phrase *rnp.wt ᶜš3.t(j)* vgl. Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, S. 51.

(aus: Moussa, A. M. / Junge, F., Two Tombs of Craftsmen, S. 24)

Dok.132

Ḳ3j-sḫm-Rᶜ

Position
Cairo Museum?

Herkunft
Naga ed-Deir

Stifter
Ḳ3=j-pw-jnj-ḥrt

Verhältnis
Sohn_Vater

Datierung
1.Zw.Zt., Dunham: „Early middle“

Anbringungsort
Scheintür; der Name des Vaters wird auf dem Architrav geschrieben, die Stiftungsinschrift setzt auf dem linken äußeren Türpfosten fort; vertieft, linksläufig.

Literatur
Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr. 288, S.195; Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, Boston, 1937, Nr. 68, pl. XXIII 2, S.80.

Transliteration
1: ᶜḏ-mr zš Ḳ3=j-pw-jnj-ḥrt 2: jr.t.n=f n z3<=f> jm3ḫw ḫr ntr ᶜ3 Ḳ3j-sḫm-Rᶜ

Übersetzung
Der Richter (Jones, Nr.2947) und Schreiber (Jones, Nr.3040), *Ḳ3=j-pw-jnj-ḥrt*. Das, was er für <seinen> Sohn, den *jm3ḫw* bei dem großen Gott, *Ḳ3j-sḫm-Rᶜ*, gemacht hat.

Anmerkungen

1. Zu der Datierung von Dunham vgl.: Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, S.124.
2. Das Stück wird bei Dunham (op.cit.) als N.3557 bezeichnet – die Bezeichnung basiert auf dem Photo von der Expedition. Er konnte das Objekt nicht lokalisieren, vermutlich ist es unregistriert im Cairo Museum (Vgl. Dunham, Naga-ed-Der Stelae, S.2).
3. Der Name des Stifters wurde von Dunham (op.cit.) und Schenkel (Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr. 288, S.195) als *Ḳ3j-jnj-ḥrt* gelesen. Das *pw* wurde zu dem Namen nicht gezählt, vermutlich da es nachgestellt wurde und erst in der Kolumne geschrieben wird. Dadurch hätte sich aber die Phrase “*pw jr.t.n=f n z3=f…*“ ergeben, für die es keine sinnvolle Erklärung gegeben hätte. Die Übersetzung der Inschrift von Schenkel als „*Der Richter und Schreiber Ḳ3j-jnj-ḥrt(?), will sagen: das, was er für <seinen> Sohn , den bei dem Großen Gott seligen Ḳ3j-sḫm-Rᶜ, gemacht hat, ist dies*“ ist abzulehnen. Die Deutung des Namens als „*Ḳ3=j-pw-jnj-ḥrt* – Mein Ka ist Onuris“ *w*urde von R. Gundacker[546] erkannt und als die einzige mögliche und verständliche Deutung angenommen und hierbei berücksichtigt worden. Zu dem Namen vgl. etwa Ranke, PN 339.10 – 13.

(aus: Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, Pl. XXIII.2)

[546] Persönliche Kommunikation, Mai 2008.

Dok.133
Ḳd-ns (*Nj-sw-ḳd*)

Position
ÄS 8548

Herkunft
Giza, WF, Mastaba des *Ḳd-ns*

Stifter
Mrj-ḫwfw

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Junker: nach der 6.Dyn.; Hölzl: Ende der 6.Dyn. oder später; PM: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Wandteil, im linken Bereich wird eine männliche Figur dargestellt, im rechten Bereich kommt die Stiftungsinschrift vor, in drei Kolumnen und einer kurzen Zeile; vertieft, linksläufig.

Literatur
Hölzl, R., Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches II, CAA Kunsthistorisches Museum, Wien, S. 21,140 - 21,143; PM III.1, S. 140f.; Junker, H., Vorläufiger Bericht über die vierte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 4.Januar bis 9.April 1926, S. 89; Junker, H., Giza VI, S. 244-248, Abb. 106.

Transliteration
1: jr.t.n n=f z3=f smsw 2: sk sw <ḳr>s.w m ḫr.t-nṯr 3: ḫntj(w)-š pr-ᶜ3 Mrj-ḫwfw 4: mrr nb=f

Übersetzung
Das, was sein ältester Sohn für ihn gemacht hat, als er in der Nekropole bestattet war, (nämlich) *ḫntj*(*w*)-*š* des Hofes (Jones, Nr.2532) *Mrj-ḫwfw*, den sein Herr liebt.

(aus: Hölzl, R., Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches II, CAA Kunsthistorisches Museum, Wien, S.21,142)

Dok.134

Tjj

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab Nr. 20 nach Kanawati

Stifter
Nfr-ṯntt und *Ṯrj*

Verhältnis
Vater/Bruder_Tochter und Bruder

Datierung
Kanawati: Regierungszeit Pepi I oder kurz danach; PM: späte 6.Dyn. – frühe 12.Dyn.

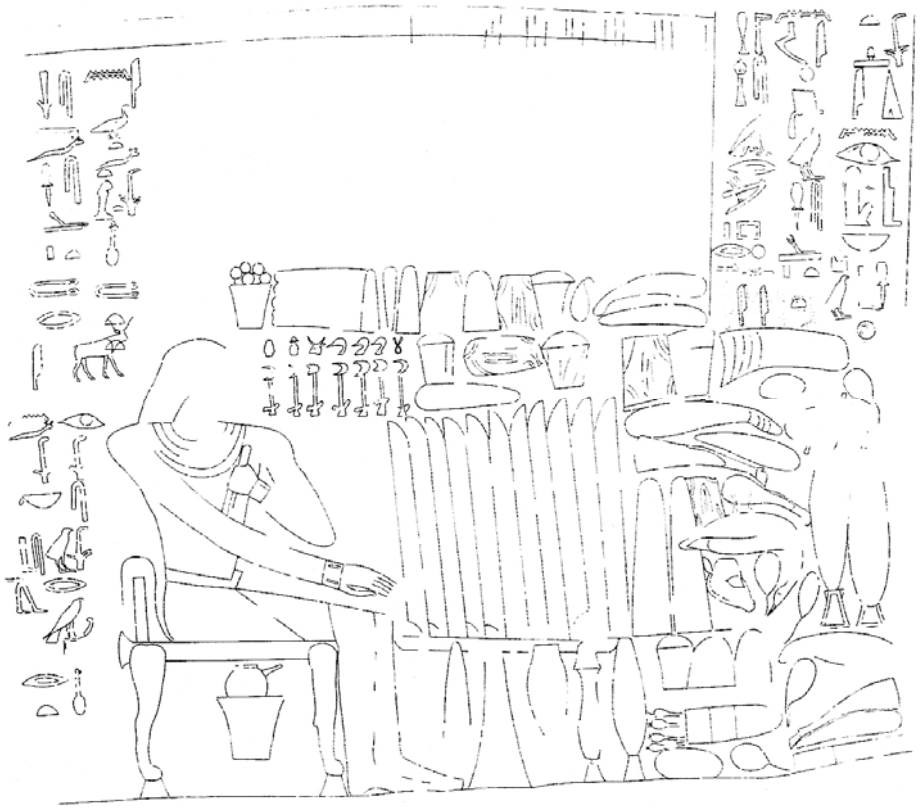
Anbringungsort
Der südliche Teil der Ostwand; die Stiftungsinschrift befindet sich hinter dem Rücken des sitzenden Verstorbenen bei dem Opfertisch; die Namen der Stifter sind in parallelen Kolumnen, der folgende Teil der Inschrift ist nur in einer Kolumne; linksläufig, aufgemalt.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, Sydney, 1986, S. 52-54, Pl. 4, Fig.23b; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.127.

Transliteration
1: jn z3.t=f šps.t njswt Nfr-ṯ(n)tt 2: sn=f smr wʿtj Ṯrj 3:jrj n=f nn sk sw zbj(.w) r jmn.t nfr.t

Übersetzung
Seine Tochter, eine Adelige des Königs (Jones, Nr.3664) *Nfr-ṯntt*, (und) sein Bruder, der Einzige Freund (Jones, Nr.3268) *Ṯrj* waren es, die dieses für ihn gemacht haben, nachdem er zu dem schönen Westen gegangen war.

Anmerkungen
1. Nach Kanawati (The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S.52) hat die Tochter das Grab beschriftet und der Bruder hat am „*making/decorating this tomb*“ teilgenommen.



(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, Fig.23b)

Dok.135

Ttj-ᶜnḫ / Jj-m-ḥtp

Position
In situ

Herkunft
Sheikh Said, Grab Nr.15 nach Davies, Nr.6 nach LD

Stifter
ḏḥwtj-nḫt(*.w*)

Verhältnis
Vorfahr_Restaurator

Datierung
Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort
Eingang in die innere Kammer, die Restaurierungsinschrift befindet sich links von dem Eingang, unteres Inschriftenband, in sechs Kolumnen, linksläufig, vertieft, blau.

Literatur
Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf001; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 38f., Pl. 30; PM IV, S.191.6 (4); Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972, Abth. II, Bl.113c.

Transliteration
[1: jrj.n=f m mnw=f n jtj(.w)=f jmjw] ḥr.t-nṯr nb.w wᶜr.t tn 2: [srwḏ gmjj.tw ṯs(.w)] sm3w 3:[gmjj.t(w) w3s.jjjw sṯ] n jrj st tpjw-t3 4: ᶜḥᶜ.w [m-ḥᶜt] jn ḥ3tj-ᶜ ḫrp ns.tj jmj-r3 ḫm(.w) nṯr 5: jmj-r3 pr-njswt jmj-r3 šmᶜw ḥrj-tp ᶜ3 n Wn.t Wr m wp.t=f 6: wr m sᶜḥ=f ḫntj s.t m pr njswt ḏḥwtj[-nḫt(.w) msj n] Ttj

Übersetzung
Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Nekropole sind, die Herrn dieses Bezirkes; das Festmachen von dem, was gefunden wurde, indem es verfallen war, Erneuern von dem, was gefunden wurde, indem es in Ruinen war, denn, nicht haben es die Vorfahren gemacht, die vorher gelebt hatten; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Leiter der beiden Throne (Jones, Nr.2637), Vorsteher der Totenpriester (Jones, Nr.652), Vorsteher des Königshauses (Jones, Nr.482), Vorsteher von Oberägypten (Jones, Nr.895), Oberleiter des Hasengaues (Jones, Nr.2386), Groß an seinen Aufgaben, Groß an seinem Rang, der Vordere des Sitzes im Königshaus (Jones, Nr.2529), *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*), geboren von *Ttj*.

Anmerkungen
1. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.
2. Die erste Übersetzung der Inschrift wurde von Griffith (Griffith, F. L. / Newberry, P. E., El Bersheh, Part II, London, 1895, S.10) verfasst.
3. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.136

Ttj-ᶜnḫ / Jj-m-ḥtp

Position
In situ

Herkunft
Sheikh Said, Grab Nr.15 nach Davies, Nr.6 nach LD

Stifter
Jḥ3

Verhältnis
Vorfahr_Restaurator

Datierung
Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort
Fassade, die Restaurierungsinschrift befindet sich südlich des Einganges, in zwei Kolumnen, vertieft, linksläufig, blau.

Literatur
Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf006; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 31, Pl. 29e; PM IV, S.191.6 (1); Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 2.Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904, S. 123.

Transliteration
1: jrj.n=f m mnw=f n jtj.w=f m b3ḥ 2: jn ḥ3tj-ᶜ jmj-r3 pr njswt Jḥ3

Übersetzung
Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Gegenwart; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Vorsteher des Hauses des Königs (Jones, Nr.482), *Jḥ3*.

Anmerkungen
1. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.
2. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

Dok.137

T3wtj

Position	**Herkunft**	
In situ	Qasr el-Sayad (Hamra Dom), Grab 2 / T 73	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
Jdw Mnz3	Vater_Sohn	PM: Pepi II (?);Harpur (680):Merenre – Pepi II

Anbringungsort

Stele V, ausgehauen in der Fassade, rechts von dem Grabeingang, Inschrift (1) befindet sich im rechten Bereich, unter der Opferformel, in vier linksläufigen Zeilen; (2) befindet sich in der linken unteren Ecke, in zwei Kolumnen, linksläufig.

Literatur

Säve-Söderbergh, T., The Old Kingdom Cemetery at Hamra Dom (El-Qasr Wa Es-Saiyad), S. 37f., Pl. 13.V; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.132 - Text 3; PM V, S.121.

Transliteration

(1) *1: jn z3=f mr(jj)=f m3ˁ ḥzjj=f nb t3wjj 2: m* […] *jr(j) ḥzzt nb=f rˁ nb mrrw 3: pr nb=f mj-ḳd=f m3ˁ ḥzjj n njwt=f tm(t) 4: sḏ3wtj bjtj smr wˁtj jmj-r3 pr jm3ḫw Jdw Mnz3*

(2) *1: prj-ḫrw ḫ3 mw ḫ3 tˁ ḥnḳ.t ḫ3 jḫw 3pdw ḫ3* […] *<j>n 2: sḏ3wtj-bjtj jmj-r3 pr jm3ḫw ḫr nb=f Jdw*

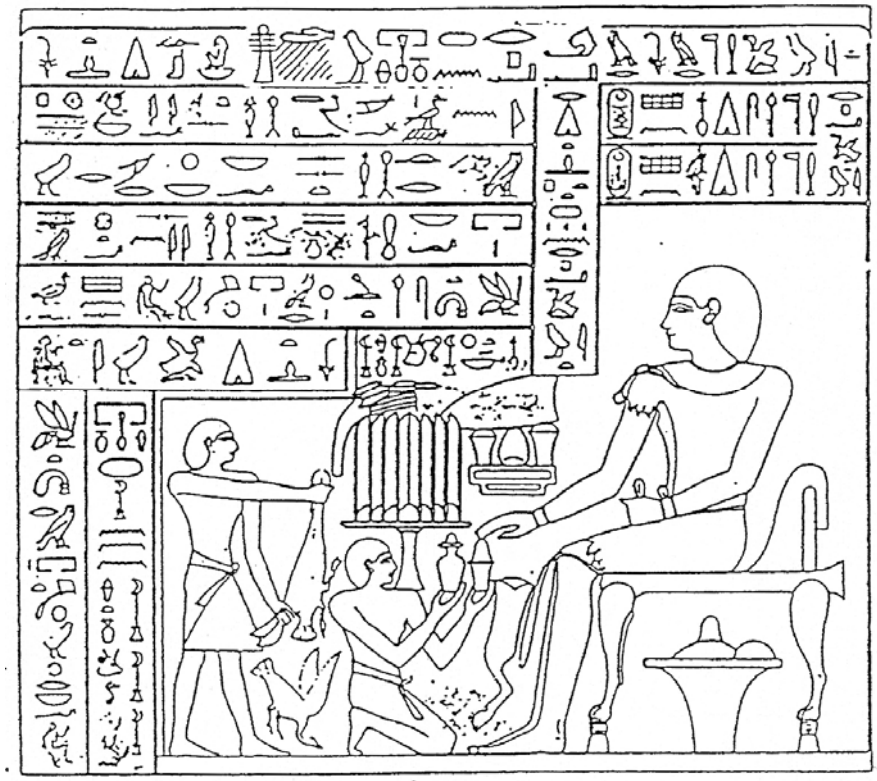
Übersetzung

(1) Durch seinen wahrlich geliebtem Sohn, der loben wird den Herr der beiden Länder, als […] einer, der macht was sein Herr lobt jeden tag, einer, der geliebt ist von dem Haus seines Herrn in seiner wahren Form, einer, der gelobt wird von seiner ganzen Stadt, der Siegelbewahrer des Königs von UÄ (Jones, Nr.2775), der einzige Freund (Jones, Nr.3268), Vorsteher des Hauses (Jones, Nr.461), der *jm3ḫw Jdw Mnz3*.

(2) Totenopfer, tausend an Wasser, tausend an Brot und Bier, Tausend an Rind und Geflügel, Tausend an […] durch den Siegelbewahrer des Königs von UÄ (Jones, Nr.2775), Vorsteher des Hauses (Jones, Nr.461), *jm3ḫw* bei seinem Herrn, *Jdw*.

Anmerkungen

1. Die Stele ist interessant geordnet. Oben verläuft die Opferformel, in einer Zeile, rechtsläufig. Etwa unter dem Titel *ḥ3tj-ˁ* in der Opferformel befindet sich eine kurze Kolumne mit „Geben des Opfers…". Rechts davon befinden sich zwei rechtsläufige Zeilen mit Titeln und Namen des Verstorbenen; darunter wird der Verstorbene, sitzend, dargestellt. Links von der Kolumne befindet sich die Inschrift (1), darunter wieder eine Opferformel, und darunter am Rand findet man die Inschrift (2). Unter und neben diesen Texten wird im linken Bereich ein Opfertisch dargestellt, mit zwei männlichen Figuren, die Gaben bringen. Es scheint möglich zu sein, dass der stehende Gabenbringer in Verbindung mit der Inschrift (2) steht und dass es sich um den Sohn und Stifter handelt.
2. Die Inschrift (2) ist nicht eindeutig. Die Präposition *n* würde bedeuten, dass man „für den … Jdw" übersetzen soll. Da der *Jdw* aber der Stifter ist, muss man das Gegenteil annehmen und zwar, dass er das Totenopfer darbringt, wie vermutlich auch in der Szene zu sehen ist. Vll. würde aus Platzgründen *n* statt *jn* verwendet. Die Schreibung ist gelegentlich als Defektivschreibung zu finden (vgl.: Edel, AÄG 2, §756).



(aus: Säve-Söderbergh, T., The Old Kingdom Cemetery at Hamra Dom (El-Qasr Wa Es-Saiyad), Pl. 13.V)

Dok.138

Ṯntj

Position
Grab des *Ṯntj*

Herkunft
Giza, Ostfriedhof, Grab 77 nach Lepsius

Stifter
Ptḥ-jwt-nj (*?*)

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
PM: 5.-6. Dynastie

Anbringungsort
Der linke Türpfosten des Eingangs, die Stiftungsinschrift ist in 2 Kolumnen, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 8.5, Zeile 14 – 17; Lepsius, K. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Abth.II Bl.34d; Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, 1. Band, Unterägypten und Memphis, Leipzig, 1897, S. 95, Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, S. 538, PM III.1, S.212; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.133; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, Pr/AR/Sf009, www.gizapyramids.org – Photo A7429_NS (irrtümlich dem Grab Lepsius 76 zugeordnet).

Transliteration

1: jn z3=f smsw jmj-r3 ḥm(.w)-k3 zš Ptḥ-jwt-nj jrj n=f nw sk sw ḳrs(.w) m jmn.t nfr.t 2: ḫft ḏd.t.n=f jm sk sw [ˁ]nḫ(.w) ḥr rd.wj=f(j)

Übersetzung
Sein ältester Sohn, der Vorsteher der Ka-Priester (Jones, Nr.673), der Schreiber *Ptḥ-jwt-nj* war es, der für ihn dieses gemacht hat, als er im schönen Westen bestattet war. Gemäß dem, was er darüber gesagt hat, als er (noch) gelebt hat auf seinen beiden Füßen.

Anmerkungen
1. Die Inschrift ist sehr interessant, sie deutet auf eine Vereinbarung über die Dekoration noch während des Lebens beider Betroffenen hin.

(aus: Lepsius, K. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Abth.II Bl.34d)

Dok.139
Ṯtj

Position
Stele der *Ṯtj*

Herkunft
Dendera, Grab des *Mrrj*

Stifter
Sn-nḏswj (*?*)

Verhältnis
Mutter_Sohn (?)

Datierung
Schenkel: 1.Zw.Zt. vor Mentuhotep Nebhepetre; Fischer: 9.Dyn. und später

Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der dritten und vierten Zeile des Inschriftenteiles im rechten Bereich, linksläufig.

Literatur
Fischer, H. G., Dendera in the Third Millennium B.C. down to the Theban domination of Upper Egypt, S.152, Fig. 28; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.189, S.161.

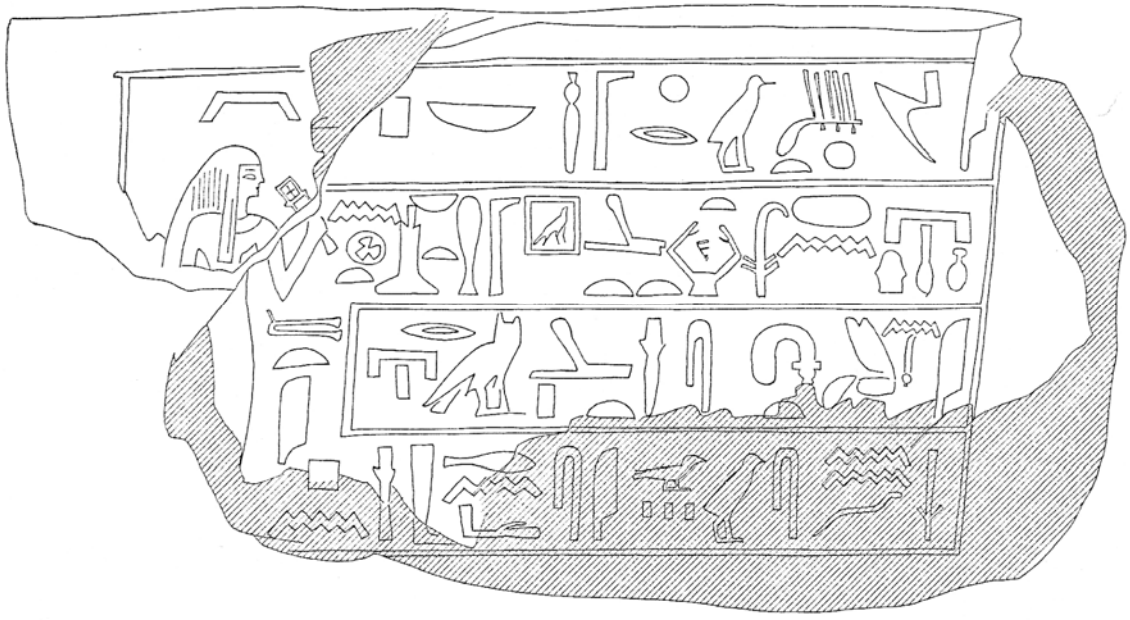
Transliteration

3: jn sḏ3wtj-bjtj smr wʿtj jmj-r3 pr 4: [Sn-nḏswj] jrj n[=s] ʿb3 p[n]

Übersetzung
Der Siegelbewahrer des Königs von UÄ (Jones, Nr.2775), der einzige Freund (Jones, Nr.3268), der Hausvorsteher (Jones, Nr.461) [*Sn-nḏswj*] war es, der für [sie] diese Stele gemacht hat.

Anmerkungen

1. Die Stele stammt aus dem Grab des *Mrrj* in Dendera, die Beziehung der Frau zu ihm ist aber nicht genannt und daher unklar. Fischer (Dendera in the Third Millennium B.C., S.152) schreibt, dass das Stück Abweichungen von den sonstigen Objekten aus dem Grab des *Mrrj* aufweist. Die Ausführung sei nicht sorgfältig, die Zeichen seien weniger stark, etc. Anfang der vierten Zeile mit dem Namen des Stifters ist verloren. Die Lakune bietet angeblich Platz nur für den Namen des *Sn-nḏswj,* der ein Sohn des *Mrrj* war und der gleiche Titeln besitzt, wie die, die in der dritten Zeile aufgelistet sind. Ferner ist auch der Still seiner Reliefs mit dem dieser Stele identisch. Die *Ṯtj* ist sonst auf keinen Stelen des *Mrrj* genannt. Es wurden 9 gefunden, es gibt aber 13 Nischen, also war sie vll. auf einer der Verlorenen erwähnt. Nach Fischer ist anzunehmen, dass *Ṯtj* die Mutter von *Sn-nḏswj* war, da er die Stele im Grab des Vaters anbringen lassen hat, nicht im Eigenen.
2. Fischer (Ibid., S.152) translitiert in der 4. Zeile *n=s*, im Gegensatz zu Schenkel (Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.189, S.161), der *n*(=*j*) - „für mich“ übersetzen will, weil es keinen Platz für das Suffixpronomen =*s* gäbe. Nach Fischer (Ibid., FN 669) sei aber möglich, dass das Pronomen =*s* vor der Zeichengruppe „Auge-Wasserlinie-Unterarm“ gestanden ist, wie es bei den Objekten von *Mrrj* auf anderen Stellen der Fall ist.



(aus: Fischer, H. G., Dendera in the Third Millennium B.C. down to the Theban domination of Upper Egypt, Fig. 28)

Dok.140
Ṯtj-jḳr

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab des *K3-ḥp* / *Ṯtj-jḳr*

Stifter
Snj

Verhältnis

Datierung
Kanawati: Mitte Pepi II oder kurz danach

Anbringungsort
Südwand der Kapelle, östlich des Eingangs ist eine Fischfangszene zu sehen, hinter dem *Ṯtj-jḳr* wird in kleinerem Maßstab der *Snj* dargestellt, vor welchem sich die Inschrift befindet, in 3 Kolumnen, rechtsläufig.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume I, S.19, fig.8; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.124 - Text2.

Transliteration
1: zš ḳdw.t Snj ḏd=f: 2: jnk zš jz n ḥ3tj-ʿ Ḫnj 3: jnk gr zš jz pn wʿ.k(wj)

Übersetzung
Der Zeichner (Jones, Nr.3208) *Snj,* er sagt: Ich war es, der das Grab des Fürsten *ḫnj* dekorierte, (und) ich war es, der dieses Grab dekorierte, indem ich allein war.

Anmerkungen
1. Hinter dem *Snj* befindet sich die Figur eines *Jzzj*, über welcher in zwei Zeilen seine Titel geschrieben werden. Sehr ähnliche Szene findet man auch im Grab des *Ḫnj*. Alles spricht dafür, dass *Jzzj* und *Snj* Brüder waren, die das Grab gemeinsam dekoriert haben, wie es bei Dok.98 (Anmerkung 1) der Fall war.
2. *Ḫnj* (vgl. Dok.98) ist nach Kanawati (Hawawish I, S.19) fast sicher der älteste Sohn und Nachfolger von *Ṯtj-jḳr*, sein Grab wurde in der Nähe auch lokalisiert. Es lassen sich also zwei Gräber studieren, die von demselben Künstler dekoriert wurden. Der Fakt, dass *Snj* im Grab des *Ṯtj-jḳr* erwähnt, dass er auch das Grab seines Sohnes dekorierte, lässt sich nur anhand der Inschrift des Sohnes auf der Fassade des Grabes *Ṯtj-jḳr* erklären. Da stellt *Ḫnj* klar, dass er das Grab seines Vaters dekorieren lies (Vgl. Dok.98), vll. nach seinem Tod. Die Gräber des *Ḫnj* und des *Ṯtj-jḳr* wurden vermutlich kurz nacheinander dekoriert.

Dok.141

Ttj-jḳr

Position
In situ

Herkunft
El-Hawawish, Grab des *K3-ḥp* / *Ttj-jḳr* (Grab 26 nach Newberry, H 26)

Stifter
Ḥnj

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Kanawati: Mitte Pepi II oder kurz danach

Anbringungsort
Fassade, rechts von dem Eingang befindet sich in drei Kolumnen die Stiftungsinschrift, linksläufig.

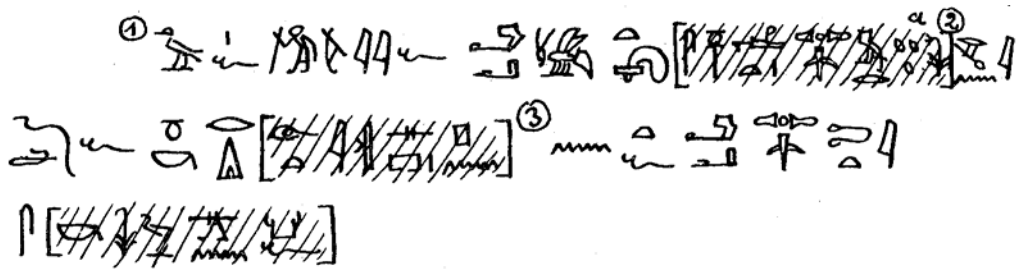
Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume I, S.19, fig.19a; Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches, S.36, Nr.77; Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S.265, Zeilen 4 – 6; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.124 - Text 1; PM V, S. 20.

Transliteration

1: z3=f smsw mrjj=f ḥ3tj-ʿ sḏ3wtj-bjtj […] *2: Ḥnj ḏd=f: jnk r*[*dj jr.t(j) jz pn*] *3: n jt(=j) ḥ3tj-ʿ sm3 Mnw Ttj* [*sk sw zbj(.w) n k3=f*]

Übersetzung
Sein ältester Sohn, den er liebt, der Fürst (Jones, Nr.1858), Siegelbewahrer des Königs (Jones, Nr.2775) […]*Ḥnj*, er sagt: Ich war es, der [veranlasst hat, dass gemacht wurde dieses Grab] für meinen Vater, den Fürst (Jones, Nr.1858), Stolist des Min (Jones, Nr.3252) *Ttj*, [nachdem er zu seinem Ka gegangen war].

Anmerkungen
1. Vgl. auch Dok. 140, Anm.1, 2.
2. Rechts und links von der Stiftungsinschrift verlaufen weitere Kolumne mit dem Namen und den Titeln des Grabinhabers, die rechtsläufig sind. Die Stiftungsinschrift ist sehr zerstört. Die nicht mehr erhaltenen Stellen wurden von Sethe (Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S.265, Zeilen 4 – 6) rekonstruiert. Kanawati (Hawawish I, S.18, FN 59 und 60) hat die Rekonstruktion akzeptiert, da man die ganze Phrase in el-Hawawish auch bei *Jjj* (Dok.7) vorfindet.



(aus: Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,3, S.265, Zeilen 4 – 6)

Dok.142

Ttwtj

Position
Oriental Institute Chicago 378

Herkunft
El-Hawawish

Stifter
Bbj

Verhältnis
Gattin_Gatte

Datierung
Kanawati: späte der 6.Dyn.

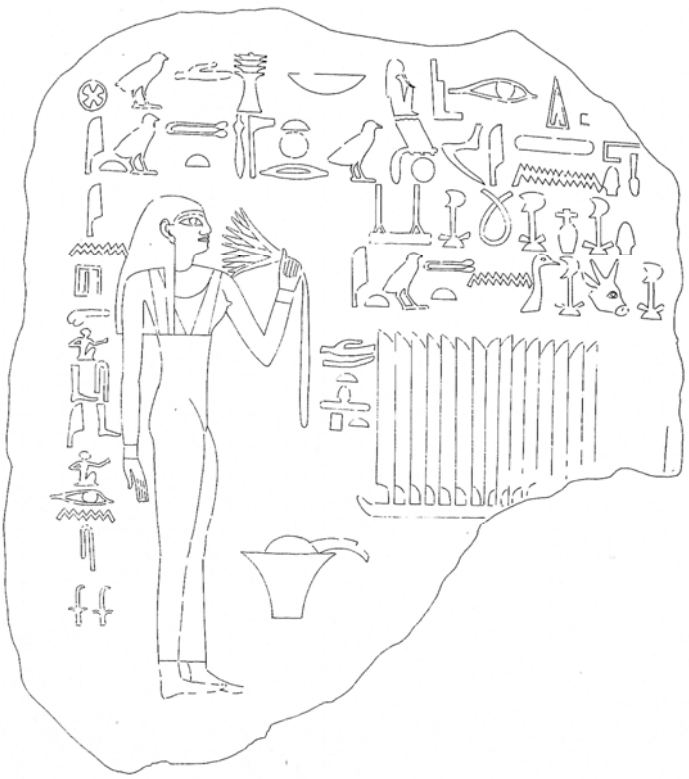
Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich hinter der dargestellten Frau, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, S.61, Pl. 14b, Fig. 30b.

Transliteration

jn ḥ(*3jj*)*=s Bbj jrj n=s nn*

Übersetzung
Ihr Gatte war es, *Bbj*, der dieses für sie gemacht hat.



(aus: Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, Fig. 30b)

Dok.143
d3g (?)

Position
CGC 20511

Herkunft
Nagada (nach Fischer)

Stifter
ḥnw

Verhältnis
Bruder_Bruder

Datierung
Fischer: 1.Zw.Zt.

Anbringungsort
Stele, die Stiftungsinschrift befindet sich am linken Rand, in einer Kolumne, vertieft, linksläufig.

Literatur
Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil2, S. 99, Teil 4, Taf. 35. Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Nr.36, S. 92f., Pl. 32; Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.100, S.124.

Transliteration
jn sn=f mrjj=f ḥnw jrj n=f nn

Übersetzung
Sein geliebter Bruder *ḥnw* war es, der dieses für ihn gemacht hat.

Anmerkungen
1. Auf der Stele werden drei Personen dargestellt. Die rechte Figur repräsentiert den Steleninhaber. Hinter ihm befindet sich eine weibliche Figur, die den Namen *Jnt-js(?)* trägt. Ihre Beziehung zu dem Steleninhaber wird nicht ausgedrückt. Fischer (op.cit., S.93) nimmt an, dass es die Gattin des Toten sei. Hinter ihr wird „ihr Sohn" namens *ḥtp-nb(j)* dargestellt. Hinter dem Sohn verläuft die Stiftungsinschrift. Der Stifter wird als „sein Bruder" bezeichnet. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um einen Bruder des Steleninhabers *d3g*.
2. Die Transliteration basiert auf der neueren Untersuchung der Stele von Fischer (Inscriptions from The Coptite Nome, Nr.36, S. 92f).

Dok.144

dmḏj

Position
New York MMA 51.37

Herkunft
unbekannt

Stifter
Tjj

Verhältnis
Vater_Sohn

Datierung
Egyptian Art in the Age of the Pyramids: 1.Hälfte der 5.Dyn.

Anbringungsort
Gruppenstatue, die Stiftungsinschrift verläuft auf der Vorderseite des Sitzes und setzt auf dem Sockel fort, die erste Kolumne befindet sich bei dem linken Bein, die zweite bei dem rechten Bein; linksläufig, vertieft.

Literatur
Fitzenreiter, M., Statue und Kult, Tab.8, Nr.9b; O'Neill, J. P. (Hrsg.), Egyptian art in the age of the pyramids, Metropolitan Museum of Art, New York, New York, 1999, Nr. 125, S.365 – 367; PM III.3, S. 729; Strudwick, N., The Administration of Egypt in the Old Kingdom, S.158f. (zu Titeln des Tjj aus D60); Scott, N. E., Two Statue Groups of the V Dynasty, S. 116-122; www.metmuseum.org.

Transliteration
1 jn zꜣ=f zꜣb ḫḏ-mr wr šmˁ mḏ ḥrj-sšṯꜣ jm-rꜣ pḥ(w)w Tjj jrj n 2: jmj-rꜣ ḫꜣs.wt jmj-rꜣ mnnw njswt jmj-rꜣ (…) *dmḏj*

Übersetzung
Sein Sohn, der senior master (Jones, Nr.2947), chief of tens of the south (Jones, Nr.1437), master of secrets (Jones, Nr.2233), overseer of Marshes (Jones, Nr.526) *Tjj* war es, der (es) gemacht hat für den Vorsteher der Wüste (Jones, Nr.694), overseer of the royal fortresses (Jones, Nr.538), (?) *dmḏj*.

Anmerkungen
1. Auf den publizierten Photos sieht man nur das, was auf dem Sitz vorne ist und nicht die zweiten Teile der Kolumnen, die auf dem Sockel neben den Füßen des Statueninhabers verlaufen (in der Transliteration oben in heller Schrift). Die Kollationierung der Inschrift ist also unvollständig. Die Titel wurden daher tlw. aus der Übersetzung (in: Scott, N. E., Two Statue Groups of the V Dynasty, S. 116) rekonstruiert. Der letzte Titel des Vaters bleibt jedoch unklar.
2. Falls dieser *Tjj* mit dem *Tjj*, der ein Grab in Saqqara (Nr. 60, D 22) hat und sein Sohn *dmḏj* heist, identifiziert werden kann (so Scott, Two Statue Groups of the V Dynasty, S.116f.), dann ist auch das Grab des *dmḏj* in der Gegend zu vermuten.
3. In der Partikel *jn* wird zwischen dem Schilfblatt und der Wasserlinie eine eilende Figur geschrieben. Siehe dazu Kapitel 5.4.

Dok.145

ḏfꜣtkꜣ und *ṯsw*

Position
Brooklyn L69.19

Herkunft
vll. Abydos

Stifter
ḫꜣt-kꜣ.w

Verhältnis
Eltern_Tochter

Datierung
Fazzini: 6. Dynastie, spätes AR

Anbringungsort
Stele in Form einer Scheintür, die Stiftungsinschrift verläuft am oberen Rand, in einer überbreiten Zeile, vertieft, linksläufig.

Literatur
Fazzini, R. A., Some Egyptian Reliefs in Brooklyn, S. 33-70, S. 33ff., Fig.1; Fazzini, R. A., Continuity and Change - The New Egyptian Installations in Brooklyn, abgebildet auf S. 83 rechts unten.

Transliteration
jn zꜣ.t=s mr.t=s rḫ.t njswt ḥm(.t)-nṯr ḥw.t-ḥrw ḫꜣt-kꜣ.w jr.t n=sn sk sn sḏꜣ.w [*r*] *jmn.t nfr.t*

Übersetzung
Ihre Tochter, die sie liebt, die Bekannte des Königs, Priesterin der Hathor (Jones, Nr.2012) *ḫꜣt-kꜣ.w* war es, die (es) für Sie gemacht hat, nachdem Sie gegangen waren zum schönen Westen.

Anmerkungen
1. Zwischen dem 1. Teil der Inschrift, in dem die Titeln und der Name der Stifterin geschrieben werden und dem Teil, der mit PPA anfängt, findet man eine Darstellung einer größeren stehenden Frauenfigur, die wohl den Namen determinieren soll und zugleich die Stifterin repräsentieren soll.

2. Die Stele gehört der *ḏ3tk3,* da sie in der Opferformel genannt wird. Doch wird beim Opfertisch auch ein Mann namens *ṯsw* dargestellt, dem auch der rechte „Türpfosten“ der Scheintür vorbehalten ist. Seine Beziehung zu der *ḏ3tk3* wird nicht ausgedrückt. Es handelt sich aber höchstwahrscheinlich um ihren Gatten. In der Stiftungsinschrift wird interessanterweise die Stifterin als „ihre Tochter“ bezeichnet, doch wird gesagt, dass das Stück „für Sie“ (Plural) gemacht wurde. Vll. ist die Stifterin eine Tochter der *ḏ3tk3* aus früherer Ehe und der *ṯsw* ist ein Schwiegervater der Stifterin.

(aus: Fazzini, R. A., Some Egyptian Reliefs in Brooklyn, Fig.1)

Dok.146

ḏmj

Position
unklar

Herkunft
Goedicke: vermutlich Gebelein

Stifter
ḥj[. . .]

Verhältnis
Vater_ältester Sohn

Datierung
Schenkel: 1.Zw.Zt.

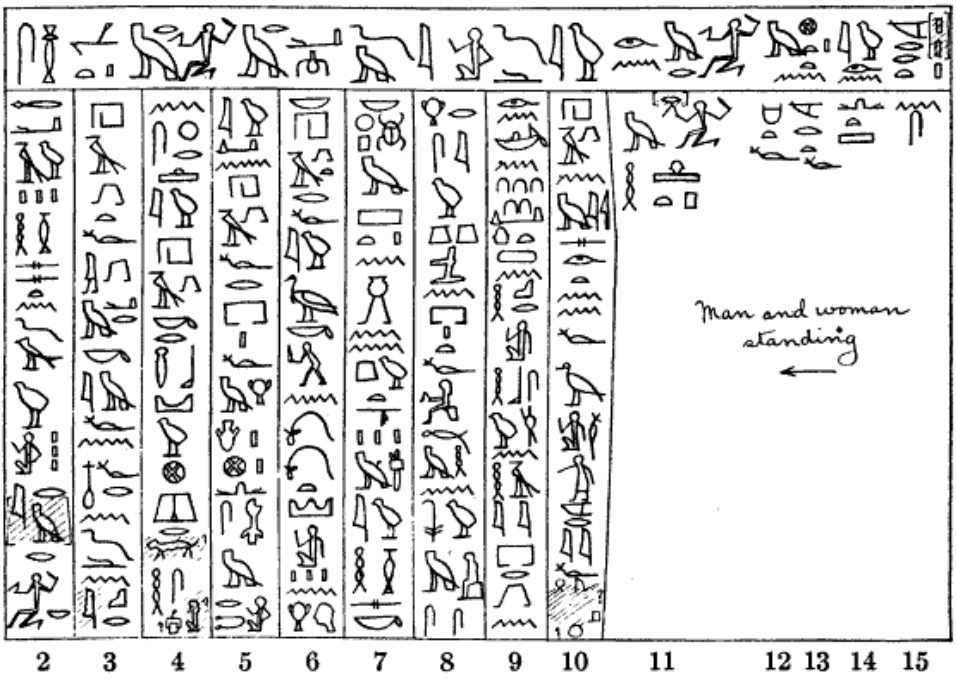
Anbringungsort
Stele; die Stiftungsinschrift befindet sich in der 9.Kolumne der Biographie, sie knüpft sich an diese unmittelbar an; linksläufig, vertieft.

Literatur
Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Nr.83, S.116f, Goedicke, H., The Inscription of Dmj, S. 288-291, Fig.1; Allen, T. J., The story of egyptian politician, S.55-62.

Transliteration

***jr.t.n n=f z3=f smsw mrjj=f ḥj*[. . .]**

Übersetzung
Das, was für ihn sein ältester Sohn gemacht hat, den er liebt, der *ḥj*[…].



(aus: Allen, T. J., The story of egyptian politician, S.57)

Dok.147
ḏnwn (*?*)

Position
unklar

Herkunft
unbekannt, sekundär verwendet in dem Palast in Qasr el-Dubara

Stifter
Jwn-kꜣ

Verhältnis
Mutter_Sohn

Datierung
PM: Altes Reich

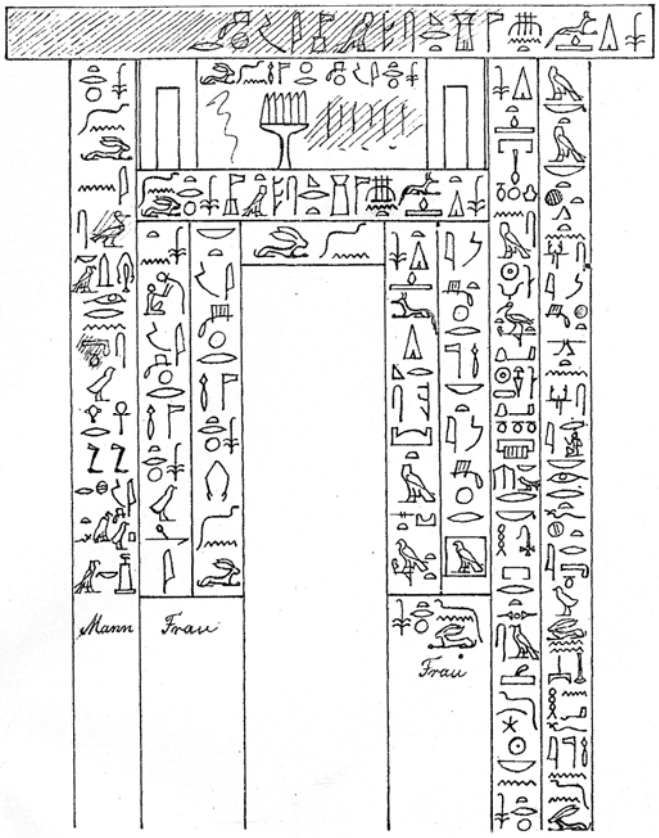
Anbringungsort
Scheintür; die Stiftungsinschrift befindet sich auf dem linken äußeren Türpfosten in einer Kolumne, linksläufig.

Literatur
Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I,1, S. 72.49, A links, Zeile 12 – 14; Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, 1. Band, Unterägypten und Memphis, Leipzig, 1897, S. 19; Chauvet, V., The conception of private tombs, Cat.139 - Text1; Doret, É, The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, S. 66, Example 105; Grallert, S., Bauen-Stiften-Weihen, - Pr/AR/Sf013, PM IV, S.69.

Transliteration
rḫ<.t> njswt ḏnwn. Jn zꜣ=s ḥm-kꜣ Jwn-kꜣ jrj n=s nw ꜥnḫ(.w) ḥr rd.wj(=f), jmꜣ<ḫw> pw ḫr mw.t=f Jwn-kꜣ

Übersetzung
Die Bekannte des Königs *ḏnwn*. Ihr Sohn, der Ka-priester (Jones Nr. 2167) *Jwn-kꜣ* war es, der dieses für sie gemacht hat, indem er auf (seinen) beiden Füßen lebte. Ein *jmꜣḫw* ist er bei seiner Mutter, *Jwn-kꜣ*.

Anmerkungen
1. Das *jmꜣḫw* wird "*jmꜣ pw*" geschrieben. Es lässt sich schwer entscheiden, ob dies ein Fehler in der Schreibung ist und *jmꜣḫw* als Partizip zu sehen ist, oder ob " dieser *jmꜣḫw* " oder "ein *jmꜣḫw* ist es" gemeint ist. Der Teil der Inschrift "*jmꜣḫw pw ḫr mw.t=f*" scheint in zwei kleineren Kolumnen geschrieben worden zu sein. Dadurch wäre möglich das "*ḫ*" auch bei *jmꜣḫw* und zugleich bei *ḫr* zu lesen ist. Trotzdem bleibt dieses Epitheton einzigartig.
2. Von dem *Jwnkꜣ* ist auch eine Scheintür bekannt (CGC 1501), die in die 6. Dynastie datiert wurde.



(aus: Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, 1. Band, Unterägypten und Memphis, Leipzig, 1897, S. 19)

Dok.148

***ḏḥwtj-nḫt*(*.w*)**

Position	**Herkunft**	
In situ	Sheikh Said, Grab Nr.6 nach Davies	
Stifter	**Verhältnis**	**Datierung**
ḏḥwtj-nḫt(*.w*)	Vorfahr_Restaurator	Grallert: 9.Dyn.

Anbringungsort

Fassade, rechts von dem Eingang, Reste von fünf Kolumnen sichtbar.

Literatur

Grallert, S., Bauen - Stiften - Weihen, Pr/9D/Wf007; Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, S. 35.

Transliteration

[*jrj.n=f m mnw=f n jtj*(*.w*)*=f jmjw ḥr.t-nṯr nb.w wꜥr.t tn srwḏ gmjj.tw ṯs*(*.w*) *sm3w gmjj.t*(*w*) *w3sjjjw sṯ n jrj st tpjw-t3 ꜥḥꜥ.w m-ḥꜥt jn ḥ3tj-ꜥ ḫrp ns.tj jmj-r3 ḥm*(*.w*) *nṯr jmj-r3 pr-njswt jmj-r3 šmꜥw ḥrj-tp ꜥ3 n Wn.t Wr m wp.t=f wr m sꜥḥ=f ḫntj s.t m pr njswt ḏḥwtj-nḫt*(*.w*) *msj n Ttj*]

Übersetzung

Ein *jrj.n=f-m-mnw=f* für seine Väter, die in der Nekropole sind, die Herrn dieses Bezirkes; das Festmachen von dem, was gefunden wurde, indem es verfallen war, Erneuern von dem, was gefunden wurde, indem es in Ruinen war, denn, nicht haben es die Vorfahren gemacht, die vorher gelebt hatten; durch den Fürst (Jones, Nr.1858), Leiter der beiden Throne (Jones, Nr.2637), Vorsteher der Totenpriester (Jones, Nr.652), Vorsteher des Königshauses (Jones, Nr.482), Vorsteher von Oberägypten (Jones, Nr.895), Oberleiter des Hasengaues (Jones, Nr.2386), Groß an seinen Aufgaben, Groß an seinem Rang, der Vordere des Sitzes im Königshaus (Jones, Nr.2529), *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*), geboren von *Ttj*.

Anmerkungen

1. Der Name des Grabinhabers ist nicht erhalten.
2. Vgl. Anm.1 und 2 bei Dok.45.
3. Nach Davies (The Rock Tombs of Sheikh Said, S.35) waren „*the ends of five columns of an inscription which exactly corresponds with the restoration record of Tehutinakht*“ sichtbar. Da die sonstigen Inschriften von *ḏḥwtj-nḫt*(*.w*) entweder in sechs oder in acht Kolumnen (Dok.29, 45, 135) angebracht waren, ist die Aufteilung der Inschrift auf diesem Grab unklar. Die oben angeführte Transliteration wurde von den anderen, angeblich identischen, Belegen übernommen.
4. Die erste Übersetzung der Inschrift wurde von Griffith (Griffith, F. L. / Newberry, P. E., El Bersheh, Part II, London, 1895, S.10) verfasst.
5. Zur Deutung der Inschrift vgl. Kapitel 4.12.

11. Bibliographie

Abou-Ghazi, D., Denkmäler des Alten Reiches III, Alters and Offering Tables, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Fasc. 2 : Nos. 57024 – 57049, Le Caire, 1980.

Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu **Berlin**, Erster Band, hrsg. von der Generalverwaltung, Leipzig, 1913.

Alexanian, N., Tomb and social status, The Textual Evidence, in: Bárta, M. (ed.), The Old Kingdom Art and Archeology, Proceedings of the Conference, Prague, May 31 – June 4, 2004, Prague, 2006, S. 1 - 8.

Allen, J. P., Middle Egyptian: An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs, Cambridge, 2000.

Allen, J. P., Some aspects of the non-royal afterlife in the Old Kingdom, in: Bárta, M. (ed.), The Old Kingdom Art and Archeology, Proceedings of the Conference, Prague, May 31 – June 4, 2004, Prague, 2006, S. 9 – 17.

Allen, J. P. / Assmann, J. / Lloyd, A. B. / Ritner, R. K. / Silvermann, D. P., Religion and Philosophy in Ancient Egypt, YES 3, New Haven, 1989.

Allen, T. J., The story of egyptian politician, in: AJSL 58, Nr. 2, Chicago, January 1922, S.55 – 62.

Andrassy, P., Die *ḫntjw*-š im Alten Reich, in: HÄB 37, hrsg. von R. Gundlach und M. Rochholz, Hildesheim, 1994, S. 3 - 12.

Anthes, R., Bemerkungen zu einigen Problemen der ägyptischen Grammatik, in: JEA 54, London, 1968, S.31 – 39.

Anthes, R., Das objektlose „*jrj n*“ *handeln für* in den Pyramidentexten, in: JEA 55, London, 1969, S.41 – 54.

Assmann, J., Der literarische Aspekt des ägyptischen Grabes und seine Funktion im Rahmen des “monumentalen Diskurses”, in: Loprieno, A. (Hrsg.), Ancient Egyptian Literature, History and Forms, Die Probleme der Ägyptologie, 10.Band, Leiden – New York Köln, 1996, S. 97 – 104.

Assmann, J., Schrift, Tod und Identität. Das Grab als Vorschule der Literatur im alten Ägypten, in: Assmann, J. / Assmann, A. / Hardmeier, Ch., Schrift und Gedächtnis, Archäologie der literarischen Kommunikation 1, München, 1983, S.64 - 93.

Assmann, J. / Assmann, A. / Hardmeier, Ch., Schrift und Gedächtnis, Archäologie der literarischen Kommunikation 1, München, 1983.

Baer, K., Rank and Title in the Old Kingdom, The Structure of the Egyptian Administration in the Fifth and Sixth Dynasties, Chicago, 1960.

Baines, J., Kingship before literature: the world of the king in the Old Kingdom, in: AÄT 36.1, Wiesbaden, 1997, S. 125 – 174.

Barta, W., Aufbau und Bedeutung der altägyptischen Opferformel, ÄF 24, 1968.

Barta, W., Die altägyptische Opferliste von der Frühzeit bis zur griechisch-römischen Epoche, ÄF 3, Berlin, 1963.

Barta, W., Opferformel, in: LÄ IV, Wiesbaden, 1982, S. 584 – 586.

Bárta, M. (ed.), The Old Kingdom Art and Archeology, Proceedings of the Conference, Prague, May 31 – June 4, 2004, Prague, 2006.

Beckerath, J. von, Chronologie des pharaonischen Ägypten, Die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v.Chr., MÄS 46, Mainz am Rhein, 1997.

Bolshakov, A. O., Studies on Old Kingdom Reliefs and Sculpture in the Hermitage, Ägyptologische Abhandlungen, Band 67, Wiesbaden, 2005.

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1 - 1294, Statuen und Statuetten von Königen und Privatleuten, Teil I, Berlin, 1911.

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil I, Berlin, 1937.

Borchardt, L., Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire Nos. 1295 - 1808, Denkmäler des Alten Reiches (außer den Statuen), Teil II, Le Caire, 1964.

Borchardt, L., Das Grabdenkmal des Königs Sahure, Band I: Der Bau, Leipzig, 1910.

Bosticco, S., Museo archeologico di Firenze, Le stele egiziane dall´antico al nuovo regno, Roma, 1959.

Bresciani, E., Le Stele Egiziane del Museo Civico Archeologico di Bologna, Cataloghi delle Collezioni del Museo Civico Archeologico di Bologna, Bologna, 1985.

Brovarski, E., Akhmin in the Old Kingdom and First Intermediate Period, in: BdE 97/1, Mélanges Gamal Eddin Mokhtar, Volume 1, Institut français d`archéologie orientale du Caire, 1985, S.117-153, mit 8 plates.

Brovarski, E., An unpublished stele of the first intermediate period in the Oriental Institute Museum, in: JNES 32, 1973, S.453-465, fig.5.

Brunner, H., Hieroglyphische Chrestomathie, 2. verbesserte Auflage, Wiesbaden, 1992.

Brunner, H., Miszelle, in: ZÄS 95, Berlin, 1969, S.72.

Budge, Sir E. A. W., Hieroglyphic texts from Egyptian stelae, &c., in the British Museum, Part 3, London, 1912.

Budge, Sir E. A. W., Hieroglyphic texts from Egyptian stelae, &c., in the British Museum, Part 4, London, 1913.

Capart, J., Documents Pour Servir a L`Etude de L`Art Egyptien, Paris, 1927.

Clarke, S. / Engelbach, R, Ancient Egyptian Masonry, The Building Craft, London, 1930.

Clère, J. J. / Vandier, J., Textes de la première période intermédiaire et de la XIéme Dynastie, Ier Fascicle, Bruxelles, 1948.

Curto, S., Gli scavi italiani a el-Ghiza (1903), Centro per le antichità a la storia dell´arte del vicino oriente, Monografie di Archeologia e d`arte I, Roma, 1963.

Daoud, K. A., Corpus of Inscriptions of the Herakleopolitan Period from the Memphite Necropolis, Translation, commentary and analyses, BAR International Series 1459, Oxford, 2005.

Daoud, K., The False-door of the Family of Skr-htp, in: SÄK 23, Hamburg, 1996, S. 83 – 102.

D`Auria, S. / Lacovara, P. / Roehrig, C. H., Mummies & Magic, The Funerary Arts of Ancient Egypt, Boston, 1998.

Davies, N. de G., The Rock Tombs of Deir el Gebrawi, Part II.- Tomb of Zau and Tombs of the Northern Group, Archaeological Survey of Egypt, Twelfth Memoir, London, 1902.

Davies, N. de G., The Rock Tombs of Sheikh Said, Archaeological Survey of Egypt, Tenth Memoir, London, 1901.

Depyudt, L., "Of their Monuments they Made One for an Esteemed Colleague...": On the Meaning of a Formulaic Expression in Egyptian, in: LinAeg 9, Göttingen, 2001, S.83-122.

Donadoni-Roveri, A. M. / Tiradritti, F., KEMET – alle sorgenti del tempo, Milano, 1998.

Doret, É., Cleft-sentence, substitutions et contraintes sémantiques en égyptien de la première phase (V-XVIII Dynastie), in: LingAeg 1, Göttingen, 1991, S.57 – 96.

Doret, É., The Narrative Verbal System of Old and Middle Egyptian, Cahiers D`Orientalisme, Genève, 1986.

Dunham, D., Naga-ed-Der Stelae of The First Intermediate Period, Boston, 1937.

Dunham, D. / Simpson, W. K., The Mastaba of Queen Mersyankh III, G 7530 - 7540, Giza Mastabas, Volume 1, Boston, 1974.

Edel, E., Altägyptische Grammatik I, Analecta Orientalia 34, Roma, 1955.

Edel, E., Altägyptische Grammatik II, Analecta Orientalia 39, Roma, 1964.

Edel, E., Hieroglyphische Inschriften des Alten Reiches, Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Band 67, Opladen, 1981.

Edel, E., Inschriften des Alten Reiches, in: MIO 1, Berlin, 1953, S. 327-336.

Edel, E., Inschriften des Alten Reiches III, in: MIO 1, Berlin, 1953, S. 327-336.

Edel, E., Inschriften des Alten Reiches IX, in: ZÄS 83, Berlin, 1958, S. 3-18.

Edel, E., Untersuchungen zur Phraseologie der ägyptischen Inschriften des Alten Reiches, in: MDAIK 13, Heft 1, Berlin, 1944, S.1 – 90.

El_Khouli, A. / Kanawati, N., Excavations at Saqqara, North-west of Teti`s pyramid, Volume II, Sydney, 1988.

El-Hamrawi, M., Die vorderen Erweiterungen des Satzkerns im Mittelägyptischen, GOF IV / 43, Wiesbaden, 2003.

Erman, A., Ausführliches Verzeichnis der Aegyptischen Altertümer und Gipsabgüsse, Königliche Museen zu Berlin, 2.Auflage, Berlin, 1899.

Erman, A. / Grapow, H., Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Bd. I-VII, Berlin, 1926 – 1953, Nachdruck 1999, der 4.Auflage.

Ewigleben, C., Ägyptische Mumien, Unsterblichkeit im Land der Pharaonen, herausgegeben von Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Große Landesausstellung 6.Oktober 2007 bis 24.März 2008, Mainz am Rhein, 2007.

Fazzini, R. A., Continuity and Change – The New Egyptian Installations in Brooklyn, in: KMT 4, Winter 1993-94, Princeton, S.73-85.

Fazzini, R. A., Some Egyptian Reliefs in Brooklyn, in: Miscellanea Wilbouriana 1, Brooklyn, 1972, S. 33-70.

Fisher, C. S., The Minor Cemetery at Giza, University of Pennsylvania, Egyptian Section of The University Museum, The Eckley B. Coxe Jr. Foundation, New Series Volume 1, Philadelphia, 1924.

Fischer, H. G., A False Door of the Old Kingdom in Bologna, in: H. G. Fischer, Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976, S. 3 - 17.

Fischer, H. G., A Mother-in-law of the Old Kingdom, in: H. G. Fischer, Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976, S.19-21, fig.1 - 4.

Fischer, H.G., An Old Kingdom Monogram: , in: ZÄS 93, Berlin, 1966, S. 57-60.

Fischer, H. G.,A scribe of the army in a Saqqara mastaba of the early fifth dynasty, in: JNES 18, Chicago, 1959, Nummer 4, S. 233 - 272.

Fischer, H. G., Concerning the restoration of a text in tomb of Mry at Hagarsa, in: GM 42, Göttingen, 1981, S. 19-21.

Fischer, H. G., Dendera in the Third Millennium B.C. down to the Theban domination of Upper Egypt, New York, 1968.

Fischer, H. G., Deux Stèles curieuses de la Première Période Intermédiaire, in: BIFAO 81 Supplement, Bulletin du Centenaire, 1981, Le Caire, S.235 – 242.

Fischer, H. G., Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976.

Fischer, H. G., Egyptian Studies II, The Orientation of Hieroglyphs, Part 1: Reversals, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1977.

Fischer, H. G., Egyptian Studies III, Varia Nova, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1996.

Fischer, H. G., Epithets of Seniority, in: H. G. Fischer, Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976, S. 81 - 95.

Fischer, H. G., Five inscriptions of the Old Kingdom, in: ZÄS 105, Berlin, 1978, S. 42 - 59.

Fischer, H. G., Inscriptions from The Coptite Nome, Dynasties VI – XI, 1964.

Fischer, H. G., Monuments of the Old Kingdom in the Cairo Museum, in: Chronique d`Égypte, Tome 43, No 85 – Janvier 1968, Bruxelles, S.305 – 312.

Fischer, H. G., Occurrences of JN, agential and dative, in: GM 107, Göttingen, 1989, S.69ff.

Fischer, H. G., Offerings for an Old Kingdom granary official, in: Bulletin of the Detroit Institute of arts, Volume 51, Numbers 2 and 3, Detroit, 1972, S.69 – 80.

Fischer, H. G., Old Inscriptions in the Yale Gallery, in: MIO 7, Berlin, 1960, S. 299-315.

Fischer, H. G., Represantations of Dryt-mourners in the Old Kingdom, in: H. G. Fischer, Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976, S.39 - 50, S.50.

Fischer, H. G., Rezension zu: Moussa, A. M. / Altenmüller, H., Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara, The Tomb of Nefer and Ka-hay, Archäologische Veröffentlichungen 5, Mainz am Rhein, 1971, in: BiOr, Jahrganag 31, Leiden, 1974, S. 66-69.

Fischer, H. G., The inscription of a Son in the Tomb of His Mother, in: H. G. Fischer, Egyptian Studies I, Varia, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1976, S.23 - 25.

Fischer, H. G., The inspector of Youths *Nfr-n-ḫwfw*, in: OMRO 41, Leiden, 1960, S. 1-13.

Fischer, H. G., Three Stelae from Naga ed-Deir, in: Simpson, W. K. / Davis, W. M., Studies in Ancient Egypt, The Aegean, and The Sudan, Essays in honor of Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, June 1, 1980, Boston, 1981, S. 58 – 67.

Fischer, H. G., Two old kingdom inscriptions restored, in: JEA 65, London, 1979, S.42-46.

Fitzenreiter, M., Statue und Kult - Eine Studie der funerären Praxis an nichtköniglichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich, Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie, Vol. III (IBAES III), Berlin, 2001.

Franke, D., Altägyptische Verwandtschaftsbezeichnungen im mittleren Reich, Hamburg, 1983.

Franke, D., Verwandtschaftsbezeichnungen, in: LÄ VI, Wiesbaden, 1986, S.1032 – 1036.

Freed, R. A., A Private Stela from Naga ed-Der and Relief Style of the Reign of Amenemhet I, in: Simpson, W. K. / Davis, W. M., Studies in Ancient Egypt, The Aegean, and The Sudan, Essays in honor of Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, June 1, 1980, Boston, 1981, S. 68 – 76.

Gardiner, Sir A., Egyptian Grammar, being an introduction to the study of the hieroglyphs, second edition, fully revised, London, 1950.

Gayet, E., Musée du Louvre, stèles de la XII dynastie, Bibliothèque de l´école des hautes études publiée sous les auspices du ministère de l´instruction publique, 2 Livraison, Planches XXVI-LX, Paris, 1886.

Goedicke, H., Die privaten Rechtsinschriften aus dem Alten Reich (PRAR), beihefte zur Wiener Kunde des Morgenlandes, 5.Band, Wien, 1970.

Goedicke, H., The Inscription of Dmj, in: JNES 19, Illinois, 1960, S. 288-291.

Grallert, S., Bauen – Stiften – Weihen, Ägyptische Bau- und Restaurierungsinschriften von den Anfängen bis zur 30.Dynastie, Text und Anhang, Abhandlungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo, Ägyptologische Reihe, Band 18/ 1 und 2, Berlin, 2001.

Grdseloff, B., Deux Inscriptions Juridiques de l`Ancien Empire, in: ASAE 42, Cairo, 1943, S. 25-70.

Griffith, F. L. / Newberry, P. E., El Bersheh, Part II, London, 1895.

Guglielmi, W., Drohformeln, in: LÄ I, Wiesbaden, 1975, S. 1145 – 1147.

Gundacker, R., Untersuchungen zur Chronologie der Herrschaft Snofrus, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 104, Beiträge zur Ägyptologie, Band 22, Wien, 2006.

Gundlach, R., Tehne (Akoris), in: LÄ VI, Wiesbaden, 1986, S.304 – 305.

Hannig, R., Die Sprache der Pharaonen. Großes Handwörterbuch Ägyptisch–Deutsch (2800 bis 950 v. Chr.), Kulturgeschichte der antiken Welt 64, Mainz, 1995.

Hannig, R., Ägyptisches Wörterbuch 1 (Altes Reich und Erste Zwischenzeit), Hannig Lexica 4, Kulturgeschichte der antiken Welt 98, Mainz, 2003.

Harpur, Y., Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom. Studies in orientation and scene content, London - New York, 1987.

Harpur, Y., The Tombs of Nefermaat and Rahotep at Maidum, Discovery, Destruction and Reconstruction, Egyptian Tombs of The Old Kingdom: Volume 1, Prestbury, Cheltenham, 2001.

Haslauer, E., Bestattung und Totenkult in Privatgräbern des Alten Reiches, in: Hölzl, Ch. (Hrsg.), Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit, Schloss Schallaburg, 1. Mai bis 1. November 2004, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 453, Wien, 2004, S. 191 – 199.

Hassan, S., Excavations at Giza 1929 – 1930, Volume 1, Oxford, 1932.

Hassan, S., Excavations at Giza 1930 - 1931, Volume 2, Cairo, 1936.

Hassan, S., Excavations at Giza 1931 – 1932, Volume 3, Cairo, 1941.

Hassan, S., Excavations at Giza 1932 – 1933, Volume 4, Cairo, 1943.

Hassan, S., Excavations at Giza 1933 – 1934, Volume 5, Cairo, 1944.

Helck, W., Die altägyptischen Gaue, Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr.5, Wiesbaden, 1974.

Helck, W., Untersuchungen zu den Beamtentiteln des ägyptischen Alten Reiches, ÄF 18, Glückstadt – Hamburg – New York, 1954.

Helck, W., Wirtschaftliche Bemerkungen zum privaten Grabbesitz im Alten Reich, in: MDAIK 14, Wiesbaden, 1956, S. 63 – 75.

Hodjash, S. / Berlev, O., The Egyptian Reliefs and Stelae in the Pushkin Museum of Fine Art, Moscow, Leningrad, 1982.

Hölzl, Ch. (Hrsg.), Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit, Schloss Schallaburg, 1. Mai bis 1. November 2004, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 453, Wien, 2004.

Hölzl, R., Ägyptische Opfertafeln und Kultbecken, eine Form- und Funktionsanalyse für as Alte, Mittlere und Neue Reich, HÄB 45, Hildesheim, 2002.

Hölzl, R., Die Giebelfelddekoration von Stelen des Mittleren Reiches, Veröffentlichungen der Institute für Afrikanistik und Ägyptologie der Universität Wien 55, Beiträge zur Ägyptologie, Band 10, Wien, 1990.

Hölzl, R., Privatgräber und Pyramidenfriedhöfe des Alten Reiches, in: HÖLZL, Ch. (Hrsg.), Die Pyramiden Ägyptens - Monumente der Ewigkeit, Schloss Schallaburg, 1. Mai bis 1. November 2004, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums, Neue Folge 453, Wien, 2004, S. 181 - 189.

Hölzl, R., Reliefs und Inschriftensteine des Alten Reiches II, CAA Kunsthistorisches Museum, Wien, Ägyptisch-Orientalische Sammlung, Lieferung 21, Mainz am Rhein, 2001.

Hornemann, B., Types of Ancient Egyptian Statuary, Volume V (1143-1443), Copenhagen, 1951-1966.

Chauvet, V., The Conception of Private Tombs in The Late Old Kingdom, Part I and II, April 2004, Baltimore, Maryland, A dissertation submitted to the Johns Hopkins University (unpublished yet).

James, T. G. H. (ed.), Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae etc., British Museum, Part 1, second edition, London, 1961.

Janosi, P., Die Grabanlagen der Königin Hetepheres II., in: ZÄS 123, Berlin, 1996, S.46-62.

Janosi, P., Giza in der 4. Dynastie: Die Baugeschichte und Belegung einer Nekropole des Alten Reiches, Band 1: Die Mastabas der Kernfriedhöfe und die Felsgräber, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Institutes 24, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 30, Wien, 2005.

Janosi, P., The Tombs of officials, Houses of eternity, in; O'Neill, J. P. (Hrsg.), Egyptian art in the age of the pyramids, .Metropolitan Museum of Art, New York, New York, 1999, S.27 – 39.

Jansen-Winkeln, K., Vermerke, Zum Verständnis kurzer und formelhafter Inschriften auf ägyptischen Denkmälern, in: MDAIK 46, Mainz am Rhein, 1990, S. 127 – 156.

Jansen-Winkeln, K., Zur Bedeutung von *jm3ḫ*, in: BSEG 20, Genève, 1996, S. 29 – 36.

Jogerson, M., Catalogue EGYPT I (3000 – 1550 B.C.), NY Carlsberg Glyptotek, Carlsberg, 1996.

Jones, D., An Index of Ancient Egyptian Titles, Epithets and Phrases of the Old Kingdom, BAR International series 866, Volume 1 + 2, Oxford, 2000.

Junge, F., Mehrfache adverbiale Bestimmungen nach Zweiten Tempora, in: Voigt, W. (ed.), ZDMG Supplement II, XVIII Deutscher Orientalistentag, Wiesbaden, 1974, S.33-41.

Junge, F., Syntax der mittelägyptischen Literatursprache, Grundlagen einer Strukturtheorie, Main am Rhein, 1978.

Junker, H., Giza I, Die Mastabas der IV. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien und Leipzig, 1929.

Junker, H., Giza II, Die Mastabas der beginnenden V. Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien und Leipzig, 1934.

Junker, H., Giza III, Die Mastabas der vorgeschrittenen V.Dynastie auf dem Westfriedhof, Wien und Leipzig, 1938.

Junker, H., Giza V, Die Mastaba des Snb (Seneb) und die umliegenden Gräber, Wien und Leipzig, 1941.

Junker, H., Giza VI, Die Mastabas des Nefer, Kedfi, Kahjef und die westlich anschließenden Grabanlagen, Wien und Leipzig, 1943.

Junker, H., Giza VII, Der Ostabschnitt des Westfriedhofs, zweiter Teil, Wien, 1947.

Junker, H., Giza VIII, der Ostabschnitt des Westfriedhofes, zweiter Teil, Wien, 1947.

Junker, H., Giza IX, Das Mittelfeld des Westfriedhofs, Wien, 1950.

Junker, H., Vorläufiger Bericht über die vierte Grabung bei den Pyramiden von Gizeh vom 4.Januar bis 9.April 1926, Akademie der Wissenschaften in Wien, 1926.

Kahl, J., Siut-Theben, Zur Wertschätzung von Traditionen im alten Ägypten, Probleme der Ägyptologie 13, Leiden – Boston – Köln, 1999.

Kanawati, N., Akhmin, in: The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, ed. by Donald B. Redford, Volume 1, Oxford University press 2001, S.51 – 53.

Kanawati, N., The Tomb and Beyond, Burial Customs of Egyptian Officials, Warminster, 2001.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume I, Sydney, 1980.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume II, Sydney, 1981.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume III, Sydney, 1982.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VI, Sydney, 1986.

Kanawati, N., The Rock Tombs of El-Hawawish, The Cemetery of Akhmin, Volume VII, Sydney, 1987.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume VIII, Sydney, 1988.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume IX, Sydney, 1989.

Kanawati, N., The Rock Tombs of el-Hawawish, The cemetery of Akhmin, Volume X, Sydney, 1992.

Kanawati, N., The Tombs of El-Hagarsa, Volume 1, the Australian Centre for Egyptology, Reports 4, Sydney, 1993.

Kanawati, N., The Tombs of El-Hagarsa, Volume 3, the Australian Centre for Egyptology, Reports 7, Sydney, 1995.

Kanawati, N. / McFarlane, A., Deshasha, The Tombs of Intj, Shedu and Others, The Australian Centre for Egyptology, Reports 5, Sydney, 1993.

Kaplony, P., Neues Material zu einer Prosopographie des Alten Reiches, in: MIO 14, Berlin, 1968, S. 193-215.

Kayser, H., Die ägyptischen Altertümer im Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, Hildesheim, 1973.

Kees, H., Die Phylen und ihre Vorsteher im Dienst der Tempel und Totenstiftungen (Untersuchungen zur Struktur der ägyptischen Priesterschaft im Alten und Mittleren Reich), in: Orientalia 17, Roma, 1948, S.71 – 90.

Kees, H., Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der Alten Ägypter, Grundlagen und Entwicklung bis zum Ende des Mittleren Reiches, 2.Auflage, Berlin, 1956.

Kloth, N., Die (auto-) biographischen Inschriften des ägyptischen Alten Reiches: Untersuchungen zu Phraseologie und Entwicklung, SÄK, Beihefte, Band 8, Hamburg : Buske, 2002.

Kloth, N., Zur Überlieferung (auto-) biographischer Inschriften im Alten Reich, in: SÄK 32, Hamburg, 2004, S. 245 – 254.

Koefed-Petersen, O., Catalogue des Bas-Reliefs et Peintures Égyptiens, Publications de la Glyptothèque NY Carlsberg No.6, Copenhague, 1956.

Koefed-Petersen, O., Les stèles égyptiennes, Publications de la Glyptothèque NY Carlsberg, no.1, Copenhague, 1948.

Koefed-Petersen, O., Recueil des Inscriptions Hiéroglyphiques de la Glyptothèque NY Carlsberg, Bruxelles, 1936.

Krauspe, R., Ägyptisches Museum der Karl-Marx-Universität Leipzig, Leipzig, 1976.

Krauspe, R., Statuen und Statuetten, Katalog Ägyptischer Sammlungen in Leipzig, Band 1, Mainz am Rhein, 1997.

Kruchten, J.-M., Deux Cas Particuliers de Phrase Coupée sans L`Opérateur Énonciatif « jn », in: JEA 82, London, 1996, S.51-63.

Kubisch, S., Die Stelen der 1. Zwischenzeit aus Gebelein, in: MDAIK 56, Mainz am Rhein, 2000, S. 239 – 265.

Landgráfová, R., Resumptive Pronouns in Middle Egyptian – A Means of Avoiding Non-Projective Constructions?, in: LingAeg 10, Göttingen, 2002, S. 269-282.

Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil1, Berlin, 1902.

Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil2, Berlin, 1908.

Lange, H. O. / Schäfer, H., Grab- und Denksteine des Mittleren Reichs im Museum von Kairo, Teil4 - Tafeln, Berlin, 1902.

Lapp, G., Die Opferformel des Alten Reiches unter Berücksichtigung einiger späterer Formen, Deutsches Archäologisches Institut Cairo – Sonderschrift 21, Mainz, 1986.

Lefebvre, G., Grammaire de l`Egyptien Classique, Bibliothèque d`Étude Publiée sous la direction de P. Jouguet, Directeur de l`Institut d`Archéologie Orientale, Tome XII, Le Caire, 1940.

Lefebvre, G. / Moret, A., Nouvel Acte de Fondation de L´Ancien Empire a Tehnèh, in: Revue Égyptologique, Nouvelle Série, Tome 1, Paris, 1919, S. 30 – 38.

Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 2.Band, Mittelägypten und Faijum, Leipzig, 1904.

Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Text, hrsg. von E. Naville, unter Mitwirkung von L. Borchardt, bearbeitet von K. Sethe, 1.Band, Unterägypten und Memphis, Leipzig, 1897.

Lepsius, C. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, Band III und IV, Neudruck der Ausgabe 1849 – 1858, Osnabrück, 1972.

Lichtheim, M., Ancient Egyptian Literature, Volume 1: The Old and Middle Kingdoms, Berkeley – Los Angeles – London, 1973.

Lloyd, A. B., Psychology and Society in the Ancient Egyptian Cult of the Dead, in: YES 3, New Haven, 1989, S. 117 – 133.

Loprieno, A. (Hrsg.), Ancient Egyptian Literature, History and Forms, Die Probleme der Ägyptologie, 10.Band, Leiden – New York – Köln, 1996.

Lustig, J., Kinship, Gender and Age in Middle Kingdom Tomb Scenes and Texts, in: Lustig, J. (ed.), Anthropology and Egyptology, A developing dialogue, Monographs in Mediterranean Archaeology 8, Sheffield, 1997, S.43 – 65.

Lutz, H. F., Tomb Steles and Offering Stones of the Museum of Anthropology and Enthnology of The University of California, Leipzig, 1927.

Mariette, A. E., Les Mastabas de l`Ancien Empire, Hildesheim-New York, 1976 (ursprüngliche Ausgabe Paris 1889).

Martin, K., Reliefs des Alten Reiches, Teil 1, CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, Lieferung 3, Mainz am Rhein, 1978.

Martin, K., Reliefs des Alten Reiches und verwandte Denkmäler, Teil 3, mit Beiträgen von Peter Kaplony, CAA Pelizaeus-Museum Hildesheim, Lieferung 8, Mainz am Rhein, 1980.

Martin-Pardey, E., Gedanken zum Titel *jmj-r3 wpt*, in: SÄK 11, hrsg. von H. Altenmüller und D.Wildung, FS Wolfgang Helck zu seinem 70.Geburtstag, Hamburg, 1984, S. 231-251.

McFarlane, A., Mastabas at Saqqara, Kaiemheset, Kaipunesut, Kaiemsenu, Sehetepu and Others, The Australian Centre for Egyptology: Reports 20, Oxford, 2003.

Mogensen, M., Le Mastaba Egyptien de la Glyptothèque NY Carlsberg, Copenhague - Christiania - Berlin - Londres - Paris, 1921.

Moje, J., Untersuchungen zur Hieroglyphischen Paläographie und Klassifizierung der Privatstelen der 19.Dynastie, Ägypten und Altes Testament Band 67, Wiesbaden, 2007.

Moreno Garcia, J. C., Administration territoriale et organisation de l`espace en Egypte au troisième millénaire avant J.-C.: *grgt* et le titre *ḥ(n)ḏ-mr grgrt*, in : ZÄS 123, Berlin, 1996, S.116-138.

Moreno Garcia, J. C., Études sur l`administration, le pouvoir et l`idéologie en Égypte, de l`Ancien au Moyen Empire, Aegyptiaca Leodiensia 4, Liéde, 1997.

Moret, A., Denkmäler des Alten Reiches III, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire, Fasc. I : Nos. 57001 – 57023, Le Caire, 1978.

Morschauser, S. N., Threat-Formulae in Ancient Egypt, A Study of the History, Structure and Use of Threats and Curses in Ancient Egypt, Baltimore, 1991.

Mostafa, Maha M. F., Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, HÄB 17, Hildesheim, 1982.

Moussa, A. M. / Altenmüller, H., Old Kingdom Tombs at the causeway of King Unas at Saqqara, The Tomb of Nefer and Ka-hay, Archäologische Veröffentlichungen 5, Mainz am Rhein, 1971.

Moussa, A. M. / Junge, F., Two Tombs of Craftsmen, Old Kingdom Tombs at the Causeway of King Unas at Saqqara excavated by the Department of Antiquities, Mainz am Rhein 1975.

Mrsich, T., Untersuchungen zur Hausurkunde des Alten Reiches, Ein Beitrag zum altägyptischen Stiftungsrecht, MÄS 13, Berlin, 1968.

Müller, H. W., Die Totendenksteine des Mittleren Reiches, ihre Genesis, ihre Darstellungen und ihre Komposition, in: MDAIK 4, 1933, 165-206.

O'Neill, J. P. (Hrsg.), Egyptian art in the age of the pyramids, Metropolitan Museum of Art, New York, New York, 1999.

Osing, J., Zur Syntax der Biographie des Wnj, in: Orientalia 46, Roma, 1977, S. 165-182.

Perepelkin, J. J., Privateigentum in der Vorstellung der Ägypter des Alten Reiches, herausgegeben und übersetzt von R. Müller-Wollermann, Tübingen, 1986.

Petrie, Sir W. M. F., Athribis, London, 1908.

Petrie, Sir W. M. F., Deshasheh, London, 1898.

Petrie, Sir W. M. F., Tombs of the Courtiers and Oxyrhynkhos, London, 1925.

Podzorski, P. V., Naga ed-Deir, in: The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, ed. by Donald B. Redford, Volume 2, Oxford University press 2001, S.483-484.

Polotsky, H. J., The Stela of Heka-yeb, in: JEA 16, London, 1930, S. 194-199.

Porter, B. / Moss, R. L. B. **/ Málek, J. (ed.),** Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings, Volumes 1 – 8, Oxford, 1934 – 2007.

Quack, J., F., Diesseits: Zwischen Auswahl der Qualität und Zwang zu einer Werkstatt, Volkswirtschaftliche und soziale Komponenten der Mumifizierung, in: Ewigleben, C., Ägyptische Mumien, Unsterblichkeit im Land der Pharaonen, herausgegeben von Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, Große Landesausstellung 6.Oktober 2007 bis 24.März 2008, Mainz am Rhein, 2007, S. 19 – 27.

Ranke, H., Die ägyptischen Personennamen, Band I, Verzeichnis der Namen, Glückstadt, 1935.

Reisner, G. A., A History of the Giza Necropolis. Vol. 1. Cambridge, 1942.

Reisner, G. A., The Tomb of Meresankh, a Great-Granddaughter of Queen Hetep-Heres I and Sneferw, in: BMFA 25, Number 151, Boston, 1827, S. 64-79.

Reisner, G. A. / Fischer, C. S., Preliminary Report on the work of the Harvard – Boston Expedition in 1911-13 (avec 12 planches), in: ASAE 13, 1914, S. 227 – 252.

Roeder, G., Ägyptische Inschriften aus den Staatlichen Museen zu Berlin, Zweiter Band, Leipzig, 1924.

Roeder, G., Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums zu Hildesheim, Berlin, 1921.

Roquet, G., Šmt(=j) <<ma belle-mère>> (6^{e} dynastie), in: BIFAO 77, Le Caire, 1977, S. 119 – 127.

Roth, A. M., The distribution of the Old Kigdom title hntj-s, in: BSAK 4, hrsg. von H. Altenmüller und D. Wildung, Akten des vierten internationalen Ägyptologen Kongresses München, 1985, Hamburg, 1991, S. 177-185.

Roth, A. M., The Practical Economics of Tomb-building in The Old Kingdom: A Visit to the Necropolis in a Carrying Chair, in: SAOC 55, Chicago, 1994, S. 227-240.

Saad, Z. Y., A preliminary report on The Excavations at Saqqara 1939 – 1940, in: ASAE 40, Le Caire, 1940, S. 675-693.

Sainte Fare Garnot, J., L`Appel aux vivants dans les textes funéraires égyptiens des origines á la fin de l`Ancien Empire, Le Caire, 1938.

Satzinger, H., Attribut und Relativsatz im Älteren Ägyptisch, in: Junge, F. (ed.), Studien zu Sprache und Religion Ägyptens, Band 1: Sprache, Zu Ehren von Wolfhart Westendorf, Göttingen, 1984, S. 125 – 156.

Satzinger, H., Beobachtungen zur Opferformel: Theorie und Praxis, in: Lingua Aegyptia 5, Göttingen, 1997, S.177 – 188.

Satzinger, H., "Emphase" oder die Rhematisierung eines adverbialen Komplements im Ägyptischen (Rezensionsartikel), in: WZKM 83, Wien, 1993, S. 189 – 206.

Satzinger, H., Nominalsatz und Cleft Sentence im Neuägyptischen, in: Young, D. W., Studies presented to Hans Jakob Polotsky, Massachusetts, 1981, S. 480 - 505.

Satzinger, H., Zu den Umstandsätzen im Altägyptischen, in: MDAIK 22, Wiesbaden, 1967, S.84 – 107.

Säve-Söderbergh, T., The Old Kingdom Cemetery at Hamra Dom (El-Qasr Wa Es-Saiyad), Stockholm, 1994.

Sethe, K., Der Nominalsatz im Ägyptischen und Koptischen, 33.Band der Abhandlungen der philologisch-historischen Klasse der königl.-sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, No3, Leipzig, 1916.

Sethe, K., Urkunden des Alten Reiches, Bd. I, Teil 1 - 4, Leipzig, 1933.

Silvermann, D. P. (Ed.), For his Ka, Essays offered in Memory of Klaus Baer, The Oriental Institute of the University of Chicago, SAOC 55, Chicago, 1994.

Simpson, W. K., The Mastabas of Kawab, Khafkhufu I and II, G 7110-20, 7130-40, and 7150 and subsidiary mastabas of Street G 7100, Giza Mastabas, Volume 3, Boston, 1978.

Simpson, W. K. / Davis, W. M., Studies in Ancient Egypt, The Aegean, and The Sudan, Essays in honor of Dows Dunham on the occasion of his 90th birthday, June 1, 1980, Boston, 1981.

Scott, N. E., Two Statue Groups of the V Dynasty, in: The Metropolitan Museum of Art Bulletin 11, The Metropolitan Museum of Art, New York, 1952, S. 116-122.

Schenkel, W., "Living in the past"? (Besprechungsartikel zu P. Der Manuelian, Living in the Past: Studies in Archaism of the Egyptian Twenty-Sixth Dynasty, London – New York, 1994), in: Or 65, Roma, S.147 – 156.

Schenkel, W., Memphis-Herakleopolis-Theben, Die epigraphischen Zeugnisse der 7.-11. Dynastie Ägyptens, Wiesbaden, 1965.

Schenkel, W., Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Tübingen, 2005.

Schenkel, W., Wozu die Ägypter eine Schrift brauchten, in: Assmann, J. / Assmann, A. / Hardmeier, Ch., Schrift und Gedächtnis, Archäologie der literarischen Kommunikation 1, München, 1983, S.45 – 63.

Schmitz, B., Untersuchungen zum Titel s3-njswt "Königssohn", Habelts Dissertationsdrucke - Reihe Ägyptologie - Heft 2, Bonn, 1976, v.a. Seiten 145-149.

Schweitzer, S. D., Schrift und Sprache der 4. Dynastie, Menes, Band 3, Wiesbaden, 2005.

Smith, W. S., A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom, London, 1949.

Spanel, D. B., Paleographic and Epigraphic Distinctions between Texts of the So-called First Intermediate Period and the Early Twelfth Dynasty, in: Manuelian, P. der, Studies in Honor of William Kelly Simpson, Volume 2, Boston, 1996, S.765 – 786.

Stadelmann, R., Giza, in: Redford, D. B. (ed.), The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt, Volume 2, Oxford, 2001, S. 25 – 30.

Stewart, H. M., Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings from the Petrie Collection, Part two: Archaic Period to Second Intermediate Period, Warmister, 1979.

Strudwick, N., Masterpieces of Ancient Egypt, The British Museum, London, 2006.

Strudwick, N., Rezension zur: Maha M. F. Mustafa, Untersuchungen zu Opfertafeln im Alten Reich, Hildesheim, Gerstenberg Verlag, 1982, 1. vol. in-8°, XII-155pp., XXXVII

pll.h.t. (Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 17), in: CdE LXI (1986), Fasc.121, Brussel, S. 264-266.

Strudwick, N., Texts from the Pyramid Age, ed. by R. J. Leprohon, Writings from the Ancient World, Number 16, Leiden – Boston, 2005.

Strudwick, N., The Administration of Egypt in the Old Kingdom. The highest Titles and their Holders, London-Boston-Henley-Melbourne, 1985.

Strudwick, N., The Overseer of the Treasury *Ny-K3w-Ptḥ*, in: RdE 38, Paris, 1987, S.139-146.

Taylor, J. H., Death & the Afterlife in Ancient Egypt, The Trustees of the British Museum, London, 2001.

Vandier, J., Quelques Stèles de Soldats de la Première Période Intermédiaire, in : Chron. D`Èg. 17, Bruxelles, 1943, S. 21 – 29.

Vandier, J., Stèle 20.001 du Musée du Caire, in: MIFAO 66, Mélanges Maspero I, Orient Ancien, Le Caire, 1935-1938, S.137-145.

Wiese, A., Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, Die ägyptische Abteilung, unter Mitarbeit von S. Winterhalter und A. Brodbeck, Zaberns Bildbände zur Archäologie, Sonderbände der Antiken Welt, Mainz am Rhein, 2001.

Wilson, J. A., The Artist of The Egyptian Old Kingdom, in JNES 6, Chicago, 1947, S.231-249.

Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kultgeschichte, Teil III, Gräber des Alten Reiches, unter Mitwirkung von H.Grapow, bearbeitet von H. Schäfer, Text und Tafeln (2 Bände), Leipzig, 1936.

Ziegler, Ch., Catalogue des steles, peintures at reliefs égyptiens de l`Ancien Empire et de la Première Période Intermédiare vers 2686-2040 avant J.-C., Musée du Louvre, département des antiqiutés égyptiennes, Paris, 1990.

Ziegler, Ch., La fausse-porte du prince Kanefer <<fils de Snefrou>>, in: RdE 31, Paris, 1979, S.120-134.

Ziegler, Ch., Les Statues Égyptiennes de l`Ancien Empire, Musée du Louvre, Département des Antiquités Égyptiennes, Paris, 1997.

Web-links :

- www.britishmuseum.org
- www.gizapyramids.org/code/emuseum.asp
- www.metmuseum.org/
- www.mfa.org/

12. Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung.
ÄF	Ägyptologische Forschungen, Glückstadt – Hamburg – New York.
AJSL	The American Journal of Semitic Languages and Literatures (heute JNES).
AR	Altes Reich.
ASAE	Annales du Service des Antiquités de l`Égypte, Le Caire.
BAR	British Archaeological Reports, Oxford.
BdE	Bibliothèque d´Étude, Le Caire.
BIFAO	Bulletin de l´Institut français d´archéologie orientale, Le Caire.
Bi.Or.	Bibliotheca Orientalis, Nederlands Inst. Voor het Nabije Oosten, Leiden.
BMFA	Bulletin of the Museum of Fine Arts, Boston.
BSAK	Studien zur altägyptischen Kultur, Beihefte.
Bzw.	beziehungsweise.
CdE	Chronique d`Égypte, Bruxelles.
D./Dyn.	Dynastie.
Dok.	Dokument.
FN	Fußnote.
FS	Festschrift.
GM	Göttinger Miszellen, Göttingen.
GOF	Göttinger Orientforschungen, Reihe Ägypten, Wiesbaden.
HÄB	Hildesheimer ägyptologische Beiträge, Hildesheim.
JEA	Journal of Egyptian Archaeology, London.
JNES	Journal of Near Eastern Studies, Chicago.
LÄ	Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden.
LingAeg	Lingua Aegyptia, Göttingen.
MÄS	Münchner Ägyptologische Studien, Berlin - München.
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Wiesbaden.
MENES	Studien zur Kultur und Sprache der ägyptischen Frühzeit und des Alten Reiches, Herausgegeben von Eva-Maria Engel und Jochem Kahl, Wiesbaden.
MIFAO	Mémoires publiés par les membres de l´Institut français d´archéologie orientale, Le Caire.

MIO Mitteilungen des Instituts für Orientforschung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Berlin.

OF Ostfriedhof, Giza.

RdE Revue d´égyptologie, Paris - Louvain.

S. Seite.

SAOC Studies in Ancient Oriental Civilization, Chicago.

SÄK Studien zur altägyptischen Kultur, Hamburg.

Tab. Tabelle.

Vgl. Vergleiche.

WF Westfriedhof, Giza.

WZKM Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, im Selbstverlag des Instituts für Orientalistik, Wien.

YES Yale Egyptological Studies, New Heaven.

ZÄS Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde, Leipzig - Berlin.

ZDMG Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Leipzig - Wiesbaden.

ZF Zentralfriedhof, Giza.

Zw.Zt. Zwischenzeit.

13. Abbildungsverzeichnis

Abb.1 Typologie der formelhaften Stiftungsinschriften.

Abb.2 Distribution der Stiftungsinschriften in der Form einer cleft sentence auf dem Zentralfriedhof; Plan übernommen aus: PM III^2, Fascicle 1, plan XXIII.

Abb.3 Position der Ursprungsorte der Dok.15 und 16; Plan übernommen aus: Junker, H., Giza IX, Übersichtsplan III.

Abb.4 Kenzeichnung der blutsverwandten Verwandten, die als Stifter nachgewiesen werden können, Schema übernommen aus: Lustig, J., Kinship, Gender and Age in Middle Kingdom Tomb Scenes and Texts, Fig.4.4.

14. Abstract

Das Ziel dieser Arbeit war die Analyse der privaten Stiftungsinschriften des Alten Reiches und der 1. Zwischenzeit unter epigraphischem Aspekt. Die Inschriften wurden an ihrem Aufbau, ihrer Terminologie, ihrer zeitlichen und geographischen Distribution als auch an ihrem Anbringungsort untersucht.

Unter Stiftungsinschriften wurden kurze und formelhafte Inschriften definiert, die die Aussage thematisiert haben, dass ein Verwandter bzw. Bekannter dem Verstorbenen gegenüber gehandelt hat, indem er ihm einen bestimmten Teil der Grabausstattung bzw. der Totenkultversorgung gestiftet hat.

Für die Analyse konnten 129 Objekte aus der hier behandelten Epoche zusammengestellt werden, die eine oder mehrere Stiftungsinschriften beinhaltet haben. Anhand der Zusammenstellung und Auswertung der belegten Formen und Konstruktionen, in welchen die Inschriften verfasst wurden, konnte ihre Typologie erstellt werden. Es wurden neun primäre Varianten erkannt, die sich aufgrund ihrer inneren Variabilität in weitere Untergruppen gliedern lassen. Nicht nur in den Formulierungen, sondern auch in der verwendeten Terminologie konnten einige Richtlinien bzw. gewöhnliche Ausdrücke verfolgt werden. Interessante Feststellungen ergaben sich ebenfalls durch die Analyse der zeitlichen und geographischen Distribution der Stiftungsinschriften. Es hat sich gezeigt, dass eine Variabilität für das Alte Reich, nicht aber für die 1. Zwischenzeit symptomatisch ist. Was die geographische Verbreitung betrifft, so lässt sich ein ähnliches Phänomen beobachten. Die Fundorte im Alten Reich zeichnen sich dadurch aus, dass ihnen eine Variabilität zusteht, während in den Nekropolen in der 1. Zwischenzeit jeweils nur eine einzige Form Verwendung gefunden hat und die Fundorte eine merkwürdige Homogenität diesbezüglich aufzeigen. Außerdem ist im Alten Reich ein Phänomen erkennbar und zwar, dass die meisten Belege aus der 5. Dynastie stammen. Es hängt vermutlich mit der Reorganisation der Zentralregierung zusammen, die zu jener Zeit stattgefunden ist, und die zur Folge hatte, dass die Verantwortung für den Grabbau vom Staat auf die einzelnen Personen übertragen wurde.

Überdies beschäftigte sich diese Untersuchung auch mit den Anbringungsorten der Stiftungsinschriften. Während im Alten Reich die Inschriften auf elf verschiedenen Textträgern vorkommen können, wird in der 1. Zwischenzeit bis auf eine Ausnahme ausschließlich die Stele bevorzugt. Die Textträger waren im Allgemeinen zugänglich und meistens auch gut sichtbar, sodass vorausgesetzt werden kann, dass erzielt werden wollte,

dass sie von den Grabbesuchern gesehen werden und der Stifter somit in Erinnerung gerufen wird. Letztendlich lässt sich der Wunsch des Stifters nicht verleugnen, dass er durch die Nennung seines Namens am Totenkult des Verstorbenen teilnehmen wollte. Er wird bei der Stiftungsinschrift jedoch nur selten figural repräsentiert. In den wenigen Fällen kann man aber erkennen, dass er zusammen mit der Inschrift dem Toten gegenüberstellt wird, als wäre damit der Akt der Überreichung des Gestifteten dargestellt.

Schließlich wurde eine Analyse der möglichen Verwandtschaftsverhältnisse zwischen dem Stifter und dem Empfänger angestrebt. Es konnte festgestellt werden, dass in der Rolle des Stifters innerhalb der Familie sowohl Blutsverwandte als auch angeheiratete Verwandte auftreten können. Abgesehen davon erscheinen in der Position in einigen wenigen Fällen auch Personen, die außerhalb des Familienkreises stehen.

Die Stiftungsinschriften bzw. ihre szenische Widerspiegelung hinterlassen das Gefühl, dass sich ihre Botschaft einerseits an die Grabbesucher wendet, um ihnen die Botschaft mitzuteilen und sich dadurch Ansehen zukommen zu lassen; anderseits aber sieht es als die Festlegung einer guten Handlung aus, auf die beim letzten Gericht hingewiesen werden soll.

Curriculum Vitae

Personal information

Surname / First name	Zelenkova Lubica
Nationality	Slovak
Date of birth	16.03.1985
Gender	female

Education

1991 -1995	Primary School Zaporozska / Bratislava
1995 - 2003	Gymnasium Pankuchova 6 / Bratislava
2002	Gymnasium final exam from Ecology (1)
2003	Gymnasium final exam from History (1), Slovak (1), German (1), Geography (1) and English (1)
2003 - 2008	Studying at University of Vienna, Institute of Egyptology

Archaeological / academic experience

From 2008	Member of the Austrian team of the working group "Egypt and Austria"
2005 - 2008	Cooperating on the virtual computer reconstruction of the Minoan frescos found in Tell el-Dab`a / Egypt (Adobe Photoshop), Research program SCIEM 2000, preparing the material for publication (see below "Published work")
Summer 2006	Participation on the Austrian Archaeological excavations of an Avars` cemetery (Frohsdorf) under conduct of Mgr. Dr. Gabrielle Scharrer-Liska, Vienna Institute for Archeological Science (VIAS)
Summer 2005	Completing a database of Bichrome ware for Ass.-Prof. Dr. Irmgard Hein (Institute of Egyptology, Vienna), project director of the Cyprus Project – subproject 1: The Bichrome Ware Project (research program SCIEM 2000)
Spring 2005, Autumn 2006	Participation on the Austrian Archaeological excavations in Egypt (Tell el-Dab`a) under conduct of O. Univ.-Prof. Dr. Manfred Bietak, Austrian Archeological Institute in Cairo
Autumn 2004	Participation on the archeological excavations of a german settlement in Austria - Pellendorf, under conduct of Mgr. Artner, Archeologie Service
Summer 2004	Participation on the archaeological excavations at a villa rustica of Roman Period in Slovakia, under conduct of Dr. Turcan, Slovak Archeological Museum in Bratislava

Personal skills and competences

Mother tongue	Slovak
Other languages	fluently Czech and German; good English, Italian (level 2.1), French passively
Computer skills and competences	OS Windows, Internet, Microsoft Office, Adobe Photoshop, Adobe Illustrator, basic knowledge of File Maker
Driving licence	B (issued 2003)

Published work

2007	Fig.69 (p.66) and Figure on page 43 (being a preliminary reconstruction), in: M. Bietak, N. Marinatos and C. Palivou, Taureador Scenes in Tell el-Dab'a (Avaris) and Knossos, Denkschriften der Gesamtakademie 43, Unters. d. Zweigst. Kairo d. Österr. Arch. Inst. 27, 2007.